This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

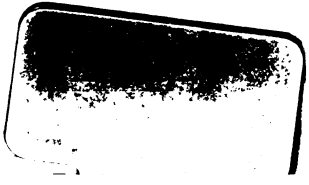
~~EB 606 A. 1~~

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Vet. Ger. III A. 513

~~271 i. 36~~



E. Fitzgerald 1853

Der

Nibelunge Nôt.

Urtext mit gegenüberstehender Uebersetzung

nebst

Einleitung und Wörterbuch

herausgegeben

von

Dr. Ludwig Braunfels.

Frankfurt am Main.

Literarische Anstalt.

(J. Rütten.)

1846.

Das

Nibelungen-Lied.

Uebersetzt

von

Dr. Ludwig Braunfels.

Frankfurt am Main.

Literarische Anstalt.

(J. Rütten.)

1846.

TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY
26 NOV 1952
UNIVERSITY OF OXFORD

Druck v. Benjamin Krebs.

Einleitung.

Das Nibelungenlied, wie das zwölfte Jahrhundert es uns überliefert hat, ist aus verschiedenartigen Bestandtheilen erwachsen, die der letzte Sammler, (Dichter kann man ihn kaum nennen,) zu einem fest in einander greifenden Ganzen zu formen nicht völlig vermochte. Es sind uralte und jüngere Sagenkreise in einander übergeflossen, wobei namentlich jene von ihrem ursprünglichen Gehalt und Sinn Vieles einbüßten. Drei solcher Sagenkreise können wir in dem Nibelungenliede deutlich unterscheiden: Siegfried und Brünhilde; der Burgunden Untergang durch die Heunen oder Hunnen; Dietrich von Bern, das ist Theodorich von Verona, der Ostgothen berühmter König. Die beiden letzteren Sagen knüpfen sich an geschichtliche Thatsachen, die, im Gedächtnisse des Volkes fortlebend, sich bald zu mächtigen Dichtergebilden erweitert haben.*) Die Sage von Siegfried und Brünhild

*) Selbst das ist geschichtlich wahr, daß ein Burgundenkönig Gunther zu Worms gehaust hat. Rudhart in seiner Geschichte von Bayern weist es nach.

hingegen sproßt aus den Urzeiten des deutschen Stammes; vielleicht aus jenen Tagen, wo Germanen und Griechen und Inder sich noch nicht zu selbständigen Völkern abgezweigt hatten, und auf den Hochebenen Asien's lebten, vereint in ursprünglicher Verwandtschaft. Daher findet sie sich bei all den verschiedenen Völkerfamilien des sogenannten kaukasischen Geschlechtes wieder, wenn auch verschiedenartig ausgebildet. Ihre eigentliche Bedeutung ist überall eine mythische.

Die älteste Gestaltung der Sagen, aus denen unser Nibelungenlied geflossen, ist uns in der Völsungasaga und in der Vilkinasaga aufbewahrt. Viele anderen Quellen, deren Spuren wir noch finden, haben in der weiten Wüste roher Jahrhunderte versiegen müssen.

Die nordische Völsungasaga erzählt uns am genauesten die Sage vom Nibelungenhort. Loki, der schlaue Gott der altdeutschen und nordischen Mythologie, raubte dem Zwerg Andvari sein Gold, und dazu einen Ring, der seinen Besitzer zum Herrn unermeßlicher Schätze machte. Der Zwerg legte den Fluch gewalsamen Todes auf Jeden, der künftighin den Ring tragen würde. So erklärt sich das erbliche Mißgeschick, das alle Herren des Hortes trifft. Von Loki erhielt Fasnir den Schatz, zur Buße für dessen Bruder, den Loki erschlagen. Fasnir verwandelte sich in einen Lindwurm, um des Schatzes zu hüten; aber ihn erschlug Sigurd, (Siegfried,) nachdem ihm Fasnir's Bruder Reigin ein gewaltiges Schwert dazu geschmiedet. Sigurd nahm nun den Hort an sich. Als er mit dem Blute des Lindwurms sich die Finger netzte, verstand er die

Sprache der Vögel; deren einer rieth ihm, zu Brünhilden zu ziehen. Er fand sie in ihrer flammenden Burg, wo sie in Zauberschlaf versunken war. Nachdem er sie erweckt, verweilten sie lange zusammen; sie erkannte in ihm den Mann, der von Furcht nicht wisse, und der allein würdig sei, sich ihr zu vermählen. So ward er Brünhildens Gatte.

Die Verknüpfung der Sage von Siegfried mit der von den Burgunden findet sich schon in der Völsungasaga. Hier heißen die drei Könige am Rhein Gunnar, (Gunther,) Hogni, (unser Hagen,) und Gudorm; ihre Schwester heißt Gudrun. Grimhilde ist hier der Name der Mutter, die in unserem Lied Ute heißt; aber auch als Mutter wird Grimhilde die nächste Veranlassung alles Unheils, das ihr Haus trifft. Denn durch einen Zaubertrank bewirkt sie, daß Sigurd Brünhildens vergißt, und sich mit Gudrun vermählt. Die spätere Werbung Gunnar's um Brünhilde; die Hülfe, welche ihm Sigurd hierbei leistet; der Zank der beiden Königinnen, und in dessen Folge Sigurd's Ermordung: Alles dies zeigt mit der Erzählung des Nibelungenliedes nahe Verwandtschaft; doch ist Alles großartiger in der Auffassung, phantasiereicher in der Darstellung. Merkwürdig ist jedoch, daß Hogni sich als der edlere Held zeigt, der von der Mordthat abräth. Nach Sigurd's Tode nimmt sich Brünhilde mit eigner Hand das Leben. Gudrun wurde durch einen Zaubertrank zur Versöhnung mit den Mördern und zur Vermählung mit Atli bewogen. Atli ist unser Etzel; und unzweifelhaft wird unter ihm der Hunnenkönig Attila verstanden. Die Einladung zu

Kette einer Sage, die in ihrer Gesammtheit vielleicht nur selten dem Gedächtnisse eines einzigen Sängers zu Gebote stand. Die ursprüngliche Einheit der Sage trat nur noch im Allgemeinen hervor in der Persönlichkeit des Helden und den Hauptzügen seiner Abenteuer; ihre verschiedenen Theile hatten sich längst zu besonderen Liedern ausgebildet, die bald in dieser Landschaft, bald in jener, vorzugsweise gesungen wurden, und Elemente mancher Art aus anderen einheimischen Sagen, wohl auch zuweilen aus fremden, in sich aufnahmen. Diese Gesänge pflanzten sich in ihrer vereinzelten Selbständigkeit von Munde zu Munde fort; sie ertönten den Gästen beim behaglichen Mahle, und erhöhten oft den Genuß festlicher Augenblicke. Man kannte damals noch keine Dichter von Stande; wer kundig war einer alten Götter- und Heldengeschichte, des Singens und Spielens, (wie Volker im Nibelungenliede, 1759, 3,) der fühlte sich berufen, das zu singen, was die Hörer längst kannten, und was sie doch immer wieder mit erneuter Lust zu vernehmen begehrten. *) So erwuchs aus dem Boden des Volkes mit wucherischer Zeugungskraft der Hain der Heldenlieder stets blühender und reicher.

Erst später wurden die einzelnen Lieder wiederum gesammelt und zu einem Ganzen verbunden, in einer Zeit, die sich

*) Wie sehr verwachsen mit dem Volke die Heldensagen waren, ersehen wir schon daraus, daß z. B. im Nibelungenliede mehrmals auf Walther von Aquitanien, auf Hagen's Jugendgeschichte, auf Rüdeger's frühere Schicksale, auf den Kampf Dietrich's mit Otacher, (Odoaker,) der in der Sage, der Geschichte zuwider, jenen aus seinem italischen Reiche vertrieben hat, auf Nudung's Tod in der Rabenschlacht, (Schlacht bei Ravenna,) kurz hingedeutet wird; so daß mithin die bloße Erwähnung schon genügend sein mußte zum allgemeinen Verständniß.

der ächten Volksdichtung nicht mehr völlig bewußt war. Unser Nibelungenlied wurde in der ersten Hälfte des dreizehenten Jahrhunderts zusammengetragen; doch gab es schon frühere Bearbeitungen desselben. Dies ersehen wir aus dem Gedichte, das den Namen „die Klage" führt, und in den meisten Ausgaben sich als eine Art Fortsetzung an „der Nibelungen Noth" anschließt. Die Klage ist nämlich bloße Nachbildung eines älteren Nibelungenliedes, das von dem unserigen in vielen Beziehungen abwich.

Deutlich erkennt man in unserem Gedichte die Zusammenfügung aus vielfachen Bestandtheilen; man sieht, wie der Ueberarbeiter Einzelnes, das zu offen einander widersprach, oft vergeblich zu glätten und zu vermitteln suchte. Dessen ungeachtet würde Vieles unklar und unerklärlich bleiben, wenn uns die älteren Gedichte nicht den Schlüssel dazu gäben. So z. B. erfährt man in unserem Liede nicht, woher Siegfried so genau mit Brünhilde und Allem, was sie angeht, bekannt sein mag; es wird eben so wenig gesagt, woher sie und ihre Mägde ihn sofort mit Namen nennen können, da sie ihn doch zum erstenmal sehen. Hierüber gibt uns den rechten Aufschluß das aus der Völsungasaga oben Mitgetheilte; aber diese muß der Sammler nicht gekannt haben.*) Im Uebrigen ist seine Arbeit nicht ohne Geschick, und, was in jenem Jahrhundert künstlicher Hofpoesie besonders zu rühmen ist, nicht

*) Doch bleibt auch so noch Einzelnes lückenhaft. So z. B. wird 2077, 1 und 2 erwähnt, daß Hagen sich einmal im Kampfe von Volker getrennt hat; dies kömmt aber weder in unserem Liede vor, noch sonst irgendwo.

Kette einer Sage, die in ihrer Gesammtheit vielleicht nur selten dem Gedächtnisse eines einzigen Sängers zu Gebote stand. Die ursprüngliche Einheit der Sage trat nur noch im Allgemeinen hervor in der Persönlichkeit des Helden und den Hauptzügen seiner Abenteuer; ihre verschiedenen Theile hatten sich längst zu besonderen Liedern ausgebildet, die bald in dieser Landschaft, bald in jener, vorzugsweise gesungen wurden, und Elemente mancher Art aus anderen einheimischen Sagen, wohl auch zuweilen aus fremden, in sich aufnahmen. Diese Gesänge pflanzten sich in ihrer vereinzelten Selbständigkeit von Munde zu Munde fort; sie ertönten den Gästen beim behaglichen Mahle, und erhöhten oft den Genuß festlicher Augenblicke. Man kannte damals noch keine Dichter von Stande; wer kundig war einer alten Götter- und Heldengeschichte, des Singens und Spielens, (wie Volker im Nibelungenliede, 1759, 3,) der fühlte sich berufen, das zu singen, was die Hörer längst kannten, und was sie doch immer wieder mit erneuter Lust zu vernehmen begehrten. *) So erwuchs aus dem Boden des Volkes mit wucherischer Zeugungskraft der Hain der Heldenlieder stets blühender und reicher.

Erst später wurden die einzelnen Lieder wiederum gesammelt und zu einem Ganzen verbunden, in einer Zeit, die sich

*) Wie sehr verwachsen mit dem Volke die Heldensagen waren, ersehen wir schon daraus, daß z. B. im Nibelungenliede mehrmals auf Walth'er von Aquitanien, auf Hagen's Jugendgeschichte, auf Rüdeger's frühere Schicksale, auf den Kampf Dietrich's mit Otacher, (Odoaker,) der in der Sage, der Geschichte zuwider, jenen aus seinem italischen Reiche vertrieben hat, auf Nudung's Tod in der Rabenschlacht, (Schlacht bei Ravenna,) kurz hingedeutet wird; so daß mithin die bloße Erwähnung schon genügend sein mußte zum allgemeinen Verständniß.

ner Lage. Unzähligemal mögen sie vor und nach der Abfassung unseres Gedichtes überarbeitet worden sein; entstand noch in später Zeit das Volksbuch, das unter der Benennung des gehörnten Siegfried bis heute bekannt ist. In dasselbe haben sich indessen bereits Elemente des altfranzösischen Romans verwebt. Erst im Zeitalter der Reformation erscholl allmälig im tosenden Drange der staatlichen und religiösen Umgestaltung der geliebte Klang der Heldensage.

Für jene allgemeine Verbreitung in früheren Jahrhunderten spricht ferner die verhältnißmäßig große Anzahl der Handschriften des Gedichtes, die sich bis auf unsere Tage, vorzüglich im südlichen Deutschland, erhalten haben. Die wichtigsten derselben nennen wir in Folgendem. Diejenige, welche den ältesten Text gibt, befindet sich gegenwärtig zu München; Lachmann hat sie mit A bezeichnet. Die Handschrift B, zu Sankt-Gallen, hat bereits mannichfache Zusätze und Aenderungen; die Handschrift C aber, nach ihrem Besitzer die Laßbergische genannt, enthält eine bis in's Einzelne und Geringste gehende Umarbeitung, deren Zweck es war, namentlich in der ersten Hälfte die Ungleichheiten, Widersprüche und Dunkelheiten des Gedichtes möglichst zu beseitigen, die Uebergänge besser zu vermitteln, und Manches weiter auszuführen. Bei der vorliegenden Bearbeitung wurde der Text der Handschrift A zu Grunde gelegt; die Zusätze sind aus der reichhaltigsten, der Handschrift C entnommen. Sie sind sämmtlich mit einer Klammer vor der Strophennummer bezeichnet. Diejenigen Strophen, die vor und nach den Ziffern Klammern haben,

hatte ein treues Gefühl für ächte Volksdichtung. Daher sind die kräftigsten Züge der alten Heldensage uns in ungeschwächter Herrlichkeit erhalten; aber anderseits hat der Sammler auch wieder dem Zeitgeschmacke zu viel nachgegeben, und an unzähligen Stellen, namentlich in der ersten Hälfte des Gedichtes, weitläuftige Beschreibungen von Festlichkeiten, Waffen, Kleidern u. drgl. zum Uebermaß eingeschoben, wie sie der mittelalterliche Rittersmann gern hören mochte.

Von höchster Bedeutung war es für die Kenntniß des Nibelungenliedes und des Wesens der alten Sage überhaupt, aus dem Gedichte, wie es uns jetzt vorliegt, die ächten und ältesten Bestandtheile auszuscheiden, und sie uns als ein ungetrübtes Spiegelbild urdeutscher Volkspoesie wiederzugeben. Dies that Karl Lachmann, dessen unvergängliches Verdienst um altdeutsche Literatur keines Lobes bedarf. Mit tiefer Gelehrsamkeit und wunderbarem Scharfsinne wies er zuerst die ursprüngliche Gestalt des Nibelungenliedes nach; er zeigte, daß unser Gedicht aus zwanzig Liedern an einander gefügt ist, deren jedes einen ziemlich bestimmt abgegränzten Inhalt hat. Man kann vielleicht in geringfügigen Einzelheiten anderer Ansicht sein; namentlich könnte man noch manche Strophe verwerfen die Lachmann unter die alten und ächten mit eingereiht hat: im Ganzen jedoch steht das Ergebniß seiner Forschung unumstößlich fest.

Die Nibelungenlieder hatten ohne Zweifel die weiteste Verbreitung im deutschen Mittelalter; dafür zeugt die häufige Erwähnung ihrer Helden und Abenteuer bei vielen Dichtern

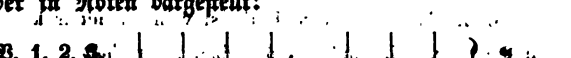
Die Versmessung behält im Allgemeinen die Regel, daß nur die Hebungen zählen. Die Hebungen können unmittelbar auf einander folgen wie z. B. min sún Sîrit (727, 4;) sie können auch jedesmal durch eine Senkung, aber nur durch eine einzige, getrennt sein. Z. B. Ist ieman baz enpfángen (730, 1.) Indessen läßt der Auftakt vor jedem Vers, (oder auch vor jeder Versháfte in den Nibelungen,) zwei bis drei Senkungen zu; z. B. si gedâhten zweier réckén, (841, 2;) ich getârs' es niht gebietén (750, 3.)

Das Versmaß der Nibelungen ist, auf die einfachste Urform zurückgeführt, folgendes:

Vers 1. 2. 3. — ⏑ — ⏑ — ⏑ —, — ⏑ — ⏑ —

Vers 4. — ⏑ — ⏑ — ⏑ —, — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Oder in Noten dargestellt:



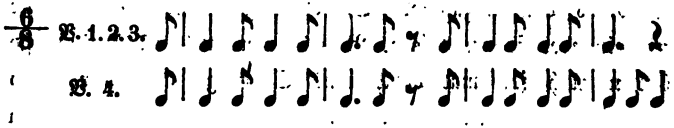
Indem nun der Auftakt dazu kommen, und zwischen zwei Hebungen sich eine Senkung einfügen kann, entsteht ein Maß, das, um seiner reizenden Mannichfaltigkeit willen, schon oft mit dem alten Hexameter verglichen worden. In seiner regelmäßigsten Ausbildung stellt es sich folgendermaßen dar:

Vers 1. 2. 3. ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑, ⏑ — ⏑ — ⏑ —

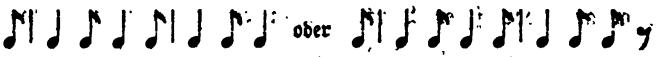
Vers 4. ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑, ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

oder auch in der ersten Versháfte so: ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —.

Die musikalische Bezeichnung würde sein:



und für die zuletzt erwähnte Gestaltung der ersten Vershälfte:



Zu größerer Deutlichkeit wollen wir hier einige Strophen folgen lassen.

2. Ez wúohs in Búrgóndén ein schóene mágedin,
dáz in állen lándén niht schóeners móhte sin.
Kriemhilt was si geheizén und wás ein schóene wip;
dar úmbe múosen dégené vil verliesén den lip.

6. Ze Wórmz bi dem Riné si wónden mit ir kráft;
in diende vón ir lándén vil stólziu ritterschaft
mit stólzlichen érén unz án ir éndes zit.
sit stúrbens jámerliché von zwier édelen fróuwen nit.

10. Rúmólt der kúchenmeistér, ein úz erwélter dégen,
Síndélt und Húnólt: dise hérren múosen pflégen
des hóves únd der érén, der drier kúnege mán.
sie héten noch mánegen réckén, der ich genénnen niht enkán.

13. Ez tróumde Kriemhildé in túgenden, dér si pflác,
wie si einen válken wildén zúge mánegen tác,
den ir zwéne árn erkrúmmén; daz si daz múoste séhen,
ir enkúnde in dirre wèrldé nimmer léider sin geschéhen.

14. Den tróum si do ságetè ir múoter Uótèn.
sin' kúnde in niht beseheidèn báz der gúotèn:
»der válke, dén du ziuhést, daz íst ein édel mán.
in' wélle gót behúetèn, du múost in schiere vlórn hán.«

Die vorliegende Ueberſetzung ſollte ſich in Wort und Maß und Reim der Urſchrift ſo nah als möglich anſchließen. Nur wenige Abweichungen habe ich mir geſtattet, die dem rythmiſchen oder ſprachlichen Bewußtſein unſerer Zeit angemeſſen erſchienen. So namentlich wurde die Einſchiebung von zwei Senkungen zwiſchen je zwei Hebungen nicht allzuängſtlich vermieden. Auch in Bezug auf den Reim gilt das eben Geſagte. Im Mittelhochdeutſchen werden nämlich Wörter wie tragen, sagen, bite, site u. drgl. in eine Sylbe zuſammengezogen, und bilden daher ſtumpfe (männliche) Reime. Bei der Ueberſetzung ließen ſich dieſe Wörter im Reime nicht vermeiden, wenn man nicht eine übergroße Anzahl von Verſen ganz umarbeiten wollte. Da nun heutzutage Sitte und Bitte, tragen und ſagen ebenſowohl klingende (weibliche) Reime ſind, wie wären und hären, verborgen und sorgen im Mittelhochdeutſchen waren; ſo habe ich auch manchmal dieſe letzteren Reime angewendet, ohne deßhalb wie die alte Regel will, wären, hären als zwei Hebungen gelten zu laſſen. Hätte ich das Letztere thun wollen, ſo würde nach unſerem Gehör der Vers eine Hebung zu wenig bekommen haben. (Vergl. die Anmerk. zu Seite XIV.) Doch möchte jede weitere Rechtfertigung überflüſſig erſcheinen, wenn ich hinzufüge, daß ich hierbei die Anſicht Wilhelm Wackernagel's für mich

anführen kann. (Hallische Literaturzeitung, 1832, Seite 589 bis 592.)

Es bleiben mir nun noch einige Worte über den Zweck zu sagen, der bei dieser Ausgabe verfolgt wurde. Es sollte das Nibelungenlied in der Ursprache der Gesammtheit des deutschen Volkes zugänglicher gemacht werden; die große Masse derjenigen, welchen Beruf und Muße ein gründliches Studium des Mittelhochdeutschen nicht gestatten, wollte man durch Uebersetzung und Wörterbuch einem leichtern Verständniß des alten Gedichtes zuführen. Die Uebersetzung wird im Allgemeinen über Sinn und Fügung der Sätze, das Wörterbuch über das Grammatische und die einzelnen Wortformen genügenden Aufschluß gewähren. Eben dieses Wechselverhältniß zwischen Uebersetzung und Wörterbuch möchte diese Ausgabe auch für Schulen besonders empfehlen; denn während jene dem Leser einen sicheren Anhaltspunkt gewährt, wird sie ihn dennoch der Mühe des Nachschlagens und des Ergründens der syntaktischen Satzbildung nie gänzlich überheben.

Der genannte Zweck dieses Buches hat auch auf die Recension des mittelhochdeutschen Textes entscheidend wirken müssen. Wer ein tieferes Eingehen in das herrlichste Lied der deutschen Vorzeit beabsichtigt, wird ohnehin die Ausgabe von Karl Lachmann, (zweite Auflage, Berlin, 1841,) und dessen andere Arbeiten auf diesem Felde, die wohl auf immer maßgebend und mustergültig bleiben, nicht entbehren können. Wo der große Meister des altdeutschen Literärstudiums

eine so überreiche Ernte gehalten, mag es schon für ein Glück gelten, wenn den Späterkommenden nur eine magere Stoppelleſe noch übrig bleibt.

Die gegenwärtige Ausgabe gibt, wie schon oben erwähnt, mit den Ergänzungen aus C, B und D, den Text der Münchener Handschrift A so genau als thunlich. Abweichungen von demselben wurden um des Sinnes willen da vorgenommen, wo eine Lücke oder augenscheinliche Entstellung es nothwendig erscheinen ließ; um des Versmaßes willen seltener, und meist nur an solchen Stellen, wo schon die bloße Auslassung eines Selbstlauters das richtige Maß herstellte. Der Zweck dieser Bearbeitung schien es zu verlangen, daß im Allgemeinen einige Gleichförmigkeit in der Rechtschreibung beobachtet wurde; die Willkür eines mittelalterlichen Abschreibers glaubte ich nicht als maßgebend betrachten zu müssen. Jedoch mußte diese Gleichförmigkeit weichen, sobald die Verschiedenheit der Schreibart auf eine Verschiedenheit der alten Wortformen hindeutete. Indessen enthalte ich mich hier, tiefer in's Einzelne hinab die Grundsätze darzulegen, durch deren Befolgung ich eine möglichste Annäherung an das vorgesteckte Ziel zu erreichen gehofft: das Nibelungenlied in seiner Ursprache zum Gemeingute des ganzen gebildeten Publikums zu machen.

Indem ich diese einleitenden Worte hiermit abschließe, ergreife ich freudig die Gelegenheit, meinem verehrten Freunde Franz Roth öffentlich meinen Dank auszusprechen für die thätige und einsichtsvolle Unterstützung, die er dieser Bearbei-

anführen kann. (Hallische Literaturzeitung, 1832, Seite 589 bis 592.)

Es bleiben mir nun noch einige Worte über den Zweck zu sagen, der bei dieser Ausgabe verfolgt wurde. Es sollte das Nibelungenlied in der Ursprache der Gesammtheit des deutschen Volkes zugänglicher gemacht werden; die große Masse derjenigen, welchen Beruf und Muße ein gründliches Studium des Mittelhochdeutschen nicht gestatten, wollte man durch Uebersetzung und Wörterbuch einem leichtern Verständniß des alten Gedichtes zuführen. Die Uebersetzung wird im Allgemeinen über Sinn und Fügung der Sätze, das Wörterbuch über das Grammatische und die einzelnen Wortformen genügenden Aufschluß gewähren. Eben dieses Wechselverhältniß zwischen Uebersetzung und Wörterbuch möchte diese Ausgabe auch für Schulen besonders empfehlen; denn während jene dem Leser einen sicheren Anhaltspunkt gewährt, wird sie ihn dennoch der Mühe des Nachschlagens und des Ergründens der syntaktischen Satzbildung nie gänzlich überheben.

Der genannte Zweck dieses Buches hat auch auf die Recension des mittelhochdeutschen Textes entscheidend wirken müssen. Wer ein tieferes Eingehen in das herrlichste Lied der deutschen Vorzeit beabsichtigt, wird ohnehin die Ausgabe von Karl Lachmann, (zweite Auflage, Berlin, 1841,) und dessen andere Arbeiten auf diesem Felde, die wohl auf immer maßgebend und mustergültig bleiben, nicht entbehren können. Wo der große Meister des altdeutschen Literärstudiums

DER NIBELUNGE NÔT.

tung und der Durchsicht derselben zuwenden wollte. Es thut mir leid, daß seine Bescheidenheit mir untersagt hat, öffentlich auszusprechen, wie viel ich ihm verdanke; und selbst diese wenigen Zeilen habe ich nur wider sein Wissen und Wollen hier anfügen können.

Frankfurt a. M. im März 1846.

Dr. Ludwig Braunfels.

DER NIBELUNGE NÔT.

DER NIBELUNGE NÔT.

1. Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von helden lobebæren, von grôzer kuonheit,
von frouden hôhgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.
2. Ez wuohs in Burgonden ein schœne magedîn,
daz in allen landen niht schœners mohte sîn.
Kriemhilt was si geheizen und was ein schœne wîp;
dar umbe muosen dëgene vil verliesen den lîp.
3. Der minneclîchen meide triuten wol gezam
in muote küener recken; niemen was ir gram.
âne mâzen schœne sô was ir edel lîp;
der juncfrouwen tugende zierten anderiu wîp.
4. Ir pflâgen drî künege edel unde rîch:
Gunthere unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
und Gîselher der junge, ein ûz erwelter degen.
diu frouwe was ir swester; die fürsten hetens in ir pflegen.
5. Die hêrren wâren milte, von arte hôh geborn,
mit krefte unmâzen küene, die recken ûz erkorn.
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.
si frumden starkiu wunder sît in Etzelen lant.
6. Ze Wormz bî dem Rîne si wonden mit ir kraft;
in diende von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit stolzlîchen êren unz an ir endes zît.
sît sturbens jâmerlîche von zweier edelen frouwen nît.
7. Ein rîchiu küniginne, frou Uote ir muoter hiez:
ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe liez
sît nâch sîme lebne, ein ellens rîcher man,
der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.

Der Nibelungen Noth.

Erste Hälfte.

I.

1. Uns ist in alten Mären Wunders viel gesagt
Von Helden, werth der Ehren, von Kämpfen unverzagt;
Von frohen Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

2. Es wuchs in Burgunden ein schönes Mägdelein,
Daß in allen Landen nicht Schöners mochte sein.
Kriemhild war sie geheißen, und war ein schönes Weib;
Um sie mußten viel der Degen verlieren Leben und Leib.

3. Die Minnigliche lieben, das däuchte lobesam
Dem Sinne kühner Recken; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schau'n;
Es war der Jungfrau Tugend zur Zierde allen andern Frau'n.

4. Drei Kön'ge pflagen ihrer, reich und hochgeehrt:
Gunther und auch Gernot, die Recken preisenswerth,
Und Giselher der junge, ein auserwählter Degen.
Die Frau war ihre Schwester; sie hatten ihrer zu pflegen.

5. Die Herren waren milde, von Stamme hochgeboren,
Mit Kraft ohn' Maßen kühne, die Recken auserkoren.
Die Heimat der Burgunden, so war ihr Land genannt.
Sie thaten starke Wunder später noch in Etzel's Land.

6. Zu Worms am Rheine wohnten sie mit ihrer Kraft.
Ihnen dient' aus ihren Landen viel stolze Ritterschaft
Mit herrlichen Ehren bis an ihres Endes Zeit.
Sie starben später jämmerlich von zweier edlen Frauen Neid.

7. Eine reiche Kön'ginn, Frau Ute, ihre Mutter hieß.
Ihr Vater, der hieß Dankrat, der ihnen das Erbe ließ
Einst nach seinem Leben; ein kraftreicher Mann,
Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

8. Die drî künege wâren, als ich gesaget hân,
von vil hôhem ellen. in wâren undertân
ouch die besten recken, von den man hât gesaget,
starc und vil küene, in allen stríten unverzaget.

9. Daz was von Troneje Hagene und ouch der bruoder sîn,
Dancwart der vil snelle, und von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre unde Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzen ellen wol bewart.

10. Rûmolt der kuchenmeister, ein ûz erwelter degen,
Sindolt und Hûnolt; dise hêrren muosen pflegen
des hoves und der êren, der drîer künege man.
sie heten noch manegen recken, der ich genennen niht enkan.

11. Dancwart der was marschalc; dô was der neve sîn
truhsæze des küniges, von Metzen Ortwîn.
Sindolt der was schenke, ein ûz erwelter degen;
Hûnolt was kamerære. si kunden grœzer êren pflegen.

12. Von des hoves krefte und von ir wîten kraft,
von ir vil hôhen werdekeit und von ir ritterschaft,
der die hêrren pflâgen mit fröuden al ir leben,
des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

13. Ez troumde Kriemhilde in tugenden, der si pflac,
wie si einen valken wilden zûge manegen tac,
den ir zwêne arn erkrummen; daz si daz muoste sehen,
ir enkunde in dirre werlde nimmer leider sîn geschehen.

14. Den troum si dô sagete ir muoter Uoten.
sin kunde in niht bescheiden baz der guoten:
»der valke, den du ziuhest, daz ist ein edel man.
in welle got behüeten, du muost in schiere vlorn hân.«

15. »Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne wil ich immer sîn.
sus schœne ich wil beliben unz an mînen tôt,
daz ich sol von manne nimmer gewinnen keine nôt.«

16. »Nu versprich ez niht ze sêre,« sprach aber ir muoter dô.
soltu immer herzenlîche zer werlde werden frô,
daz geschiht von mannes minne. du wirst ein schœne wîp,
obe dir got noch gefüeget eins rehte guoten ritters lîp.«

8. Die drei Kön'ge waren, wie euch die Mären melden,
Von gar hohen Kräften; die allerbesten Helden
Waren ihnen unterthänig, davon man je gesagt,
Stark und gar kühne, in allem Streiten unverzagt.

9. Das war von Tronje Hagen, und auch der Bruder sein,
Dankwart, der viel schnelle; von Metz auch Ortewein;
Die zween Markgrafen Eckewart und Gere;
Volker von Alzeie, wohlbewahrt an Kraft und Ehre;

10. Rumolt der Küchenmeister, ein auserwählter Degen;
Sindolt und auch Hunolt. Deren Jeder mußte pflegen
Des Hofes und der Ehren, als der Kön'ge Lehensmann.
Sie hatten noch manchen Recken, den ich nicht benennen kann.

11. Dankwart, der war Marschall; da war der Neffe sein
Truchsesse des Königs, von Metz Herr Ortewein.
Sindolt, der war Schenke, ein auserwählter Degen;
Hunolt, der war Kämmrer: sie konnten großer Ehren pflegen.

12. Von des Hofes Ehre und ihrer weiten Kraft,
Von ihrer hohen Würdigkeit und ihrer Ritterschaft,
Deren die Herren pflagen mit Freuden all ihr Leben,
Deß könnte euch in Wahrheit Niemand ganz ein Ende geben.

13. Es träumte Kriemhilden in der Tugend, der sie pflag,
Wie sie einen wilden Falken erzöge manchen Tag,
Den ihr zwei Aar' erkrallten; daß sie das mußte sehn,
In dieser Welt da konnte ihr nimmer leider geschehn.

14. Den Traum sie da sagte ihrer Mutter Uten.
Die konnt' ihn nicht auslegen anders der Guten:
„Der Falke, den du zieheſt, das ist ein edler Mann;
Ihn wolle Gott behüten, sonst mußt ihn bald verloren ha'n.“

15. „Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
Ohne Ritters Minne, so will ich immer sein;
So schöne will ich bleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von einem Manne nimmer mag gewinnen Noth.“

16. Da sprach die Mutter wieder: „Verred' es doch nicht so;
Sollst auf der Welt du jemals herzlich werden froh,
Das geschieht von Mannes Minne. Du wirst ein schönes Weib,
So Gott dir noch bestimmet 'nes guten Ritters edlen Leib.“

17. »Die rede lât belîben,« sprach si, »frouwe mîn.
ez ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan.
ich sol si mîden beide; son kan mir nimmer missegân.«

18. In ir vil hôhen tugenden, der si schône pflac,
lebte diu maget edele vil manegen lieben tac,
daz sine wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eins vil guoten ritters wîp.

19. Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

II. ÂVENTIURE VON SÎFRIDE.

20. Dô wuohs in Niderlanden eins rîchen küneges kint,
(des vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,)
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dem Rîne; diu was ze Santen genant.

21. Ich sage iu von dem degne, wie schœne der wart.
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
starc unde mære wart sît der küene man.
hei waz er grôzer êren ze diser werlde gewan!

22. Sîfrit was geheizen der selbe degen guot.
er versuohte vil der rîche durch ellenthaften muot;
durch sînes lîbes sterke reit er in menegiu lant.
hei waz er sneller degne zuo den Burgonden vant!

[23. È daz der degen küene vol wüehse ze man,
dô hete er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen;
des wir in disen stunden müezen vil von im gedagen.

24. In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen
man möhte michel wunder von Sîfride sagen,
waz êren an im wüehse, und wie schœne was sîn lîp.
sît heten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

17. „Die Rede laſſet bleiben,“ ſprach ſie, „Mutter mein.
Es lehrt' an manchen Weiben ſchon oft der Augenſchein,
Wie Liebe noch mit Leide am Ende lohnen kann.
Ich will ſie meiden beide, ſo wird mir nimmer mißgethan.“

18. In ihrer hohen Tugend, deren ſie ſchöne pflag,
Lebte die Magd, die edle, gar manchen lieben Tag,
Daß ſie Niemand wußte, den ſie zu minnen ſann.
Nachher ward ſie mit Ehren vermählt 'nem guten Rittersmann.

19. Der war derſelbe Falke, der ihr im Traum erſchien,
Den ihr die Mutter deutete. Wie blutig rächte ſie ihn
An ihrer nächſten Sippſchaft, die ihn nachher erſchlug!
Durch ſein, des Einen, Sterben ſtarben guter Helden gnug.

II. Abenteuer von Siegfried.

20. Da wuchs in Niederlanden eines reichen Königs Kind,
(Deß Vater hieß Siegmund, ſeine Mutter Siegelind,)
In einer reichen Veſte, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine; die war Xanten genannt.

21. Ich ſag' euch von dem Degen, wie ſchöne der war;
Sein Leib war aller Schande und jeden Makels baar.
Stark und edlen Muthes ward bald der kühne Mann;
Hei, was großer Ehren in dieſer Welt er gewann!

22. Siegfried war geheißen derſelbe Degen gut.
Er verſuchte viel der Reiche aus kräftiglichem Muth;
Mit ſeiner großen Stärke ritt er in manches Land.
Hei, was er ſchneller Degen bei den Burgunden fand!

[23. Eh' daß der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt' er ſolche Wunder mit ſeiner Hand gethan,
Davon man immer künftig ſingen mag und ſagen;
Wir müſſen von ihm Vieles verſchweigen in unſern Tagen.

24. In ſeinen beſten Zeiten, bei ſeinen jungen Tagen,
Man möchte große Wunder von Siegfrieden ſagen,
Was Ehren an ihm wuchſen, und wie ſchön war ſein Leib.
Bald hatt' in ihrer Minne ihn manches weibliche Weib.

25. Man zôch in mit dem flîze, als im daz wol gezam.
von sîn selbes muote waz tugent er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.

26. Er was nu sô gewahsen, daz er ze hove reit.
die liute in gerne sâhen; manic frouwe und manic meit
im wunschten, daz sîn wille in immer trüege dar.
holt wâren im genuoge; des wart der hêrre wol gewar.

27. Vil selten âne huote man rîten lie daz kint.
in hiez mit kleidern zieren Sigmunt und Sigelint.
sîn pflûgen ouch die wîsen, den êre was bekant.
des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.

28. Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc;
swes er dar zuo bedorfte, des lag an im genuoc.
er begunde mit sinnen werben schœniu wîp;
die trûten wol mit êren des schœnen Sîfrides lîp.

29. Dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man,
er wolde hôhzîte mit lieben friunden hân.
diu mære man dô fuorte in ander künege lant.
den fremden und den kunden gap er ros unde gewant.

30. Swâ man vant deheinen, der ritter solde sîn
von art der sînen mâge, diu edelen kindelîn
ladet man zuo dem lande durch die hôhgezît,
mit dem jungen künege swert genâmen si sît.

31. Von der hôhzîte man wunder möhte sagen.
Sigmunt und Sigelint die mohten wol bejagen
mit guote michel êre; des teilte vil ir hant.
des sach man vil der fremden zuo in rîten in daz lant.

32. Vier hundert swertdegne die solten tragen kleit
mit samt Sîfride. vil manic schœniu meit
von werke was unmüezec, wan si im wâren holt,
vil der edeln steine die frouwen leiten in daz golt,

33. Die si mit porten wolden wurken âf ir wât
den jungen stolzen recken; des enwas niht rât.
der wirt der hiez dô sidelen vil manegen küenen man
ze einen sunewenden, dâ Sîfrit ritters namen gewan.

25. Man **zog ihn** mit dem Fleiße, wie's ziemte solchem Mann.
Wie viel **aus eignem** Trachten er Tugenden gewann!
Deß wurde **bald gezieret** seines Vaters Land,
Daß man **zu allen** Dingen so recht herrlich ihn fand.

26. Er **war nun** so gewachsen, daß er zu Hof durft' reiten.
Viel Frau'n **und** Mägde wünschten, daß ihn zu allen Zeiten
Sein Wille **dahin** trüge; die Leute sah'n ihn gern.
Hold waren **ihm viel** Frauen; das blieb nicht unbemerkt dem Herrn.

27. Ohne Hut **gar** selten man reiten ließ das Kind.
Ihn hieß mit Kleidern zieren Siegmund und Siegelind.
Sein pflagen **auch** die Weisen, denen Ehre war bekannt;
Dadurch **mocht'** er gewinnen wohl beides, Leute und Land.

28. Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen truz;
Weß er dazu bedurfte, er hatte deß genug.
Auch um schöne Frauen er schon zu werben sann;
Die minnten wohl mit Ehren Herrn Siegfried, den schönen Mann.

29. Da ließ sein Vater Siegmund seinen Mannen kund geschehn,
Mit lieben Freunden wollt' er ein hohes Fest begehn;
Da ward die Mär' geführet in andrer Kön'ge Land.
Den Fremden und Bekannten gab er Rosse und Gewand.

30. Wo man fand sonst Einen, der Ritter sollte sein
Um seines Geschlechtes willen, die edlen Kindelein,
Die lud man zu dem Lande, zum Feste hoch und werth,
Daß mit dem jungen König sie nähmen das Ritterschwert.

31. Von dem hohen Feste man möchte Wunder sagen.
Siegmund und Siegelinde, die mochten wohl erjagen
Viel Ehre mit dem Gute, das austheilt' ihre Hand.
Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

32. Vier hundert Degen sollten empfangen Rittersleid
Zugleich mit Siegfrieden. Gar manche schöne Maid
Am Werke war unmüßig, da sie ihm waren hold.
Viel der edlen Steine die Frauen legten in das Gold,

33. Die sie mit Borten wollten wirken auf das Kleid
Den jungen stolzen Recken; deß war nicht wenig bereit.
Der Wirth hieß Sitz' errichten gar manchem kühnen Mann,
Zu jener Sonnenwende, da Siegfried Ritters Namen gewann.

34. Dô gie ze eime münster vil manic richer knecht
und manic edel ritter. die wîsen heten reht,
daz si den tumben dienden, als in was ê getân.
si heten kurzwîle und ouch vil maneger freuden wân.

35. Gote man dô zen êren eine messe sanc.
dô huop sich von den liuten vil michel gedranc,
dô si ze ritter wurden nâch ritterlîcher ê
mit alsô grôzen êren, daz wætlich nimmer mêre ergê.

36. Si liefen dâ si funden gesatelt manic marc.
in hove Sigemundes der buhurt wart sô starc,
daz man erdiezen hôrte palas unde sal.
die hôh gemuoten degne die heten grœzlîchen schal.

37. Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôz,
dâ der schefte brechen gein der hœhe dôz.
trunzûne sach man fliegen für den palas dan
von maneges recken hende; daz wart mit flîze getân.

38. Der wirt der bat ez lâzen; dô zôch man dan diu marc.
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc,
vil der edelen steine gevellet ûf daz gras
abe liehten schildes spangen; von hurte daz geschehen was.

39. Dô giengens wirtes geste dâ man in sitzen riet.
vil der edeln spîse si von ir müede schiet
und wîn der aller beste, des man in vil getruoc.
den fremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.

40. Swie vil si kurzwîle pflâgen al den tac,
vil der varnden diete ruowe sich bewac;
si dienden nâch der gâbe, die man dâ rîche vant.
des wart mit lobe gezieret alliz Sigmundes lant.

41. Der hêrre hiez lîhen Sîfrit den jungen man
lant unde bürge, als er hete ê getân.
sînen swertgenôzen den gap dô vil sîn hant;
dô liebte in diu reise, daz si kômen in daz lant.

42. Diu hôhzît werte unz an den sibenden tac.
Siglint diu rîche nâch alten siten pflac:
durch ir sünes liebe si teilte rôtez golt.
si kunde ez wol gedienen, daz im die liute wâren holt.

34. Da ging zu einem Münſter mancher reiche Knecht,
Und mancher edle Ritter. Die Alten hatten Recht,
Daß ſie den Jungen dienten, wie ihnen einſt geſchehn.
Sie durften der Kurzweil und mancher Freuden ſich verſehn.
35. Gott man da zu Ehren eine Meſſe ſang.
Da hub ſich von den Leuten ein gar gewalt'ger Drang,
Da ſie zu Rittern wurden, nach ritterlicher Lehr',
Mit alſo hohen Ehren, wie heut geſchähe nimmermehr.
36. Sie liefen, da ſie fanden geſattelt manches Roß.
Im Hofe Siegmund's wurde Turnirſchall alſo groß,
Daß man ertoſen hörte den Palaſt und Saal.
Großen Schall begannen die hochgemuthen Herrn zumal.
37. Von Alten und von Jungen mancher Stoß da ſauſte,
Da der Schäfte Brechen hoch in die Lüfte brauſte.
Splitter ſah man fliegen zum Palaſt heran
Von manches Recken Händen; das ward mit großem Fleiß gethan.
38. Der Wirth bat es zu laſſen; man zog die Roſſe fort.
Man mochte ſtarker Schilde viel zerbrochen dort,
Und auf das Gras gefället viel edle Steine ſehn
Von lichten Schildesſpangen; das war von Speeresſtoß geſchehn.
39. Als man ſie lud zu ſitzen, da gingen hin die Gäſte;
Viel der edlen Speiſe, und Wein, der allerbeſte,
Schied ſie von ihrer Müde, den man in Fülle trug.
Den Fremden und Bekannten bot man Ehren da genug.
40. Wie viel ſie Kurzweile trieben all den Tag,
Von den fahrenden Leuten keiner der Ruhe pflag:
Sie dienten für die Gabe, die man da reichlich fand;
Drob ward mit Lob gezieret Siegemundens ganzes Land.
41. Der Herre hieß verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Land benebſt Burgen, wie ſonſt er ſelbſt gethan.
Seinen Schwertgenoſſen viel gab da ſeine Hand;
Ihnen ward lieb die Reiſe, daß ſie kamen in das Land.
42. Das hohe Feſt, es währte bis an den ſiebten Tag.
Siegelind, die reiche, alter Sitte pflag:
Ihrem Sohn zu Liebe vergab ſie rothes Gold.
Sie konnt' es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

43. Vil lützel man der varnden armen dâ vant.
ros unde kleider daz stoup in von der hant,
sam si ze lebne hêten niht mêr wan einen tac.
ich wæn nie ingesinde grœzer milte ie gepflac.
44. Mit lobelîchen êren schiet sich diu hôhzît.
von den rîchen hêrren hôrte man wol sît,
daz si den jungen wolden zeime hêrren hân.
des gerte niht Sîfrit, der vil wætlîche man.
45. Sît daz noch beide lebten Sigmunt und Sigelint,
niht wolde tragen krône ir beider liebez kint.
doch wolder wesen hêrre für allen den gewalt,
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.
[46. In dorfte niemen schelten; sît dô er wâfen genam,
jâ geruowete vil selten der recke lobesam;
suochte niwan strîten; sîn ellenthaftiu hant
tet in ze allen zîten in fremeden rîchen wol bekant.

III. WIE SI ZE WORMZE KÔMEN.

47. Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit.
er hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
wære in Burgonden ze wunsche wol getân,
von der er sît vil frouden unde arebeit gewan.
48. Diu ir unmâzen schœne was vil wîten kunt;
und ir hôhgemüete zuo derselben stunt
an der juncfrouwen sô manic helt ervant.
ez ladete vil der geste in Guntheres lant.
49. Swaz man der werbenden nâch ir minne gesach,
Kriemhilt in ir sinne ir selber ie verjach,
daz si deheinen wolde ze triutenne hân.
er was ir vil fremde, dem si wart sider undertân.
50. Dô dâht ûf hôhe minne daz Sigelinde kint.
ez was ir aller werben wider in ein wint.
er mohte wol verdienen schœner frouwen lîp.
sît wart diu edel Kriemhilt des küenen Sîfrides wîp.

43. Wenig wohl der Fahrenden man arm dorten fand.
Roſſe ſo wie Kleider, das ſtob ihnen von der Hand,
Als hätten ſie zu leben nicht mehr als einen Tag.
Kein Ingeſinde, wähn' ich, jemals größrer Milde pflag.
44. Mit löblichen Ehren ſchied ſich die Feſtlichkeit.
Wohl von den reichen Herren man hörte ſeit der Zeit,
Daß ſie den Jungen wollten zu ihrem Herren ha'n.
Deß nicht begehrte Siegfried, der ſehr weidliche Mann.
45. Dieweil noch beide lebten Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte Krone tragen der Beiden liebes Kind.
Doch wollt er werden Herre ob jeder Macht und Kraft,
Die irgend furchtbar dünkte dem Degen kühn und heldenhaft.
[46. Ihn durfte Niemand ſchelten; ſeit er die Waffen nahm,
Ruhte, traun, gar ſelten der Recke lobeſam,
Suchte nichts als Streiten; ſeine ſtarke Hand
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

III. Wie ſie nach Worms kamen.

47. Den Herren mühte ſelten irgend ein Herzeleid.
Er hörte ſagen Märe, wie eine ſchöne Maid
Wär' bei den Burgunden, nach Wunſche wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch Mühſal gewann.
48. Ihre übergroße Schönheit war kundig weit und breit;
Und ihr Hochgemüthe zu derſelben Zeit
An der Jungfrauen ſo mancher Held erfand.
Das lud viel der Gäſte dahin in König Gunther's Land.
49. So viel man der Werbenden ſah nach ihrer Minne,
Stets verhieß ſich ſelber Kriemhild in ihrem Sinne,
Daß ſie keinen wollte je zum trauten Mann.
Er war ihr noch gar fremde, dem ſie bald ward unterthan.
50. Da dacht' auf hohe Minne Siegelindens Kind;
Ihrer aller Werben war gegen ihn ein Wind.
Er mochte wohl verdienen ſchöner Frauen Wahl;
Bald ward der kühne Siegfried der edlen Kriemhild Gemahl.

51. Im rieten sîne mâge und ander sîne man,
sît er ûf stæte minne tragen wolde wîn,
daz er eine danne wurbe, diu im möhte zemen.
dô sprach der edel Sîfrit: »sô wil ich Kriemhilden nemen,

52. Die schœnen juncfrouwen von Burgunden lant,
durch ir unmæzlich schœne. daz ist mir wol bekant:
nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wîp,
im zæme wol ze minne der rîchen küniginne lîp.«

53. Disiu selben mære gehôrte Sigmunt.
ez reiten sîne liute; dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes. ez was im harte leit,
daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit.

54. Ez gefriesch ouch Siglint, des edeln küneges wîp.
si hete grôze sorge umb ir kindes lîp,
wan si wol erkande Gunthern und sîne man.
den gewerbt man sêre dem degne leiden began.

55. Dô sprach der küene Sîfrit: »vil lieber vater mîn,
ân edeler frouwen minne wold ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn herze grôze liebe hât.«
swaz iemen reden kunde, des was deheiner slahte rât.

56. »Und wil du niht erwinden,« sprach der künic dô,
sô bin ich dînes willen wærlîchen frô,
und wil dirz helfen enden, so ich aller beste kan.
doch hât der künic Gunther vil manegen hôhvertigen man.

57. Obe ez ander nieman wære, wan Hagene der degen,
der kan mit übermüete wol hôhverte pflegen,
daz ich des sêre fürhte, ez müg uns werden leit,
ob wir werben wellen die hêrlîchen meit.«

58. »Waz mag uns gewerren?« sprach dô Sîfrit.
»swaz ich friuntlîche niht ab in erbit,
daz mac sus erwerben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im ertwingen beidiu liute unde lant.«

59. Dô sprach der fürste Sigmunt: »dîn rede ist mir leit.
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dun dörftest nimmer rîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt die sint mir lange bekant.

51. Ihm riethen seine Sippen und seiner Mannen Schaar,
Da auf stäte Minne sein Sinn gerichtet war,
Daß er um solche würbe, die ihm geziemend sei'n.
Da sprach der edle Siegfried: „So will ich um Kriemhilden frei'n,

52. Die schöne Jungfraue von Burgundenland,
Ob ihrer großen Schöne. Das ist mir wohlbekannt:
Nie war so reich ein Kaiser, der haben wollt' ein Weib,
Dem nicht zu minnen ziemte der Königstochter edlen Leib."

53. Diese selben Mären hörte Siegemund.
Es redeten's seine Leute; davon ward ihm kund
Der Wille seines Kindes. Es war ihm gar zu leid,
Daß er werben wollte um die herrliche Maid.

54. Davon hört' auch des Königs Gemahlinn Siegelind;
Sie hatte große Sorge um ihr liebes Kind,
Da sie gar wohl kannte Gunthern und seine Mannen.
Das Werben sie dem Degen zu verleiden all begannen.

55. Da sprach der kühne Siegfried: „Vielllieber Vater mein,
Ohn' edler Frauen Minne wollt' ich immer sein,
Oder werben, wo mein Herze große Liebe hegt."
Was Jemand reden mochte, sein Wille blieb unbewegt.

56. „Und willst du doch nicht abstehn," es sprach der König so,
So bin ich deines Willens jetzt in Wahrheit froh,
Und will's vollenden helfen auf's Beste, wie ich's kann.
Doch hat der König Gunther gar manchen hoffärt'gen Mann.

57. Wenn sonst es Niemand wäre, als Hagen der Degen:
Der kann mit Uebermuthe wohl der Hoffart pflegen;
So daß ich sehr befürchte, es mög' uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um die herrliche Maid."

58. „Was mag uns das beirren?" Siegfried darauf begann;
„Was ich von ihnen freundlich nicht erbitten kann,
Das mag schon so erwerben mit Kräften meine Hand.
Ich trau' mir's zu, ihm beides abzuzwingen, Leut' und Land."

59. Da sprach der Fürste Siegmund: „Die Rede mir mißbehagt;
Denn würden diese Mären dort am Rhein gesagt,
Du dürftest nimmer reiten in König Gunther's Land.
Gunther und auch Gernot, die sind mir lange schon bekannt.

60. Mit gewalte nieman erwerben mac die maget; «
sô sprach der künic Sigmunt; »daz ist mir wol gesaget.
wil aber du mit recken rîten in daz lant,
obe wir iht haben friunde, die werdent schiere bekant.«

61. »Des ist mir niht ze muote,« sprach aber Sîfrit,
»daz mir sülen ze Rîne recken volgen mit
durch deheine hervart; daz wære mir vil leit,
dâ mite ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

62. Si mac wol sus erwerben dâ mîn eines hant.
ich wil selbe zwelfter in Guntheres lant;
dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt.«
dô gap man sînen degnen ze kleidern grâ unde bunt.

63. Do vernam ouch disiu mære sîn muoter Siglint.
si begunde trûren umb ir liebez kint:
daz vorhte si verliesen von Guntheres man.
diu edele küniginne vil sêre weinen began.

64. Sîfrit der hêrre gie dâ er si sach.
wider sîne muoter er güetlîchen sprach:
»frouwe, ir sult niht weinen durch den willen mîn.
jâ wil ich âne sorge vor allen vienden sîn.

65. Und helfet mir der reise in Burgonden lant,
daz ich und mîne recken haben sölch gewant,
daz alsô stolze recken mit êren mügen tragen.
des wil ich iu genâde mit triuwen wærlîchen sagen.«

66. »Sît du niht wil erwinden,« sprach frou Siglint,
»sô hilf ich dir der reise, mîn einigez kint,
mit der besten wæte, die ritter ie getruoc,
dir und dînen gesellen. ir sult ir füeren genuoc.«

67. Dô neic der küniginne Sîfrit der junge man.
er sprach: »ich wil ze der verte niemen mêre hân
niwan zwelef recken; den sol man prüeven wât.
ich wil daz gerne sehen, wie ez umbe Kriemhilde stât.«

68. Dô sâzen schœne frouwen naht unde tac,
daz lützel ir deheiniu ruowe gepflac,
unze man geworhte die Sîfrides wât.
er wolde sîner reise haben deheiner slahte rât.

60. Mit Gewalt mag Niemand erwerben diese Magd,"
So sprach der König Siegmund; "dies ward mir wohl gesagt.
Willst aber du mit Recken reiten in das Land,
So viel wir Freunde haben, die werden eilig besandt."

61. "Deß ist mir nicht zu Muthe," sprach Siegfried ihm entgegen,
"Daß mir zum Rheine sollen folgen viel der Degen
Um einer Heerfahrt willen. Das wäre mir gar leid,
Sollt' ich damit erzwingen die viel herrliche Maid.

62. Sie mag wohl so erwerben meine, des Einen, Hand.
Ich will hin selbzwölfte in König Gunther's Land;
Dazu sollt Ihr mir helfen, Vater Siegemund."
Da gab man seinen Degen zu Kleidern Pelzwerk grau und bunt.

63. Da vernahm auch diese Mären seine Mutter Siegelind.
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind;
Sie sorgt', es zu verlieren von König Gunther's Mannen.
Der edlen Fürstinn Augen gar sehr zu weinen begannen.

64. Siegfried, der edle Herre, ging hin, wo er sie fand.
Da sprach er gar freundlich, zur Mutter gewandt:
"Frau, das soll nicht geschehen, daß Ihr meinetwillen weint.
Wahrlich ohne Sorge will ich sein vor jedem Feind.

65. Und helft mir zu der Reise in's Burgundenland,
Daß ich und meine Recken haben solch Gewand,
Daß es stolze Degen mit Ehren mögen tragen;
Deß will ich in Wahrheit Dank mit Treuen Euch sagen."

66. "Da du nicht willst abstehn," sprach Frau Siegelind,
"So helf' ich dir zur Reise, du mein einzig Kind,
Mit Gewand, dem besten, das je ein Ritter trug,
Dir und deinen Gesellen; mitführen sollt ihr deß genug.

67. Da neigte sich der Königinn Siegfried, der junge Mann.
Er sprach: "Ich will zur Reise Niemand weiter ha'n,
Als zwölf der Recken; lasset die mit Gewand versehn.
Ich will das gerne schauen, wie's um Kriemhilden möge stehn."

68. Da saßen schöne Frauen fleißig Nacht und Tag,
Daß selten ihrer Eine wohl der Ruhe pflag,
Bis man ganz gefertigt Siegfriedens Hofgewand.
Er wollte nimmer lassen die Reise nach Burgundenland.

69. Sîn vater hiez im zieren sîn ritterlich gewant,
dâ mit er wolde rûmen daz Sigmundes lant;
und ir vil liehten brûneje die wurden ouch bereit,
und ir veste helmen, ir schilde schœne unde breit.
70. Dô nâhte in ir reise zuo den Burgonden dan.
umb si begunde sorgen wîp unde man,
ob si immer komen solden heim wider in ir lant,
die helde în hiezen soumen beide wâfen und gewant.
71. Ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt.
lebte iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
danne wære Sîfrit und die sine man.
urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.
72. În werten trûriclîche der künic und sîn wîp.
er trôste minneclîche dô ir beider lîp;
er sprach: »ir sult niht weinen durch den willen mîn,
immer âne sorge sult ir mînes libes sîn.«
73. Ez was leit den recken; ez weinte ouch manec meit.
ich wæne, in hete ir herze rehte daz geseit,
daz in sô vil der friunde dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten; des gie in wærlîchen nôt.
74. An dem sibenden morgen ze Worms ûf den sant
riten die vil küenen. allez ir gewant
was von rôteme golde, ir gereite wol getân;
ir ros in giengen ebne des küenen Sîfrides man.
75. Ir schilde wâren niuwe, lieht unde breit,
und vil schœne ir helmen, dô ze hove reit
Sîfrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlich gewant.
76. Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn.
ez fuorten scharpfe gêren die ritter ûz erkorn;
Sîfrit der fuorte ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken vil harte freislîchen sneit.
77. Die goltvarwen zoume fuorten si an der hant,
sidîniu fürbüege; sus kômens in daz lant.
daz volc si allenthalben kapfen an began.
dô liefen in enkegene vil der Guntheres man.

69. Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte Siegemundens Land;
Und ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit,
Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön und breit.

70. Die Fahrt zu den Burgunden, die nahte sodann.
Um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann,
Ob je sie kommen sollten wieder heim zu Land.
Auf Säumer hießen laden die Helden Waffen und Gewand.

71. Schön waren ihre Rosse, ihr Reitzeug goldesroth.
War jemand übermüth'ger, so war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried war mit seinen Mannen.
Urlaubs er da begehrte nach Burgundenland von dannen.

72. Den gewährten traurig König und Königinn.
Da tröstet' er gar minnig ihrer Beider Sinn;
Er sprach: „Ihr sollet nimmer weinen um meinetwegen;
Nimmer eine Sorge sollt ihr meines Lebens hegen."

73. Es war leid den Recken; es weinte manch edle Magd.
Ich wähn', es hatt' ihr Herze ihnen wahr gesagt,
Daß ihnen so viel Freunde dadurch einst lägen todt.
Mit Rechte sie da klagten; es that ihnen wahrlich Noth.

74. Am siebten Morgen ritten die Kühnen schon heran
Zu Worms am Strand; sie führten Reitzeug wohlgethan;
Es war von rothem Golde ihr sämmtlich Gewand.
Den Mannen Siegfried's gingen ihre Rosse bequem zur Hand.

75. Neu waren ihre Schilde, licht und von guter Breite,
Gar schön auch ihre Helme, da er ritt zur Freite,
Siegfried, der viel kühne, in König Gunther's Land.
Man sah bisher an Helden nie so herrlich Gewand.

76. Der Schwerter Spitzen gingen nieder auf die Sporen.
Es führten scharfe Speere die Ritter auserkoren;
Von zweier Spannen Breite Siegfried einen trug,
Der mit seiner Schneide gar grimmige Wunden schlug.

77. Die goldfarbnen Zäume führten sie an der Hand,
Brustriemen auch von Seide; so kamen sie in's Land.
Die Leut' sie allenthalben anzugaffen begannen;
Entgegen liefen ihnen viele von Gunther's Mannen.

78. Die hôh gemuoten recken, ritter unde kneht,
die giengen zuo den hêrren, (daz was michel reht!)
und enpfiengen die geste în ir hêrren lant,
und nâmen in die mœre mit den schilden von der hant.

79. Diu ros si wolden dannen ziehen an gemach.
Sîfrit der viel küene, wie snelle er dô sprach:
»lât uns stên die mœre mir und mînen man.
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten willen hân.

80. Swem sîn kunt diu mære, der sol mich niht verdagen;
wâ ich den künic vinde, daz sol man mir sagen,
Gunthern den vil rîchen ûz Burgunden lant.«
dô sagte ez ime einer, dem ez rehte was bekant:

81. »Welt ir den künic vinden, daz mac vil wol geschehen.
in jenem sale witen hân ich in gesehen
bî den sînen helden; dâ sult ir hine gân.
dâ muget ir bî im vinden manegen hêrlîchen man.«

82. Nu wâren deme künege diu mære geseit,
daz dâ komen wæren ritter wol gemeit;
die fuorten rîche brünne und hêrlich gewant.
si derkande nieman in der Burgunden lant.

83. Den künic nam des wunder, von wannen kœmen dar
die hêrlîchen recken in wæte liehtgevar,
und mit sô guoten schilden niu unde breit.
daz im daz sagte nieman, daz was Gunthere leit.

84. Des antwurte dem künege von Metzen Ortwîn,
(rîch unde küene mohte er vil wol sîn:)
»sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân
nâch mînem œheim Hagnen; den sult ir si sehen lân.

85. Dem sint kunt diu rîche und elliu fremdiu lant.
sîn im die hêrren künde, daz tuo er uns bekant.«
der künic bat in bringen und die sîne man.
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.

86. Waz sîn der künic wolde, des frâgte Hagene.
»ez sint in mîme hûse unkunde degene,
die niemen hie bekennet. habet ir si ie gesehen,
des solt du mir, Hagene, hie der wârheit verjehen.«

78. Die hochgemuthen Recken, Ritter so wie Knecht,
Die gingen zu den Herren, — das war wahrlich Recht! —
Empfingen da die Gäste in ihrer Herren Land,
Und nahmen ihnen die Pferde mit den Schilden von der Hand.
79. Sie wollten ziehn die Rosse von dannen in die Ställe.
Siegfried, der viel kühne, wie sprach er da so schnelle:
„Laßt uns stehn die Pferde, mir und meinen Mannen;
Deß hab' ich guten Willen, daß wir wollen bald von dannen.
80. Wem die Märe kund ist, der soll mir's nicht verschweigen;
Wo ich den König finde, das soll er mir zeigen,
Gunther, den reichen Fürsten aus Burgundenland."
Da sagt es ihm Einer, dem es recht war bekannt.
81. „Wollt Ihr den König finden, das mag gar wohl geschehn.
In jenem weiten Saale hab' ich ihn gesehn,
Ihn bei seinen Helden: da gehet nur hinan;
Da mögt Ihr bei ihm finden manchen herrlichen Mann."
82. Nun waren bald dem König angesagt die Mären,
Daß stattliche Ritter da gekommen wären,
Die reiche Panzer führten und herrlich Gewand.
Sie erkannte Niemand in der Burgunden Land.
83. Den König nahm das Wunder, von wannen in sein Land
Die hehren Recken kämen in lichtem Gewand,
Und mit so guten Schilden, die waren neu und breit,
Daß ihm das Niemand sagte, das war König Gunthern leid.
84. Drauf gab dem König Antwort von Metz Ortewein;
— Reich und kühnen Muthes mocht' er gar wohl sein: —
„Da wir sie nicht erkennen, so sollt Ihr heißen gehn
Nach meinem Oheim Hagen; den lasset die Fremden sehn.
85. Dem sind kund die Reiche und alles fremde Land;
Ist er der Herren kundig, das thu' er uns bekannt."
Der König hieß ihn bringen und seine Mannen zumal.
Man sah ihn hehr und herrlich mit Recken gehen in den Saal.
86. Was ihm der König wollte, frug Hagen rasch zur Hand.
„Es sind in meinem Hause Degen unbekannt,
Die Niemand hier erkennet; nun sollst du mir, Hagen,
Ob ihr sie je gesehen, hier ganz nach der Wahrheit sagen."

87. »Daz tuon ich,« sprach Hagene. zeinem venster er dô gie;
sîn ougen er dâ wenken zuo den gesten lie.
wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant.
si wâren im vil fremde in der Burgunden lant.

88. Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rîn,
ez möhten fürsten selbe oder fürsten boten sîn.
»ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot;
von swannen si koment, si sint helde hôh gemuot.«

89. Alsô sprach dô Hagne. »ich wil des wol verjehen:
swie ich nie mêre Sîfriden habe gesehen,
sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,
daz ez sî der recke, der dort sô hêrlîchen gât.

90. Er bringet niwiu mære her in dîtze lant.
die küenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc und Nibelunc, des rîchen küneges kint.
er frumte starkiu wunder mit sîner krefte sint.

91. Dâ der helt aleine ân alle helfe reit;
er vant vor einem berge, als mir ist geseit,
bî Niblunges horde vil manegen küenen man.
die wârn im ê vil fremde, unz er ir künde dâ gewan.

92. Der hort Niblunges der was gar getragen
ûz eime holn berge. nu hœret wunder sagen,
wie in wolden teilen der Niblunge man.
daz sach der degen Sîfrit; den helt es wundern began.

93. Er kom zuo zin sô nâhen, daz er die helde sach,
und ouch in die degne. ir einer drunder sprach:
»hie kumet der starke Sîfrit, der helt von Niderlant.«
vil seltsænîu mære er an den Niblungen vant.

94. Den recken wol enpfiengen Schilbunc und Niblunc.
mit gemeinem râte die edelen fürsten junc
den schaz in bâten teilen den wætlîchen man,
und gerten des mit flîze. der hêrre loben inz began.

95. Er sach sô vil gesteines, sô wir hœren sagen,
hundert kanzwagene ez heten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Niblunge lant.
daz solt in allez teilen des küenen Sîfrides hant.

87. „Das thu' ich," sprach da Hagen. Zum Fenster ging er sofort;
Die Augen ließ er schweifen zu den Gästen dort.
Wohl behagt' ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgunden Land.

88. Er sprach, woher auch kämen die Recken an den Rhein,
Es möchten Fürsten selber oder Fürstenboten sein.
„Schön sind ihre Rosse, ihre Kleider gar gut;
Von wannen sie auch kommen, sie sind Helden hochgemuth."

89. Also sprach da Hagen: „Das muß ich wohl gestehn; —
Ob ich gleich noch nimmer Siegfrieden hab' gesehn,
So will ich dennoch glauben, (wie's um die Sache steht,)
Daß es sei der Recke, der dorten so herrlich geht.

90. Er bringet neue Mären her in dieses Land.
Die kühnen Nibelungen schlug des Helden Hand,
Die reichen Königskinder Schilbung und Nibelung;
Da that mit seinen Kräften er starker Wunder genung.

91. Da sonder Hülf' alleine der Held zu reiten kam,
Fand er vor einem Berge, wie ich wohl vernahm,
Bei Niblungens Horte gar manchen kühnen Mann.
Die waren ihm gar fremde, bis dort er ihrer Kunde gewann.

92. Der Hort Nibelungens, gesammt ward der getragen
Aus einem hohlen Berge. Nun höret Wunder sagen,
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Heer.
Das sah der Degen Siegfried; den Helden wundert' es sehr.

93. Er kam so nah zu ihnen, daß er die Helden sah,
Und auch ihn die Degen. Sprach ihrer Einer da:
„Hier kommt der starke Siegfried, der Held von Niederland."
Gar seltsame Mären er bei den Nibelungen fand.

94. Den Recken wohl empfingen Schilbung und Nibelung.
Da baten Eines Sinnes die edlen Fürsten jung,
Den Schatz sollt' ihnen theilen der weibliche Mann,
Und dringlich deß begehrten, bis zu geloben er's begann.

95. Er sah so viel Gesteines, wie wir hören sagen,
Hundert Lastwagen hätten's nicht getragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland.
Das all sollt' ihnen theilen jetzt des kühnen Siegfried Hand.

96. Dô gâben si im ze miete daz Nibelunges swert.
si wâren mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde Sîfrit der helt guot.
er enkundez niht verenden; si wâren zornic gemuot.
[97. Den schaz er ungeteilet beliben muose lân;
do begunden mit im strîten der zweier künige man.
mit ir vater swerte, daz Balmunc was genant,
erstreit ab in der küene den hort und Nibelunge lant.
98. Si heten dâ ir friunde zwelf küener man,
daz starke risen wâren. waz kundez si vervân?
die sluoc sît mit zorne diu Sîfrides hant,
und recken siben hundert twang er von Niblunge lant
99. Mit dem guoten swerte; daz hiez Balmunc.
durch die starken vorhte vil manic recke junc,
die si ze dem swerte hêten und an den küenen man,
daz lant zuo den bürgen si im tôten undertân.
100. Dar zuo die rîchen künige die sluog er beide tôt.
er kom von Albrîche sît in grôze nôt:
der wânde sîne hêrren rechen dâ zehant,
unz er die grôzen sterke sît an Sîfride vant.
101. Don kund im niht gestrîten daz starke getwerc.
alsam die lewen wilde si liefen an den berc,
dâ er die tarnkappe sît Albrîche an gewan.
dô was des hordes hêrre Sîfrit der freislîche man.
102. Die dâ torsten vehten, die lâgen alle erslagen.
den schaz den hiez er balde füeren unde tragen
dâ in dâ vor nâmen die Niblunges man.
Albrîch der vil starke dô die kameren gewan.
103. Er muos im sweren eide, er diente im sô sîn knecht.
aller hande dinge, was er im gerâte,
sô sprach von Tronje Hagne; »daz hât er getân.
alsô grôzer krefte nie mêr recke gewan.
104. Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant.
einen lintrachen sluoc des heldes hant;
er badet sich in dem bluote: sîn hût wart hurnîn.
des snidet in kein wâfen; daz ist ticke worden schîn.

96. Da gaben ſie zum Lohne ihm Nibelungens Schwert.
Der Dienſt, der wurde ihnen gar übel da gewährt,
Den ihnen leiſten ſollte Siegfried, der Ritter gut.
Er konnt' es nicht vollenden; ſie waren zornig drob gemuth.
[97. Den Schatz muſt' ungetheilet laſſen der kühne Mann;
Der zweien Kön'ge Mannen gingen mit Streit ihn an.
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.
98. Da hatten ſie ihre Freunde, zwölf Mannen ſonder Bangen,
Die ſtarke Rieſen waren; was konnt' es ſie verfangen?
Die ſchlug alsbald mit Zorne Siegfriedens Hand;
Und Recken ſiebenhundert zwang er von Nibelungenland
99. Mit dem guten Schwerte, welches Balmung hieß.
Gar mancher junge Recke von der Furcht ſich ſchrecken ließ,
Die vor dem Schwert ſie hatten und vor dem kühnen Mann,
Daß ſie Land und Burgen machten ihm unterthan.
100. Dazu die reichen Kön'ge, die ſchlug er beide todt.
Er kam von Alberichen darauf in große Noth;
Der dachte ſeine Herren zu rächen gleich zur Hand,
Bis er die große Stärke alsbald an Siegfrieden fand.
101. Zu ſtreiten nicht vermochte mit ihm der ſtarke Zwerg.
Gleichwie die wilden Löwen, ſie liefen an den Berg,
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann.
Da wurde Herr des Hortes Siegfried, der furchtbare Mann.
102. Die ſich zu fechten trauten, die lagen all erſchlagen.
Den Schatz, den hieß er wieder führen hin und tragen,
Wo Nibelungens Mannen, ihn hervorgebracht.
Alberich, der ſtarke, ward mit des Kämmrers Amt bedacht.
103. Er mußt' ihm ſchwören Eide, zu dienen als ſein Knecht;
Zu allerhand Dingen war er dem Helden recht."
So ſprach von Tronje Hagen. "Das all hat er gethan;
Alſo große Kräfte ein Recke nimmermehr gewann.
104. Ich weiß von ihm noch Mehres, das mir iſt bekannt.
Einen Lindwurm ſchlug des Helden Hand;
Er badete ſich im Blute; hörnern ward ſeine Haut.
Drum ſchneidet ihn keine Waffe; das ward an ihm gar oft erſchaut.

105. Wir sulen den jungen hêrren empfâhen dester baz,
daz wir iht verdienen des snellen recken haz.
sîn lîp der ist sô schœne; man sol in holden hân:
er hât mit sîner krefte sô manegiu wunder getân.«
[106. Dô sprach der künic rîche: »des muht wol haben wâr;
nu sich, wie degenliche er stêt gein strîtes vâr,
er und sîne degene, der wunder kûene man!
wir suln im engegene hin nider zuo dem recken gân.«
[107. »Daz muget ir,« sprach dô Hagene, »wol mit êren tuon;«
er ist von hôhem künne, eins rîchen küneges suon.
er stêt in der gebâre, mich dunket, wîzge krist!
ez en sîn niht kleiniu mære, dâr umbe er her geriten ist.«
108. Dô sprach der künec des landes: »nu sî uns willekomen.
er ist edel und kûene; daz hân ich wol vernomen.
des sol er geniezen in der Burgonden lant.«
dô gie der hêrre Gunthêr dâ er Sîfrîden vant.
109. Der wirt und sîne recken empfiengen sô den gast,
daz in an ir zühten vil lützel iht gebrast.
des begunde in nîgen der wætlîche man,
daz si im heten grüezen sô rehte schône getân.
110. »Mich wundert diser mære,« sprach der künec zehant,
von wannen ir, edel Sîfrit, sît komen in dîzze lant,
oder waz ir wellet werben ze Wormz an den Rîn.«
dô sprach der gast ze dem künege: »daz sol iuch unverdâget sîn.
111. Mir wart gesaget mære in mînes vater lant,
daz hie bî iu wæren, (daz hete ich gerne bekant,)
die kûenesten recken, (des hân ich vil vernomen,)
die ie künec gewünne; dar umbe bin ich her bekomen.
112. Ouch hœre ich iu selben der degenheite jehen,
daz man künec deheinen küener habe gesehen;
des redent vil die liute über elliu disiu lant.
nune wil ich niht erwinden, unz ez mir werde bekant.
113. Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen.
ich wil daz gerne flîegen, daz si von mir sagen,
daz ich habe von rehte beidiu liute unde lant.
dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wesen pfant.

105. Wir sollen den jungen Herren aufnehmen desto baß,
Auf daß wir nicht verdienen des schnellen Recken Haß.
Sein Leib, der ist so schöne; man halte werth den Mann.
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan."

[106. Da sprach der Fürst: "Nun sehet, (wohl magst du reden wahr,)
Wie ritterlich er stehet, recht gegen Streits Gefahr,
Er und seine Degen, der wunderkühne Gast!
Wir müssen ihm entgegen hinunter gehn vor den Palast."

[107. "Das mögt Ihr thun," sprach Hagen; "das bringt Euch Ehr' zum Lohn.
Er ist von hohem Stamme, eines reichen Königs Sohn.
Da steht so ernst der Herre; mich dünkt, das wisse Christ!
Es sei nicht kleine Märe, darum er hergeritten ist."

108. Da sprach der Herr des Landes: "Nun sei er uns willkommen.
Er ist kühn und edel; das hab' ich wohl vernommen.
Das soll er auch genießen in der Burgunden Land."
Hin ging der König Gunther, wo er Siegfrieden fand.

109. Der Wirth mit seinen Recken ihn so willkommen hieß,
Daß man des zücht'gen Grußes ihm wenig fehlen ließ.
Darob sich ihnen neigte der weibliche Mann,
Daß sie ihm ein Grüßen hatten so recht schön gethan.

110. "Mich wundert dieser Märe," sprach Gunther da zur Hand,
"Woher Ihr, edler Siegfried, seid kommen in dies Land,
Oder weß Ihr begehret zu Worms an dem Rhein?"
Da sprach der Gast zum Könige: "Das soll Euch unverschwiegen sein.

111. Mir ward gesaget Märe in meines Vaters Land,
Daß hier bei Euch wären, (das hätt' ich gern erkannt,)
Wohl die kühnsten Recken, (deß hab' ich viel vernommen,)
Die je gewann ein König; darum bin ich hieher gekommen.

112. Auch hör' ich Rittertugend Euch selber zugestehn,
Daß man noch keinen König kühner hab' gesehn;
Deß reden viel die Leute ringsum im ganzen Land.
Nun will ich nimmer abstehn, bis ich Solches recht erkannt.

113. Ich bin auch ein Recke, und soll die Krone tragen.
Ich will das gerne fügen, daß sie von mir sagen,
Daß ich hab' mit Rechte beides, Leut' und Land;
Dafür soll meine Ehre und mein Haupt stein zum Pfand.

114. Nu ir sît sô küene als mir ist geseit,
nune ruoche ich, ist ez ieman lîep oder leit:
ich wil an iu ertwingen, swaz ir muget hân,
lant unde bürge; daz sol mir werden undertân.

115. Den künic hete wunder und sîne man alsam
umbe solhiu mære, als er hie vernam,
daz er des hete willen, er næme im sîniu lant.
daz hôrten sîne degne; dô wart in zürnen bekant.

116. »Wie het ich daz verdienet,« sprach Gunther der degen,
»des mîn vater lange mit êren hât gepflegen,
daz wir daz solden vliesen von iemans überkraft?
wir liezen übele schînen, daz wir ouch pflegen ritterschaft.«

117. »Ich ne wils niht erwinden,« sprach der küene man.
»ez enmüge von dînen ellen dîn lant den fride hân,
ich wils alles walten; und ouch diu erbe mîn,
erwirbest dus mit sterke, diu sulen dir undertænec sîn.

118. »Dîn erbe und ouch daz mîne sulen geliche ligen.
sweder unser einer am anderen mac gesigen,
dem sol ez allez dienen, die liute und ouch diu lant.«
daz widerredet Hagne dâ unde Gêrnôt sâ zehant.

119. »Wir hân des niht gedingen,« sprach dô Gêrnôt,
»daz wir iht lande ertwingen, daz iemen drumbe tôt
gelige vor heldes handen. wir haben rîchiu lant:
diu dienent uns ze rehte; ze niemen sint si baz bewant.«

120. Mit grimmegen muote stuonden dâ die friunde sîn.
dô was ouch dar under von Metzen Ortwîn;
der sprach: »disiu suone ist mir harte leit.
iu hât der starke Sîfrit unverdient widerseit.

121. Ob ir und iwer bruoder hetet niht die wer,
und ob er danne hête ein ganzez küneges her,
ich trûte wol erstrîten, daz der küene man
dise starke übermüete von wâren schulden müese lân.«

122. Daz zurnde harte sêre der helt von Niderlant.
er sprach: »sich sol vermezzen niht wider mich dîn hant;
ich bin ein künic rîche, sô hiute küneges man.
ian dorften mich dîn zwelve mit strîte nimmer bestân.«

114. Nun da Ihr seid so kühne, wie's heißet weit und breit,
So acht' ich's nicht, ob Jemand es lieb sei oder leid:
Ich will von Euch erzwingen, was Eure Kraft gewann;
Beides, Land und Burgen, das soll mir werden unterthan."

115. Den König nahm es Wunder, so auch seiner Mannen Heer,
Wie sie da vernahmen solche neue Mär',
Daß er deß hätte Willen, er nähme ihm sein Land.
Das hörten seine Degen; da ward ihnen Zürnen bekannt.

116. "Wie hätt' ich das verdienet," sprach Gunther da, der Degen,
"Wessen lang mein Vater mit Ehren mochte pflegen,
Daß wir das verlören von Jemands Ueberkraft?
Wir ließen übel schauen, daß wir auch pflegen Ritterschaft."

117. "Ich will davon nicht abstehn," sprach Siegfried hochgestimmt.
"Wenn nicht dein Land den Frieden durch deine Kraft gewinnt,
Will ich dessen walten; und auch das Erbe mein,
Erwirbst du es mit Stärke, das soll dir unterthänig sein."

118. Dein Erb' und meines sollen in gleicher Wage liegen.
Vermag es unser Einer, dem Andern obzusiegen,
Dem soll es alles dienen, die Leut' und auch das Land."
Dawider redete Hagen und auch Gernot gleich zur Hand.

119. "Das kömmt uns nicht zu Sinnen," so sprach da Gerenot,
"Daß so wir Land gewinnen, daß Jemand darum todt
Von Heldenhänden läge. Wir haben reiches Land;
Das dienet uns mit Rechte, ist Niemand besser zugewandt."

120. Mit grimmem Muthe standen da die Freunde sein.
Da war auch darunter von Metz Ortewein;
Der sprach: "Diese Sühne ist mir gewaltig leid.
Euch hat der starke Siegfried mit Unrecht angesagt den Streit.

121. Wenn Ihr und Eure Brüder nicht wäret hier zur Wehr,
Und wenn er mit sich hätte ein ganzes Königsheer,
Ich trau' mir's, zu erstreiten, daß der kühne Mann
Den Uebermuth gar balde mit gutem Grunde lassen kann."

122. Drob zürnte sehr gewaltig der Held von Niederland.
Er sprach: "Nicht soll vermessen sich wider mich deine Hand.
Du bist des Königs Dienstmann, ein reicher König ich;
Wohl dürften deiner Zwölfe im Streite nicht bestehen mich."

123. Nâch swester rief dô sêre von Metzen Ortwîn;
er mohte Hagnen swester sun von Tronje vil wol sîn.
daz der sô lange dagte, daz was dem küenen leit.
dô understuont ez Gêrnôt, ein ritter küene, unde gemeit.

124. Er sprach zuo Ortwîne: »lât iuwer zürnen stân.
uns hât der hêrre Sîfrit solhes niht getân.
wir mügenz noch wol scheiden mit zühten, (dêst mîn rât,)
und haben in ze friunde; daz uns noch lobelicher stât.«

125. Dô sprach der starke Hagne: »uns mac wol wesen leit,
allen dînen degnen, daz er ie gereit
durch strîten her ze Rîne; er solde ez haben lân.
im heten mîne hêrren solher leide niht getân.«

126. Des antwurte Sîfrit, der kreftige man:
»müet iuch dar, hêr Hagne, daz ich gesprochen hân,
sô sol ich lâzen kiesen, daz die hende mîn
wellent vil gewaltic hie ze den Burgonden sîn.«

127. »Daz sol ich eine wenden,« sprach aber Gêrnôt.
allen sînen degnen reden er verbôt
îht mit übermüete, des im wære leit.
dô gedâhte ouch Sîfrit an die vil hêrlîchen meit.

128. »Wie sæme uns mit iu strîten?« sprach aber Gêrnôt.
»swaz helde nû dar under müesen ligen tôt,
wir hetens lützel êren und ir vil kleinen frum.«
des antwurt ime dô Sîfrit, des küneges Sigemundes sun:

129. »War umbe bîtet Hagne und ouch Ortwîn,
daz er niht gâhet strîten mit den friunden sîn,
der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?«
si muosen rede vermîden; daz was Gêrnôtes rât.

130. »Ir sult uns wesen willekomen,« sô sprach daz Uoten kint,
»mit iwern hergesellen, die mit iu komen sint.
wir sulen iu gerne dienen, ich und die mâge mîn.«
dô hiez man den gesten schenken Guntheres wîn.

131. Dô sprach der wirt des landes: »allez daz wir hân,
geruochet irs nâch êren, daz sî iu undertân,
und sî mit iu geteilet, lîp unde guot.«
dô wart der hêrre Sîfrit ein lützel sanfter gemuot.

123. Nach Schwerten rief da mächtig von Metz Ortewein;
Er mochte Hagen's Schwesterſohn von Tronje wahrlich ſein.
Daß der ſo lang geſchwiegen, das war dem Kühnen leid.
Da trat dazwiſchen Gernot, ein Ritter kühn und froh zum Streit.

124. Er ſprach zu Orteweinen: „Euer Zürnen laßt;
Es hat uns ja nicht Solches gethan der ſtolze Gaſt.
Wir mögen's noch wohl ſcheiden mit Züchten, — dies mein Rath, —
Und ihn zum Freunde haben; das ziemt uns mehr, als Zornesthat.“

125. Da ſprach der ſtarke Hagen: „Uns mag wohl leide ſein,
Allen deinen Degen, daß er je zum Rhein
Auf's Streiten ritt; wohl beſſer ließ er das beiſeit.
Ihm hätten meine Herren nicht gethan ein ſolches Leid.“

126. Drauf Antwort gab ihm Siegfried, der kräftige Mann:
„Was ich ſprach, Herr Hagen, ſteht es Euch nicht an,
So will ich laſſen ſchauen, daß die Hände mein
Wollen gar gewaltig hier bei den Burgunden ſein.“

127. „Ich werd's allein abwenden,“ ſprach wieder Gernot.
Allen ſeinen Degen zu reden er verbot
Etwa mit Uebermuthe, was ihm wäre leid.
Da gedacht' auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

128. „Wie ziemt uns, mit Euch ſtreiten?“ ſprach wieder Gernot.
„Wie viel dabei der Helden nun müßten liegen todt,
Wir hätten wenig Ehre, Ihr kleinen Gewinn davon.“
Drauf Antwort gab ihm Siegfried, König Siegemundens Sohn:

129. „Warum denn zaudert Hagen und auch Ortewein,
Daß er nicht eilt, zu ſtreiten mit den Freunden ſein,
Deren er hier ſo manchen bei den Burgunden hat?“
Sie mußten Rede vermeiden; das war Gerenotens Rath.

130. „Ihr ſollt uns ſein willkommen,“ ſprach Frau Utens Kind,
„Mit Euren Heergeſellen, die mit Euch kommen ſind.
Wir werden gern Euch dienen, ich und die Sippen mein.“
Da hieß man den Gäſten einſchenken König Gunther's Wein.

131. Da ſprach der Wirth des Landes: „Alles, was wir ha'n,
Begehrt Ihr es nach Ehren, das ſei Euch unterthan,
Und ſei mit Euch getheilet Alles, Leib und Gut.“
Da ward der Herre Siegfried ein wenig ſanfter gemuth.

132. Dô liez man in behalten allez ir gewant.
die besten herberge man suohte, die man vant
Sîfrides knehten; man schuof in guot gemach.
den gast man sît vil gerne zuo den Burgunden sach.

133. Man bôt im michel êre dâ nâch ze manegen tagen,
tûsent stunden mêre, danne ich iu kan gesagen.
daz hete versolt sîn ellen; ir sult gelouben daz.
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

134. Sich flizzen kurzewîle die künege und ouch ir man;
sô was er ie der beste, swes man dâ began.
des enkunde im gevolgen nieman, sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

135. Swâ si bî den frouwen durch ir höfscheit
kurzwîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt von Niderlant.
er hete ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

[136. Ze hove die schœnen frouwen frâgeten mære,
wer der stolze fremde recke wære?
»sîn lîp der ist sô schœne, vil rîche sîn gewant.«
dô sprâchen ir genuoge: »ez ist der künic von Niderlant.«

137. Swes man ie begunde, des was sîn lîp bereit.
er truoc in sîme sinne ein minneclîche meit,
und ouch in ein diu frouwe, die er noch nie gesach,
diu im in heimlîche vil dicke güetlîchen sprach.

138. Swenne ûf dem hove wolden spilen dâ diu kint,
ritter unde knehte, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küniginne hêr.
deheiner kurzwîle bedorfte si in den zîten mêr.

139. Wester, daz si in sæhe, die er in herzen truoc,
dâ het er kurzwîle immer von genuoc.
sæhen si sîniu ougen, ich wil wol wizzen daz,
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.

140. Swenne er bî den helden ûf dem hove stuont,
alsô noch die liute durch kurzewîle tuont,
sô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint,
daz in von herzeliebe trûte manic frowe sint.

132. Da hieß man verwahren ihr sämmtliches Gewand;
Man suchte Herbergen, die besten, die man fand,
Für Siegfriedens Knechte, zur bequemen Rast.
Man sah bei den Burgunden gar gern nachher den edlen Gast.
133. Man bot ihm großer Ehre darnach zu manchen Tagen,
Tausendmal wohl mehre, denn ich euch könnte sagen.
Das hatte seine Stärke verdienet; glaubet das:
Ihn sah gar selten Jemand, der irgend ihm trüge Haß.
134. Der Kurzweil sich befliſſen die Könige und ihre Mannen;
Da war er stets der Beste, was sie auch begannen.
Da konnt' ihm folgen Niemand, so groß war seine Kraft,
Ob sie den Stein warfen, oder schossen den Schaft.
135. So sie bei den Frauen mochten Kurzweil pflegen
Aus höflicher Sitte, die stattlichen Degen,
Da sah man stets gar gerne den Held von Niederland.
Er hatt' auf hohe Minne seine Sinne gewandt.
136. Zu Hof die schönen Frauen fragten um die Mär':
Wer der gar so stolze fremde Recke wär'?
„Sein Leib, der ist so schöne; gar reich ist sein Gewand.“
Da sprachen ihrer Viele: „Es ist der Held von Niederland.“
137. Was man beginnen mochte, dazu war er bereit.
Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
Die er noch nie gesehen; und auch nur ihn die Magd,
Die oft schon im Geheimen von ihm viel Gutes gesagt.
138. Wenn auf dem Hof die Jüngeren spielten Ritterspiel,
Ritter so wie Knechte, da sah seitdem gar viel
Kriemhilde durch die Fenster, die Königinn hehr.
Zu der Zeit bedurfte sie keiner Kurzweile mehr.
139. Wüßt' er, daß sie ihn sähe, die er im Herzen trug,
Da hätt' auch er wohl immer Kurzweile genug.
Säh'n sie seine Augen, das muß ich wohl verstehn,
Auf dieser Welt da könnte nimmer besser ihm geschehn.
140. Wenn er auf dem Hofe stund bei den andern Degen,
Wie noch jetzt die Leute zur Kurzweil gerne pflegen,
So stund er da so lieblich, Siegelindens Kind,
Daß manche Frau von Herzen ihm wurde minniglich gesinnt.

141. Er gedâht ouch manege zîte: »wie sol daz geschehen,
daz ich die maget edele mit ougen müge sehen,
die ich von herze minne und lange hân getân?
diu ist mir noch vil fremde; des muoz ich trûric gestân.«
142. Sô ie die künege rîche riten in ir lant,
sô muosen ouch die recken mit in al zehant.
dâ mite muost ouch Sîfrit; daz was der frouwen leit.
er leit ouch von ir minne dicke michel arbeit.
143. Sus wond er bî den hêrren, daz ist al wâr,
in Guntheres lande volleclîch ein jâr,
daz er die minneclîchen die zît nie gesach,
dâ von im sît vil liebe unde leide geschach.

IV. WIE ER MIT DEN SAHSEN STREIT.

144. Nu nâhent fremdiu mære in Guntheres lant
von boten, die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô si die rede vernâmen, leit was in wærlîche daz.
145. Die wil ich iu nennen; ez was Liudgêr
ûzer Sahsen lande, ein rîcher fürste hêr,
und ouch von Tenemarke der künic Liudgast.
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlîchen gast.
146. Ir boten komen wâren in Guntheres lant,
die sîne vîende dar heten gesant.
dô frâgte man der mære die unkunden man;
man hiez die boten balde ze hove für den künic gân.
147. Der künec si gruozte schône; er sprach: »sît willekomen.
wer iuch her habe gesendet, des hân ich niht vernomen;
daz sult ir lâzen hœren,« sprach der künic guot.
dô vorhten si vil sêre den grimmen Guntheres muot.
148. »Welt ir, künec, erlouben, daz wir iu mære sagen,
diu wir iu dâ bringen, sô sulen wir niht verdagen:
wir nennen iu die hêrren, die uns here habent gesant.
Liudgast und Liudgêr die wellent iuch suochen ins lant.

141. Auch manches Mal gedacht' er: „Wie soll mir das geschehn,
Daß ich die Magd, die edle, mit Augen möge sehn,
Die mein Herze minnet, wie es schon lange thut?
Die ist mir noch gar fremde; drum steh' ich mit betrübtem Muth."
142. So oft die reichen Könige ausritten in ihr Land,
So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.
Mit ihnen mußt' auch Siegfried; das war der Frau gar leid.
Er trug um ihre Minne oft Mühsal und harten Streit.
143. So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
In König Gunther's Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche all die Zeit nicht sah,
Von der ihm bald viel Liebe und auch Leides geschah.

IV. Wie er mit den Sachsen stritt.

144. Nun nahen fremde Mären in König Gunther's Land
Von Boten, die ihnen fernher wurden dargesandt
Von unbekannten Recken, die ihnen trugen Haß.
Da sie die Red' vernahmen, wahrlich leid war ihnen das.
145. Die will ich euch nennen: es war Leudeger,
Aus der Sachsen Lande, ein Fürste reich und hehr;
Und auch von Dänemarke der König Leudegast.
Die brachten zu der Heerfahrt gar manchen herrlichen Gast.
146. Ihre Boten waren genaht in Gunther's Land,
Die ihm seine Feinde hatten dargesandt.
Da frug man um die Märe die fremden Gesellen,
Und hieß die Boten balde zu Hof sich vor den König stellen.
147. Schön grüßte sie der König; er sprach: „Seid mir willkommen.
Wer euch hat hergesendet, das hab' ich nicht vernommen;
Das sollt ihr lassen hören." So sprach der König gut.
Da fürchteten sie höchlich Gunther's grimmigen Muth.
148. „Wollt Ihr erlauben, König, daß wir die Mär' berichten,
Die wir Euch da bringen, so hehlen wir's mit nichten.
Wir nennen Euch die Herren, die uns hierhergesandt.
Leudegast und Leudeger, die woll'n heimsuchen Euer Land.

149. Ir habet ir zorn verdienet; jâ hôrten wir wol daz,
daz iu die hêrren beide tragent grôzen haz.
si wellent herverten ze Wormz an den Rîn;
in hilfet vil der degne. des sult ir gewarnet sîn.
150. Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen.
habet ir iht guoter friunde, daz lâzet balde sehen,
die in friden helfen die bürge und iuriu lant.
hie wirt von in verhouwen vil manic helme unde rant.
151. Oder welt ir mit in dingen, daz enbietet in dar;
son rîtent iu sô nâhen niht die manegen schar
der iuwer starken vînde ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote ritter gemeit.«
152. »Nu beitet eine wîle, (ich künde iu mînen muot,)
unz ich mich baz versinne,« sprach der künic guot.
»hân ich guoter iemen, die sol ich niht verdagen;
disiu starken mære sol ich mînen friunden klagen.«
153. Gunthere dem rîchen leit wart genuoc.
die rede er tougenlîchen in sîme herze truoc.
er hiez gewinnen Hagnen und ander sîne man,
und bat ouch harte balde ze hove nâch Gêrnôten gân.
154. Dô kômen dar die besten, swaz man der dâ vant.
er sprach: »man wil uns suochen her in unser lant
mit starken herverten; daz lât iu wesen leit.«
des antwurte Gêrnôt, ein ritter küene und gemeit:
155. »Daz wer ôt wir mit swerten,« sô sprach Gêrnôt:
»dâ sterbent wan die veigen; die lâzen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergezzen mac der êren mîn.
die unser vîende suln uns willekomen sîn.«
156. Dô sprach von Tronje Hagne: »daz dunket mich niht guot.
Liudgast und Liudgêr die tragent übermuot.
wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen;«
sô sprach der küene recke; »ir sult ez Sîfride sagen.«
157. Die boten herbergen hiez man in die stat.
swie vînt man in wære, vil schône ir pflegen bat
Gunther der rîche, (daz was wol getân,)
unz er ervant an friunden, wer im dâ wolde gestân.

149. Ihr habt ihren Zorn verdienet; traun, wir vernahmen das,
Daß Euch die Herren beide tragen großen Haß.
Sie wollen heerfahrten nach Worms an den Rhein.
Ihnen helfen viel der Degen; deß sollt Ihr gewarnet sein.
150. Innerhalb zwölf Wochen muß ihre Fahrt geschehn.
Habt Ihr dann guter Freunde, das lasset balde sehen,
Die Euch befrieden helfen die Burgen und Euer Land.
Hie wird von ihnen verhauen gar mancher Helm und Schildesrand.
151. Doch wollt Ihr unterhandeln, entbietet's ihnen dar;
So reitet Euch so nahe nicht die große Schaar
Eurer starken Feinde zu herzlichem Leid,
Davon verderben müssen viel gute Ritter froh zum Streit."
152. "Nun harret eine Weile, (ich künd' euch meinen Muth,)
Bis ich mich baß besinne," sprach der König gut.
"Hab' ich Getreue, denen will ich Kunde nicht versagen;
Diese harten Mären will ich meinen Freunden klagen."
153. Gunther, dem reichen, war es leid genug;
Die Rede er gar heimlich in seinem Herzen trug.
Er hieß berufen Hagen und andre Mannen mehr,
Und hieß auch eilig gehen nach Gerenot, dem Fürsten hehr.
154. Da kamen dar die Besten, so viel man deren fand.
Er sprach: "Man will heimsuchen uns hier in diesem Land
Mit starken Heerfahrten; beherzigt solches Leid."
Da gab die Antwort Gernot, ein Ritter kühn und froh zum Streit:
155. "Das wehrt man wohl mit Schwerten," so sagte Gerenot.
"Da stirbt nur, wem's bestimmt ist; die lasset liegen todt.
Darum mag ich vergessen nicht der Ehre mein!
Fürwahr, unsre Feinde sollen uns willkommen sein."
156. Da sprach von Tronje Hagen: "Das dünket mich nicht gut;
Leudegast und Leudeger, die tragen Uebermuth.
Wir mögen uns nicht sammeln in so kurzen Tagen;"
So sprach der kühne Recke; "Ihr sollt es Siegfrieden sagen."
157. Da hieß man die Boten herbergen in die Stadt.
Wie feind man ihnen wäre, sie schön zu pflegen bat
Gunther, der reiche König, (das war mit Recht geschehn!)
Bis er erfänd' an Freunden, wer da wollte zu ihm stehn.

158. Dem künege in sînen sorgen was doch vil leit.
dô sach in trûrende ein ritter vil gemeit,
der niht mohte wizzen, waz im was geschehen;
dô bat er im der mære den künic Gunther verjehen.

159. »Mich nimet des michel wunder,« sprach dô Sîfrit,
wie ir sô habet verkêret die frœlîchen sit,
der ir mit uns nu lange habet alher gepflegen.«
des antwurt ime dô Gunther, der vil zierliche degen:

160. »Jan mag ich allen liuten die swære niht gesagen,
die ich muoz tougenlîchen in mîme herzen tragen.
man sol stæten friunden klagen herzenôt.«
diu Sîfrides varwe wart dô bleich unde rôt.

161. Er sprach zuo dem künige: »ich hân iu niht verseit;
ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir friunt suochen, der sol ich einer sîn,
und trûwe ez wol volbringen mit êren an daz ende mîn.«

162. »Nu lôn iu got, hêr Sîfrit; diu rede dunct mich guot.
und ob mir nimmer helfe iwer ellen getuot,
ich frôu mich doch der mære, daz ir mir sît sô holt.
lebe ich deheine wîle, ez wirt wol umb iuch versolt.

163. Ich wil iuch hœren lâzen, war umbe ich trûric stân.
von boten mîner vînde ich daz vernomen hân,
daz si mich wellent suochen mit herverte hie.
daz getâten uns noch degne hie ze lande nie.«

164. »Daz lât iuch ahten ringe,« sprach dô Sîfrit.
»senftet iwer gemüete; tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre unde frumen,
und bitet iure degene, daz si iu ze helfe kumen.

165. Swenne iwer starke vînde ze helfe möhten hân
drîzec tûsent degne, sô wold ich si bestân,
und het ich niht wan tûsent; des lât iuch an mich.«
dô sprach der künic Gunther: »daz dien ich immer umbe dich.«

166. »Sô heizet mir gewinnen tûsent iur man,
sît daz ich der mînen bî mir niht enhân
niwan zwelf recken; sô wer ich iwer lant.
iu sol mit triwen dienen immer Sîfrides hant.

158. Dem König in seinen Sorgen war's doch herzlich leid.
Da sah ihn trauernd stehen ein Ritter froh zum Streit,
Der nicht mochte wissen, was ihm war gethan.
Die Mären ihm zu sagen, ging er den König Gunther an.

159. „Mich nimmt das Wunder," sagte der Ritter treu und werth,
„Wie Ihr der frohen Sitte so ganz Euch abgekehrt,
Deren bisher so lange Ihr mit uns mochtet pflegen."
Drauf gab ihm Antwort Gunther, der viel zierliche Degen:

160. „Wohl mag ich allen Leuten das bittre Leid nicht sagen,
Das ich muß im Geheimen in meinem Herzen tragen.
Man soll stäten Freunden klagen Herzensnoth."
Siegfriedens Farbe wurde da bleich und roth.

161. Er sprach zum König: „Nimmer hab' ich Euch was versagt;
Ich will Euch wenden helfen das Leid, so Ihr tragt.
Wollt Ihr Freunde suchen, deren will ich einer sein,
Und trau' mir's zu vollbringen mit Ehren bis an's Ende mein."

162. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried; die Rede dünkt mich gut.
Und so mir Eure Stärke auch nimmer Hülfe thut,
Ich freu' mich doch der Märe, daß Ihr so hold mir seid.
Das wird um Euch verdienet, leb' ich noch eine kleine Zeit.

163. Ich will Euch hören lassen, warum ich traurig steh'.
Von Boten meiner Feinde vernahm ich dieses Weh,
Daß sie mich mit Heerfahrt heimsuchen wollen hie.
Das thaten uns Degen hie zu Lande noch nie."

164. „Das laßt gering Euch dünken," sprach drauf der Ritter gut.
Sänftet Eu'r Gemüthe; und was ich bitte, thut:
Laßt mich Euch erwerben beides, Ehr' und Frommen;
Und bittet Eure Degen, daß sie Euch zu Hülfe kommen.

165. Möcht' Euren starken Feinden auch Hülfe geschehn
Von dreißigtausend Degen, so wollt' ich sie bestehn,
Und hätt' ich auch nur tausend; verlaßt Euch drob auf mich."
Da sprach der König Gunther: „Das verdien' ich noch um dich."

166. „So laßt mir tausend Mannen berufen von Eurem Heer.
Da ich jetzt der Meinen bei mir nicht habe mehr,
Als der Recken zwölfe; so schirm' ich Euer Land.
Euch soll mit Treuen dienen immer Siegfriedens Hand.

167. Des sol uns helfen Hagne und ouch Örtwîn,
Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn.
ouch sol dâ mit rîten Volkêr der küene man:
der sol den vanen füeren; daz ich des nieman gan.
168. Und lât die boten rîten heim in ir hêrren lant.
daz si uns sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bürge müezen fride hân.«
dô hiez der künec besenden beide mâge unde man.
169. Die boten Liudgêres ze hove giengen dô;
daz si ze lande solden, des wâren si vil frô.
dô bôt in rîche gâbe der künic Gunther guot,
und schuof in sîn geleite; des stuont in hôhe der muot.
170. »Nu saget,« sprach dô Gunther, »den starken vînden mîn,
si mugen mit ir reise wol da heime sîn.
wellen si mich aber suochen her in mîniu lant,
mirn zerinne mîner friunde, in wirt arebeit bekant.«
171. Den boten rîche gâbe man dô für truoc;
der hete in ze gebene Gunther genuoc.
die wolden nicht versprechen die Liudgêres man.
dô si urloup genâmen, si schieden frœlîche dan.
172. Dô die boten wâren ze Tenemarken komen
und der künic Liudgast hete daz vernomen,
wie si von Rîne kômen, als im daz wart geseit,
ir starkez übermüeten was im wærlîche leit.
173. Si sageten, daz si hêten vil manegen küenen man:
ouch sâhen si dar under einen recken stân;
der was geheizen Sîfrit, ein helt ûz Niderlant.
ez leidete Liudgaste, dô er daz mære bevant.
174. Dô die von Tenemarke ditze hôrten sagen,
dô îlten si der friunde deste mê bejagen,
unz daz hêr Liudgast sîner küenen man
zweinzec tûsent degne ze sîner reise gewan.
175. Do besant sich ouch von Sahsen der küene Liudgêr,
unz si vierzec tûsent heten und dannoch mêr,
mit den si wolden rîten in Burgonden lant.
dô hete ouch sich hie heime der künic Gunther besant

167. Dabei soll Hagen helfen, und auch Ortewein;
Dankwart auch und Sindolt, die lieben Recken dein.
Auch soll da mit uns reiten Volker, der kühne Mann:
Der soll die Fahne führen; Keinem vertrau' ich's besser an.
168. Laßt heim die Boten reiten in ihrer Herren Land.
Daß sie uns balde sehen, das thu' man ihnen bekannt,
So daß unsre Burgen mögen sein in Frieden."
Da wurden von dem König Verwandt' und Mannen herbeschieden.
169. Da gingen zu Hof die Boten des Königs Leudeger;
Daß sie zur Heimath sollten, deß freuten sie sich sehr.
Da bot ihnen reiche Gabe Gunther, der König gut,
Und wirkt' ihnen sein Geleite; deß stund ihnen hoch der Muth.
170. "Nun saget," sprach da Gunther, "den starken Feinden mein,
Sie mögen mit der Heerfahrt daheim am Besten sein.
Doch wollen sie mich suchen hier in meinem Land,
So mir zerrinnen nicht die Freunde, wird ihnen Kriegesnoth bekannt."
171. Den Boten reiche Gabe man herfür da trug;
Deren hatte Gunther zu geben wohl genug.
Die wollten nicht verweigern Leudegerens Mannen.
Da nahmen sie sich Urlaub; sie schieden fröhlich von dannen.
172. Da die Boten waren nach Dänemark gekommen,
Und der König Leudegast hatte das vernommen,
Wie sie vom Rheine kamen, als er gehört die Mär',
Der Burgunden Hochmuth fürwahr bekümmert' ihn sehr.
173. Sie sagten, Jene hätten im Dienst viel Mannen stehn;
Auch hätten einen Recken darunter sie gesehn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland.
Leid war es Leudegasten, da er die Märe befand.
174. Da dieses sagen hörten die vom Dänenheer,
Sie eilten zu erlangen der Freunde desto mehr;
Bis Leudegast, der Herre, zwanzigtausend Mann
Seiner kühnen Degen zu seiner Heerfahrt gewann.
175. Da sandt' auch zu den Seinen von Sachsen Leudeger;
Bis sie vierzigtausend hatten und noch mehr,
Womit sie reiten wollten in Burgundenland.
Da hatte auch daheime der König Gunther gesandt

176. Mit den sînen mâgen und sîner bruoder man,
die si wolden füeren durch urlinge dan,
und ouch die Hagenen recken; des gie den helden nôt.
dar umbe muosen degne sider kiesen den tôt.

177. Si flizzen sich der reise. dô si wolden dan,
den vanen muose leiten Volkêr der küene man.
alsô si wolten rîten von Wormz über Rîn.
Hagne von Tronje der muose scharmeister sîn.

178. Dâ mite reit ouch Sindolt und der küene Hûnolt,
die wol gedienen kunden daz Guntheres golt.
Dancwart, Hagnen bruoder, unde ouch Ortwîn
die mohten wol mit êren in der herverte sîn.

179. »Hêr künic, sît hie heime,« sprach dô Sîfrit,
»sît daz mir iwer recken wellent volgen mit;
belîbet bî den frouwen und traget hôhen muot.
ich trou iu wol behüeten beide êre unde guot.

180. Die iuch da wolden suochen ze Wormz an den Rîn,
daz wil ich wol behüeten, si mugen dâ heime sîn.
wir sulen in gerîten sô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde ze sorgen bewant.«

181. Von Rîne si durch Hessen mit ir helden riten
gegen Sahsen lande; dâ wart sît gestriten.
mit roube und mit brande wuosten si daz lant,
daz ez den fürsten beiden wart mit arebeit bekant.

182. Si kômen ûf die marke; die knehte zogten dan.
Sîfrit der vil starke frâgen des began;
»wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?«
jâne wart den Sahsen geriten schedelîcher nie.

183. Si sprachen: »lât die tumben hüeten ûf den wegen
den küenen Dancwarten; der ist ein sneller degen.
wir vliesen deste minner von Liudgêres man.
lât in und Örtwînen hie die nâchhuote hân.«

184. »Sô wil ich selbe rîten,« sprach Sîfrit der degen,
»unde wil der warte gên den vînden pflegen,
unz ich rehte ervinde, wâ die recken sint.«
dô wart gewâfent schiere der schœnen Siglinden kint.

176. Zu seinen Anverwandten und seiner Brüder Mannen,
Die sie wollten führen zum Kriege von dannen,
Und auch Hagen's Recken; das that den Helden Noth.
Darum so mußten Degen nachher schauen den Tod.

177. Sie rüsten sich der Heerfahrt. Da es ging von dann,
Die Fahne mußte führen Volker, der kühne Mann.
So wollten sie reiten von Worms über'n Rhein;
Herr Hagen von Tronje, der mußte Schaarmeister sein.

178. Hunolt auch, der kühne, und Sindolt ritt mit ihnen;
Das Gold König Gunther's mochten sie wohl verdienen.
Dankwart, Hagen's Bruder, und auch Ortewein,
Die konnten bei der Heerfahrt wohl mit rechten Ehren sein.

179. „Herr König, bleibt daheime," sprach Siegfried zu dem Herrn,
Da doch Eure Recken auch mir folgen gern.
Bleibet bei den Frauen, und traget hohen Muth;
Ich trau' mir's wohl zu hüten Euch beides, Ehre wie Gut.

180. Die Euch heimsuchen wollten da zu Worms am Rhein,
Das will ich wohl behüten; sie soll'n daheime sein.
Wir wollen ihnen reiten so nah hin in ihr Land,
Daß ihnen bald der Hochmuth zu Sorgen werde gewandt."

181. Vom Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachsenlande; da wurde bald gestritten.
Mit Raube und mit Brande verwüsteten sie das Land,
Daß es den Fürsten beiden ward mit Kriegesnoth bekannt.

182. Sie kamen auf die Marke; die Knechte eilten heran.
Siegfried, der viel starke, zu fragen er begann:
„Wer soll des Gesindes uns nun hüten hie?"
Wohl ward zu Feld geritten den Sachsen schädlicher nie.

183. Sie sprachen: „Laßt der Jüngeren hüten auf den Wegen
Den kühnen Dankwarten; das ist ein schneller Degen.
Wir büßen desto minder durch Leudger's Mannen ein.
Allhier die Nachhut halten lasset ihn und Ortewein."

184. „So will ich selber reiten," sprach Siegfried, der Degen,
„Und will selbst der Umschau nach den Feinden pflegen,
Bis ich recht erfinde, wo die Recken sind."
Da ward gewaffnet eilig der schönen Siegelinde Kind.

185. Daz volc bevalh er Hagnen, dô er wolde dan,
unde Gêrnôte, dem vil küenen man;
dô reit er eine danne in der Sahsen lant.
des wart von im verhouwen des tages manic helmbant.

186. Dô sach er her daz grôze, daz ûf dem velde lac,
daz wider sîner helfe mit ungefüege wac;
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.
Sîfrit in hôhem muote sach vil frœlîchen daz.

187. Dô hete sich ouch ein recke von den vînden dar
erhaben ûf die warte; der was ze flîze gar.
den sach der hêrre Sîfrit und in der küene man;
ieweder dô des andern mit nîde hüeten began.

188. Ich sag iu, wer der wære, der der warte pflac.
ein liehter schilt von golde im vor der hende lac.
ez was der künic Liudgast; der huote sîner schar.
dirre gast vil edele sprancte hêrlîchen dar.

189. Nu het ouch in hêr Liudgast vîentlîche erkorn.
diu ros si nâmen beide zen sîten mit den sporn;
si neigten ûf die schilde die schefte mit ir kraft.
des wart der künic rîche mit grôzen sorgen behaft.

190. Diu ros nâch stichen truogen diu rîchen küneges kint
beide für ein ander, sam si wæte ein wint.
mit zoumen wart gewendet vil ritterlîchen dan;
mit swerten ez versuohten die zwêne grimme man.

191. Dô sluoc der hêrre Sîfrit, daz al daz velt erdôz;
dô stoup ûz dem helme, sam von brenden grôz,
die viwerrôte vanken von des heldes hant.
ir ietweder den sînen an dem anderen vant.

192. Ouch sluog im hêr Liudgast vil manegen grimmen slac;
ir ieweders ellen ûf schilden vaste lac.
dô heten dar gehüetet wol drîzec sîner man:
ê daz im die kœmen, den sich doch Sîfrit gewan

193. Mit drin starken wunden, die er dem künege sluoc
durch eine wîze brünne; diu was guot genuoc.
daz swert an sînen ecken brâht ûz wunden bluot;
des muose der künic Liudgast haben trûrigen muot.

185. Das Volk befahl er Hagenen, da er zog von dann,
Und auch Gerenoten, dem viel kühnen Mann.
Da ritt er hin alleine in der Sachsen Land;
Drob ward von ihm verhauen den Tag manches Helmes Band.

186. Er sah das Heer, das große; das zog dort auf den Wegen,
Und wogte dem Helden mit Uebermacht entgegen.
Deß lagen vierzigtausend oder mehr zu Feld.
Das sah in hohem Muthe gar fröhlich Siegfried, der Held.

187. Da hatte auch ein Recke sich von den Feinden her
Erhoben auf die Umschau; unmüßig wachte der.
Den sah der Herre Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder da des Andern mit Neid zu hüten begann.

188. Ich sag' euch, wer der wäre, der hie des Spähens pflag.
Ein lichter Schild von Golde vor seiner Hand ihm lag.
Es war der König Leudegast; sein Volk, das hütet' er.
Der viel edle Fremdling sprengte herrlich daher.

189. Nun hatt' auch ihn Herr Leudegast feindlich sich erkoren.
Beide drückten in die Seiten die Rosse mit den Sporen;
Sie neigten auf die Schilde mit ihrer Kraft den Speer:
Drob ward mit großen Sorgen behaftet der König hehr.

190. Die Rosse, den Stichen folgend, trugen die Fürsten zwek
Gen einander, als wehte sie ein Wind herbei.
Mit Zäumen ward gewendet zurück gar ritterlich;
Die zween grimmen Männer mit Schwerten versuchten sich.

191. Da schlug der Herre Siegfried, daß all das Feld erklang;
Da, wie von großen Bränden, aus dem Helme sprang
Manch feuerrother Funken von des Helden Hand.
Wie ihrer da Jedweder seinen Mann am Andern fand!

192. Auch schlug ihm Herr Leudegast gar manchen grimmen Schlag;
Jedwedes ganze Stärke fest auf den Schilden lag.
Das wurden seiner Leute gewahr wohl dreißig Mann;
Eh daß ihm die noch kamen, Siegfried doch den Sieg gewann

193. Mit dreien starken Wunden, die er dem König schlug
Durch einen blanken Panzer, der war gut genug.
Das Schwert an seinen Schneiden bracht' aus Wunden Blut;
Drob mußte König Leudegast gewinnen traurigen Muth.

203. Dô wâren ouch die Sahsen mit ir scharn komen,
mit swerten wol gewahsen; daz hân ich sît vernomen.
diu swert diu sniten sêre den helden an der hant.
dô wolden si den gesten weren bürge unde lant.

204. Der hêrren scharmeister daz volc dô fuorten dan.
dô was ouch Sîfrit komen mit den sînen man,
die er mit im brâhte ûzer Niderlant.
des tages wart in sturme vil manic bluotigiu hant.

205. Sindolt und Hûnolt und ouch Gêrnôt
die sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si rehte erfunden, wie küene was ir lîp.
daz muose sît beweinen vil manic wætlîcheʒ wîp.

206. Volkêr und Hagne und ouch Ortwîn
laschten in dem strîte vil maneges helmes schîn
mit fliezendem bluote, die sturmküene man.
dâ wart von Dancwarte vil michel wunder getân.

207. Die von Tenemarke versuohten wol ir hant;
dô hôrte man von hurte erdiegen manegen rant
und ouch von scharpfen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtküenen Sahsen tâten schaden dâ genuoc.

208. Dô die von Burgonden drungen in den strît,
von in wart erhouwen vil manic wunde wît;
dô sach man über satele fliegen daz bluot.
sus wurben nâch den êren die helde küene unde guot.

209. Man hôrt dâ lûte erhellen den helden an der hant
diu vil scharpfen wâfen, dô die von Niderlant
drungen nâch ir hêrren in die herten schar;
si kômen degenlîche mit samt Sîfride dar.

210. Volgen der von Rîne nieman man im sach.
man mohte kiesen fliegen den bluotigen bach
durch die liehten helme von Sîfrides hant,
unz er Liudgêren vor sînen hergesellen vant.

211. Drî widerkêre het er nu genomen
durch daz her ang ende. nu was Hagen komen;
der half im wol ervollen in sturme sînen muot.
des muose dâ ersterben vor in vil manic ritter guot.

203. Mit ihrer Schaar auch kehrten die Sachsen sich zum Streit,
Mit wohl gewetzten Schwerten; so hört' ich nach der Zeit.
Die Schwerter schnitten grimmig den Helden an der Hand;
Sie wollten vor den Fremden schirmen Burgen und Land.

204. Der Herren Schaarmeister führten das Volk von dannen.
Da war Siegfried kommen auch mit seinen Mannen,
Die er mit sich brachte aus dem Niederland.
Des Tages war im Sturme gar manche blutige Hand.

205. Sindolt so wie Hunolt, und auch Gerenot,
Die schlugen in dem Streite gar manchen Helden todt,
Eh sie recht erprobet, wie kühne war ihr Muth.
Das mußten bald beweinen gar manche Frauen schön und gut.

206. Volker und Hagen, und auch Ortewein,
Löschten in dem Streite gar manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die Männer kühn zur Schlacht.
Da wurden auch von Dankwart viel große Wunder vollbracht.

207. Von Dänemark die Mannen versuchten wohl ihre Hand;
Vom Stoß ertosen hörte man manchen Schildesrand
Und auch von scharfen Schwerten, deren man viel zerschlug.
Die streitkühnen Sachsen thaten Schadens da genug.

208. Da die von Burgunden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit;
Da sah man über Sättel fließen das Blut.
So warben um die Ehre dort die Helden kühn und gut.

209. Man hörte laut da hallen den Helden an der Hand
Die gar scharfen Waffen, da die von Niederland
Nachdrangen ihrem Herren in die dichte Schaar;
Ritterlich mit Siegfried zugleich kamen sie dar.

210. Deren von dem Rheine folgt' ihm Keiner nach.
Man mochte schauen fließen den blutigen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand,
Bis er Leudegeren vor seinen Heergesellen fand.

211. Dreimal die Wiederkehre hatt' er nun genommen
Durch das Heer an's Ende. Nun war Hagen kommen;
Der half ihm wohl erfüllen im Sturme seinen Muth.
Drob mußte da ersterben vor ihnen mancher Ritter gut.

212. Dô der starke Liudgêr Sîfriden vant,
und daz er alse hôhe truoc an sîner hant
den guoten Balmungen und ir sô manegen sluoc,
des wart der hêrre zornic unde grimmic genuoc.
213. Dô wart michel dringen und grôzer swerte klanc,
dâ ir ingesinde zuo ein ander dranc;
do versuohten sich die recken beide dester baz.
die schar begunden wîchen; sich huop dâ grœzlîcher haz.
214. Dem vogte von den Sahsen was daz wol geseit,
sîn bruoder was gevangen; daz was im harte leit.
wol wess er, daz ez tæte daz Siglinde kint.
man zêh es Gêrnôten; wol ervant er ez sint.
215. Die slege Liudgêres die wâren alsô starc,
daz im underm satle strûhte daz marc.
dô sich daz ros erholte, der küene Sîfrit
der gewan in dem sturme einen freislîchen sit.
216. Des half im Hagne und ouch Gêrnôt,
Dancwart und Volkêr; des lag ir vil dâ tôt.
Sindolt und Hûnolt und Ôrtwîn der degen
die kunden in dem strîte zem tôde manegen nider legen.
217. In sturme ungescheiden wârn die fürsten hêr.
dô sach man über helme fliegen manegen gêr
durch die liehten schilde von der helde hant.
man sach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlîchen rant.
218. In dem starken sturme erbeizte manic man
nider von den rossen. ein ander liefens' an,
Sîfrit der küene und ouch Liudgêr.
man sach dâ schefte fliegen und vil manegen scharfen gêr.
219. Dô flouc daz schiltgespenge von Sîfrides hant.
den sie gedâht erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahsen, der man wunder sach.
hei waz liehter ringe der küene Dancwart zebrach!
220. Dô het der hêrre Liudgêr ûf eime schilte erkant
gemâlet eine krône vor Sîfrides hant;
wol wess er, daz ez wære der kreftige man.
der helt zuo sînen friunden lûte roufen began:

212. Da der ſtarke Leudeger Siegfrieden fand,
Und daß ſo hochgeſchwungen er trug in ſeiner Hand
Balmung, die gute Klinge, und ihrer ſo Manchen ſchlug,
Drob ward der Herre zornig und auch grimmig genug.
213. Da ward ein mächtig Drängen und großer Schwertesklang,
Da ihr Ingeſinde zu einander drang;
Da verſuchten ſich die Recken beide deſto baß.
Das Volk begann zu weichen; da hub ſich grimmiger Haß.
214. Dem Herrn von Sachſenlande war wohl kund die Mär',
Sein Bruder ſei gefangen; das ſchmerzt' ihn gar ſehr.
Daß es gethan Herr Siegfried, wohl war es ihm bekannt;
Erſt zieh man deſſen Gernot, bis er die Wahrheit bald befand.
215. Es waren ſo ſtark die Schläge von Leudegerens Schwert,
Daß ihm unter'm Sattel ſtrauchelte das Pferd.
Da ſich das Roß erholte, im Sturme da gewann
Gar fürchterliche Sitte Herr Siegfried, der kühne Mann.
216. Dabei half ihm Hagen, und auch Gerenot,
Dankwart und Volker; drum lagen viel da todt.
Sindolt und auch Hunolt, und Ortewein, der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.
217. Im Sturme ungeſchieden waren die Fürſten hehr.
Da ſah man über Helme fliegen manchen Speer
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;
Man ſah gefärbt im Blute manch herrlichen Schildesrand.
218. In dem ſtarken Sturme ſprang da mancher Mann
Nieder von den Roſſen. Einander liefen an
Siegfried, der kühne Degen, und auch Leudeger;
Man ſah da Schäfte fliegen und gar manchen ſcharfen Speer.
219. Da flog das Schildgeſpänge hinweg, durch Siegfried's Hand.
Den Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
Ob den kühnen Sachſen, die Wunder da gethan.
Hei, wie viel lichte Panzer brach Dankwart, der kühne Mann!
220. Da hatte König Leudeger eine Kron' erkannt
Gemalt auf einem Schilde vor Siegfriedens Hand;
Wohl wußt' er nun, es wäre dies der kräft'ge Mann.
Der Held zu ſeinen Freunden laut zu rufen begann:

221. »Geloubet iuch des strîtes, alle mîne man.
sun den Sigmundes ich hie gesehen hân;
Sîfriden den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiufel her zen Sahsen gesant.«

222. Die vanen hiez er lâzen in dem sturme nider.
frides er dô gerte; des werte man in sider.
doch muos er werden gîsel in Guntheres lant.
daz het an im betwungen diu Sîfrides hant.

223. Mit gemeinem râte sô liezen si den strît.
dürkel vil der helme und der schilte wît
si leiten von den handen; swaz sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.

224. Si viengen swen si wolten; des heten si gewalt.
Gêrnôt und Hagne, die recken vil balt,
die wunden hiezen bâren. si fuorten mit in dan
gevangen zuo dem Rîne fünf hundert wætlîcher man.

225. Die siglôsen recken ze Tenemarken riten.
dô heten ouch die Sahsen sô hôhe niht gestriten,
daz man in lobes jæhe; daz was den helden leit.
dô wurden ouch die veigen von friunden sêre gekleit.

226. Si hiezen ir gewæfen soumen an den Rîn.
ez hete wol geworben mit den henden sîn
Sîfrit der recke; der het ez guot getân:
des im jehen muosen alle Guntheres man.

227. Gegen Wurmez sande der hêrre Gêrnôt.
heim ze sînem lande den friunden er enbôt,
wie gelungen wære im und sînen man;
ez heten die vil küenen wol nâch êren getân.

228. Die garzûne liefen, von den ez wart geseit.
dô freuten sich von liebe, die ê heten leit,
dirre lieben mære, diu in dâ wâren komen.
dâ wart von edelen frouwen michel frâgen vernomen,

229. Wie gelungen wære des rîchen küneges man.
man hiez der boten einen für Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen; jan torstes' über lût,
wan si hete dar under ein liebez herzen trût.

221. „Nehmt Urlaub aus dem Streite, all meine Mannen ihr!
Den Sohn Siegemundens hab' ich geſehen hier;
Siegfried, den ſtarken Degen, hab' ich hier erkannt.
Ihn hat der üble Teufel zu den Sachſen hergeſandt."

222. Die Fahn' im Sturm zu ſenken, gebot des Königs Wort.
Friedens er begehrte; der ward gewährt ſofort.
Doch mußt' er werden Geiſel in König Gunther's Land;
Das hatt' ihm abgezwungen Siegfriedens mächtige Hand.

223. Nach allgemeinem Rathe ſo ließen ſie den Streit.
Durchhauen viel der Helme und der Schilde weit
Legten ſie von den Händen; ſo viel man deren fand,
Die trugen Blutes Farbe von der Burgunden Hand.

224. Sie ſingen, wen ſie wollten; deß hatten ſie die Macht.
Gernot und Hagen ließen, die Recken kühn zur Schlacht,
Auf Bahren die Wunden legen. Da führten ſie von dannen
Gefangen zu dem Rheine fünfhundert weidlicher Mannen.

225. Die ſiegloſen Recken, nach Dänemark ſie ritten.
Da hatten auch die Sachſen ſo herrlich nicht geſtritten,
Daß man ihnen Lobes ſagte; das war den Helden leid.
Auch trugen um ihre Todten die Freunde große Traurigkeit.

226. Man hieß auf Saumroſſen zum Rhein die Waffen ſenden.
Es hatte wohl gewaltet mit ſeinen ſtarken Händen
Siegfried, der Held; das Beſte war von ihm geſchehn:
Gunther's Mannen alle mußten das ihm zugeſtehn.

227. Gegen Worms nun ſandte der Herre Gernot.
Daheim in ſeinem Lande den Freunden er entbot,
Wie's ihm und ſeinen Mannen hier gelungen wär';
Es hatten die viel Kühnen wohl gethan nach Rittersehr'.

228. Die Knaben liefen eiligſt; die ſagten an die Mär'.
Da freuten ſich aus Liebe, die hatten Leid vorher,
Dieſer lieben Kunde, die ihnen da gekommen.
Da ward von edlen Frauen großes Fragen vernommen,

229. Wie's gelungen wäre des reichen Königs Helden?
Man hieß der Boten einen Kriemhilden es melden.
Das geſchah gar heimlich; ſie wagt' es nicht zu laut:
Denn Einen hatte ſie drunter, der war ihr lieber Herzenstraut.

230. Dô si den boten komende z'ir kemenâte sach,
Kriemhilt diu schœne vil güetlichen sprach:
»nu sag an liebiu mære; jâ gib ich dir mîn golt,
tuostu'z âne liegen, ich wil dir immer wesen holt.

231. »Wie schiet ûz dem strîte mîn bruoder Gêrnôt
und ander mîne friunde? ist uns ieman tôt?
oder wer tet daz beste? daz solt du mir sagen.«
dô sprach der bote schiere: »wir heten ninder einen zagen.

232. Ze ernste und ze strîte reit nieman alsô wol,
vil edeliu küniginne, sît ich iu'z sagen sol,
sô der gast vil edele ûzer Niderlant.
dâ worhte michel wunder des küenen Sîfrides hant.

233. Swaz die recken alle in strîte hân getân,
Dancwart und Hagne und ander 'sküneges man,
swaz si nâch êren striten, daz was gar ein wint,
wan aleine Sîfrit, des künic Sigmundes kint.

234. Si frumten in dem sturme der helde vil derslagen.
doch möhte iu ditze wunder nieman wol gesagen,
waz dâ worhte Sîfrit, swenn er ze strîte reit.
den frouwen an ir mâgen tet er diu grœzlichen leit.

235. Ouch muoste dâ beliben vil maneger frouwen trût.
sîne slege man hôrte ûf helmen alsô lût,
daz si von wunden brâhten daz fliezende bluot.
er ist an allen dingen ein ritter küene unde guot.

236. Swaz dâ hât begangen von Metze Örtwîn.
swaz er ir mohte erlangen mit dem swerte sîn,
die muosen wunt beliben oder meistec tôt.
dâ tet iwer bruoder die aller grœzisten nôt,

237. Diu immer in den stürmen kunde sîn geschehen;
man muoz der wârheite dem ûz derwelten jehen.
die stolzen Burgonden habent sô gevarn,
daz si vor allen schanden sich kunnen wol bewarn.

238. Man sach dâ von ir handen vil manegen satel blôz,
dâ von liehten swerten daz velt so lûte erdôz.
die recken von dem Rîne die habent sô geriten,
dâz ez ir vîenden wære bezzer vermiten.

230. Da sie den Boten kommen zu ihrer Kammer sah,
Kriemhilde, die schöne, gar freundlich sprach sie da:
„Sag' an jetzt liebe Mären; ich geb' dir, traun! mein Gold.
Thust du es ohne Lügen, so bin ich dir auf immer hold.
231. Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gerenot,
Und sonsten meine Freunde? ist uns Jemand todt?
Oder wer that das Beste? Das sollst du mir sagen."
Da sprach gar bald der Bote: „Wir hatten nirgends einen Zagen.
232. Zum Ernst und Streit so tapfer ritt Keiner der Helden,
Viel edle Königstochter, da ich's Euch soll melden,
Als der viel edle Fremdling aus dem Niederland;
Da wirkte große Wunder Herrn Siegfriedens starke Hand.
233. Was auch die Recken alle im Streite kühn begannen,
Dankwart und auch Hagen, und sonst des Königs Mannen,
Wie sie nach Ehren stritten, das war doch nur ein Wind
Gegen den einen Siegfried, König Siegemundens Kind.
234. Sie haben in dem Streite der Helden viel erschlagen.
Doch möcht' Euch diese Wunder Niemand völlig sagen,
Was da wirkte Siegfried, wenn er ritt zum Streit;
Den Frau'n an ihren Sippen that er grimmiges Leid.
235. Auch blieb da manchen Frauen ihr lieber Herzenstraut.
Man hörte seine Schläge auf Helmen also laut,
Daß sie von Wunden brachten das fließende Blut.
Traun, in allen Dingen ist er ein Ritter kühn und gut.
236. Was hat da begangen von Metzen Ortewein!
So viel er mocht' erlangen mit dem Schwerte sein,
Die Rußten wund bleiben, oder meistens todt.
Da that Euer Bruder die allergrößeste Noth,
237. Die jemals in den Stürmen noch konnte geschehn;
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugestehn.
Die stolzen Burgunden sind so zu Feld gefahren,
Daß sie vor allen Schanden sich wohl können bewahren.
238. Man sah von ihren Händen gar manchen Sattel leer,
Da laut von lichten Schwerten toste das Feld umher.
Die Recken von dem Rheine, die ritten so zu Feld,
Daß ihre Feinde besser das Kämpfen hätten eingestellt.

239. Die küenen Tronjære die frumten grôziu leit,
dô mit volkes kreften daz her ze samne reit.
dâ frumte manegen tôten des küenen Hagnen hant,
des vil ze sagene wære her in Burgonden lant.

240. Sindolt und Hûnolt, die Gêrnôtes man,
und Rûmolt der küene, die hânt sô vil getân,
daz ez Liudgêre mag immer wesen leit,
daz er den iuren mâgen het ze Rîne widerseit.

241. Strît den aller hœhsten, der inder dâ geschach,
ze jungest und zem êrsten, den ieman dâ gesach,
den tet vil degenlîchen diu Sîfrides hant.
er bringet rîche gîsle in daz Guntheres lant:

242. Die twanc mit sînen ellen der wætlîche man;
des ouch der künic Liudgast muoz den schaden hân,
und ouch von Sahsen landen sîn bruoder Liudgêr.
nu hœret mînu mære, edel küniginne hêr.

243. Si hat gevangen beide diu Sîfrides hant.
nie sô manegen gîsel man brâht in ditze lant,
sô von sînen schulden nu kumt an den Rîn.«
ir kunden disiu mære nimmer lieber gesîn.

244. »Man bringet der gesunden fünf hundert oder baz,
und der verchwunden, (wizzet, frouwe, daz,)
wol ahzec rôte bâre her in unser lant,
die meist hât verhouwen des küenen Sîfrides hant.

245. Die durch übermüete widerseiten an den Rîn,
die müezen nu gevangen die Guntheres sîn;
die bringet man mit fröuden her in ditze lant.«
do erblüete ir liehtiu varwe, dô si diu mære rehte bevant.

246. Ir schœnez antlütze daz wart rôsenrôt,
do mit liebe was gescheiden ûz sô grôzer nôt
Sîfrit der junge, der wætlîche man.
si freute ouch sich ir friunde; daz was von schulden getân.

247. Dô sprach diu minneclîche: »du hâst mir wol geseit.
du solt dar umbe haben ze miete rîchiu kleit;
zehen marc von golde die heize ich dir nu tragen.«
des mac man solhiu mære rîchen frouwen gerne sagen.

239. Die kühnen Tronjer beide, die schufen großes Leid,
Da mit Volkeskräften das Heer sich traf zum Streit.
Zu Tode schlug da Manchen des kühnen Hagen Hand;
Deß viel zu melden wäre hierher in der Burgunden Land.

240. Sindolt und auch Hunolt, Gernotens Mannen beid',
Und Rumolt, der Kühne, thaten so viel im Streit,
Daß es von Leudegeren wohl immer wird beklagt,
Daß er Euren Sippen hat am Rheine widersagt.

241. Den Streit, den allerhöchsten, der irgend dort geschah,
Aufs Letzte wie auf's Erste, den Jemand dorten sah,
Den that gar rittershürdig Siegfried's starke Hand;
Er bringet reiche Geisel uns hierher in Gunther's Land:

242. Die zwang mit seinen Kräften der stattliche Mann;
Drob auch der König Leudegast muß den Schaden ha'n,
Und auch von Sachsenlanden sein Bruder Leudeger.
Nun höret meine Mären, edle Königinn hehr.

243. Sie hat gefangen beide Siegfried's starke Hand.
Nie so viele Geisel man bracht' in dieses Land,
Als durch seine Thaten nun kommen an den Rhein."
Ihr konnten diese Mären nimmermehr lieber sein.

244. "Man bringet der Gesunden fünfhundert oder mehr,
Und der Sterbenswunden, das wisset, Fürstinn hehr,
Wohl achtzig rothe Bahren her in unser Land,
Die meistens hat verhauen Herrn Siegfriedens kühne Hand.

245. Die aus Uebermuthe widersagten uns am Rhein,
Die müssen nun Gefangne König Gunther's sein;
Die bringet man mit Freuden her in dieses Land."
Da erblüht' ihre lichte Farbe, da sie die Mären so befand.

246. Ihr schönes Angesichte, das wurde rosenroth,
Da mit Freuden war geschieden aus großer Kriegesnoth
Siegfried, der junge, der weidliche Mann.
Sie freute sich auch der Freunde; das war nach Gebühr gethan.

247. Da sprach die Minnigliche: "Gar Gutes sagst du mir.
Drum sollen reiche Kleider zum Lohne werden dir;
Zehen Mark von Golde, die heiß' ich her dir tragen."
Drob mag man solche Märe reichen Frauen gerne sagen.

248. Man gap im sîne miete, daz golt und ouch diu kleit.
dô gie an diu venster vil manic schœniu meit;
si warten ûf die strâze. riten man dô vant
vil der hôh gemuoten in der Burgunden lant.

249. Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam;
si mohten grüezen hœren von friunden âne scham.
der wirt gên sînen gesten vil frœlichen reit;
mit frôuden was verendet sîn vil grœzlîcheʒ leit.

250. Do enpfie er wol die sîne, die fremden tet er sam.
wan dem rîchen künege anders niht enzam,
wan danken güetliche den, die im wâren komen,
daz si den sic nâch êren in sturme hêten genomen.

251. Gunther bat im mære von sînen friunden sagen,
wer im an der reise ze tôde wære erslagen.
dô het er vlorn niemen niwan sehzec man;
verklagen man die muose, sô sît vil helde sint getân.

252. Die gesunden brâhten zerhowen manegen rant
und helme vil verschrôten in Guntheres lant.
daz volc erbeizte nidere für des küneges sal;
ze liebem antfange man hôrte grœzlîchen schal.

253. Dô hieʒ man herbergen die recken in die stat.
der künic sîner geste vil schône pflegen bat;
er hieʒ der wunden hüeten und schaffen guot gemach.
wol man sîne tugende an sînen vîenden sach.

254. Er sprach ze Liudegaste: »nu sît mir willekomen.
ich hân von iwren schulden schaden vil genomen;
der wirt mir nu vergolten, ob ich gelücke hân.
got lône mînen friunden; si habent liebe mir getân.«

255. »Ir muget in gerne danken,« sprach dô Liudgêr;
»alsô hôher gîsel gewan nie künic mêr.
umbe schœne huote wir geben michel guot,
daz ir genædiclîchen an iwren vîenden tuot.«

256. »Ich wil iuch beide lâzen,« sprach er, »ledec gên.
daz mîne vîende hie bî mir bestên,
des wil ich haben bürgen, daz si mîniu lant
iht rûmen âne hulde.« des bôt dô Liudgêr die hant.

248. Den Lohn gab man ihm balde, die Kleider und das Gold.
Da gingen an die Fenſter viel Mägde ſchön und hold;
Sie ſpähten auf die Straße. Da ritten ein zur Hand
Viel der Hochgemuthen in der Burgunden Land.

249. Da kamen die Geſunden; der Wunden Schaar auch kam:
Sie mochten Grüßen hören von Freunden ohne Scham.
Der Wirth ritt ſeinen Gäſten entgegen in Fröhlichkeit;
Mit Freuden war geendet ſein gar gewaltiges Leid.

250. Da empfing er wohl die Seinen; ſo die Fremden auch.
Denn dem reichen König ziemte kein andrer Brauch,
Als gütlich danken denen, die ihm waren gekommen,
Daß ſie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

251. Gunther ließ ſich Kunde von ſeinen Freunden ſagen,
Wer ihm auf der Heerfahrt zu Tode wär' erſchlagen.
Da hatt' er ſechzig Mannen verloren nur im Feld;
Die mußte man verſchmerzen, wie man verſchmerzt noch manchen Held.

252. Die Geſunden brachten zerhau'n viel Schildesrand'
Und Helme viel zerſchroten heim in des Königs Land.
Das Volk vor Gunther's Saale von den Roſſen ſprang;
Gewalt'gen Schall vernahm man zu herzlich frohem Empfang.

253. Da hieß man herbergen die Recken in die Stadt.
Der König ſeiner Gäſte gar ſchön zu pflegen bat;
Bequeme Ruh' den Wunden ſchuf er, und ſanfte Hut.
Wohl ward an ſeinen Feinden erkannt ſein tugendlicher Muth.

254. Er ſprach zu Leudegaſten: „Nun ſeid mir willkommen.
Ich hab' von Euretwegen Schaden viel genommen;
Den wird mir nun vergelten, hab' ich Glück fortan.
Gott lohn' meinen Freunden; ſie haben Liebes mir gethan.“

255. „Gern mögt Ihr ihnen danken,“ ſprach da Leudeger;
„Es gewann ſo hohe Geiſel ein König nimmermehr.
Um mildes Gewahrſam wir geben großes Gut,
Auf daß Ihr jetzo gnädig an Euren Feinden thut.

256. „Ich laſſ' euch beide,“ ſprach er, „ledig gehn allhier.
Daß aber meine Feinde verbleiben hier bei mir,
Deß will ich haben Bürgen, auf daß ſie mein Land
Nicht räumen ohne Freundſchaft.“ Leud'ger gab darauf die Hand.

257. Man brâhte si ze ruowe und schuof in ir gemach;
den wunden man gebettet vil güetlichen sach.
man schancte den gesunden met und guoten wîn;
dô kunde daz gesinde nimmer frœlicher sîn.
258. Ir zerhowen schilde behalten man dô truoc.
vil bluotiger setle der was dâ genuoc:
die hiez man verbergen; daz weinten niht diu wîp.
dâ kom her vil müede maneges guoten ritters lîp.
259. Der künec pflac sîner geste vil güetlichen wol;
der fremden und der kunden diu lant wâren vol.
er bat der sêre wunden vil güetlichen pflegen.
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.
260. Die erzenîe kunden, den bôt man richen solt,
silber âne wâge, dar zuo daz liehte golt,
daz si die helde nerten nâch des strîtes nôt.
dar zuo der künec den gesten gâbe grœzlichen bôt.
261. Die wider heim ze hûse heten reisemuot,
die bat man noch belîben, sô man friunden tuot.
der künic gie ze rûte, wie er lônte sînen man;
si heten sînen willen nâch grôzen êren getân.
262. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »man sol si rîten lân.
über sehs wochen, sî in daz kunt getûn,
daz si komen widere z'einer hôhgezît;
so ist maniger geheilet, der noch sêre wunder lît.«
263. Dô gerte ouch urloubes Sîfrit von Niderlant.
dô der künic Gunther den willen sîn ervant,
er bat in minneclîchen noch bî im bestân.
niwan durch sîn swester, sône wær ez niht getân.
264. Dar zuo was er ze riche, daz er iht næme solt.
er het ez wol verdienet: der künic was im holt.
sam wâren sîne mâge; die heten daz gesehen,
wag von sînen handen in dem strîte was geschehen.
265. Durch der schœnen willen gedâht er noch bestân,
ob er si sehen möhte. sît wart ez getân:
wol nâch sînem willen wart im diu maget bekant.
sît reit er frœlîche in daz Sigemundes lant.

257. Man brachte sie zur Ruhe, und ließ bequem sie pflegen;
Da sah man gut gebettet auch die wunden Degen.
Man schenkte den Gesunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Gesinde wohl nimmer fröhlicher sein.
258. Ihre zerhau'nen Schilde man in Verwahrung trug.
Der blutigen Sättel, deren gab's genug:
Die hieß man verbergen; drob weinten nicht die Frau'n.
Da war von Heerfahrt müde manch guter Ritter zu schau'n.
259. Der König seiner Gäste pflag mit milder Hand;
Der Fremden und Bekannten war erfüllt das Land.
Er bat, der Schwerverwundeten gar gütlich zu pflegen;
Da war ihr böser Hochmüth gar hart darnieder gelegen.
260. Die da Arznei verstunden, denen bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
Daß sie die Helden heilten nach des Streites Noth.
Dazu auch König Gunther den Gästen große Gabe bot.
261. Die wieder heim zu reisen hatten ihren Muth,
Die bat man noch zu bleiben, wie man Freunden thut.
Der König ging zu Rathe, wie er lohne seinem Heer;
Sie hatten seinen Willen wohl gethan nach Rittersehr'.
262. Da sprach der Herre Gernot: „Man soll sie lassen reiten.
Ueber sechs Wochen zu hohen Festlichkeiten
Mögen sie wiederkommen; das thu' man ihnen kund.
Dann ist geheilet Mancher, der noch lieget schmerzlich wund."
263. Da begehrt' auch Urlaub Siegfried von Niederland.
Als der König Gunther den Willen sein erfand,
Noch bei ihm zu verbleiben, ging er ihn freundlich an.
Wär's nicht ob seiner Schwester, so hätt' es Siegfried nicht gethan.
264. Es war zu reich der Degen, als daß er nähme Sold.
Er hatt' es wohl verdienet: der König war ihm hold,
Und so auch seine Sippen; die hatten das gesehn,
Was von seinen Händen in dem Streite war geschehn.
265. Um der Schönen willen, ob er sie möchte sehn,
Gedacht' er noch zu bleiben. Bald sollte das geschehn;
Wohl nach seinem Willen ward ihm die Magd bekannt.
Danach ritt er fröhlich heim in Siegemundens Land.

266. Der wirt hiez ze allen zîten ritterschefte pflegen;
daz tet vil willeclîchen dô manic junger degen.
die wîle hiez er sidelen vor Wormz an den sant
den, die im komen solden in der Burgonden lant.

267. In den selben zîten, dô si nu solden komen,
dô het diu schœne Kriemhilt diu mære vol vernomen,
er wolde hôhgezîte durch liebe friunde hân.
dô wart vil michel flîzen von schœnen frouwen getân

268. Mit wæte und mit gebende, daz si dâ solden tragen.
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagen
von den stolzen recken, die dâ solden komen;
dô wart ûz der valde vil rîcher kleider genomen.

269. Durch ir kinde liebe hiez si bereiten kleit;
dâ mite wart gezieret vil frowen und manec meit
und vil der jungen recken ûz Burgonden lant.
si hiez ouch vil den fremden prüeven hêrlich gewant.

V. WIE SÎFRIT KRIEMHILT ÊRSTE GESAC

270. Man sach si tegelîchen nu rîten an den Rîn,
die zer hôhgezîte gerne wolden sîn.
die durch des küneges liebe kômen in daz lant,
den bôt man sumelîchen ros unde gewant.

271. In was ir gesidele allen wol bereit,
den hôhsten und den besten, als uns daz ist geseit,
zwein und drîzec fürsten, dâ zer hôhgezît.
dâ zierten sich engegene alle frowen wider strît.

272. Ez was dâ vil unmüezec Gîselher daz kint.
die geste mit den kunden vil güetlîchen sint
die enpfieng er und Gêrnôt und ouch ir beider man;
jâ gruozten si die degne als ez nâch êren was getân.

273. Vil goltrôter setle si fuorten in daz lant;
zierlîche schilde und hêrlich gewant
brâhten si ze Rîne zuo der hôhgezît.
manegen ungesunden sach man frœlîchen sît.

266. Der Wirth hieß allezeiten Ritterſchaft zu pflegen;
Das thaten gar willig viel der jungen Degen.
Derwellen hieß er Sitze bau'n vor Worms am Strand,
Für Jene, die ihm ſollten kommen in's Burgundenland.
267. In denſelben Zeiten, da ſie nun ſollten kommen,
Da hatte die ſchöne Kriemhild die Märe wohl vernommen,
Lieber Freunde wegen woll' er ein Feſt begehn.
Da waren ſehr befliſſen die ſchönen Frauen zu ſehn
268. Mit Kleidern und mit Bändern, was ſie da ſollten tragen.
Ute, die viel reiche, hörte die Mären ſagen
Von den ſtolzen Recken, die da ſollten kommen.
Aus Umſchlagtüchern wurden viel reiche Kleider genommen.
269. Zu Lieb' ihren Kindern hieß ſie bereiten manches Kleid;
Damit gezieret wurden viel Frau'n und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgundenland.
Sie hieß auch vielen Fremden ſchaffen herrlich Gewand.

V. Wie Siegfried Kriemhilden zuerſt ſah.

270. Man ſah ſie Tag für Tage nun reiten an den Rhein,
Die bei dem hohen Feſte gerne wollten ſein.
Die zu Lieb' dem König kamen in das Land,
Denen gar Manchem bot man Roſſe und Gewand.
271. Wohl waren ihnen Sitze allen aufgeſchlagen,
Den Höchſten und den Beſten, ſo hörten wir es ſagen,
Zweiundbreißig Fürſten zur hohen Feierzeit.
Da ſchmückten um die Wette ſich alle Frau'n zur Feſtlichkeit.
272. Es war da ſehr unmäßig Giſelher das Kind.
Die Fremden und Bekannten, gar freundlich geſinnt,
Empfingen er und Gernot, und Beider Mannen auch;
Da grüßten ſie die Degen wohl nach ehrenhaftem Brauch.
273. Viel goldrother Sättel führten ſie in's Land;
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Brachten ſie zum Rheine, zu der Feſtlichkeit.
Manchen Ungeſunden ſah man fröhlich zu der Zeit.

274. Die in den betten lâgen und heten wunden nôt,
die muosen des vergezzen, wie herte was der tôt.
die siechen ungesunden muosen si verklagen;
si fröuten sich der mære gên der hôhgezîte tagen,

275. Wie si leben solden dâ ze der wirtschaft.
wünne âne mâze mit fröuden überkraft
heten al die liute, swaz man ir dâ vant.
des huop sich michel fröude über al daz Gunthers lant.

276. An einem pfincstenmorgen sach man für gân
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsent oder mêre, dâ zer hôhgezît.
sich huop diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

277. Der wirt der het die sinne, im was daz wol erkant,
wie rehte herzeclîche der helt von Niderlant
sîne swester trûte, die er noch nie gesach,
der man sô grôzer schœne vor allen juncfrouwen jach.

[278. Er sprach: »nu râtet alle, mâge und mîne man,
wie wir die hôhgezîte sô lobelîche hân,
daz man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît.
ein ieslîch lop vil stæte ze jungest an den werken lît.«

279. Dô sprach zuo dem künige der degen Ortwîn:
»welt ir mit vollen êren ze der hôchzîte sîn,
sô sult ir lâzen schouwen diu wünneclîchen kint,
diu mit sô grôzen êren zen Burgonden sint.

280. Waz wære mannes wünne, des fröute sich sîn lîp.
ez entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
lâzet iwer swester für iwer geste gân.«
der rât was ze liebe vil manegem helde getân.

281. »Des wil ich gerne volgen,« sprach der künic dô.
alle die'z erfunden, wârens harte frô.
er'nbôt ez froun Uoten und ir tohter wol getân,
daz si mit ir meiden hin ze hove solde gân.

282. Dô wart ûz den schrînen gesuochet guot gewant;
swaz man in der valde der guoten wæte vant,
die bouge mit den borten, daz was in vil bereit.
sich zierte ritterlîche manic wætlîchiu meit.

274. Die in den Betten lagen und litten an Wunden Noth,
Die mußten deß vergessen, wie hart sei der Tod.
Man mußte die verschmerzen, die siech daniederlagen.
Man freute sich der Kunde von des nahen Festes Tagen,
275. Wie man da leben sollte bei gastlichem Empfang.
Wonne ohne Maßen, der Freuden Ueberschwang
Hatten all die Leute, so viel man ihrer fand.
Da hob sich große Freude rings über König Gunther's Land.
276. An einem Pfingstenmorgen sah man ziehn heran
Wonniglich gekleidet gar manchen kühnen Mann,
Fünftausend oder mehre, zum hohen Feste dorten;
Es hub da um die Wette die Kurzweil sich aller Orten.
277. Der Wirth, der hatt' im Sinne, (ihm war es wohl bekannt,)
Wie so recht von Herzen der Held aus Niederland
Seine Schwester liebte, die er noch nie gesehn,
Der man große Schönheit mußte vor allen Jungfrau'n zugestehn.
278. Er sprach: „Nun rathet alle, Sippen und Mannen mein,
Wie thun wir, daß so löblich das Fest möge sein,
Daß man nach diesen Zeiten uns drum nicht schelten mag?
Ein jedes Lob von jeher zuletzt nur an den Werken lag.“
279. Da sprach zu dem Könige der Degen Ortewein:
„Wollt Ihr mit vollen Ehren beim hohen Feste sein,
Die wonniglichen Kinder, die sollt Ihr lassen schau'n,
Die mit so großen Ehren sind in der Burgunden Gau'n.
280. Was wäre Mannes Wonne, was sollt' er freudig schau'n,
Wenn nicht schöne Mägdlein und herrliche Frau'n?
Lasset Eure Schwester vor Eure Gäste gehn.“
Der Rath war zu Liebe gar manchem Helden geschehn.
281. „Dem will ich gerne folgen,“ sprach der König hehr.
Alle, die's vernahmen, freute das gar sehr.
Er entbot Frau Uten und ihrem schönen Kind,
Daß sie zu Hofe sollten gehn mit ihrem Ingesind.
282. Da ward aus den Schreinen gesuchet gut Gewand;
Was man in Umschlagtüchern der guten Kleider fand,
Die Spangen mit den Borten, deß war ihnen viel bereit.
Gar ritterlich da zierte sich manche weidliche Maid.

283. Vil manic recke tumber des tages hete muot,
daz er an ze sehene den frouwen wære guot,
daz er dâ für niht næme eins rîchen küniges lant.
si sâhen dœ vil gerne, die si hêten bekant.

284. Dô hiez der künic rîche mit sîner swester gân,
die ir dienen solden, hundert sîner man,
ir und sîner mâge, die truogen swert en hant.
daz was daz hofgesinde in der Burgonden lant.

285. Uoten die vil rîchen sach man mit ir komen.
diu hete schœner frouwen geselliclîch genomen
hundert oder mêre; die truogen rîchiu kleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manic wætlîchiu meit.

286. Von einer kemenâten sach man si alle gân.
dô wart vil michel dringen von helden dar getân,
die des gedingen hêten, ob kunde das geschehen,
daz si die maget edele solden frœlîchen sehen.

287. Nu gie diu minneclîche, alsô der morgenrôt
tuot ûz trüeben wolken. dâ schiet von maneger nôt,
der si dâ truoc in herzen und lange hete getân;
er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.

288. Jâ lûhte ir von ir wæte vil manic edel stein;
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein.
ob ieman wünschen solde, der kunde niht gejehen,
daz er ze dirre werlde hete iht schœners gesehen.

289. Sam der liehte mâne vor den sternen stât,
der schîn sô lûterlîche ab den wolken gât,
dem stuont sie nu gelîche vor andern frouwen guot.
des wart wol gehœhet vil maneges heldes muot.

290. Die rîchen kamerære sach man vor in gân.
die hôh gemuoten degne wolden des niht lân,
sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
Sîfride dem hêrren wart beide liep unde leit.

291. Er dâhte in sînem muote: »wie kunde daz ergân,
daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân.
sol aber ich dich fremden, sô wære ich samfter tôt.«
er wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

283. Manch junger Recke sehnte des Tages sich so sehr,
Daß er anzusehen den Frau'n willkommen wär',
Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land.
Sie sahen die viel gerne, die sie noch nimmer gekannt.

284. Da hieß der reiche König mit seiner Schwester gehn
Hundert seiner Mannen, den Hofdienst zu versehn,
Von ihren und seinen Sippen; die trugen Schwert zur Hand.
Das war das Hofgesinde in der Burgunden Land.

285. Uten, die viel reiche, sah man mit ihr kommen.
Die hatte schöner Frauen gesellliglich genommen
Hundert oder mehre; die trugen reiches Kleid.
Da folgt' auch ihrer Tochter manche weidliche Maid.

286. Aus einer Frauenkammer zogen sie all heran.
Da ward ein großes Drängen von Helden dort gethan,
Die deß Gedanken hatten, ob's könnte geschehn,
Daß sie die Magd, die edle, frohen Muthes sollten sehn.

287. Nun ging die Minnigliche, gleichwie das Morgenroth
Geht aus trüben Wolken. Da schied von mancher Noth,
Der sie da trug im Herzen, und schon so lange Zeit;
Er sah die Minnigliche nun stehn in ihrer Herrlichkeit.

288. Wohl leuchtet' ihr vom Kleide gar mancher edle Stein;
Ihre rosenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
Wer da auch Andres wünschte, er mußte doch gestehn,
Daß er auf dieser Erden nimmer Schöneres gesehn.

289. Wie der Mond, der lichte, vor den Sternen steht,
Deren Schein so lauter aus den Wolken geht,
Dem stund sie nun vergleichbar vor andern Frauen gut.
Darob ward wohl gehöhet gar manchem Helden der Muth.

290. Die reichen Kämmerlinge sah man vor ihnen gehn.
Die wackern Degen wollten da nicht zurücke stehn;
Sie drangen hin, zu sehen die minnigliche Maid.
Siegfrieden, dem Herren, wurd' es beides, lieb und leid.

291. Er dacht' in seinem Muthe: „Wie ginge das wohl an,
Daß ich dich minnen sollte? das ist ein Thorenwahn.
Und soll ich fremd dir bleiben, so wär' ich sanfter todt."
Er ward von Gedanken zum öfteren bleich und roth.

292. Dô stuont sô minneclîche daz Sîglinde kint,
sam er entworfen wære an ein permint
von guotes meisters listen; sô man im jach,
daz man helt neheinen sô schœnen nie gesach.

293. Die mit der frouwen giengen, die hiezen von den wegen
wîchen allenthalben; daz leiste manic degen.
diu hôch tragenden herzen fröuten manegen lîp;
man sach in hôhen zühten manic wætlîchez wîp.

294. Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
»der iu sînen dienest sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken; des râtes ich mich nimmer gescham.

295. Ir heizet Sîfriden zuo mîner swester kumen,
daz in diu maget grüeze; des habe wir immer frumen.
diu nie gruozte recken, diu sol in grüezen pflegen;
dâ mit wir hân gewunnen den zierlîchen degen.«

296. Dô giengen's wirtes mâge, dâ man den helt vant.
si sprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant:
»iu hât der künec erloubet, ir sult ze hove gân.
sîn swester sol iuch grüezen; daz ist ze êren iu getân.«

297. Der hêrre in sînem muote was des vil gemeit;
dô truoc er in dem herzen liep âne leit,
daz er sehen solde der schœnen Uoten kint.
mit minneclîchen tugenden si gruozte Sîfriden sint.

298. Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach,
do erzunde sich sîn varwe; diu schœne meit sprach:
»sît willekomen, hêr Sîfrit, ein edel ritter guot.«
dô wart im von dem gruoze wol gehœhet sîn muot.

299. Er neig ir minneclîchen; genâde er ir bôt.
si twanc gên ein ander der seneden minne nôt.
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
der hêrre und ouch diu frouwe; daz wart vil tougen getân.

300. Wart dâ friuntlîche getriutet ir vil wîziu hant
von herzen lieber minne, des ist mir niht bekant.
doch wil ich niht gelouben, daz ez wurde lân;
zwei minne gerndiu herze heten anders missetân.

292. Da ſtand das Kind Sieglindens ſo minniglich und hehr,
Als ob auf einem Pergament er entworfen wär'
Von guten Meiſters Künſten; man mußt' ihm zugeſtehn,
Daß man einen Helden ſo ſchön noch nimmer geſehn.

293. Die mit den Frauen gingen, die hießen von den Wegen
Weichen allenthalben; das leiſteten die Degen.
Gar manchen Ritter freuten die hochbeherzten Frau'n;
Da war in hohen Züchten manch ſtattliches Weib zu ſchau'n.

294. Da ſprach von Burgunden der Herre Gerenot:
„Der Euch ſeine Dienſte alſo gütlich bot,
Gunther, lieber Bruder, dem thut nun gleiche Ehr'
Vor allen dieſen Recken; des Raths ſchäm' ich mich nimmermehr.

295. Ihr heißet Siegfrieden zu meiner Schweſter kommen,
Daß ihn die Magd begrüße; das muß uns immer frommen.
Die nie Recken grüßte, geh' ihm mit Gruß entgegen,
Auf daß wir uns gewinnen dadurch den zierlichen Degen."

296. Da gingen Gunther's Sippen, wo man den Helden fand;
Sie ſprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Euch hat erlaubt der König, Ihr ſollt zu Hofe gehn.
Seine Schweſter ſoll Euch grüßen; das ſoll zu Ehren Euch geſchehn."

297. Der Herr in ſeinem Muthe war drob voll Fröhlichkeit;
Da trug er in dem Herzen Liebe ohne Leid,
Daß er ſehen ſollte der ſchönen Ute Kind.
Sie grüßte Siegfrieden balde minniglich geſinnt.

298. Da ſie ſah vor ſich ſtehen den hochgemuthen Mann,
Da erglühte ſeine Farbe; die ſchöne Maid hub an:
„Seid willkomm, Herr Siegfried, edler Ritter gut."
Da ward ihm von dem Gruße wohl gehöhet ſein Muth.

299. Er neigte ſich ihr minnig, und ſeinen Dank ihr bot;
Sie zwang zu einander der ſehnenden Minne Noth.
Mit liebem Blick der Augen ſah'n einander an
Der Herr und auch die Fraue; das ward gar heimlich gethan.

300. Ward freundlich da gekoſet ihre gar weiße Hand
Aus herzenslieber Minne, deß iſt mir nichts bekannt.
Doch daß es unterblieben, ich glaube nicht daran;
Zwei minnegehrende Herzen hätten ſonſt ja mißgethan.

301. Bî der sumerzîte und gên des meijen tagen
dorft er niht mêre in sîme herze tragen
sô vil hôher fröude, sô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

302. Dô dâhte manic recke: »hei wær mir sam geschehen,
daz ich ir gienge nebene, als ich in hân gesehen,
oder bî ze ligenne! daz liez ich âne haz.«
ez gediente noch nie recke nâch einer küniginne baz.

303. Von swelher künege lande die geste kômen dar,
die nâmen algelîche wan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlîchen man;
im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.

304. Der künec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt:
»des vil hôhen gruozes lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enpfinde, von Sîfrides hant.
got lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant.«

305. Man hiez dô allenthalben wîchen von den wegen
der schœnen Kriemhilde; manegen küenen degen
sach man zühteclîche ze kirche mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.

306. Dô gie si zuo dem münster; ir volgete manic wîp.
dô was ouch wol gezieret der küneginne lîp,
daz dô hôher wünsche maneger wart verlorn.
si was ze ougen weide manegem recken geborn.

307. Vil kûme beite Sîfrit, daz man dâ gesanc.
er mohte sînen sælden immer sagen danc,
daz im diu was sô wæge, die er in herzen truoc;
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

308. Dô si ûz dem münstre nâch messe kom gestân,
man bat den degen küenen wider zuo ir gân.
êrst begund im danken diu minneclîche meit,
daz er vor den recken sô wîclîchen streit.

309. »Nu lôn iu got, hêr Sîfrit,« sprach daz edel kint,
»daz ir daz habet verdienet, daz iu die recken sint
sô holt in guoten triuwen, sô ich si hœre jehen.«
do begunde er minneclîche an froun Kriemhilde sehen.

301. Wohl bei Sommerszeiten und in des Maien Tagen
Mochte er noch immer in seinem Herzen tragen
So viel hoher Freude, als ihm da ward gewährt,
Da die ihm ging zur Seite, die er zur Trauten sich begehrt.

302. Da dachte mancher Recke: „Hei, wär' mir so geschehn,
Daß neben ihr ich ginge, wie ich ihn hab' gesehn,
Oder bei ihr läge! das wäre mir nicht leid.“
Nie dient' ein Recke besser um eine königliche Maid.

303. Aus welcher Könige Landen die Gäste kamen dar,
Die nahmen all zusammen nur ihrer zweie wahr.
Ihr ward erlaubt, zu küssen den weidlichen Mann;
Ihm ward auf dieser Erden so Liebes noch nie gethan.

304. Von Dänemark der König sprach da so zur Stund':
„Des hohen Grußes willen liegt gar Mancher wund,
Wie ich nun wohl erfinde, von Siegfriedens Hand;
Gott lasse nimmer wieder ihn nach Dänemark in's Land.“

305. Man hieß da allenthalben weichen von den Wegen
Vor der schönen Kriemhild; manchen kühnen Degen
Sah man zur Kirche gehen, in Züchten ihr gesellt.
Da wurde bald geschieden von ihr der weidliche Held.

306. Da ging sie zu dem Münster; ihr folgten viel der Frau'n.
Da war so wohl gezieret die Königinn zu schau'n,
Daß dorten hoher Wünsche mancher ward verloren.
Sie war zur Augenweide manchem Recken geboren.

307. Kaum noch harrte Siegfried, bis die Meß gesungen war.
Er mochte seinem Glücke Dank sagen immerdar,
Daß ihm die so gewogen, die er im Herzen trug;
Auch war er der Schönen mit gutem Fuge hold genug.

308. Da sie nach der Messe vor's Münster kam zu stehn,
Hieß man den kühnen Degen wieder zu ihr gehn.
Nun erst zu danken ihm begann die minnigliche Maid,
Daß er vor den Recken that so ritterlich im Streit.

309. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried,“ sprach das edle Kind,
„Daß Ihr das habt verdienet, daß Euch die Recken sind
So hold in guten Treuen, wie ich sie hör' gestehn.“
Da begann er minniglich Frau Kriemhilden anzusehn.

310. »Ich sol in immer dienen,« sprach Sîfrit der degen,
und en wil mîn houbet nimmer ê gelegen,
ich enwerbe nâch ir willen, sol ich mîn leben hân.
daz muoz iu ze dienste, mîn frou Kriemhilt, sîn getân.«

311. Inre tagen zwelven, der tage als islich,
sach man bî dem degne die maget lobilich,
sô si ze hove solde vor ir friunden gân.
der dienst wart dem recken durch grôze liebe getân.

312. Fröude unde wünne und michelen schal
sach man tegelîche vor Guntheres sal,
dar ûze und ouch dar inne vil manegen küenen man.
Ortwîn und Hagne grôzer wunder vil began.

313. Swes ieman pflegen solde, des wâren si bereit
mit volleclîcher mâze, die helde vil gemeit.
des wurden von den gesten die recken wol bekant.
dâ von sô was gezieret allez Guntheres lant.

314. Die dâ wunde lâgen, die sach man für gân.
si wolden kurzewîle mit dem gesinde hân,
schirmen mit den schilden und schiezen manegen schaft.
des hulfen in genuoge; si heten michel kraft.

315. In der hôchzîte der wirt hiez ir pflegen
mit der besten spîse; er hete sich bewegen
aller slahte schande, die ie künec gewan.
man sach in friuntlîche zuo sînen gesten gân.

316. Er sprach: »ir guoten recken, ê ir scheidet hin,
sô nemet mîne gâbe; alsô stêt mîn sin,
daz ich'z immer diene. versmæhet niht mîn guot:
daz wil ich mit iu teilen; des hân ich vesten muot.«

317. Die von Tenemarken sprâchen sâ zehant:
»ê wir wider rîten heim in unser lant,
wir gern stæter suone; des ist uns recken nôt.
wir hân von iwren degnen manegen lieben friunt tôt.«

318. Liudgast geheilet sîner wunden was;
ûz voit von den Sahsen nâch strîte wol genas.
etelîche tôten sie liezen dâ ze lant.
dô gie der künic Gunther, dâ er Sîfriden vant.

310. „Ich werd' ihnen immer dienen," sprach Siegfried, der Degen,
„Und will mein Haupt nimmer vorher zur Ruhe legen,
Bis ich vollbracht ihren Willen, so ich's erleben kann.
Das, meine Frau Kriemhilde, sei Euch zu Dienste gethan."

311. Innerhalb zwölf Tagen, der Tage jedereinen,
Sah man mit dem Helden die edle Maid erscheinen,
Wenn sie zu Hofe sollte vor ihre Freunde gehn.
Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschehn.

312. Freude viel und Wonne und großen Schall zumal
Sah man jetzo täglich vor König Gunther's Saal;
Draußen und auch drinnen gar manchen kühnen Mann.
Ortwein, so wie Hagen, großer Wunder viel begann.

313. Was Jemand pflegen mochte, deß waren sie bereit
Völliglicher Maßen, die Helden froh zum Streit.
Drob wurden von den Gästen die Recken wohl erkannt;
Davon so war gezieret insgesammt Gunther's Land.

314. Man sah hervor nun kommen, die da wund gelegen.
Sie wollten Kurzweile mit dem Gesinde pflegen,
Schirmen mit den Schilden und schießen manchen Schaft.
Deß halfen ihnen Viele; sie hatten große Volkeskraft.

315. Bei dem hohen Feste hieß Gunther ihrer pflegen
Mit der besten Speise; es mied der edle Degen
Jede Art von Tadel, der Königen mag geschehn.
Da sah man ihn freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

316. Er sprach: „Ihr guten Recken, eh ihr zieht von hinnen,
So nehmet meine Gabe; also steht mein Sinnen,
Daß ich's um Euch verdiene. Verschmähet nicht mein Gut:
Das will ich mit Euch theilen; dessen hab' ich festen Muth."

317. Von Dänemark die Mannen sprachen da zur Hand:
„Eh wir wieder reiten heim in unser Land,
Begehrten wir stäter Sühne; die ist uns Recken noth.
Wir ha'n von Euern Degen der lieben Freunde manchen todt."

318. Rudegast geheilet war von seinen Wunden;
Der Herr der Sachsen mochte wohl von dem Streit gesunden.
Etliche Todten ließen sie da zurück im Land.
Hin ging der König Gunther, wo er Siegfrieden fand.

319. Er sprach zuo dem recken: »nu râte, wie ich tuo.
unser geste wellent morgen rîten fruo,
und gerent stæter suone an mich und mîne man;
nu râtâ, degen Sîfrit, waz des guot sî getân.
320. Waz mir die hêrren bieten, daz wil ich dir sagen;
swaz fünf hundert mœre goldes mügen tragen,
daz gebent si mir gerne, wil ich si ledic lân.»
dô sprach Sîfrit: «daz wær übele getân.
321. Ir sult si ledeclîchen hinnen lâzen varn;
und daz die recken edele fürbaz bewarn
vîentlîchez rîten her in iwer lant,
des lât iu geben sicherheit beider hêrren hant.«
322. »Des râtes wil ich volgen; dâ mit si rîten dan.»
sînen vîenden wart daz kunt getân:
ir goldes gerte niemen, daz si dâ büten ê.
dâ heim ir lieben friunden was nâch den hermüeden wê.
323. Manegen schilt vollen man dar schatzes truoc;
er teilte es âne wâge sînen friunden gnuoc,
bî fünf hundert marken und eteslîchen baz.
Gêrnôt der vil küene riet Gunthere daz.
324. Urlôp si dô nâmen, alsô si wolden dan;
dô sach man die geste für Kriemhilde gân,
und ouch dâ frou Uote, die küniginne, saz.
ez wurden nie degne mêre geurloubet baz.
325. Herberge wurden lære, dô si dannen riten.
doch bestuont dâ heime mit hêrlîchen siten
der künic mit den sînen und manic edel man;
die sach man teglîche zuo Kriemhilde gân.
326. Urloup nemen wolde ouch Sîfrit ein helt guot;
er wânde niht erwerben des er hete muot.
der künic sagen hôrte, daz er wolde dan.
Gîselher der junge von der reise in gewan:
327. »War woldet ir nu rîten, edel Sîfrit?
belîbet bî den recken, tuot des ich iuch bit,
bî Gunther dem künige und bî sînen man.
hie sint vil schœne frouwen, die man iuch sol sehen lân.»

319. Er sprach zu dem Recken: „Nun rathe, wie ich thu'.
Unsre Gäste wollen reiten morgen früh,
Und bieten stäte Sühne mir und den Mannen mein;
Nun rath', o Degen Siegfried, was hier zu thun möge sein.
320. Was mir die Herren bieten, das will ich dir sagen;
So viel fünfhundert Pferde Goldes mögen tragen,
Das geben sie mir gerne, lass' ich sie frei von dann."
Da sprach der Herre Siegfried: „Das wär' gar übel gethan.
321. Ihr sollt sie entledigt von hinnen lassen fahren;
Und daß die edeln Recken fürhaß sich bewahren,
Feindlich zu reiten hierher in Euer Land,
Dessen laßt zur Sicherheit Euch geben beider Herren Hand." —
322. „Dem Rathe will ich folgen; sie ziehen so von dann."
Da wurde seinen Feinden dieses kund gethan:
Des Goldes, das sie böten, begehre Keiner je.
Daheim ihren lieben Freunden war nach den Streitmüden weh.
323. Manchen Schild gefüllet man dar mit Schätzen trug.
Deß theilt' er ungewogen seinen Freunden gnug;
Bei fünfhundert Marken und etliche mehr.
Gernot, der vielkühne, rieth Solches dem König hehr.
324. Urlaub sie da nahmen; heim wollten sie reiten.
Da sah man die Gäste vor Kriemhilde schreiten,
Und dahin wo Frau Ute saß, die Fürstinn hehr.
Es wurden gute Degen besser beurlaubt nimmermehr.
325. Herbergen wurden leere, da sie von dannen ritten.
Doch verblieb zu Hause mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen, und mancher edle Mann;
Die gingen zu Kriemhilden alle Tage fortan.
326. Urlaub auch nehmen wollte Siegfried, ein Degen gut;
Nicht hofft' er zu erwerben, was er trug im Muth.
Der König hörte sagen, er wolle nun von dann.
Giselher, der junge, ihn von der Fahrt zurück gewann:
327. „Wohin wollt Ihr reiten, edler Degen gut?
Bleibet bei den Recken, (was ich bitte, thut,)
Bei des Königs Mannen und Gunther, dem Herrn.
Hier sind viel schöne Frauen; die läßt man Euch sehn gar gern."

328. Dô sprach der starke Sîfrit: «sô lât diu ros stân.
ich wolde sîn geriten; des wil ich abe gân.
und traget hin die schilde. ich wolde sîn ze lant;
des hât mich Gîselher mit êren wol erwant.»

329. Sus beleip der küene durch friunde liebe dâ.
jâ wær er in den landen ninder anderswâ
gewesen alse sanfte; dâ von daz geschach,
daz er nu tegelîche die schœnen Kriemhilde sach.

330. Durch ir unmâzen schœne der hêrre dâ beleip.
mit maneger kurzwîle man nu di zît vertreip:
wan daz in twanc ir minne; diu gap im dicke nôt.
dar umbe sît der küene lac vil jæmerlîchen tôt.

VI. WIE GUNTHER GÊN ÎSLANDE NÂCH BRÜNHILDE FUOR.

331. Iteniwiu mære sich huoben über Rîn.
man seite, daz dâ wære manic magedîn;
der dâhte im eine werben des künic Gunthers muot.
daz dûhte sîne recken und die hêrren alle guot.

332. Ez was ein küniginne gesezzen über sê;
ninder ir gelîche was deheiniu mê.
si was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôz mit snellen degnen umbe minne den schaft.

333. Den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc.
swer ir minne gerte, der muose âne wanc
driu spil an gewinnen der frowen wol geborn;
gebrast im an eime, er het daz houbet verlorn.

334. Des hete diu juncfrouwe unmâzen vil getân.
daz vernam bî dem Rîne ein ritter wol verstân;
der wande sîne sinne an daz schœne wîp.
dar umbe helde muosen sît verliesen den lîp.

[335. Do si eines tages sâzen der künic und sîne man,
manigen ende si ez mâzen beidiu wider unde dan,
welhe ir hêrre möhte z'einem wîbe nemen,
diu in ze frowen tœhte und ouch dem lande möhte zemen.

328. Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So laßt die Roſſe ſtehn.
Ich wollt' hinweg reiten; das ſoll nun nicht geſchehn.
Und traget hin die Schilde. Ich wollte heim zu Land;
Davon hat mich Herr Giſelher wohl mit Ehren abgewandt.“
329. So verblieb der Kühne zu Lieb' den Freunden dort.
Wohl hätt' er in den Landen an keinem andern Ort
So wohlgemuth verweilet; was dadurch ihm geſchah,
Daß er nun Tag für Tage die ſchöne Kriemhilde ſah.
330. Ob ihrer großen Schöne der Herre da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb:
Nur zwang ihn ihre Minne; die gab ihm oftmal Noth.
Ob ihrer litt' der Kühne hernach gar jammervoll den Tod.

VI. Wie Gunther gen Island zu Brünhilden fuhr.

331. Wieder neue Märe erhub ſich über'm Rhein.
Man ſagte, daß da wäre manches Mägdelein;
Deren eins zu werben gedachte Gunther's Muth.
Das däuchte ſeine Recken und die Herren alle gut.
332. Es war da eine Kön'ginn, die ſaß jenſeit der See;
Nirgends fand man ſonſten ihres Gleichen je.
Schön war ſie ohne Maßen; gar groß war ihre Kraft:
Sie ſchoß mit ſchnellen Degen um Minne den Speeresſchaft.
333. Den Stein warf ſie ferne, und ſprang ihm nach zum Ziel.
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte drei der Spiel'
Ohne Fehl abgewinnen der Frauen hochgeboren;
Gebrach es ihm an einem, ſo hatt' er das Haupt verloren.
334. Das hatte die Jungfraue ohn' Maßen viel gethan.
Das hört' am Rhein ein Ritter; dem ſagte man es an.
Der wandte ſeine Sinne auf das ſchöne Weib;
Drob mußten bald viel Helden verlieren Leben und Leib.
[335. Da eines Tags ſie ſaßen, Gunther und ſeine Mannen,
Da mannichfach ermaßen ſie's hin und her, und ſannen,
Welche wohl ſich nähme zum Weib der König hehr,
Die ihm zu Frommen käme, und auch dem Land geziemend wär'.

386. Dô sprach der voit von Rîne: «ich wil an den sê
hin zuo Brünhilde, swie ez mir ergê.
ich wil umb ir minne wâgen den lîp;
den wil ich verliesen, sine werde mîn wîp.»

387. «Daz wil ich widerrâten,» sprach dô Sîfrit.
»jâ hât diu küniginne sô freislîchen sit,
swer ir minne wirbet, daz ez in hôhe stât.
des muget ir der reise haben guoten rât.»

[338. Dô sprach der künic Gunther: «nie geborn wart ein wîp
sô starc und ouch sô küene, ine wolde wol ir lîp
in strîte betwingen mit mîn selbes hant.»
«swîget,» sprach dô Sîfrit; »iu ist ir ellen unbekant.

[339. Und waere iwer viere, di ne kunden niht genesen
von ir vil grimmen zorne; ir lât den willen wesen.
daz rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,
sone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt.« —

[340.] »Nu sî swie starc si welle, ine lâze der reise niht
hin zuo Brünhilde, swaz halt mir geschiht;
durch ir unmâzen schœne muoz ez gewâget sîn.
waz ob mir got gefüeget, daz si mir volget an den Rîn.«

341. »Sô wil ich iu daz râten,» sprach dô Hagene,
»ir bitet Sîfride, mit iu ze tragene
die vil starken reise, (daz ist nu mîn rât,)
sît ime daz ist kündec, wie ez umb die frouwen stât.»

342. Er sprach: »wil du mir helfen, edel Sîfrit,
die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit;
und wirt mir ze trûte daz minneclîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lîp.»

343. Des antwurte Sîfrit, Sigmundes suon:
«gîst du mir dîn swester, sô wil ich ez tuon,
die schœnen Kriemhilde, ein künigînne hêr;
sô gere ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr.»

344. «Daz lobe ich,» sprach Gunther, »Sîfrit, an dîne hant:
unde kumet diu schœne Brünhilt in daz lant,
sô wil ich dir ze wîbe mîne swester geben;
sô maht du mit ir immer frœlîchen leben.»

336. Da sprach der Herr vom Rheine: „Ich will an die See,
Hin zu Brünhilden, wie es mir auch ergeh'.
Ich will um ihre Minne wagen meinen Leib;
Den will ich verlieren, ob sie nicht würde mein Weib."

337. „Das will ich widerrathen," sprach Siegfried ihm entgegen.
„Es weiß fürwahr die Kön'ginn so grimmen Brauch zu pflegen,
Wer wirbt um ihre Minne, es kommt ihm hoch zu stehn.
Drum mag's Euch besser frommen, von dieser Reise abzugehn."

[338. Da sprach der König Gunther: „So stark und kampfbereit
Ward nie ein Weib geboren, daß ich nicht im Streit
Sie bezwingen wollte mit meiner eig'nen Hand."
„Schweiget," sprach da Siegfried; „nicht ist Euch ihre Kraft bekannt.

[339. Und wären euer viere, die könnten nicht sich wahren
Vor ihrem grimmen Zorne; drum laßt den Willen fahren.
Das rath' ich Euch mit Treuen; wollt Ihr nicht liegen todt,
So macht um ihre Minne Euch nicht allzugroße Noth." —

[340.] „Sie sei wie stark sie wolle, ich laß die Reise nicht
Hin zu Brünhilden, was auch mir halt geschicht.
Um ihrer großen Schöne muß es gewaget sein;
Vielleicht ob Gott mir's füget, daß sie mir folget an den Rhein."

341. „So will ich Euch das rathen," also sprach da Hagen:
„Ihr bittet Siegfrieden, mit Euch zu ertragen
Die fährliche Reise, (also mein Rath ergeht;)
Da er weiß die Kunde, wie es um die Herrinn steht."

342. Er sprach: „Willst du mir helfen, du Held von edler Sitte,
Die Minnigliche werben? Thu', was ich dich bitte;
Und wird mir je zur Trauten das minnigliche Weib,
Will ich um deinetwillen beides wagen, Ehr' und Leib."

343. Siegfried, der Sohn Siegmundens, gab Antwort dem Herrn:
„Gibst du mir deine Schwester, so thu' ich es gern,
Die schöne Kriemhilde, die Königstochter hehr;
So gehr' ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr."

344. „Das gelob' ich," sprach Gunther, „Siegfried, in deine Hand:
Und kommt uns die schöne Brünhild in dieses Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben;
So magst du auf immer mit ihr frohen Muthes leben."

345. Des swuoren si dô eide, die recken vil hêr.
des wart ir arbeite verre dester mêr,
ê daz si die frouwen brâhten an den Rîn.
des muosen die küenen sît in grôzen nœten sîn.

[346. Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen,
si sîn in holn bergen, und daz si ze scherme tragen
einez, heizet tarnkappen, von wunderlîcher art;
swer'z hât an sîme lîbe, der sol vil gar wol sîn bewart

[347. Vor slegen und vor stichen; in müge ouch niemen sehen,
swenn er sî dar inne; beide hœren unde spehen
mag er nâch sînem willen, daz in doch niemen siht;
er sî ouch verre sterker: als uns diu âventiure giht.

348. Sîfrit muose füeren die kappen mit im dan,
die der helt küene mit sorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
sich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

349. Alsô der starke Sîfrit die tarnkappe truoc,
sô het er dar inne krefte genuoc:
zwelf manne sterke zuo sîn selbes lîp.
er warp mit grôzen listen daz hêrlîche wîp.

350. Ouch was diu tarnhût alsô getân,
daz dar inne worhte ein ieslîch man
swaz er selbe wolde, daz in nieman sach.
dâ mit gewan er Brünhilt; dâ von im leide geschach.

351. »Nu sage mir, degen Sîfrit, ê mîn vart ergê,
daz wir mit vollen êren komen an den sê,
suln wir recken füeren in Brünhilde lant?
drîzec tûsent degene die wæren schiere besant.«

[352. »Swie vil wir volkes füeren,« sprach dô Sîfrit,
»ez pfliget diu küniginne sô eislîcher sit,
die müesen alle ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch baz bewîsen, degen küene unde guot.

[353. Wir suln in recken wîse varn ze tal den Rîn;
die wil ich iu nennen, die daz suln sîn:
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die frouwen, swie'z uns dar nâch ergê.«

345. Deß ſchwuren ſie da Eide, die beiden Recken hehr.
Dadurch ward ihrer Arbeit bei weitem deſto mehr,
Eh daß ſie die Fraue brachten an den Rhein;
Drob mußten die Kühnen nachher in großen Nöthen ſein.

[346. Von wilden Gezwergen hab' ich gehöret ſagen,
Sie ſei'n in hohlen Bergen, und daß zum Schirm ſie tragen
Ein Ding, das heißt Tarnkappe, von wunderſamer Art.
Wer's hat an ſeinem Leibe, der ſoll gar gütlich ſein bewahrt

[347. Vor Schlägen und vor Stichen; ihn könn' auch Niemand ſehn,
Wenn er ſei darinnen; beides, hören und ſpähn
Mög' er nach ſeinem Willen; ihn aber ſehe man nicht;
Er ſei um viel auch ſtärker: alſo die alte Märe ſpricht.

348. Siegfried mußte führen die Kappe mit von dann,
Die der Held, der kühne, mit Mühen abgewann
Einem ſtarken Zwerge, der hieß Alberich.
Die Recken reich und kühne gürteten zur Reiſe ſich.

349. So nun der ſtarke Siegfried die Tarnkappe trug,
So hatt' er darinnen Kräfte wohl genug,
Die Stärke von zwölf Männern zu ſeiner eignen Macht.
Die hehre Frau erwarb er; das ward mit großer Liſt vollbracht.

350. Auch war die Tarnkappe alſo gethan,
Daß darinnen wirkte ein jeglicher Mann,
Was er nun ſelber wollte, ſo daß ihn Niemand ſah.
Damit gewann er Brünhild; davon ihm Leides geſchah.

351. „Nun ſag' mir, Degen Siegfried, eh meine Fahrt ergeh',
Daß wir mit vollen Ehren kommen an die See,
Sollen wir Recken führen in Brünhildens Land?
Dreißigtauſend Degen, die würden alſobald bekandt.“

[352. „Wie viel wir Volkes führten,“ ſprach Siegfried ihm entgegen,
„Es weiß die hehre Kön'ginn ſo grimmen Brauch zu pflegen,
Die müßten all erſterben von ihrem Uebermuth.
Beſſer unterweiſen will ich euch Degen kühn und gut.

[353. Wir ſollen in Ritters Weiſe fahren zu Thal den Rhein;
Die will ich Euch nennen, die das ſollen ſein.
Zwei zu uns zweien ſollen, ſonſt Niemand mit uns gehn;
So erwerben wir die Fraue, was auch nachher uns mag geſchehn.

354. »Der gesellen hin ich einer, der ander soltu wesen,
der dritte daz sî Hagne; wir'suden wol genesen.
der vierde daz sî Dancwart, der vil küene man.
tûsent man mit strîte geturren nimmer uns bestân.«

355. »Diu mære wesse ich gerne,« sprach der künic dô,
»ê wir hinnen füeren, (des wær ich harte frô,)
waz wir kleider solden vor Brünhilde tragen,
diu uns dâ wol zæmen; Sîfrit, daz solt du mir sagen.« —

356. »Kleit daz aller beste, daz ieman bevant,
treit man z'allen zîten in Brünhilde lant.
des sulen wir rîchiu kleider vor der frouwen tragen,
daz wir's iht haben schande, sô man diu mære hœre sagen.«

[357. Dô sprach der degen guoter: »sô wil ich selbe gân
zuo mîner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daz uns ir schœne mägede helfen prüeven kleit,
die wir tragen mit êren für die hêrlîchen meit.«

[358. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlîchen siten:
»wes welt ir iwer muoter solher dienste biten?
lât iwer swester hœren, wes wir haben muot;
si ist sô kunstrîche, daz diu kleider werden guot.«

359. Do enbôt er sîner swester, daz er se wolde sehen
und der degen Sîfrit. ê daz was geschehen,
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gekleit.
daz die hêrren kômen, daz was ir mæglîchen leit.

360. Nu was ouch ir gesinde geziert als im gezam.
die fürsten kômen beide; dô si daz vernam,
dô stuont si von dem sedele. mit zühten si dô gie,
dâ si den gast vil edelen und ouch ir bruoder enpfie.

361. »Sî willekomen mîn bruoder und der geselle sîn.
diu mære ich weste gerne,« sprach daz meidîn,
»waz ir hêrren woldet, sît ir ze hove gât;
lât ir mich hœren, wie ez iu edelen recken stât.«

362. Dô sprach der künic Gunther: »frouwe, ich wil'z iu sagen;
wir müezen michel sorge bî hôhme muote tragen.
wir wellen hübschen rîten verre in fremdiu lant;
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.«

354. Der Gesellen bin ich einer; der andre sollst du sein;
Der dritte, das sei Hagen: so glücket es allein.
Der vierte, das sei Dankwart, der Degen kampfbereit.
Tausend Mann getrau'n sich nicht, uns zu bestehen im Streit.

355. „Die Märe wüßt' ich gerne," sprach da der König hehr,
„Eh' wir von hinnen fahren, (das freute mich gar sehr,)
Was wir an Kleidern sollen vor Brünhilden tragen,
Die uns da wohl geziemten; Siegfried, das sollst du mir sagen."—

356. „Gewand, das allerbeste, das Einer jemals fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brünhildens Land.
Drum soll'n wir reiche Kleider vor der Frauen tragen;
Daß wir nicht haben Schande, so man hört die Märe sagen."

[357. Da sprach der Held, der gute: „So geh' ich selber dann
Zu meiner Mutter Ute, ob ich's erlangen kann,
Daß ihre schöne Mägde Gewand uns machen bereit,
Das wir mit Ehren tragen vor der herrlichen Maid."

[358. Da sprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
„Was wollt Ihr Eure Mutter um solche Dienste bitten?
Laßt Eure Schwester hören, wonach uns steht der Muth;
So kunstreich ist die Fürstinn, daß die Kleider werden gut."

359. Da entbot er seiner Schwester, daß er sie wollte sehn,
Und auch der Degen Siegfried. Eh das war geschehn,
Da hatte sich die Schöne geziert mit gutem Kleid.
Doß die Herren kamen, traun, das war ihr mäßig leid.

360. Nun war auch ihr Gesinde geziert nach Schicklichkeit.
Die Fürsten kamen beide. Da das vernahm die Maid,
Da stand sie auf vom Sitze; mit Zuchten sie da ging,
Wo sie den Gast, den edlen, und ihren Bruder auch empfing.

361. „Willkommen sei mein Bruder und der Geselle sein!
Die Märe wüßt' ich gerne," sprach das Mägdelein,
Was ihr Herren wolltet, da ihr zu Hofe geht.
Laßt ihr nun mich hören, wie's um euch edle Recken steht."

362. Da sprach der König Gunther: „Frau, ich will's Euch sagen;
Wir müssen große Sorge bei hohem Muthe tragen.
Wir woll'n auf's Werben reiten fern in fremdes Land;
Wir möchten zu der Reise haben zierlich Gewand."

363. »Nu sitzet, lieber bruoder,« sprach daz küneges kint,
»lât mich rehte hœren, wer die frouwen sint,
der ir gert ze minne in ander künege lant.«
die ûz derwelten nam si beide bî der hant.

364. Si gie mit den beiden dâ si ê dâ saz
ûf matraze rîche, ich wil wizzen daz,
geworht mit guoten bilden, mit golde wol erhaben.
si mohten bî der frouwen guote kurzwîle haben.

365. Friuntlîche blicke und güetlîchen sehen,
des mohte von in beiden harte vil geschehen.
er truoc si in dem herzen; si was im sô der lîp.
sît wart diu schœne Kriemhilt des küenen Sîfrides wîp.

[366. Dô sprach der künic Gunther: »vil edel swester mîn,
âne dîne helfe sone kunde ez niht gesîn:
wir wellen kurzewîlen in Brünhilde lant;
da bedorften wir ze tragene vor frowen hêrlich gewant.«

[367. Dô sprach die küniginne: »vil lieber bruoder mîn,
swaz der mînen helfe dar an kan gesîn,
des bringe ich iuch wol innen, daz ich iu bin bereit.
versagt iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.

[368. Irn sult mich, ritter edele, niht sorgende biten;
jâ sult ir mir gebieten mit hêrlîchen siten.
swaz sô iu gevalle, des bin ich bereit,
und tuon ez willeclîche,« sprach diu hêrlîche meit.

[369. »Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant;
daz sol helfen prüeven iwer wîziu hant.
des volziehen iwer mägede, daz ez uns rehte stât;
wand ich dirre verte hân deheiner slahte rât.«

370. Dô sprach diu juncfrouwe: »nu merket, waz ich sage.
ich hân selbe sîden: »nu schaffet, daz man trage
gesteine uns ûf den schilden; sô wurken wir diu kleit.«
des willen was dô Gunther und ouch Sîfrit bereit.

371. »Wer sint die gesellen,« sprach diu künigîn,
»die mit iu gekleidet ze hove sulen sîn?«
er sprach: »ich selbe vierde. zwêne mîne man,
Dancwart unde Hagne, ze hove sulen mit mir gân.

363. „Nun sitzet, lieber Bruder,“ sprach das Königskind.
„Lasset recht mich hören, wer die Frauen sind,
Die ihr begehrt zur Minne in andrer Könige Land.“
Die auserwählten Degen nahm sie beide bei der Hand.
364. Da ging sie hin mit Beiden, wo vorher sie saß
Auf gar reichen Polstern, (gar wohl weiß ich das,)
Gewirkt mit guten Bildern in Golde schön erhaben.
Sie mochten bei der Frauen gute Kurzweile haben.
365. Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,
Vor ihnen beiden mochte wohl dessen viel geschehn.
Er trug sie in dem Herzen; sie war ihm, wie sein Leib.
Bald ward die schöne Kriemhild des ritterlichen Siegfried Weib.
[366. Da sprach der König Gunther: „Viel edle Schwester mein,
Ohne deine Hülfe so kann es nimmer sein.
Wir wollen Kurzweil suchen in Brünhildens Land;
Da bedürften wir zu tragen vor Frauen herrlich Gewand.“
[367. Da sprach Kriemhild, die Kön'ginn: „Vielliebster Bruder mein,
Was immer meiner Hülfe dabei könnte sein,
Deß werdet Ihr wohl inne, daß ich Euch bin bereit;
Versagt's Euch sonsten Jemand, das wäre Kriemhilden leid.
[368. Ihr sollt mich, edler Ritter, nimmer sorgend bitten;
Ihr sollt mir, traun, gebieten mit herrlichen Sitten.
Was Euch nur gefalle, dazu bin ich bereit,
Und thu' es Euch gar willig.“ So sprach die herrliche Maid.
[369. „Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand;
Das soll bereiten helfen Eure weiße Hand.
Laßt Eure Mägdlein schaffen, daß es uns recht mag stehn;
Denn keinenfalls gedenk' ich von dieser Reise abzugehn.“
370. Da sprach die Jungfraue: „Nun merket, was ich sage.
Ich hab' selber Seide; nun schaffet, daß man trage
Gestein uns her auf Schilden, so wirken wir manch Kleid.“
Dazu war nun Gunther und auch Siegfried bereit.
371. „Wer sind die Gesellen,“ sprach die Königinn,
„Die mit Euch wohlgekleidet zu Hofe sollen hin?“
Er sprach: „Ich selbvierte; zwei der Mannen mein,
Dankwart und Hagen, soll'n mit mir bei der Reise sein.

372. Frouwe, merket rehte, waz ich iu sage,
daz ich selbe vierde ze vier tagen trage
ie drîer hande kleider und alsô guot gewant,
daz wir âne schande rûmen Brünhilde lant.«
373. Mit guotem urloube die hêrren schieden dan.
dô hiez ir juncfrouwen drîzec meide gân
ûz ir kemenâten diu schœne künigin,
die zuo solhem werke heten grœzlîchen sin.
374. Die Ârâbischen siden wîz alsô der snê,
unde von Zazamanc der grüenen sô der klê,
dar in si leiten steine; des wurden guotiu kleit.
selbe sneit si Kriemhilt, diu hêrlîche meit.
375. Von fremder vische hiuten bezoc wol getân,
die ze sehenne wâren den liuten fremde dan,
die dacten si mit siden, sô si si solden tragen.
nû hœret wunder von der liehten wæte sagen.
376. Von Marroch dem lande und ouch von Libîân
die aller besten siden, die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der heten si genuoc.
wol lie daz schînen Kriemhilt, daz si in holden willen truoc.
377. Sît si der hôhen verte heten nu gegert,
hermîne vederen dûhten si vil wert;
dar obe pfelle lâgen swarz alsam ein kol:
daz noch snellen helden zæme in hôchzîten wol.
378. Ûz Ârâbischem golde vil gesteines schein.
der frouwen unmuoze was niht ze klein;
inre siben wochen bereiten si diu kleit.
dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.
379. Dô si bereit wâren, dô was in ûf den Rîn
gemachet flîzeclîchen ein starkez schiflîn,
daz si tragen solde nider an den sê.
den edelen juncfrouwen was von arebeiten wê.
[380. Dô sagte man den recken, in wæren nu bereit
diu si dâ füeren solden, ir zierlîchen kleit.
alsô die helde gerten, daz was nu getân;
done wolden si niht langer bî dem Rîne bestân.

372. Frau, merket rechte, was ich Euch hab' zu sagen:
Wir wollen selbvierte auf je vier Tage tragen
Dreierlei Kleider, und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande heimkehren aus Brünhildens Land."
373. Mit gutem Urlaube sah man die Herren scheiden.
Alsbald von ihren Jungfrau'n gebot sie dreißig Maiden,
Zu gehn aus ihrer Kammer, die schöne Königinn,
Die auf solche Werke hatten gewendet ihren ganzen Sinn.
374. In Seide von Arabien, weiß so wie der Schnee,
Und von Zasamank, grün so wie der Klee,
Darein legten sie Steine; das gab manch gutes Kleid.
Selber schnitt sie Kriemhild, die gar herrliche Maid.
375. Tüchtige Bezüge von fremder Fische Häuten,
Die zu sehen fremde waren dort den Leuten,
Die deckten sie mit Seide, wie sie sie sollten tragen.
Höret nun Wunder von den lichten Kleidern sagen.
376. Aus dem Land Marokko, aus Libya sodann
Die allerbeste Seide, die jemals noch gewann
Eines Königs Sippschaft, deren hatten sie genug.
Wohl zeigte sich, daß Kriemhild ihnen holden Willen trug.
377. Da herrlich hin zu fahren sie hatten nun begehrt,
Hermelinpelze, die däuchten sie viel werth;
Drauf lagen Fellstückchen, so schwarz wie eine Kohl':
Wie's jetzt noch schnellen Helden bei hohen Festen ziemte wohl.
378. Aus arabischem Golde blinkte viel Gestein.
Die Arbeit der Frauen, die war nicht zu klein;
In sieben Wochen brachten sie fertig das Gewand.
Da waren auch die Waffen den guten Recken zur Hand.
379. Da sie bereit nun waren, war ihnen auf dem Rhein
Schon fleißiglich gebauet ein starkes Schiffelein,
Das sie tragen sollte nieder an die See.
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.
[380. Da sagte man den Recken, ihnen wär' bereit,
Was sie mitführen sollten, manch zierliches Kleid.
Es war gethan nun Alles nach der Herrn Begehr;
Da wollten an dem Rheine die Helden nicht weilen mehr.

331. Nâch den hergesellen wart bote sâ gesant,
ob si wolden schouwen niwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.
ez was ze rehter mâze; des seiten si den frouwen danc.
[382. Für alle die si kômen, die muosen in des jehen,
daz si zer werlde hêten schœners niht gesehen;
des mohten si sie gerne dâ ze hove tragen.
von bezzer helde wæte kunde iu niemen niht gesagen.
383. Vil michel danken wart dâ niht verdeit.
dô gerten urloubes die recken vil gemeit;
in ritterlichen zühten die hêrren tâten daz.
des wurden liehtiu ougen von weinen trüebe unde naz.
384. Si sprach: »vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân
und wurbet ander frouwen, (daz hiez ich wol getân,)
und dâ iu niht enstüende en wâge sô der lîp.
ir muget hie nâhen vinden ein als hôch geborn wîp.«
385. Ich wæne, in sagt daz herze, daz in dâ von geschach.
si weinten al geliche, swaz ieman gesprach;
ir golt in vor den brüsten wart von trähen sal:
die vielen in genôte von den ougen ze tal.
386. Si sprach: »hêr Sîfrit, lât iu bevolhen sîn
ûf triuwe und ûf genâde den lieben bruoder mîn,
daz im iht werre in Brünhilde lant.«
daz lobte der vil küene in Kriemhilde hant.
387. Dô sprach der degen rîche: »ob mir mîn lîp bestât,
sô sult ir aller sorge, frouwe, haben rât.
ich bringe iu in gesunden wider an den Rîn;
daz wizzet sicherlîchen.« dô neic daz schœne megdîn.
388. Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf den sant,
unde brâhte in zuo z'in allez ir gewant.
ros hiez man in ziehen; si wolden rîten dan.
dâ wart von schœnen frouwen michel weinen getân.
389. Dô stuonden in diu venster diu minneclîchen kint.
ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn;
dô sprach der künic Gunther: »wer sol schifmeister sîn?«

381. Nach den Heergesellen ein Bote ward gesandt,
Ob sie schauen wollten ihr neues Gewand,
Ob es zu kurz wohl oder zu lang den Helden wär'.
Es war nach rechtem Maße; den Frauen dankten sie sehr.

[382. Vor wen die Helden kamen, man mußt' ihnen zugestehn,
Daß in der Welt man hätte Schön'res nicht gesehn;
Drum mochte sie es gerne dort zu Hofe tragen.
Von bessern Ritterkleidern könnt' euch keiner jemals sagen.

383. Da ward ein großes Danken den Frauen nicht versagt.
Drauf gehrten Urlaubes die Recken unverzagt;
In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.
Drob wurden lichte Augen von Weinen gar trüb und naß.

384. Sie sprach: „Vielliebe Brüder, bleibt hier, (noch geht es an,)
Und werbet eine andre Frau, (das hieß' ich wohlgethan,)
Wo Euch nicht so in Wage stünde Leben und Leib!
Ihr mögt hier nah auch finden ein so hochgeboren Weib."

385. Ich wähn', ihr Herz sagt' ihnen, was davon kam hernach.
Sie weinten all zusammen, was man auch immer sprach.
Das Gold vor ihren Brüsten von Thränen schier verblich,
Die dicht herniederfielen von den Augen bitterlich.

386. Sie sprach: „Herre Siegfried, laßt Euch befohlen sein
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Daß ihn nichts gefährde in Brünhildens Land."
Das gelobte der Kühne gern in Kriemhildens Hand.

387. Da sprach der reiche Degen: „So mir mein Leben währt,
So schaff' ich, daß Ihr, Herrinn, aller Sorg' entbehrt.
Ich bring' ihn wohlbehalten Euch wieder an den Rhein;
Das mögt Ihr sicher wissen." Da neigte sich das Mägdelein.

388. Die goldfarbnen Schilde trug man ihnen auf den Strand,
Und brachte den Helden dahin all ihr Gewand.
Man hieß ihnen Rosse führen; sie wollten ziehn von dann.
Da ward von schönen Frauen großes Weinen gethan.

389. Da stellte sich in's Fenster manch minnigliches Kind.
Ihr Schiff mit seinem Segel rührt' ein hoher Wind.
Die stolzen Heergesellen saßen an dem Rhein;
Da sprach der König Gunther: „Wer soll Schiffmeister sein?"

390. »Daz wil ich,« sprach Sîfrit. »ich kan iuch ûf der fluot
hinnen wol gefüeren; daz wisset, helde guot.
die rehten wazzerstrâze sint mir wol bekant.«
si schieden frœliche ûz Burgonden lant.

391. Sîfrit dô balde eine schalten gewan;
von stade er schieben vaste began.
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben sich von lande die snellen ritter lobesam.

392. Si fuorten rîche spîse, dar zuo guoten win,
den besten, den man kunde vinden umben Rîn.
ir ros stuonden ebene, si heten guot gemach.
ir schif gienc ouch ebene; lützel leides in geschach.

393. Ir starken segelseil wurden în gestraht;
si fuoren zweinzec mîle, end ez wurde naht,
mit eime guoten winde nider gein dem sê.
ir starkez arbeiten tet sît schœnen frouwen wê.

394. An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen,
heten si die winde verre dan getragen
gên Îsensteine in Brünhilde lant;
daz was niemen mêre wan Sîfride bekant.

395. Dô der künic Gunther sô vil der bürge sach
und ouch die wîten marke, wie balde er dô sprach:
»saget mir, friunt, hêr Sîfrit, ist iu daz bekant?
wes sint die bürge und daz hêrlîche lant?

[396. Ine hân bî mînen zîten, ine wolde lüge jehen,
sô wol erbowen bürge mêre nie gesehen
in deheinem ein lande, als ir hie vor uns stât;
er mac wol wesen rîche, der si hie gebowen hât.«

397. Des antwurte Sîfrit: »ez ist mir wol bekant;
ez ist Brünhilde bürge unde lant
und Îsenstein diu veste, als ir mich hœret jehen.
dâ muget ir hiute schœner frouwen vil gesehen.

398. Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot,
ir jehet geliche; jâ dunket ez mich guot.
swenne wir noch hiute für Brünhilde gân,
sô müezen wir mit sorgen vor der küniginne stân.

390. „Das will ich,“ sprach Siegfried; „ich kann euch auf der Fluth
Von hinnen wohl führen; das wisset, Helden gut.
Die rechten Wasserstraßen sind mir wohl bekannt.“
Sie schieden frohen Muthes aus der Burgunden Land.

391. Eine Ruderstange nahm Siegfried bald zur Hand;
Da begann er mächtig zu schieben von dem Strand.
Gunther, der kühne, ein Ruder selber nahm;
Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

392. Sie führten reiche Speise, dazu guten Wein,
Den besten, den man konnte finden um den Rhein.
Bequem standen die Rosse; man mochte sie wohl pflegen.
Ihr Schiff ging auch bequemlich; wenig Leid geschah den Degen.

393. Die starken Segelseile wurden straff gemacht;
Sie fuhren zwanzig Meilen, eh es wurde Nacht,
Mit einem guten Winde nieder gen die See.
Ihr starkes Arbeiten that nachher schönen Frauen weh.

394. An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,
Hatten sie die Winde fern von dann getragen
Nach dem Isenſteine in Brünhildens Land.
Das war Niemand weiter, als Siegfrieden bekannt.

395. Da der König Gunther so viel der Burgen sah,
Und auch die weiten Marken, wie balde sprach er da:
„Sagt mir, Freund, Herr Siegfried, (ist Euch das bekannt,)
Wessen sind die Burgen und das herrliche Land?

[396. Ich habe noch nimmer, ich müßte Lügen sagen,
So wohl gebaute Burgen gesehn in meinen Tagen
In irgend einem Lande, als deren hier zu schau'n.
Der ist wohl reich und mächtig, der die hier mochte bau'n.“

397. Drauf gab die Antwort Siegfried: „Es ist mir wohl bekannt.
Alles ist Brünhildens, Burgen so wie Land,
Und Isenstein die Veste; es ist wie ich gesagt.
Da mögt Ihr heute sehen wohl gar manche schöne Magd.

398. Ich will euch Helden rathen: stimmt alle überein,
Und redet dasselbe; so wird's am besten sein.
Wenn wir denn noch heute vor Brünhilde gehn,
So müssen wir mit Sorgen vor der Königinn stehn.

399. Sô wir die minneclîchen bî ir gesinde sehen,
sô sult ir helde mære wan einer rede jehen:
Gunther sî mîn hêrre unde ich sîn man.
des er hât gedingen, daz wirt allez getân.
[400. Ich en lob ez niht sô verre durch den willen dîn,
sô durch Kriemhilde, daz schœne magedîn;
diu ist mir sam mîn sêle und sô mîn eigen lîp.
ich wil daz gerne dienen, daz si werde mîn wîp.«
401. Des wâren si bereite, des er si loben hiez;
durch ir übermüete deheiner ez niht liez.
si jâhen, swes er wolde; dâ von in wol geschach,
dô der künic Gunther Brünhilde gesach.

VII. WIE GÜNTHER BRÜNHILDE GEWAN.

402. In der selben zîte dô was ir schif gegân
der burc alsô nâhen; dô sach der künic stân
oben in den venstren künic schœne meit.
daz er si niht erkande, daz was im wærlîche leit.
403. Er frâgte Sîfriden, den gesellen sîn:
»ist iu iht baz kûnde umb disiu magedîn,
die dort nider schouwent gên uns ûf die fluot?
swie ir hêrre geheize, sie sint vil hôhe gemuot.«
404. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »nu sult ir tougen spehen
under den juncfrouwen, und sult mir danne jehen,
welhe ir nemen woldet, hetet ir's gewalt.«
»daz tuon ich,« sprach Gunther, ein ritter küene unde balt.
405. »Ich sihe ir eine in einem venster stân
in snêwîzer wæte; diu ist sô wol getân:
die wellent mîniu ougen durch ir schœnen lîp.
ob ich gewalt des hête, si müese werden mîn wîp.«
406. »Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen schîn;
ez ist diu edel Brünhilt, daz schœne magedîn,
nâch der dîn herze ringet, dîn sin und ouch dîn muot.«
alle ir gebærde dûhte Gunthere guot.

399. Wenn wir die Mimigliche bei ihrem Geſinde ſehn,
So ſollt ihr, hehre Helden, zu Einer Rede ſtehn:
Gunther ſei mein Herre, und ich ſein Lehensmann.
Wonach er hat Verlangen, das wird alles dann gethan.
[400. Nicht ſo ſehr dir zu Liebe geh' ich Solches ein,
Als um Kriemhilden, das ſchöne Mägdelein;
Die iſt mir, wie die Seele und wie mein eigner Leib.
Ich will das gern verdienen, daß ſie werde mein Weib."
401. Bereit zu thun war Jeder, was er geloben hieß,
Daß es aus Uebermuthe nicht Einer unterließ.
Sie ſprachen, was er wollte; das brachte ihnen Frommen,
Als der König Gunther vor Brünhilden war gekommen.

VII. Wie Gunther Brünhilden gewann.

402. Zu derſelben Stunde, da war ihr Schiff ſo nah
Gekommen zu der Veſte, daß der König ſah
Oben in den Fenſtern manche ſchöne Maid.
Daß er ſie nicht kannte, das war dem Herrn wahrlich leid.
403. Er fragte Siegfrieden, den Geſellen ſein:
"Iſt euch wohl Etwas kundig um dieſe Mägdelein,
Die dort niederſchauen nach uns auf die Fluth?
Wie ihr Herr auch heiße, ſie ſind ſicher hochgemuth."
404. Da ſprach der Herre Siegfried: "Nun ſollt Ihr heimlich ſpähn
Unter den Jungfrauen, und ſollt mir dann geſtehn,
Welche Ihr nehmen wolltet, wenn deſſen Macht Euch wär'."
"Das thu' ich," ſprach alsbalde Gunther, ein Ritter kühn und hehr.
405. "Ich ſehe ihrer Eine in ſchneeweißem Kleid
In einem Fenſter ſtehen; ſo herrlich iſt die Maid:
Die wählen meine Augen, weil ſo ſchön ihr Leib.
Wenn deſſen Macht ich hätte, ſie müßte werden mein Weib." —
406. "Dir hat erwählt die Rechte deiner Augen Schein.
Es iſt die edle Brünhild, das ſchöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth."
All ihre Gebärden, Gunthern däuchten ſie gut.

407. Dô hiez diu künigínne ûz den venstren gân
ir hêrliche meide; si solden dâ niht stân
den fremden an ze sehenne. des wâren si bereit.
waz dô die frouwen tâten, daz ist uns sider geseit.
408. Gên den unkunden strichen si ir lîp,
des ie site hêten wætlîchiu wîp.
an diu engen venster kômen si gegân,
dâ si die helde sâhen; daz was durh schouwen getân.
[409. Ir wâren niwan viere, di da kômen in daz lant.
Sîfrit der starke ein ros zôch an der hant;
daz sâhen durch diu venster diu minneclîchen wîp.
des wart sît getiuret des künic Guntheres lîp.
[410. Er habt im dâ bî zoume daz zierliche marc,
guot unde schœne, vil michel unde starc,
unz der künic Gunther in den satel gesaz.
alsô dient im Sîfrit, des er doch sît vil vergaz.
[411. Dô zôch er ouch daz sîne von dem schiffe dan;
er hete solhen dienest selten ê getân,
daz er den stegereif gehabt ie helede mêr.
daz sâhen durch diu venster die frowen schœn unde hêr.
412. Rehte în einer mâze den helden vil gemeit
von snêblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
wâren vil geliche; ir schilde wol getân;
(die lûhten von den handen den wætlîchen man;)
413. Ir satel wol gesteinet, ir fürbüege smal;
(si riten hêrliche für Brünhilde sal;)
dar an hiengen schellen von liehtem golde rôt.
si kômen zuo dem lande, als ez ir ellen in gebôt,
[414. Mit spern niuwesliffen, mit swerten wolgetân,
diu ûf die sporn giengen den wætlîchen man;
diu fuorten die vil küenen scharpf und dar zuo breit.
daz sach allez Brünhilt, diu vil minneclîche meit.
415. Mit im kom dô Dancwart und ouch Hagene.
wir hœren sagen mære, wie die degene
von rabenswarzer varwe truogen rîchiu kleit;
ir schilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.

407. Da hieß Brünhild, die Kön'ginn, aus den Fenstern gehn
Ihre herrlichen Maide; sie sollten da nicht stehn,
Den Fremden zur Schaue. Deß waren sie bereit.
Was da die Frauen thaten, deß ward uns Kunde seit der Zeit.

408. Sie zierten sich auf's Beste den Fremdlingen entgegen,
Wie immer solcher Sitte weibliche Frauen pflegen.
An die engen Fenster kamen sie sodann,
Wo sie die Helden sahen; das ward aus Spähens Lust gethan.

[409. Nur viere waren ihrer, die kamen da in's Land.
Da zog der starke Siegfried ein Roß an seiner Hand;
Als das durch die Fenster die schönen Frauen sah'n,
Da mochte König Gunther hohe Ehr' darob empfah'n.

[410. Er hielt ihm da beim Zaume das zierliche Pferd,
Gar groß und stark an Kräften, schön und preisenswerth,
Bis der König Gunther in dem Sattel saß.
Also dient' ihm Siegfried; was er doch später sehr vergaß.

[411. Aus dem Schiffe zog er das seinige sodann;
Er hatte solche Dienste selten sonst gethan,
Daß er den Stegreif hielte einem Rittersmann.
Die Frauen hehr und schöne, durch die Fenster sah'n sie's an.

412. Recht nach Einer Weise den Helden kampfbereit
Von schneeblanker Farbe waren Roß' und Kleid,
All' einander gleichend. Die Schilde, die hellen,
Glänzten an den Händen den ritterlichen Gesellen.

413. So ritten sie herrlich vor Brünhildens Saal:
Mit Gestein geschmückt die Sättel, die Brustriemen schmal;
Daran hingen Schellen von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande, wie's ihre hohe Macht gebot:

[414. Mit neugeschliffnen Speeren, mit guten Schwertesklingen,
Die nieder auf die Sporen den wackern Helden gingen;
Die führten die viel Kühnen scharf und dazu breit.
Das sah Alles Brünhild, die gar minnigliche Maid.

415. Mit ihm kam da Dankwart, und auch von Tronje Hagen.
Der guten Degen jeder, wie uns die Mären sagen,
Von rabenschwarzer Farbe trug ein reiches Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gewaltig und gut und breit.

416. Von Indîâ dem lande sach man si steine tragen;
die kôs man an ir wæte vil hêrlîchen wagen.
si liezen âne huote daz schiffel bî der fluot.
sus riten zuo der bürge die helde küene unde guot.

417. Sehs und ahzec türne si sûhen drinne stân,
drî palas wîte und einen sal wol getân
von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras,
dar inne selbe Brünhilt mit ir ingesinde was.

418. Diu burc was entslozzen, vil wîte ûf getân;
dô liefen in enkegene die Brünhilde man
und enpfiengen die geste in ir frouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir schilde vor der hant.

419. Dô sprach ein kamerære: »gebet uns diu swert
und die liehten brünne.« »des sît ir ungewert,«
sprach von Tronje Hagne; »wir wellens selbe tragen.«
dô begunde Sîfrit den hovesite sagen:

420. »In dirre burc pfliget man, daz wil ich iu sagen,
daz neheine geste sulen wâfen tragen.
lât si tragen hinnen; daz ist wol getân.«
des volgte ungerne Hagne, Guntheres man.

421. Man hiez den gesten schenken und schaffen guot gemach.
manegen snellen recken man ze hove sach
in fürstlîcher wæte allenthalben gân;
dô wart michel schouwen an die küenen getân.

[422. Dô tet man Brünhilde kunt mit mæren,
daz dâ fremde recken komen wæren
in vil rîcher wætê, geflozzen ûf der fluot;
dâ von begunde frâgen diu magt schœne unde guot.

423. »Ir sult mich lâzen hœren,« sprach diu künigîn,
»wer die unkunden recken mügen sîn,
die ich dort sihe sô hêrlîchen stân,
und durch wes liebe die helde her gevarn hân.«

424. Dô sprach ein ir gesinde: »frouwe, ich mac wol jehen,
daz ich ir deheinen mêre habe gesehen;
wan Sîfride gelîche einer drunder stât.
den sult ir wol enpfâhen; daz ist, frouwe, mîn rât.

416. Man sah sie Steine tragen aus Indien dem Land;
Die sah man herrlich wogen an ihrem Gewand.
Ohne Hut sie ließen das Schifflein auf der Fluth.
So ritten zu der Veste die vier Helden kühn und gut.
417. Sechsundachtzig Thürme sahn sie darin zumal,
Drei weite Paläste, und einen schönen Saal
Von edlem Marmorsteine, grün so wie das Gras,
Darinnen Brünhild selber mit ihrem Ingesinde saß.
418. Die Burg war erschlossen, gar weit aufgethan;
Da eilten die Mannen Brünhildens heran,
Und empfingen die Gäste in ihrer Herrinn Land.
Man verwahrt' ihre Rosse und die Schild' an ihrer Hand.
419. Da sprach dort ein Kämmerer: „Geb' Jeder uns das Schwert
Und den lichten Panzer.“ „Das wird Euch nicht gewährt,“
Sprach Hagen von Tronje; „wir wollen's selber tragen.“
Da begann ihm Siegfried des Hofes Sitte zu sagen:
420. „In dieser Burg ist bräuchlich, das will ich Euch sagen,
Daß keinerlei Gäste sollen Waffen tragen.
Laßt tragen sie von hinnen; das ist wohlgethan.“
Das befolgte ungern Hagen, Gunther's Lehensmann.
421. Man hieß Wein ihnen schenken, und ihrer gütlich pflegen.
Da sah man bei Hofe manchen schnellen Degen
In fürstlichem Gewande allenthalben gehn;
Da mochte vieles Schauen auf die kühnen Herrn geschehn.
[422. Da that man Brünhilden kund diese Mären,
Daß da fremde Recken gekommen wären
In gar reichen Kleidern geschwommen auf der Fluth.
Darob begann zu fragen das Mägdelein schön und gut.
423. Die Königinn, sie sagte: „Ihr sollt mir vermelden,
Wer sie sein mögen, die unbekannten Helden,
Die ich dorten sehe also herrlich stehn,
Und wem wohl zu Liebe ihre Fahrt hieher geschehn.“
424. Sprach einer vom Gesinde: „Traun, ich mag wohl sagen,
Daß ich ihrer Keinen gesehn in meinen Tagen;
Nur Einer dünkt mich drunter Siegfrieden gleich zu sein.
Den sollt Ihr wohl empfangen; also rath' ich, Herrinn mein.

[425. Der ander der gesellen, der ist sô lobelîch:
ob er gewalt des hête, wol wær er künic rîch
ob witen fürsten landen, ob er diu möhte hân.
man siht in bî den andern sô rehte hêrlîche stân.

[426. Der dritte der gesellen, der ist vil gremlîch,
(und doch mit schœneme lîbe, küniginne rîch,)
von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot;
er ist in sînen sinnen, ich wæn, vil grimme gemuot.

[427. Der der jungest ist dar under, der ist sô lobelîch;
in magtlîchen zühten sihe ich den degen rîch
mit guotem gelæze sô minnecliche stân:
wir möhten'z fürhten alle, het im hie iemen iht getân.

[428. Swie blîde er pflege der zühte und swie schœne im sî der lîp,
er möhte wol erweinen vil wætlîchiu wîp,
swenn er begunde zürnen; sîn lîp ist sô gestalt,
er ist in allen tugenden ein degen küene unde balt.«

429. Dô sprach diu küniginne: »nu brinc mir mîn gewant.
und ist der starke Sîfrit komen in mîn lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp;
ich fürhte in niht sô sêre, daz ich werde sîn wîp.«

430. Brünhilt diu schœne wart schiere wol gekleit.
dô gie mit ir dannen manegiu schœniu meit,
wol hundert oder mêre; gezieret was ir lîp.
die geste wolden schouwen diu wætlîchen wîp.

431. Dâ mite giengen degne ûz Îslant,
Brünhilde recken, die truogen swert en hant,
fünf hundert oder mêre; daz was den gesten leit.
dô stuonden von dem sedele die küenen helde gemeit.

432. Dô diu küneginne Sîfriden sach,
zuo dem gaste si zühteclîchen sprach:
»sît willekomen, hêr Sîfrit, her in dîzze lant.
waz meinet iwer reise? daz het ich gerne bekant.« —

433. »Vil michel genâde, frou Brünhilt,
daz ir mich ruochet grüezen, fürsten tohter milt,
vor disem edeln recken, der hie vor mir stât;
wan der ist mîn hêrre. der êren het ich gerne rât.

[425. Der andre der Gesellen, der schaut so edel drein:
Wenn dessen Macht er hätte, er dürft' ein König sein
Ob weiten Fürstenlanden, könnt' er die erlangen;
Man sieht ihn bei den Andern stehn in herrlichem Prangen.
[426. Der dritte der Gesellen, der schaut so finster drein,
(Und ist doch schönen Leibes, reiche Herrinn mein,)
Mit geschwinden Blicken, deren so viel er thut;
Er ist in seinen Sinnen, ich wähn', gar grimmig gemuth.
[327. Der der jüngste ist darunter, der schaut so edel drein;
In mädchenhaften Züchten, an Sitte gut und fein
Seh' ich den reichen Degen so minniglich stehn:
Wir möchten's fürchten alle, wär' ihm Leides hier geschehn.
[428. Wie freundlich seine Sitte, wie schön ihm sei der Leib,
Er brächte wohl zum Weinen manch weibliches Weib,
Wenn er begönn' zu zürnen; sein Leib ist so gethan,
Daß man in allen Tugenden erkennt den kühnen starken Mann."
429. Da sprach die hehre Fürstinn: "Nun bring' mir mein Gewand.
Und ist der starke Siegfried kommen in mein Land
Um meiner Minne willen, so geht's ihm an den Leib;
Ich fürcht' ihn nicht so sehre, daß ich werde sein Weib."
430. Bald ward Brünhild, die schöne, geziert mit gutem Kleid.
Da ging mit ihr von dannen manche schöne Maid;
Wohl hundert oder mehr noch wohlgeschmückter Frau'n.
Da wollten die Gäste die weiblichen Mägde schaun.
431. Mit ihnen gingen Degen aus dem Isenland,
Brünhildens Recken, die trugen Schwert zur Hand,
Fünfhundert oder mehr noch; das war den Gästen leid.
Da stunden auf vom Sitze die Helden kühn und froh zum Streit.
432. Da den kühnen Siegfried sah die Königinn,
Sprach sie zu dem Gaste mit züchtiglichem Sinn:
"Seid willkomm, Herr Siegfried, hier in diesem Land.
Was meinet Eure Reise? das hätt' ich nun gern erkannt."
433. "Gar großen Dank", so sprach er, "edle Frau Brünhild,
Daß Ihr mich Grußes würdigt, Fürstentochter mild,
Vor diesem edlen Recken, der vor mir geht einher;
Denn der ist mein Herre. Gern entbehrt' ich solcher Ehr'.

434. Er ist künec ze Rîne. waz sol ich sagen mêr?
durch dîne liebe sîn wir gevarn her;
er wil dich gerne minnen, swaz im dâ von geschiht.
bedenke dichs bezîte; er erlât dich sîn niht.

435. Er ist geheizen Gunther, ein künec rîch unde hêr;
erwurb er dîne minne, sone gert er niht mêr.
durch dich mit im ich her gevarn hân;
wær er niht mîn hêrre, ich het ez nimmer getân.«

436. Si sprach: »ist er dîn hêrre unde du sîn man,
wil er mîn geteiltiu spil alsô bestân,
behabe er die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp;
gewinne aber ich ir einez, ez gêt iu allen an den lîp.«

437. Dô sprach von Tronje Hagene: »frouwe, lât uns sehen
iwer spil geteiltiu. end iu müeste jehen
Gunther mîn hêrre, dâ mües ez herte sîn;
er trowet wol erwerben ein alse schœne künigîn.« —

438. »Den stein sol er werfen und springen dar nâch,
den gêr mit mir schiezen. lât iu sîn niht ze gâch;
ir muget hie wol verliesen die êre und ouch den lîp:
des sult ir iuch bedenken,« sprach daz minneclîche wîp.

439. Sîfrit der snelle zuo dem künige trat.
allen sînen willen er in reden bat
gên der küniginne; er sold ân angest sîn:
»ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn.«

440. Dô sprach der künic Gunther: »küneginne hêr,
nu teilt, swaz ir gebietet; und wær es dannoch mêr,
ich bestüend ez allez durch iwren schœnen lîp.
mîn houbet ich verliuse, ir enwerdet mîn wîp.«

441. Dô diu küniginne sîne rede vernam,
der spile bat si gâhen, als ir daz gezam.
si hiez ir ze strîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten schildes runt.

442. Ein wâfenhemde sîdîn leite an diu meit,
daz in deheime strîte wâfen nie versneit,
von pfelle ûzer Libîâ: ez was wol getân;
von borten lieht gewürhte schein liehte dar an.

434. Er ist König am Rheine. Was soll ich sagen mehr?
Dir allein zu Liebe fuhren wir hierher.
Er will dich gerne minnen, was ihm auch davon geschicht.
Bedenke dich bei Zeiten; er läßt von seiner Werbung nicht.

435. Er ist geheißen Gunther, ein König reich und hehr;
Erwürb' er deine Minne, so gehrte er nichts mehr.
Mit ihm um deinetwillen that ich die Fahrt hierher;
Wär' er nicht mein Herre, gekommen wär' ich nimmermehr."

436. Sie sprach: "Ist er dein Herre, und du sein Lehensmann,
Wenn er, die ich ertheile, die Spiele bestehen kann,
So daß er Meister bleibe, so werde ich sein Weib;
Gewinn' ich aber eines, es geht euch allen an den Leib."

437. Da sprach von Tronje Hagen: "Frau, nun laßt uns sehn
Die Spiel', die Ihr ertheilet; da müßt' es übel gehn,
Eh' Euch mein Herre Gunther ließe den Gewinn.
Er traut sich's wohl zu erwerben eine so schöne Königinn."—

438. "Den Stein soll er werfen und springen nach dem Stein,
Den Speer mit mir schießen. Nicht zu eilig laßt's euch sein;
Ihr mögt hier wohl verlieren Ehre, Leben und Leib.
Drum sollt ihr euch bedenken," sprach das minnigliche Weib.

439. Siegfried, der schnelle, zu dem König trat;
Ganz nach seinem Willen er ihn zu reden bat
Mit der schönen Kön'ginn; er sollt' ohn' Aengsten sein:
"Wohl werd' ich dich behüten vor ihr mit den Künsten mein."

440. Da sprach der König Gunther: "Fürstinn schön und hehr,
Gebt an, was Ihr gebietet; und wär' es auch noch mehr,
Ich bestünd' es alles um Eure süße Minne.
Mein Haupt will ich verlieren, wenn ich Euch nicht zum Weib gewinne."

441. Da sie vernahm die Rede, gebot die Königinn,
Wie's ziemend war, der Spiele eiligen Beginn.
Sie hieß ihr zum Streite bringen ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

442. Ein seidnes Waffenhemde legte an die Maid,
Das durchschnitten Waffen noch nimmer im Streit,
Von Stoffen aus Libyen: das Hemd war wohlgethan;
Gewirke von Borten glänzte gar licht daran.

443. Die zît wart den recken in gelpfe vil gedröut.
Dancwart und Hagne wâren ungefröut;
wi ez dem künege ergienge, des sorgte in der muot.
si dâhten: »unser reise ist uns gesten niht ze guot.«

444. Die wîle was ouch Sîfrit, der wætlîche man,
end ez ieman wesse, zuo dem schiffe gegân,
dâ er sîn tarnkappe verborgen ligen vant:
dar in slouf er schiere; dô was er niemen bekant.

445. Er îlte hin widere; dô sach er recken vil,
dâ diu küniginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie er tougenlîchen, daz in da niemen sach
aller, di dâ wâren; von listen daz geschach.

446. Der rinc was bezeiget, dâ solde'z spil geschehen
vor manegen küenen recken, die daz solden sehen;
wol siben hundert sach man wâfen tragen,
swem dâ gelunge, daz si die wârheit solden sagen.

447. Dô was ouch komen Brünhilt; gewâfent man die vant,
sam ob si wolde strîten um elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden manegen goldes zein,
dar under minneclîchen ir liehtiu varwe schein.

448. Dô kom ir gesinde und truogen dar zehant
von alrôtem golde einen schildes rant
mit stâlherten spangen, michel unde breit,
dar under spilen wolde diu vil minneclîche meit.

449. Der meide schiltvezzel ein edel borte was:
dar ûf lâgen steine grüene alsam ein gras;
der lûhte maneger leie mit schîne wider'z golt.
er müeste wesen küene, dem diu frouwe wurde holt.

450. Der schilt was under buckeln, als uns daz ist geseit,
drîer spannen dicke, den tragen solde diu meit,
von stâle und ouch von golde; rîch er was genuoc,
den ir kamerære selbe vierde kûme getruoc.

451. Alsô der degen Hagne den schilt dar tragen sach,
mit grimmen muote der helt von Tronije sprach:
»wâ nu, künic Gunther? wi verliesen wir den lîp!
der ir dâ gert ze minnen, diu ist des tiuvels wîp.«

443. Derzeit ward den Recken in Hochmuth viel gedräut.
Dankwart und Hagen waren deſſen unerfreut;
Wie es erginge Gunthern, deß war beſorgt ihr Muth.
Sie dachten: „Unſre Reiſe bekommt uns Gäſten nimmer gut.“

444. Derweilen war auch Siegfried, der Degen preiſenswerth,
Eh' Jemand es bemerkte, zum Schiffe gekehrt,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand:
In dieſe ſchlüpft' er eilig; von Niemand ward er da erkannt.

445. Zurück dann eilt' er wieder. Da ſah er Recken viel,
Wo die ſchöne Fürſtinn angab die hohen Spiel';
Er ging da ſo verborgen, daß ihn da Niemand ſah
Von Allen, die da waren: durch ſeine Künſte das geſchah.

446. Der Ring war bezeichnet, wo ſollte das Spiel geſchehn
Vor manchen kühnen Recken; die ſollten es ſehn.
Wohl ihrer ſiebenhundert ſah man Waffen tragen;
Wem es da gelänge, das ſollten ſie nach Wahrheit ſagen.

447. Da war auch Brünhild kommen; gewaffnet man ſie fand,
Als ob ſie wollte ſtreiten um aller Könige Land.
Wohl trug ſie auf der Seide viel der göldnen Spangen;
Darunter ſah man lieblich ihre lichte Farbe prangen.

448. Da kam ihr Ingeſinde, und trugen dar zur Hand
Ganz von rothem Golde einen Schildesrand
Mit ſtahlharten Spangen, der war groß und breit,
Darunter kämpfen wollte die gar minnigliche Maid.

449. Eine edle Borte am Schild als Riemen ſaß;
Eingelegt mit Steinen, die waren grün wie Gras:
Deren glänzten viele mit Flimmern auf das Gold.
Der müßte ſein gar kühne, dem die Herrinn würde hold.

450. Der Schild war unter'n Buckeln, wie uns das iſt geſagt,
Von dreien Spannen Dicke, den tragen ſollte die Magd,
Von Stahl und auch von Golde; reich war er genug,
Alſo daß ihr Kämmrer kaum ſelbvierte ihn trug.

451. Als der Held von Tronje den Schild daher ſah tragen,
Mit grimmigem Muthe ſprach der Degen Hagen:
„Wie nun, König Gunther? wie geht's uns an den Leib!
Die Ihr begehrt zu minnen, traun, die iſt des Teufels Weib.“

[452. Vernemt noch von ir wæte; der hete si genuoc.
von Azagouc der siden einen wâfenroc si truoc,
vil edel und vil rîche, ab des varwe schein
von der küniginne vil manic hêrlîcher stein.

453. Dô truoc man der frouwen swære unde grôz
einen vil scharfen gêr, den si ze allen zîten schôz,
starc und ungefüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken vil freislîchen sneit.

454. Von des gêres swære hœret wunder sagen:
viérdehalp messe was dar zuo geslagen;
den truogen kûme drîe Brünhilde man.
Gunther der edele dar umbe sorge gewan.

[455. Er dâht in sînem muote: »waz sol ditze wesen?
der tiuvel von der helle, wie kund er dâ vor genesen?
und wær ich dâ ze Rîne mit dem lîbe mîn,
si müeste hie vil lange frî von mîner minne sîn.«

[456. Im was in sînen sorgen, das wizzet, leit genuoc.
allez sîn gewæfen man im einen truoc;
dâ wart der künic rîche wol gewâfent in.
vor leide het Hagene vil nâch verwandelt den sin.

457. Dô sprach Hagnen bruoder, der küene Dancwart:
»mich riwet innerclîchen disiu hovevart.
nu hiezen wir ie recken. wie vliesen wir den lîp,
suln uns in disem lande nu verderben din wîp!

458. Mich müet harte sêre, daz ich kom in daz lant.
hete mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
und ouch ich daz mîne, sô möhten samfte gân
mit ir übermüete alle Brünhilde man.

[459. Ich sage iu bî den triuwen, si solden'z wol bewarn;
und het ich tûsent eide z'einem fride geswarn,
ê daz ich sterben sæhe den lieben hêrren mîn,
jâ müese'n lîp verliesen daz vil schœne magedîn.«

460. »Wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant,«
sprach sîn bruoder Hagene, »het wir daz gewant,
des wir ze nôt bedurfen, und diu swert vil guot;
sô wurde wol gesenftet der schœnen frouwen übermuot.«

[452. Hört noch von ihren Gewändern; (sie hatte deren gnug.)
Aus Azagauk von Seiden einen Waffenrock sie trug,
Gar reich und gar edel; aus dem warf lichten Schein
Von der hehren Fürstinn gar mancher herrliche Stein.
453. Da trug man dar der Frauen, gewaltig schwer und groß,
Einen scharfen Wurfspeer, den allezeit sie schoß,
Stark und ungeheuer, lang und breit genug,
Der mit seinen Schneiden gar fürchterliche Wunden schlug.
454. Von des Speeres Schwere höret Wunder sagen:
Eisen, vierthalb Massen, war dazu geschlagen;
Drei von Brünhildens Mannen trugen schwer daran.
Gunther, der edle König, darum der Sorgen viel gewann.
[455. Er dacht' in seinem Muthe: „Was soll hier geschehn?
Der Teufel von der Hölle, wie könnt' er da bestehn?
Wär' ich mit meinem Leben wieder dort am Rhein,
Sie sollte hier gar lange frei von meiner Minne sein."
[456. Ihm war in seinen Sorgen, das wisset, leid genug,
Da man ihm alleine herbei die Waffen trug.
Da ward der reiche König gewaffnet wohl zum Streit.
Beinah hätte Hagen den Sinn verloren vor Leid.
457. Da sprach Hagen's Bruder, Dankwart, der kühne Mann:
„Mich gereut es innig, daß wir die Fahrt gethan.
Nun hießen wir einst Recken; wie müssen wir sterben,
Sollen hier zu Lande nun die Weiber uns verderben!
458. Mich bekümmert's höchlich, daß ich kam her in's Land.
Hätte mein Bruder Hagen sein gutes Schwert zur Hand,
Und auch ich das meine, wohl träten sanfter auf
Mit ihrem Uebermuthe Brünhildens Mannen zuhauf.
[459. Bei meiner Treu, sie sollten den Hochmuth wohl vermeiden;
Und hätt' ich auch den Frieden gelobt mit tausend Eiden,
Eh' daß ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Ihr Leben müßte lassen das gar schöne Mägdelein."
460. „Wir sollten ungefangen wohl räumen dieses Land,"
Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Deß wir zum Kampf bedürfen, und die Schwerter gut;
Dann würde wohl gesänftigt der schönen Herrinn Uebermuth."

461. Wol hôrt diu maget edele, waz der degen sprach.
mit smielendem munde si über ahsel sach:
»nu er dunket sich sô küene, sô traget in ir gewant;
ir vil scharfen wâfen gebet den helden an die hant.

[462. Mir ist als mære, daz si gewâfent sîn,
als ob si blôze stüenden;« sô sprach diu künigîn.
»ich enfürhte niemens sterke, den ich noch habe bekant;
ich getrouwe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant.«

463. Dô si diu swert gewunnen, sô diu meit gebôt,
der vil küene Dancwart von freuden wart rôt.
»nu spilen swes si wellen,« sprach der küene man;
»Gunther ist umbetwungen, sît wir unser wâfen hân.«

464. Brünhilde sterke grœzlichen schein.
man truoc ir zuo dem ringe einen swæren stein,
grôz und ungefüege, michel unde wel;
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.

465. Den warf si ze allen zîten, sô si den gêr verschôz.
der Burgonden sorge was vil harte grôz.
»wâfen,« sprach Hagne, »waz hât der künec ze trût!
jâ sol si in der helle sîn des übelen tiuvels brût.«

466. An ir vil wîze arme si die ermel want;
si begunde vazzen den schilt an der hant;
den gêr si hôhe zucte: dô gie ez an den strît.
die ellenden geste vorhten Brünhilde nît.

467. Unde wære im Sîfrit niht dâ ze helfe komen,
sô hete si Gunthêre sînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche und ruort im sîne hant;
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

[468. »Waz hât mich gerüeret?« gedâht der küene man.
dô sach er allenthalben; er vant dâ niemen stân.
er sprach: »ich bin ez Sîfrit, der liebe friunt dîn;
vor der künigînne soltu gar âne angest sîn.«

469. Er sprach: »gip mir von handen den schilt, lâ mich tragen;
unde merke rehte, waz du mich hœrest sagen.
nu habe du die gebærde; diu werc wil ich begân.«
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

461. Gar wohl des Helden Worte die edle Magd verſtund.
Sie ſah über die Achſel mit lächelndem Mund:
„Nun er ſo kühn ſich dünket, bringt ihnen ihr Gewand;
Ihre ſcharfen Waffen gebt den Helden zur Hand.

[462. Daß ſie gewaffnet ſeien, das kümmert mich ſo ſehr,
Als ob ſie bloß da ſtünden;“ ſo ſprach die Fürſtinn hehr.
„Ich fürchte Niemands Stärke, den ich noch je gekannt;
Wohl denk' ich, zu geneſen im Streit vor dieſes Einen Hand.“

463. Da ſie erlangt die Schwerter, wie es die Magd gebot,
Der viel kühne Dankwart, vor Freuden ward er roth.
„Nun geb's ein Kampfſpiel, wie ihr wollt!“ ſo ſprach der kühne Mann;
„Gunther iſt unbezwungen, ſeit wir unſre Schwerter ha'n.“

464. Brünhildens Stärke kam mächtig da zum Schein.
Man trug ihr zu dem Ringe einen ſchweren Stein,
Groß und ungeheuer, rund und ſtark genug,
Den kaum die Kraft von zwölfen dieſer kühnen Helden trug.

465. Den warf ſie zu allen Zeiten, ſo ſie den Speer verſchoß.
Der Burgunden Sorge wurde da gar groß.
„Weh!“ Hagen ſprach; „welch Liebchen hat der König mein!
Sie ſoll, traun! in der Hölle Braut des böſen Teufels ſein.“

466. An ihre weißen Arme ſie die Aermel wand.
Sie begann zu faſſen den Schild mit ihrer Hand;
Den Speer ſie hochauf zückte: da ging es an den Streit.
Die fremden Gäſte fürchteten Brünhildens grimmigen Neid.

467. Und wäre ihm Siegfried da nicht zu Hülfe kommen,
So hätte ſie Gunthern das Leben ſchier benommen.
Er ging hin ungeſehen, und rührt' ihn an der Hand;
Gunther in großen Sorgen ſeine Künſte befand.

[468. „Was hat mich berühret?“ dachte der kühne Mann.
Er ſah ringsum; da fand er Niemand auf dem Plan.
Er ſprach: „Ich bin es, Siegfried, der liebe Helfer dein;
Vor der hehren Fürſtinn ſollſt du ganz ohn' Aengſten ſein.“

469. Er ſprach: „Gib mir von Händen den Schild; den laß mich tragen;
Und merke recht dir Alles, was du mich höreſt ſagen.
Hab' du nun die Gebärde; das Werk will ich begehn.“
Da er ihn erkannte, da war ihm Liebes geſchehn.

[470. »Nu hil du mîne liste; daz ist uns beiden guot:
so ne mac diu küniginne ir starke übermuot
an dir niht verenden, des si doch willen hât.
nu sich, wie angestlîche si gein dir amme ringe stât.«

471. Dô schôz vil krefticlîchen diu hêrlîche meit
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit;
den truoc an sîner hende daz Siglinde kint.
daz viur spranc von stâle, sam ez wâte der wint.

472. Des starken gêres snîde al durch den schilt gebrach,
daz man daz viwer lougen ûz den ringen sach.
des schuzzes beide strûchten die kreftige man;
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

473. Sîfride dem küenen von munde brast daz bluot.
vil balde spranc er widere. dô nam der helt guot
den gêr, den si geschozzen im hete durch den rant;
den schôz dô hin widere des starken Sîfrides hant.

[474. Er dâht: »ich wil niht schiezen daz schœne magedîn.«
er kêrt des gêres snîde hinder'n rücke sîn;
mit der gêrstangen schôz si der küene man
alsô krefticlîche, daz si strûchen began.

475. Daz viwer stoup ûz ringen, als ob ez tribe der wint.
den gêr schôz mit ellen daz Sigmundes kint;
si mohte mit ir krefte des schuzzes niht gestân.
ez en hete nimmer der künic Gunther getân.

476. Brünhilt diu schœne balde ûf spranc:
»edel ritter Gunther, des schuzzes habe danc.«
si wânde, daz er'z hête mit sîner kraft getân;
nein, si hete gevellet ein verre kreftiger man.

477. Dô gie si hin balde; zornic was ir muot.
den stein huop vil hôhe diu edel maget guot:
si swanc in krefticlîche verre von der hant;
dô spranc si nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

478. Der stein was gevallen zwelf klâfter dan;
den wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.
dar gie der snelle Sîfrit, dâ der stein gelac:
Gunther in wegete; der helde des wurfes pflac.

[470. „Verhehl' du meine Künste: das ist uns beiden gut;
So mag die Kön'ginn nimmer den starken Uebermuth
An dir zu Ende bringen, wonach ihr Wille geht.
Nun siehe, wie sie furchtbar am Ringe dir entgegen steht!“
471. Da schoß sie gar kräftig, die herrliche Maid,
Auf den Schild, den neuen, (groß war er und breit,)
Den da an seiner Hand trug Siegelindens Kind.
Das Feuer sprang vom Stahle, als ob es wehte der Wind.
472. Ganz durch den Schild brach sausend der scharfe, starke Speer,
Daß aus dem Panzer lohend das Feuer stob umher.
Vom Schusse beide strauchelten die kräftigen Degen;
Wär' nicht die Tarnkappe, sie wären da zu Tod erlegen.
473. Siegfried, dem kühnen, vom Munde brach das Blut.
Auf sprang er bald wieder; da nahm der Ritter gut
Den Speer, den sie geschossen ihm durch den Schildesrand;
Den schoß zurück da wieder Siegfriedens kraftvolle Hand.
[474. Er dacht': „Ich will nicht schießen das schöne Mägdelein.“
Des Speeres Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;
Mit der Speerstange schoß sie der kühne Mann
Also überkräftig, daß sie zu straucheln begann.
475. Das Feuer stob vom Panzer, als ob es trieb' der Wind.
Den Speer schoß mit Kräften Siegemundens Kind;
Sie konnte dem Schuß nicht stehen mit aller Kraft und Macht.
Traun, das hätte nimmer König Gunther vollbracht.
476. Brünhilde, die schöne, sprang auf sonder Wank:
„Edler Ritter Gunther, des Schusses habe Dank.“
Sie wähnte, daß er's hätte mit seiner Kraft gethan;
Nein, gefället hatte sie ein weit stärkrer Mann.
477. Da ging sie hin gar balde; zornig war ihr Muth.
Den Stein hub gar mächtig das edle Mägdlein gut;
Dann schwang sie ihn kräftig fernhin von der Hand.
Da sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.
478. Der Stein war gefallen zwölf Klafter weit von dann;
Den Wurf noch übersprang sie, die Maid wohlgethan.
Hin ging der schnelle Siegfried, wo der Stein nun lag:
Gunther wägt' ihn in Händen; der verborgne Mann des Wurfes pflag.

479. Sîfrit was kûene, kreftic unde lanc:
den stein warf er verrer; dâr zuo er wîter spranc.
von sînen schœnen listen het er kraft genuoc,
daz er mit dem sprunge den künic Gunther truoc.

[480. Der sprunc der was ergangen; der stein der was gelegen:
dô sach man ander niemen, wan Gunther den degen.
Brünhilt diu schœne wart in zorne rôt;
Sîfrit het geverret des künic Guntheres tôt.

481. Zuo ir ingesinde ein teil si lûte sprach,
dô si ze ende des ringes den helt gesunden sach:
»balde komet her nâher, mâge und mîne man;
ir sult künic Gunther alle werden undertân.«

482. Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant;
si buten sich ze fuozen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manic küener man.
si wânden, er hête mit sîner kraft diu spil getân.

483. Er gruoztes' minneclîche; jâ was er tugende rîch.
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch;
si erloubte im, daz er solde haben dâ gewalt.
des freuten sich die degne vil küene unde balt.

484. Si bat den ritter edele mit ir dannen gân
in den palas wîten. alsô daz wart getân,
do erbôt man'z den recken mit dienste dester baz;
Dancwart und Hagne muostenz lâzen âne haz.

485. Sîfrit der snelle, wîse er was genuoc;
sîne tarnkappe er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere, dâ manic frouwe saz,
dâ er und ander degne alles leides vergaz:

[486. »Wes bîtet ir, min hêrre? wan beginnet ir der spil,
der iu diu küniginne teilet alsô vil,
und lâzet uns daz schouwen, wie diu sîn getân?«
sam ob er ir niht en sæhe, gebârt der listige man.

[487. Dô sprach diu küniginne: »wie ist daz geschehen,
daz ir habt, hêr Sîfrit, der spil niht gesehen,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?«
des antwurt ir Hagene ûzer Burgonden lant:

479. Siegfried war kühne, kräftig und lang:
Den Stein warf er ferner; dazu er weiter sprang.
Durch seine schönen Künste hatt' er Kraft genug,
Daß er in dem Sprunge noch den König Gunther trug.

[480. Der Sprung, der war geschehen; der Stein war dagelegen:
Da sah man anders Niemand, als Gunther, den Degen.
Brünhild, die schöne, ward im Zorne roth;
Siegfried hatte gefernet dem König Gunther den Tod.

481. Zu ihrem Ingesinde sprach sie halb nur laut,
Da sie gesund den Helden am Ende des Rings geschaut:
„Kommt näher her eilig, Verwandt' und Mannen mein;
Ihr sollt König Gunthern unterthan jetzt alle sein."

482. Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand;
Gunthern, dem reichen, von Burgundenland
Bot sich da zu Füßen gar mancher kühne Mann.
Sie wähnten, daß die Spiele er mit seiner Kraft gethan.

483. Er grüßte sie gar minnig; wohl war er tugendreich.
Da nahm das edle Mägdlein ihn bei der Hand sogleich;
Sie erlaubt' ihm, daß er sollte da haben volle Macht.
Deß freuten sich die Degen kühn und wacker zur Schlacht.

484. Sie bat den edlen Ritter, mit ihr zu gehn von dann
In den Palast, den weiten. Als das war gethan,
Erbot man sich den Recken zu Dienste deſto baß;
Dankwart und Hagen ließen's geschehen ohne Haß.

485. Siegfried, der schnelle, weis' war er genug;
Seine Tarnkappe er in Verwahrung trug.
Dann ging dahin er wieder, wo manche Fraue saß,
Wo er mit andren Degen alles Leides vergaß:

[486. „Was harret Ihr, mein Herre? wann geht Ihr an die Spiel',
Deren Euch die Königinn zutheilet also viel,
Und lasset uns das schauen, wie sie sei'n gethan?"
Als ob er sie nicht sähe, so stellte sich der ist'ge Mann.

[487. Die Königinn drauf sagte: „Wie ist das geschehn,
Daß Ihr habt, Herr Siegfried, die Spiele nicht gesehn,
Die siegreich hier vollführte König Gunther's Hand?"
Darauf gab ihr Antwort Hagen aus Burgundenland:

[488. »Dâ het ir alsô sêre getrûebet uns den muot;
dô was bî dem schiffe Sîfrit der helet guot,
dô der vogt von Rîne daz spil an iu gewan;
des ist ez im unkündic,« sprach dô der Guntheres man.

489. »Sô wol mich dirre mære,« sprach Sîfrit der degen,
daz iwer hôhverten alsô ist gelegen,
daz iemen lebet, der iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.«

490. Dô sprach diu wol getâne: »des mac niht ergân;
ez müezen ê bevinden mâge und mîne man.
jâ mag ich alsô lîhte gerûmen niht mîn lant;
die mînen besten friunde müezen werden ê besant.«

491. Dô hiez si boten rîten allenthalben dan:
si besande ir friunde, mâge unde man;
die bat si ze Îsensteine komen unerwant,
und hiez in geben allen rîch und hêrlich gewant.

492. Si riten tegelîche spâte unde fruo
Brünhilde bürge scharhafte zuo.
»jarîâ,« sprach Hagene, »waz haben wir getân!
wir erbeiten hie übele der schœnen Brünhilde man.

493. Sô si nu mit ir krefte koment in daz lant,
(der küniginne wille ist uns unbekant;)
waz ob si alsô zürnet, daz wir sîn verlorn?
sô ist diu maget edel uns ze grôzen sorgen geborn.«

494. Dô sprach der starke Sîfrit: »daz sol ich understên;
des ir dâ habet sorge, des lâze ich niht ergên.
ich sol iu helfe bringen her in dîze lant
von ûz erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.

495. Ir sult nâch mir niht frâgen; ich wil hinnen varn.
got müeze iwer êre die zît wol bewarn.
ich kume schiere widere und bring iu tûsent man
der aller besten degne, der ich künde ie gewan.«

496. »Sô sît et niht ze lange,« sprach der künic dô;
»wir sîn iwer helfe billîchen frô.«
er sprach: »ich kume widere in vil kurzen tagen;
daz ir mich habet gesendet, sult ir der küniginne sagen.«

[488. „Da habt Ihr gar sehre getrübet uns den Muth.
Da war bei dem Schiffe Siegfried, der Degen gut,
Als der Herr vom Rheine das Spiel Euch abgewann;
Drum ist es ihm unkundig.“ So sprach da Gunther's Lehensmann.

489. „Wohl denn mir dieser Märe,“ sprach Siegfried, der Degen,
„Daß nun Eure Hoffart also ist erlegen,
Daß Jemand lebt, der Euer Meister möge sein.
Nun, edle Magd, nun sollt Ihr von hinnen folgen uns zum Rhein.“

490. Da sprach die Wohlgethane: „Das kann so rasch nicht sein;
Das müssen erst vernehmen Verwandt' und Mannen mein.
Traun, ich kann nicht räumen also leicht mein Land;
Meine besten Freunde müssen werden erst besandt.“

491. Da hieß sie Boten reiten allerseits von dannen;
Sie besandte ihre Freunde, Verwandte so wie Mannen.
Die bat sie all, nach Isenstein zu kommen gleich zur Hand,
Und hieß allen geben reich und herrlich Gewand.

492. Da ritten die Degen täglich, spat und fruh,
Der Veste Brünhildens schaarenweise zu.
Da sprach der kühne Hagen: „Ja seht, was wir begannen!
Wir erwarten hie thöricht der schönen Brünhilde Mannen.

493. Wenn sie mit Heereskräften nun kommen in das Land,
(Der Königinn Willen ist uns unbekannt;)
Wie, wenn sie also zürnet, daß wir sind verloren?
So ist die Magd, die edle, zu großen Sorgen uns geboren.“

494. Da sprach der starke Siegfried: „Dafür will ich wohl stehn;
Weß ihr da seid in Sorgen, das lass' ich nicht geschehn.
Ich werb' euch Hülfe bringen her in dieses Land
Von auserwählten Recken, die euch noch wurden nie bekannt.

495. Ihr sollt nach mir nicht fragen; ich will von hinnen fahren.
Gott müsse eure Ehre derweilen wohl bewahren.
Ich komme balde wieder, und bring' euch tausend Mann
Der allerbesten Degen, deren Kund' ich je gewann.“

496. „So bleibt nur nicht zu lange,“ sprach Gunther darein;
„Wir müssen Eurer Hülfe froh mit Rechte sein.“
Er sprach: „Ich komme wieder in gar kurzen Tagen;
Daß Ihr mich habt entsendet, sollt Ihr der Königinn sagen.“

VIII. WIE SÎFRIT NÂCH DEN NIBELUNGEN FUOR.

497. Dannen gie dô Sîfrit zer porten ûf den sant
in sîner tarnkappe, dâ er ein schiffel vant.
dar an sô stuont vil tougen daz Sigmundes kint;
er fuort ez balde dannen, als ob ez wæte der wint.

498. Den schifmeister niemen sach; daz schiffel sêre flôz
von Sîfrides kreften, die wâren alsô grôz.
si wânden, daz ez fuorte ein sunder starker wint;
nein, ez fuorte Sîfrit, der schœnen Sîglinde kint.

499. Bî des tages zîte und bî der einen naht
kom er z'eime lande mit michelre maht,
hundert langer raste und dannoch lîhte baz;
daz hiez Niblunge, dâ er den grôzen hort besaz.

500. Der helt fuor alleine ûf einen wert breit;
daz schif gebant vil balde der ritter vil gemeit.
er gie zuo eime berge, dar ûfe ein burc stuont,
und suohte herberge, sô die wegemüede tuont.

501. Dô kom er für die porten; verslozzen im die stuont:
jâ huoten si ir êren, sô noch die liute tuont.
an'z tor begunde bôzen der unkunde man:
daz was wol behüetet; dô vant er innerthalben stân

502. Einen ungefüegen, der der burc pflac,
bî dem z'allen zîten sîn gewæfen lac.
der sprach: »wer ist, der bôzet sô vaste an daz tor?«
dô wandelte sîne stimme der küene Sîfrit dâ vor,

503. Und sprach: »ich bin ein recke. entsliuz ûf daz tor;
ich erzürne eteslîchen noch hiute dâ vor,
der gerne sampfte læge und hete sîn gemach.«
daz muote den portenære, dô daz Sîfrit gesprach.

504. Nu hete der rise küene sîn gewæfen an getân,
sînen helmen ûf sîn houbet: der vil starke man
den schilt vil balde zucte; daz tor er ûf swief.
wie rehte gremlîchen er dô an Sîfriden lief:

VIII. Wie Siegfried zu den Nibelungen fuhr.

497. Von dannen ging da Siegfried zum Hafen nach dem Strand,
In ſeiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Darin ſtand ganz verhohlen Siegemundens Kind;
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

498. Den Schiffmeiſter Niemand ſah; dahin das Schifflein ſchoß
Durch Siegfriedens Kräfte, die waren alſo groß.
Sie wähnten, daß es führte ein überſtarker Wind;
Nein, das führte Siegfried, der ſchönen Siegelinde Kind.

499. In Zeit dieſes Tages und dann noch einer Nacht
Kam er zu einem Lande von gar großer Macht;
Hundert langer Raſten, und größer wohl war das.
Es hieß Nibelungenland, wo er den großen Hort beſaß.

500. Der Held fuhr alleine an einen Werder breit;
Das Schiff band an gar balde der Ritter kampfbereit.
Er ging zu einem Berge, darauf ſtund eine Veſte,
Und ſuchte Herberge, wie's thun die wegemüden Gäſte.

501. Vor's Thor kam da Siegfried; verſchloſſen war's dem Degen.
Sie ſchirmten ihre Ehre, wie noch die Leute pflegen.
An's Thor begann zu pochen der unbekannte Mann;
Das war wohl behütet. Da traf er innerhalben an

502. Einen ſtarken Rieſen, der der Veſte pflag,
Bei dem zu allen Zeiten ſein Gewaffen lag.
Der ſprach: „Wer iſt's, der pochet ſo mächtig an das Thor?“
Da wandelte ſeine Stimme der kühne Siegfried davor,

503. Und ſprach: „Ich bin ein Recke; erſchließe mir das Thor!
Sonſt erzürn' ich Manchen noch heute davor,
Der ſanfte Ruh gern hätte, und läge gern gemach.“
Das verdroß den Pförtner, da Siegfried Solches zu ihm ſprach.

504. Nun hatte der kühne Rieſe die Waffen angethan,
Den Helm auf's Haupt gebunden; der viel ſtarke Mann
Hub den Schild gar balde, und ſtieß das Thor dann auf.
Wie ſtürzt' er grimmen Muthes auf Siegfried in raſchem Lauf:

505. »Wi er getorste wecken sô manegen küenen man?«
dô wurden slege swinde von sîner hant getân;
dô begunde im schirmen der hêrliche gast.
doch schuof der portenære, daz im sîn gespenge zebrast

506. Von einer îsenstangen; des gie dem helde nôt.
ein teil begunde fürhten der helt den grimmen tôt,
dô der portenære sô krefteclîchen sluoc.
dar umbe was im wæge der hêrre Sîfrit genuoc.

507. Si striten alsô sêre, daz al diu burc erschal;
dô hôrte man daz diezen in Niblunge sal.
er twanc den portenære, daz er in sît gebant.
diu mære wurden künde in al der Niblunge lant.

508. Dô hôrte daz strîten verre durch den berc
Albrich der küene, ein wildez getwerc.
er wâfente sich balde, und lief dâ er dâ vant
disen gast vil edele, dâ er den risen vaste gebant.

509. Albrich was küene, dar zuo starc genuoc;
helm unde ringe er an dem lîbe truoc,
und eine geisel swære von golde an sîner hant.
dô lief er harte swinde dâ er Sîfriden vant.

510. Siben knöpfe swære hiengen vor dar an,
dâ mit er umb die hende den schilt dem küenen man
sluoc sô bitterlîchen, daz im des vil zebrast.
des lîbes kom in sorge dô der wætlîche gast.

511. Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc;
dô stiez er in die scheide ein wâfen, daz was lanc.
sînen kamerære wold er niht slahen tôt;
er schônde sîner liute, als im tugent daz gebôt.

512. Mit starken sînen handen lief er Albrîchen an,
und vie bî dem barte den altgrîsen man:
er zogte in ungefuoge, daz er vil lûte erschrê;
zuht des jungen heldes tet Albrîche wê.

513. Lûte rief der küene: »nu lâzet mich genesen.
und möht ich iemens eigen ân einen recken wesen,
(dem swuor ich des eide, ich wær im undertân,)
ich diende iu, ê ich sturbe,« sprach der listige man.

505. „Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?“
Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan;
Der hehre Fremdling mußte sich schirmen vor den Schlägen.
Doch zerbrach der Pförtner das Schildgespäng dem kühnen Degen
506. Mit einer Eisenstange; da kam der Held in Noth.
Schier begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
Als der zornige Pförtner so kräftiglich schlug.
Ihm war der Herr Siegfried gewogen darob genug.
507. Von ihrem starken Streiten erscholl die Burg zumal;
Da hörte man das Tosen in der Nibelungen Saal.
Er bezwang den Pförtner, daß er ihn endlich band.
Die Mären wurden kundig im ganzen Nibelungenland.
508. Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg
Alberich, der kühne, ein wildes Gezwerg.
Er waffnete sich balde, und lief hin, wo er fand
Diesen Gast, den edlen, da er den Riesen feste band.
509. Alberich war kühne, dazu stark genug;
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug,
Und eine schwere Geißel von Gold in seiner Hand.
Da lief er hin geschwinde, wo er Siegfrieden fand.
510. Sieben schwere Knöpfe hingen vorn daran;
Womit er an dem Arme den Schild dem kühnen Mann
Schlug ringsum so bitterlich, daß er zersplittert fast.
In Sorge seines Lebens kam da der weidliche Gast.
511. Den Schild er ganz zerbrochen hinweg vom Arme schwang;
Da stieß er in die Scheide sein Schwert, das war lang.
Seinen tapfern Kämmrer wollt' er nicht schlagen todt;
Er schonte seiner Leute, wie ihm Tugend das gebot.
512. Mit seinen starken Händen lief er Albrichen an,
Und fing bei dem Barte den altersgrauen Mann.
Er zog daran unbändig; da schrie er mächtiglich:
Die Zucht des jungen Helden that weh dem starken Alberich.
513. Laut rief aus der Kühne: „Nun laßt mich, schonet mein!
Und möcht' ich Jemands eigen, außer Eines Helden sein,
(Dem schwur ich darauf Eide, ich wär' ihm unterthan,)
Ich dient' Euch, eh ich stürbe,“ sprach der listige Mann.

514. Er bant ouch Albrîchen, sam den rîsen ê;
die Sîfrides krefte tâten im vil wê.
daz twerc begunde frâgen: »wie sît ir genant?«
er sprach: »ich heize Sîfrit; ich wânde, ich wære in wol bekant.«

515. »Sô wol mich dirre mære,« sprach Albrich daz getwerc;
»nu hân ich wol erfunden diu hêrlîchen werc,
daz ir von wâren schulden muget landes hêrre wesen.
ich tuon swaz ir gebietet, daz ir lâget mich genesen.«

516. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »ir sult vil balde gân,
und bringet mir der besten recken, die wir hân,
tûsent Niblunge, daz mich die hie gesehen;
sô wil i'u leides lâzen hie niht geschehen.«

517. Dem risen und Albrîche lôst er dô diu bant.
dô lief Albrich balde dâ er die recken vant;
sorgende wacte er der Niblunge man.
er sprach: »wol ûf, ir helde; ir sult ze Sîfride gân.«

518. Si sprungen von den betten und wâren vil bereit;
tûsent ritter snelle die wurden wol gekleit.
si giengen dâ si funden Sîfriden stân;
dâ wart ein schœne grüezen ein teil mit werken getân.

519. Vil kerzen was enzündet; man schancte im lûtertranc.
daz si kômen schiere, er seit in's allen danc.
er sprach: »ir sult hinnen mit samt mir über fluot.«
des vant er vil bereite di helde küene unde guot.

520. Wol drîzec hundert recken wâren schiere komen;
ûz den wurden tûsent der besten dô genomen.
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,
wan er si füeren wolde in daz Brünhilde lant.

521. Er sprach: »ir guoten rittere, daz wil ich iu sagen,
ir sult vil rîchiu kleider dâ ze hove tragen,
wan uns dâ sehen müezen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe sult ir zieren mit guoter wæte den lîp.«

[522. Nu sprichet lîht ein tumber: »ez mac wol lüge wesen.
wie möhte sô vil ritter bî einander sîn genesen?
wâ nâmen si die spîse? wâ nâmen sie gewant?
si ne kunden'z niht verenden, und ob in dienten drîzec lant.«

514. Wie vorher den Riesen, band er auch Alberich;
Herrn Siegfriedens Kräfte schmerzten ihn bitterlich.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie seid Ihr genannt?“
Er sprach: „Ich heiße Siegfried; ich wähnt', ich wär' Euch wohlbekannt.“

515. Albrich der Zwerg, er sagte: „Wohl mir ob dieser Mär'!
Nun hab' ich wohl erfunden an den Werken hoch und hehr,
Daß Ihr mit wahrem Rechte mögt Herr des Landes sein;
Ich thu', was Ihr gebietet, Herr, auf daß Ihr schonet mein.“

516. Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollt gar eilig gehn;
Bringt mir der besten Recken, die uns zu Dienste stehn,
Tausend Nibelungen, auf daß sie hier mich sehn:
So will ich Euch nicht Leides lassen allhier geschehn.“

517. Den Riesen und Albrichen löst' er da vom Band;
Hin lief Albrich balde, wo er die Recken fand.
Gar sorgsam erweckt' er der Nibelungen Mannen;
Er sprach: „Wohlauf, ihr Helden! Zu Siegfried sollt ihr von dannen.“

518. Sie sprangen von den Betten, und waren gleich bereit.
Tausend schnelle Ritter, die warfen sich in's Kleid;
Sie gingen, da sie fanden Siegfrieden stehn.
Da sah man schönes Grüßen mit Wort und Werken geschehn.

519. Viel Kerzen war'n entzündet; man schenkt' ihm lautern Trank.
Daß sie so eilig kamen, deß sagt' er Allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mitsammt mir über die Fluth.“
Bereit zu folgen fand er all die Helden kühn und gut.

520. Wohl dreißig hundert Recken waren eilig kommen;
Aus denen wurden tausend der besten da genommen.
Man bracht' ihnen die Helme und andres Kriegsgewand,
Da er sie führen wollte in Frau Brünhildens Land.

521. Er sprach: „Ihr guten Ritter, das will ich euch sagen;
Ihr sollt gar reiche Kleider dort zu Hofe tragen,
Weil uns da muß sehen manch minnigliches Weib.
Darum so sollt ihr zieren mit gutem Gewand den Leib.“

[522. Leicht sprach' ein Unerfahrner: „Wohl ist's ein Lügenspiel;
Wie hielten Haus zusammen der Ritter so viel?
Wo nahmen sie die Speise? wo nahmen sie Gewänder?
Sie könnten's nicht vollbringen, ob ihnen dienten dreißig Länder.“

[523. Sîfrit was sô rîche, als ir wol habt gehôrt;
im diente daz künicrîche und Nibelunge hort.
des gap er sînen degenen vil volleclich genuoc;
wan sîn wart doch niht minre, swie vil man von dem schatze truoc.
524. An einem morgen fruo huoben si sich dan;
waz sneller geverten Sîfrit dô gewan!
si fuorten ros diu guoten und hêrlich gewant;
si kômen weigerlîchen in daz Brünhilde lant.
525. Dô stuonden in den zinnen diu minneclîchen kint.
dô sprach diu küniginne: »weiz ieman, wer di sint,
die ich dort sihe fliezen sô verre ûf dem sê?
sie füerent segel wîze, die sint noch wîzer danne snê.«
526. Dô sprach der künec von Rîne: »ez sint mîne man;
die het ich an der verte hie nâhen bî verlân.
die hân ich besendet; die sint nu, frowe, komen.«
der hêrlîchen geste wart mit zühten war genomen.
527. Dô sach man Sîfriden vor in eime schiffe stân
in hêrlîcher wæte, und ander manegen man.
dô sprâch diu küniginne: »hêr künec, ir sult mir sagen,
sol ich die geste grüezen, oder sol ich'z verdagen?«
528. Er sprach: »ir sult enkegen in für daz palas gên,
ob ir si sehet gerne, daz si daz wol verstên.«
dô tet diu küneginne als ir der künic riet;
Sîfriden mit dem gruoze si von den anderen schiet.
529. Man schuof in herberge und behielt in ir gewant.
dô was sô vil geste komen in daz lant,
daz si sich allenthalben drungen mit den scharn.
dô wolden die vil küenen heim zen Burgonden varn.
530. Dô sprach diu küniginne: »ich wold im wesen holt,
der geteilen kunde mîn silber und mîn golt
mîn und des küneges gesten, des ich sô vil hân.«
dô antwurte Dancwart, des küenen Gîselheres man:
531. »Vil edel küneginne, lât mich der slüzzel pflegen.
ich tûw ez sô geteilen,« sprach der küene degen,
»swaz ich erwerbe schande, die lât mîn eines sîn.«
daz er milte wære, daz tet er grœzlîchen schîn.

[523. Ihr habt von Siegfried's Reichthum gehört wohl manches Wort.
Das Königreich, das dient' ihm, und Nibelungenhort.
Davon gab er seinen Degen völliglich genug;
Denn dessen ward nicht minder, wie viel man von dem Schatze trug.

524. An einem Morgen frühe huben sie sich von dann.
Was schneller Gefährten Siegfried da gewann!
Sie führten gute Rosse und herrlich Gewand;
Sie kamen also stattlich in Frau Brünhildens Land.

525. Da stund in den Zinnen manch liebliches Kind.
Da sprach die schöne Fürstinn: „Weiß Jemand, wer die sind,
Die ich dort sehe schwimmen so fernher auf der See?
Sie führen weiße Segel; die sind noch weißer, denn Schnee.“

526. „Mein ist,“ so sprach da Gunther, „das Volk, das Ihr gewahrt;
Hier nahebei verlassen hatt' ich sie auf der Fahrt.
Die hab' ich besendet; die sind nun, Frau, gekommen.“
Der herrlichen Gäste ward mit Züchten wahrgenommen.

527. Da sah man Siegfrieden herrlich angethan
Vorn in einem Schiffe stehn, und manchen andern Mann.
Da sprach Brünhild, die Fürstinn: „Herr König, ich muß Euch fragen:
Soll ich die Gäste grüßen, oder soll ich es versagen?“ —

528. „Ihr sollt entgegen ihnen vor den Pallast gehn,
Ob Ihr sie gerne sehet, daß sie das wohl verstehn.“
Da that die schöne Königinn, wie ihr der König rieth.
Siegfrieden mit dem Gruße sie ehrend von den Andern schied.

529. Herberge schuf man ihnen, und verwahrt' ihr Gewand.
Da waren so viel Gäste gekommen in das Land,
Daß sie sich allenthalben drängten mit den Schaaren.
Da wollten die viel Kühnen heim zu den Burgunden fahren.

530. Da sprach Brünhild, die Königinn: „Ich wär' ihm wahrlich hold,
Der vertheilen könnte mein Silber und mein Gold
Meinen und des Königs Gästen, deß ich so viel gewann.“
Zur Antwort sprach ihr Dankwart, Giselherens Lehensmann:

531. „Königinn, viel edle, laßt mich der Schlüssel pflegen.
Ich trau' mir's, so zu theilen,“ sprach der kühne Degen,
„Daß, was ich Schand' erwerbe, allein mich treffen mag.“
Daß er milde wäre, das bracht' er herrlich an den Tag.

532. Dô sich Hagnen bruoder der slâfle underwant,
sô manege rîche gâbe bôt des heldes hant:
der einer marc gerte, dem wart sô vil gegeben,
daz die armen alle muosen frœlîchen leben.
533. Wol bî hundert pfunden gab er âne zal.
genuoge in rîcher wæte giengen vor dem sal,
die nie dâ vor getruogen sô hêrlîchiu kleit.
daz gefriesch diu künigînne; ez was ir swære unde leit.
534. Dô sprach diu künegînne: »hêr künec, ich het des rât,
daz iwer kamerære mir wil mîner wât
lâzen niht belîben; er swendet gar mîn golt.
der'z noch understüende, dem wold ich immer wesen holt.
[535. Er gît sô rîche gâbe; jâ wænet des der degen,
ich habe gesant nâch tôde. ich wil's noch lenger pflegen;
ouch trûwe i'z wol verswenden, daz mir mîn vater lie.«
sô milten kamerære gewan noch künegînne nie.
536. Dô sprach von Tronje Hagne: »frouwe, iu sî geseit,
ez hât der künec von Rîne golt unde kleit
alsô vil ze gebenne, daz wir des haben rât,
daz wir von hinnen füeren iht der Brünhilde wât.«
537. »Nein durch mîne liebe,« sprach diu künegîn.
»nu lât mir erfüllen zweinzec leitschrîn
von golde und ouch sîden, daz geben sol mîn hant,
sô wir über komen heim in der Burgonden lant.«
538. Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrîn.
ir selber kamerære dâ mite muoste sîn;
si wold es niht getrouwen dem Gîselheres man.
Gunther unde Hagne dar umbe lachen began.
539. Dô sprach diu juncfrouwe: »wem lâz ich mîniu lant?
diu sol ê hie bestiften mîn und iwer hant.«
dô sprach der künic edele: »nu heizet her gân,
der iu dar zuo gevalle; den sul wir voget wesen lân.«
540. Ein ir hôhsten mâge diu frouwe bî ir sach,
(er was ir muoter bruoder;) zuo dem diu maget sprach:
»nu lât iu sîn bevolhen mîn bürge und ouch daz lant.«
si rihten sich ze verte; man sach si rîten ûf den sant.

532. Da sich Hagen's Bruder der Schlüssel unterwand,
So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
Wer einer Mark begehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle mußten wohl fröhlich leben.

533. Bei hundert Pfund wohl theilt' er ungezählet aus.
Mancher in reichem Staate ging aus der Fürstinn Haus,
Der nie zuvor getragen so herrliches Kleid.
Das vernahm die Königinn; 's war ihr zuwider und leid.

534. Da sprach sie: "Herr König, das hätt' ich gern entbehrt,
Daß mir Euer Kämmrer zu lassen nichts begehrt
Von meinen Gewändern; er verschwendet ganz mein Gold.
Wer's noch hindern könnte, dem wär' ich wahrlich immer hold.

[535. Er gibt so reiche Gabe; es wähnet, traun, der Degen,
Ich sehn' mich nach dem Tode. Ich will des Guts noch pflegen;
Auch denk' ich, daß mein Erbtheil ich selbst verschwenden kann."
Noch nie so milden Kämmrer eine Königinn gewann.

536. Da sprach von Tronje Hagen: "Vernehmet, Herrinn mein;
Es hat an Gold und Kleidern der König von dem Rhein
Also viel zu geben, daß gern wir dem entsagen,
Daß wir von Brünhild's Staate irgendwas von hinnen tragen."

537. "Nein doch, mir zu Liebe," sprach die Fürstinn drauf.
"Zwanzig Reiseschreine laßt füllen mir zuhauf
Mit Gold und auch mit Seide; das spende meine Hand,
So wir hinüberkommen heim in der Burgunden Land."

538. Da lud man ihr die Schreine mit edelem Gestein.
Ihr eigner Kämmrer mußte dabei zugegen sein;
Sie wollt' es nicht vertrauen Giselher's Lehensmann.
Gunther mitsammt Hagen darob zu lachen begann.

539. Da sprach die Jungfraue: "Wem laff' ich nun mein Land?
Dem soll erst Ordnung setzen mein' und Eure Hand."
Da sprach der edle König: "Heißt Wen zur Stelle gehn,
Der Euch dazu gefalle; der soll des Vogtes Amt versehn."

540. Der nächsten Sippen Einen sah sie in ihrem Geleit;
Es war ihr Muttersbruder. Zu dem sprach da die Maid:
"Nun laßt Euch sein befohlen die Burgen und das Land."
Sie richteten sich zur Reise; man sah sie reiten auf den Strand.

[541. Dô wolt si ir gesindes tûsent küener man,
die mit ir ze Rîne solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken von Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte; man sach si rîten ûf den sant.

542. Si fuorte mit ir dannen sehs und ahzec wîp,
dar zuo hundert meide; vil schœne was der lîp.
si ensûmten sich niht langer; si wolden gâhen dan.
die si dâ heime liezen, hei waz der weinen began!

543. In tugentlîchen zühten diu frouwe rûmte ir lant;
si kuste ir næhsten friunde, die si bî ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê.
zuo ir vater lande kom diu frouwe nimmer mê.

544. Man hôrte ûf ir verte maneger hande spil;
aller kurzewîle der heten sie vil.
ouch kom in zuo ir reise ein rehter wazzerwint;
si fuoren von dem lande. daz beweinde maneger muoter kint.

545. Doch wolt si den hêrren niht minnen ûf der vart;
ez wart ir kurzwîle unze in ir hûs gespart
ze Wormez zuo der bürge an eine hôhzît,
dar si vil frœiden rîche kômen mit ir helden sît.

IX. WIE SÎFRIT ZE WORMZ GESANT WART.

546. Dô si gevaren wâren volle niun tage,
dô sprach von Tronje Hagne: »nu hœret, waz ich sage.
wir sûmen uns mit den mæren ze Wormez an den Rîn;
iwer boten solden nu ze Burgonden sîn.«

547. Dô sprach künic Gunther: »ir habet wâr geseit.
uns wære ze der verte niemen sô bereit,
als ir, friunt Hagne; nu rîtet in mîn lant.
unser hovereise tuot in nieman baz bekant.«

[548.] Des antwurte Hagene: »ich bin niht bote guot.
lât mich pflegen der kamere, belîben ûf der fluot;
jâ wil ich bî den frouwen behüeten ir gewant,
unz wir si bringen in der Burgende lant.

[541. Sie wählte des Geſindes tauſend kühner Mannen,
Die da fahren ſollten mit ihr zum Rhein von dannen,
Zu jenen tauſend Recken vom Nibelungenland.
Sie richteten ſich zur Reiſe; man ſah ſie reiten auf den Strand.
542. Mit ſich von dannen führte ſie ſechs und achtzig Frau'n,
Dazu hundert Mägde; die waren ſchön zu ſchau'n.
Sie ſäumten ſich nicht länger; ſie wollten raſch von dannen.
Die ſie daheime ließen, wie viel zu weinen begannen!
543. In tugendlichen Züchten verließ die Frau das Land;
Sie küßte die nächſten Freunde, die ſie zur Stelle fand.
Alſo gut beurlaubt kamen ſie auf's Meer.
Zu ihrem Vaterlande ward ihr nimmer Wiederkehr.
544. Man hört' auf ihrer Reiſe mannichfalt'ges Spiel;
Aller Kurzweile, ſie hatten deren viel.
Zur Fahrt kam auch ihnen ein rechter Waſſerwind;
Sie fuhren von dem Lande. Drob weinte mancher Mutter Kind.
545. Doch wollte ſie den Herren nicht minnen auf der Fahrt;
Es ward ihre Kurzweil bis in ihr Haus geſpart
Auf der Burg zu Wormes, zu einer Feſtlichkeit,
Wohin ſie freudvoll kamen mit ihren Helden nach der Zeit.

IX. Wie Siegfried nach Worms geſandt ward.

546. Da ſie gefahren waren volle neun Tage,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich ſage.
Wir ſäumen mit der Kunde nach Worms an den Rhein;
Eure Boten ſollten nun bei den Burgunden ſein.“
547. „Ihr habet wahr geredet,“ ſprach Gunther ihm entgegen.
„So bereit uns wäre zur Fahrt kein andrer Degen,
Als Ihr ſelbſt, Freund Hagen; nun reitet in mein Land.
Unſre Hofreiſe macht ihnen Keiner baß bekannt.“
[548.] Drauf gab die Antwort Hagen: „Zum Boten bin ich nicht gut.
Laßt pflegen mich der Kammer, bleiben auf der Fluth;
So will ich bei den Frauen behüten ihr Gewand,
Bis daß wir ſie bringen in der Burgunden Land.

549. Nu bitet Sîfriden hêrn die botschaft;
der kan si wol gewerben mit ellenhafter kraft.
verseit er iu die reise, ir sult mit guoten siten
durch iwer swester liebe der verte in friuntlîchen biten.«

550. Er sande nâch dem recken; der kom, dô man in vant.
er sprach: »sît wir nâhen heim in mîniu lant,
sô sold ich boten senden der lieben swester mîn
und ouch mîner muoter, daz wir nâhen an den Rîn.«

[551.] Des ger ich an iuch, Sîfrit; nu leistet mînen muot,
daz ich ez iemer diene,« sprach der degen guot.
dô widerredete iz Sîfrit, der vil küene man,
unz daz in Gunther sêre flêgen began.

552. Er sprach: »ir sult rîten durch den willen mîn
und ouch durch Kriemhilde, daz schœne magedîn,
daz ez mit mir verdiene diu hêrliche meit.«
dô daz erhôrte Sîfrit, dô was der recke vil bereit:

553. »Enbietet swaz ir wellet; des wirt niht verdaget.
ich wil ez werben gerne durch die schœnen maget.
zwiu sol ich die verzîhen, die ich in herzen hân?
durch si, swaz ir gebietet, daz ist allez getân.« —

554. »Sô saget Uoten, der rîchen künigîn,
daz wir an dirre verte hôhes muotes sîn.
lât wizzen mîne bruoder, wie wir geworben hân;
ir sult ouch unser friunde disiu mære hœren lân.

555. Mîne schœne swester sult ir niht verdagen;
ir sult ir Brünhilde und mînen dienest sagen,
und ouch dem gesinde und allen mînen man.
dar nâch ie ranc mîn herze, wol ich daz verendet hân.

556. Und saget Ortwîne, dem lieben neven mîn,
daz er heize rihten sidel an den Rîn.
und ander mîne mâge die sol man wizzen lân:
ich wil mit Brünhilde grôze hôchgezîte hân.

557. Und saget mîner swester, sô si habe vernomen,
daz ich mit mînen gesten sî ze lande komen,
daz si wol enpfâhe die triutinne mîn;
daz wil ich immer diende umbe Kriemhilde sîn.«

549. Die Botſchaft hinzubringen, ſprecht Siegfrieden an;
Der kann ſie wohl verrichten, der überkräft'ge Mann.
Verſagt er Euch die Reiſe, ſollt Ihr mit guten Sitten
Bei Eurer Schweſter Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten."

550. Er ſandte nach dem Recken; der kam, als man ihn fand.
Er ſprach: "Da nun wir nahen heimwärts meinem Land,
So ſollt' ich Boten ſenden der lieben Schweſter mein
Und auch meiner Mutter, daß wir nahen dem Rhein.

[551.] Von Euch begehr' ich's, Siegfried; nach meinem Willen thut;
Ich will's um Euch verdienen." So ſprach der Degen gut.
Da widerſprach ihm Siegfried, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Herr Gunther ſehr zu flehen begann.

552. Der König ſprach: "So reitet mir zu Liebe hin,
Und auch Kriemhilden, der ſchönen Königinn;
Daß Euch's mit mir verdanke die herrliche Maid."
Da das hörte Siegfried, da war der Recke ſehr bereit:

553. "Entbietet, was Ihr wollet; nichts bleibt ungeſagt.
Ich will es gern vollbringen um die ſchöne Magd.
Die ich im Herzen habe, wie verſagt' ich es ihr?
Ich thu' es ihr zu Liebe, was Ihr nur begehrt von mir." —

554. "So ſagt der reichen Frauen, der Königinn Ute,
Daß wir auf dieſer Reiſe ſind in hohem Muthe.
Laßt wiſſen meine Brüder, wie wir geworben ha'n;
Und auch bei unſern Freunden bringet dieſe Botſchaft an.

555. Meiner ſchönen Schweſter ſollt Ihr nichts verhehlen;
Ihr ſollt Ihr Brünhildens und meinen Gruß befehlen,
Und allen meinen Mannen, auch dem Geſind zu Haus.
Wonach je rang mein Herze, das führt' ich Alles herrlich aus.

556. Und ſaget Orteweinen, dem lieben Neffen mein,
Daß er errichten heiße Geſtühle an dem Rhein.
Und meinen andern Sippen ſoll Kunde geſchehn:
Ich will mit Brünhilden große Feſtlichkeit begehn.

557. Und ſaget meiner Schweſter, ſobald ſie hab' vernommen,
Daß ich mit meinen Gäſten ſei in's Land gekommen,
Daß ſie wohl empfange die Herzenstraute mein;
Dafür will ich immer Kriemhilden zu Dienſte ſein."

558. Sîfrit der hêrre balde urlôp nam
von frouwen Brünhilde, als im daz wol gezam,
und z'allem ir gesinde; dô reit er an den Rîn.
ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht gesîn.

559. Mit vier und zweinzec recken ze Wormz er dô reit.
des küneges kom er âne: dô daz wart geseit,
allez daz gesinde muote jâmers nôt;
si vorhten, daz ir hêrre dort beliben wære tôt.

560. Si erbeizten von den rossen; hôhe stuont ir muot.
schiere kom in Gîselher, der junge künic guot,
und Gêrnôt, sîn bruoder. wie balde er dô sprach,
dô er den künic Gunther niht bî Sîfride sach:

561. »Sît willekomen, hêr Sîfrit; ir sult mich wizzen lân,
war ir mînen bruoder, den künic, habet getân.
Brünhilde sterke in, wæn, uns habe benomen;
sô wære ir hôhiu minne uns ze grôzen schaden komen.« —

562. »Die angest lât beliben. iu und den mâgen sîn
enbiutet sînen dienest der hergeselle mîn.
den lie ich wol gesunden; er hât mich iu gesant,
daz ich sîn bote wære mit mæren her in iwer lant.

563. Ir sult daz ahten schiere, swie sô daz geschehe,
daz ich die küneginne und iwer swester sehe.
die sol ich lâzen hœren, waz in enboten hât
Gunther und Brünhilt: ir dinc in beiden hôhe stât.«

564. Dô sprach der junge Gîselher: »dâ sult ir zuo in gân;
dâ habet ir mîner swester liebe an getân.
si treit vil michel sorge umbe den bruoder mîn.
diu meit sihet iuch gerne; des wil ich iwer bürge sîn.«

565. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »swâ ich ir dienen kan,
daz sol willeclîchen mit triwen sîn getân.
wer seit nu den frouwen, daz ich wil dar gân?«
des wart dô bote Gîselher, der vil wætlîche man.

566. Gîselher der junge zuo sîner muoter sprach
und ouch zuo sîner swester, dâ er si beide sach:
»uns ist komen Sîfrit, der helt ûz Niderlant;
in hât mîn bruoder Gunther her ze Rîne gesant.

558. Urlaub nahm da Siegfried, wie ihm geziemend war,
Von Frau Brünhilden, und von der ganzen Schaar
Ihres Ingesindes. Da ritt er an den Rhein;
In dieser Welt wohl konnte ein beßrer Bote nimmer sein.
559. Mit vierundzwanzig Recken sah man nach Worms ihn kommen.
Ohne den König kam er: als man das vernommen,
Da ward all das Gesinde beschwert von Jammers Noth;
Sie fürchteten, ihr Herre wäre dort geblieben todt.
560. Sie stiegen von den Rossen; gar hoch stand ihr Muth.
Bald kam zu ihnen Giselher, der junge König gut,
Und Gerenot, sein Bruder. Wie balde sprach er da,
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden sah:
561. „Seid willkomm, Herr Siegfried; nun saget mir an,
Wo Ihr meinen Bruder, den König, hingethan?
Ich wähn', Brünhildens Stärke hab' ihn uns benommen;
Da wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden kommen." —
562. „Die Angst, die lasset bleiben. Euch und den Sippen sein
Entbietet seine Dienste der Heergeselle mein.
Wohl gesund ließ ich den Helden; er hat mich euch gesandt,
Daß ich sein Bote wäre mit Mären her nach eurem Land.
563. Ihr sollet darauf denken, wie das sofort geschehe,
Daß ich die Kön'ginn Ute und eure Schwester sehe;
Denen soll ich künden, was euch entbeut für Mär'
Gunther, so wie Brünhild. Mit Beiden steht es hoch und hehr."
564. Da sprach der junge Giselher: „Ihr sollt zu ihnen gehn.
Von Euch ist meiner Schwester Liebes heut geschehn;
Sie trägt gar große Sorge um den Bruder mein.
Die Maid sieht Euch gerne; deß will ich Euer Bürge sein."
565. Da sprach der Herre Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Das soll ihr gar willig mit Treuen sein gethan.
Wer saget nun den Frauen, ich will zu ihnen kommen?"
Von Giselher, dem edlen, ward da die Botschaft übernommen.
566. Giselher, der junge, zu seiner Mutter sprach
Und auch zu seiner Schwester, da er kam in ihr Gemach:
„Uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland;
Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine gesandt.

567. Er bringet uns diu mære, wie'z umb den künic stê.
nu sult ir im erlouben, daz er ze hove gê;
er seit diu rehten mære her von Îslant.«
noch was den edelen frouwen michel trûren bekant.

568. Si sprungen nâch ir wæte und leiten sich an;
si bâten Sîfriden hin ze hove gân.
daz tet er willeclîchen, wan er si gerne sach.
Kriemhilt diu edele zuo im vil güetlîchen sprach:

569. »Sît willekomen, hêr Sîfrit, ritter lobelîch.
wâ ist mîn bruoder Gunther, der edel künic rîch?
von Brünhilde sterke den, wæn, wir hân verlorn.
owê mir armer meide, daz ich zer welde ie wart geborn.«

570. Dô sprach der ritter küene: »gebet mir botenbrôt;
ir vil schœne frouwen weinet âne nôt.
ich lie in wol gesunden; daz tuon ich iu bekant.
er hât mich iu beiden mit den mæren her gesant.

571. Mit friuntlîcher liebe, vil edel künegîn,
enbiutet iu ir dienest er und diu wine sîn.
und lât iwer weinen; si wellent schiere komen.«
si hete in manegen zîten sô lieber mære niht vernomen.

[572. Mit snêblanken gêren ir ougen wolgetân
wischte si nâch trehenen; danken si began
dem boten dirre mære, diu ir dâ wâren komen.
dô was ir michel trûren und ouch ir weinen benomen.

573. Si bat den boten sitzen; des was er vil bereit.
dô sprach diu minneclîche: »mir wære niht ze leit,
ob ich ze boten miete iu geben solt mîn golt.
dar zuo sît ir ze rîche; ich wil iu sust wesen holt.«

574. »Ob ich nu eine hête,« sprach er, »drîzec lant,
so enpfieng ich doch gerne gâbe ûz iwer hant.«
dô sprach diu tugentrîche: »sô sol ez sîn getân.«
si hiez ir kamerære nâch der boten miete gân.

575. Vier und zweinzec bouge mit gesteine guot
gap si im ze miete. sô stuont des heldes muot:
er wold ez niht behalten; er gab ez sâ zehant
ir vil schœnen meiden, die er ze kemenâten vant.

567. Er bringet uns die Mären, wie's um den König stehe.
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe gehe;
Die rechten Mären meldet er her von Isenland."
Noch immer war den Frauen großes Trauern bekannt.
568. Sie sprangen nach den Kleidern, und legten die sich an;
Sie baten, daß zu Hofe käm' der kühne Mann.
Das that Siegfried willig; denn er sah sie gern.
Kriemhild, die schöne, sprach freundlich zu dem edlen Herrn:
569. "Seid willkomm, Herr Siegfried, Ritter vielgeehrt.
Wo ist mein Bruder Gunther, der edle König werth?
Durch Brünhild's Stärke, wähn' ich, ha'n wir ihn verloren.
O weh mir armen Mägdlein, daß ich zur Welt je ward geboren!"
570. Da sprach der kühne Ritter: "Gebt mir Botenbrod;
Ihr viel schönen Frauen weinet ohne Noth.
Wohl gesund ließ ich den Helden; das thu' ich euch bekannt.
Er hat mich zu euch beiden mit den Mären hergesandt.
571. Mit freundlicher Liebe, viel edles Mägdelein,
Entbeut Euch ihre Dienste er und die Gattinn sein.
So laßt denn Euer Weinen; sie wollen eilig kommen."
Sie hatt' in manchen Zeiten so liebe Mären nicht vernommen.
[572. Mit schneeweißem Saume die Augen wohlgethan
Trocknete sie von Thränen; zu danken sie begann
Dem Boten ob der Märe, die ihr da war gekommen.
Da war großes Trauern und auch das Weinen ihr benommen.
573. Sie hieß den Boten sitzen; deß war er gern bereit.
Da sprach die Minnigliche: "Mir wär' es nicht zu leid,
Dürft' ich zum Botenlohne Euch geben mein Gold.
Dazu seid Ihr allzureich; so bin ich denn Euch sonsten hold."
574. "Sollt' ich alleine," sprach er, "auch dreißig Länder haben,
Doch empfing' ich gerne aus Eurer Hand noch Gaben."
Da sprach die Tugendreiche: "So soll es auch geschehn."
Da hieß sie ihren Kämmrer nach dem Botenlohne gehn.
575. Vierundzwanzig Spangen mit Gesteine gut
Gab sie ihm zum Lohne. So stand des Helden Muth:
Er wollt' es nicht behalten. Er gab es gleich zur Hand
Ihren schönen Mägden, die er in der Kammer fand.

576. Ir muoter bôt ir dienest in vil güetlîchen an.
»ich sol iu sagen mêre,« sprach der küene man,
»wes iuch der künic bittet, so er kumet an den Rîn;
ob ir daz, frouwe, leistet, er welle iu immer wæge sîn.

577. Sîne rîche geste, hôrte ich in gern,
daz ir die wol enpfâhet, und sult in des gewern,
daz ir gên ime rîtet für Wormez ûf den sant.
des sît ir von dem künige mit guoten triuwen gemant.«

578. Dô sprach diu minneclîche: »des bin ich bereit.
swaz ich im kan dienen, daz ist unverseit;
mit friuntlîchen triuwen sô sol ez sîn getân.«
dô mêrte sich ir varwe, die si vor liebe gewan.

579. Ez wart nie bote enpfangen deheines fürsten baz.
getorste si in hân küsset, daz hete si âne haz;
anders minneclîchen er von der frowen schiet.
dô tâten die Burgonden als in der bote geriet.

[580. Sindolt und Hûnolt und Rûmolt der degen,
diu muosen vil unmuoze zuo den zîten pflegen,
rihten daz gesidele, als in daz was bekant.
des küneges ambetliute man dô mit arebeiten vant.

[581. Ortwîn und Gêre, des rîchen küniges man,
die sanden allenthalben nâch den friunden dan,
und kunten in die hôhgezît, diu dâ solde sîn.
da bereiten sich engegene diu vil schœnen magedîn.

582. Der palas und die wende was allez über al
gezieret gên den gesten; der Guntheres sal
wart vil wol bezimbert durch manegen fremeden man.
disiu starke hôchgezît huop sich vil frœlîchen an.

583. Dô riten allenthalben die wege durch daz lant
der drîer künege mâge, hete man besant,
daz si den solden warten, di in dâ solden komen.
dâ wart ûz der valde rîcher wæte vil genomen.

584. Dô seite man diu mære, daz man rîten sach
Brünhilde friunde; dô huop sich ungemach
von des volkes krefte in Burgonden lant.
hei waz man küener degne dâ ze beiden sîten vant!

576. Auch bot ihm ihre Dienste die Mutter freundlich an.
„Noch mehr soll ich Euch sagen,“ sprach der kühne Mann,
„Weß Euch der König bittet, so er kommt zum Rhein;
Wenn Ihr, Frau, das leistet, will er Euch stets gewogen sein.

577. Seine reichen Gäste, hört' ich ihn begehren,
Daß Ihr die wohl empfanget, und sollt ihm das gewähren,
Daß Ihr ihm entgegenreitet vor Worms auf den Strand.
Die Mahnung hat mit Treuen König Gunther Euch gesandt.“

578. „Das thu' ich willig,“ sagte die minnigliche Magd.
„Was ich ihm nur kann dienen, das ist ihm unversagt;
Mit freundlicher Treue so werde das gethan.“
Da mehrte sich ihre Farbe, die sie vor Liebe gewann.

579. Nie fand ein Fürstenbote noch besseren Empfang.
Hätt' sie ihn küssen dürfen, sie thät' es ohne Zwang;
In andrer Weise minniglich er von der Frauen schied.
Da thaten die Burgunden, wie ihnen der Bote rieth.

[580. Sindolt und auch Hunolt, und Rumolt auch, der Degen,
Gar großer Unmuße mußten sie da pflegen,
Errichten das Gestühle; das war ihnen wohl bekannt.
Die Beamten des Königs man fleißig bei der Arbeit fand.

[581. Ortewein und Gere, des reichen Königs Mannen,
Die sandten nach den Freunden allenthalb von dannen,
Das hohe Fest zu künden, das da sollte sein;
Dazu sich all bereiteten die gar schönen Mägdelein.

582. Der Pallast und die Wände, das alles war zumal
Gezieret für die Gäste; König Gunther's Saal
Ward wohl eingerichtet durch manchen fremden Mann.
Diese große Festlichkeit, sie hub sich gar fröhlich an.

583. Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könige Sippen; die hatte man besandt,
Derer hier zu warten, die da sollten kommen.
Da ward aus Umschlagtüchern viel reiches Gewand genommen.

584. Da sagte man die Kunde, es ritten schon heran
Frau Brünhildens Freunde; Gedränge da begann
Von des Volkes Menge in Burgundenland.
Hei, was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

[585. Dô sprach diu schœne Kriemhilt: ›ir minin megedîn,
di an dem antpfange mit mir wellen sîn,
die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit,
die si mugen vinden; daz si den frowen ouch geseit.‹
586. Dar kômen dô die recken und hiezen tragen dar
hêrliche setele von rôtem golde gar,
die die frowen solden rîten ze Wormz an den Rîn;
bezzer pfertgereite kunde nimmer gesîn.
587. Hei waz dâ liehtes goldes von den mœren schein!
in lûhte von den zoumen vil manic edel stein.
die guldînen schamele ob liehtem pfelle guot
die brâhte man den frouwen; si wâren frœlich gemuot.
[588. Begurtet mit den sîden vil schœne unde starc,
brâhte man den frouwen vil wünneclîchiu marc;
diu rîchen fürbüege sach man die mœre tragen
von den besten sîden; dâ von iu iemen kunde sagen.
589. Sehs und ahzec frouwen sach man für gân,
die gebende truogen; zuo Kriemhilde dan
kômen die vil schône und truogen rîchiu kleit.
dar kom ouch wol gezieret vil manic wætlîchiu meit;
[590. Fünfzec unde viere von Buregonden lant,
(sô wâren ez die besten, die man ze hove vant,)
di sach man vale vahse under liehten borten gân.
des Gunther an si gerte, daz wart mit flîze getân.
591. Si truogen rîche pfelle, die besten die man vant,
vor den fremden recken, sô manic guot gewant,
daz ir schœnen varwe ze rehte wol gezam.
er wære in swachem muote, der ir deheiner wære gram.
592. Von zobel und von harme vil kleider man dâ vant;
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit bougen ob den sîden, di si solden tragen.
iu enkunde ditze flîzen ze ende niemen gesagen.
593. Vil manegen gürtel spæhe, rîch unde lanc
über liehtiu kleider manic hant dô swanc
ûf edel röcke ferrans von pfelle ûz Ârâbt.
den edelen juncfrouwen was vil hôher frôuden bî.

[585. Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchen aus den Kisten den allerbesten Staat,
Den sie mögen finden; den Frau'n auch geb' ich solchen Rath.“

586. Da kamen her die Recken, und geboten dar zu tragen
Herrliche Sättel, völlig mit rothem Gold beschlagen;
Drauf sollten die Frau'n zu Worms reiten an den Rhein.
Besser Pferdgeräthe konnte nimmermehr sein.

587. Wie glänzte da von Zeltern des lichten Goldes Schein!
Es leuchtete von den Zäumen gar mancher edle Stein.
Die goldnen Sitzschemel auf lichten Decken gut,
Die brachte man den Frauen; sie waren fröhlich gemuth.

[588. Begürtet mit Seide, gar stark und schön zu schau'n,
Viel wonnigliche Zelter brachte man den Frau'n;
Reiche Brustriemen sah man die Rosse tragen
Von der besten Seide, davon Euch Jemand könnte sagen.

589. Sechs und achtzig Frauen schritten da heran,
Die Haarbänder trugen; zu Kriemhilden dann
Kamen sie gar lieblich, geschmückt mit reichem Kleid.
Da kam auch wohl gezieret gar manche weibliche Maid.

[590. Fünfzig und viere von Burgundenland,
(Auch waren es die besten, die man zu Hofe fand,)
Sah man, auf gelbem Haare die lichten Borten, gehn.
Was Gunther da begehrte, das war mit großem Fleiß geschehn.

591. Sie trugen reiche Stoffe, die besten, die man fand,
Vor den fremden Recken; auch mannich gut Gewand,
Wie's zu ihrer schönen Farbe sich grad am Besten nahm.
Der wär' in schwachem Muthe, der ihrer Einer wäre gram.

592. Von Zobel und von Hermelin viel Kleider man da fand;
Da ward gar wohl gezieret mancher Arm und Hand
Mit Spangen über der Seide, die sie sollten tragen.
Euch könnte dies Befleißen zu Ende wohl Niemand sagen.

593. Gar manchen Frauengürtel, zierlich, reich und lang,
Ueber lichte Kleider manche Hand da schwang
Um edle Ferransröcke von Stoff aus Arabia.
Den edlen Jungfrauen war gar hohe Freude nah.

594. Ez wart in fürgespenge manic schœniu meit
genæt vil minneclîche. ez möhte ir wesen leit,
der ir liehtiu varwe niht lûhte gên der wât.
sô schœnes ingesindes nu niht küneges künne hât.
595. Dô die minneclîchen nu truogen ir gewant,
di si dâ füeren solden, die kômen dar zehant,
der hôch gemuoten recken ein vil michel kraft.
man truoc ouch dar mit schilden manegen eschînen schaft.

X. WIE BRÜNHILT ZE WORMZ ENPFANGEN WART.

596. Anderthalp des Rînes sach man mit manegen scharn
den künec mit sînen gesten zuo dem stade varn;
man sach ouch dâ bî zoume leiten manic meit.
die si enpfâhen solden, die wâren alle bereit.
597. Dô die von Îslande zen schiffen kômen dan
und ouch von Niblunge Sîfrides man,
si gâhten zuo dem lande, (unmüezec wart ir hant,)
dâ man des küneges friunde anderthalp des stades vant.
598. Nu hœrt ouch disiu mære von der künigîn
Uoten der vil rîchen, wie si diu meidîn
gefrumte von der bürge dar si dâ selbe reit.
da gewan ein ander künde vil manic ritter unde meit.
[599. Der marcgrâve Gêre Kriemhilde zoumte dan
niwan ûz der bürge. Sîfrit der küene man
dient ir dô minneclîche; si was ein schœne kint.
des wart im wol gelônet von der juncfrowen sint.
[600. Ortwîn der küene bî froun Uoten reit;
vil geselleclîchen manic ritter unde meit.
ze solhem antpfange, des mac man wol verjehen,
wart nie sô vil der frouwen bî einander gesehen.
601. Vil manegen buhurt rîchen sach man dan getriben
von helden lobelîchen, (niht wol wær ez beliben,)
vor Kriemhilde der schœnen zuo den schiffen dan.
dô huop man von den mœren manege frowen wol getân.

594. Es ward in Bruſtgeſpänge manche ſchöne Maid
Gar minniglich geſchnüret. Der wär' es wahrlich leid,
Deren lichte Farbe nicht überglänzt' ihr Kleid.
Es hat ſo ſchönes Geſinde kein Königshaus in dieſer Zeit.
595. Da die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
Die ſie da führen ſollten, die waren gleich zur Hand,
Der hochgemuthen Recken ein gar großes Heer.
Man trug auch dar mit Schilden manchen eſchenen Speer.

X. Wie Brünhild zu Worms empfangen ward.

596. Am andern Rheinesufer ſah man mit manchen Schaaren
Den König mit ſeinen Gäſten zum Geſtade fahren;
Man ſah auch dort am Zaume geleiten manche Maid.
Die ſie empfangen ſollten, die waren alle bereit.
597. Da das Volk von Island am Strom die Schiffe fand,
(So auch Siegfried's Mannen von Nibelungenland,)
Sie eilten an das Ufer, (unmüßig war ihre Hand,)
Wo man des Königs Freunde am anderen Geſtade fand.
598. Nun hört auch dieſe Mären von der Königinn,
Von Uten, der viel reichen, wie ſie ritt dahin,
Und die Mägdlein mit ſich führte aus der Burg von dannen.
Da gewannen von einander Kunde Maid' und Rittersmannen.
[599. Der Markgraf Gere leitete Kriemhild am Zaum von dann,
Doch nur bis vor die Veſte. Siegfried, der kühne Mann,
Dient' ihr von dort an minnig; ſie war 'ne ſchöne Maid.
Das ward ihm wohl gelohnet von der Jungfrau nach der Zeit.
[600. Ortwein ritt, der kühne, in Utens Geleit;
Geſellig auch zuſammen manch Ritter und Maid.
Zu ſolchem Empfange, das mag man wohl geſtehn,
Wurden ſo viel Frauen nie bei einander geſehn.
601. Viel reiche Ritterſpiele wurden da getrieben
Von Helden, preiſenswerthen, (nicht wohl wär's unterblieben!)
Vor Kriemhild, der ſchönen, bis man die Schiffe fand.
Viel wohlgethane Frauen hub da vom Roß der Recken Hand.

602. Der künec was komen übere und manic werder gast.
hei waz starker schefte vor den frowen brast!
man hôrt dâ hurtlîchen von schilden manegen stôz.
hei waz rîcher buckeln vor gedrange lûte erdôz!

603. Die vil minneclîchen stuonden an der habe.
Gunther mit sînen gesten gie von schiffen abe;
er fuorte Brünhilde selbe an sîner hant.
dâ lûhte wider ein ander vil liehte steine und gewant.

604. Mit vil grôzen zühten frou Kriemhilt dô gie,
dâ si froun Brünhilde und ir gesinde enpfie.
man sach dâ schappel rucken mit wîzen henden dan,
dâ si sich kusten beide; daz wart durch liebe getân.

605. Dô sprach gezogenlîchen Kriemhilt daz meidîn:
»ir sult zuo disen landen uns willekomen sîn,
mir und mîner muoter, und allen, die wir hân
der getriwen friunde.« dô wart dâ nîgen getân.

606. Die frowen sich beviengen mit armen dicke hie.
sô minneclîch enpfâhen gehôrte man noch nie,
sô die frowen beide der briute tâten kunt,
frou Uote und ir tohter; si kusten dicke ir süezen munt.

607. Dô Brünhilde frouwen vol kômen ûf den sant,
dâ wart minneclîchen genomen bî der hant
von wætlîchen recken manec wîp wol getân.
man sach die edelen meide vor froun Brünhilde stân.

608. Ê daz ir gruoz ergienge, daz was ein lengiu stunt;
jâ wart dâ geküsset manic rôter munt.
noch stuonden bî ein ander die künege tohtre rîch;
daz liebete an ze sehene manegen recken lobelîch.

609. Dô spehten mit den ougen, die ê hôrten jehen,
daz si alsô schœnes heten niht gesehen
sô die frowen beide; des jach man âne lüge.
man kôs an ir lîbe deheiner slahte trüge.

610. Die frowen spehen kunden und minneclîchen lîp,
die lobten durch ir schœne daz Guntheres wîp;
dô sprâchen dâ die wîsen, die heten'z baz besehen,
man möhte Kriemhilde für Brünhilde jehen.

602. Da Gunther übergefahren, und mancher fremde Held,
Hei! wie viel starker Schäfte ward vor den Frau'n zerschellt!
Man hörte dort im Anlauf der Schilde starken Stoß;
Wie scholl von reichen Buckeln im Gedränge lautes Getos!

603. Man sah die Minniglichen an dem Hafen stehn,
Und Gunther mit den Gästen aus den Schiffen gehn;
Er führte Brünhilden selbst an seiner Hand.
Da glänzten wider einander viel lichte Steine und Gewand.

604. Mit gar großen Züchten Frau Kriemhild da ging,
Da sie Frau Brünhilden und ihr Gesind empfing.
Mit weißen Händen rückten sie die Bänder weg vom Haar,
Da sie sich beide küßten; aus Liebe das geschehen war.

605. Da sagte gar züchtig Kriemhild, das Mägdelein:
"Ihr sollt in diesen Landen uns willkommen sein,
Mir und meiner Mutter, und Allen, die wir ha'n
Zu getreuen Freunden." Da ward ein Neigen gethan.

606. Die Frauen sich umfingen oft mit den Armen hie.
So minniglich Empfangen erhörte man noch nie,
Wie die Frauen beide der Braut es thaten kund,
Frau Ute und ihre Tochter; sie küßten oft ihren süßen Mund.

607. Da Brünhild's Frauen alle gekommen auf den Strand,
Minniglich da wurde genommen bei der Hand
Von weidlichen Recken manch Weib gar schön und fein.
Vor Brünhilden stehen sah man die edlen Mägdelein.

608. Eh daß ihr Gruß ergangen, das war 'ne lange Zeit;
Manch rother Mund da wurde geküßt in Freundlichkeit.
Noch sah man bei einander die Königstöchter stehn;
Manch preisenswerthem Recken war das erwünschet anzusehn.

609. Da spähten mit den Augen, die vorher vernommen,
Daß Keinem noch so Schönes zu Gesicht gekommen,
Als die Frauen beide; das sprach man ohne Lug.
Man fand an ihrem Leibe da wahrlich keinerlei Trug.

610. Die Frauen würdigen konnten und minniglichen Leib,
Die lobten um ihre Schöne König Gunther's Weib.
Da sprachen dort die Weisen, die besser es besehn:
"Man mag den Preis Kriemhilden vor Brünhilden zugestehn."

611. Wider ein ander giengen maget unde wîp;
man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lîp.
dâ stuonden sîdîn hütten und manic guot gezelt;
der was dâ gar erfüllet vor Wormez allez daz velt.

[612. Von des küniges mâgen wart dringen niht verlân.
man hiez die küniginne beide dannen gân,
und mit in al die frouwen, dâ man den schaten vant;
dar brâhten si die degene ûzer Burgonden lant.

613. Nu wâren ouch die geste ze rossen alle komen.
vil manic rîchiu tjoste durch schilde wart genomen;
daz velt begunde stouben, sam ob al daz lant
mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.

614. Des dâ die recken pflâgen, daz sach vil manic meit.
mich dunket, daz hêr Sîfrit mit sînen degen reit
vil manege widerkêre für die hütten dan.
er fuort der Niblunge tûsent wætlîcher man.

615. Dô kom von Tronije Hagne, als im der wirt geriet;
den buhurt minneclîchen dô der helt geschiet,
daz si ungestoubet liezen diu vil schœnen kint.
des wart dô von gesten gevolget güetlîchen sint.

[616. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »diu ros nu lâget stân,
unz ez beginne kuolen; sô sulen wir ane vân
dienen schœnen wîben für den palas wît:
so der künic welle rîten, daz ir bereite denne sît.«

617. Der buhurt was zergangen über allez daz velt.
dô giengen kurzwîlen under manic hôch gezelt
die ritter zuo den frouwen ûf hôher frouden wân;
da vertriben si di stunde, biz man rîten wolde dan.

618. Vor âbende nâhen, do diu sunne nider gie,
und ez begunde kuolen, niht lenger man daz lie:
sich huoben gên der bürge manec man unde wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger schœnen frowen lîp.

619. Dâ wart von guoten knehten vil kleider ab geriten,
von den hôch gemuoten, nâch des landes siten,
biz für den palas, da der künic nider stuont.
dâ wart gedienet frouwen, sô helde hôch gemuote tuont.

611. Zu einander gingen Mägdelein und Frau'n;
Man mochte manche Schöne da wohlgezieret schau'n.
Da stunden seidne Hütten und manches gute Zelt;
Deren war erfüllet dort vor Worms all das Feld.
[612. Des Kön'ges Sippen drängten ohn' Unterlaß herbei.
Man hieß die Königinnen von dannen gehn, die zwei,
Mit ihnen all die Frauen, wo man den Schatten fand;
Hin führten sie die Degen aus der Burgunden Land.
613. Nun waren auch die Gäste all zu Roß gekommen.
Da ward mit Schildesstößen manch Rennen vorgenommen;
Das Feld begann zu stäuben, als ob das ganze Land
In Lohe wär' entbrennet. Da wurden Helden wohl erkannt.
614. Gar manches Mägdlein schaute die Herrn des Spieles pflegen.
Mich dünket, daß Herr Siegfried ritt mit seinen Degen
Dahin bis vor die Zelte in mancher Wiederkehr.
Tausend wackre Mannen führt' er vom Nibelungenheer.
615. Da kam von Tronje Hagen, wie ihm der Wirth es rieth.
Der Held das Rennen freundlich auseinander schied,
Daß sie unbestäubet ließen so manche schöne Maid.
Da waren bald die Gäste zu folgen gütlich bereit.
[616. Da sprach der Herre Gernot: „Die Rosse laßt nun stehn,
Bis es beginnt zu kühlen: dann müssen gleich wir gehn
Im Dienst der schönen Frauen bis vor den Pallast weit;
Wenn reiten will der König, daß ihr bereit dann alle seid.“
617. Das Kampfspiel war vergangen rings auf allem Feld.
Da gingen kurzweilen unter manch hohes Zelt
Die Ritter zu den Frauen, in Hoffnung hoher Wonnen;
Da vertrieben sie die Stunden, bis man zum Heimritt war gesonnen.
618. Vor des Abends Nahen, bei der Sonne Niedergang,
Als es begann zu kühlen, da säumte man nicht lang;
Es huben sich zur Veste mancher Mann und Weib.
Mit Augen ward gekoset gar mancher schönen Frauen Leib.
619. Da ward von guten Knechten um Kleider viel geritten,
Von den hochgemuthen, nach des Landes Sitten,
Bis vor die Burg, wo Gunther vom Rosse stieg, der Degen.
Da ward gedient den Frauen, wie hochgemuthe Helden pflegen.

620. Dô wurden ouch gescheiden die richen künigin.
frou Uote und ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingesinde in ein vil wîtez gadem.
dô hôrt man allenthalben ze fröuden grœzlichen kradem.

621. Gerihtet was gesidele; der künic wolde gân
ze tische mit den gesten. dô sach man bî im stân
die schœnen Brünhilde; krône si dô truoc
in des küneges lande: jâ was si rîche genuoc.

[622. Vil manic hêr gesidele, mit guoten taveln breit,
vol spîse wart gesetzet, als uns daz ist geseit.
des si haben solden, wie wênic des gebrast!
dô sach man bî dem künige vil manigen hêrlîchen gast.

623. Des wirtes kamerære von golde in becken rôt
daz wazzer für truogen. des wære lützel nôt,
ob iu daz ieman seite, daz man diende baz
ze fürsten hôchgezîte; ich wolte niht gelouben daz.

624. Ê daz der voit von Rîne wazzer dâ genam,
dô tet der hêrre Sîfrit, als im daz gezam:
er mande in sîner triuwe, wes er im verjach,
ê daz er Brünhilde dâ heime in Îslande sach.

625. Er sprach: »ir sult gedenken, wes mir swuor iwer hant,
swenne daz frou Brünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iwer swester. war sint die eide komen?
ich hân an iwer reise vil michel arbeit genomen.«

626. Dô sprach der künec ze dem gaste: »ir habet mich rehte ermant.
jâ sol niht meineide werden des mîn hant;
ich wil'z iu helfen füegen sô ich beste kan.«
dô bat er Kriemhilde ze hove friuntlîchen gân.

627. Mit vil schœnen meiden si kom für den sal.
dô sprach von einer stiegen Giselher zetal:
»heizet wider kêren disiu magedîn;
mîn swester wan aleine sol hie bî dem künege sîn.«

628. Dô brâht man Kriemhilde dâ man den künic vant.
dâ stuonden ritter edele von maneger fürsten lant
in dem sale wîten. man liez si stille stân.
ouch was Brünhilt eben ze tische gegân.

620. Da ſchieden von einander die reichen Königinnen;
Frau Ute und ihr Tochter, die gingen beid' von hinnen
Mit ihrem Ingeſinde in einen Saal gar weit.
Da hörte man allenthalben großen Schall der Luſtbarkeit.
621. Geſtühle war errichtet; der König wollte gehn
Zu Tiſche mit den Gäſten. Da ſah man bei ihm ſtehn
Die ſchöne Brünhilde; die Krone ſie da trug
In des Königs Lande: ſie war wahrlich reich genug.
[622. Mit guten breiten Tafeln viel Tiſche ſchön und hehr,
Die ſetzte man voll Speiſe; ſo meldet uns die Mär'.
Was ſie nur haben wollten, wie wenig fehlt' es dran!
Da ſah man bei dem König gar manchen herrlichen Mann.
623. Die Kämmerer des Wirthes in Becken goldesroth
Trugen her das Waſſer. Das thäte nimmer noth,
Daß euch Jemand ſagte, man diente jemals baß
Bei hohen Königsfeſten; nimmermehr glaubt' ich das.
624. Eh' daß nun das Waſſer nahm der Herr vom Rhein,
Da that der Herre Siegfried, wie ihm ziemend mochte ſein;
Er mahnt' ihn ſeiner Treue, was er ihm zugeſagt,
Eh er daheim in Island Brünhilde ſah, die ſchöne Magd.
625. Er ſprach: „Ihr ſollt gedenken, was mir ſchwur Eure Hand:
Wenn mit uns Frau Brünhild käm' in dieſes Land,
Ihr gäbt mir Eure Schweſter. Wohin ſind die Eide kommen?
Ich hab' auf Eurer Reiſe gar große Arbeit unternommen."
626. „Ihr mahnt mich recht," ſprach Gunther, zu Siegfried gewandt.
„Deß ſoll nicht meineidig werden meine Hand;
Ich will's Euch helfen fügen, ſo gut ich's nur vermag."
Da bat er Kriemhilden freundlich zu dem Hofgelag.
627. Mit viel ſchönen Mägden zog ſie zum Saal heran.
Da von der Stieg' hernieder rief Giſelher ſie an:
„Heißet wiederkehren dieſe Mägdelein;
Nur einzig meine Schweſter ſoll hier bei dem König ſein."
628. Da brachte man Kriemhilden, wo man den König fand;
Da ſtunden edle Ritter von mancher Fürſten Land
In dem Saal, dem weiten. Man hieß ſie ſtille ſtehn.
Auch hatte ſich Brünhild eben erhoben, zu Tiſch zu gehn.

[629. Si ne wesse niht der mære, waz man dâ wolde tuon.
dô sprach zuo sînen mâgen der Dancrâtes suon:
»helfet mir, daz mîn swester Sîfriden neme ze man.«
dô sprachens' al gelîche: »si mag in wol mit êren hân.«

630. Dô sprach der künic Gunther: »swester vil gemeit,
durch dîn selber tugende lœse mînen eit.
ich swuor dich eime recken; wirdet er dîn man,
sô hâstu mînen willen mit grôzen triuwen getân.«

631. Dô sprach diu meit edele: »lieber bruoder mîn,
ir sult mich nicht flêgen. jâ wil ich immer sîn
swie ir mir gebietet; daz sol sîn getân.
ich wil in loben gerne, swen ir mir, hêrre, gebet ze man.«

632. Von liebe und ouch von frôuden Sîfrit wart rôt;
ze dienste sich der recke froun Kriemhilde bôt.
man bat si zuo ein ander an dem ringe stân;
man frâgte si ob si wolde den vil wætlîchen man.

633. In meitlîchen zühten si schamte sich ein teil;
doch sô was gelücke und Sîfrides heil,
daz si in versprechen wolde aldâ niht zehant.
si lobte ouch ze wîbe der edel künec von Niderlant.

634. Dô er si gelobete und ouch in diu meit,
güetlîchen umbevâhen was dâ vil bereit
von Sîfrides armen daz minneclîche kint.
vor helden wart geküsset diu edel küniginne sint.

635. Sich teilte daz gesinde. alsô daz geschach,
an daz gagensidele man Sîfriden sach
sitzen mit Kriemhilde. in diende manic man;
man sach die Niblunge mit Sîfride gân.

636. Der künic was gesezzen und Brünhilt diu meit.
dô si sach Kriemhilde, (dô wart ir nie sô leit,)
bî Sîfride sitzen, weinen si began;
über liehtiu wange sach man vallen trahen dan.

637. Dô sprach der wirt des landes: »waz ist iu, frowe mîn,
daz ir sô lâzet truoben liehter ougen schîn?
ir sult iuch frôun balde; iu ist undertân
mîn lant und mîne bürge unde manic wætlich man.«

[629. Was man da ihnen wollte, sie wußte nichts davon.
Da sprach zu seinen Sippen Dankwarts edler Sohn:
„Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nehme zum Mann.“
Sie sprachen alle überein: „Sie mag in wohl mit Ehren ha'n.“
630. Da sprach der König Gunther: „Schwester, edle Maid,
Ob deiner eignen Tugend, löse meinen Eid.
Ich schwur dich einem Recken zu; und wird er dein Mann,
So hast du meinen Willen mit großen Treuen gethan.“
631. Da sprach die Maid, die edle: „Lieber Bruder mein,
Ihr sollt mich nimmer flehen. So will ich immer sein,
Wie Ihr mir gebietet; das werde stets gethan.
Ich will mich gern verloben, wen Ihr mir, Herre, gebt zum Mann.“
632. Vor Lieb' und auch vor Freuden Siegfried wurde rath;
Zu Diensten sich der Recke Frau Kriemhilden bot.
Man bat sie, bei einander im Kreise zu stehn,
Und fragt', ob sie zum Manne den wackern Helden wollt' ersehn.
633. In mädchenhafter Sitte schämte sie sich ein Theil;
Doch so war das Glücke Siegfriedens und sein Heil,
Daß sie auf ihrem Weigern allda nicht lang bestand.
Da nahm auch sie zum Weibe der edle Fürst von Niederland.
634. Da er sich ihr verlobte, und sich auch ihm die Maid,
Liebliches Umfangen war da viel bereit
Von Siegfriedens Armen dem minniglichen Kind;
Die edle Königinn küßt' er vor dem hehren Ingesind.
635. Das Gesind sich theilte. Als nun das geschah,
Auf dem Ehrenplatze man Siegfrieden sah
Sitzen mit Kriemhilden. Ihnen diente mancher Held;
Man sah die Nibelungen dem edlen Siegfried gesellt.
636. Nun saßen da der König und Brünhild, die Maid.
Da sie sah Kriemhilden, (nie war ihr noch so leid!)
Bei Siegfrieden sitzen, zu weinen sie begann;
Ueber lichte Wangen manche Thrän' hernieder rann.
637. Da sprach der Wirth des Landes: „Was ist Euch, Frau mein,
Daß Ihr so lasset trüben der Augen hellen Schein?
Ihr sollt Euch jetzo freuen; Euch ist unterthan
Mein Land und meine Burgen, und mancher weidliche Mann.“

638. »Ich mac wol weinen balde,« sprach diu schœne meit;
»umbe dîne swester ist mir von herzen leit.
dî sich ich sitzen nûhen dem eigen holden dîn;
daz muoz ich immer weinen, sol si sô verderbet sîn.«

639. Dô sprach der künic Gunther: »ir sult des stille dagen;
ich wil iu z'anderen zîten disiu mære sagen,
war umbe ich mîne swester Sîfride hân gegeben.
jâ mac si mit dem recken immer frœlîche leben.«

640. Si sprach: »mich riwet immer ir schœne und ouch ir zuht.
wess ich, war ich mehte, ich hete gerne fluht,
daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bî,
ir'n saget mir wâ von Kriemhilt wine Sîfrides sî.«

641. Dô sprach der künic Gunther: »ich tuon'z iu wol bekant.
er hât als ich wol bürge unde wîtiu lant,
daz wizzet sicherlîchen; er ist ein künic rîch.
dar umbe gab ich im ze wîbe die schœnen meit lobelîch.«

642. Swaz ir der künic seite, doch hete si trûregen muot.
dô gâhte von den tischen manic ritter guot;
ir buhurt wart sô herte, daz al diu burc erdôz.
den wirt bî sînen gesten harte sêre verdrôz.

643. Er dâhte, er læge sanfter der schœnen frowen bî;
dô was er des gedingen niht gar in herzen frî,
im müese von ir schulden liehe vil geschehen.
er begunde friuntlîchen an froun Brünhilde sehen.

644. Ritterschaft die geste bat man abe lân;
der künec mit sîme wîbe ze bette wolde gân.
vor des sales stiegen gesamden sich dô sît
Kriemhilt und Brünhilt; noch was ez beidenthalp ân nît.

645. Dô kom ir ingesinde; die sâmten sich des niht.
ir rîche kamerære die brâhten in diu lieht.
sich teilten dô die recken, der zweier künege man;
dô sach man vil degene mit Sîfride gân.

646. Die hêrren kômen beide dâ si solden ligen.
dô dâhte ir iewedere mit minnen an gesigen
den wætlîchen frouwen; daz senftet in den muot.
Sîfrides kurzwîle diu wart grœzlîchen guot.

638. „Ich mag wohl sehn meinen,“ sprach die schöne Maid.
„Es ist um deine Schwester mir von Herzen leid;
Die seh' ich sitzen nahe dem Dienstmanne dein.
Das muß ich stets beweinen, soll sie so verderbet sein.“

639. Da sprach der König Gunther: „Schweigt mit solchen Klagen.
Ich will zu andern Zeiten Euch diese Märe sagen,
Warum ich meine Schwester Siegfrieden hab' gegeben.
Wohl mag sie mit dem Recken immerdar fröhlich leben.“

640. Sie sprach: „Mich grämt es immer um ihre Schöne und Zucht.
Wüßt' ich, wohin ich könnte, ich nähme gern die Flucht,
Und läge, Herr Gunther, Euch nimmer nahe bei,
Bis Ihr mir sagt, weswegen Kriemhilde Siegfried's Gattinn sei.“

641. Da sprach der König Gunther: „Ich thu's Euch wohl bekannt.
Er hat, wie ich, wohl Burgen und auch weites Land;
Er ist ein reicher König: deß sollt Ihr sicher sein.
Drum gab ich ihm zum Weibe das schöne, werthe Mägdelein.“

642. Was ihr der König sagte, sie hatte trüben Muth.
Da eilte von den Tischen mancher Ritter gut;
Von ihrem starken Kampfspiel erscholl die Burg umher.
Dem Wirth bei seinen Gästen ward's verdrießlich gar zu sehr.

643. Er dacht', er läge sanfter der schönen Frauen bei.
Da war er des Gedankens nicht gar im Herzen frei,
Ihm möchte von Brünhilden Liebes viel geschehn.
Er begann freundlich Frau Brünhilden anzusehn.

644. Man hat vom Ritterspiele die Gäste abzustehn;
Der König mit seinem Weibe zu Bette wollte gehn.
Vor des Saales Stiege sah man gesellig schreiten
Kriemhilden und Brünhilden; noch war kein Groll von beiden Seiten.

645. Da kam ihr Ingesinde; die säumten weiter nicht.
Ihre reichen Kämmerer, die brachten ihnen Licht.
Da theilten sich die Recken, der beiden Könige Mannen;
Da sah man viel der Degen mit Siegfrieden gehn von dannen.

646. Hin kamen beide Herren, wo sie sollten liegen.
Da dachte ihrer jeder mit Minnen obzusiegen
Den weiblichen Frauen; das sänftet' ihren Muth.
Siegfriedens Kurzweile, die ward ohne Maßen gut.

[647. Dô der hêrre Sîfrit bî Kriemhilde lac,
und er sô minneclîche der juncfrowen pflac
mit sînen edeln minnen, si wart im sô der lîp;
daz kunde ouch si verdienen, als ein tugende rîche wîp.

648. Ich sage iu niht mêre, wie er der frowen pflac.
nu hœret disiu mære, wie Gunther gelac
bî frouwen Brünhilde. zierlîcher degen
der hât ê dicke samfter bî anderen wîben gelegen.

[649. Daz volc was in entwichen, frowen unde man;
dô wart diu kemenâte balde zuo getân.
er wânde, er solde trûten ir minneclîchen lîp;
ez was noch vil unnâhen, ê daz si wurde sîn wîp.

650. In sabenwîzen hemde si an daz bette gie.
dô dâhte der ritter edele: »nu hân ich'z allez hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagen.«
si muos im durch ir schœne von grôzen schulden behagen.

651. Diu lieht begunde bergen des edelen küneges hant.
dô gie der degen küene dâ er die frowen vant:
er leite sich ir nâhen; sîn fröude diu was grôz.
die vil minneclîchen der helt mit armen umbeslôz.

[652. Minneclîche triuten, des kund er vil begân,
ob im des diu frouwe gegunnet wolde hân;
dô zurnde si sô sêre, daz in gemüete daz.
er wânde vinden fröude; dô vant er vînclîchen haz.

653. Si sprach: »ritter edele, ir sult ez lâzen stân,
des ir dâ habet gedingen; jâ mag es niht ergân.
ich wil noch meit beliben, (ir sult wol merken daz,)
unz ich diu mære ervinde.« des wart ir Gunther gehaz.

654. Dô rang er nâch ir minne und zerfuorte ir diu kleit.
dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche meit,
eime starken borten, dens' umb ir sîten truoc;
dô tet si dem künige grôzer leide genuoc.

655. Die fiuze und ouch die hende si im zesamne bant;
si truog in z'eime nagele und hienc in an eine want.
dô er si slâfes irte, minne si ime verbôt.
jâ het er von ir krefte nâch gewunnen den tôt.

[647. Da der Herre Siegfried bei Krîemhilden lag,
Und er mit edler Minne der Jungfrauen pflag,
Da ward sie ihm so theuer, als wie sein eigner Leib;
Das mochte sie verdienen, als ein tugendreiches Weib.
648. Ich sag' euch nicht weiter, wie er der Frauen pflag.
Nun höret diese Mären, wie König Gunther lag
Bei Frau Brünhilden. Manch zierlicher Degen,
Der hat oft wohl sanfter bei andern Weibern gelegen.
[649. Das Volk war fortgewichen alles, Weib und Mann;
Da ward des Königs Kammer balde zugethan.
Er wähnt', er solle kosen ihren minniglichen Leib;
Es war noch sehr entfernet, eh daß sie würde sein Weib.
650. In weißem Linnenhemde zu Bette eilte sie.
Da dacht' der edle Ritter: „Nun hab' ich Alles hie,
Weß ich je begehrte in allen meinen Tagen."
Sie mußt' ob ihrer Schöne ihm mit großem Recht behagen.
551. Das Licht begann zu bergen des edlen Königs Hand.
Hin ging der kühne Degen, wo er die Herrinn fand:
Er legte sich ihr nahe; seine Freude, die war groß.
Der Held mit den Armen das minnigliche Weib umschloß.
[652. Viel minniglicher Kosen, das beging' er gern,
Hätt' es nur die Fraue vergönnt dem edlen Herrn.
Da zürnte sie mächtig; wie sehr betrübt' ihn das!
Er wähnte, Freud' zu finden; da fand er feindlichen Haß.
653. Sie sprach: „Edler Ritter, ich rath' Euch, abzustehn
Von Allem, drauf Ihr sinnet; das darf nun nicht ergehn.
Ich will noch Magd verbleiben, wohl merken sollt Ihr das,
Bis ich die Mär' erkunde." Da fühlt' er zu ihr großen Haß.
654. Er rang nach ihrer Minne, und zerzaust' ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid,
Einer starken Borte, die sie um die Seite trug;
Da that sie dem Könige großen Leides genug.
655. Die Füß' und auch die Hände sie ihm zusammenband;
Sie trug ihn zu einem Nagel, und hing ihn an die Wand.
Da er im Schlaf sie störte, die Minne sie ihm verbot;
Von ihren Kräften hätt' er beinah gewonnen den Tod.

656. Dô begunde flêgen, der meister solde sîn:
»lœset mîn gebende, vil edel künigîn.
i'ne trouw iu, schœne frouwe, nimmer an gesigen,
und sol ouch harte selten iu sô nâhen bî geligen.«
[657. Si ne ruochte, wie im wære, wande si vil sanfte lac;
dort muos er allez hangen die naht unz an den tac,
unze daz der morgen durch diu venster schein.
des küniges kurzewîle was die wîle harte klein.
658. »Nu saget mir, hêr Gunther, ist iu daz iht leit,
ob iuch gebunden vindent,« sprach diu schœne meit,
»iwere kamerære von einer frowen hant?«
dô sprach der ritter edele: »daz wurde iu übele bewant.
659. Ouch het ich's wênic êre,« sprach der edel man.
»durch iwer tugende lât zuo z'iu mich nu gân;
sît iu mîne minne sint sô starke leit,
ich sol mit mînen handen selten rüeren iwer kleit.«
660. Dô lôste si in balde; ûf si in verlie.
wider an daz bette er zuo der frowen gie.
er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât
dar nâch selten ruorte; ouch wolde si des haben rât.
661. Dô kom ouch ir gesinde, die brâhten niwiu kleit;
der was in an den morgen harte vil bereit.
swie wol man dâ gebârte, trûric was sîn muot;
der hêrre des landes, ir frœude dûht in niht ze guot.
662. Nâch siten, der si pflâgen und man durch reht begie,
Gunther unde Brünhilt niht langer daz verlie,
si giengen zuo dem münster, dâ man die messe sanc.
dar kom ouch hêr Sîfrit; dô huop sich michel gedranc.
663. Nâch küniclîchen êren was in dar bereit,
swaz si haben solden, ir krône und ouch ir kleit.
dô wurden si gewîhet. dô daz was getân,
dô sach man under krône elliu vierîu schône stân.
664. Vil degen swert dâ nâmen, sehs hundert oder baz,
den künigen ze êren; ir sult wizzen daz.
sich huop michel freude in Burgonden lant;
man hôrte schefte hellen an der swertdegen hant.

656. Da begann zu flehen, der sollte Meister sein:
„Nun löset meine Bande, viel edles Mägdelein.
Ich trau' mir's nimmer, schöne Frau, Euch obzusiegen,
Und will auch gar selten bei Euch so nah wieder liegen.“

[657. Sie achtet's nicht, wie ihm wäre, da sie gar sanfte lag;
Dort mußt' er weiter hangen die Nacht bis an den Tag,
Bis daß durch die Fenster kam des Morgens Schein.
Des Königs Kurzweile war derweilen gar klein.

658. „Nun saget mir, Herr Gunther, ist Euch das etwa leid,
Wenn Euch gebunden finden,“ so sprach die schöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?“
Da sprach der edle Ritter: „Zu Ueblem würd' es Euch gewandt.

659. Auch würde draus,“ sprach Gunther, „mir wenig Ehr' entstehn.
Um Eurer Tugend willen, laßt mich nun zu Euch gehn;
Da Euch meine Minne ist so mächtig leid,
Werd' ich mit meinen Händen selten rühren Euer Kleid.“

660. Da löste sie ihn balde; sie ließ ihn ledig stehn.
Er wagt' an's Bette wieder zu der Frau zu gehn;
Er legte sich so ferne, daß er ihr schönes Kleid
Selten jetzt berührte. Das wollt' auch missen die Maid.

661. Da kam auch ihr Gesinde; die brachten neu Gewand:
Deß war den Morgen ihnen gar vieles zur Hand.
Wie froh man da sich zeigte, traurig war sein Muth;
Den Herrn des Landes däuchte ihre Freude nicht zu gut.

662. Nach des Volkes Sitte, (mit Recht ward so gethan,)
Gunther und Brünhilde standen nicht länger an,
Zum Münster hinzugehen, wo man die Messe sang.
Dahin kam auch Herr Siegfried; da hub sich ein gewalt'ger Drang.

663. Nach königlichen Ehren war ihnen da bereit,
Was sie haben sollten, die Krone und das Kleid.
Da wurden sie geweihet. Da das war geschehn,
Da sah man mit der Krone alle vier gar schöne stehn.

664. Viel Knappen das Schwert erhielten, sechshundert oder mehr,
Ihr sollet das wissen, den Königen zur Ehr'.
Da hub sich große Freude in der Burgunden Land;
Man hörte Schäfte hallen an der Schwertmänner Hand.

665. Dô sâzen in den venstren diu schœnen meidîn;
si sâhen vor in liuhten manèges schildes schîn.
dô hete sich gesundert der künec von sînen man;
swes ieman dâ begunde, mit sach in trûrende gân.

666. Im und Sîfride ungeliche stuont der muot.
wol wiste, waz im würre, der ritter edelguot.
er gie zuo dem künige; frâgen er began:
»wie ist iu hînt gelungen? daz sult ir mich wizzen lân.«

667. Dô sprach der wirt zem gaste: »laster unde schaden
hân ich an miner frouwen ze hûse heim geladen.
dô ich se wânde minnen, vil sêre si mich bant;
si truoc mich z'eime nagele und hienc mich hôh an eine want.

668. Dâ hieng ich ângestlîchen die naht unz an den tac,
ê si mich enbunde. wie sämpfte si dô lac!
daz sol dir friuntlîchen tougen sîn gekleit.«
dô sprach der starke Sîfrit: »daz ist mir wærlîchen leit.

669. Des bring ich iuch wol innen; lât ir'z âne nît.
ich schaffe, daz si hînaht sô nâhen bî iu lît,
daz si iuch ir minne gesûmet nimmer mêr.«
der rede was dô Gunther nâch sînen arbeiten hêr.

[670. »Nu schowe mîne hende, wie di geswollen sint;
die twanc si mir sô sêre, als ob ich wære ein kint,
daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
ich het ze mîme lebene harte kleinen gedanc.«

[671. Dô sprach dêr starke Sîfrit: »du maht noch wol genesen.
uns zwein ist ungeliche hînte gewesen;
mir ist dîn swester Kriemhilt als mîn selbes lîp.
ez muoz diu frowe Brünhilt noch hînte werden dîn wîp.«

672. Er sprach: »ich kume noch hînte ze der kemenâten în,
alsô tougenlîche in der tarnkappe mîn,
daz sich der liste mac nieman wol verstên.
sô lât die kamerære zuo den herbergen gên.

673. Sô lesche ich den kinden diu lieht an der hant;
daz ich sî dar inne, si iu dâ bî bekant,
daz ich iu gerne diene. ich twing iu daz wîp,
daz ir si hînt minnet; oder ich verliuse den lîp.«

665. Da saßen in den Fenstern die schönen Mägdelein;
Sie sahen vor sich leuchten manches Schildes Schein.
Da blieb von seinen Mannen Gunther gesondert stehn;
Was Jemand da begonnen, ihn sah man voll Trauerns gehn.

666. Ihm und Siegfrieden ungleich stand der Muth.
Wohl wußte, was ihn grämte, der Ritter edelgut.
Er ging zu dem König; da hub er an zu fragen:
„Wie ist's Euch heut Nacht gelungen? das sollt Ihr mir jetzo sagen.“

667. Da sprach der Wirth zum Gaste: „Fürwahr, Schimpf und Schaden
hab' ich an meinem Weibe nach Hause mir geladen.
Da ich sie minnen wollte, gewaltig sie mich band;
Sie trug mich zu einem Nagel, und hing mich hoch an eine Wand.

668. Da hing ich dort in Aengsten die Nacht bis an den Tag,
Eh sie mich losgebunden. Wie sanfte sie da lag!
Das soll dir in Freundschaft heimlich sein geklagt.“
Da sprach der starke Siegfried: „Leid ist mir wahrlich, was Ihr sagt.

669. Deß sollt Ihr inne werden; laßt fahren Gram und Groll.
Ich schaffe, daß sie heute Nacht so nah Euch liegen soll,
Daß sie Euch ihre Minne nie mehr versagt hinfort.“
Den König nach seinen Mühen freute Siegfriedens Wort.

[670. „Nun schaue meine Hände, wie die geschwollen sind.
Die zwang sie mir so mächtig, als ob ich wär' ein Kind,
Daß Blut mir aus den Nägeln allenthalben floß.
Da war zu meinem Leben meine Hoffnung gar nicht groß.“

[671. Da sprach der starke Siegfried: „Dein Glück mag noch genesen.
Uns zweien ist es ungleich heute Nacht gewesen;
Mir ist deine Schwester Kriemhild, wie mein eigner Leib.
Es muß die Frau Brünhilde heut Nacht noch werden dein Weib.“

672. Er sprach: „Heut Nacht noch komm' ich zu Eurer Kammer ein,
Also gut verhohlen in der Tarnkappe mein,
Daß sich wohl der Künste Niemand mag versehn.
So lasset Eure Kämmerer zu den Herbergen gehn.

673. Dann lösche ich den Knaben die Lichter in der Hand;
Daß ich sei gekommen, werd' Euch dadurch bekannt,
Und daß ich gern Euch diene. Ich zwinge Euch das Weib,
Daß Ihr heut Nacht sie minnet, oder lasse Leben und Leib.“

674. »An daz du iht triutest,« sprach der künic dô,
»mîne lieben frouwen, (anders bin ich's frô,)
sô tuo ir swaz du wellest. und næmest ir den lîp,
daz solt ich wol verkiesen; si ist ein angestlîchez wîp.«

675. »Daz tuon ich,« sprach Sîfrit, »âf die triwe mîn,
daz ich ir niht minne. diu liebe swester dîn
ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.«
vil wol geloubet ez Gunther, swaz dô Sîfrit gesprach.

676. Dâ was von kurzewîle frœude unde nôt.
buhurt unde schallen man allez verbôt,
dâ die frowen solden gegen dem sale gân.
dô hiezen kamerære die liute von den wegen stân.

677. Von rossen und von liuten gerûmet wart der hof.
der frowen isliche fuorte ein bischof,
dô si vor den künigen ze tische solden gân.
in volgte ân daz gesidele vil maneger wætlicher man.

[678. Der künec in guotem wâne bî sîme wîbe saz;
daz im gelobte Sîfrit, wol gedâht er an daz.
der eine tac in dûhte wol drîzec tage lanc;
an Brünhilde minne stuont im aller sîn gedanc.

679. Der künic beite kûme, daz man von tische gie.
die schœnen Brünhilde man dô komen lie,
und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach.
hei waz man sneller degne vor den küniginnen sach!

680. Sîfrit der hêrre vil minneclîchen saz
bî sîme schœnen wîbe mit frœuden âne haz.
si trûte sîne hende mit ir vil wîzen hant,
unz er vor ir ougen, sine wesse wenne, verswant.

681. Dô si mit im spilte und si sîn niht ensach,
zuo sîme ingesinde diu küniginne sprach:
»mich hât des michel wunder; war ist der künic komen?
wer hât die sînen hende ûz den mînen genomen?«

682. Die rede si lie beliben. er was hin gegân,
dâ er die kamerære vant mit liehten stân;
diu begunde er leschen den kinden an der hant.
daz ez wære Sîfrit, daz wart dô Gunther bekant.

674. „So du nur nicht minneſt," ſprach Gunther zu dem Herrn,
„Meine liebe Gattinn, (jedes Andre ſeh' ich gern,)
So thu' ihr, was du wolleſt. Und nähmſt ihr Leben und Leib,
Das wollt' ich wohl verſchmerzen; ſie iſt ein fürchterliches Weib."

675. „Das thu' ich," ſprach Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich ſie nicht minne. Die liebe Schweſter dein
Iſt mir vor ihnen allen, die ich je mochte ſchau'n."
Was Siegfried da geſprochen, dem wollte Gunther gern vertrau'n.

676. Von ritterlicher Kurzweil ward Freude jetzt und Noth.
Turnir und Schildesſchallen man alles dann verbot,
Da die Frauen ſollten zu dem Saale gehn.
Da hießen Kämmerlinge die Leute aus dem Wege ſtehn.

677. Da mußten Roſſ' und Leute aus dem Hofe ſcheiden.
Ein Biſchof führte jede von den Frauen beiden,
Dahin wo vor den Kön'gen des Mahls ſie ſollten pflegen.
Zum Sitze folgte ihnen gar mancher weidliche Degen.

[678. Der König in gutem Hoffen bei ſeinem Weibe ſaß;
Was ihm gelobte Siegfried, wohl bedacht' er das.
Wie dreißig Tage mochte der eine Tag ihm währen;
Er mußt' auf Brünhilds Minne all ſeine Gedanken kehren.

679. Kaum wartete der König, bis man den Tiſch verließ.
Die ſchöne Brünhilde man da ſcheiden hieß,
Und auch Kriemhilde, um zur Ruh' zu gehn.
Hei! was ſchneller Degen waren vor beiden Frauen zu ſehn!

680. Siegfried, der Herre, gar minniglich er ſaß
Bei ſeinem ſchönen Weibe, mit Freuden ohne Haß.
Sie koſte ſeine Hände mit ihrer weißen Hand;
Bis er vor ihren Augen, — ſie wußte nicht wann, — verſchwand.

681. Da ſie mit ihm ſpielte, und ſah ihn nicht mehr,
Zu ſeinem Ingeſinde ſprach die Fürſtinn hehr:
„Mich nimmt das höchlich Wunder; wohin iſt Siegfried kommen?
Wer hat ſeine Hände aus den meinen genommen?"

682. Die Rede ließ ſie bleiben. Er war enteilt derzeit
Hin wo die Kämmrer ſtunden mit Lichtern bereit;
Die hub er an zu löſchen den Knaben an der Hand.
Daß es wäre Siegfried, das ward Gunthern da bekannt.

683. Wol wesse er, waz er wolde; dô hiez er dannen gân
meide unde frouwen. dô daz was getân,
der edel künec dô selbe vil wol beslôz die türe;
starker rigele zwêne warf er balde derfüre.

684. Diu lieht verbarg er schiere under die bettewât.
eines spils begunde, (des enwas niht rât,)
Sîfrit der starke und ouch diu schœne meit;
daz was dem künege Gunther heide lieb unde leit.

685. Sîfrit sich leite do der küniginne bî.
si sprach: »nu lât'z, hêr Gunther, alse liep iu daz sî,
daz ir iht arebeite lîdet alsam ê;
oder iu geschihet von mînen handen wê.«

686. Dô hal er sîne stimme, daz er niht ensprach.
Gunther wol hôrte, swie er niht ensach,
daz heimlîche von in dâ niht geschach;
si heten an dem bette harte kleinen gemach.

687. Er gebârte, sam ez wære der künic Gunther rîch;
er umbeslôz mit armen die maget lobelîch.
si warf in ûz dem bette dâ bî ûf eine banc,
daz im sîn houbet lûte an eime schamel erklanc.

688. Wider ûf mit kreften spranc der küene man;
er wold ez baz versuochen. dô er des began,
daz er si wolde twingen, dar umbe wart im wê.
solîch wer an frouwen, ich wæne, nimmer ergê.

689. Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf spranc:
»iu zimet niht zefüeren mîn hemde sô blanc.
ir sît ungefüege; daz sol iu werden leit:
des bringe ich iuch wol innen,« sprach diu wætliche meit.

690. Si beslôz mit armen den tiwerlîchen degen,
und wold in gebunden alsam den künic legen,
daz si an dem bette hete guot gemach.
daz er ir wât zerfuorte, diu frouwe ez grœzlîchen rach.

691. Waz half dô sîn sterke und ouch sîn kraft,
wan si im erzeigete ir lîbes meisterschaft?
si truoc in mit gewalte, (daz muos et alsô sîn,)
und dructe in ungefuoge bî dem bette an einen schrîn.

683. Wohl wußt' er, was der wollte; von dannen hieß er gehn
Mägde so wie Frauen. Da das war geschehn,
Der edle König selber verschloß da wohl die Thür;
Starker Riegel zweie warf er balde dafür.

684. Unter'm Bettvorhange verbarg er rasch das Licht.
Ein Spiel nun begannen, (das unterblieb da nicht!)
Siegfried, der starke, und auch die schöne Maid;
Das war dem König Gunther beides lieb so wie leid.

685. Da legte sich Siegfried der Königsfrauen bei.
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, so lieb es Euch sei,
Daß nicht Leid und Mühsal, wie früher, Euch geschehʼ;
Oder meine Hände thun Euch sicherlich weh.“

686. Da hehlt' er seine Stimme, ließ keinen Laut ergehn.
Gunther wohl es hörte, konnt' er auch nicht sehn,
Daß da geschah von ihnen keine Heimlichkeit.
Ihnen war im Bette gar wenig Ruhe bereit.

687. Er that, als ob es wäre Gunther, der hehre Mann;
Er umschloß mit Armen das Mägdlein wohlgethan.
Auf eine Bank am Bette warf sie ihn im Groll,
Daß an einem Schemel sein Haupt ihm gar laut erscholl.

688. Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann;
Er wollt' es baß versuchen. Da er das begann,
Daß er sie zwingen wollte, davon entstand ihm Weh.
Ich wähne, daß von Frauen nicht mehr solche Wehr geschehʼ.

689. Da er nicht abstehn wollte, auf sprang das Mägdelein:
„Ihr sollt mir nicht zerzausen mein Hemd so blank und fein.
Ihr seid gar unbändig; das soll Euch werden leid:
Das lass' ich Euch wohl fühlen,“ sprach die weibliche Maid.

690. Sie schloß ihre Arme um den theuren Degen,
Und wollt' ihn hin gebunden, so wie den König, legen,
Daß ihr die Ruh' im Bette ungestöret wär'.
Daß er ihr Kleid zerzauste, die Herrinn rächte das sehr.

691. Was half da seine Stärke und auch seine Kraft,
Da sie ihm erzeigte ihres Leibes Meisterschaft!
Sie trug ihn gar gewaltig, (wohl wußt' es also sein,)
Und drückt' ihn unbändig bei dem Bett an einen Schrein.

692. »Owê,« gedâht der recke, »sol ich minen lîp
von einer meit verliesen, sô mugen elliu wîp
dar nâch immer mêre tragen gelpfen muot
gegen ir manne, diu sus ez nimmer getuot.«

693. Der künec ez wol hôrte; er angeste umb den man.
Sîfrit sich schamte; zürnen er began.
mit ungefüeger krefte satzt er ir sich wider,
versuochende angestlîchen an froun Brünhilde sider.

[694. Swie vaste si ûf im læge, sîn zorn in dô twanc
und ouch sîn starkez ellen, daz er ân ir danc
sich wider ûf gerihte; sîn angest diu was grôz.
si tâten in dem gademe her und dar vil manigen stôz.

[695. Ouch was der künic Gunther niht ân angest gar;
er muose dicke wenken vor in her und dar.
si rungen alsô starke, daz ez grôz wunder was,
daz ir ieslîchez vor dem andern ie genas.

[696. Den künic müete sêre beidenthalp diu nôt;
doch vorht er michels mêre den Sîfrides tôt,
wande si het dem degene den lîp nâch benomen.
wan daz er niht getorste, er wære ze helfe im gerne komen.

[697. Jâ werte harte lange under in der strît;
doch brâht er die frouwen wider an daz bette sît.
swie vaste si sich werte, ir wer wart ze jungest kranc.
der künic in sînen sorgen hete manigen gedanc.

698. Den künic dûhte lange ê er si betwanc.
si druhte sîne hende, daz ûz den naglen spranc
daz bluot von ir krefte; daz was dem helde leit.
des brâht er an ein lougen sît die hêrlîchen meit

699. Ir ungefüeges willen, des si ê dâ jach.
der künec ez allez hôrte, swie er niht ensprach.
er dructes' an daz bette, daz si es vil lûte erschrê:
ir tâten sîne krefte harte grœzlîchen wê.

700. Dô greif si zuo der sîten, dâ si den borten vant,
und wold in hân gebunden; dô wert ez sô sîn hant,
daz ir diu lit erkrachten, dar zuo al der lîp.
des wart der kriec gescheiden; dô wart si Guntheres wîp.

692. „O weh,“ gedachte Siegfried, „soll ich Leben und Leib
Von einer Maid verlieren, so mag jedwedes Weib
Nach diesen Zeiten immer tragen frechen Muth
Gegen ihren Gatten, die sonsten nimmer es thut.“

693. Wohl hörte das der König; er bangte um den Mann.
Da schämte sich Siegfried; zu zürnen er begann.
Mit ungeheuren Kräften setzt' er sich ihr entgegen;
Fürchterlich versuchte sich an Frau Brünhilden der Degen.

[694. Wie fest sie hielt ihn nieder, sein Zorn gab ihm Gewalt
Und seine große Stärke, daß ihr zum Leid alsbald
Er wieder auf sich richtete. Seine Angst, die war groß;
Sie thaten in der Kammer hin und her gar manchen Stoß.

[695. Auch ward dem König Gunther gar ängstlich zu Sinn;
Er mußte oftmals weichen vor ihnen her und hin.
Sie rangen so gewaltig, es war höchst wundersam,
Daß Jedes vor dem Andern unverletzt noch entkam.

[696. Gunthern betrübte sehre beiderseits die Noth;
Doch fürchtet' er viel mehre Siegfriedens Tod.
Sie hatte schier das Leben dem Degen genommen;
Hätt' er sich's getrauet, er wär' ihm gern zu Hülfe kommen.

[697. Wohl währte unter ihnen der Widerstreit gar lang,
Bis er darauf die Fraue zurück an's Bette zwang.
Wie stark sie auch sich wehrte, ihre Wehr ward endlich lahm;
Dem König in seinen Sorgen gar mancher Gedanke kam.

698. Den König dünkt' es lange, eh er sie bezwang.
Sie drückte seine Hände, daß aus den Nägeln sprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.
Drum zwang er zu verleugnen bald die herrliche Maid

699. Den unbändigen Willen, den sie vorher getragen.
Der König hört' es alles, durft' er kein Wort auch sagen.
Er drückte sie an's Bette, daß laut da schrie die Maid;
Ihr thaten seine Kräfte gar gewaltiges Leid.

700. Da griff sie an die Seite, wo sie die Borte fand,
Und wollt' ihn damit binden; da wehrt' es seine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Krieg geschlichtet; da wurde sie Gunther's Weib.

701. Si sprach: »künic edele, du solt mich leben lân;
ez wirt wol versüenet, swaz ich dir hân getân.
ich were mich nimmer mêre der edelen minne dîn;
ich hân wol erfunden, daz du kanst frouwen meister sîn.«

702. Sîfrit der stuont dannen, ligen lie er die meit,
sam ob er von im ziehen wolde sîniu kleit.
er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn.
daz es dâ nie wart innen diu edel künigîn.

703. Dar zuo nam er ir gürtel; daz was ein borte guot.
ich enweiz, ob er daz tæte durch sînen hôhen muot.
er gap in sînem wîbe; daz wart im sider leit.
dô lâgen bî ein ander der künic und diu schœne meit,

[704. Er pflac ir minneclîche, als in daz beiden zam;
dô muoste si verkiesen ir zorn und ouch ir scham.
von sîner heinlîche si wart ein lützel bleich;
hei waz ir von der minne ir vil grôzen krefte entweich!

705. Dô was ouch si niht sterker danne ein ander wîp.
er trûte minneclîchen ir vil schœnen lîp.
ob si'z versuohte mêre, waz kund ez si vervân?
daz het ir allez Gunther mit sînen minnen getân.

706. Wie rehte minneclîche er bî der frowen lac
mit friuntlîcher liebe biz an den liehten tac!
nu was der hêrre Sîfrit wider ûz gegân,
dâ er wart wol enpfangen von einer frowen wol getân.

707. Er understuont ir frâge, der si hete gedâht.
er hal si sît vil lange daz er ir hete brâht,
unz si under krône in sîme lande gie.
swaz er ir geben solde, wie lützel er'z belîben lie!

708. Der wirt wart an dem morgen verre baz gemuot
dann er vore wære; des wart diu frôude guot
in allen den landen von manegem edeln man.
die er ze hûse ladete, den wart vil dienste getân.

709. Diu hôchzît diu werte den vierzehenden tac,
daz in al der wîle nie der schal gelac
von aller hande frôuden, der ieman solde pflegen.
dâ wart des küneges koste vil harte hôhe gewegen.

701. Sie sprach: „Du sollst das Leben mir lassen, edler Mann;
Es wird wohl gesühnet, was ich dir hab' gethan.
Ich wehr' mich nimmer wieder der edlen Minne dein;
Ich hab' es wohl erfunden, du kannst der Frauen Meister sein.“

702. Siegfried, der trat zur Seite, (liegen ließ er die Maid,)
Als ob er von sich ziehen wollte sein Kleid.
Er zog ein goldnes Ringlein ihr ab von der Hand,
So heimlich, daß die edle Königinn es nicht empfand.

703. Auch nahm er ihren Gürtel; das war 'ne Borte gut.
Ich weiß nicht, ob er Solches gethan aus Uebermuth.
Er gab ihn seinem Weibe; das bracht' ihm später Leid.
Da lagen bei einander der König und die schöne Maid.

[704. Er pflag ihrer minnig, wie's ziemte ihnen beiden;
Da mußte sie vom Zorne und von der Scham sich scheiden.
Von seinen Heimlichkeiten ward sie ein wenig bleich;
Wie entwich ihr von der Minne ihre große Kraft sogleich!

705. Da war auch sie nicht stärker, denn ein andres Weib;
Er kostе gar minnig ihren schönen Leib.
Wenn sie's auf's Neu versuchte, was könnte sie gewinnen?
Das hatt' ihr alles Gunther angethan mit seinem Minnen.

706. Wie Gunther so recht minnig da bei der Frauen lag
Mit freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
Herr Siegfried derweilen dorthin wieder ging,
Wo eine schöne Fraue ihn gar freundlich empfing.

707. Er hindert' ihre Frage, auf die sie war bedacht.
Er hehlt' es ihr noch lange, was er für sie gebracht,
Bis sie die Krone sollte in seinem Lande tragen.
Was er ihr geben sollte, wie wenig mocht' er's ihr versagen!

708. Dem Wirth war's an dem Morgen weit besser zu Muth,
Als ihm zuvor gewesen; drob ward die Freude gut
In allen den Landen bei manchem edlen Mann.
Die er zum Haus geladen, denen ward viel Dienst gethan.

709. Das hohe Fest, es währte zum vierzehnten Tag;
So daß in all der Weile der Schall nicht stille lag
Von Freuden aller Arten, deren Jemand sollte pflegen.
Des Königs Kosten mochten sich schwer in die Wage legen.

710. Des edelen wirtes mâge, als ez der künec gebôt,
gâben durch sîn êre kleider und golt rôt,
ros und dar zuo silber, manegen küenen man.
die hêrren, die dar kômen, schieden frœlîchen dan.

711. Und der künic Sîfrit ûzer Niederlant
mit tûsent sînen mannen, allez ir gewant,
daz si dar brâhten, daz wart gar hin gegeben,
schœniu ros mit setelen; si kunden hêrlîchen leben.

712. Ê daz man die rîche gâbe dâ verswanc,
die dâ wolden ze lande, dûhte des ze lanc.
ez wart nie gesindes mêre baz gepflegen.
sô endete sich diu hôchzît; ez schiet von dannen manic degen.

XI. WIE SÎFRIT ZE LANDE MIT SÎNEM WÎBE KOM.

713. Dô die geste wâren alle dan gevarn,
dô sprach zuo sîm gesinde Sigmundes barn:
»wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.«
liep was ez sînem wîbe, dô ez diu frowe rehte ervant.

[714. Si sprach zuo dem hêrren: »sît wir von hinnen varn,
daz ich sô harte gâhe, daz heiz ich wol bewarn;
mir suln ê mîne brüeder teilen mit diu lant.«
leit was ez Sîfride, dô er'z an Kriemhilt ervant.

715. Die fürsten zuo im giengen und sprâchen alle drî:
»wizzet, künic Sîfrit, daz iu immer sî
mit triwen unser dienest bereit unz in den tôt.«
dô neig er den hêrren, do man im'z sô güetlîch erbôt.

716. »Wir suln ouch mit iu teilen,« sprach Giselher daz kint,
»lant unde bürge, die unser eigen sint.
swaz uns der wîten mac wesen undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.«

717. Der sun Sigmundes zuo den fürsten sprach,
dô er der hêrren willen gehôrte und gesach:
»got lâz iu iwer erbe immer sælic sîn;
jâ tuon ich ir ze râte mit der lieben frowen mîn.

710. Des edlen Wirthes Sippen, nach Gunther's Gebote,
Gaben ihm zu Ehren Kleider und Gold, das rothe,
Roſſ' und dazu Silber manchem kühnen Mann.
Die Herrn, die hingekommen, ſchieden fröhlich von dann
711. Und der König Siegfried aus dem Niederland
Mit ſeinen tauſend Mannen, — all ihr Gewand,
Das ſie mit ſich brachten, das ward ganz hingegeben,
Schöne Roſſ' und Sättel; ſie konnten wohl herrlich leben.
712. Eh man die reiche Gabe noch gänzlich ausgetheilt,
Däucht' es die zu lange, die gern nach Haus geeilt.
Nie ſah man des Geſindes jemals beſſer pflegen.
So endete die Hochzeit; es ſchied von dannen mancher Degen.

XI. Wie Siegfried mit ſeinem Weibe nach Hauſe kam.

713. Da die Gäſte waren gefahren all von dannen,
Der Sohn Siegemundens ſprach da zu ſeinen Mannen:
„Wir müſſen auch bereiten uns heim in unſer Land.“
Lieb war es ſeinem Weibe, da ſie die Märe befand.
[714. Sie ſprach zu dem Herren: „Da wir von hinnen fahren,
Daß ich ſo mächtig eile, davor will ich mich wahren;
Erſt ſollen meinen Brüder theilen mit mir das Land.“
Leid war es Siegfrieden, da er Kriemhilden's Sinn erkannt.
715. Die Fürſten zu ihm gingen, und ſprachen alle drei:
„Wiſſet, König Siegfried, daß Euch immer ſei
Unſer Dienſt mit Treuen bereit bis in den Tod.“
Da neigt' er ſich den Herren, da man's ihm ſo wohl erbot.
716. „Wir woll'n auch mit Euch theilen,“ ſprach Giſelher das Kind,
„Land ſo wie Burgen, die unſer eigen ſind;
Wie viel der weiten Reiche uns ſind unterthan,
Ihr ſollt mitſammt Kriemhilden ein gutes Theil von allen ha'n.“
717. Da ſprach der Sohn Siegmundens, zu den Herrn gewandt,
Als er der Fürſten Willen gehöret und erkannt:
„Gott laſſ' euch euer Erbe immer freudig ſein;
Deß mag ich wohl entrathen mit der lieben Frauen mein.

[718. (Si tuot) des teiles wol ze râte, den ir ir woldet geben,
dâ si sol tragen krône; und suln wir daz geleben,
si muoz werden rîcher, dann iemen lebender sî.
swaz ir sus gebietet, stên ich iu dienestlîchen bî.«

719. Dô sprach diu frowe Kriemhilt: »habet ir der erbe rât,
umbe Burgonden degene ez niht sô lihte stât;
si mûg ein künic gerne füeren in sîn lant.
jâ sol si mit mir teilen mîner lieben bruoder hant.«

720. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »nim dir swen du wil;
die gerne mit dir rîten, der vindest du hie vil.
ûz drîzec hundert recken nim dir tûsent man;
die sîn dîn heimgesinde.« Kriemhilt senden began

721. Nâch Hagenen von Tronje und nâch Ortwîn,
ob die und ir mâge Kriemhilde wolden sîn.
dar umbe gewan Hagene zorneclîchez leben;
er sprach: »jâ mag uns Gunther nimmer hin gegeben.

722. Ander ingesinde lât iu volgen mite;
wan ir wol bekennet der Tronijære site:
wir müezen bî den künigen hie ze hove bestân.
wir suln in langer dienen, den wir her gevolget hân.«

723. Daz liezen si beliben und bereiten sich dan.
ir edel ingesinde frou Kriemhilt zuo ir gewan:
zwô und drîzec meide und fünf hundert man.
Eckewart der grâve volgte Kriemhilde dan.

724. Urlôp si dô nâmen, beidiu ritter unde kneht.
meide unde frouwen; daz was vil michel reht.
gescheiden küssende wurden si zehant;
si rûmten frœlîchen des künic Guntheres lant.

725. Do beleiten si ir mâge verre ûf den wegen;
man hiez in allenthalben ir nahtselde legen,
swâ sis' gerne nâmen, durch der künege lant.
boten wurden balde Sigmunde dan gesant,

726. Daz er wizzen solde und frou Sigelint,
daz sîn sun kœme, und froun Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rîn.
dô kunden in diu mære nimmer lieber gesîn.

[718. Des Theils mag sie entbehren, den ihr ihr wolltet geben,
Dort wo sie trägt die Krone; und mögen wir's erleben,
So muß sie reicher werden, denn sonst ein Lebender sei.
Was Andres ihr gebietet, da steh' ich euch dienstlich bei."
719. "Wenn Ihr," so sprach Kriemhilde, "des Landes gern entbehrt,
Sind die Burgundendegen nicht von so leichtem Werth;
Sie mag ein König gerne führen in sein Land.
Wohl soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."
720. Da sprach der Herre Gernot: "Wen du willst, nimm ihn dir;
Die gerne mit dir reiten, viel trifft du deren hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mann;
Die sei'n dein Hausgesinde." Kriemhild zu senden begann
721. Nach Hagen von Tronje und nach Ortewein,
Ob die und ihre Sippen Kriemhildens wollten sein.
Darob gewann Herr Hagen ein zornigliches Leben;
Er sprach: "Wohl darf uns Gunther an Niemand auf der Welt vergeben.
722. Laßt andres Ingesinde Euch folgen heim in's Land;
Denn der Tronjer Sitte, die ist Euch wohl bekannt:
Wir müssen bei den Kön'gen am Hofe bleiben hier;
Denen stets wir folgten, nur ihnen fürder dienen wir."
723. Sie ließen's dabei bleiben, und rüsteten sich zum Ritt.
Ihr edles Ingesinde nahm Frau Kriemhilde mit,
Zweiunddreißig Mägde und fünfhundert Mannen.
Der Graf Eckwart folgte Frau Kriemhilden von dannen.
724. Urlaub nahm da beides, Ritter so wie Knecht,
Mägde so wie Frauen; das war gewißlich recht.
Küssend von den Andern schieden sie zur Hand;
Sie räumten frohen Muthes alsbald König Gunther's Land.
725. Da geleiteten die Sippen sie fernhin auf den Wegen;
Man ließ ihnen allenthalben Nachtherberge legen,
Wo sie sie gerne nahmen, in der Könige Land.
Boten wurden balde zu Siegemunden hingesandt,
726. Daß er wissen sollte und Frau Siegelind,
Daß sein Sohn käme, und Frau Utens Kind,
Kriemhild, die viel schöne, von Worms über'm Rhein.
Da konnten die Mären nimmer ihnen lieber sein.

727. »Wol mich,« sprach dô Sigmunt, »daz ich gelebet hân,
daz diu schœne Kriemhilt sol hie gekrônet gân;
des müezen wol getiuwert sîn diu erbe mîn.
mîn sun Sîfrit sol hie selbe künic sîn.«

728. Dô gap diu frowe Siglint manegen samît rôt;
silber und golt swære was ir boten brôt.
si fröute sich der mære, diu si dô vernam.
sich kleidete ir gesinde mit flîze wol als in gezam.

729. Man seite, wer dâ kœme mit im in daz lant;
dô hiez si gesidele rihten sâ zehant,
dar zuo er gekrônet vor friunden solde gân.
dô riten in engegene des künic Sigmundes man.

730. Ist ieman baz enpfangen, dêst mir unbekant,
danne die helde in Sigmundes lant.
Siglint diu schœne Kriemhilde gegenreit
mit maneger schœnen frouwen unde ritteren gemeit

731. In einer tageweide, dâ man die geste sach.
die kunden und die fremden liten ungemach,
unze sie kômen z'einer bürge wît;
diu was geheizen Santen, dâ si krône truogen sît.

732. Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt
kusten Kriemhilde durch liebe manege stunt
und ouch Sîfriden; in was ir leit benomen.
allez ir gesinde was in grœzlîchen willekomen.

733. Man bat die geste bringen für Sigmundes sal.
die schœnen juncfrouwen huop man dâ ze tal
nider von den mœren. dâ was manic man,
der den schœnen wîben mit flîze dienen began.

[734. Swie grôz ir hôchgezîte bî Rîne was bekant,
noch gap man hie den heleden rîcher gewant
danne si ie getrüegen noch bî allen ir tagen.
man mohte michel wunder von ir rîcheite sagen.

735. Dôs' in ir grôzen êren sâzen und heten genuoc,
waz goltvarwer gêren ir ingesinde truoc,
borten, und edel gesteine verwieret wol dar în!
sus pflac flîzeclîchen ir diu edel künigîn.

727. „Wohl mir,“ so sprach da Siegmund, „daß ich's erlebt, zu sehn,
Wie die schöne Kriemhild soll hier gekrönet gehn!
Höher drob geehret ist das Erbe mein.
Mein Sohn Siegfried soll hier selber König sein.“

728. Da schenkte Frau Sieglinde vielen Sammet roth,
Silber und Gold gewichtig; das war ihr Botenbrod.
Sie freute sich, zu hören die Mär' von ihrem Kind.
Mit Fleiß, wie's ihnen ziemte, kleidete sich ihr Gesind.

729. Man sagt' ihr, wer da käme mit ihm in das Land;
Da ließ sie ein Gestühle errichten gleich zur Hand,
Wo er sollte gehn gekrönet vor den befreund'ten Degen.
Da ritten ihr die Mannen König Siegemund's entgegen.

730. Ward Jemand daß empfangen, das ist mir unbekannt,
Als die guten Helden in Siegemundens Land.
Es ritt Sieglind, die schöne, Kriemhilden entgegen
Mit mancher schönen Frauen und manchem stattlichen Degen

731. Eine Tagereise, bis wo die Gäste waren.
Die Freund' und Fremden hatten Ungemach erfahren;
Bis sie zu einer Veste weit und mächtig kamen,
(Die war geheißen Xanten,) wo sie nachher die Krone nahmen.

732. Sieglind und Siegmund gaben manches liebe Mal
Lachenden Munds Kriemhilden Küsse sonder Zahl,
Und auch Siegfrieden; ihnen war ihr Leid benommen.
All ihr Ingesinde war ihnen höchlich willkommen.

733. Man hieß die Gäste bringen vor Siegemundens Saal;
Die schönen Jungfrauen hub man da zumal
Nieder von den Rossen. Da war mancher Mann,
Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

[734. Wie herrlich ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,
Man schenkte hier den Helden noch reicheres Gewand,
Als sie je noch trugen in allen ihren Tagen;
Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume sagen.

735. Da sie in großen Ehren saßen, und hatten gnug,
Was goldfarbner Kleider ihr Ingesinde trug,
Borten, und edle Steine gewirket schön darin!
Also pflag gar fleißig ihrer die edle Königinn.

736. Dô sprach vor sînen friunden der hêrre Sigemunt:
»den Sîfrides mâgen tuon ich allen kunt,
er sol vor disen recken mîne krône tragen.«
diu mære hôrten gerne die von Niderlanden sagen.

737. Er bevalch im sîne krône, gerihte unde lant;
sît was er ir hêrre. die er ze rehte vant
und dar er rihten solde, daz wart alsô getân,
daz man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.

738. In disen grôzen êren lebt er, daz ist wâr,
und rihte ouch under krône an das zehende jâr,
daz diu schœne frouwe einen sun gewan.
daz was des küneges mâgen nâch willen wol ergân.

739. Den îlte man dô toufen und gap im einen namen,
Gunther, nâch sînem œheim; des dorft er sich niht schamen.
geriet er nâch den mâgen, daz wær im wol ergân.
dô zôch man in mit flîze; daz was von schulden getân.

740. In den selben zîten starp frou Siglint;
dô nam den gewalt mit alle der edelen Uoten kint,
der sô rîchen frouwen ob landen wol gezam.
daz klageten genuoge, dô si der tôt von in genam.

741. Nu hete ouch dort bî Rîne, sô wir hœren sagen,
bî Gunther dem rîchen einen sun getragen
Brünhilt diu schœne in Burgonden lant;
durch des heldes liebe wart er Sîfrit genant.

[742. Wie rehte flîzecliche man sîn hüeten hiez!
Gunther der vil rîche im magzogen liez,
die'z kunden leren tugende, gewuohs ez z'einem man.
hei, waz im ungelücke sît der mâge an gewan!

743. Mære z'allen zîten wart sô vil geseit,
wie rehte lobelîchen die recken wol gemeit
lebeten z'allen stunden in Sigmundes lant.
alsam tet ouch Gunther mit sînen mâgen ûz erkant.

744. Daz lant der Niblunge Sîfride diente hie,
(rîcher sîner mûge wart neheiner nie,)
und Schilbunges recken und ir beider guot.
des truoc der küene Sîfrit deste hôher sînen muot.

736. Da sprach vor seinen Freunden der Herre Siegemund:
„Siegfried's Anverwandten thu' ich allen kund,
Er soll vor diesen Recken meine Krone tragen.“
Die Märe hörten gerne die vom Niederlande sagen.
737. Er befahl ihm seine Krone, das Gericht und Land;
Seitdem war er ihr Herre. Wem er zu Recht erkannt,
Und wo er richten sollte, das ward also gethan,
Daß man sehr fürchten mußte der schönen Kriemhilde Mann.
738. In diesen großen Ehren lebt' er, das ist wahr,
Und richtete gekrönet bis an das zehnte Jahr,
Wo einen Sohn geboren die schöne Königinn.
Das war des Königs Sippen geschehen wohl nach ihrem Sinn.
739. Den eilte man zu taufen; den Namen er bekam
Gunther, nach seinem Oheim; der gereicht' ihm nicht zur Scham.
Gerieth er nach den Sippen, wohl ging es ihm alsdann.
Man zog ihn auf mit Fleiße; das war nach Gebühr gethan.
740. In denselben Zeiten starb Frau Siegelind;
Da nahm die Herrschaft völlig der edlen Ute Kind,
Die ob den Landen hatte so reicher Frau gebührt.
Genug der Leute klagten, da ihnen sie der Tod entführt.
741. Nun hatt' auch dort am Rheine, wie wir hören sage
Bei Gunther, dem reichen, einen Sohn getragen
Brünhilde, die schöne, in Burgundenland;
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.
[742. Wie fleißig man ihn pflegen und seiner hüten hieß!
Gunther, der reiche Degen, Hofmeister ihm geben ließ,
Die's Tugend lehren konnten, erwuchs es je zum Mann.
Hei, was ihm Unglück balde viel der Freunde abgewann!
743. Es ward gesaget Märe so viel zu aller Zeit,
Wie so rechte löblich die Recken kampfbereit
Zu allen Stunden lebten in Siegemundens Land.
Also that auch Gunther und die Edlen, die ihm verwandt.
744. Es diente Siegfrieden Niblungens Land zugleich,
(Seiner Anverwandten war Keiner je so reich!)
Mit Schilbungens Recken, und ihrer beider Gut.
Da trug der kühne Siegfried desto höher seinen Muth.

745. Hort den aller meisten, den ie helt gewan,
âne die es ê pflâgen, hete der küene man,
den er vor eime berge mit sîner hende erstreit,
dar umb er sluoc ze tôde manegen ritter gemeit.
746. Er hete den wunsch der êren; und wær des niht geschehen,
sô müese man von schulden dem edelen recken jehen,
daz er wære der beste, der ie ûf ors gesaz.
man vorhte sîne sterke und tet vil billîchen daz.

XII. WIE GUNTHER SÎFRIDEN ZUO DER HÔCHZÎT BAT.

747. Dô dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp:
»wie treit alsô hôhe frou Kriemhilt den lîp!
nu ist doch unser eigen Sifrit ir man;
er hât uns nu lange lützel dienste getân.«
748. Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit.
daz si ir fremde wâren, daz was ir harte leit;
daz man ir sô selten diende sîniu lant,
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant,
749. Si versuohte an den künic, ob daz möhte geschehen,
daz si Kriemhilde solde noch gesehen;
si reite ez heimelîche, des si dâ hete muot.
dô dûhte den hêrren diu rede mæzlîchen guot.
750. »Wie möhten wir si bringen,« sprach der künic rîch,
»her zuo disem lande? daz wær unmügelîch.
si sitzent uns ze verre; ich getar s'es niht gebiten.«
dô sprach diu frouwe in vil hôchverten siten:
751. »Swie hôhe rîche wære deheines küneges man,
swaz im gebüte sîn hêrre, daz sold er doch niht lân.«
des ersmielte Gunther, dô si daz gesprach;
er jach's im niht ze dienste, swie dicke er Sîfriden sach.
752. Si sprach: »lieber hêrre, durch den willen mîn
hilf mir, daz Sîfrit und diu swester dîn
komen zuo dem lande, daz wir si hie gesehen;
sô kunde mir ze wâre nimmer lieber geschehen.

745. Den Hort, den allermeiſten, den je ein Held gewann,
(Außer den frühern Herren,) beſaß der kühne Mann,
Den er vor einem Berge mit ſeiner Hand erſtritt;
Darob manch guter Ritter von ſeinem Schwert den Tod erlitt.
746. Nach Wunſch beſaß er Ehren; und wär' das nicht geſchehn,
Doch müßte man mit Grunde dem Helden zugeſtehn,
Daß er der Beſte wäre, der je zu Roſſe ſaß.
Man fürchtete ſeine Stärke; und wohl billig that man das.

XII. Wie Gunther Siegfrieden zu dem Feſte lud.

747. Da dacht' auch alle Zeiten König Gunther's Frau:
„Wie trägt doch Frau Kriemhilde ſo hohen Muth zur Schau!
Nun iſt ihr Gatte Siegfried doch unſer Lehensmann;
Er hat uns nun ſchon lange wenig Dienſte gethan.“
748. Das trug ſie in dem Herzen, und hielt's in Heimlichkeit.
Daß ſie ihr fremde waren, das war ihr höchlich leid;
Daß man ihr ſo ſelten zu Dienſte bot ſein Land,
Aus welchem Grund das wäre, das hätte ſie gern erkannt.
749. Sie verſucht' es bei dem König, ob es möchte geſchehn,
Daß ſie Kriemhilden nochmals ſollte wiederſehn.
Sie ſagt' es im Geheimen, wie ihr war zu Muth;
Da däuchte den Herren ihre Rede wenig gut.
750. „Wie möchten wir ſie bringen,“ der König drauf begann,
„Her zu dieſem Lande? Das ginge nimmer an.
Sie wohnen uns zu ferne; ich darf ſie nicht drum bitten.“
Dagegen ſprach die Fraue mit gar hoffärtigen Sitten:
751. „Wär' eines Königs Dienſtmann von noch ſo hoher Macht,
Des Herrn Gebote dürft' er nicht laſſen außer Acht.“
Da mußte Gunther lächeln, als ſie die Rede gethan;
Wie oft er Siegfried ſchaute, er rechnet' es als Dienſt nicht an.
752. Sie ſprach: „Um meinetwillen, lieber Herre mein,
Hilf mir dazu, daß Siegfried und die Schweſter dein
Kommen zu dem Lande, auf daß wir hier ſie ſehn;
So könnte mir in Wahrheit nimmer Lieberes geſchehn.

753. Dîner swester zühte und ir wol gezogen muot,
sô ich dar an gedenke, wie sampfte mir daz tuot,
wie wir ensament sâzen, dô ich wart dîn wîp!
si mac mit êren minnen des küenen Sîfrides lîp.«
754. Si gert es alsô lange, unze der künic sprach:
»nu wizzet, daz ich geste sô gerne nie gesach;
ir muget mich samfte flêgen. ich wil die boten mîn
nâch in beiden senden, daz si here komen an den Rîn.«
755. Dô sprach diu küniginne: »sô sult ir mir sagen,
wenne ir si welt besenden, oder în welhen tagen
unser liebe friunde sulen komen in daz lant.
die ir dar welt senden, lât werden mir bekant.«
756. »Daz tuon ich,« sprach der fürste. »drîzec mîner man
wil ich dar lân rîten.« die hiez er für sich gân;
bî den enbôt er mære în Sîfrides lant.
ze liebe gap in Brünhilt vil harte hêrlich gewant.
757. Dô sprach der künic: »ir recken sult von mir gesagen,
daz ich dar enbiete, (des sult ir niht verdagen,)
dem starken Sîfride und der swester mîn,
daz în darf zer werlde niemen holder sîn.
758. Und bitet, daz si beidiu uns komen an den Rîn;
daz wil ich und mîn frouwe immer diende sîn.
vor disen sunwenden sol er und sîne man
sehen hie vil manegen, der în grôzer êren gan.
759. Dem künic Sigmunde saget den dienst mîn,
daz ich und mîne friunde im immer wæge sîn.
und saget ouch mîner swester, daz si niht lâze daz,
sin' rîte zuo ir friunden; ir zæme nie hôchzît baz.«
760. Brünhilt und Uote und swaz man frowen dâ vant,
die enbuten ir dienest în Sîfrides lant
den minneclîchen frouwen und manegem küenen man.
mit des küneges râte die boten huoben sich dan.
761. Si fuoren reisliche; ir pferit und ir gewant
daz was în dô komen: dô rûmten si daz lant,
în zogte wol ir verte, dar si dâ wolden varn.
der künic mit geleite hiez die boten wol bewarn.

753. Kriemhildens edle Sitte, ihr wohlgezogner Muth,
Wenn ich daran gedenke, wie sänftlich mir es thut,
Wie wir zusammensaßen, da ich ward dein Weib!
Sie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfried edlen Leib."
754. Sie fordert' es so lange, bis Gunther sprach zu ihr:
"So wißt, noch keine Gäste sah ich so gern allhier;
Da braucht Ihr wenig Flehens. Ich will die Boten mein
Nach ihnen beiden senden, daß sie herkommen an den Rhein."
755. Da sprach Brünhild, die Fürstinn: "So sollet Ihr mir sagen,
Wenn Ihr sie wollt besenden, oder in wie viel Tagen
Unsre lieben Freunde sollen kommen in's Land.
Die Ihr dahin wollt senden, die laßt mir werden bekannt."
756. "Das thu' ich," sprach der König; "dreißig der Mannen mein
Will ich hinreiten lassen." Die berief er ein;
Durch sie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
Vor Freuden schenkte ihnen Brünhild gar herrlich Gewand.
757. Der König sprach: "Ihr Recken sollt Mär' von mir erzählen,
Daß ich dorthin entbiete, (das sollt Ihr nicht verhehlen,)
Siegfried, dem starken, und der Schwester mein,
Daß auf der Welt wohl Niemand ihnen könne holder sein.
758. Und bittet, daß sie beide ums kommen an den Rhein;
Ich werd's um sie verdienen stets mit der Frauen mein.
Vor dieser Sonnenwende soll er und seine Leut'
Hier gar Manchen sehen, der große Ehr' ihm gerne beut.
759. Entbietet König Siegmund auch die Dienste mein:
Mit meinen Freunden will ich ihm stets gewogen sein.
Und sagt auch meiner Schwester, daß sie nicht unterläßt
Die Fahrt zu ihren Freunden; nie ziemt' ihr baß ein Königsfest."
760. Brünhilde so wie Ute, und was man Frau'n da fand,
Entboten ihre Dienste in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
Nach des Königs Willen die Boten huben sich von dann.
761. Sie waren reisefertig; Pferde wie Gewand,
Das war gekommen Allen: da räumten sie das Land.
Die Fahrt war ihnen eilig, wohin sie sollten fahren;
Der König hieß die Boten mit Geleite wohl bewahren.

762. Si kômen in drin wochen geriten in daz lant.
ze Niblunges bürge, (dar wâren si gesant,)
ze Norwege in der marke funden si den degen.
ros und liute wâren müede von den langen wegen.
763. Sîfride und Kriemhilde wart beiden dô geseit,
daz ritter komen wæren; die trüegen solhiu kleit
sam man ze Burgonden dô der site pflac.
si spranc von einem bette, dâ si ruowende lac.
764. Dô bat si z'eime venster eine maget gân;
diu sach den küenen Gêren an dem hove stân,
n und die gesellen, die wâren dar gesant.
gegen ir herzeleide wie liebiu mære si bevant!
765. Si sprach zuo dem künige: »seht ir wâ si stênt,
die mit dem starken Gêren ûf dem hove gênt,
die uns mîn bruoder Gunther sendet nider Rîn?«
dô sprach der starke Sîfrit: »die suln uns willekomen sîn.«
766. Allez daz gesinde lief dâ man si sach.
ir islich besunder vil güetlîche sprach
daz beste, daz si kunden, zuo den boten dô.
Sigmunt der hêrre was ir künfte harte frô.
767. Dô wart geherberget Gêre und sîne man;
diu ros man hiez behalten. die boten giengen dan
dâ hêr Sîfrit bî Kriemhilde saz.
in was ze hove erloubet; dâ von sô tâten si daz.
768. Der wirt mit sîme wîbe stuont ûf sâ zehant.
wol wart enpfangen Gêre ûz Burgonden lant
mit sînen hergesellen, Guntheres man;
Gêren den vil rîchen bat man an den sedel gân.
769. »Erloubet uns die botschaft, ê wir sitzen gên;
uns wegemüede geste, lât uns die wîle stên.
wir suln iu sagen mære, waz iu enboten hât
Gunther unde Brünhilt, der dinc vil zierlîche stât,
770. Unde waz frou Uote, iwer muoter, her enbôt.
Gîselher der junge und ouch hêr Gêrnôt
und iuwer besten mâge habent uns her gesant;
die enbietent iu ir dienest ûzer Burgonden lant.«

762. Sie kamen in drei Wochen geritten in das Land.
In König Niblung's Veste, wohin man sie gesandt,
In der Mark zu Norweg fanden sie den Degen.
Roß' und Leute waren müde von den langen Wegen.
763. Siegfrieden und Kriemhilden that man die Mär' bekannt,
Daß Ritter kommen wären; die trügen solch Gewand,
Wie bei den Burgunden man dort der Sitte pflag.
Sie sprang von einem Bette, auf welchem sie ruhend lag.
764. Da hieß sie ein Mägdlein zu einem Fenster gehn;
Die sah den kühnen Gere auf dem Hofe stehn,
Ihn und die Gesellen, die waren hingesandt.
Für ihr langes Herzeleid wie liebe Märe sie fand!
765. Sie sprach zu dem König: „Seht Ihr, wo sie stehn,
Die mit dem starken Gere auf dem Hofe gehn,
Die uns mein Bruder Gunther herabgesandt den Rhein?"
Da sprach der starke Siegfried: „Die sollen uns willkommen sein."
766. All das Ingesinde lief hin, wo man sie sah.
Ein Jeglicher besonders, freundlich sprach er da
Das Beste, was er konnte, zu der Boten Schaar.
Siegmund, der Herre, wie froh er ihres Kommens war!
767. Da ward geherberget Gere mit seinen Mannen;
Die Rosse hieß man hüten. Die Boten gingen von dannen
Dahin wo Herr Siegfried bei Kriemhilden saß.
Der Hof war ihnen gestattet; deshalb so durften sie das.
768. Der Wirth mit seinem Weibe stund auf gleich zur Hand.
Wohl ward empfangen Gere aus Burgundenland
Und seine Heergesellen, Gunther's edle Schaar;
Gere, dem viel reichen, bot man gleich den Sessel dar.
769. „Gestattet uns die Botschaft, eh wir zu sitzen gehn;
Uns wegemüde Gäste, laßt uns verweilen stehn.
Wir sollen Mär' Euch sagen, was Euch zu wissen geben
Gunther und Brünhilde, die in gar hohen Ehren leben,
770. Und was Eure Mutter, Frau Ute, her entbot.
Auch Giselher, der junge, so wie Herr Gerenot
Und Eure besten Sippen haben uns hergesandt;
Ihre Dienst' entbieten sie Euch aus Burgundenland.

771. »Nu lôn in got,« sprach Sîfrit. »ich getrâwe in wol
triwen unde guotes, alsô man friunden sol;
sam tuot ouch ir swester. man sol uns mêre sagen,
ob dâ heime unser friunde iht hôhes muotes tragen.
772. Sît wir von in schieden, hât man in iht getân,
minen konen mâgen? sult ir mich wizzen lân.
daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unz daz ir vlende minen dienst müezen klagen.«
773. Dô sprach der marcgrâve Gêre, ein ritter guot:
»si sint in allen tugenden sô rehte hôh gemuot.
si ladent iuch ze Rîne an eine hôhgezît;
si sæhen iuch vil gerne: daz ir des âne zwîvel sît.
774. Und bitent mîne frouwen, si sül mit iu dar komen,
swenne der winder ein ende habe genomen;
vor disen sunnewenden wolden si iuch sehen.«
dô sprach der starke Sîfrit: »daz kunde müelîch geschehen.«
775. Dô sprach aber Gêre von Burgonden lant:
»iwer muoter Uote diu hât iuch gemant,
Gêrnôt und Gîselher, ir sult in niht versagen.
daz ir in sît sô verre, daz hœre ich tegelîche klagen.
776. Brünhilt, min frouwe, und ir magedîn
frœunt sich der mære: obe daz mehte sîn,
daz si iuch noch sæhen; daz gæbe in hôhen muot.«
dô dûhten disiu mære die schœnen Kriemhilde guot.
777. Gêre was ir sippe; der wirt in sitzen hiez.
den gesten hiez er schenken; niht langer man daz liez.
dô kom ouch dar Sigmunt, dâ er die boten sach;
der hêrre friuntlîche zuo den Burgonden sprach:
778. »Sît willekomen, ir recken, Guntheres man.
sît daz Kriemhilde ze wîbe gewan
Sîfrit mîn sune, man sold iuch dicker sehen
hie in disem lande, woldet ir uns friuntschefte jehen.«
779. Si sprâchen, swenne er wolde, si solden gerne komen.
in wart michel müede mit freuden benomen.
die boten bat man sitzen; spîse man in truoc:
der hiez dô geben Sîfrit sînen gesten genuoc.

771. „Lohn' ihnen Gott,“ sprach Siegfried. „Wohl tran' ich ihnen zu
Lieb' und Treu', wie's billig daß man bei Freunden thu';
So denkt auch ihre Schwester. Man soll uns weiter sagen,
Ob daheim unsre Freunde hohen Muth wohl noch tragen?
772. Seit wir von ihnen schieden, hat man was angethan
Der Sippschaft meiner Frauen? das sage man mir an.
Das will ich ihnen immer mit Treue helfen tragen,
Bis daß ihre Feinde müssen meinen Dienst beklagen.“
773. Darauf sprach der Markgraf Gere, ein Ritter gut:
„Sie sind in allen Tugenden so recht hochgemuth.
Zu einem hohen Feste sie laden Euch zum Rhein;
Sie sähen Euch gar gerne: deß sollt Ihr ohne Zweifel sein.
774. Sie bitten meine Herrinn, sie möge mit Euch kommen;
Wenn der Winter habe ein Ende genommen,
Vor dieser Sonnenwende wollten sie Euch sehn.“
Da sprach der starke Siegfried: „Das könnte schwerlich geschehn.“
775. Da sprach wieder Gere aus Burgundenland:
„Es hat Eure Mutter Ute die Mahnung Euch gesandt,
Giselher und Gernot; Ihr sollt es nicht versagen.
Daß Ihr so fern von ihnen, das hör' ich täglich beklagen.
776. Brünhild, meine Herrinn, und ihre Mägdelein
Freuen sich der Märe; wenn es möchte sein,
Daß sie Euch nochmals sähen, gäb's ihnen hohen Muth.“
Da däuchten diese Mären die schöne Kriemhilde gut.
777. Gere war ihr Sippe. Der Wirth ihn sitzen hieß,
Einschenken auch den Gästen; nicht länger man das ließ.
Die Boten zu sehen, kam auch Siegemund;
Der Herre sprach freundlich zu den Mannen aus Burgund:
778. „Gunther's Lehensmannen, ihr Recken, seid willkommen.
Sintemal Kriemhilden zum Weibe sich genommen
Mein Sohn, Herr Siegfried, man sollt' euch öfter sehn
Hier zu Lande, wolltet ihr Freundschaft an uns begehn.“
779. Sie sprachen: „Wenn er wollte, sie würden gerne kommen.“
Ihnen ward durch Freude viel Müdigkeit benommen.
Die Boten hieß man sitzen; Speise man ihnen trug:
Deren ließ Siegfried geben seinen Gästen genug.

780. Si muosen dâ beliben bevollen niun tage;
des heten endelichen die snellen ritter klage,
daz si niht wider rîten solden in ir lant.
dô hete der künic Sîfrit nâch sînen friunden gesant.

781. Er frâgte, waz si rieten; er sold· an den Rîn:
»ez hât nâch mir gesendet Gunther, der friunt mîn,
er und sîne mâge, durch eine höchzît.
nu kœm ich im vil gerne, ân daz sîn lant ze verre lît.

782. Si bittent Kriemhilde, daz si mit mir var.
nu rætet, lieben friunde, wie sol ich komen dar?
sold ich herverten durch si in drîzec lant,
dâ müese in dienen gerne hin diu Sîfrides hant.«

783. Dô sprâchen sîne recken: »habet ir der reise muot
hin zer hôchzîte, wir râten waz ir tuot.
ir sult mit tûsent recken rîten an den Rîn;
sô muget ir wol mit êren dâ zen Burgonden sîn.«

784. Dô sprach von Niderlanden der hêrre Sigmunt:
»welt ir zer hôchzîte, wan tuot ir mir daz kunt?
ob ez iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dare.
ich füere hundert degene; dâ mite mêr ich iwer schare.«

785. »Welt ir mit uns rîten, lieber vater mîn,«
sprach der küene Sîfrit, »vil frô sol ich des sîn.
inre tagen zwelven sô rûme ich mîniu lant.«
alle, die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.

786. Dô der künic edele der reise hete muot,
dô hiez man wider rîten die snellen degne guot.
sînen konemâgen enbôt er an den Rîn,
er wolde harte gerne bî ir hôchgezîte sîn.

787. Sîfrit und Kriemhilt, sô wir hœren sagen,
sô vil den boten gâben, daz ez niht mohten tragen
ir mœre heim ze lande; er was ein rîcher man.
ir starken soumære treip man frœlichen dan.

788. Ir volc kleidete Sîfrit und ouch Sigemunt.
Eckewart der grâve der hiez an der stunt
frouwen kleider suochen, diu besten, diu man vant
oder inder kunde erwerben über Sîfrides lant.

780. Sie mußten dorten bleiben wohl neun volle Tage;
Darob begannen endlich die schnellen Ritter Klage,
Daß sie nicht wieder reiten sollten in ihr Land.
Da hatte König Siegfried nach seinen Freunden gesandt.

781. Er fragte, was sie riethen; er sollte hin zum Rhein:
„Es hat nach mir gesendet Gunther, der Schwager mein,
Zu einem Fest; er selber, und die mit ihm verwandt.
Nun käm' ich ihm gar gerne, nur daß zu ferne liegt sein Land.

782. Sie bitten Kriemhilden, sie solle mit mir gehn.
Nun rathet, liebe Freunde, wie soll die Fahrt geschehn?
Sollt' ich mit Heerschaar ihrenthalb durch dreißig Lande gehn,
Doch sollten ihnen Dienste gern von Siegfried's Hand geschehn."

783. Da sagten seine Recken: „Ist's Euch so zu Muth,
Zum hohen Fest zu reisen, wir rathen, was Ihr thut.
Ihr mögt mit tausend Recken reiten hin zum Rhein;
So mögt Ihr wohl mit Ehren dort bei den Burgunden sein."

784. Da sprach von Niederlanden der Herre Siegemund:
„Wollt ihr zum hohen Feste, was thut ihr mir's nicht kund?
Wenn ihr es nicht verschmähet, so reit' ich mit euch dar.
Ich führe hundert Degen; damit mehr' ich eure Schaar."

785. „Wollt Ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,"
Sprach der kühne Siegfried, „froh will ich dessen sein.
Innerhalb zwölf Tagen, so räum' ich mein Land."
Allen, die's begehrten, gab man Rosse und Gewand.

786. Da dem edlen König zur Reise stand der Muth,
Den hieß man heimwärts reiten die schnellen Degen gut.
Der Sippschaft seines Weibes entbot er hin zum Rhein:
„Er wollte gar gerne bei ihrem hohen Feste sein."

787. Siegfried und Kriemhilde, wie wir hören sagen,
So viel den Boten schenkten, daß es nicht mochten tragen
Zur Heimath ihre Pferde; er war ein reicher Mann.
Die starken Saumrosse 'trieb man fröhlich von dann.

788. Ihr Volk mit Kleidern zierten Siegfried und Siegemund.
Eckewart, der Grafe, der hieß da zur Stund'
Frauenkleider suchen, die besten, die man fand
Oder irgend konnt' erwerben überall in Siegfried's Land.

789. Die setel zuo den schilden bereiten man began;
rittern unde frouwen, die mit im solden dan,
den gap man, swaz si wolden, daz in niht gebrast.
er brâhte sînen friunden manegen hêrlichen gast.

790. Die boten zogten sêre ze lande ûf den wegen.
dô kom ze Burgonden lant Gêre der degen;
er wart vil wol enpfangen. do erbeizten si zetal
von rossen und von mœren für den Guntheres sal.

791. Die tumben und die wîsen giengen, sô man tuot,
frâgen umbe mære; dô sprach der ritter guot:
»swenne ich si sage dem künige, dâ hœrt ir si zehant.«
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.

792. Der künic von liebe von dem sedel spranc;
daz si sô snelle kômen, des seite in dô danc
Brünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:
»wie gehabet sich Sîfrit, von dem mir liebe vil geschach?«

793. Dô sprach der küene Gêre: »dâ wart er frœuden rôt,
er und iwer swester; nie friunden baz enbôt
sô getriwe mære deheiner slahte man,
als in der hêrre Sîfrit und ouch sîn vater hât getân.«

794. Dô sprach ze dem marcgrâven des rîchen küneges wîp:
»saget mir, kumt uns Kriemhilt? hât noch ir schœner lîp
behalten iht der zühte, der si kunde pflegen?«
»si kumet sicherlîchen,« sprach dô Gêre der degen.

795. Uote bat dô drâte die boten für sich gên.
man moht ân ir frâge harte wol verstên,
daz si hôrte gerne, was Kriemhilt noch gesunt.
er seite, wie er si funde, und daz si kœme in kurzer stunt.

796. Ez wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit,
die in gap hêr Sîfrit; golt und ouch diu kleit
brâhte man ze schenne der drîer künege man.
ir vil grœzer milte wart dâ danken getân.

797. »Er mac,« sprach dô Hagne, »von im sampfte geben;
er kund ez niht verswenden, sold er immer leben.
hort der Niblunge beslozzen hât sîn hant;
hei sold er immer komen in Burgonden lant!«

789. Die Sättel nebst den Schilden zu rüsten man begann.
Rittern so wie Frauen, die sollten mit von dann,
Gab man, was sie wollten, daß nirgends Mangel war.
Er brachte seinen Freunden mancher hehren Gäste Schaar.

790. Die Boten eilten mächtig nach Haus auf ihren Wegen;
Da kam zu den Burgunden Gere bald, der Degen.
Er ward gar wohl empfangen; sie stiegen allzumal
Von Rossen und von Gäulen herab vor König Gunther's Saal.

791. Die Jungen und die Alten gingen, (wie man thut,)
Zu fragen um die Märe. Da sprach der Ritter gut:
"Wenn ich sie sag' dem König, hört ihr sie gleich zur Hand."
Er ging mit den Gesellen dahin wo er Gunthern fand.

792. Der König sprang vom Sitze bei der frohen Mär';
Daß sie so schnell gekommen, drob dankte ihnen sehr
Brünhild, die schöne. Zu den Boten hub er an:
"Wie gehabt sich Siegfried, der so viel Liebes mir gethan?"

793. Da sprach der kühne Gere: "Er ward vor Freuden roth,
Er und Eure Schwester. Nimmermehr entbot
So treue Mär' den Freunden noch irgend ein Mann,
Als Euch der Herre Siegfried und auch sein Vater hat gethan."

794. Da sprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
"Sagt mir, kommt uns Kriemhild? hat noch ihr schöner Leib
Den keuschen Reiz behalten, deß sie mochte pflegen?"
"Sicherlich, sie kommet," sprach da Gere, der Degen.

795. Da hieß man zu Frau Uten sofort die Boten gehn.
Man konnt' ohn' ihre Frage auch gar leicht verstehn,
Was sie vernehmen wollte: "Ob Kriemhild noch gesund?"
Wie er sie fand, erzählt' er, und daß sie käm' in kurzer Stund'.

796. Sie mochten auch die Gabe bei Hofe nicht verschweigen,
Die ihnen gab Herr Siegfried; da hieß man vorzuzeigen
Den Mannen der drei Kön'ge das Gold und das Gewand.
Siegfried's große Milde wurde da mit Dank erkannt.

797. "Er mag," so sprach da Hagen, "leicht vom Seinen geben;
Er könnt' es nicht verschwenden, sollt' er auch immer leben.
Den Hort der Nibelungen hält verschlossen seine Hand;
Hei, sollte der jemals kommen in's Burgundenland!"

798. Allez daz gesinde freute sich dar zuo,
daz si komen solden. spâte unde fruo
wâren vil unmüezec der drîer künege man;
manic hêr gesidele man dô rihten began.
799. Hûnolt der küene und Sindolt der degen
heten vil unmuoze; die zît si muosen pflegen
truhsæzen unde schenken, ze rihten manege banc.
des half in ouch Ortwîn. des seit in Gunther danc.
800. Rûmolt der kuchenmeister, wie wol er rihte sît
sîne undertâne, manegen kezzel wît,
haven unde pfannen! hei waz man der dâ vant!
do bereite man den spîse, die dâ kômen in daz lant.
[801. Der frowen arebeiten was ouch niht kleine,
da si bereiten ir kleider; die edeln steine
mit glanze verre glesten verwieret in daz golt,
dô si sie ane leiten, daz in die liute wurden holt.

XIII. WIE SIE ZE DER HÔCHZÎT FUOREN.

802. Alle ir unmuoze lâzen wir nu sîn,
und sagen, wie frou Kriemhilt und ir magedîn
hin gên Rîne fuoren von Niblunge lant.
nie getruogen mœre sô manic hêrlich gewant.
803. Vil der soumschrîne man schihte zuo den wegen.
dô reit mit sînen friunden Sîfrit der degen
und diu küniginne, dar si heten frôuden wân.
sît wart ez in allen ze grôzem leide getân.
804. Dâ heime si dô liezen Sîfrides kindelîn
und den sun Kriemhilde; daz muos et alsô sîn.
von ir hovereise wuohs vil michel sêr;
sîn vater und sîn muoter gesach daz kindel nimmer mêr.
805. Dô reit ouch mit in dannen der hêrre Sigmunt.
solt er rehte wizzen, wie ez nâch der stunt
zer hôchzît ergienge, er het ir niht gesehen;
im kunde an lieben friunden leider nimmer geschehen.

798. All das Ingesinde schauta froh dazu,
Daß sie kommen sollten. Es waren spat und fruh
Darob gar unmüßig der drei Kön'ge Mannen;
Manche hehren Sitze sie zu errichten begannen.
799. Hunolt, der kühne Recke, und Sindolt, der Degen,
Hatten wenig Muße; sie mußten derweil pflegen
Des Amts als Schenk und Truchseß, und richten manche Bank.
Da half auch Ortwein ihnen. Deß sagte Gunther ihnen Dank.
800. Rumolt, der Küchenmeister, wohl ordnet' er zur Zeit
Was ihm war untergeben, manchen Kessel weit,
Häfen so wie Pfannen; hei, was man deren fand!
Man bereitet' ihnen Speise, die da kamen in das Land.
[801. Der Frauen Arbeiten, das war auch nicht klein,
Die Kleider zu bereiten; mancher edle Stein
Mit Glanze fernhin gleißte, gewirket in das Gold,
Wenn sie die anlegten, daß ihnen Alles wurde hold.

XIII. Wie sie zu dem Feste fuhren.

802. All ihre große Mühe lassen wir nun sein,
Und sagen, wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein
Hin zum Rheine fuhren von Nibelungenland.
Nie trugen noch Rosse so manch herrlich Gewand.
803. Man schickt' auf Saumrossen viel Schreine auf den Wegen;
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried dorthin, der Degen,
Und Kriemhild, wo sie durften sich vieler Lust versehn.
Nachher war's ihnen allen zu großem Leide geschehn.
804. Da ließen sie daheime Siegfriedens Kindelein,
Den Sohn Frau Kriemhildens; das mußte wohl so sein.
Von ihrer Fahrt erwuchs ihm Leiden, groß und schwer;
Den Vater und die Mutter sah das Kindlein nimmermehr.
805. Auch ritt der Herre Siegmund in ihrem Geleit.
Könnte der recht wissen, wie es nach der Zeit
Erging zur Festesfeier, nie hätt' er die gesehn;
Ihm konnt' an lieben Freunden nimmer leider geschehn.

806. Boten man für sande, die mære seiten dar.
dô reit ouch in enkegne mit wunderlîcher schar
vil der Uoten friunde und der Guntheres man.
der wirt gên înen gesten sich sêre flîzen began.

807. Er gie zuo Brünhilde, dâ er si sitzen vant:
»wie enpfieng iuch mîn swester, do ir kômet in daz lant?
sam sult ir enpfâhen Sîfrides wîp.«
»daz tuon ich,« sprach si, »gerne; von schulden holt ist ir mîn lîp.«

808. Dô sprach der künic rîche: »si koment uns morgen fruo;
welt ir si enpfâhen, dâ grîfet balde zuo,
daz wir ir niht bîten in der burc hie.
mir sint in allen zîten lieber geste komen nie.«

809. Ir meide und ir frouwen hiez si sâ zehant
suochen guotiu kleider, diu besten, diu man vant,
diu ir ingesinde vor gesten solde tragen.
daz tâten si doch gerne; daz mac man lîhte gesagen.

810. Ouch îlten dô dienen die Guntheres man;
alle sîne recken der wirt zuo im gewan.
dô reit diu künigînne hêrlîchen dan;
dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân.

811. Mit wie getânen fröuden man die geste enpfie!
si dûhte, daz frou Kriemhilt froun Brünhilde nie
sô rehte wol enpfienge in Burgonden lant.
die ez ie gesâhen, den wart vil hôher muot bekant.

812. Nu was ouch komen Sîfrit mit den sînen man.
man sach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben mit ungefüegen scharn;
dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn.

813. Dô der wirt des landes Sîfriden sach
und ouch Sigmunden, wie minneclîch er sprach:
»nu sît mir grôze willekomen und al den friunden mîn;
iwer hovereise suln wir hôhes muotes sîn.«

814. »Nu lôn iu got,« sprach Sigmunt, der êre gernde man.
»sît daz iuch Sîfrit ze friunde gewan,
dô rieten mîne sinne, daz ich iuch wolde sehen.«
dô sprach der künic Gunther: »nu ist mîr liebe dran geschehen.«

806. Man sandte voraus Boten'; die brachten hin die Mär'.
Da ritten ihnen entgegen mit wundergleichem Heer
Viel von Utens Freunden und von Gunther's Degen.
Der Wirth bereitet' eifrig sich seinen Gästen entgegen.

807. Hin ging er zu Brünhilden, wo er sie sitzen fand:
„Wie empfing Euch meine Schwester, da Ihr kamt in dies Land?
So will ich, daß Ihr Siegfried's Weib empfangen sollt."
„Das thu' ich," sprach sie, „gerne; nach Schuldigkeit bin ich ihr hold."

808. Da sprach der reiche König: „Sie kommen uns morgen früh.
Wollt Ihr sie empfangen, da greifet rüstig zu,
Daß wir sie nicht erwarten erst in der Burg allhie.
In allen Zeiten kamen mir lieb're Gäste noch nie."

809. Ihre Frau'n und Mägde hieß sie gleich zur Hand
Suchen gute Kleider, die besten, die man fand;
Die sollt' ihr Ingesinde vor den Gästen tragen.
Das thaten sie doch gerne; das mag man leicht von ihnen sagen.

810. Auch eilten Gunther's Mannen, des Dienstes da zu pflegen;
Zu sich berief der König alle seine Degen.
Da ritt Brünhild, die Fürstinn, gar herrlich von dann;
Da wurde vieles Grüßen den lieben Gästen gethan.

811. Wie empfing man da die Gäste mit Freuden hoch und hehr!
Es däuchte sie, daß Kriemhild so herrlich nimmermehr
Brünhilden hab' empfangen in der Burgunden Land.
Wer immer das schaute, dem ward gar hohe Lust bekannt.

812. Nun war auch gekommen Siegfried mit seinen Degen.
Da sah man die Helden im Felde allerwegen
Hin und her wenden, mit ungeheuren Schaaren;
Vor Drängen und vor Stäuben konnte da sich Niemand wahren.

813. Da der Wirth des Landes Siegfrieden ersah
Und auch Siegemunden, wie minnig sprach er da:
„Nun seid mir willkommen und all den Freunden mein;
Ob eurer Fahrt nach Hofe müssen wir hohen Muthes sein."

814. „Nun lohn' Euch Gott," sprach Siegmund, der ehrbegehrende Mann.
„Seitdem mein Sohn Siegfried Euch zum Freund gewann,
Lag es mir im Sinne, daß ich Euch wollte sehn."
Da sprach der König Gunther: „Nun ist mir Liebe dran geschehn."

815. Sîfrit wart empfangen, als im daz wol gezam,
mit vil grôzen êren; niemen was im gram.
des half mit grôzen zühten Gîselher und Gêrnôt.
nie lieben gesten man'z sô güetlich erbôt.

816. Nu näheten zuo ein ander der zweier künege wîp.
dâ wart vil setel lære; maneger frouwen lîp
wart von helde handen erhaben ûf daz gras.
die frouwen gerne dienden, waz der dâ unmüezec was!

817. Dô giengen zuo ein ander diu minneclîchen wîp.
des was in grôzen fröuden maneges ritters lîp,
daz ir beider grüezen sô minneclîch ergie.
dô sach man vil der recken, der dienen frouwen dâ niht lie.

818. Daz hêrlich gesinde vie sich bî der hant.
in zühten grôze nîgen, des man vil dâ vant,
und küssen minneclîchen von frowen wol getân,
daz was liep ze sehenne Gunthers und Sîfrides man.

819. Si biten dâ niht langer; si riten zuo der stat.
der wirt sînen gesten wol erzeigen bat,
daz man si gerne sæhe in Burgonden lant.
manegen puneiz rîchen man vor den juncfrouwen vant.

820. Ûzer Tronije Hagne und ouch Gêrwîn,
daz si gewaltec wæren, daz tâten si wol schîn;
swaz si gebieten wolden, des torste man niht lân.
von in wart michel dienest den lieben gesten getân.

821. Vil schilde hôrt man hellen dâ ze dem bürge tor
von stichen und von stôzen. lange habt dâ vor
der wirt mit sînen gesten, ê si kômen drin.
jâ gie in diu stunde mit grôzer kurzwîle hin.

822. Für den palas wîten mit fröuden si dô riten;
manegen pfelle spæhe, guot und wol gesniten,
sach man über setele den frowen wol getân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man.

823. Die geste hiez man füeren balde an ir gemach.
under wîlen blicken man Brünhilde sach
an frowen Kriemhilde, diu schœne was genuoc;
in varwe gên dem golde den glanz vil hêrlîchen truoc.

815. Siegfrieden, wie sich ziemte, man zu empfangen kam
Mit gar großen Ehren; Niemand war ihm gram.
Deß half mit großen Züchten Giselher und Gerenot.
Wißt, daß man lieben Gästen es noch nie so gütlich bot.

816. Nun nahten zu einander die Königsfrauen beid';
Es wurden leer viel Sättel: da wurde manche Maid
Auf's Gras herabgehoben von guter Helden Hand.
Die gern den Frauen dienten, wie viel man deren fleißig fand!

817. Da gingen zu einander die minniglichen Frau'n;
Drob war bei manchem Ritter große Freud' zu schau'n,
Daß ihrer beider Grüßen so minniglich geschah.
Viel Recken unabläßig man den Frauen dienen sah.

818. Das herrliche Gesinde nahm sich bei der Hand.
Züchtig tiefes Neigen, (was man da häufig fand,)
Und minnigliches Küssen von wohlgethanen Frau'n,
Das war den Mannen Gunther's und Siegfriedens lieb zu schau'n.

819. Sie säumten da nicht länger; sie ritten nach der Stadt.
Der Wirth seinen Gästen wohl zu erweisen bat,
Daß man sie gerne sähe in Burgundenland.
Manches reiche Kampfspiel man vor den Jungfrauen fand.

820. Aus Tronje Herr[illegible]gen, und auch Ortewein,
Daß sie gewaltig wären, ließen sie sichtbar sein;
Man durft' es nicht unterlassen, wenn ihr Gebot erging.
Von ihnen große Dienste mancher liebe Gast empfing.

821. Viel Schilde hallen hörte man vor der Veste Thor
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit seinen Gästen, bevor hinein man zog.
Trau'n, wie die Zeit da ihnen mit großer Kurzweil verflog!

822. Vor den Palast, den weiten, mit Freuden sie da ritten.
Manche Decke, zierlich, gut und wohl geschnitten,
Sah man allenthalben den Frauen wohlgethan
Ueber'm Sattel hängen. Da kamen Gunther's Leut' heran;

823. Die hießen bald die Gäste führen zu ihrer Ruh'.
Brünhilde warf zuweilen spähende Blicke zu
Der Fürstin Kriemhilde; die war schön genug.
Ihre Farbe herrlich den Glanz noch über'm Golde trug.

824. Allenthalben schallen ze Wormz in der stat
hôrt man daz gesinde. Gunther dô bat
Dancwarten sînen marschalc, daz er ir solde pflegen;
do begunde er daz gesinde harte güetlîchen legen.

825. Dar ûze und ouch dar inne spîsen man si lie.
jâ wart fremder geste baz gepflegen nie;
alles, des si gerten, des was man in bereit.
der künic was sô rîche, daz nieman dâ niht wart verseit.

826. Man diende in friuntlîche und ân allen haz.
der wirt dâ ze tische mit sînen gesten saz.
man bat Sîfriden sitzen, als er ê hete getân;
dô gie mit im ze sedele vil manic waetlîcher man.

827. Zwelf hundert recken an dem ringe sîn
dâ ze tische sâzen; Brünhilt diu künigîn
gedâht, daz eigen holde niht rîcher kunde wesen.
si was im noch sô wæge, daz si in gerne lie genesen.

828. An eime âbende, dâ der künic saz,
vil der rîchen kleider wart von wîne naz,
dâ die schenken solden zuo den tischen gân;
dâ wart vil voller dienest mit grôzem flîze getân.

829. Sô man ze hôchzîten lange hât gepflegen,
frowen unde meide hiez man schône legen.
swannen si dar kômen, der wirt in willen truoc;
in güetlîchen êren man gap in allen genuoc.

830. Dô diu naht het ende und der tac erschein,
ûz den soumschrînen manic edel stein
erlûhte in guoter wæte, die ruorte frouwen hant.
dô wart herfür gesuochet manic hêrlich gewant.

831. Ê ez vol ertagete, dô kômen für den sal
vil ritter unde knehte; dô huop sich aber schal
vor einer fruomesse, die man dem künege sanc.
dâ riten junge helde, daz in's der künic seite danc.

832. Manec pusûne lûte vil krefteclîch erdôz;
von trumben und von floiten der schal wart sô grôz,
daz Wurmez diu vil wîte dar nâch lûte erschal.
die hôch gemuoten helde ze rossen kômen über al.

824. Von des Geſindes Jubeln erſcholl allzumal
Die ganze Stadt zu Wormes. Gunther da befahl
Dankwarten, ſeinem Marſchall, er ſollte ihrer pflegen;
Da begann er das Geſinde in gute Herberg zu legen.

825. Draußen und auch drinnen, da ließ man ſie ſpeiſen;
Nie ſah man fremden Gäſten beßre Pfleg' erweiſen.
Man war bereit zu Allem, was ihnen nur behagt;
Es war ſo reich der König, Keinem wurde was verſagt.

826. Man diente ihnen freundlich und ohne allen Haß.
Der Wirth da zu Tiſche mit ſeinen Gäſten ſaß.
Man hieß Siegfrieden ſitzen, wie er vordem gethan;
Da ging mit ihm zu Tiſche mancher weidliche Mann.

827. Zwölfhundert der Recken mit ihm im Kreiſe ſah
Man dort zu Tiſche ſitzen. Brünhild gedachte da,
Daß eines Königs Dienſtmann wohl nimmer reicher war.
Noch war ſie ihm ſo gewogen, ſie ließ' ihn gern frei von Gefahr.

828. Am Abend war's, wo Gunther dort zu Tiſche ſaß;
Da wurden reicher Kleider viel vom Weine naß,
Wo die Schenken mußten zu den Tiſchen gehn.
Da ſah man vollauf Dienſte mit großem Fleiße geſchehn.

829. Wie man bei hohen Feſten von jeher mochte pflegen,
Man hieß die Frau'n und Mägde ſich ſchön zur Ruhe legen.
Von wannen Einer herkam, der Wirth ihm Liebe trug;
In gütlichen Ehren gab man Allen genug.

830. Als die Nacht zu Ende, und kam des Tages Schein,
Aus den Reiſeſchreinen mancher edle Stein
Leuchtet' in guten Kleidern; die ſuchte der Frauen Hand.
Da ward hervorgeholet manches herrliche Gewand.

831. Bevor es vollends tagte, da kamen vor den Saal
Viel Ritter und Knechte; Schall hub ſich abermal
Eh man die Frühmeſſe noch dem König ſang.
Da ritt manch junger Degen, daß er ſich Gunther's Dank errang.

832. Laute Poſaunen tönten mit mächtigem Getos;
Von Trommeln und von Flöten ward der Schall ſo groß,
Daß ganz Worms, das weite, gab lauten Wiederhall.
Die hochgemuthen Helden zu Roſſe nahten überall.

833. Dô huop sich in dem lande harte hôhe ein spil
von manegem guoten recken; der sach man dâ vil.
den ir tumbiu herze gâben hôhen muot,
der sach man under schilde manegen zieren ritter guot.

834. In diu venster sâzen diu hêrlîchen wîp
und vil der schœnen meide; gezieret was ir lîp.
si sâhen kurzewîle von manegen küenen man.
der wirt mit sînen friunden selbe riten dâ began.

835. Sus vertriben si di wîle; diu dûhte niht lanc.
man hôrte dâ zem tuome maneger glocken klanc.
dô kômen in die mœre; die frowen riten dan.
den edelen küniginnen volgete manic küene man.

836. Si stuonden vor dem münster nider ûf daz gras.
Brünhilt ir gesten dannoch wæge was.
si giengen under krône in daz münster wît.
diu liebe wart sît gescheiden; daz schuof grœzlîcher nît.

837. Dô si gehôrten messe, si fuoren wider dan
mit vil manegen êren; man sach si sider gân
ze tische frœlîche. ir fröude nie gelac
dâ zer hôchgezîte unz an den einliften tac.

[838. Do gedâht diu küniginne: »i'ne mac niht langer dagen.
swie ich daz gefüege; Kriemhilt muoz mir sagen,
war umbe uns alsô lange den zins versezzen hât
ir man, der'st unser eigen. der frâge hân ich keinen rât.«

[839. Sus warte si der wîle, als ez der tiuvel rîet;
die fröude und ouch die hôhgezît mit jâmer si dô schiet.
daz ir lac amme herzen, ze lieht ez muose komen;
des wart in mangen landen von ir jâmers vil vernomen.

XIV. WIE DIE KÜNIGINNEN EIN ANDER SCHULTEN.

840. Vor einer vesperzîte huop sich grôz ungemach,
daz von manegem recken ûf dem hove geschach;
si pflâgen ritterschefte durch kurzwîle wân.
dô liefen dar durch schouwen manic wîp unde man.

833. Da hub sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel
Von manchem guten Recken; deren sah man viel,
Denen ihr junges Herze gab fröhlichen Muth.
Da sah man unter Schilden manch zierlichen Ritter gut.
834. In den Fenstern saßen manch herrliches Weib
Und viel der schönen Mägde; geschmücket war ihr Leib.
Sie sahen Kampfspiele von manchem kühnen Mann;
Der Wirth mit seinen Freunden selbst zu reiten da begann.
835. So vertrieben sie die Weile; die däuchte sie nicht lang.
Da hörte man im Dome vieler Glocken Klang.
Da kamen ihre Zelter; die Frau'n ritten von dann.
Den edlen Königinnen folgte mancher kühne Mann.
836. Am Münster stieg hernieder auf's Gras die ganze Schaar.
Brünhild ihren Gästen jetzt noch gewogen war.
Da gingen sie bekrönet in das Münster weit.
Bald ward die Lieb' geschieden; das bewirkte großer Neid.
837. Da sie gehört die Messe, hub man mit hoher Ehr'
Sich wiederum von dannen. Man sah sie gehn nachher
Zu Tisch in frohem Muthe; ihre Freud' erlag
Bei dem Feste nimmer, bis da kam der elfte Tag.
[838. Da dachte Brünhild: „Länger mag ich's nicht schweigend sehn.
Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir gestehn,
Warum so lang uns Siegfried den schuld'gen Zins versage;
Der ist doch unser Dienstmann! Nicht entrath' ich dieser Frage."
[839. So harrte sie der Weile, wie es der Teufel rieth,
Daß Freud' und Festlichkeiten sie mit Jammer schied.
Was ihr lag am Herzen, zu Tage mußt' es kommen;
Drob ward in manchen Landen durch sie viel Jammers vernommen.

XIV. Wie die Königinnen einander schalten.

840. Einmal zur Zeit der Vesper hub großes Schallen an;
Das ward von manchem Recken auf dem Hof gethan.
In Hoffnung guter Kurzweil pflagen sie Ritterspiel;
Da liefen, sie zu schauen, der Männer und Frauen viel.

841. Ze samne dô gesâzen die küniginne rîch;
si gedâhten zweier recken, die wâren lobelîch.
dô sprach diu schœne Kriemhilt: »ich hân einen man,
daz elliu disiu rîche zuo sînen handen solden stân.«
842. Dô sprach diu frouwe Brünhilt: »wie kunde daz gesîn?
ob ander nieman lebete, wan dîn unde sîn,
sô möhten im diu rîche wol wesen undertân.
die wîl daz lebet Gunther, sô kund ez nimmer ergân.«
843. Dô sprach aber Kriemhilt: »sihestu, wie er stât,
wie rehte hêrlîche er vor den recken gât,
sam der liehte mâne vor den sternen tuot?
des muoz ich von schulden tragen frœlîchen muot.«
844. Dô sprach diu frowe Brünhilt: »swie wætlich sî dîn man,
swi biderbe und swi schœne, sô soltu vor im lân
Gunther den recken, den edeln bruoder dîn;
der muoz vor allen künigen, daz wizze, wærlîche sîn.«
845. Dô sprach aber Kriemhilt: »sô tiwer ist mîn man,
daz ich in âne schulde niht gelobet hân.
an vil manegen dingen ist sîn êre grôz;
geloubest du daz, Brünhilt? er ist wol Gunthers genôz.« —
846. »Jâ soltu mir'z, Kriemhilt, ze arge niht verstân,
wan ich âne schulde niht die rede hân getân.
ich hôrt si jehen beide, dô ich si êrste sach,
und dâ des küneges wille an mîme lîbe geschach,
847. Und dâ er mîne minne sô ritterlîch gewan,
dô jach Sîfrit, er wær des küneges man.
des hân ich in für eigen, sît ich in's hôrte jehen.«
dô sprach diu schœne Kriemhilt: »sô wær mir übele geschehen.
848. Wie heten sô geworben die edelen bruoder mîn,
daz ich eigenmannes wine solde sîn?
des wil ich dich, Brünhilt, vil friuntlîchen biten,
daz du lâst die rede durch mich mit güetlîchen siten.«
849. »Ich mag ir niht gelâzen,« sprach des küneges wîp.
»zwiu sold ich verkiesen sô maneges ritters lîp,
der uns mit dem degne dienstlich ist undertân?«
Kriemhilt diu vil s[illegible] daz sô zürnen began:

841. Zusammen da saßen die Königinnen hehr;
Sie dachten zweier Recken, die waren reich an Ehr'.
Da sprach die schöne Kriemhild: „Ein solcher Mann ist mein,
Daß alle diese Reiche in seinen Handen sollten sein."

842. Da sprach die Frau Brünhilde: „Wie ginge das wohl zu?
Wenn anders Niemand lebte, als nur er und du,
So möchten ihm die Reiche wohl werden unterthan;
Mich dünkt, weil Gunther lebet, daß es nie geschehen kann."

843. Da sprach wieder Kriemhild: „Siehst du, wie er steht,
Wie er so recht herrlich vor den Recken geht,
Gleichwie der Mond, der lichte, vor den Sternen thut?
Drob muß ich wohl mit Rechte tragen fröhlichen Muth."

844. Da sprach die Frau Brünhilde: „Wie weidlich sei dein Mann,
Wie schön und wie bieder, du sollst ihm doch voran
Gunther, den Recken, stellen, den edlen Bruder dein.
Der muß, das wisse, wahrlich vor allen Königen sein."

845. Da sprach wieder Kriemhild: „So theuer ist mein Mann,
Daß ich ihm solches Rühmen nicht ohne Grund gethan.
In gar manchen Dingen ist seine Ehre groß;
Glaubst du das, Brünhilde? er ist wohl Gunther's Genoß." —

846. „Du sollst mir's, traun, Kriemhilde, zu Argem nicht verstehn;
Denn es ist meine Rede nicht ohne Grund geschehn.
Ich hört' es Beide sagen, da ich zuerst sie sah,
Und da des Königs Willen im Kampfspiel an mir geschah,

847. Und da er meine Minne so ritterlich gewann;
Da sprach Siegfried, er wäre des Königs Lehensmann.
Drum dünkt er mich ein Dienstmann; ich hört' es ihn gestehn."
Da sprach die schöne Kriemhild: „So wär' mir übel geschehen.

848. Wie hätten so gehandelt die edlen Brüder mein,
Daß ich eines Dienstmanns Gemahlinn sollte sein?
Darum will ich, Brünhilde, dich gar freundlich bitten,
Daß mir zu Lieb' die Rede du läßt mit gütlichen Sitten."

849. „Ich mag sie nicht lassen," sprach Brünhild dagegen.
„Wie sollt' ich aufgeben so manchen guten Degen,
Der uns mit diesem Recken dienstlich ist unterthan?"
Kriemhild, die viel schöne, drob sehr zu zürnen begann:

850. »Du muost in verkiesen, daz er dir immer bî
wone deheiner dienste. er ist tiwerr danne sî
Gunther mîn bruoder, der vil edel man.
du solt mich des erlâzen, daz ich von dir vernomen hân.
851. Und nimet mich immer wunder, sît er dîn eigen ist
und du über uns beidiu sô gewaltic bist,
daz er dir sô lange den zins versezzen hât.
dîner übermüete sold ich von rechte haben rât.«
852. »Du ziuhest dich ze hôhe,« sprach dô des küneges wîp.
»nu wil ich sehen gerne, ob man dînen lîp
habe ze solhen êren, sô man den mînen tuot.«
die frowen wurden beide vil sêre zornic gemuot.
853. Dô sprach diu frowe Kriemhilt: »daz muoz et nu geschehen.
sît du mînes mannes für eigen hâst gejehen,
sô müezen hiute kiesen der beider künege man,
ob ich vor küneges wîbe ze kirche türre gegân.
854. Du muost daz hiute schouwen, daz ich bin adelîrî,
und daz mîn man ist tiwerre, danne der dîn sî;
dâ mite wil ich selbe niht bescholden sîn.
du solt noch hînte kiesen, wie diu eigene dîn
855. Ze hove gê vor recken in Burgonden lant.
ich wil wesen tiwerre danne ieman habe bekant
deheine küniginne, diu krôn her ie getruoc.«
dô huop sich under den frouwen grôzes nides genuoc.
856. Dô sprach aber Brünhilt: »wil du niht eigen sîn,
sô muost du dich scheiden mit den frowen dîn
von mînem ingesinde, dâ wir ze münster gân.«
des antwurte Kriemhilt: »triwen, daz sol sîn getân.
857. Nu kleidet iuch, mîn meide,« sprach Sîfrides wîp;
»ez muoz âne schande belîben hie mîn lîp.
ir sult wol lâzen schouwen, habet ir iht rîche wât.
si mac sîn gerne lougen, des si hie verjehen hât.«
858. Man mohte in lîhte râten; si suochten rîchiu kleit.
dâ wart vil wol gezieret manec frowe unde meit.
dô gie mit ir gesinde des edelen küneges wîp.
dô wart ouch wol gezieret der schœnen Kriemhilde lîp,

850. „Du mußt ihn aufgeben; er steht dir nimmer bei
Mit irgend welchen Diensten. Wie sehr auch edel sei
Herr Gunther, mein Bruder, noch theurer ist mein Mann.
Erlaß mich solcher Worte, wie du mir sie kund gethan.
851. Auch nimmt mich's immer Wunder, wenn er dein Dienstmann ist,
Und über uns beide du so gewaltig bist,
Daß er dir darf so lange den schuld'gen Zins versagen?
Mit Recht mag ich nicht weiter deinen Uebermuth ertragen.“
852. Da sprach des Königs Fraue: „Du überhebst dich zu sehr.
Nun will ich gerne sehen, ob in solcher Ehr'
Man dich halten wolle, wie man mir es thut.“
Den Frauen wurde beiden gar sehre zornig zu Muth.
853. Da sprach die Frau Kriemhilde: „Wohl muß es nun so sein;
Weil du einen Dienstmann genannt den Gatten mein,
So müssen heut die Mannen der beiden Kön'ge sehn,
Ob vor des Königs Weibe ich zur Kirche dürfe gehn.
854. Du mußt das heute schauen, daß ich bin edelfrei,
Und daß mein Mann viel theurer, denn der deine sei;
Das wird mir selber, denk' ich, nicht zum Vorwurf sein.
Du sollst noch heute schauen, wie die Dienstmänninn dein
855. Zu Hof geht vor den Recken in Burgundenland.
Mehr will ich sein an Würde, als jemals war bekannt
Von irgend einer Kön'ginn, die noch die Krone trug.“
Unter den Frau'n erhub sich großen Hasses da genug.
856. Da sprach wieder Brünhild: „Willst du nicht dienstbar sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingesinde, wenn wir zum Münster gehn.“
Drauf gab die Anwort Kriemhild: „In Treuen, das soll geschehn.
857. Nun kleidet euch“, sprach Kriemhild, „ihr meine Mägdelein;
Fürwahr, ohne Schande allhier will ich sein.
Wohl sollt ihr's lassen schauen, habt ihr reich Gewand.
Gern soll sie's noch verläugnen, was sie wider mich erfand.“
858. Ihnen war leicht zu rathen; jede sucht' ein reiches Kleid.
Da ward gar wohlgezieret manche Frau und Maid;
Auch ward wohlgezieret Kriemhildens schöner Leib.
Da ging mit ihrem Gesinde des edlen Königes Weib,

859. Mit drin und vierzec meiden; die brâhte si an den Rîn.
die truogen liehte pfelle, gewoben in Arâbîn.
sus kômen zuo dem münster die meide wol getân;
ir warten vor dem hûse alle Sîfrides man.

860. Die liute nam des wunder, wâ von daz geschach,
daz man die küniginne alsô gescheiden sach,
daz si bî ein ander niht giengen alsam ê.
dâ von wart manegem degne sîd vil sorclîchen wê.

861. Nu stuont vor dem münster Guntheres wîp.
dô hete kurzwîle vil maneges ritters lîp
mit den schœnen frouwen, der si dâ nâmen ware;
dô kom diu schœne Krimhilt mit maneger hêrlîchen schare.

862. Swaz kleider ie getrugen edeler ritter kint,
wider ir gesinde daz was gar ein wint;
si was sô rîch des guotes, daz drîzec küneges wîp
ez möhten niht erziugen, daz eine erziugte ir lîp.

863. Ob iemen wünschen solde, der kunde niht gesagen,
daz man sô rîcher kleider gesæhe ie mê getragen,
sô dâ ze stunde truogen ir meide wol getân.
wan Brünhilde ze leide, ez hete Kriemhilt verlân.

864. Ze samne si dô kômen vor dem münster wît.
ez tet diu hûsfrouwe durch einen grôzen nît;
si hiez vil übellîche Kriemhilde stân:
»jâ sol vor küneges wîbe nimmer eigen wîp gegân.«

865. Dô sprach diu schœne Kriemhilt, (zornec was ir muot:)
»kundestu noch swîgen, daz wær dir lîhte guot.
dû hâst geschendet dînen schœnen lîp;
wie möhte mannes kebse immer werden küneges wîp?«

866. »Wen hâstu hie verkebset?« sprach des küneges wîp.
»daz hân ich dich,« sprach Kriemhilt. »dînen schœnen lîp
minnete êrste Sîfrit, mîn vil lieber man;
jâ was ez niht mîn bruoder, der dînen meituom gewan.

867. War kômen dîne sinne? ez was ein arger list,
daz du in lieze minnen, sît er dîn eigen ist.
ich hœre dich,« sprach Kriemhilt, »âne schulde klagen.«
»triwen,« sprach dô Brünhilt, »daz wil ich Guntheren sagen.« —

859. Mit dreiundvierzig Mägden, die sie zum Rhein gebracht.
Lichter Stoff, in Arabien gewirkt, war ihre Tracht,
So gingen zu dem Münster die schönen Frau'n zumal;
Alle Mannen Siegfried's harrten ihrer vor dem Saal.

860. Die Leute nahm es Wunder, weswegen es geschah,
Daß man die Königinnen also geschieden sah,
Daß sie nicht bei einander gingen, wie vor der Zeit.
Das ward bald manchem Degen zu sorglichem Weh und Leid.

861. Nun sah man Gunther's Gattinn vor dem Münster stehn.
Da mochte mancher Ritter in Kurzweil sich ergehn
Mit den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.
Da kam die schöne Kriemhild mit mancher herrlichen Schaar.

862. Was jemals trug an Kleidern ein edel Ritterkind,
Gegen ihr Gesinde war Alles nur ein Wind.
Sie war so reich des Gutes, daß dreißig Königsfrau'n
Nicht aufweisen könnten, was an der Einen war zu schau'n.

863. Wenn Jemand auch es wünschte, er konnte doch nicht sagen,
Daß man so reiche Kleider noch je gesehen tragen,
Als da zur Stunde trugen ihre schönen Mägdelein.
Wär's nicht Brünhild zu Leide, Kriemhilde ließ' es wohl sein.

864. Zusammen sie da kamen vor dem Münster weit.
Da that's die Hausfraue aus übergroßem Neid;
Sie hieß gar bösartig Kriemhilden stille stehn:
"Vor einem Königsweibe soll keine Dienstmänninn gehn."

865. Da sprach die schöne Kriemhild, (zornig war ihr Muth:)
"Könntest du noch schweigen, das wär' dir wahrlich gut.
Du hast geschändet selber deinen schönen Leib;
Wie mocht' eines Mannes Buhle je werden eines Königs Weib?"

866. "Wen machst du hier zur Buhle?" sprach des Königs Weib.
"Das thu' ich dich," sprach Kriemhild; "deinen schönen Leib
Hat Siegfried erst geminnet, mein vielliebe Mann.
Traun, nicht war's mein Bruder, der dein Magdthum gewann.

867. Wohin irrten deine Sinne? 's war eine arge List,
Daß du ihn ließest minnen, da er dein Dienstmann ist.
Ich höre dich", sprach Kriemhild, "ohne Ursach klagen."
"Traun," sprach da Brünhilde, "das will ich König Gunthern sagen."—

868. »Was mac mir daz gewerren? dîn übermuot dich hat betrogen;
du hâst mich ze dienste mit rede dich an gezogen.
daz wizze an rehten triuwen, ez ist mir immer leit:
getriwer heinliche sol ich dir wesen umbereit.«

869. Brünhilt dô weinde. Kriemhilt niht lenger lie;
vor des küneges wîbe inz münster si dô gie
mit ir ingesinde. dâ huop sich grôzer haz:
dâ wurden liehtiu ougen starke trüebe unde naz.

870. Swie vil man gote diende oder ieman dâ sanc,
des dûhte Brünhilde diu wîle gar ze lanc;
wand ir was vil trüebe der lîp und ouch der muot.
des muoste sît enkelten manec helt küene unde guot.

871. Brünhilt und ir frouwen gie für daz münster stân.
si dâhte: »mich muoz Kriemhilt mêre hœren lân,
des mich sô lûte zîhet daz wortræze wîp.
hât er sich's gerüemet, ez gêt im wærlîch an den lîp.«

872. Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem küenen man.
dô sprach diu edel Brünhilt: »ir sult noch stille stân.
ir jâhet mîn ze kebsen; daz sult ir lâzen sehen.
mir ist von iwren sprüchen, daz wizzet, leide geschehen.«

873. Dô sprach frou Kriemhilt: »ir möht mich lâzen gân.
ich erziug ez mit dem golde, daz ich en hende hân;
daz brâhte mir Sîfrit, [illegible] er bî iu lac.«
nie gelebte Brünhilt' deheinen leideren tac.

874. Si sprach: »daz golt vil edele daz wart mir verstoln,
und ist mich harte lange übele verholn;
ich kum es an ein ende, wer mirz hât genomen.«
die frowen wâren beide in grôz ungemüete komen.

875. Dô sprach aber Kriemhilt: »ich wil's niht wesen diep.
du möhtest gedaget hân, wær dir êre liep.
ich erziug ez mit dem gürtel, den ich umbe hân,
daz ich niht liuge; jâ wart Sîfrit dîn man.«

876. Von Ninnivê der siden si den borten truoc
mit edelem gesteine; jâ was er guot genuoc.
dô den gesach frou Brünhilt, weinen si began;
daz muoste freischen Gunther, dar zuo alle sîne man.

868. "Was mag mich das gefährden? Dein Stolz hat dich betrogen;
Du haſt mich mit Reden zu Dienſt an dich gezogen.
Das wiſſ' in rechter Wahrheit; es iſt mir immer leid:
Zu inniger Treue bin ich dir künftig unbereit."

869. Da weinte Brünhilde. Kriemhild blieb nicht mehr ſtehn;
Man ſah vor Gunther's Weibe ſie in das Münſter gehn
Mit ihrem Ingeſinde. Da hub ſich großer Haß;
Es wurden lichte Augen darüber gar trüb und naß.

870. Wie viel man Gott da diente, oder wie viel man ſang,
Da däuchte Brünhilden die Weile gar zu lang;
Denn ihr war gar trübe das Herz und auch der Muth.
Das mußte bald entgelten mancher Held kühn und gut.

871. Brünhild ging mit den Frauen; vor dem Münſter ſie ſtund.
Sie dacht': "Es muß Kriemhilde mir thun noch fürder kund,
Weß mich ſo laute zeihet das wortſcharfe Weib.
Hat er ſich's gerühmet, es geht ihm wahrlich an den Leib."

872. Mit manchem kühnen Manne kam nun Kriemhild zu gehn.
Da ſprach die Frau Brünhilde: "Bleibt nochmal ſtille ſtehn.
Ihr hießt mich eine Buhle; das laßt mich beſſer ſehn.
Mir iſt von Eurem Spruche, das wiſſet, leide geſchehn."

873. Da ſprach Frau Kriemhilde: "Beſſer, Ihr ließt die Fragel
Ich bezeug' es mit dem Golde, das an der Hand ich trage;
Das brachte mir Siegfried, da er bei Euch lag."
Nie erlebte Brünhild noch einen leideren Tag.

874. Sie ſprach: "Das Gold, das edle, wurde mir geſtohlen,
Und blieb ſchon lange Zeiten böslich mir verhohlen.
Nun komm' ich auf die Sache, wer mir es hat genommen."
Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.

875. Da ſprach wieder Kriemhild: "Ich will nicht ſein der Dieb.
Du hätteſt ſchweigen mögen, wär' dir Ehre lieb.
Ich bezeug' es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Daß ich nicht Lügen rede; wohl wurde Siegfried dein Mann."

876. Aus Seide von Ninive ſie die Borte trug,
Mit edelem Geſteine; wohl war ſie gut genug.
Als Frau Brünhild ſie ſchaute, zu weinen hub ſie an;
Das mußt' erfahren Gunther, dazu jedweder Lehensmann.

877. Dô sprach diu küniginne: »heizet here gân
den fürsten von Rîne; ich wil in hœren lân,
wie mich hât gehœnet sîner swester lîp.
si seit hie offenlîche, ich sî Sîfrides wîp.«
878. Der künic kom mit recken. weinen er dô sach
sîne triutinne; güetlîch er dô sprach:
»saget mir, liebiu frouwe, wer hât iu iht getân?«
si sprach zuo dem künige: »ich muoz unfrœlîchen stân.
879. Von allen mînen êrèn mich diu swester dîn
gerne wolde scheiden. dir sol geklaget sîn:
si gihet, mich habe gekebeset Sîfrit, ir man.«
dô sprach der künic Gunther: »sô hete s' übele getân.« —
880. »Si treit hie mînen gürtel, den ich hân verlorn,
und mîn golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,
daz riwet mich sêre. dun' beredest, künic, mich
der vil grôzen schanden, ich minne nie mêre dich.«
881. Dô sprach künic Gunther: »er sol her für gân.
hât er sich's gerüemet, daz sol er hœren lân;
oder sîn muoz lougen der helt ûz Niderlant.«
dô wart der küene Sîfrit harte balde dar besant.
882. Dô der hêrre Sîfrit die ungemuoten sach,
(er weste niht der mære,) balde er dô sprach:
»waz weinent dise frouwen? daz het ich gerne erkant;
oder von welhen schulden ich dâ here sî besant.«
883. Dô sprach künic Gunther: »mir ist harte leit.
mir hât mîn frowe Brünhilt ein mære hie geseit:
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man;
sô seit dîn wîp Kriemhilt. hâstu degen daz getân?«
884. »Nein ich,« sprach dô Sîfrit. »und hât si daz geseit,
end ich erwinde, daz muoz ir werden leit;
und wil dir'z gerihten vor allen dînen man
mit mînen hôhen eiden, daz ich ir'z niht gesaget hân.«
885. Dô sprach der künec von Rîne; »daz soltu lâzen sehen.
den eit, den du biutest, mac der hie geschehen,
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân.«
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.

877. Da sprach die Frau Brünhilde: „Berufet mir zur Stund'
Hierher den Herrn vom Rheine; dem thu' ich Solches kund,
Wie hier seine Schwester gehöhnet meine Ehr'.
Sie sagte laut und offen, daß ich das Weib Siegfriedens wär'."

878. Der König kam mit Recken. Als er weinen sah
Seine Herzenstraute, gütlich sprach er da:
„Sagt mir, liebe Fraue, von wem ist Euch geschehn?"
Sie sprach zu dem König: „Wohl muß ich unfröhlich stehn.

879. Von allen meinen Ehren möchte die Schwester dein
Gerne mich scheiden. Dir soll geklaget sein:
Sie sagt, gebuhlet habe mich Siegfried, ihr Mann."
Da sprach der König Gunther: „Da hätte sie übel gethan." —

880. „Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich hab' verloren,
Und mein Gold, das rothe. Daß ich je ward geboren,
Das schmerzet mich innig. Wenn du nicht, König, mich
Der großen Schand' entledigst, nimmer wieder minn' ich dich."

881. Da sprach der König Gunther: „Berufet ihn zu mir.
Hat er sich's gerühmet, hören lass' er's hier;
Oder läugnen muß es der Held von Niederland."
Bald wurde da zu kommen der kühne Siegfried besandt.

882. Da der Herre Siegfried die Unmuth'gen sah,
(Er wußte nicht die Märe,) wie balde sprach er da:
„Was weinen diese Frauen? das hätt' ich gern erkannt;
Oder aus welchem Grunde • ich zu kommen ward besandt."

883. Da sprach der König Gunther: „Ein Leid bedrückt mich sehr.
Mir hat mein Weib Brünhilde gesaget eine Mär':
Du habest dich gerühmet, du wärst ihr erster Mann;
So sagt dein Weib Kriemhilde. Hast du, Degen, das gethan?"

884. „Nicht ich" sagte Siegfried: „und wenn sie Solches spricht,
So soll es leid ihr werden; eher ruh' ich nicht.
Vor allen deinen Mannen erhärt' ich es dir
Mit meinen hohen Eiden: nimmer sagt' ich es ihr."

885. Da sprach der Fürst vom Rheine: „Das lasse du uns sehn;
Der Eid, den du bietest, kann er hier geschehn,
Aller falschen Dinge lass' ich dich ledig gehn."
Da sah man im Ringe die von Burgunden stehn.

886. Sîfrit der vil küene zem eide bôt die hant.
dô sprach der künic rîche: »mir ist sô wol bekant
iwer grôz unschulde; ich wil iuch ledec lân,
des iuch mîn swester zîhet, daz ir des niht habet getân.«
887. Dô sprach aber Sîfrit: »und geniuzet des ir lîp,
daz si hât ertrüebet dîn vil schœne wîp,
daz ist mir sicherlîchen âne mâze leit.«
dô sâhen zuo ein ander die küenen rittere gemeit.
888. »Man sol sô frowen ziehen,« sprach Sîfrit der degen,
»daz si üppec sprüche lâzen under wegen.
verbiut ez dînem wîbe; der mînen tuon ich sam.
solher übermüete ich mich wærlîchen scham.«
889. Mit rede wart gescheiden manic schœne wîp.
dô trûrte alsô sêre Brünhilde ir lîp,
daz ez erbarmen muose die Guntheres man.
dô kom von Tronje Hagne zuo sîner frouwen gegân.
890. Er frâgte, waz ir wære; weinende er si vant.
dô seite si im diu mære. er lobete ir sâ zehant,
daz ez erarnen müese Kriemhilde man;
oder er wolde nimmer dar umbe frœlich gestân.
891. Zuo der rede kômen Ortwîn und Gêrnôt,
dâ die helde rieten den Sîfrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der schœnen Uoten kint;
dô er ir rede gehôrte, er sprach getriwelîchen sint:
892. »Ir vil guoten recken, war umbe tuot ir daz?
jâ gediende Sîfrit nie alsolhen haz,
daz er dar umbe solde verliesen sînen lîp.
jâ ist des harte lîhte, dar umbe zürnent diu wîp.«
893. »Suln wir gouche ziehen?« sprach aber Hagene;
»des habent lützel êre sô guote degene.
daz er sich hât gerüemet der lieben frowen mîn,
dar umbe wil ich sterben, ez engê im an daz leben sîn.«
894. Dô sprach der künic selbe: »er hât uns niht getân
niwan guot und êre; man sol in leben lân.
waz touc, ob ich dem recken wære nu gehaz?
er was uns ie getriuwe, und tet vil willeclîchen daz.«

886. Siegfried, der viel kühne, zum Eide bot die Hand.
Da sprach der reiche König: „Mir ist so wohl bekannt
Eure große Unschuld: wessen Euch Kriemhilde zieh,
Deß will ich Euch entledigen; ich weiß, Ihr thatet es nie.“

887. Da sprach wieder Siegfried: „Und frommt' ihr's künftighin,
Daß sie hat betrübet deine schöne Königinn,
Das wäre mir gewißlich ohne Maßen leid.“
Da blickten auf einander die Ritter kühn und froh zum Streit.

888. „Man soll so Frauen ziehen,“ sprach Siegfried, der Degen,
„Daß sie üppig Reden lassen unterwegen.
Verbiet' es deinem Weibe; der meinen thu' ich's auch.
Ich schäme mich wahrlich um solchen übermüth'gen Brauch.“

889. So schieden dort mit Reden mannich Weib und Mann.
Da hub die Fürstinn Brünhild so sehr zu trauern an;
Das mußten Gunther's Mannen wohl mit Erbarmen schau'n.
Da kam von Tronje Hagen gegangen zu der Königsfrau'n.

890. Er fragte, was ihr wäre, da er sie weinend fand;
Sie sagte ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
Daß dafür ernten müßte den Lohn Kriemhildens Mann,
Oder er wollte nimmer fröhlich leben fortan.

891. Zu der Beredung kamen Ortwein und Gerenot,
Wo die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Giselher, der schönen Ute Kind;
Da er ihr Reden hörte, sprach er alsbalde treugesinnt:

892. „Ihr viel guten Recken, warum thut ihr das?
Trau'n, es verdiente Siegfried niemals solchen Haß,
Daß er darum verlieren sollte Leben und Leib.
Es ist ja gar geringe, um was da zürnet ein Weib.“

893. „Soll'n wir Bastarde ziehen?“ sprach Hagen dagegen;
„Deß hätten wenig Ehre also gute Degen.
Was er sich hat berühmet an meines Herren Weib,
Darüber will ich sterben, oder es geht ihm an den Leib.“

894. Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan,
Nichts als Lieb' und Ehre; laßt leben den Mann.
Was taugt' es, ob dem Recken ich nun trüge Haß?
Er war uns stets getreue; und gar willig that er das.“

895. Dô sprach von Metzen der degen Ortwîn:
»jâ kan in niht gehelfen diu grœze sterke sîn.
erloubet mirz mîn hêrre, ich tuon im allez leit.«
dô heten im die helde âne schulde widerseit.

896. Sîn gevolgte nieman, niwan daz Hagene
riet in allen zîten Gunther dem degene,
ob Sîfrit niht entlebte, sô wurde im undertân
vil der künege lande. der helt des trûren began.

897. Dô liezen si'z beliben; spîln man dô sach.
hei waz man starker schefte vor dem münster brach
vor Sîfrides wîbe al zuo dem sale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man.

898. Der künic sprach: »lât beliben den mortlîchen zorn;
er ist uns ze sælden und ze êren geborn.
ouch ist sô starc grimme der wundernküene man:
wurde er sîn innen, sô torst in nieman bestân.«

899. »Nein er,« sprach dô Hagne. »lât iu ez wol behagen;
ich trouwe ez heinlîche alsô an getragen,
daz Brünhilde weinen sol im werden leit.
im sol von Hagnen immer wesen widerseit.«

900. Dô sprach der künic Gunther: »wie möhte daz ergân?«
des antwurte Hagne: »ich wil iuch'z hœren lân.
wir heizen boten rîten zuo uns in daz lant
widersagen offenlîche, die hie niemen sîn bekant.

901. Sô jehet ir vor den gesten, daz ir und iwer man
wellent herverten. alsô daz ist getân,
sô lobet er iu dar dienen: des vliuset er den lîp;
so ervare ich uns diu mære an des küenen recken wîp.«

902. Der künic übel volgte Hagnen, sînem man.
die starken untriuwe begunden tragen an,
ê ieman daz erfunde, die ritter ûz erkorn.
von zweier frouwen hâgen wart vil manic helt verlorn.

895. Da sprach der von Metze, der Degen Ortewein:
„Traun, ihm kann nicht helfen die große Stärke sein.
Erlaubet mir's mein Herre, thu' ich ihm alles Leid.“
Die Helden gelobten ohne Grund ihm bittern Streit.

896. Dennoch befolgt' es Niemand; außer daß Herr Hagen
Gunther, dem Degen rieth zu allen Tagen:
„Wenn Siegfried nicht lebte, so würden unterthan
Ihm viele Königslande.“ Der Held hub da zu trauern an.

897. Da ließen sie es bleiben; da trieb man Ritterspiel.
Wie brach man vor dem Münster der starken Schäfte viel,
Vor Siegfriedens Weibe, dahin bis zum Palast!
Da wurden von Unmuth viel Mannen Gunther's erfaßt.

898. Der König sprach: „Laßt bleiben die mordliche Wuth;
Zu Ehr' und Heil geboren ist uns der Recke gut.
Auch ist so stark und grimmig der wunderkühne Degen;
Würd' er dessen inne, ihm wagte Niemand sich entgegen.“

899. „Nein, Herr, seid gutes Muthes,“ Hagen drauf begann;
Ich will mich deß getrauen: so stell' ich's heimlich an,
Daß er Brünhildens Weinen noch bitterlich beklagt.
Es sei ihm von Hagen nun auf immer widersagt.“

900. Da sprach der König Gunther: „Sag, wie's geschehen kann?“
Drauf gab die Antwort Hagen: „So höret nur mich an.
Wir heißen Boten reiten zu uns in das Land,
Uns offen abzusagen, die hier Niemand sind bekannt.

901. Dann sprecht Ihr vor den Gästen, Ihr wollt auf Heerfahrt gehn,
Ihr und Eure Mannen. Sobald nun das geschehn,
Gelobt er dazu Dienste: so stirbt der Degen hehr;
So von des Helden Weibe erfahr' ich die geheime Mär'.“

902. Zum Unheil folgte Gunther seinem Lehensmann.
So starke Untreue stellten heimlich an,
Eh Jemand es verspürte, die Ritter auserkoren.
Durch zweier Frauen Zanken ging gar mancher Held verloren.

XV. WIE SÎFRIT VERRÂTEN WART.

903. An dem vierden morgen zwên und drîzec man
sach man ze hove rîten. daz wart dô kunt getân
Gunther dem rîchen, im wære widerseit.
von lüge wuohs den frouwen grôzer jâmer unde leit.

904. Urloup si gewunnen, daz si für solden gân,
und jâhen, daz si'z wæren Liudgêres man,
den ê dâ hete betwungen Sîfrides hant
und in ze gîsle brâhte in Guntheres lant.

905. Die boten er dô gruogte und hiez si sitzen gân.
einer sprach dar under: »herre, lât uns stân,
unz wir gesagen mære, diu iu enboten sint.
jâ habet ir ze vînde, daz wizzet, maneger muoter kint.

906. Iu widerseit Liudegast unde Liudgêr,
den ir dâ wîlen tâtet gremlîchiu sêr;
die wellent zuo iu rîten mit her in ditze lant.«
der künec begunde zürnen, dô er diu mære bevant.

907. Man hiez die meinræten zen herbergen varn.
wie möhte sich Sîfrit dâ vor dô bewarn
er oder ander ieman, daz si dô truogen an?
daz wart sîd in selben ze grôzem leide getân.

908. Der künec mit sînen friunden rûnende gie;
Hagne von Tronje in nie geruowen lie.
nâch heten ez gescheiden des küniges man;
dô wolde et Hagne nie des râtes abe gân.

909. Eines tages si Sîfrit rûnende vant.
dô begunde frâgen der helt von Niderlant:
»wie gât sô trûreclîchen der künec und sîne man?
daz hilfe ich immer rechen, hât in ieman iht getân.«

910. Dô sprach künic Gunther: »mir ist von schulden leit.
Liudgast und Liudgêr habent mir widerseit;
si wellen offenlîche rîten in mîn lant.«
dô sprach der degen küene: »daz sol Sîfrides hant

XV. Wie Siegfried verrathen ward.

903. An dem vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Sah man zu Hofe reiten; da ward es kund gethan
Gunther, dem reichen, man künd' ihm offnen Streit.
Von der Lüg' erwuchs den Frauen großer Jammer und Leid.

904. Vor Gunthern zu kommen, den Urlaub sie gewannen,
Und sagten, daß sie wären Leudegerens Mannen,
Den vormals bezwungen hatte Siegfried's Hand,
Und ihn als Geisel brachte daher in König Gunther's Land.

905. Da grüßt' er die Boten, und hieß sie sitzen gehn.
Einer sprach darunter: „Herre, laßt uns stehn,
Bis wir gesagt die Mären, die Euch entboten sind.
Traun, Ihr habt zu Feinden, das wisset, mancher Mutter Kind.

906. Leudegast und Leudeger künden Euch den Streit,
Denen Ihr weiland thatet grimmiges Leid;
Die wollen wider Euch reiten mit Heerschaar in dies Land."
Der König begann zu zürnen, da er die Mären befand.

907. Man hieß die falschen Boten zur Herberge fahren.
Wie konnte wohl Siegfried sich davor bewahren,
Er oder sonsten Jemand, was sie da ausgesonnen?
Nachher war's ihnen selber zu großem Leide begonnen.

908. Der König mit seinen Freunden ging raunend umher;
Ihm ließ von Tronje Hagen keine Ruhe mehr.
Fast hätten Gunther's Mannen abgewandt die That;
Da wollte aber Hagen nie abgehn von seinem Rath.

909. Siegfried eines Tages raunend sie fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Was mag so traurig Gunther und seine Mannen gehn?
Das helf' ich immer rächen, ist ihnen Leides geschehn."

910. Da sprach der König Gunther: „Mit Grunde trag' ich Leid.
Leudegast und Leudeger, die künden mir Streit;
Zu offnem Kampfe wollen sie reiten in mein Land."
Da sprach der kühne Degen: „Das soll Siegfriedens Hand

911. Nâch allen iuren êren mit flîze understân.
ich tuon noch den degenen, als ich in ê hân getân;
ich lege in wüeste ir bürge und ouch ir lant,
ê daz ich erwinde: des sî mîn houbet iwer pfant.
912. Ir und iwer recken sult hie heim bestân,
und lât mich zuo in rîten mit den, die ich hân.
daz ich iu gerne diene, daz lâze ich iuch sehen;
von mir sol iwren vînden, wizzet, leide geschehen.«
913. »Sô wol mich dirre mære,« sprach der künic dô,
als ob er ernslîche der helfe wære frô;
in valsche neig im tiefe der ungetriwe man.
dô sprach der hêrre Sîfrit: »ir sult kleine sorge hân.«
914. Dô schicten si die reise mit den knehten dan;
Sîfride und den sînen ze sehenne ez waz getân.
dô hiez er sich bereiten die von Niderlant;
Sîfrides recken suohten strîtlich gewant.
915. Dô sprach der starke Sîfrit: »vater mîn, hêr Sigmunt,
ir sult hie beliben. wir komen in kurzer stunt,
gît uns got gelücke, her wider an den Rîn.
ir sult bî dem künige hie vil frœlîchen sîn.«
916. Diu zeichen si ane bunden, alsô si wolden dan;
dô wâren dâ genuoge Guntheres man,
die wessen niht der mære, wâ von ez was geschehen.
man mohte grôz gesinde dô bî Sîfride sehen.
917. Ir helme und ouch ir brünne si bunden ûf diu marc;
sich bereite von dem lande manic ritter starc.
dô gie von Tronije Hagne da er Kriemhilde vant.
er bat im geben urloup; si wolden rûmen daz lant.
918. »Wol mich,« sprach Kriemhilt, »daz ich ie den man gewan,
der mînen lieben friunden sô wol tar vor stân,
alse mîn hêr Sîfrit tuot den friunden mîn;
des wil ich hôhes muotes,« sprach diu küniginne, »sîn.
919. Lieber friunt, hêr Hagene, gedenket an daz,
daz ich in gerne diene und noch nie wart gehaz;
des lât mich geniezen an mînem lieben man.
er sol des niht enkelten, [illegible] Brünhilt iht getân.

911. Fleißiglich abwenden, nach aller Eurer Ehr'.
Nochmals thu' ich den Degen, wie ich gethan vorher:
Ich lege ihnen wüste die Burgen und das Land,
Eh' ich ablasse; deß sei mein Haupt Euer Pfand.
912. Ihr und Eure Recken sollt das Haus bewahren;
Mit denen, die ich habe, laßt mich zu ihnen fahren.
Daß ich Euch gerne diene, das lass' ich Euch sehn;
Von mir soll Euern Feinden, das wisset, Leides geschehn."
913. Da sprach der König Gunther: "So wohl mir dieser Mär'!"
Als ob er im Ernste froh der Hülfe wär';
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der Herre Siegfried: "Ihr sollt geringe Sorge ha'n."
914. Da schickten sie zur Reise sich mit den Knechten an;
Siegfried und den Seinen zur Täuschung ward's gethan.
Da hieß er sich bereiten die von Niederland;
Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.
915. Da sprach der starke Siegfried: "Mein Vater, Herr Siegemund,
Ihr sollet hier verbleiben; wir kommen in kurzer Stund',
Gibt nur Gott uns Glücke, wieder her zum Rhein.
Ihr sollt bei dem König hier gar frohen Muthes sein."
916. Auf steckte man die Zeichen; da wollten sie von dannen.
Da waren da wohl Manche von König Gunther's Mannen,
Die wußten nicht die Märe, weshalb es war geschehn.
Man mochte viel Gesinde da bei Siegfrieden sehn.
917. Die Helm' und auch die Panzer band Jeglicher auf's Pferd;
Zur Fahrt von Hause schickte sich manch Ritter gut und werth.
Hin ging von Tronje Hagen wo er Kriemhilden fand;
Er bat sie um Urlaub: "Sie wollten räumen das Land."
918. "Wohl mir," sprach da Kriemhild, "daß ich den Mann gewann,
Der für meine lieben Freunde so tüchtig stehen kann,
Wie mein Herre Siegfried thut für die Freunde mein;
Darob," so sprach die Fürstinn, "will ich hohen Muthes sein.
919. Lieber Freund, Herr Hagen, gedenket nun an das:
Ich diene ihnen gerne, trug ihnen nimmer Haß;
Deß lasset mich genießen an meinem lieben Mann.
Er soll es nicht entgelten, hab' ich Brünhild was gethan.

920. Daz hât mich sît gerouwen,« sprach daz edel wîp.
»ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lîp:
daz ichz ie gereite, daz beswârte im den muot;
daz hât vil wol errochen der degen küene unde guot.«

921. Er sprach: »ir werdet wol versüenet her nâch disen tagen,
Kriemhilt, liebiu frouwe. jâ sult ir mir sagen,
wie ich iu müge dienen an Sîfride, iwerm man:
daz tuon ich gerne, frouwe; baz ich's nieman engan.«

922. »Ich wære ân alle sorge,« sprach dô daz edel wîp,
»daz im ieman næme in sturme sîneh lîp,
ob er niht wolde volgen sîner übermuot;
sô wære immer sicher der degen küene unde guot.«

923. »Frowe,« sprach dô Hagne, »und habet ir des wân,
daz man in müge versniden, ir sult mich wizzen lân.
mit wie getânen listen sol ichz understên?
ich wil im ze huote immer rîten unde gên.«

924. Si sprach: »du bist mîn mâc; sô bin ich der dîn.
ich hevilhe dir ûf triuwe man den lieben mîn,
daz du wol behüetest mir den lieben man.«
si seit im kundiu mære, diu vil bezzer wærn verlân.

925. Si sprach: »mîn man ist küene, dar zuo starc genuoc.
dô er den lintdrachen an deme berge sluoc,
jâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit;
dâ von in sît in stürmen kein wâfen nie versneit.

926. Idoch bin ich in sorgen, swenne er in strîte stât
und vil der gêrschûzze von helde hande gât,
daz ich dâ verliese den mînen lieben man.
hei waz ich grôzer sorge dicke umb Sîfriden hân!

927. Ich melde ez ûf genâde, vil lieber friunt, dir,
(daz du dîne triuwe behaltest ane mir,)
dâ man dâ mac verhouwen den mînen lieben man:
daz lâze ich dich hœren; dêst ûf genâde getân.

928. Dô von des drachen wunden flôz daz heize bluot,
dô badete in dem bluote sich der ritter guot;
dô viel im zwischen der herte ein linden blat vil breit.
dâ mac man in versniden; des hân ich sorge unde leit.«

920. Das hat mich bald gereuet," so sprach das edle Weib;
"Auch hat er so zerbläuet deswegen meinen Leib!
Daß ich es je geredet, beschwerte ihm den Muth;
Das hat gar wohl gerochen der Degen tapfer und gut."

921. Er sprach: "Ihr werdet versöhnet wohl bald nach diesen Tagen.
Kriemhilde, liebe Fraue, nun sollt Ihr mir sagen,
Wie ich Euch dienen möge an Siegfried, Eurem Herrn:
Mit Niemand mein' ich's besser; hehre Frau, ich thu' es gern."

922. "Ich wär' ohn' alle Sorge," sprach da das edle Weib,
"Daß Jemand ihm im Sturme versehrte seinen Leib,
Wenn er nicht folgen wollte seinem Uebermuth;
So wär' immer sicher der Degen tapfer und gut."

923. "Fraue," sprach da Hagen, "und sorget Ihr so sehr,
Man möge ihn verhauen, so saget mir die Mär':
Auf welche Weise soll ich abwenden die Gefahr?
Ich will bei ihm als Hüter gehn und reiten immerdar."

924. Sie sprach: "Du bist mein Vetter; ich, die Verwandte dein.
Ich befehle dir auf Treue den holden Trauten mein,
Daß du mir wohl behüteſt den Gatten treu und lieb."
Sie that ihm kund die Märe, die besser verschwiegen blieb.

925. Sie sprach: "Mein Mann ist kühne, dazu stark genug.
Da er den Linddrachen an dem Berge schlug,
Wohl badet' in dem Blute sich der Recke werth;
Darum seitdem in Stürmen ihn keine Waffe je versehrt."

926. Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite steht,
Und der Speerschüsse mancher von Heldenhänden geht,
Daß ich da verliere meinen lieben Mann.
Hei! was großer Sorge muß ich oft um Siegfried ha'n!

927. Auf deine Lieb' hin meld' ich, vielliebster Freund, es dir,
(Damit du deine Treue bewähreſt an mir,)
Wo man mag verhauen meinen lieben Mann:
Das laſſ' ich dich hören; auf deine Lieb' hin ist's gethan.

928. Da von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und sich darinnen badete der Ritter kühn und gut,
Zwischen die Schultern fiel ihm ein Lindenblatt gar breit;
Da mag man ihn verwunden. Deswegen trag' ich Sorg' und Leid."

929. Dô sprach von Trônje Hagene: »ûf daz sîn gewant
næt ein kleinez zeichen; dâ bî ist mir bekant,
wâ ich in müge behüeten, sô wir in stürmen stân.«
si wânde den helt fristen; ez was ûf sînen tôt getân.

930. Si sprach: »mit kleinen siden næ ich ûf sîn gewant
ein tougenlîchez kriuze; dâ sol, helt, dîn hant
mînen man behüeten, so ez an die herte gât,
swenne er in den stürmen vor sînen vîenden stât.«

931. »Daz tuon ich,« sprach dô Hagene, »vil liebiu frowe mîn.«
dô wând ouch diu frouwe, ez sold im frume sîn;
dô was dâ mite verrâten der Kriemhilde man.
urloup nam dô Hagene; dô gie er frœlîchen dan.

[932. Daz er revarn hête, bat im sîn hêrre sagen.
»muget ir die reise wenden, sô suln wir rîten jagen;
ich hân nu gar diu mære, wie ich in gewinnen sol.
muget ír nu daz gefüegen?« »daz tuon ich,« sprach der künic, »wol.«

933. Des küneges ingesinde was allez wol gemuot.
ich wæne, nimmer recke deheiner mêr getuot
sô grœze meinræte, sô dâ von im ergie,
dô sich an sîne triuwe diu schœne künigîn verlie.

934. Des anderen morgens mit tûsent sîner man
reit der hêrre Sîfrit vil frœlîchen dan;
er wând, er solde rechen der sînen friunde leit.
Hagene im reit sô nâhen, daz er geschouwet diu kleit.

935. Als er gesach daz bilde, dô schicte er tougen dan,
die seiten andriu mære, zwêne sîner man;
mit fride solde belîben daz Guntheres lant,
und si hete Liudgêr zuo dem künige gesant.

936. Wie ungerne Sîfrit dô hin wider reit,
er en hete ê gerochen sîner friunde leit!
wan in der reise erwanden vil kûme Gunthers man.
er reit zuo dem künige; der wirt im danken began:

937. »Nu lôn iu got des willen, friunt, hêr Sîfrit;
daz ir sô willeclîchen tuot, des ich iuch bit,
daz sol ich immer dienen, als ich von rehte sol.
für alle mîne friunde getrouwe ich iu wol.

929. Da sprach von Tronje Hagen: „Wohlan, auf sein Gewand
Näht ein kleines Zeichen; dadurch wird mir bekannt,
Wo ich ihn möge behüten, wenn wir im Sturme stehn.“
Sie wähnt', sie friste sein Leben; ihm zum Verderben war's geschehn.

930. Sie sprach: „Mit feiner Seide näh' ich auf sein Gewand
Ein verborgnes Kreuzlein; da soll, Held, deine Hand
Meinen Mann behüten, so an harten Kampf es geht,
Wenn in den Schlachtstürmen er vor seinen Feinden steht.“

931. „Das thu' ich,“ sprach da Hagen, „vielliebe Herrinn mein.“
Da wähnt' auch die Fraue, zum Frommen soll's ihm sein;
Da war damit verrathen Frau Kriemhildens Mann.
Urlaub nahm da Hagen; da ging er fröhlich von dann.

[932. Was er erfahren hätte, bat ihn sein Herr zu sagen.
„Könnt Ihr die Heerfahrt hindern, so laßt uns reiten jagen;
Ich hab' nun ganz die Kunde, wie ich ihn bemeistern kann.
Vermögt Ihr, das zu fügen? „Das wird,“ sprach Gunther, „leicht gethan.“

933. Des Königs Ingesinde war alles wohlgemuth.
Ich wähne, daß kein Recke jemals wieder thut
So große List und Tücke, als er da trug im Sinn,
Da sich auf seine Treue verließ die schöne Königinn.

934. Des anderen Morgens mit tausend seiner Mannen
Ritt der Herre Siegfried gar fröhlich von dannen;
Er wähnt', er sollte rächen seiner Freunde Leid.
Hagen ritt ihm so nahe, daß er beschaute sein Kleid.

935. Als er gesehn das Zeichen, schickt' er gehrim von dannen,
Daß andre Mär' sie brächten, zwei von seinen Mannen:
„In Frieden sollte bleiben König Gunther's Land;
Und sie hätte Leudeger zu dem Könige gesandt.“

936. Wie ungerne Siegfried da heimritt vor dem Streit,
Daß er zuvor nicht rächte seiner Freunde Leid!
Kaum hielten Gunther's Mannen ihn von der Heerfahrt ab.
Er ritt zu dem König; seinen Dank der Herr ihm gab:

937. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried, Euren Freundesmuth,
Daß Ihr, was ich Euch bitte, also willig thut;
Ich werd's um Euch verdienen, nach meiner Schuldigkeit.
Vor allen meinen Freunden vertrau' ich Euch allezeit.

933. Nu wir der herverte ledec worden sîn,
sô wil ich jagen rîten bern unde swîn
hin ze dem Waskem walde, als ich vil dicke hân.«
daz hete gerâten Hagne, der vil ungetriwe man.

939. »Allen minen gesten sol man daz nu sagen,
ich welle fruo rîten: die wellen mit mir jagen,
daz sich die bereiten; die wellen hie bestân,
hübschen mit den frouwen. daz ist liep mir getân.«

940. Dô sprach der starke Sîfrit mit hêrlîchem site:
»swenne ir jagen wellet, dâ wil ich gerne mite.
sô sult ir mir lîhen einen suochman
und etelîchen bracken; sô wil ich rîten in den tan.«

941. »Welt ir niht nemen einen,« sprach der künec zehant,
»ich lîhe iu, welt ir, viere, den wol ist bekant
der walt und ouch die stige, swâ diu tier gânt,
die iuch niht fürewîse wider heim rîten lânt.«

942. Dô reit zuo sînem wîbe der ritter vil gemeit.
schiere hete Hagene dem künige geseit,
wie er gewinnen wolde den tiwerlîchen degen.
sus grôzer untriuwe solde nimmer man gepflegen.

[943. Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tôt,
si wisten'z al gemeine. Gîselher und Gêrnôt
wolden niht jagen rîten. i'ne weiz durch welhen nît
daz si in niht warenden; idoch erarneten si'z sît.

XVI. WIE SÎFRIT ERSLAGEN WART.

944. Gunther und Hagne, die recken vil balt,
lobeten mit untriuwen ein birsen in den walt.
mit ir scharpfen gêren si wolden jagen swîn,
beren unde wisende; waz kunde küeners gesîn?

945. Dâ mite reit ouch Sîfrit in hêrlîchem site.
maneger hande spîse die fuorte man in mite.
zuo eime kalten brunnen verlôs er sîd den lîp;
daz hete gerâten Brünhilt, künic Guntheres wîp.

938. Da wir nun der Heerfahrt uns dürfen entſchlagen,
So will ich hin reiten, und Schwein' und Bären jagen
In dem Wasgauwalde, wie ich oft gethan."
Das hatte gerathen Hagen, der gar ungetreue Mann.

939. "Allen meinen Gäſten ſoll man das nun ſagen,
Ich wolle frühe reiten. Die mit mir wollen jagen,
Die ſollen ſich bereiten, — die lieber bleiben hier,
Sich mit den Frau'n erluſtigen. Alſo thun ſie Liebes mir."

940. Mit herrlichen Sitten ſprach Siegfried zu dem Herrn:
"Wenn Ihr jagen wollet, mit Euch will ich gern.
Leiht mir zum Aufſpüren einen Jägersmann,
Und etliche Bracken; ſo will ich reiten in den Tann."

941. "Wollt Ihr nicht nehmen Einen," ſprach Gunther gleich zur Hand,
"So leih' ich Euch auch Viere, denen wohl bekannt
Der Wald iſt und die Steige, des Wildes Aufenthalt,
Die Euch nicht heimreiten laſſen wie verwieſen aus dem Wald."

942. Da ritt zu ſeinem Weibe der Ritter ſtark und hehr.
Bald hatte nun dem König Hagen geſagt die Mär',
Wie er bemeiſtern wollte den theuren, werthen Degen.
So großer Untreue ſollt' ein Mann wohl nimmer pflegen.

[943. Da es die Ungetreuen angelegt auf ſeinen Tod,
Sie wußten's all zuſammen. Giſelher und Gerenot
Wollten nicht jagen reiten. Ich weiß nicht, welcher Neid
Sie abhielt, ihn zu warnen; doch büßten ſie es nach der Zeit.

XVI. Wie Siegfried erſchlagen ward.

944. Hagen und Gunther, die Recken ohne Zagen,
Beſchloſſen mit Untreue in den Wald ein Jagen.
Mit ihren ſcharfen Speeren wollten ſie jagen Schwein'
Und Bären und Büffel; was konnte Kühneres ſein?

945. In herrlichen Sitten Siegfried mit ihnen ritt.
Mancher Art Speiſe führte man ihnen mit.
Bald bei 'nem kalten Brunnen verlor er Leben und Leib;
Das hatte gerathen Brünhild, des Königes Gunther Weib.

946. Dô gie der degen küene da er Kriemhilde vant.
dô was nu ûf gesoumet sîn edel birsgewant
und ouch der gesellen; si wolden über Rîn.
do endorfte Kriemhilde nimmer leider gesîn.

947. Sîne triutinne kust er an den munt:
»got lâze mich dich, frouwe, gesehen noch gesunt,
und mich ouch dîniu ougen. mit holden mâgen dîn
solt du kurzwîlen; ich mac heime niht gesîn.«

948. Dô dâhte si an diu mære, (si entorste ir niht sagen,)
diu si Hagnen seite: do begunde si klagen,
diu edel küniginne, daz si ie gewan den lîp;
dô weinde âne mâze daz vil wunderschœne wîp.

949. Si sprach zuo dem recken: »lât iwer jagen sîn.
mir troumte hînt leide, wie iuch zwei wildiu swîn
jageten über heide; dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine, des gêt mir wærlîche nôt.

950. Ich fürhte harte sêre etelîchen rât,
obe man der deheinen missedienet hât,
die uns füegen kunnen vîentlîchen haz.
belîbet, lieber hêrre; mit triwen râte ich iu daz.« —

951. »Min liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen.
ich weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt;
ouch hân ich an den degnen hie niht anders versolt.« —

952. »Neinâ, hêrre Sîfrit; jâ fürht ich dînen val.
mir troumte hînt leide, wie obe dir ze tal
vielen zwêne berge; ich gesach dich nimmer mê.
wil du von mir scheiden, daz tuot mir innerlîchen wê.«

953. Er umbevie mit armen daz tugentrîche wîp;
mit minneclîchem kusse er trûte ir schœnen lîp.
mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.
si gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.

954. Dô riten si von dannen in einen tiefen walt;
durch kurzewîle willen vil manic ritter balt
volgeten Gunthêre und Sîfride dan.
Gêrnôt und Gîselher die wolden dâ heime bestân.

946. Hin ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand.
Auf Säumer war geladen sein edles Birschgewand,
Und das der Gesellen; sie wollten über'n Rhein.
Da mocht' es Kriemhilden nimmer wohl leider sein.

947. Seine Herzenstraute küßt' er an den Mund:
„Gott lasse mich dich, Fraue, wiedersehn gesund,
Und mich auch deine Augen. Mit holden Sippen dein
Sollst du Kurzweil haben; ich kann nicht zu Hause sein.“

948. Da dachte sie an die Kunde, (sie wagt' es nicht zu sagen,)
Die sie Hagenen sagte; da hub sie an zu klagen,
Die edle Königsfraue, daß sie das Leben gewann.
Zu weinen ohne Maßen das wunderschöne Weib begann.

949. Sie sprach zu dem Recken: „Laßt Euer Jagen sein.
Heut Nacht da träumt' ich Leides, wie Euch zwei wilde Schwein'
Ueber die Heide jagten; da wurden Blumen roth.
Daß ich so sehre weine, deß zwingt mich wahrhafte Noth.

950. Ich fürchte gar zu sehre manchen bösen Rath,
Wenn man etwa irgend Einem mißgedienet hat,
Der uns zufügen könnte feindlichen Haß.
Bleibet, lieber Herre; mit Treuen rath' ich Euch das.“ —

951. „Meine liebe Traute, ich komm' in kurzen Tagen.
Ich weiß hier nicht der Leute, die irgend Haß mir tragen.
Alle deine Sippen sind hold mir allerwegen;
Auch hab' ich wohl Andres nicht verdient um die Degen.“ —

952. „O nein, Herre Siegfried; wohl fürcht' ich deinen Fall.
Heut Nacht da träumt' ich Leides, wie über dir zu Thal
Fielen zween Berge; nicht mehr ersah ich dich.
Willst du von mir scheiden, das thut mir wehe inniglich.“

953. Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib;
Er koste mit süßem Kusse ihren schönen Leib.
Mit Urlaub er von dannen schied in kurzer Stund';
Sie ersah ihn leider darnach nimmer mehr gesund.

954. Da ritten sie von dannen in einen tiefen Wald;
Um der Kurzweil willen folgte dahin alsbald
Siegfrieden und Gunthern manch Ritter kühn und werth.
Gernot hatt' und Giselher daheim zu bleiben begehrt.

955. Geladen vil der rosse kom vor in über Rîn,
diu den jeitgesellen truogen brôt unde wîn,
fleisch mit den vischen, und ander manegen rât,
den ein künec sô riche harte billîchen hât.

956. Si hiezen herbergen für den grüenen walt
gên des wildes abeloufe die stolzen jägere balt, «
dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîfrit; daz wart dem künige geseit.

957. Von den jeitgesellen wurden dô bestân
die warte an allen enden. dô sprach der küene man,
Sîfrit der vil starke: »wer sol uns in den walt
wîsen nâch dem wilde, ir degne küene unde balt?«

958. »Wellen wir uns scheiden,« sprach dô Hagene,
»ê daz wir beginnen hie ze jagene?
dâ bî mugen bekennen ich und die hêrren mîn,
wer die besten jägere an diser waltreise sîn.

959. Liute unde hunde sulen wir teilen gar;
sô kêre islîcher dâ er gerne var.
der danne jage beste, der sol des haben danc.«
der jäger bîten wart bî ein ander niht lanc.

960. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »ich hân der hunde rât,
wan einen bracken, der sô genozzen hât,
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.
wir komen wol ze jeide,« sprach der Kriemhilde man.

961. Dô nam ein alter jägere einen spürhunt;
er brâhte den hêrren in einer kurzen stunt
dâ si vil tiere funden. swaz der von leger stuont,
diu erjeiten die gesellen, sô noch guote jeger tuont.

962. Swaz ir der bracke erspruncte, diu sluoc mit sîner hant
Sîfrit der küene, der helt von Niderlant.
sîn ros lief sô sêre, daz ir im niht entran;
den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

963. Er was an allen dingen biderbe genuoc.
sîn tier daz êrste, daz er ze tôde sluoc,
was ein starkez halpswuol, mit der sîner hant;
dâ nâch er vil schiere ein ungefüegen lewen vant.

955. Viel Rosse beladen kamen vor ihnen über'n Rhein,
Die den Jagdgesellen trugen Brod und Wein,
Fleisch mit den Fischen, und andern Vorrath auch,
Wie's auf der Jagd wohl billig so reichen Königes Brauch.

956. Da ließ man herbergen vor dem grünen Tann,
Am Laufplatz des Wildes, manch stolzen Jägersmann,
Auf einem breiten Anger; da sollte sein die Jagd.
Da war auch Siegfried kommen; das ward dem Könige gesagt.

957. Die Jagdgesellen hatten ringsum sich gestellt
Auf den Anstand aller Orten. Da sprach der kühne Held
Siegfried, der gar starke: „Wer nach des Wildes Wegen
Soll in den Wald uns weisen, ihr kühnen und stolzen Degen?“

958. „Wollen wir uns scheiden?“ also sprach da Hagen,
„Eh daß wir beginnen hier im Wald zu jagen?
Dann mögen wir erkennen, ich und die Herren mein,
Wer mag der beste Jäger auf dieser Waldreise sein.

959. Die Leut' und die Hunde theilen wir alsbald;
Wo Jeder gern hinziehet, da fährt er zu Wald:
Wenn dann das Beste jaget, den Dank gewinne der.“
Da war der Jäger Weilen bei einander nicht lange mehr.

960. „Laßt mir hinweg die Hunde,“ Siegfried freundlich bat,
„Außer einem Bracken, der so genossen hat,
Daß er die Fährt' erkenne der Thiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!“ So sprach der Kriemhilde Mann.

961. Da nahm ein alter Jäger zum Spüren einen Hund;
Er brachte hin den Herren in einer kurzen Stund',
Wo sie viel Wildes fanden. Da erjagten die Degen,
So viel vom Lager aufsprang; wie heut noch gute Jäger pflegen.

962. Was aufgejagt der Bracke, das schlug mit seiner Hand
Siegfried, der kühne, der Held von Niederland;
Sein Roß lief so gewaltig, daß ihm kein Wild entrann.
Das Lob vor ihnen Allen er bei dem Jagen gewann.

963. Er war in allen Dingen wohl wacker genug.
Seiner Thiere erstes, das er zu Tode schlug,
War ein starkes Halbschwein, wohl mit seiner Hand;
Danach er gar balde 'nen ungeheuren Löwen fand.

964. Der bracke den erspranctе: er schôz in mit dem bogen;
eine scharfe strâle hete er in gezogen.
der lewe lief nâch dem schuzze wan drîer sprünge lanc.
sîne jeitgesellen seiten Sîfride danc.

965. Dar nâch sluoc er schiere einen wisent und einen elch,
starker ûre viere, und einen grimmen schelch.
sîn ros truoc in sô balde, daz im niht entran;
hirze oder hinde kund im wênic enkân.

966. Einen eber grôzen vant der spürhunt.
als er begunde fliehen, dô kom an der stunt
des gejeides meister; er bestuont in ûf der slâ.
daz swîn zorneclîchen lief an den küenen degen sâ.

967. Dô sluoc in mit dem swerte Kriemhilde man;
ez hete ein ander jegere sô sanfte niht getân.
dô er'n hete ervellet, man vie den spürhunt.
dô wart sîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

[968. Dô sprâchen sîne jägere: »mag ez mit hulden wesen,
sô lât uns, hêrre Sîfrit, der tier ein teil genesen;
ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.«
des begunde smielen der degen küene unde balt.

969. Si hôrten allenthalben ludem unde dôz;
von liuten und von hunden der schal was sô grôz,
daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier und zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

970. Dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben.
dô wânden si fuegen, daz man solde geben
in den prîs des jeides; des kunde niht geschehen,
dô der starke Sîfrit wart zer viwerstat gesehen.

971. Daz jeit was ergangen, unde doch niht gar.
die zer viwerstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waz man ze kuchen für daz ingesinde truoc!

972. Dô hiez der künic künden den jägern wol geborn,
daz er inbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
z'einer stunt geblâsen; dâ mite wart bekant,
daz man den fürsten edele zen herbergen vant.

964. Den jagte auf der Bracke: er schoß ihn mit dem Bogen;
Da hatt' er einen scharfen Pfeil darauf gezogen.
Der Leu lief nach dem Schusse nur dreier Sprünge weit.
Die Jagdgesellen waren Siegfrieden zu Dank bereit.

965. Darnach schlug er 'nen Büffel und ein Elennthier,
Einen grimmen Bockshirsch, und starker Ure vier.
Sein Roß trug ihn so schnelle, daß ihm nichts entrann;
Hinden und Hirsch' entgingen wenige dem kühnen Mann.

966. Einen großen Eber spürte auf der Hund.
Als er begann zu fliehen, da kam gleich zur Stund'
Der Meister des Jagens, griff auf der Fährt' ihn an;
Das Schwein in raschem Zorne lief an sogleich den kühnen Mann.

967. Da schlug ihn mit dem Schwerte Kriemhildens Mann;
Das hätt' ein andrer Jäger so leicht wohl nicht gethan.
Da er ihn gefället, fing man ein den Hund.
Da ward sein reicher Jagdzug allen Burgunden kund.

[968. Da sprachen seine Jäger: „Mögt Ihr Huld uns geben,
So lasset uns, Herr Siegfried, der Thier' ein Theil noch leben;
Den Berg mitsammt dem Walde macht Ihr uns heute leer.“
Darob begann zu lächeln der Degen tapfer und hehr.

969. Sie hörten allenthalben Lärmen und Getos;
Von Leuten und von Hunden war der Schall so groß,
Daß Berg und Wald gewaltig davon Antwort gab.
Vier und zwanzig Hunde ließen vom Seil die Jäger ab.

970. Da mußten viel der Thiere verlieren dort das Leben.
Da wähnten sie's zu fügen, man sollte ihnen geben
Den Preis des Jagdzuges; das konnte nicht geschehn,
Als der starke Siegfried ward bei der Feuerstatt gesehn.

971. Die Jagd war vorüber, doch noch nicht ganz und gar.
Die zur Feuerstatt wollten, die brachten mit sich dar
Gar mancher Thiere Häute und Wildes genug.
Hei! was man zur Küche vor das Ingesinde trug!

972. Da hieß der König künden den edlen Jägern all,
Er wollte Imbiß halten. Da ward mit lautem Schall
Einmal ein Horn geblasen; dadurch ward es bekannt,
Daß man den edlen Fürsten dort zur Herberge fand.

973. Ein Sifrides jägere sprach: »ich hân vernomen
von eines hornes dœzze, daz wir nu suln komen
zuo den herbergen; antwurten ich des wil.«
dô wart nâch den jägeren gefrâget blâsende vil.

974. Dô sprach der hêrre Sifrit: »nu rûmen wir den tan!«
sîn ros truoc in ebene; si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,
einen beren wilden. dô sprach der degen hinder sich:

975. »Ich wil uns hergesellen kurzwîle wern.
ir sult den bracken lâzen; ich sihe einen bern.
der sol mit uns hinnen zen herbergen varn;
er'n fliehe danne sêre, er kan sich's nimmer bewarn.«

976. Der bracke wart verlâzen; der bere spranc von dan.
dô wolde in erîten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle; dô kund ez niht wesen.
daz starke tier dô wânde vor den jägeren genesen.

977. Dô spranc von sîme rosse der stolze ritter guot;
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot;
ez kunde im niht entrinnen. dô vie er'z sâ zehant;
ân alle wunden der helt ez schiere gebant.

978. Kratzen noch gebîzen kund ez niht den man.
er bant ez zuo dem satele; ûf saz der snelle sân.
er brâht ez an die viwerstat, durch sînen hôhen muot,
z'einer kurzwîle, der degen küene unde guot.

979. Wie rehte hêrlîche er ze herbergen reit!
sîn gêr was vil michel, starc unde breit;
im hie ein zier wâfen nider ûf den sporn.
von rôtem golde der hêrre fuorte ein schœne horn.

980. Von bezzerm birsgewæte hôrt ich nie gesagen.
einen roc swarz pfellîn sach man in tragen,
und einen huot von zobele, der rîche was genuoc.
hei waz er borten an sîme kochære truoc!

981. Von eime pantel was dar über gezogen
ein hût, durch die süeze. ouch fuorte er einen bogen,
den man mit antwerke muose ziehen dan,
der in spannen wolde, er'n liet ez selbe getân.

[973. Ein Jäger Siegfriedens sprach: „Ich hab' vernommen
Durch eines Hornes Tönen, daß wir nun sollen kommen
Zu den Herbergen; drauf antwort' ich alsbald."
Da ward nach den Jägern mit Blasen viel gefragt im Wald.

974. Da sprach der Herre Siegfried: „Nun räumen wir den Tann!"
Sein Roß trug ihn gemächlich; sie eilten mit von dann.
Mit ihrem Schall aufjagten sie ein Thier gar grimmiglich,
Einen wilden Bären. Da sprach der Degen hinter sich:

975. „Ich will uns Heergesellen Kurzweil gewähren.
Ihr sollt den Bracken lösen; ich sehe einen Bären.
Der soll mit uns von hinnen zur Herberge fahren;
Wenn er nicht mächtig fliehet, kann er davor sich nimmer wahren."

976. Der Bracke ward gelöset; der Bär sprang von dann.
Da wollt' ihn erreiten Kriemhildens Mann:
Er gerieth in einen Holzschlag; da konnt' es nicht geschehn.
Das starke Thier da wähnte, den Jägern glücklich zu entgehn.

977. Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter hehr;
Er begann ihm nachzulaufen. Dem Thier blieb keine Wehr;
Es konnt' ihm nicht entrinnen. Da fing er's gleich zur Hand;
Ohne alle Wunden der Held es gar schnelle band.

978. Kratzen oder beißen konnt' es nicht den Mann.
Er band es an den Sattel; auf saß der Kühne dann.
Er bracht' es an die Feuerstatt in seinem hohen Muth
Zu einer Kurzweile, der Degen tapfer und gut.

979. Wie ritt zur Herberge er so herrlich einher!
Sein Speer war gar gewaltig, stark und breit und schwer.
Ein zierlich Schwert, das hing ihm nieder auf den Sporn;
Von rothem Golde führte der Herr ein gar schönes Horn.

980. Von besserm Birschgewande hört' ich nimmer sagen;
Einen Rock von schwarzem Stoff sah man ihn tragen,
Und einen Hut von Zobel, der war reich genug.
Hei! was guter Borten er an seinem Köcher trug!

981. Die Haut eines Panthers war drüber gezogen,
Des süßen Geruches willen. Auch führt' er einen Bogen,
Den mußte mit einer Winde anziehen Jedermann,
Der ihn spannen wollte, wenn Siegfried es nicht selbst gethan.

982. Von einer ludmes hiute was allez sîn gewant;
von houbet unz anz ende gestrôut man drûfe vant.
ûz der liehten riuhe vil manic goldes zein
ze beiden sînen sîten dem küenen jegermeister schein.

983. Ouch fuort er Balmungen, ein ziere wâfen breit:
daz was alsô scherpfe, daz ez nie vermeit,
swâ manz sluoc ûf helme; sîn ecke wâren guot.
der hêrliche jegere was vil hôhe gemuot.

984. Sît ich iu diu mære gar bescheiden sol:
im was sîn edel kocher guoter strâle vol
von guldînen tüllen, diu sahs wol hende breit.
ez muoste balde ersterben swaz er dâ mit versneit.

985. Dô reit der ritter edele vil weidenliche dan.
in sâhen zuo in komende Guntheres man;
si liefen im enkegne und enpfiengen im daz marc.
dô fuorte er bî dem satele den bern grôz unde starc.

986. Als er gestuont von rosse, dô lôste er im diu bant
von fuoze und ouch von munde; do erlûte sâ zehant
vil lûte daz gehünde, swaz es den bern sach.
daz tier ze walde wolde; des heten die liute ungemach.

987. Der bere von dem schalle durch die kuchen geriet;
hei waz er kuchenknehte von dem viwer schiet!
vil kezzele wart gerüeret, zerfüeret manic brant;
hei waz man guoter spîse in dem aschen ligen vant!

988. Dô sprungen von dem sedele die hêrren und ir man.
der bere begunde zürnen; der künic hiez dô lân
allez daz gehünde, daz an seilen lac.
und wær ez wol verendet, si heten frœlîchen tac.

989. Mit bogen und mit spiezen, (niht langer man daz lie,)
dar liefen dô die snellen, dâ der bere gie.
dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.
von des liutes schalle daz gebirge allez erdôz.

990. Der ber begunde fliehen vor den hunden dan;
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
er erlief in mit dem swerte; ze tôde er in dô sluoc.
hin wider zuo dem viwre man den beren truoc.

982. Von eines Luchses Felle war all sein Gewand,
Das man von Haupt zu Füßen bunt besetzet fand;
Auf dem lichten Rauchwerk gar viel Goldesspangen
Sah man zu beiden Seiten am Gewand des kühnen Jägers prangen.
983. Auch führt' er Balmungen, ein Schwert gar schön und breit:
Das war so scharf an Stahle, nie glitt es ab zur Seit',
Wenn man es schlug auf Helme; seine Schneiden waren gut.
Der herrliche Jäger war immer gar hoch gemuth.
984. Da ich der Märe völlig Bescheid euch geben soll:
Ihm war sein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Beschlägen, handbreit die Schneide dran.
Es mußte bald ersterben, was damit schoß der kühne Mann.
985. Da ritt der edle Ritter gar stattlich von dannen.
Ihn sah'n herankommen König Gunther's Mannen;
Sie liefen ihm entgegen, und hielten ihm das Pferd.
Da führt' er an dem Sattel den Bären groß und unversehrt.
986. Als er stieg vom Rosse, löst' er ihm vom Munde
Und vom Fuß die Bande. Da bellten die Hunde
Alsbald mit lautem Toben, da sie sah'n das Thier.
Der Bär zu Walde wollte; die Leute ängstet' es schier.
987. Der Bär durch das Lärmen in die Küche gerieth;
Hei! wie viel Küchenknechte er von dem Feuer schied!
Manch Kessel ward gerücket, zerworfen mancher Brand.
Hei! was man guter Speisen in der Asche liegen fand!
988. Da sprangen von dem Sitze die Herrn und ihre Leute.
Der Bär begann zu zürnen; der König hieß die Meute
Sämmtlich loslassen, die an Seilen lag.
Und hätt' es wohl geendet, sie hätten fröhlichen Tag.
989. Mit Bogen und mit Spießen, (nicht länger hielt man Ruh',)
Wohin der Bär sich wandte, liefen sie schnell herzu.
Da waren so viel Hunde, daß Niemand schoß den Speer.
Von des Volkes Lärmen ertoste das Gebirg umher.
990. Der Bär vor den Hunden zu fliehen begann;
Ihm konnte Keiner folgen, als Kriemhildens Mann.
Er erlief ihn mit dem Schwerte; zu Tod er ihn da schlug.
Wieder hin zum Feuer man den Bären da trug.

991. Dô sprâchen die daz sâhen, er wær ein kreftic man.
die stolzen jeitgesellen hiez man ze tische gân;
ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.
hei waz man ritterspîse den stolzen jegern dô truoc!

992. Die schenken kômen seine, die tragen solden wîn;
ez kunde baz gedienet nimmer helden sîn.
heten si dar under niht sô valschen muot,
sô wæren wol die recken vor allen schanden behuot.

993. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »wunder mich des hât,
sît man uns von kuchen gît sô manegen rât,
war umbe uns die schenken dar zuo niht bringen wîn.
man pflege baz der jegere, ich wil niht jeitgeselle sîn.

994. Ich hete wol verdienet, daz man mîn næme ware.«
der künec von dem tische sprach in valsche dare:
»man sol iu gerne büezen, swes wir gebresten hân.
ez ist von Hagnen schulden; der wil uns erdürsten lân.«

995. Dô sprach von Tronje Hagne: »lieber hêrre mîn,
ich wânde, daz birsen hiute solde sîn
dâ ze dem Spehtsharte; den wîn den sand ich dar.
sîn wir hiute ungetrunken, wie wol ich mêre daz bewar!«

996. Dô sprach der Niderlende: »ir lîp der habe undanc.
man solde mir siben soume mit met und lûtertranc
haben her gefüeret; dô des niht mohte sîn,
dô sold man uns gesidelet haben nâhen an den Rîn.«

997. Dô sprach von Tronje Hagne: »ir edelen ritter balt,
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt,
(daz ir niht erzürnet;) dâ sul wir hine gân.«
der rât wart manegem degne ze grôzen sorgen getân.

[998. Done hete niht der sinne der küene veige man,
daz er sich ir untriuwe kunde hân verstân;
er was in ganzen tugenden alles valsches blôz.
sîns sterbens muose engelten sît der sîn nie niht genôz.

999. Sîfriden den recken twanc des durstes nôt:
den tisch er dester zîter rucken dan gebôt;
er wolde für die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den recken getân.

991. Da sprachen, die das sahen, er wär' ein kräft'ger Mann.
Die stolzen Jagdgesellen rief man zu Tisch sodann;
Auf einem schönen Anger saßen ihrer gnug.
Hei, was man Ritterspeise den stolzen Jägern da trug!
992. Die Schenken waren säumig, zu bringen den Wein;
Im Andren mochten Helden nie baß bedienet sein.
Hätten sie nicht darunter so falsche Sinnesart,
So wären wohl die Recken vor aller Schande bewahrt.
993. Da sprach der Herre Siegfried: „Mich wundert, wie das sei?
Man trägt so manchem Vorrath uns aus der Küch' herbei;
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man nicht baß die Jäger, will ich kein Jagdgeselle sein.
994. Ich hätte wohl verdienet, man nähme meiner wahr."
Von seinem Tisch der König in Falschheit rief ihm dar:
„Was wir entbehren heute, vergütet man Euch gern.
Es ist die Schuld Hagen's; der läßt verdürsten seine Herrn."
995. Da sprach von Tronje Hagen: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, daß dies Birschen heute sollte sein
Im Spessart, und sandte den Wein an jenen Ort.
Sind wir auch heute ohne Trunk, geschieht mir's nimmer hinfort."
996. Da sprach der Niederländer: „Dafür den schlimmsten Dank!
Saumrosse sieben hätte man mit Meth und Lautertrank
Mir herführen sollen. Doch konnte das nicht sein,
Da sollte man uns nahe gesiedelt haben am Rhein."
997. Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr Ritter hochgemuth,
Ich weiß hier ganz nahe ein Brünnlein kalt und gut,
(Auf daß ihr nicht zürnet;) dahin laßt uns gehn."
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geschehn.
[998. Da sah der todtbedrohte Held nicht so viel ein,
Daß ihm ihre Untreue begreiflich konnte sein;
Er war in voller Tugend alles Falsches bloß.
Seines Sterbens mußt' entgelten, wer dessen nie Gewinn genoß.
999. Siegfrieden, den Recken, zwang des Durstes Noth:
Den Tisch er desto bälder wegzurücken gebot;
Er wollte an die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rath mit Tücke von den Recken geschehn.

1000. Diu tier hiez man ûf wâgnen und füeren in daz lant,
diu dâ hête verhouwen Sîfrides hant;
man jach im grôzer êren, swer ez ie gesach.
Hagne sîne triuwe sêre an Sîfride brach.

1001. Dô si wolden dannen zuo der linden breit,
dô sprach von Tronije Hagne: »mir ist des vil geseit,
daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,
swenn er welle gâhen; wold er uns daz sehen lân?«

1002. Dô sprach von Nîderlande der küene Sîfrit:
»daz muget ir wol versuochen, welt ir mir volgen mit
ze wette zuo dem brunnen. sô daz ist getân,
man jehe dem gewinnes, den man siht gewunnen hân.«

1003. »Nu welle ouch wir'z versuochen,« sprach Hagne der degen.
dô sprach der starke Sîfrit: »sô wil ich mich legen
für iuwer füeze nider an daz gras.«
dô er daz gehôrte, wie liep daz Guntheren was!

1004. Dô sprach der degen küene: »ich wil iu mêre sagen;
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
den gêr zuo dem schilde und mîn hirsgewant.«
den kocher zuo dem swerte schier er umbe gebant.

1005. Dô zugen si diu kleider von dem lîbe dan;
in zwein wîzen hemden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel si liefen durch den klê;
doch sach man bî dem brunnen den küenen Sîfriden ê.

1006. Den prîs von allen dingen truoc er vor manigem man.
daz swert lôst er schiere; den kocher leit er dan;
den starken gêr er leinde an der linden ast.
bî des brunnen fluzze stuont der hêrlîche gast.

1007. Die Sîfrides tugende wâren harte grôz:
den schilt er leite nidere, dâ der brunne flôz;
swie harte sô in durste, der helt doch niht tranc
ê der künec getrunke. des seit er im vil hœsen danc.

1008. Der brunne was küele, lûter unde guot.
Gunther sich dô neigte nider zuo der fluot;
als er hete getrunken, dô rihte er sich von dan.
alsam het ouch gerne der küene Sîfrit getân.

1000. Man ließ die Thier' aufladen und führen in das Land,
Die da verhauen hatte Siegfriedens Hand;
Wer das immer schaute, mit Lobpreis von ihm sprach.
Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.

1001. Da sie von dannen wollten zur breiten Linde gehn,
Da sprach von Tronje Hagen: „Oft hört' ich zugestehn,
Es könne Keiner folgen Kriemhildens Mann,
Wenn er wettlaufen wollte; ob er das hier uns zeigen kann?"

1002. Darauf von Niederlanden der kühne Siegfried sprach:
„Das mögt ihr wohl versuchen; folget mir nur nach
Zur Wette an den Brunnen. Und ist das geschehn,
Sei dem der Preis ertheilet, den wir da gewinnen sehn."

1003. „So woll'n auch wir's versuchen," sprach Hagen, der Degen.
Da sprach der starke Siegfried: „Dann will ich mich legen
Vor Euren Füßen nieder in das grüne Gras."
Da Gunther das hörte, wie gerne vernahm er das!

1004. Da sprach der kühne Degen: „Ich will euch mehr noch sagen;
All meine Gewänder will ich mit mir tragen,
Den Speer zu dem Schilde, und all mein Birschgewand."
Den Köcher zu dem Schwerte er rasch um die Glieder band.

1005. Gunther zog und Hagen vom Leibe nun das Kleid;
In zwei weißen Hemden standen sie alle beid'.
Wie wilde Panther liefen sie durch den Klee voran;
Doch sah man bei dem Brunnen Siegfried zuerst, den kühnen Mann.

1006. Den Preis in allen Dingen trug er vor Jedermann.
Ab legt' er rasch den Köcher; das Schwert löst' er dann;
Den starken Speer er lehnte an den Lindenast:
Bei des Brunnens Sprudel stand der herrliche Gast.

1007. Die Tugenden Siegfried's waren übergroß:
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;
Wie stark ihn auch dürstete, der Held doch nicht trank,
Eh Gunther getrunken. Deß sagt' er ihm gar bösen Dank.

1008. Der Brunnen war kühle, lauter und gut.
Gunther sich da neigte nieder zu der Fluth;
Als er getrunken hatte, da hub er sich von dann.
Also hätt' auch gerne der kühne Siegfried gethan.

1009. Do engalt er sîner zühte. den bogen und daz swert,
daz truoc allez Hagne von im danwert,
und spranc dâ hin widere, da er den gêre vant.
er sach nâch einem bilde an des küenen gewant.

1010. Dô der hêrre Sîfrit ob dem brunnen tranc,
er schôz in durch daz kriuze, daz von der wunden spranc
daz bluot von dem herzen vaste an Hagnen wât.
solher missewende ein helt nu nimmer begât.

1011. Den gêr im gên dem herzen stecken er dô lie.
alsô grimmeclîche ze flühte Hagne nie
gelief in der werlde vor deheinem man.
dô sich der starke Sîfrit der grôzen wunden versan,

1012. Der hêrre tobelîchen von dem brunnen spranc;
im ragete von den herten ein gêrstange lanc.
der fürste wânde vinden bogen oder swert;
sô müeste wesen Hagne nâch sîme dienste gewert.

1013. Dô der sêre wunde des swertes niht vant,
dô het et er niht mêre wan des schildes rant.
er zuct in von dem brunnen: dô lief er Hagnen an;
dô kunde im niht entrinnen des künic Guntheres man.

1014. Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc,
daz ûzer dem schilde dræte genuoc
des edelen gesteines; der schilt vil gar zerbrast.
sich hete gerne errochen der vil hêrlîche gast.

1015. Dô was gestrûchet Hagne vor sîner hant zetal;
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
het er sîn swert en hende, sô wær ez Hagnen tôt.
sêre zurnde der wunde; des twanc in êhaftiu nôt.

1016. Erblichen was sîn varwe; er mohte niht gestên.
sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
wand er des tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart er bewcinet von schœnen frouwen genuoc.

1017. Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man;
daz bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
dô begund er schelden, (des twanc in grôziu nôt,)
die ûf in gerâten heten ungetriwe den tôt.

1009. Da entgalt er seines edlen Sinns. Schwert und Bogen trug
All zusammen Hagen von ihm fern genug,
Und sprang hin dann wieder, wo den Speer er fand.
Er sah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

1010. Da Siegfried trank, der Herre, gelehnet ob dem Quell,
Schoß er ihn durch das Kreuzlein, daß von der Wunde hell
Das Herzblut sprang gewaltig auf Hagen's Gewand.
So frevle That begehet nicht wieder eines Helden Hand.

1011. In dem Herzen ließ er ihm stecken den Speer.
Also grimmig fliehend lief Hagen bisher
Auf der Welt noch nimmer vor irgend einem Mann.
Da sich der starke Siegfried der großen Wunde versann,

1012. Der Herre grimmig tobend von dem Brunnen sprang;
Ihm ragte aus den Schultern eine Speerstange lang.
Der Fürst zu finden wähnte Bogen oder Schwert;
Dann würde Herrn Hagen nach Verdienste Lohn gewährt.

1013. Da der Schwerverwundete das Schwert nirgends fand,
Da hatt' er nichts weiter, als den Schildesrand.
Er hob ihn von dem Brunnen; da lief er Hagen an:
Da konnt' ihm nicht entrinnen König Gunther's Lehensmann.

1014. Wie wund er war zum Tode, so kräftiglich er schlug,
Daß ringsher aus dem Schilde wirbelte genug
Des edelen Gesteines; der Schild ward ganz zerbrochen.
Der herrliche Fremdling, er hätte sich gern gerochen.

1015. Da war gestrauchelt Hagen von seinem Schildesrand;
Der Anger hallte mächtig vom Schlage seiner Hand.
Hätt' er sein Schwert in Händen, so wär' es Hagen's Tod.
Sehr zürnte der Wunde; ihn zwang dazu wohl rechte Noth.

1016. Erblichen war seine Farbe; er konnte nicht mehr stehn.
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Bald ward er beweinet von schönen Frauen genug.

1017. Da fiel in die Blumen Frau Kriemhildens Mann;
Das Blut von seiner Wunde mit Macht hernieder rann.
Da hub er an zu schelten, (deß zwang ihn große Noth,)
Die gegen ihn gerathen hatten ungetreu den Tod.

1018. Dô sprach dér verchwundé: »jé ir bœsen zagen,
waz helfent míniu dienest, sîd ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe; des ich enkolten hân.
ir habet an iwren friunden leider übele getân.

1019. Die sint dâ von bescholden, swaz ir wirt geborn
her nâch disen zîten. ir habet iwern zorn
gerochen al ze sêre an dem lîbe mîn.
mit laster sult gescheiden ir von guoten recken sîn.«

1020. Die ritter alle liefen dâ er erslagen lac;
ez was ir genuogen ein frœudelôser tac.
die iht triwe hêten, von den wart er gekleit;
daz hete ouch wol verdienet umbe alle liute der helt gemeit.

1021. Der künec von Burgonden klagte ouch sînen tôt.
dô sprach der verchwunde: »daz ist âne nôt,
daz der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân.
der dienet michel schelden; ez wære bezzer verlân.«

1022. Dô sprach der grimme Hagne: »jan' weiz ich, waz ir kleit.
ez hât nu allez ende an uns sorge und leit;
wir vinden ir nu wênic, die getürren uns bestân.
wol mich, daz ich des heldes hân ze râte getân.«

1023. »Ir muget iuch lihte rüemen,« sprach hêr Sîfrit;
»het ich an iu erkunnet den mortlîchen sit,
ich hete wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riwet niht sô sêre, sô frou Kriemhilt mîn wîp.

1024. Nu müeze got erbarmen, daz ich ie gewan den suon,
dem man itewîzen sol daz her nâch tuon,
daz sîne mâge ieman mortlîch hânt erslagen.
möhte ich'z verenden, daz sold ich billîchen klagen.

[1025. Zer werlde wart nie mêre grœzer mort begân,«
sprach er zuo dem künige, »denne an mir ist getân.
ich behielt iu lîp und êre in angestlîcher nôt;
ich hân's engolten sêre, daz ich'z iu ie sô wol erbôt.«

1026. Dô sprach jæmerlîche der verchwunde man:
»welt ir, künic edele, triwen iht begân
in der werlde an iemen, sô lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

1018. Da sprach der Sterbenswunde: „Wohlan, ihr bösen Zagen,
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch stets getreue; deß entgelt' ich nun.
An euren Freunden mochtet ihr leider Uebeles thun.
1019. Die sind dadurch bescholten, so viel nach dieser Zeit
Euch noch geboren werden. Euern Zorn und Neid
Habt allzusehr gerochen ihr an dem Leben mein.
Mit Schande sollt geschieden ihr von guten Recken sein."
1020. Hinliefen all die Ritter, wo er erschlagen lag;
Es war ihrer vielen ein freudeloser Tag.
Die irgend Treue hatten, beklagten seinen Fall;
Das hatte auch der wackre Held wohl verdienet um sie all.
1021. Der König der Burgunden klagt' auch um seinen Tod.
Da sprach der Sterbenswunde: „Das ist ohne Noth,
Daß der um Schaden weinet, der ihn begehen hieß;
Der verdienet großes Schelten. Wohl besser, wenn er es ließ!"
1022. „Nicht weiß ich, was Ihr klaget," der grimme Hagen begann.
All unser Leid und Sorgen ein Ende nun gewann;
Nun finden wir wohl Wenige, die uns bestehn im Streit.
Wohl mir, daß von dem Helden ich die Lande befreit."
1023. „Leicht habet ihr," sprach Siegfried, „solchen Ruhms Gewinn.
Wenn ich an euch erkannte den mordlichen Sinn,
Vor euch hätt' ich behalten wohl Leben und Leib.
Mich dauert nichts so sehre, als Frau Kriemhilde, mein Weib.
1024. Nun müff' es Gott erbarmen, daß ich den Sohn gewann,
Dem einstens wird der Vorwurf in künft'ger Zeit gethan,
Daß seine Sippen Jemand mordlich ha'n erschlagen;
Könnt' ich's zu Ende reden, darüber sollt' ich billig klagen.
[1025. Man sah zur Welt noch nimmer so großen Mord begehn,"
Sprach er zu dem König, „als an mir geschehn.
Ich schirmt' Euch Leib und Ehre in furchtbarer Noth;
Ich hab's entgolten sehre, daß ich es stets so wohl Euch bot."
1026. So sprach in seinem Jammer der sterbenswunde Mann:
„Wollt Ihr, edler König, Treue noch fortan
An wem auf Erden üben, laßt Euch befohlen sein
Auf Eure Lieb' und Gnade die liebe Herzenstraute mein.

1027. Lât si des genieȝen, daȝ si iwer swester st;
durch aller fürsten tugende, wont ir mit triwen bî.
wan mir wartent lange mîn vater und mîne man.
eȝ wart nie leider an liebem friunde getân.«
[1028. Er rampf sich bitterlîche, als im diu nôt gebôt,
und sprach dô jæmerlîche: »der mortlîche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagen;
geloubt an rehten triuwen, daȝ ir iuch selben habt erslagen.«
1029. Die bluomen allenthalben von bluote wâren naȝ.
dô rang er mit dem tôde; unlange tet er daȝ,
wan des tôdes zeichen ie ze sêre sneit.
sân muost ersterben ouch der recke küene und gemeit.
1030. Dô die hêrren sâhen, daȝ der helt was tôt,
si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
und wurden des ze râte, wie daȝ solde ergân,
daȝ man eȝ verhæle, daȝ eȝ Hagne hete getân.
1031. Dô sprâchen ir genuoge: »uns ist übel geschehen.
ir sult es heln alle, und sult gelîche jehen:
da er jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in slüegen schâchære, dâ er füere durch den tan.«
1032. Dô sprach von Tronije Hagne: »ich bring in in daȝ lant.
mir ist vil unmære, wirt eȝ ir bekant,
diu sô hât betrüebet den Brünhilde muot.
eȝ ahtet mich vil ringe, swaȝ si nu weinen getuot.«
[1033. Von dem selben brunnen, dâ Sîfrit wart erslagen,
sult ir diu rehten mære von mir hœren sagen.
vor dem Ôtenwalde ein dorf lît Ôtenheim;
dâ fliuȝet noch der brunne: des ist zwîvel dehein.

XVII. WIE SÎFRIT BEKLAGET UND BEGRABEN WART.

1034. Dô biten si der nahte und fuoren über Rîn.
von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn:
ein tier, daȝ si dâ sluogen, daȝ weinden edeliu wîp;
jâ muoste sîn enkelten vil guoter wîgande lîp.

1027. Laßt sie deß genießen, daß sie Eure Schwester sei;
Um aller Fürsten Tugenden, steht ihr mit Treuen bei.
Lang harret mein der Vater und die Mannen mein!
Es kann an liebem Freunde nie schlimmer geschehen sein."

[1028. Er krümmt' im Schmerz die Glieder, wie ihm die Noth gebot;
Und jammernd sprach er wieder: "Der mordliche Tod
Mag Euch wohl gereuen einst nach diesen Tagen;
Glaubt in rechten Treuen, daß Ihr Euch selber habt erschlagen."

1029. Die Blumen allenthalben von Blute waren naß.
Da rang er mit dem Tode; nicht lange that er das,
Da ihn des Todes Waffe allzutief versehrt.
Balde mußt' ersterben auch der Recke kühn und werth.

1030. Da die Herren sahen, daß der Held war todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth,
Und gingen deß zu Rathe: "Wie fangen wir es an,
Daß es verhohlen werde, Hagen habe das gethan?"

1031. "Uns ist weh geschehen," so sprachen viel der Degen.
"Ihr sollt es hehlen alle, und gleicher Rede pflegen:
Da jagen ritt alleine Frau Kriemhildens Mann,
Erschlugen ihn Schächer, da er hinzog durch den Tann."

1032. Da sprach von Tronje Hagen: "Ich bring' ihn in das Land.
Mir ist's nicht werth des Redens, ob es ihr wird bekannt,
Die so hat betrübet Frau Brünhildens Muth.
Ich acht' es sehr geringe, was sie in ihren Thränen thut."

[1033. Von demselben Brunnen, da Siegfried ward erschlagen,
Sollt ihr die rechte Kunde von mir hören sagen:
Es ist am Odenwald ein Dorf, Odenheim, zu sehn;
Dort fließet noch der Brunnen. Da kann kein Zweifel ergehn.

XVII. Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

1034. Bis zu der Nacht sie harrten und fuhren über'n Rhein.
Nie konnte noch von Helden schlimmer gejaget sein.
Das Wild, so sie da schlugen, drob weinte manch hehres Weib;
Auch mußte sein entgelten manches Kämpen edler Leib.

1035. Von grôzer übermüete muget ir hœren sagen
und von eislîcher râche. ez hiez Hagne tragen
Sîfriden alsô tôten von Niblunge lant
für eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.
1036. Er hiez in tougenlîche legen an die târe,
daz si in dâ vinden solde, sô si giénge her fûre
hin ze mettîne, ê daz ez wurde tac,
der diu frouwe Kriemhilt vil selten eine verlac.
1037. Man lûte dâ ze dem münster nâch gewonelheit.
Kriemhilt diu vil schœne wacte mânige meit;
ein lieht bat si ir bringen und ouch ir gewant.
dô kom ein kamerære dâ er Sîfriden vant.
1038. Er sach in blûotes rôten; sîn wât was elliu naz.
daz ez sîn hêrre wære, nie en wess er daz,
hin ze der kemenâten daz lieht truoc an der hant,
bî dem vil leidiu mære frouwe Kriemhilt ervant.
1039. Dô si mit ir frouwen ze kirche wolde gân,
dô sprach der kamerære: »frowe, ir sult stille stân;
ez lît vor dem gademe ein ritter tôt erslagen.«
»ouwê,« sprach frou Kriemhilt, »was wil du solher mære sagen?«
1040. Ê si rehte erfunde, daz ez wære ir man,
an die Hagnen frâge denken si began,
wie er solde in fristen; êrst dô wart ir leit.
von ir was allen frôuden mit sîme tôde widerseit.
1041. Si seic zuo der erden, daz si niht ensprach;
die schœnen frôudelôsen ligen man dô sach.
Kriemhilde jâmer wart unmâzen grôz;
dô schrei si nâch unkreften, daz al diu kemenâte erdôz.
1042. Dô sprach daz gesinde: »waz ob ez ist ein gast?«
daz bluot ir ûz dem munde vor herzen jâmer brast.
dô sprach si: »nein, ez ist Sîfrit, mîn vil lieber man;
ez hât geråten Brünhilt, daz ez Hagne hât getân.«
1043. Diu frowe bat sich wîsen, dâ si den helt vant.
si huop sîn schœne houbet mit ir vil wîzen hant;
swie rôt ez was von bluote, si het in schiere erkant.
dô lac vil jæmerlîche der helt von Nîderlant.

1035. Von großem Uebermuthe mögt ihr hören sagen,
Und gräßlicher Rache, Hagen hieß da wagen,
Todt wie er lag, Siegfrieden von Nibelungenland,
Vor eine Schlafkammer, worin man Kriemhilden fand.

1036. Da hieß er ihn heimlich legen an die Thür,
Daß sie ihn finden sollte, wenn sie ginge herfür
Zu der Frühmetten, eh daß es würde Tag,
Deren Kriemhild selten eine zu versäumen pflag.

1037. Man läutet in dem Münster zur gewohnten Zeit,
Kriemhilde, die viel schöne, weckte manche Maid;
Sie hieß ein Licht sich bringen, und auch ihr Gewand.
Da kam daher ein Kämmrer, so daß er Siegfrieden fand.

1038. Er sah ihn roth von Blute; all sein Gewand war naß.
Daß es sein Herre wäre, noch nicht wußt' er das.
Er trug zur Schlafkammer das Licht in seiner Hand,
Bei dessen Schein Kriemhilde die schmerzliche Kunde fand.

1039. Da sie mit ihren Frauen zur Kirche wollte gehn,
Da sprach zu ihr der Kämmrer: „Frau, Ihr sollt stille stehn;
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter zu Tod erschlagen.“
„O weh!“ sprach Frau Kriemhilde, „was willst du solche Mären sagen?“

1040. Eh sie recht erkannte, daß es wär' ihr Mann,
Sogleich an Hagen's Frage zu denken sie begann:
„Wie er Siegfried's Leben friste?“ Da kam ihr Angst und Noth.
Von ihr ward allen Freuden abgesagt mit seinem Tod.

1041. Sie sank zu der Erden; sie sprach kein einzig Wort.
Die schöne Freudenlose, man sah sie liegen dort.
Unmäßig großer Jammer ward bei Kriemhilden wach;
Nach der Ohnmacht schrie sie, daß rings erscholl das Gemach.

1042. „Wie, ob's ein Gast wohl wäre?“ so das Gesinde sprach.
Das Blut vor Herzensjammer ihr aus dem Munde brach.
Da sprach sie: „Nein, 's ist Siegfried, mein vielliebster Mann.
Das hat gerathen Brünhild; und Hagen hat es gethan.

1043. Sie ließ sich hinführen, wo sie den Helden fand.
Sie hub sein schönes Haupt empor mit ihrer weißen Hand;
Wie roth es war vom Blute, sie hatt' ihn bald erkannt.
Jammervoll erschlagen lag da der Held von Niederland.

1044. Dô rief trûreclîchen diu küneginne milt:
»wê mir dises leides! nu ist dir doch dîn schilt
mit swerten niht verhouwen; du bist ermorderôt.
wess ich, wer ez het getân, ich riete im immer sînen tôt.«

1045. Allez ir gesinde klagete unde schrê
mit ir lieben frouwen; wand in was vil wê
umb ir edelen hêrren, der dâ was verlorn.
gerochen hete Hagene vil übele Brünhilde zorn.

1046. Dô sprach diu jâmerhafte: »ir sult hine gân,
und wecket harte balde die Sîfrides man;
ir sult ouch Sigmunde mînen jâmer sagen,
ob er mir helfen welle den küenen Sîfriden klagen.«

1047. Dô lief ein bote balde dâ er si ligen vant,
Sîfrides helde von Niblunge lant.
mit den vil leiden mæren ir fröude er in benam;
si wolden'z niht gelouben, ê man daz weinen vernam.

1048. Der bote kom ouch schiere dâ der künic lac.
Sigmunt der hêrre des slafes niene pflac;
ich wæn, sîn herze im seite, daz im was geschehen,
daz er Sîfriden nimmer solde mêr gesehen.

1049. »Wachet, hêrre Sigmunt. mich bat nâch iu gân
Kriemhilt mîn frouwe: der ist ein leit getân,
daz ir vor allen leiden an ir herze gât;
daz sult ir klagen helfen, wan ez sêre iuch bestât.«

1050. Ûf rihte sich dô Sigmunt; er sprach: »waz sint diu leit
der schœnen Kriemhilde, sô du hâst geseit?«
er sprach mit weinen: »ich kan iu'z niht verdagen.
jâ ist von Niderlanden der küene Sîfrit erslagen.«

1051. Dô sprach der künic Sigmunt: »lât daz schimpfen sîn
und alsô bœsiu mære, durch den willen mîn,
daz ir saget ieman, daz er sî erslagen;
wan daz kund ich nimmer vor mîme tôde verklagen.« —

1052. »Welt ir'z niht gelouben, daz ir mich hœret sagen,
sô vernemet selbe Kriemhilde klagen
und allez ir gesinde den Sîfrides tôt.«
vil sêre schrac dô Sigmunt; des gie im wærlîchen nôt.

1044. Da rief sie gar traurig, die Königsfraue mild:
„Weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild
Mit Schwerten nicht verhauen; ermordet liegst du hier.
Wüßt' ich, wer es hat gethan, mit seinem Tode zahlt' er mir.“

1045. Da schrie und klagte alle des Ingesindes Schaar
Mit ihrer lieben Frauen; wie wehe ihnen war
Um ihren lieben Herren, der da war hingerafft!
Gerochen hatte Hagen Brünhildens Zorn gar frevelhaft.

1046. Da sprach die Jammervolle: „Geht hin in raschem Lauf,
Und wecket mir balde Siegfriedens Mannen auf,
Ihr soll auch Siegemunden meinen Jammer sagen,
Ob er mir helfen wolle den kühnen Siegfried beklagen.“

1047. Hin lief ein Bote balde, wo er sie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Das nahm ihnen alle Freude, da die leide Märe kam;
Sie wollten es nicht glauben, eh man das Weinen vernahm.

1048. Der Bote kam auch eilig hin, wo der König lag.
Siegmund, der Herre, nicht des Schlafes pflag;
Ich wähn', sein Herz ihm sagte, was ihm war geschehn,
Daß er Siegfrieden nimmer sollte wiedersehn.

1049. „Wachet auf, Herr Siegmund, nach Euch hieß mich gehn
Kriemhilde, meine Herrinn. Der ist ein Leid geschehn,
Das vor allen Leiden ihr an's Herze geht.
Das sollt Ihr klagen helfen, da es auch Euch gar nahe steht.“

1050. Auf richtete sich Siegmund. „Was ist es,“ hub er an,
„Das Leid der schönen Kriemhild, das du kund gethan?“
„Die Kunde,“ sprach er weinend, „darf ich Euch nicht versagen;
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erschlagen.“

1051. Da sprach der König Siegmund: „Stellt das Scherzen ein;
Und laßt um meinetwillen so böse Mären sein,
Daß Ihr Jemand saget, mein Sohn sei erschlagen.
Das könnt' ich bis zum Tode nie verschmerzen und verklagen.“ —

1052. „Wollt Ihr es nicht glauben, was ich Euch angesagt,
So vernehmet selber, wie Kriemhilde klagt,
Und all ihr Gesinde, um Siegfriedens Tod.“
Gar sehr erschrack da Siegmund; das war gewiß nicht ohne Noth.

1053. Mit hundert sîner mâge er von den betten spranc.
si zucten zuo den handen diu scharpfen wâfen lanc;
si liefen zuo den wuofen jæmerlichen dan.
dô kômen tûsent recken, des küenen Sîfrides man,

1054. Dâ si dô jâmerliche die frouwen hôrten klagen.
dô wânden sumeliche, si solden kleider tragen;
jâ mohten si der sinne vor jâmer niht gehaben.
in wart michel swære in ir herze begraben.

1055. Dô kom der künic Sigmunt da er Kriemhilde vant;
er sprach: »owê der reise here in dîze lant!
wer hât mich mînes kindes und iuch des îwren man
bî alsô guoten friunden alsus mortlich âne getân?«

1056. »Sold ich den bekennen,« sprach daz vil edel wîp,
»holt wurde im nimmer mîn herze noch mîn lîp;
ich riete im alse leides, daz al die friunde sîn
von mînen schulden müesen immer klagende sîn.«

1057. Sigmunt der hêrre den fürsten umbesôz.
dô wart von sînen friunden der jâmer alsô grôz,
daz von dem starken wuofe palas unde sal
und diu stat ze Wormze ze beiden siten lute erschal.

1058. Do enkunde nieman trœsten Sîfrides wîp.
man zôch ûz den kleidern sînen schœnen lîp,
und wuosch im sîne wunde; man leite in ûf den rê.
dô was sînen linten von starkem jâmer vil wê.

1059. Ez sprâchen sîne recken ûz Nîblunge lant:
»in sol immer rechen mit willen unser hant.
er ist in disem hûse, der ez hât getân.«
dô liten sich wâfen alle Sîfrides man.

1060. Die ûz erwelten degne mit schilden kômen dar,
einlif hundert recken; die hete an sîner schar
Sigmunt der rîche. sînes sunes tôt
wold er gerne rechen, als im sîn triwe daz gebôt.

1061. Sine wessen, wen si solden mit strîte dô bestân,
si entæten Gunthêren und ouch sîne man,
mit den hêr Sîfrit an daz gejeide reit.
Kriemhilt sach si gewâfent; daz was ir ander herzeleit.

1053. Mit hundert seiner Mannen er von den Betten sprang.
Sie nahmen zu Handen die Schwerter scharf und lang;
Sie liefen zu dem Wehruf jammervoll heran.
Hin kamen tausend Recken, die Siegfrieden unterthan,
1054. Wo man so voll Jammers die Frauen klagen fand.
Da wähnten manche Frauen, sie begehrten Gewand;
Wohl mochten sie vor Jammer nicht ihre Sinne haben.
Es lag schwerer Kummer in ihrem Herzen begraben.
1055. Hin kam der König Siegmund, wo er Kriemhilden fand.
Er sprach: „O weh der Reise hieher in dieses Land!
Wer hat Euch Eures Mannes und meines Kindes mich
Bei also guten Freunden beraubet so mörderlich?“
1056. „Sollt' ich den erfahren,“ so sprach die Fürstinn hehr,
„Mein Sinn und Herze würde ihm hold nimmermehr.
Solch Leid wollt' ich ihm stiften, daß durch die Rache mein
Alle seine Freunde sollten stets in Klage sein.“
1057. Siegmund der Herre den Fürsten umschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem starken Wehruf so Palast wie Saal
Und die Stadt zu Wormes laut erscholl allzumal.
1058. Da konnte Niemand trösten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,
Und wusch ihm seine Wunden, und auf die Bahr' ihn trug.
Da war seinen Leuten von starkem Jammer weh genug.
1059. Es sprachen seine Recken aus Nibelungenland:
„Ihn soll immer rächen gar willig unsre Hand.
Er ist in diesem Hause, der es hat gethan.“
Siegfried's Mannen alle legten eilig Waffen an.
1060. Die auserwählten Degen mit Schilden kamen dar,
Eilfhundert Recken; die hatt' in seiner Schaar
Siegmund, der reiche. Seines Sohnes Tod
Wollt' er gerne rächen, wie seine Treu' ihm das gebot.
1061. Da wußten sie nicht, gegen wen ihr Streit zu fechten war,
Wenn nicht gegen Gunther und seiner Mannen Schaar;
Weil Siegfried ritt zum Jagen in ihrem Geleit.
Kriemhild sah sie gewaffnet; ihr war's ein neues Herzeleid.

1062. Swie michel wær ir jâmer und swie starc ir nôt,
doch vorhte sie harte der Niblunge tôt
von ir bruoder mannen, daz si ez understuont.
si warendes' güetliche, sô friunde liebe friunde tuont.

1063. Ez sprach diu jâmers rîche: »mîn hêr Sigmunt,
wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt:
jâ hât künic Gunther sô manegen küenen man;
ir welt iuch alle vliesen, welt ir die recken bestân.«

1064. Mit ûf erbunden schilden was in ze strîte nôt.
diu edel küniginne si bat und ouch gebôt,
daz ez mîden solden die recken vil gemeit.
daz wolden si niht lâzen; daz dô ir herze vol durchsneit.

1065. Si sprach: »mîn hêr Sigmunt, ir sult ez lâzen stân,
unz ez sich baz füege; sô wil ich mînen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wird ich des bewîset, ez muoz im schedlîchen komen.

1066. Ez ist der übermüeten hie bî Rîne vil;
dâ von ich iu des strîtes râten niht enwil.
si habent wider einen ie wol drîzec man;
got lâze in gelingen als sie umb uns gedienet hân.

1067. Ir sult hie beliben, und dolt mit mir diu leit,
unz ez tagen beginne, ir helde vil gemeit;
sô helfet mir beserken mînen lieben man.«
dô sprâchen die degne: »frouwe liep, daz sî getân.«

1068. Iu enkunde nieman daz wunder vol sagen
von rittern und von frouwen, wie man die hôrte klagen,
sô daz man des wuofes wart in der stat geware.
die edelen burgære kômen gâhende dare.

1069. Si klagten mit den gesten; wan in was harte leit.
Sîfrides schulde in wâren niht geseit,
durch waz der edel recke verlôs dâ sînen lîp.
dô weinden mit den frouwen der guoten burgære wîp.

1070. Smide hiez man gâhen wurken einen sarc
von silber und von golde, michel unde starc,
und hiez in vaste spengen mit stâle, der was guot.
dô was al den liuten harte trûric der muot.

1062. Wie groß auch war ihr Jammer, und wie ſtark ihre Noth,
Doch fürchtete ſie höchlich der Nibelungen Tod
Von ihrer Brüder Mannen; ſie hemmte den Kampfesmuth,
Und warnte ſie gütlich, wie Freund den lieben Freunden thut.

1063. Es ſprach die Jammersreiche: „Mein Herre, Siegemund,
Was wollet Ihr beginnen? Euch iſt nicht recht das kund:
Wohl hat der König Gunther ſo manchen kühnen Mann;
Ihr wollt euch all verderben, geht ihr die Recken kämpfend an.“

1064. Mit feſtgebundnen Schilden that ihnen Streiten noth.
Kriemhild, die edle Königinn, ſie bat und auch gebot,
Daß die wackren Degen den Kampf ließen ſein.
Sie wollten es nicht meiden; das ſchnitt ihr tief in's Herz hinein.

1065. Sie ſprach: „mein Herre, Siegmund, laſſet es noch ſein,
Bis es ſich beſſer füge; ich will den Gatten mein
In Zukunft mit Euch rächen. Der mir ihn hat benommen,
Werd' ich deſſen kundig, ſo muß es ihm zu Schaden kommen.

1066. Es ſind der Übermüth'gen hier gar viel am Rhein:
Drum will ich rathen, laſſet Euch in den Streit nicht ein;
Sie haben wider Einen wohl je dreißig Mann.
Gott laſſ' es ihnen gelingen, wie ſie um uns verdienet ha'n.

1067. So bleibet hier, und duldet mit mir das grimme Leid,
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden kampfbereit;
Dann helfet mir beſargen meinen lieben Mann.“
Da ſprachen die Degen: „Herrinn lieb, das ſei gethan.“

1068. Euch könnte nimmer Jemand das Wunder völlig ſagen
Von Rittern und von Frauen, wie man die hörte klagen;
So daß man des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.
Die edlen Bürgersleute, eilends kamen ſie dar.

1069. Sie klagten mit den Gäſten; denn es ſchmerzte ſie ſehr.
Von Siegfried's Verſchulden wußten ſie keine Mär',
Warum der edle Recke erlitt ſo blut'gen Fall.
Da weinten mit den Frauen der guten Bürger Weiber all.

1070. Schmiede hieß man eilen und machen bereit
Einen Sarg von Gold und Silber, ſtark und lang und breit,
Und ihn verſehn mit Spangen von Stahle, der war gut.
Da war all den Leuten gar ſehr traurig zu Muth.

1071. Diu naht was ergangen; man seite, ez wolde tagen.
dô hiez diu edel frouwe zuo dem münster tragen
Sîfrit den hêrren, ir vil lieben man.
swaz er dâ friunde hête, die sach man weinende gân.

1072. Dô s'in zem münster brâhten, wie vil dâ glocken klanc!
dô hôrt man allenthalben maneges pfaffen sanc.
dô kom der künic Gunther dar mit sînen man,
und ouch der grimme Hagene; daz wære bezzer verlân.

1073. Er sprach: »liebiu swester, wê der leide dîn,
daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sîn!
wir müezen immer klagen Sîfrides lîp.«
»daz tuot ir âne schulde,« sprach daz jâmerhafte wîp.

1074. »Wær iu dar umbe leide, sô wær ez niht geschehen.
ir hetet mîn vergezzen, des mag ich wol jehen,
dâ ich dâ wart gescheiden und mîn lieber man.
ei wolde got der wâre, wær ez selber mir getân!«

1075. Si buten vaste ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
»swelher sî unschuldec, der lâze daz besehen;
der sol zuo der bâre vor den liuten gân:
dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.«

1076. Daz ist ein michel wunder; dicke ez noch geschihet:
swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet,
sô bluotent im die wunden. sam ouch dâ geschach;
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.

1077. Die wunden fluzzen sêre, alsam si tâten ê.
die ê dâ sêre klagten, des wart nu michel mê.
dô sprach künic Gunther: »ich wil'z iuch wizzen lân:
ân sluogen schâchære; Hagene hât ez niht getân.«

1078. »Mir sint die schâchære,« sprach si, »vil wol bekant.
nû lâze ez got errechen von sîner friunde hant.
Gunther unde Hagne, jâ habet ir'z getân.«
die Sîfrides degne heten dô zuo strîte wân.

1079. Kriemhilt twanc grôz jâmer. zuo der selben nôt
kômen dô die beide dâ si în funden tôt,
Gêrnôt ir bruoder und Giselher daz kint.
mit triwen si in klageten; ir ougen wurden nazzes blint.

1071. Die Nacht war vergangen; man sagt', es wolle tagen.
Da hieß die edle Fraue zu dem Münster tragen
Siegfried, den Herren, ihren viellieben Mann.
So viel er Freunde hatte, die zogen weinend heran.

1072. Da sie ihn zum Münster brachten, wie manche Glocke klang!
Da hörte man allenthalben vieler Pfaffen Sang.
Da kam mit seinen Mannen auch Gunther daher,
Und auch der grimme Hagen; was besser unterblieben wär'.

1073. Er sprach: „Liebe Schwester, o weh des Leides dein,
Daß wir so großen Schadens nicht ledig konnten sein!
Wir müssen stets beklagen, daß ihn der Tod uns nahm."
„Das thut ihr ohne Ursach," sprach die Frau im bittern Gram.

1074. „Wenn es leid euch wäre, so wär' er nicht erschlagen.
Ihr hattet mein vergessen, das darf ich wohl sagen,
Da ich ward geschieden von meinem lieben Mann.
O wollt' es Gott, der wahre, es wäre mir selbst gethan!"

1075. Sie blieben fest beim Läugnen. Da sprach Kriemhilde schier:
„Wer da ist unschuldig, der beweis' es mir;
Der soll zu der Bahre vor allen Leuten gehn:
Daraus mag man gar balde die rechte Wahrheit ersehn."

1076. Das ist ein großes Wunder, (noch jetzt es oft geschieht:)
So man den Mordbefleckten nah bei dem Todten sieht,
So bluten ihm die Wunden. Also auch dort geschah;
So daß man aus dem Zeichen die Schuld Hagen's dort ersah.

1077. Die Wunden flossen heftig, wie sie gethan vorher.
War vorher großes Klagen, deß wurde nun viel mehr.
Da sprach der König Gunther: „Ich gebe dir Bericht:
Ihn erschlugen Schächer; fürwahr, Hagen that es nicht."

1078. „Mir sind diese Schächer," sprach sie, „gar wohl bekannt.
Nun lass' es Gott nur rächen durch seiner Freunde Hand!
Ja, Gunther und Hagen, nur ihr habt es vollbracht."
Da waren Siegfried's Degen wiederum auf Streit bedacht.

1079. Der Schmerz bezwang Kriemhilden. Zu dieser großen Noth
Kamen hin die Beiden, wo sie ihn fanden todt,
Ihre Brüder Gernot und Giselher das Kind.
Aufrichtig sie um ihn klagten, die Augen von Thränen blind.

1080. Si weinden innercliche Kriemhilde man.
man wolde messe singen; zuo dem münster dan
giengen allenthalben man unde wîp.
die sîn doch lîhte enbâren, di weinden Sîfrides lîp.

1081. Gêrnôt und Giselher sprâchen: »swester mîn,
nu trœste dich nâch tôde, als ez idoch muoz sîn.
wir wellen dich's ergetzen die wîle wir leben.«
dô kunde ir nieman trôst neheinen gegeben.

1082. Sîn sarc was bereitet wol umb mitten tac;
man huop in von der bâre, dâ er ûfe lac.
in wolde noch diu frouwe lâzen niht begraben;
des muosen al diu liute michel arbeite haben.

1083. In einen rîchen pfelle man den tôten want.
ich wæne, man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagte herzenlîche Uote, ein edel wîp,
und al ir ingesinde Sîfrides wætlîchen lîp.

1084. Dô man gehôrte, daz man zem münster sanc
und in besarket hête, dô huop sich grôz gedranc.
durch willen sîner sêle waz man opfers truoc!
er hete bî den vînden doch guoter friunde genuoc.

1085. Kriemhilt diu arme z'ir kameræren sprach:
»ir sult durch mîne liebe lîden ungemach;
die im guotes günnen und mir wesen holt,
durch Sîfrides sêle sol man teilen sîn golt.«

1086. Dehein kint was sô kleine, daz witze mohte haben,
ez muose gên ze opfer. ê er wurde begraben,
wol hundert messe man des tages sanc.
von Sîfrides friunden wart dô grôzer gedranc.

1087. Dô man het gesungen, daz volc sich huop dan.
dô sprach frou Kriemhilt: »ir sult niht eine lân
hînte mich bewachen den ûz erwelten degen.
ez ist an sîme lîbe al mîn frœude gelegen.

1088. Drî naht und drî tage wil ich in lâzen stân,
unz ich mich geniete mîns vil lieben man.
waz ob got gebiutet, daz mich ouch nimet der tôt?
sô wær wol 'verendet mîn armer Kriemhilde nôt.«

1080. Um den Mann Kriemhildens sie weinten inniglich.
Man wollte Messe singen; da erhuben sich
Allwege Frau'n und Männer zu dem Münster hin.
Die ihn doch leicht entbehrten, die sah man weinen um ihn.
1081. Giselher und Gernot sprachen: „Schwester mein
Ob seines Todes tröste dich; es muß ja doch so sein.
Wir wollen dir's vergüten, so lange Zeit wir leben.“
Da konnt' ihr aber Niemand irgend eine Tröstung geben.
1082. Sein Sarg war bereitet wohl um den mitten Tag;
Man hub ihn von der Bahre, auf welcher er lag.
Ihn wollte noch die Fraue nicht lassen begraben;
Drob mußten all die Leute große Müh' und Sorge haben.
1083. In gar reiche Stoffe man den Todten wand.
Ich wähne, daß man Niemand dort ohne Weinen fand.
Die edle Ute herzlich zu klagen auch begann,
Und all ihr Ingesinde, um Siegfried, den hehren Mann.
1084. Da vernommen wurde, daß man im Münster sang,
Und ihn besarget hatte, das Volk zur Kirche drang.
Um seiner Seele willen, wie viel man Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.
1085. Kriemhilde, die arme, zu ihren Kämmrern sprach:
„Ihr sollt um meinetwillen leiden Ungemach;
Die ihm Gutes gönnen, und mir sind treu und hold,
Um Siegfriedens Seele vertheilet ihnen sein Gold.“
1086. Kein Kind war da so kleine, das Verstand mocht' haben,
Es mußte gehn zum Opfer, eh er ward begraben.
Des Tages sang man Messen, wohl hundert sang man da.
Von Siegfriedens Freunden ein großes Drängen geschah.
1087. Da man gesungen hatte, das Volk zerstreute sich.
Da sprach Frau Kriemhilde: „Laßt nicht alleine mich
Heute Nacht bewachen den auserwählten Degen.
Es ist mit seinem Leben alle meine Freud' erlegen.
1088. Drei Tag' und Nächte lass' ich ihn stehen über'm Grab,
Bis meines lieben Mannes ich mich ersättigt hab'.
Vielleicht ob Gott gebietet, daß mich auch nimmt der Tod!
So wäre wohl geendet der armen Kriemhilde Noth.“

1089. Ze herbergen giengen die liute von der stat.
pfaffen unde müniche si belîben bat
und allez sîn gesinde, daz des heldes pflac;
si heten naht vil arge und vil müelichen tac.
1090. Ân ezzen und ân trinken beleip dâ manic man.
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân,
daz man in's den vollen gæbe; daz schuof hêr Sigmunt.
dô was den Niblungen vil michel arebeite kunt.
[1091. Die drîe tagezîte, sô wir hœren sagen,
die dâ singen kunden, dâ sie muosen tragen
vil michel arebeite durch ir herzen sêr;
si bâten umb die sêle des recken küene unde hêr.
1092. Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân,
die hiez man doch zem opfer mit golde gân
ûz sîn selbes kamere. dô er niht solde leben,
umbe sîne sêle wart manic tûsent marc gegeben.
1093. Urbor ûf der erden teiltes' in diu lant,
swâ man klôster und guote liute vant.
silber gap man unde wât den armen dâ genuoc.
si tet dem wol gelîche, daz s'im holden willen truoc.
1094. An dem dritten morgen ze rehter messezît
sô was bî dem münster der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens alsô vol;
si dienden im nâch tôde, als man lieben friunden sol.
1095. In den tagen vieren, man hât geseit daz,
ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz
wart durch sîne sêle den armen dâ gegeben.
dô was gelegen ringe sîn grôziu schœne und ouch sîn leben.
1096. Dô gote wart gedienet und man vol gesanc,
mit ungefüegem leide vil des volkes ranc.
man hiez in ûz dem münster zuo dem grabe tragen;
man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.
1097. Lûte schrîende daz liut gie mit im dan.
frô was dâ niemen, weder wîp noch man.
ê man in begrüebe, man sanc unde las;
hei waz guoter pfaffen ze siner bevilde was!

1089. Zu den Herbergen sah man die Stadtleute eilen;
Pfaffen und Mönche bat sie zu verweilen,
Und alle sein Gesinde, das des Helden pflag.
Gar arge Nacht sie hatten, und gar mühsel'gen Tag.

1090. Ohn' Essen und Trinken blieb da mancher Mann:
Doch wer es nehmen wollte, dem wurde kund gethan,
Man gäb' ihm deß die Fülle; das schuf Herr Siegemund.
Da war den Nibelungen gewaltige Mühsal kund.

[1091. In Zeit der drei Tage, so hören wir sagen,
Die da singen konnten, die mußten da tragen
Ob ihres Herzeleides gar große Beschwer;
Sie baten um die Seele des Recken tapfer und hehr.

1092. So viel man fand der Armen, die da waren sonder Habe,
Die hieß man doch mit Golde gehn zur Opfergabe;
Man nahm's aus Siegfried's Kammer. Da er nicht sollte leben,
Da ward um seine Seele manches Tausend Mark gegeben.

1093. Nutzbare Grundgüter vertheilte sie in's Land,
Wo man immer Klöster und sieche Leute fand;
Man gab Gewand und Silber den Armen da genug.
Sie zeigt' es wohl in Thaten, daß sie ihm holden Willen trug.

1094. An dem dritten Morgen, zu rechter Messezeit,
Da war bei dem Münster der Kirchhof weit und breit
Von der Landleute Schmerz und Jammer voll;
Sie dienten ihm im Tode, wie man lieben Freunden soll.

1095. In Zeit von vier Tagen, (so wie man kund uns thut,)
Gegen dreißigtausend Mark, oder noch größres Gut,
Ward um seine Seele den Armen da gegeben.
Da war zu Nichts gesunken seine Schönheit und sein Leben.

1096. Da Gotte war gedienet, und zu Ende der Gesang,
Wie viel da des Volkes mit wildem Leide rang!
Man hieß ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen;
Da hörte man nichts Anders, als Weinen allein und Klagen.

1097. Lautschreiend zog die Menge mit dem Sarg von dann;
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh man begrub den Helden, man las und sang zumal;
Was sah man guter Pfaffen, da man ihn der Erde befahl!

1098. Ê ze deme grabe kœme Sîfrides wîp,
dô ranc mit solhem jâmer ir getriwer lîp,
daz man si mit dem brunnen dicke dâ begôz.
ez was ir ungemüete vil harte unmæzlîchen grôz.
1099. Ez was michel wunder, daz si ie genas.
mit klage ir helfende dâ manic frouwe was.
dô sprach diu küniginne: »ir Sîfrides man,
ir sult durch iwer triuwe an mir genâde begân.
1100. Lât mir nâch mîme leide ein kleine liep geschehen,
daz ich sîn schœne houbet noch einst müeze sehen.«
dô bat si's alsô lange mit jâmers sinnen starc,
daz man zebrechen muose den vil hêrlîchen sarc.
1101. Dô brâhte man die frouwen dâ si in ligen vant.
si huop sîn schœnez houbet mit ir vil wîzen hant,
und kuste in alsô tôten, den edelen ritter guot;
ir vil liehten ougen von leide weinden dô bluot.
1102. Ein jæmerlîchez scheiden wart dô dâ getân.
dô truoc man si von dannen; si kunde niht gegân.
dô vant man sinnelôse daz hêrlîche wîp;
vor leide möht ersterben ir vil wünneclîcher lîp.
1103. Dô man den edelen hêrren hete nu begraben,
leit âne mâze sach man die alle haben,
die mit im komen wâren von Niblunge lant;
vil selten frœlîchen man dô Sigmunden vant.
1104. Dô was etelîcher, der drîer tage lanc
vor dem grôzen leide niht az noch entranc.
dô mohten si dem lîbe sô geswîchen niht;
si nerten sich nâch sorgen, sô noch genuogen geschiht.
[1105. Kriemhilt unversunnen in unkreften lac
den tac und den âbent, unz an den andern tac;
swaz iemen sprechen kunde, daz was ir gar unkunt.
in den selben nœten lag ouch der künic Sigemunt.
[1106. Vil kûme wart der hêrre wider ze sinnen brâht;
von dem starken leide krank was gar sîn maht.
daz en was niht wunder. dô sprâchen sîne man:
»hêrre, ir sult ze lande; wir mugen niht langer hie bestân.«

1098. Eh das Weib Siegfriedens zu dem Grabe kam,
Da rang die Getreue mit solchem Schmerz und Gram,
Daß man sie aus dem Brunnen gar oftmal begoß.
Ihrer Seele Jammer, der war ohne Maßen groß.

1099. Es war ein großes Wunder, daß sie genas vom Leid.
Mit Klagen war ihr helfend manche Frau zur Seit'.
Da sprach die edle Fürstinn: „Siegfried's Mannen ihr,
Um eurer Treue willen begehet nun Gnad' an mir.

1100. Laßt mir nach meinem Leide 'ne kleine Lieb' geschehn;
Und fügt, daß ich sein schönes Haupt noch einmal dürfe sehn."
Da bat sie darum jammernd so lang und so sehr,
Daß man zerbrechen mußte den Sarg so herrlich und hehr.

1101. Die Frau ward hingeführet, wo sie ihn liegen fand.
Sie hub sein schönes Haupt empor mit ihrer weißen Hand,
Und küßt' ihn so ihm Tode, den edlen Ritter gut;
Ihre viel lichten Augen vor Leide weinten da Blut.

1102. Ein jammervolles Scheiden sah man da geschehn.
Da trug man sie von dannen; sie konnte nicht gehn.
Da fand man ohne Sinne das herrliche Weib;
Vor Leide wollt' ersterben ihr gar wonniglicher Leib.

1103. Da man den edlen Herren hatte nun begraben,
Leid ohne Maßen sah man die alle haben,
Die mit ihm kommen waren von Nibelungenland.
Siegemund, den Herren, wie selten man ihn fröhlich fand!

1104. Es war da gar Mancher, der vor tiefem Gram
Wohl drei volle Tage nicht Trank und Speise nahm.
Doch konnten sie der Nothdurft des Leibes nicht entgehn;
Sie genasen von dem Kummer, wie's meistens pfleget zu geschehn.

[1105. Kriemhild ohne Sinne in Ohnmachten lag
Den Tag und den Abend, bis an den andern Tag;
Was Jemand sprechen mochte, nichts war ihr dessen kund.
In denselben Nöthen lag auch der König Siegemund.

[1106. Kaum ward der Herre wieder zu Sinnen gebracht;
Krank vom schweren Leide war seine Kraft und Macht.
Das war wohl kein Wunder. Da sprach seiner Mannen Heer:
„Herr, Ihr sollt zur Heimat; wir mögen nicht bleiben mehr."

XVIII. WIE SIGMUNT WIDER ZE LANDE FUOR.

1107. Der sweher Kriemhilde gie dâ er sie vant;
er sprach ze der künigînne: »wir suln in unser lant;
wir, wæne, unmære geste bî deme Rîne sîn.
Kriemhilt, vil liebiu frouwe, nu vart ir zuo dem lande mîn,

1108. Sît daz uns untriuwe âne hât getân
hie in disen landen des iuweren edelen man.
des sult ir niht enkelten; ich tuon iu triwen schîn
durch iwers mannes liebe und des edelen kindes sîn.

1109. Ir sult ouch, frouwe, haben allen den gewalt,
den iu tet ê Sîfrit kunt, der degen balt.
daz lant und ouch diu krône sî iu undertân;
iu sulen gerne dienen alle Sîfrides man.«

1110. Dô seite man den knehten, si solden rîten dan;
dô wart michel gâhen nâch rossen getân.
bî ir starken vînden was in daz leben leit.
frowen unde meiden hiez man suochen diu kleit.

1111. Dô der künic Sigmunt wolde sîn geriten,
dô begunde Kriemhilt ir muoter biten,
daz si bî ir mâgen solde dâ bestân.
dô sprach diu frouden arme: »daz kunde müelîch ergân.

1112. Wie möht ich den immer mit ougen an gesehen,
von dem mir armem wîbe sô leide ist geschehen?«
dô sprach der junge Gîselher: »liebiu swester mîn,
du solt durch dîne triuwe hie bî dîner muoter sîn.

1113. Die dir hânt beswæret und betrüebet dînen muot,
der bedarftu niht ze dienste; du zere mîn eines guot.«
si sprach zuo dem recken: »jâ mag ez niht geschehen;
vor leide mües ich sterben, swenne ich Hagene solde sehen.« —

1114. »Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester mîn;
du solt bî dînem bruoder Gîselhere sîn.
jâ wil ich dich ergetzen dînes mannes tôt.«
dô sprach diu gotes arme: »des wære Kriemhilde nôt.«

XVIII. Wie Siegmund wieder zur Heimat zog.

1107. Der Schwäher Kriemhildens ging hin wo er sie fand.
Er sprach zu der Königinn: „Wir woll'n in unser Land;
Wir, wähn' ich, sind unliebe Gäste hier am Rhein.
Kriemhild, liebe Fraue, nun zieht Ihr zu dem Lande mein;

1108. Sintemal Untreue allhie zu dieser Statt
Eures edlen Mannes uns beraubet hat.
Deß sollt Ihr nicht entgelten, sollt sehn die Treue mein,
Eurem Mann zu Liebe und seinem edlen Kindelein.

1109. Ihr sollt auch haben, Fraue, all die Gewalt und Macht,
Womit der wackre Degen Siegfried Euch bedacht.
Man soll so Land wie Krone Euch unterthänig sehn;
Siegfried's Recken sollen all in Eurem Dienste stehn.“

1110. Da sagte man den Knechten, zur Heimat sollt' es gehn.
Da ward zu den Rossen viel Eilen gesehn;
Bei ihren starken Feinden zu leben, war ihnen leid.
Da suchten bald die Kleider zusammen so Frau wie Maid.

1111. Da der König Siegmund gern wäre fortgeritten,
Da begann Kriemhilden ihre Mutter zu bitten,
Bei ihren Sippen sollte sie bleiben fortan.
Da sprach die Freudenarme: „Das wird wohl schwerlich gethan.

1112. Wie könnt' ich den jemals vor meinen Augen sehn,
Von dem mir armen Weibe solches Leid geschehn?“
Da sprach der junge Giselher: „Liebe Schwester mein,
Um deiner Treue willen sollst du bei deiner Mutter sein.

1113. Die dir beschweret haben und betrübt den Muth,
Die bedarfst du nicht zu Dienste; zehr' nur von meinem Gut.“
Sie sprach zu dem Recken: „Nie kann das geschehn;
Vor Leide müßt' ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“ —

1114. „Dagegen schaff' ich Hülfe, vielliebe Schwester mein;
Du sollst bei deinem Bruder, bei Giselheren sein.
Ich will dir, traun, vergüten deines Mannes Tod.“
Da sprach die Gottverlaßne: „Das wäre Kriemhilden noth.“

1115. Dô ez ir der junge sô güetlîch erbôt,
dô begunde och flêgen Uote und Gêrnôt
und ir getriwe mâge; si bâten si dâ bestân:
»si hete lützel künnes under Sîfrides man.«

1116. »Si sint iu alle frömde,« sô sprach Gêrnôt.
»niemen lebet sô starker, er enmüeze ligen tôt;
daz bedenket, liebiu swester, und trœstet iweren muot.
belîbet bî den friunden; ez wirt iu wærlîchen guot.«

1117. Si lobete Gîselhêre, si wolde dâ bestân.
diu ros gezogen wâren Sigmundes man,
als si wolden rîten ze Niblunge lant;
ez was ûf gesoumet al der recken gewant.

1118. Dô gie hêr Sigmunt für Kriemhilde stân.
er sprach zuo der frouwen: »Sîfrides man
wartent bî den rossen. nu sulen wir rîten hin,
wan ich vil ungerne hie bî den Burgonden bin.«

1119. Dô sprach frou Kriemhilt: »mir râtent friunde mîn,
swaz der ist getriuwe, ich sül hie bî in sîn;
ich habe niemen mâge in Niblunge lant.«
vil leit was ez Sigmunde, dô er'z an Kriemhilde vant.

1120. Dô sprach künic Sigmunt: »lât iu'z nieman sagen.
vor allen mînen mâgen sult ir krône tragen
vil gewalteclîchen, als ir habet ê getân.
ir sult des niht enkelten, daz wir den helt verlorn hân.

1121. Und vart mit uns widere durch iwer kindelîn;
daz sult ir lâzen, frouwe, niht verweiset sîn.
swenne iwer sun gewahset, der trœstet iu den muot.
di wîle sol iu dienen manic küene degen guot.«

1122. Si sprach: »mîn hêr Sigmunt, jâ mag ich rîten niht.
ich muoz hie belîben, swaz halt mir geschiht,
bî mînen mâgen, die mir helfen klagen.«
do begunden disiu mære den guoten recken missehagen.

1123. Si sprâchen al gelîche: »sô möhten wir wol jehen,
daz uns êrste wære leide geschehen,
woldet ir belîben bî unsern vînden hie;
so geriten hovereise noch helde sorclîcher nie.« —

1115. Da ihr der junge König so gütlich es erbot,
Begannen sie zu flehen Ute und Gerenot
Und ihre treuen Sippen, zu bleiben dort im Land:
„Unter Siegfried's Mannen seien Wenige ihr verwandt.“
1116. „Sie alle sind Euch fremde,“ so sprach Gerenot.
„So stark lebt ja Niemand, den nicht träfe Tod;
Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet Euren Muth.
Bleibet bei den Freunden; das wird Euch sicherlich gut.“
1117. Sie gelobte Giselheren, sie blieb' im Lande dort.
Den Mannen Siegmund's brachte man die Rosse sofort,
Da sie reiten wollten in's Nibelungenland.
Auf Saumrossen sah man all der Recken Gewand.
1118. Da ging der Herre Siegmund zu Kriemhilden dar.
Er sprach zu der Frauen: „Siegfriedens Schaar
Wartet bei den Rossen; nun reiten wir dahin,
Da ich sehr ungerne hier bei den Burgunden bin.“
1119. Da sprach Frau Kriemhilde; „Mir rathen die Freunde mein,
So viel mir deren treu sind, ich soll bei ihnen sein;
Ich habe keine Sippen in Nibelungenland.“
Leid war es Siegemunden, da er Kriemhildens Sinn erkannt.
1120. Da sprach König Siegmund: „Laßt Euch das nimmer sagen.
Vor allen meinen Sippen sollt Ihr die Krone tragen,
Gewaltiglich und herrschend, wie Ihr vordem gethan;
Ihr sollt deß nicht entgelten, daß wir den Held verloren ha'n.
1121. Auch Eures Kindleins willen, mit uns zurücke reist;
Das sollet Ihr, Fraue, nicht lassen so verwaist.
Wenn Euer Sohn heranwächst, der tröstet Euch den Muth;
Derweilen soll Euch dienen mancher kühne Degen gut.“
1122. Sie sprach: „Mein Herre, Siegmund, hinreiten darf ich nicht;
Ich muß hier verbleiben, was mir auch halt geschicht,
Bei meinen Anverwandten, die mir helfen klagen.“
Da schufen diese Mären den guten Recken Mißbehagen.
1123. Alle sprachen gleicherweise: »So müssen wir gestehn,
Daß uns nun erst heute Leides ist geschehn,
Wenn Ihr bleiben wollet bei unsern Feinden hie;
Dann ritten zu Hofe wohl Helden schlimmer noch nie.“—

1124. »Ir sult âne sorge got bevolhen varn;
man gît iu gut geleite, (ich heiz iuch wol bewarn,)
zuo iuwerm lande. mîn liebez kindelîn
daz sol ûf genâde iu guoten recken wol bevolhen sîn.«

1125. Dô si wol vernâmen, daz si niht wolde dan,
dô weinden al gelîche Sigmundes man.
wie rehte jæmerlîche schiet dô Sigmunt
von froun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.

1126. »Sô wê der hôchzîte,« sprach der künic hêr.
»ez geschiht von kurzwîle fürbaz nimmer mêr
künege noch sînen mâgen, daz uns ist geschehen.
man sol uns nimmer mêre hie ze den Burgonden sehen.«

1127. Dô sprâchen offenlîche Sîfrides man:
»ez möhte noch diu reise in daz lant ergân,
daz wir noch den funden, der uns den hêrren sluoc.
si hânt von sînen mâgen starker vîende gnuoc.«

1128. Er kuste Kriemhilde; jæmerlîch er sprach,
dô si belîben wolde, und er daz rehte ersach:
»nu rîten frôuden âne heim in unser lant;
alle mîne sorge sint mir êrst nu bekant«

1129. Si riten ân geleite von Wormz über Rîn.
si mohten wol des muotes sicherlîchen sîn,
ob si in vîentschefte wurden angerant,
daz sich weren wolde der küenen Niblunge hant.

1130. Si gerten urloubes dâ ze heinem man.
dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân
zuo im minneclîchen: in was sîn schade leit;
des brâhten in wol innen die helde küene unde gemeit.

1131. Dô sprach gezogenlîche der fürste Gêrnôt:
»got weiz wol von himele, an Sîfrides tôt
gewan ich nie schulde; ich hôrte ouch nie gesagen,
wer im hie vîent wære. ich sol in billîche klagen.«

1132. Dô gap im guot geleite Gîselher daz kint.
er brâhte sorgen âne, die noch bî leide sint,
den künec bî sînen recken heim ze Niderlant.
wie lützel man der mâge dar inne frœlîche vant!

1124. „Ihr sollt Gott befohlen ohne Sorge fahren.
Man gibt euch gut Geleite, (ich heiß' euch wohl bewahren,)
Zu euerem Lande. Mein liebes Kindelein,
Das soll auf Lieb' und Gnade euch Recken wohl befohlen sein.“

1125. Da sie es wohl vernahmen, sie wollte nicht von dannen,
Da weinten sie alle, Siegemundens Mannen.
Wie so recht voll Jammers schied da Siegemund
Von Frau Kriemhilden! trüber Unmuth ward ihm kund.

1126. „Weh denn des hohen Festes!“ sprach der König hehr;
„Um einer Kurzweil willen geschieht wohl nimmermehr
Königen und ihrem Haus, was uns ist geschehn.
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgunden sehn.“

1127. Da sprachen offen die Mannen in Siegfriedens Heer:
„Es könnte wohl geschehen hierher die Wiederkehr,
Daß wir den noch fänden, der uns den Herrn erschlug.
An seinen Sippen haben sie starker Feinde genug.“

1128. Er küßte Kriemhilden; jammernd sprach er da,
Wie sie bleiben wollte, und er das recht ersah:
„Nun laßt uns freudlos reiten heim in unser Land;
Alle meine Sorgen sind mir nun erst ganz bekannt.“

1129. Sie ritten ohn' Geleite von Worms über'n Rhein;
Sie mochten gewißlich wohl dieses Sinnes sein,
Wenn sie in Feindschaft würden streitend angerannt,
Daß da sich wehren wollte der kühnen Nibelungen Hand.

1130. Sie hatten da von Keinem Urlaub genommen.
Da sah man Gernoten und Giselheren kommen
Minniglich zu Siegmund; ihnen war sein Schaden leid.
Deß machten ihn wohl kundig die Helden kühn und kampfbereit.

1131. Da sprach in guten Züchten der Fürste Gerenot:
„Das weiß wohl Gott vom Himmel, an Siegfriedens Tod
Hab' ich nichts verschuldet; ich hört' auch nimmer sagen,
Wer hier ihm feind wäre. Ich muß ihn mit Recht beklagen.“

1132. Da gab ihm gut Geleite Giselher das Kind.
Er brachte ohne Sorgen, die noch im Leide sind,
Den König mit seinen Recken, heim nach Niederland.
Wie wenig man dorten der Anverwandten fröhlich fand!

1133. Wie si nu gefüeren, des kan ich niht gesagen.
man hôrte hie alle zît Kriemhilde klagen,
daz ir niemen trôste daz herze noch den muot,
ez entæte Gîselher; der was getriwe unde guot.
1134. Brünhilt diu schœne mit übermüete saz.
swaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz;
si wart ir guoter triwen nimmer mê bereit.
sîd getet ouch ir frou Kriemhilt vil herzenlîchiu leit.

XIX. WIE DER NIBLUNGE HORT ZE WORMZ KOM.

1135. Dô diu edel Kriemhilt alsô verwitwet wart,
bî ir in'me lande der grâve Eckewart
beleip mit sînen mannen; der diende ir ze allen tagen,
und half ouch sîner frouwen sînen hêrren dicke klagen.
1136. Ze Wormz bî dem münster ein gezimber man ir slôz,
wît und vil michel, rîch unde grôz,
dâ si mit ir gesinde sît âne fröude saz.
si was ze kirchen gerne, und tet vil williclîchen daz.
1137. Dâ man begruop ir friedel, (wie selten si daz lie!)
mit trûrigem muote si alle zît dar gie,
und bat got den guoten sîner sêle pflegen.
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degen.
1138. Uote und ir gesinde trôsten si alle stunt.
dô was ir daz herze sô grœzlîchen wunt,
daz kunde niht vervâhen, swaz man ir trôstes bôt.
si het nâch liebem friunde die aller grœzisten nôt,
1139. Die nâch liebem manne ie mê wîp gewan;
man moht ir michel tugende kiesen wol dar an.
si klagete unz an ir ende, die wîle werte ir lîp.
sîd rach sich wol mit ellen des küenen Sîfrides wîp.
1140. Sus saz si nâch ir leide, daz ist alwâr,
nâch ir mannes tôde wol vierdhalp jâr,
daz si ze Gunther nie kein wort gesprach,
und ir vient Hagnen in der zît nie gesach.

1133. Wie's ihnen dort erginge, das kann ich nicht sagen.
Hier hörte man Kriemhilden allezeit klagen,
Daß ihr Niemand tröstete das Herze noch den Muth,
Wenn's Giselher nicht thäte; der war stets getreu und gut.
1134. Brünhild, die schöne, herrschend mit Uebermuthe saß.
Wie viel Kriemhilde weinte, gleichgültig war ihr das;
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit.
Bald that Frau Kriemhilde auch ihr gar großes Herzeleid.

XIX. Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

1135. Da sich die edle Kriemhild so verwittwet fand,
Eckewart, der Grafe, der blieb in dem Land
Bei ihr mit seinen Mannen; er dient' ihr zu allen Tagen,
Und half auch der Frauen seinen Herren oft beklagen.
1136. Zu Worms bei dem Münster, man baut' ihr da ein Schloß,
Weit und mächtig ragend, so auch reich und groß,
Da sie und ihr Gesinde ohne Freuden saß.
Sie ging zur Kirche gerne; wie gar willig that sie das!
1137. Zum Grab ihres Lieben, (nicht oft blieb's ungeschehn!)
Mit traurigem Muthe sah man sie täglich gehn;
Da bat sie Gott, den guten, seiner Seele mild zu pflegen.
Gar oft mit großen Treuen ward beweinet der Degen.
1138. Ute und ihr Gesinde bot ihr Trost zu aller Stund'.
Da war ihr das Herze so bis in's Tiefste wund,
Daß nichts verfangen konnte, was man ihr Trostes bot.
Sie hatte nach dem Freunde des Sehnens allergrößte Noth,
1139. Die je ein Weib erlitten nach dem lieben Mann;
Man mocht' ihre große Tugend wohl schauen daran.
Sie klagte stets, so lange ihr währte Leben und Leib.
Bald rächte sich wohl mächtig des kühnen Siegfried edles Weib.
1140. Sie saß nach ihrem Leide, das ist völlig wahr,
Nach ihres Mannes Tode wohl an vierthalb Jahr,
Daß nie ein Wort zu Gunthern aus ihrem Mund geschah,
Und ihren Feind Hagen sie in der Zeit nimmer sah.

1141. Dô sprach von Tronje Hagne: »muget ir daz tragen an,
daz ir iwer swester ze friunt möhtet hân?
sô kœm zuo disem lande der Niblunge golt;
des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küniginne holt.«
1142. Er sprach: »wir suln'z versuochen. mîne bruoder sint ir bî;
die sulen wir biten werben, daz si unser friunt sî,
und ob wir in gewinnen, daz si daz gerne sehe.«
»ich trouw es niht,« sprach Hagne, »daz ez immer geschehe.«
1143. Dô hiez er Ortwînen hin ze hove gân
und den marcgrâven Gêren; dô daz was getân,
man brâhte ouch Gêrnôte und Giselher daz kint.
sî versuohten'z friuntlîchen an froun Kriemhilde sint.
1144. Dô sprach von Burgonden der küene Gêrnôt:
»frouwe, ir klaget ze lange den Sîfrides tôt;
in wil der künic rihten, daz er sîn niht hât erslagen.
man hœrt iuch z'allen zîten sô rehte grœzlîchen klagen.«
1145. Si sprach: »des zîht in nieman; in sluoc Hagnen hant.
wâ man in verhouwen solde, do er daz an mir ervant,
wie moht ich des trûwen, daz er im trüege haz?
ich hete wol behüetet,« sprach diu küniginne, »daz,
1146. Daz ich vermeldet hête sînen schœnen lîp;
sô liege ich nu mîn weinen, ich vil armez wîp.
holt wird ich in nimmer, die ez dâ hânt getân.«
do begunde flêgen Giselher, der vil wætliche man.
[1147. Si sprach: »ich muoz in-grüezen, ir'n wolt's mich niht erlân;
des ir habt grôze sünde. der künic hât mir getân
sô vil der herzen swære gar âne mîne scholt:
mîn munt im giht der suone; im wirt daz herze nimmer holt.«
[1148. »Dar nâch wirt ez bezzer,« sprâchen ir mâge dô.
»waz ob er ir an verdienet, daz si noch wirdet frô?
er mac si wol ergetzen,« sprach Gêrnôt der helt.
dô sprach diu jâmers rîche: »seht, nu tuon ich swaz ir welt.
1149. Ich wil den künic grüezen.« dô si im des verjach,
mit sînen besten friunden man in vor ir sach.
dô getorste Hagne für si niht gegân:
wol weste er sîne schulde; er hete ir leide getân.

1141. Da sprach von Tronje Hagen: „Seht, wie Ihr das beginnt.
Daß Ihr Eure Schwester zur Freundinn gewinnt;
So käm' zu diesem Lande der Nibelungen Gold.
Da möchtet Ihr viel erlangen, würd' uns die Königinn hold."

1142. Er sprach: „Ich will's versuchen. Meine Brüder stehn ihr bei;
Die bitten wir, zu werben, daß sie uns Freundinn sei,
Und den Gewinn des Hortes uns gerne zugestehe."
„Ich glaube nicht," sprach Hagen, „daß es jemals geschehe."

1143. Da hieß er Orteweinen hin zu Hofe gehn,
Und den Markgrafen Gere; da das war geschehn,
Auch Gernot und Giselher das Kind berief man hin.
Sie versuchten's freundlich bei der edlen Königinn.

1144. Da sprach von Burgunden der edle Gerenot:
„Frau, Ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod;
Der König will beweisen, daß er ihn nicht erschlagen.
Man hört zu allen Zeiten Euch so übermäßig klagen."

1145. Sie sprach: „Deß zeiht ihn Niemand; ihn schlug Hagen's Hand.
Wo man ihn verhauen könnte, als ich ihm das bekannt,
Wie konnt' ich es vermuthen, der trüg' ihm bittern Haß?
Wahrlich," so sprach Kriemhild, „wohl unterlassen hätt' ich das,

1146. Ihm je zu verrathen Siegfried's edlen Leib;
Dann ließ' ich wohl mein Weinen, ich gar armes Weib.
Hold werd' ihnen ich nimmer, die Solches gethan."
Zu flehn begann da Giselher, der sehr weidliche Mann.

[1147. Sie sprach: „Ich muß ihn grüßen, da ihr mir's nicht erlaßt.
Deß habt ihr große Sünde. So schweren Herzensbraft
Hat mir gethan der König ganz ohne meine Schuld:
Mein Mund verspricht ihm Sühne; das Herz gewährt ihm nimmer Huld."

[1148. „Nach diesem wird es besser;" die Freunde sprachen so.
„Vielleicht um sie verdient er's, daß sie noch werde froh;
Wohl mag er ihr's vergüten," sprach Gerenot, der Held.
Da sprach die Jammersreiche: „Seht, ich thu', was euch gefällt;

1149. Ich will den König grüßen." Da sie ihm das versprach,
Mit seinen besten Freunden kam er in ihr Gemach.
Da traute sich Hagen nicht, vor sie zu gehn:
Wohl wußt' er sein Verschulden; es war ihr Leid von ihm geschehn.

1150. Dô si verkiesen wolde ûf Gunther den haz,
ob er si küssen solde, ez zæme im dester baz.
wær ir von sîme râte leide niht getân,
sô möht er frevelîche dicke sîn zuo ir gegân.
1151. Ez enwart nie suone mit sô vil trähen mê
gefüeget under friunden; ir tet ir schade vil wê.
si verkôs ûf si alle, wan ûf den einen man;
in hete erslagen niemen, het ez Hagne niht getân.
1152. Dar nâch vil unlange dô truogen si daz an,
daz diu frouwe Kriemhilt den grôzen hort gewan
von Niblunges lande, und fuorte in an den Rîn.
ez was ir morgengâbe; er solde ir billichen sîn.
1153. Dar nâch fuor dô Gîselher und ouch Gêrnôt.
ahtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
daz si in holen solden dâ er verborgen lac,
dâ sîn der degen Albrich mit sînen besten friunden pflac.
1154. Dô man die von Rîne nâch dem schatze komen sach,
Albrich der vil küene zuo sînen friunden sprach:
»wir turren ir des hordes vor gehaben niht,
sît sîn ze morgengâbe diu edel küniginne giht.
1155. Doch enwurd ez nimmer,« sprach Albrich, »getân,
niwan daz wir übele dâ verlorn hân
mit samet Sîfride die guoten tarnhût;
wan die truoc alle zîte der schœnen Kriemhilde trût.
1156. Nu ist ez Sîfride leider übel komen,
daz uns die tarnkappen der helt hete benomen,
und daz im muose dienen allez ditze lant.«
dô gie der kamerære dâ er die slüzzele schiere vant.
1157. Ez stuonden vor dem berge Kriemhilde man,
und ouch ein teil ir mâge; den schaz si truogen dan
zuo deme sêwe an diu guoten schiffelîn.
den fuorte man ûf ünden unz ze berge an den Rîn.
1158. Ir muget von dem horte wunder hœren sagen:
swaz zwelf kanzwegene meist mohten tragen
in vier tagen und nahten von dem berge dan;
ouch muos ir islîcher des tages drîstunde gân.

1150. Da sie verschmerzen wollte auf Gunther den Haß,
Daß er sie küssen sollte, das ziemt' ihm desto baß.
Wär' ihr mit seinem Rathe das Leid nicht geschehn,
So hätt' er's wagen mögen, zu ihr oftmal hinzugehn.

1151. Mit so vielen Thränen ward keine Sühne je
Geschlossen unter Freunden. Ihr that ihr Schaden weh;
Sie vergaß es allen, nur nicht dem Einen Mann.
Ihn hätt' erschlagen Niemand, hätt' es Hagen nicht gethan.

1152. Danach nicht sehr lange, da stellten sie es an,
Daß den Hort, den großen, Kriemhild zu sich gewann
Aus Nibelungenlande, und führt' ihn an den Rhein.
'S war ihre Morgengabe; er sollt' ihr billig eigen sein.

1153. Nach dem Schatz fuhr Giselher und auch Gerenot.
Achtzighundert Mannen Kriemhilde da gebot,
Daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag,
Wo sein der Degen Albrich mit seinen besten Freunden pflag.

1154. Da man die vom Rheine sah kommen nach dem Hort,
Sprach Alberich, der kühne, zu seinen Freunden dort:
„Nicht vorenthalten dürfen wir den Hort ihr fürderhin,
Da ihn als Morgengabe anspricht die edle Königinn.

1155. Doch würde sie ihn nimmer," sprach Alberich, „erlangen,
Wär' uns durch bösen Frevel verloren nicht gegangen
Die gute Tarnkappe, da man Siegfried erschlug;
Da sie zu allen Zeiten der schönen Kriemhild Gatte trug.

1156. Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,
Daß die Tarnkappe der Held uns genommen,
Und daß ihm dienen mußte alles dieses Land."
Da ging hin der Kämmerer, wo er die Schlüssel balde fand.

1157. Es standen vor dem Berge Frau Kriemhildens Mannen,
Ein Theil auch ihrer Sippen. Den großen Schatz von dannen
Zu der See sie trugen, in die guten Schiffelein;
Man führt' ihn auf den Wellen bis stromaufwärts in den Rhein.

1158. Ihr möget von dem Horte Wunder hören sagen:
Was der Frachtwagen zwölfe nur immer konnten tragen
In vier Tagen und Nächten aus dem Berg an's Meer;
Auch mußte jeder dreimal des Tages fahren hin und her.

1159. Ez was ouch niht anders wan gesteine unde golt;
und ob man al die welte hête versolt,
sîn wære minner niht einer marke wert.
jâ het es âne schulde Hagne gar niht gegert.

1160. Der wunsch lac dar under, von golde ein rûetelîn;
der daz het erkunnet, der möhte meister sîn
wol in al der werlde über islîchen man.
der Albrîches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

[1161. Dô sich der hêrre Gêrnôt und Gîselher daz kint
des hordes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der bürge und maniges recken balt;
daz muos in sider dienen bêdiu durch vorhte unde gewalt.

1162. Dô si den hort behielten in Guntheres lant
und sich diu küniginne des alles underwant,
kamere unde türne sîn wurden vol getragen;
man gehôrte nie daz wunder von guote mêre gesagen.

1163. Und wær sîn tûsent stunde noch alse vil gewesen,
unde solde Sîfrit gesunt sîn genesen,
bî im wære Kriemhilt hendeblôz bestân.
getriwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan.

1164. Dô si den hort nu hête, dô brâhtes' in daz lant
vil unkunder recken; jâ gap der frouwen hant,
daz man sô grôzer milte mêre nie gesach.
si pflac vil grôzer tugende; des man der küniginne jach.

1165. Den armen und den rîchen begunde si nu geben,
daz dô reite Hagene, obe si solde leben
noch deheine wîle, daz si sô manegen man
in ir dienst gewünne, daz ez in leide müeste ergân.

1166. Dô sprach künic Gunther: »ir ist lîp unde guot;
zwiu sol ich daz wenden, daz si dâ mite tuot?
ja erwarb ich daz vil kûme, daz si mir wart holt.
nu enruochen, war si teile ir steine unde ir rôtez golt.«

1167. Hagene sprach ze dem künige: »ez sold ein frumer man
deheinem wîbe niht des hordes lân.
si bringet ez mit gâbe noch unze ûf den tac,
deiz vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.«

1159. Es war auch da nichts Andres, als Gold und Edelstein;
Und kaufte man von diesem Schatz die ganze Welt auch ein,
Doch wär' er nicht gemindert um einer Marke Werth.
Nicht ohne Grund wohl hatte Hagen seiner begehrt.
1160. Der Wunsch lag darunter, von Gold ein Rüthelein;
Wer das erkundet hatte, der mochte Meister sein
Wohl auf der ganzen Erde über jeden Mann.
Der Sippen Albrich's viele, mit Gernot zogen sie von dann.
[1161. Da Giselher und Gernot in ihre Gewalt
Den großen Hort genommen, da herrschten sie alsbald
Auch über Land und Burgen und manchen kühnen Mann;
Gewalt und Furcht machten das alles ihnen unterthan.
1162. Da sie den Hort verwahrten in König Gunther's Land,
Und Kriemhild das alles nahm unter ihre Hand,
Da wurden Thürm' und Kammern des Schatzes voll getragen.
Man hörte solche Wunder von großem Gut nie wieder sagen.
1163. Und wär' zu tausend Malen noch dessen mehr gewesen,
Und wäre nur Siegfried vom Tode genesen,
Bloß wie die Hand geblieben wär' sie bei ihrem Mann.
Kein Held jemals wieder so treuen Weibes Art gewann.
1164. Da sie den Hort nun hatte, da brachte sie in's Land
Viel unbekannte Recken. Wohl gab der Herrinn Hand,
Daß man so große Milde nimmer noch gesehn.
Sie pflag viel großer Tugenden; das mußt' ihr Jeder zugestehn.
1165. Den Armen und den Reichen begann sie nun zu geben;
So daß Hagen sagte, sollte sie noch leben
Nur kleine Zeit, so würde man sie gewinnen sehn
Zu Dienst so manchen Recken, daß ihnen schlimm es müßt' ergehn.
1166. Da sprach König Gunther: „Ihr ist Leib und Gut;
Wie soll ich's abwenden, was sie damit thut?
Kaum konnt' ich's ja erwerben, daß sie mir wurde hold.
Was thut's, wohin sie schenket ihr Gestein und rothes Gold!"
1167. Hagen sprach zum König: „Ein Mann von rechter Art
Gestattet keinem Weibe, daß sie solchen Schatz verwahrt.
Sie bringt mit ihrer Gabe noch solch ein Werk zu Tag,
Daß es wohl die kühnen Burgunden gereuen mag."

1168. Dô sprach künic Gunther: »ich swuor ir einen eit,
daz ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wil's fürbaz hüeten; si ist diu swester mîn.«
dô sprach aber Hagene: »lât mich den schuldigen sîn.«

1169. Ir sumelîcher eide wâren unbehuot.
dô nâmen si der witwen daz kreftige guot;
Hagne sich der slüzle aller underwant.
daz zurnde ir bruoder Gêrnôt, dô er daz rehte bevant.

1170. Dô sprach der hêrre Gîselher: »Hagene hât getân
vil leides mîner swester; ich sold ez understân.
wær er niht mîn mâc, ez gieng im an den lîp.«
iteniwez weinen tet dô Sîfrides wîp.

1171. Dô sprach hêr Gêrnôt: »ê wir immer sîn
gemüet mit dem golde, wir solden'z in den Rîn
allez heizen senken, daz ez wurde nieman.«
si gie vil klegelîche für Gîselher ir bruoder stân.

1172. Si sprach: »lieber bruoder, du solt gedenken mîn;
lîbes unde guotes solt du mîn voget sîn.«
dô sprach er zuo der frouwen: »daz sol sîn getân,
als wir komen widere; wir haben rîtennes wân.«

1173. Der künec und sîne mâge die rûmten daz lant,
die aller besten drunder, die man inder vant;
niwan Hagne eine beleip durch haz,
den er truoc Kriemhilde, und tel vil schedelîchen daz.

1174. È der künic rîche wider wære komen,
die wîle hete Hagene den schaz vil gar genomen;
er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde, er sold in niezen; des kunde dô niht gesîn.

[1175. Er ne mohte des hordes sît gewinnen niht;
daz den ungetriuwen vil dicke noch geschiht.
er wânde in niezen eine, die wîl er möhte leben;
sît moht er's im selben noch ander nieman gegeben.

1176. Die fürsten kômen widere, mit in vil manic man.
Kriemhilt ir grôzen schaden klagen dô began
mit frowen und mit meiden; in was harte leit.
gerne wær ir Gîselher aller triuwen bereit.

1168. Da sprach König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wieder thäte welches Leid,
Und will fürbaß es halten; sie ist die Schwester mein.“
Da sprach auf's Neue Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“

1169. Es ließ da seine Eide gar Mancher außer Hut.
Da nahmen sie der Wittwe das mächtige Gut;
Hagen nahm die Schlüssel all an seine Hand.
Da zürnt' ihr Bruder Gernot, da er die Märe befand.

1170. Da sprach der Herre Giselher: „Es that Hagen's Haß
Viel Leides meiner Schwester; verwehren sollt' ich das.
Wär' er nicht mein Sippe, es ging' ihm an den Leib.“
Abermal zu weinen begann da Siegfriedens Weib.

1171. Da sprach der Herre Gernot: „Eh wir uns immerdar
Mit dem Golde quälen, wir sollten's ganz und gar
In den Rhein versenken; dann hätt' es Keiner mehr.“
Kriemhilde ging kläglich zu ihrem Bruder Giselher.

1172. Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein;
Leides und Gutes sollst du mein Schützer sein.“
Da sprach er zu den Frauen: „Das soll auch geschehn,
Wenn wir wiederkommen; wir denken auf die Fahrt zu gehn.“

1173. Der König und seine Sippen, die räumten das Land;
Die allerbesten drunter, die man irgend fand.
Nur Hagen blieb alleine: das geschah aus Haß
Gegen Kriemhilden; zu ihrem Schaden that er das.

1174. Eh der reiche König wieder war gekommen,
Derweilen hatte Hagen den Schatz völlig genommen;
Er senkt' ihn all zusammen zu Lochheim in den Rhein.
Er wähnt', ihn zu genießen; doch konnte das nimmer sein.

[1175. Den Hort nachher gewinnen konnt' er dennoch nicht;
Wie es den Ungetreuen gar oftmal noch geschicht.
Er wollt' allein ihn nützen, so lang er möchte leben;
Nachher konnt' er ihn nimmer sich selbst noch einem Andern geben.

1176. Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
Mit Frauen und mit Mägden; sie trugen großes Leid.
Gerne wär' ihr Giselher zu aller Treue bereit.

1177. Dô sprâchen si gemeine: »er hât vil übel getân.«
er entweich der fürsten zorne alsô lange dan,
unz er gewan ir hulde; si liezen in genesen.
dô kunde ime Kriemhilt nimmer vînder gewesen.
1178. Ê daz von Tronije Hagne den schaz alsô verbarc,
dô heten si'z gevestent mit eiden alsô starc,
daz er verholn wære, unz ir einer möhte leben;
so enkunden si's in selben noch ander niemen gegeben.
1179. Mit iteniwen leiden beswæret was ir muot:
umb ir mannes ende, und dô si ir daz guot
alsô gar benâmen. dô gestuont ir klage
des lîbes nimmer mêre, unz an ir jungisten tage.
1180. Nâch Sîfrides tôde, daz ist alwâr,
si wonde in manegem sêre driuzehen jâr,
daz si des recken tôdes vergezzen kunde niht.
si was im getriuwe; des ir diu meiste menege giht.
[1181. Ein rîche fürsten aptei stifte frou Uote
nâch Dancrâtes tôde von ir guote,
mit starken rîchen urborn, als ez noch hiute hât,
daz klôster dâ ze Lôrse, des dinc vil hôhe an êren stât.
[1182. Dar zuo gab ouch Kriemhilt sît ein michel teil
durch Sîfrides sêle und umb aller sêle heil,
golt und edel steine, mit williger hant.
getriwer wîp deheine ist uns selten ê bekant.
[1183. Sît daz diu frowe Kriemhilt ûf Gunther verkôs,
und doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs
dô wart ir herzen leide tûsent stunde mêr.
dô wære gerne dannen diu frowe edel unde hêr.
[1184. Dô was der frowen Uoten ein sedelhof bereit
ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer rîcheit;
dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît:
dâ noch diu frowe hêre begraben in eime sarke lît.
[1185. Dô sprach diu küniginne: »vil liebiu tohter mîn,
sît du hie niht maht beliben, sô soltu bî mir sîn
ze Lôrse in mîme hûse, und solt dîn weinen lân.«
des antwurt ir Kriemhilt: »wem liez ich danne mînen man?«

1177. Da sprachen sie gemeinsam: „Er hat übel gethan.“
Er entwich dem Zorn der Fürsten, bis er sich gewann
Ihre Huld auf's Neue; sie ließen ihn unversehrt.
Da hatte Kriemhild gegen ihn noch nie so großen Haß genährt.
1178. Eh daß von Tronje Hagen so verbarg den Hort,
Da hatten sie's gefestigt mit starkem Eideswort,
So lang bleib' er verhohlen, als ihrer Einer am Leben;
So konnten sie ihn nimmer sich selbst noch Jemand anders geben.
1179. Mit wieder neuen Leiden beschweret war ihr Muth:
Um ihres Mannes Ende, und da sie ihr das Gut
Nun also ganz benahmen. Da endet' ihre Klage
Im Leben nimmer wieder bis an ihre letzten Tage.
1180. Nach Siegfriedens Tode, das ist völlig wahr,
In manchem Kummer wohnte sie dreizehen Jahr,
Und konnte nicht vergessen, wie man ihren Mann erschlagen.
Sie war ihm stets getreue; wie auch von ihr die Meisten sagen.
[1181. Eine reiche Fürstenabtei stiftete Frau Ute
Nach Dankratens Tode von ihrem eignen Gute,
Mit reich ergieb'gen Gütern; die hat's noch heut zu Tag,
Das Kloster zu Lorsche, das stets gar hoher Ehren pflag.
[1182. Dazu gab auch Kriemhild nachher ein großes Theil,
Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
Gold und Edelsteine, mit williger Hand.
Uns wurde wohl noch keine getreuere Frau bekannt.
[1183. Da Frau Kriemhilde Gunthern vergab, was ihr geschah,
Und doch des großen Hortes durch ihn beraubt sich sah,
Ward ihres Herzeleides tausendmal noch mehr.
Da wäre gern von dannen die Frau gar edel und hehr.
[1184. Da war der Frauen Ute ein Edelhof bereit
Zu Lorsch bei ihrem Kloster mit großer Herrlichkeit;
Dahin von ihren Kindern die Wittwe sich begab.
Noch liegt in einem Sarge die hehre Fraue dort zu Grab.
[1185. Da sprach die Kön'ginn Ute: Magst du nicht bleiben hier,
Meine liebe Tochter, so sollst du sein bei mir,
Zu Lorsch in meinem Hause; drum laß dein Weinen sein.“
Da gab ihr Antwort Kriemhild: „Wem ließ' ich dann den Gatten mein?“

[1186. »Den lâz et hie beliben,« sprach frou Uote.
»nu ne welle got von himele,« sprach aber diu guote,
»mîn vil liebiu muoter; daz sol ich wol bewarn:
wande er muoz von hinnen mit mir wærliche varn.«

[1187. Dô schuof diu jâmers rîche, daz er wart ûf erhaben;
sîn edeloz gebeine wart an der stunt begraben
ze Lôrse bî dem münster vil werdeclîchen sît,
dâ der helt vil küene in eime langen sarke lît.

[1188. In den selben zîten, dô Kriemhilt solde
varn mit ir muoter, dar si doch wolde,
dô muoste sie beliben, als ez solde sîn.
daz understunden mære vil verre komen über Rîn.

[1186. „Den laß doch hier bleiben;“ so sprach Frau Ute.
„Nicht woll' es Gott vom Himmel,“ sprach wieder die Gute.
„Nein, vielliebe Mutter, davor will ich mich wahren;
Denn er muß wahrlich mit mir selbst von hinnen fahren.“

[1187. Da schuf die Jammersreiche, daß man ihn auferhub,
Und alsobald sein edles Gebeine dort begrub
Zu Lorsche bei dem Münster, mit würdiglicher Ehr';
In einem langen Sarge dort liegt der Ritter kühn und hehr.

[1188. In denselben Zeiten, da Kriemhilde sollte
Mit ihrer Mutter ziehen, wohin sie gern doch wollte,
Da mußte sie bleiben; denn so sollt' es sein.
Es wehrten ihr's die Mären, die fernher kamen über'n Rhein.

XX. WIE KÜNIC ETZEL ZE BURGONDEN NÂCH KRIEMHILDE SANDE.

1189. Daz was in einen zîten, dô frou Helche erstarp,
und der künic Etzel umbe ander frouwen warp;
dô rieten sîne friunde in Burgonden lant
zuo einer stolzen witwen; diu was frou Kriemhilt genant.

1190. Sît daz erstorben wære der schœnen Helchen lîp,
si sprâchen: »welt ir immer gewinnen edel wîp,
die hôhsten und die besten, die künic ie gewan,
sô nemt die selben frouwen; der starke Sîfrit was ir man.«

1191. Dô sprach der künic rîche: »wie möhte daz ergân,
sîd ich bin heiden und des toufes niht hân?
sô ist diu frouwe kristen; des enlobet si'z niht.
ez müese sîn ein wunder, ob ez immer geschiht.«

1192. Dô sprâchen die snellen: »waz ob si'z lîhte tuot
durch iwern namen hôhen und iwer michel guot?
sô sol man'z doch versuochen an daz vil edel wîp.
ir muget vil gerne minnen ir vil wætlîchen lîp.«

1193. Dô sprach der künic edele: »wem ist nu bekant
under iu bî Rîne die liute und ouch daz lant?«
dô sprach von Bechlâren der guote Rüedegêr:
»ich hân erkant von kinde die vil edele künige hêr,

1194. Gunther und Gêrnôt, die edelen ritter guot;
(der dritte heizet Giselher.) ir islîcher tuot
swaz er bester êren und tugende mac begân;
ouch habent ir alte mâge noch daz selbe her getân.«

Der Nibelungen Noth.

Zweite Hälfte.

XX. Wie König Etzel in's Burgundenland nach Kriemhilden sandte.

1189. Das war in jenen Zeiten, da Frau Helke starb,
Und der König Etzel eine andre Frau sich warb.
Zu einer stolzen Frauen in Burgundenland
Riethen ihm seine Freunde; die war Frau Kriemhild genannt.
1190. Sintemal gestorben der schönen Helke Leib,
Sie sprachen: „Wollt gewinnen Ihr je ein edel Weib,
Die höchste und die beste, die ein König je gewann,
So nehmet diese Fraue; der starke Siegfried war ihr Mann.“
1191. Da sprach der reiche König: „Wie wär' das zu erlangen?
Ich bin ja doch ein Heide, hab' keine Tauf empfangen;
Die Frau ist aber Christinn. Sie mag mich nie zum Mann;
Es müßte sein ein Wunder, würd' es jemals gethan.“
1192. Da sprachen die Helden: „Ob sie vielleicht es thut
Um Euren hohen Namen und Euer großes Gut?
So soll man's doch versuchen bei dem edlen Weib;
Ihr mögt wohl gerne minnen ihren herrlichen Leib.“
1193. Da sprach der edle König: „Wem sind nun bekannt
Unter euch am Rheine die Leut' und auch das Land?“
Da sprach von Bechlaren der gute Rüdeger:
„Von Kind an Wohlbekannte sind mir die Fürsten reich und hehr,
1194. Gunther und Gernot, die edlen Ritter gut;
Der Dritte heißet Giselher. Deren jeder thut,
Was er an besten Ehren und Tugenden vermag;
Auch thaten ihre Ahnen dasselbe bis auf diesen Tag.“

1204. Dô sprach künic Etzel: »was si des recken wîp,
sô was wol alsô tiuwer des edelen fürsten lîp,
daz ich niht versmæhen die küniginne sol;
durch ir vil grôze schœne sô gevellet si mir wol.«
1205. Dô sprach der marcgrâve: »sô wil ich iu daz sagen,
daz wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.
ich enbiut ez Gôtelinde, der lieben frouwen mîn,
daz ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.«
1206. Hin ze Bechlâren dô sande Rüedegêr;
dô wart diu marcgrâvinne trûric unde hêr.
er enbôt ir, daz er wolde dem künege werben wîp;
si gedâhte minneclîchen an der schœnen Helchen lîp.
1207. Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam,
ein teil was ez ir leide; weinens si gezam,
obe si gewinnen solde frouwen alsam ê.
sô si dâhte an Helchen, daz tet ir innerclîchen wê.
1208. Rüedegêr von Ungern in sibn tagen reit;
des was künic Etzel frô und ouch gemeit.
dâ ze der stat ze Wiene bereit man in die wât.
dô mohte er sîner reise niht langer haben rât.
1209. Dâ ze Bechlâren warte im Gôtelint;
und diu junge marcgrâvîn, Rüedegêres kint,
sach ir vater gerne und die sîne man.
dô wart ein liebez bîten von schœnen frouwen getân.
1210. È der edele Rüedegêr ze Bechlâren reit
ûz der stat ze Wiene, dô wâren in diu kleit
rehte vollecîchen ûf den soumen komen;
die fuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen.
1211. Dô si ze Bechlâren kômen in die stat,
die sînen reisegesellen herbergen bat
der wirt vil minneclîchen und schuof in guot gemach.
Gôtlint diu rîche, den wirt si gerne komen sach.
1212. Als tet sîn liebiu tohter, diu junge marcgrâvîn:
der kunde nimmer sîn komen lieber sîn.
die helde ûz Hiunen lande, wie gerne si si sach!
mit lachenden muote diu edel juncfrouwe sprach:

1204. „War sie des Helden Gattinn,“ hub darauf Etzel an,
„So war wohl also theuer der fürstlich edle Mann,
Daß ich nicht will verschmähen die Königsfraue hehr.
Ob ihrer großen Schöne so gefällt sie mir gar sehr.“

1205. Da sprach der Markgrafe: „So will ich Euch das sagen;
Wir heben uns von hinnen in vierundzwanzig Tagen.
Ich entbiet' es Gotelinden, der lieben Frauen mein,
Daß ich nach Kriemhilden selber will der Bote sein.“

1206. Nach Bechlaren sandte der Markgrafe reich;
Die Markgräfinn wurde betrübt und froh zugleich.
Er entbot ihr, daß er werbe dem König nun ein Weib;
Sie gedachte minnig an Frau Helkens schönen Leib.

1207. Da Frau Götelinde die Botschaft vernahm,
War es ihr leid zum Theile; sie dacht' in ihrem Gram,
Ob sie solche Herrinn wieder gewönne bei dieser Eh'?
Wenn sie dacht' an Helken, das that ihr inniglich weh.

1208. Rüdeger aus Ungarn ritt in sieben Tagen;
Das sah der König Etzel froh und mit Behagen.
In der Stadt zu Wiene man rüstet' ihr Gewand;
Nicht länger mocht' er missen die Fahrt in's Burgundenland.

1209. Zu Bechlaren wartete seiner Götelind;
Und die junge Markgräfinn, Rüdegerens Kind,
Gern mochte sie den Vater und seine Mannen schau'n.
Da ward ein liebes Harren gethan von den schönen Frau'n.

1210. Bevor nach Bechlaren ritt Herr Rüdeger
Aus der Stadt zu Wiene, da war schon vorher
Auf Saumrossen völlig ihr Gewand gekommen;
Das fuhr solchermaßen, daß ihnen wenig ward genommen.

1211. Da man nach Bechlaren zur Stadt gekommen war,
Da bat der Wirth gar freundlich, seiner Genossen Schaar
Zu beherbergen, und pflegte sie gut.
Ob der Ankunft ihres Herren war Götelinde wohlgemuth.

1212. So auch die junge Gräfinn, sein liebes Töchterlein;
Der konnte wohl nimmer sein Kommen lieber sein.
Aus Heunenland die Helden, wie sah sie die so gern!
Mit lachendem Muthe die edle Maid sprach zu den Herrn:

1213. »Sî uns grôze willekomen mîn vater und sîne man.«
dô wart ein schœne danken mit flîze dâ getân
der jungen marcgrâvinne von edelen rittern guot.
wol weste Gôtlint des hêrren Rüedegêres muot.

1214. Dô si des nahtes bî Rüedegêre lac,
wie güetliche fragen diu marcgrâvinne pflac:
»war in gesendet hête der künec von Hiunen lant?«
er sprach: »mîn frou Gôtlint, ich tuon'z iu gerne bekant.

1215. Dâ sol ich mîme hêrren werben ein ander wîp,
sît diu ist derstorben der schœnen Helchen lîp.
ich wil nâch Kriemhilde rîten an den Rîn;
diu sol hie zen Hiunen frowe vil gewaltec sîn.«

1216. »Daz wolde got,« sprach Gôtlint; »möhte daz geschehen,
sît wir ir sô maneger êren hœren jehen.
si ergazte uns mîner vrouwen noch lîhte in alten tagén;
wir möhten si zen Hiunen gerne lâzen krône tragen.«

1217. Dô sprach der marcgrâve: »triutinne mîn,
die mit mir sulen rîten hinnen an den Rîn,
den sult ir minneclîchen bieten iwer guot.
sô helde varent rîche, sô sint si hôhe gemuot.«

1218. Si sprach: »ez ist neheiner, der'z gerne von mir nimt,
ich engebe islîchem daz im wol gezimt,
ê ir hinnen scheidet und ouch iwer man.«
dô sprach der marcgrâve: »daz ist mir liebe getân.«

1219. Hei waz man rîcher pfelle von ir kameren truoc!
der wart den edelen recken ze teile dô genuoc,
erfüllet flîzeclîchen von halse unz ûf die sporn;
die im dar ab gevielen, die het im Rüedegêr derkorn.

1220. An dem sibenden morgen von Bechlâren reit
der wirt mit sînen recken. wâfen unde kleit
fuorten si den vollen durch der Beire lant;
si wurden ûf der strâze durch ròuben selten an gerant.

1221. Inre tagen zwelven si riten an den Rîn.
dô kunden disiu mære niht verholen sîn;
man seite cz dem künige und den sînen man,
dâ kœmen fremde geste. der wirt dô frâgen began,

1213. „Sei hoch willkomm, mein Vater, und alle seine Mannen.“
Wie freundlich und beflissen zu danken da begannen
Der jungen Markgräfinn die Ritter gut und hehr!
Wohl wußte Götelinde des Herren Rüdeger Begehr.
1214. Da sie des Nachts ruhend bei Rüdegeren lag,
Wie freundlicher Frage die Markgräfinn pflag:
„Wohin gesandt ihn hätte der König von Heunenland?“
Er sprach: „Mein Weib Götlinde, ich thu's Euch gerne bekannt.
1215. Dort soll ich meinem Herren werben ein ander Weib,
Sintemal gestorben der schönen Helke Leib.
Ich will zu Kriemhilden reiten an den Rhein;
Die soll hier bei den Heunen Herrinn vielgewaltig sein.“
1216. „Wollte Gott,“ sprach Götelind, „es möchte also kommen;
Da wir von ihr so mancher Ehren Preis vernommen.
Sie ersetzt uns meine Herrinn vielleicht in alten Tagen;
Wir ließen bei den Heunen sie gerne die Krone tragen.“
1217. Da sprach der Markgrafe: „Herzenstraute mein,
Die mit mir sollen reiten von hinnen an den Rhein,
Denen sollt Ihr freundlich bieten Euer Gut;
Wenn Helden reichlich fahren, so sind sie auch hochgemuth.“
1218. Sie sprach: „Es ist nicht Einer, der's gerne von mir nimmt,
Dem meine Hand nicht Gaben nach Schicklichkeit bestimmt,
Eh Ihr und Eure Mannen noch von hinnen gehn.“
Da sprach der Markgrafe: „Daran wird Liebes mir geschehn.“
1219. Hei, was man reicher Stoffe aus ihrer Kammer trug!
Deren ward den edlen Recken zu Theile da genug;
Draus schuf man Gewänder vom Hals bis auf die Sporen.
Die ihm davon gefielen, die hatte Rüd'ger sich erkoren.
1220. An dem siebenten Morgen ritt mit seiner Schaar
Der Held aus Bechlaren. Sie führten Waffen dar
Und Gewand die Fülle durch der Baiern Land;
Sie wurden auf der Straße selten raubend angerannt.
1221. Danach in zwölf Tagen sie kamen an den Rhein.
Da konnten diese Mären nicht verhohlen sein;
Dem König und seinen Mannen sagte man es an,
Es kämen fremde Gäste. Der Wirth zu fragen da begann:

1222. Ob ieman si bekande, daz man'z im solde sagen.
man sach ir soumære harte swære tragen;
daz si vil rîche wâren, daz wart dâ wol bekant.
man schuof in herberge in der wîten stat zehant.
1223. Dô die vil unkunden wâren in bekomen,
dô wart der selben hêrren vaste war genomen;
si wundert, wannen fûeren die recken an den Rîn.
der wirt Hagnen frâgete, wer die hêrren môhten sîn.
1224. Dô sprach der helt von Tronije: »ich hân ir niht gesehen.
als wir si nu geschouwen, ich kan iu wol verjehen:
von swannen si rîten her in ditze lant,
si suln sîn vil fremde, i'ne habe si schiere bekant.«
1225. Den gesten herberge wâren nu genomen.
in vil rîchiu kleider was der bote komen
und sîne hergesellen; ze hove si dô riten.
si fuorten guotiu kleider vil harte spæhe gesniten.
1226. Dô sprach der snelle Hagene: »als ich mich kan verstân,
(wand ich den hêrren lange niht gesehen hân,)
si varent wol dem gelîche, sam ez sî Rüedegêr,
von Hiunischen landen der degen küene unde hêr.«
1227. »Wie sol ich daz gelouben,« sprach der künec zehant,
»daz der von Bechelâren kœme in ditze lant?«
als der künic Gunther die rede vol sprach,
Hagne der küene den guoten Rüedegêren sach.
1228. Er und sîne friunde, si liefen alle dan.
dô sach man von den rossen fünf hundert ritter stân;
dô wurden wol enpfangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alsô hêrlich gewant.
1229. Dô sprach harte lûte von Tronije Hagene:
»nu sîn gote willekomen dise degene,
der vogt von Bechelâren und alle sîne man.«
der antfanc wart mit êren den snellen Hiunen getân.
1230. Des küneges næhsten mâge dringen dar man sach.
Ortwîn von Metze zuo Rüedegêre sprach:
»wir haben in aller wîle mêre nie gesehen
geste sô gerne; des wil ich wærlîche jehen.«

1222. „Ob Jemand sie kenne? das sollte man ihm sagen.“
Man sah ihre Saumrosse schwere Lasten tragen;
Daß sie gar reich wären, das ward da wohl bekannt.
Herberg' in der weiten Stadt schuf man ihnen zur Hand.

1223. Da die ganz Unbekannten zu ihnen waren kommen,
Da ward dieser Herren gar eilig wahrgenommen;
Sie wundert' es, von wannen die Recken zögen zum Rhein.
Der Hauswirth fragte Hagen, wer die Herren möchten sein.

1224. „Ich hab' sie nicht gesehen,“ so sprach von Tronje Hagen.
„Wenn wir erst sie schauen, so kann ich wohl Euch sagen:
Von wannen sie auch reiten hierher in dieses Land,
Sie müßten sein gar fremde, hätt' ich sie nicht gleich erkannt.“

1225. Da wies man Herbergen den edlen Gästen an.
Als die reichen Kleider der Bote angethan
Und seine Heergesellen, zu Hofe dann sie ritten.
Sie führten gute Kleider, gar schön und zierlich geschnitten.

1226. „Wie ich mich drauf verstehe,“ sprach da der schnelle Hagen,
(„Da ich den edlen Herren nicht sah in vielen Tagen,)
So ziehn sie solcher Weise, als sei es Rüdeger,
Von heunischen Landen der Degen so kühn und hehr.“

1227. „Wie sollt' ich das glauben,“ sprach Gunther gleich zu Hand,
„Daß der von Bechlaren käm' in dieses Land?“
Als König Gunther's Rede zu Ende kaum geschehn,
Hatte der kühne Hagen den guten Rüdeger ersehn.

1228. Er lief mit seinen Freunden allen ihm entgegen.
Da stiegen von den Rossen fünfhundert gute Degen;
Da wurden wohl empfangen die vom Heunenland.
Nimmer trugen Boten noch so herrlich Gewand.

1229. Hagen von Tronje sprach mit lautem Wort:
„Nun seien Gott willkommen die Degen hier am Ort,
Der Vogt von Bechlaren und seiner Mannen Heer!“
Die schnellen Heunen wurden empfangen mit großer Ehr'.

1230. Des Königs nächste Sippen, die drängten sich daher.
Ortewein von Metze sprach zu Rüdeger:
„Wir haben noch nimmer gesehn in allen Tagen
Gäste so sehr gerne; das will ich Euch in Wahrheit sagen.“

1231. Des gruoȝes si dô dancten den recken über al;
mit den hergesinden si giengen in den sal,
dâ si den künic funden bi mangem küenen man.
der hêrre stuont von sedele; daȝ was durch grôȝe zuht getân.
1232. Wie rehte zühteclîchen er zuo den boten gie!
Gunther und Gêrnôt vil flîȝeclîch enpfie
den gast mit sînen mannen, als im wol gezam.
den guoten Rüedigêre er bî der hende genam.
1233. Er brâht in zuo dem sedele, dâ er selbe saȝ.
den gesten hieȝ er schenken, (vil gerne tet man daȝ,)
mete den vil guoten und den besten wîn,
den man kunde vinden in dem lande al um den Rîn.
1234. Gîselher und Gêre die wâren beide komen;
Dancwart und Volkêr die heten schiere vernomen
umbe dise geste; si wâren frô gemuot.
si enpfiengen vor dem künige die ritter edele unde guot.
1235. Dô sprach zuo sîme hêrren von Tronije Hagene:
»eȝ solten immer dienen dise degene
daȝ uns der marcgrâve zuo liebe hât getân;
des solte lôn enpfâhen der schœnen Götelinde man.«
1236. Dô sprach der künic Gunther: »i'ne kan daȝ niht verdagen;
wie si sich gehaben beide, daȝ sult ir mir sagen,
Etzel unde Helche ûȝ der Hiunen lant.«
dô sprach der marcgrâve: »ich tuon'ȝ iu gerne bekant.«
1237. Dô stuont er von dem sedele mit allen sînen man.
er sprach zuo dem künige: »und mac daȝ sîn getân,
dâȝ ir mir, fürste, erloubet, sô wil ich niht verdagen;
diu mære, diu ich bringe, sol ich iu willeclîchen sagen.«
1238. Er sprach: »swaȝ man uns mære bî iu enboten hât,
diu erloube ich iu ze sagene, âne friunde rât;
ir sult si lâȝen hœren mich und mîne man,
wan ich iu aller êren hie ze werbene gan.«
1239. Dô sprach der bote biderbe: »iu enbiutet an den Rîn
getriwelîchen dienest der grôȝe voget mîn,
dar zuo allen friunden, die ir muget hân;
ouch ist disiu botschaft mit grôȝen triuwen getân.

1231. Da dankten sie des Grußes den Recken allzumal.
Mit dem Heergesinde sie gingen in den Saal,
Wo sie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der Herr stand auf vom Sitze; aus edler Sitte ward's gethan.
1232. Wie züchtiglich der König zu den Boten ging!
Gunther, so wie Gernot, gar fleißiglich empfing
Den Gast mit seinen Mannen; dem ziemte solche Ehr'.
Bei der Hand nahm Gunther dort den guten Rüdeger.
1233. Er bracht' ihn zu dem Sitze, wo er selber saß.
Den Gästen einzuschenken, (wie gerne that man das!)
Gebot er Meth, den guten, und den besten Wein,
Den man konnte finden in dem Land rings um den Rhein.
1234. Giselher und Gernot, die waren beide kommen;
Dankwart und auch Volker, die hatten bald vernommen
Von diesen edlen Gästen: sie waren froh gemuth.
Sie begrüßten vor dem König die Ritter edel und gut.
1235. Zu seinem Herrn sprach Hagen: „Es sollte immerdar
Mit Dienste vergelten Eurer Degen Schaar,
Was uns der Markgrafe zu Liebe hat gethan;
Deß sollte Lohn empfahen der schönen Götelinde Mann."
1236. Da sprach der König Gunther: „Die Frage laß' ich nicht;
Wie sich gehaben beide, deß gebet mir Bericht,
Etzel und Frau Helke aus der Heunen Land?"
Da sprach der Markgrafe: „Ich thu's Euch gerne bekannt."
1237. Man sah ihn auf vom Sitze mit seinen Mannen stehn.
Er sprach zu dem König: „Und mag das geschehn,
Daß Ihr mir's, Fürst, erlaubet, so wird Euch nichts verhehlt;
Die Mären, die ich bringe, sie werden willig Euch erzählt." —
1238. „Was man für Mär' uns bietet durch Euch, Ihr dürft es sagen;
Ich erlaub's Euch, ohne vorher der Freunde Rath zu fragen.
Laßt mich und meine Mannen hören Eure Mär';
Ich gönn' Euch gern, zu werben allhier nach jeglicher Ehr'."
1239. Da sprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Getreuliche Dienste der große Herrscher mein,
Dazu allen Freunden, die Ihr möget ha'n.
Auch wird diese Botschaft in großen Treuen gethan.

1240. Iu bat der künic edele klagen sîne nôt:
sîn volc ist âne freude; mîn frowe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp.
an der ist nu verweiset vil maneger juncfrouwen lîp,
1241. Kint der edelen fürsten, die si gezogen hât;
dâ von ez in'me lande vil jæmerlîchen stât.
di ne hânt nu leider niemen, der ir mit triuwen pflege.
des, wæn, ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.«
1242. »Nu lôn im got,« sprach Gunther, »daz er den dienst sîn
sô willeclîch enbintet mir und den friunden mîn;
den sînen gruoz ich gerne hie vernomen hân.
daz sulen gerne dienen beide mâge und mîne man.«
1243. Dô sprach von Burgunde der recke Gêrnôt:
»die welt mac immer riuwen der schœnen Helchen tôt,
durch ir vil manic tugende, der si kunde pflegen.«
der rede gestuont im Hagene, der vil zierlîche degen.
1244. Dô sprach aber Rüedegêr, der edel bote hêr:
»sît ir mir, künec, erloubet, ich sol iu sagen mêr,
waz iu mîn lieber hêrre her enboten hât,
sît im sîn dinc nâch Helchen sô rehte kumberlîchen stât.
1245. Man sagete mînem herren, Kriemhilt sî âne man,
hêr Sîfrit sî erstorben. und ist daz sô getân,
wolt ir ir des gunnen, sô sol si krône tragen
vor Etzelen recken; daz hiez ir mîn hêrre sagen.«
1246. Dô sprach der künec rîche, (wol gezogen was sîn muot:)
»si hœret mînen willen, ob si ez gerne tuot.
den wil ich iu künden in disen drîen tagen.
ê ich ez an ir funde, zwiu sold ich Etzelen versagen?«
1247. Die wîle man den gesten hiez schaffen guot gemach;
in wart dâ sô gedienet, daz Rüedigêr des jach,
daz er dâ hete friunde under Gunthers man.
Hagne im diente gerne; er het im ê alsam getân.
1248. Alsus beleip dô Rüedigêr unz an den dritten tac.
der künec nâch râte sande, (vil wîslîch er pflac,)
und ob ez sîne mâge dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solte den künic edelen ze einem man.

1240. Euch hieß der edle König klagen seine Noth:
Sein Volk ist ohne Freude; meine Herrinn, die ist todt,
Helke, die viel reiche, meines Herrn Gemahl.
An der ist nun verwaiset der Jungfrau'n eine große Zahl,
1241. Die sie hat erzogen, manch edles Fürstenkind;
Darüber all die Lande in großem Jammer sind.
Die Mägdlein haben Niemand, der ihrer treu nun pflege.
Auch wähn' ich, daß gar langsam des Königs Trauer sich lege."
1242. "So lohn' ihm Gott," sprach Gunther, "daß er die Dienste sein
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Gern hab' ich hier vernommen den Gruß des edlen Herrn;
Meine Sippen und Mannen, mit Dienst vergelten sie's gern."
1243. Da sprach von Burgunden der Recke Gerenot:
"Die Welt mag stets bedauern der schönen Helke Tod,
Ob ihrer großen Tugend, deren sie mochte pflegen."
Das Wort bestätigt' Hagen ihm, der viel zierliche Degen.
1244. Da sprach Rüd'ger wieder, der edle Bote hehr:
"Da Ihr mir's, Fürst, erlaubet, so sag' ich noch mehr,
Was mein lieber Herre Euch hierher entbot;
Da er um Helken stehet so sehr in Kummer und Noth.
1245. Man sagte meinem Herren, Kriemhild sei ohne Mann;
Herr Siegfried sei gestorben. Ist die Sache so gethan,
Und wollt Ihr's ihr vergönnen, so soll sie die Krone tragen
Vor König Etzel's Recken; das hieß mein Herre mich ihr sagen."
1246. Da sprach der reiche König, (gar edel war sein Muth:)
"Sie thut auch mir nach Willen, wenn sie es gerne thut;
Das will ich Euch künden in den nächsten drei Tagen.
Eh' ich's von ihr vernehme, wie sollt' ich's Etzeln versagen?"
1247. Derweil ward gute Pflege den Gästen zugewandt.
So gedient ward ihnen, daß Rüdeger gestand,
Er müßte wohl bei Gunther's Mannen Freunde ha'n.
Hagen dient' ihm gerne; so hatt' ihm Rüd'ger einst gethan.
1248 So blieb Rüd'ger dorten bis an den dritten Tag.
Nach Rath sandte Gunther; (daran er weislich pflag:)
"Ob es seine Sippen däuchte gut gethan,
Daß Kriemhild nehmen sollte den edlen König zum Mann?"

1249. Si rieten'z algemeine, niwan Hagene;
der sprach zuo Gunther, dem küenen degene:
»habet ir rehte sinne, sô wirt ez wol behuot,
und ob si's volgen wolte, daz ir'z doch nimmer getuot.«
1250. »War umbe,« sprach dô Gunther, »solt ich's volgen niht?
swaz der küniginne liebes noch geschiht,
des sol ich ir wol gunnen; wan si ist diu swester mîn.
wir solten'z selbe werben, ob ez ir êre möhte sîn.«
1251. Dô sprach aber Hagne: »nu lât die rede stân.
het ir Etzeln künde, als ich sîn künde hân,
sol si in danne minnen, als ich iuch hœre jehen,
sô ist iu alreste von schulden sorgen geschehen.«
1252. »War umbe?« sprach dô Gunther. »ich kan wol bewaren daz,
daz ich im kom sô nâhe, daz ich deheinen haz
von ime dulten müese, und wurde si sîn wîp.«
dô sprach aber Hagne: »daz gerætet nimmer mîn lîp.«
1253. Man hiez nâch Gêrnôte und Giselhere gân,
ob die hêrren beide dûhte guot getân,
daz Kriemhilt solde nemen den rîchen künic hêr.
noch widerreit ez Hagne unde nieman mêr.
1254. Dô sprach von Burgonden Giselher der degen:
»nu muget ir, friunt Hagne, noch der triwen pflegen;
ergetzet si der leide, und ir ir habet getân.
an swiu ir wol gelunge, daz soldet ir ungevêhet lân.
1255. Jâ habet ir mîner swester getân sô mânegiu leit,«
sô sprach aber Giselher, der recke vil gemeit,
»daz si des hete schulde, daz si iu wære gram.
nie man noch einer frouwen fröude mêre benam.« —
1256. »Daz ich dâ wol bekenne, daz tuon ich iu kunt:
und sol si nemen Etzelen und gelebet si an die stunt,
si getuot uns vil leide, swie si'z getreit an;
jâ wirt ir dâ dienende vil manic wætlicher man.«
1257. Des antwurte dô der küene Gêrnôt:
»ez mac alsô beliben unz an ir beider tôt,
daz wir niht komen in Etzelen lant.
wir suln ir sîn getriuwe; daz ist uns zen êren gewant.«

1249. Sie riethen's alle überein; nur Hagen war dagegen.
Der sprach zu König Gunther, dem stattlichen Degen:
„Habt Ihr rechte Sinne, seid davor auf der Hut,
Auch wenn sie's leisten wollte, daß Ihr es doch nimmer thut."

1250. „Warum," so sprach da Gunther, „sollt' ich entgegen stehn?
Was immer nur der Fürstinn noch Liebes mag geschehn,
Das muß ich ihr wohl gönnen; sie ist die Schwester mein.
Wir sollten selbst drum werben, wenn's ihr zur Ehre möchte sein."

1251. Da sprach Hagen wieder: „Laßt von der Rede ab.
Hättet Ihr Etzel's Kunde, wie ich die Kunde hab',
Und soll sie dann ihn minnen, wie ich Euch höre sagen,
Dann erst habt Ihr mit Rechte einst Noth und Sorge zu tragen."

1252. „Warum?" so sprach da Gunther. „Wohl verhüt' ich das;
Nie komm' ich ihm so nahe, daß je ich Etzel's Haß
Erfahren mag, und würde sie auch seine Königinn."
Da sprach wieder Hagen: „Dazu räth' nimmer mein Sinn."

1253. Giselher und Gernot berief man sodann:
„Ob es die Herren beide däuchte gut gethan,
Daß Kriemhild nehmen sollte den König reich und hehr?"
Dawider redete nochmals Hagen, und sonst Keiner mehr.

1254. Da sprach von Burgunden Giselher, der Degen:
„Noch möget Ihr, Freund Hagen, jetzt der Treue pflegen.
Vergütet ihr das Leiden, so Ihr der Frau gethan;
Worin ihr's wohl gelinget, das fechtet nicht wieder an.

1255. Wohl habt Ihr meiner Schwester so manches Leid gethan,"
So sprach wieder Giselher, der schlachtenfrohe Mann,
„Daß sie wohl Ursach hätte, wäre sie Euch gram;
Niemals einer Frauen man noch der Freuden mehr benahm." —

1256. „Was ich hier wohl erkenne, das thu' ich euch kund:
Und nimmt sie König Etzeln, und erlebt sie diese Stund',
Thut sie uns viel des Leides, wie sie auch in's Werk es stellt.
Es wird ihr dort zu Dienste gar mancher weidliche Held."

1257. Darauf gab ihm Antwort der kühne Gerenot:
„Es mag denn unterbleiben bis an ihrer beider Tod,
Daß wir jemals kommen in König Etzel's Land.
Wir sollen ihr getreue sein; das wird zur Ehr' uns gewandt."

1258. Dô sprach aber Hagne: »mir mac daz nieman gesagen;
sol diu edel Kriemhilt Helchen krône tragen,
si getuot uns leide, swie si gefüege daz.
ir sult ez lân beliben; daz zimet iu recken michel baz.«
1259. Mit zorne sprach dô Gîselher, der schœnen Uoten suon:
»wir suln doch niht alle meineclîchen tuon.
swaz êren ir geschæhe, frô solten wir des sîn.
swaz ir geredet, Hagne, ich diene ir durch die triuwe mîn.«
1260. Dô daz gehôrte Hagne, dô wart er ungemuot.
Gêrnôt und Gîselher, die stolzen ritter guot,
und Gunther der rîche ze jungist rieten daz,
ob ez lobete Kriemhilt, si wolten'z lâzen âne haz.
1261. Dô sprach der fürste Gêre: »ich wil'z der frouwen sagen,
daz si ir den künic Etzel lâze wol behagen.
dem ist sô manic recke mit vorhten undertân;
er mac si noch ergetzen, swaz si leides ie gewan.«
1262. Dô gie der snelle recke da er Kriemhilde sach.
si enpfie in güetlîche; wie balde er dô sprach:
»ir muget mich gerne grüezen und geben boten brôt;
iuch wil gelücke scheiden ûz aller iwer nôt.
1263. Ez hât durch iwer minne, frowe, dâ her gesant
ein der aller beste, der ie küniges lant
gewan mit vollen êren oder krône solde tragen;
ez werbent ritter edele: daz hiez iu iwer bruoder sagen.«
1264. Dô sprach diu jâmers rîche: »iu sol verbieten got
und allen mînen friunden, daz si deheinen spot
an mir armer üeben. waz solt ich einem man,
der ie herzeliebe von guoten wîbe gewan?«
1265. Si widerreit ez sêre. dô kômen aber sint
Gêrnôt ir bruoder und Gîselher daz kint;
si bâten minneclîchen und trôsten ir den muot:
»ob si den künec genæme, daz wær ir wærlîchen guot.«
1266. Überwinden kunde nieman dô daz edele wîp,
daz si minnen wolte deheines mannes lîp.
dô bâten si die degne: »nu lâzet doch geschehen,
ob ir anders niht getuot, daz ir den boten ruochet sehen.«

1258. Da sprach Hagen wieder: „Das kann mir Niemand sagen.
Soll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
So thut sie uns Leides, wie sie's auch fügen kann.
Drum sollt ihr's bleiben lassen; das ist weit besser gethan.“

1259. Der Sohn Utens, Giselher, zürnend sprach er nun:
„Wir sollen doch nicht alle Verrätherisches thun?
Was ihr geschäh' der Ehren, deß müßten froh wir sein.
Was Ihr auch redet, Hagen, ich dien' ihr nach der Treue mein.“

1260. Da das hörte Hagen, da ward er ungemuth.
Giselher und Gernot, die Ritter stolz und gut,
Und Gunther, der reiche, zuletzt sie sprachen das:
„Wenn Kriemhild es begehrt, wir wollen's leiden ohne Haß.“

1261. Da sprach der Fürste Gere: „Ich will's der Frauen sagen,
Daß sie sich Etzel's Werbung lasse wohlbehagen.
Dem ist so mancher Recke in Ehrfurcht unterthan;
Er mag sie noch erfreuen, so viel sie Leides je gewann.“

1262. Hin ging der schnelle Recke, wo er Kriemhilden sah.
Sie empfing ihn gütlich; wie balde sprach er da:
„Ihr mögt mich gerne grüßen, und geben Botenbrod;
Das Glück will Euch scheiden aus aller Euerer Noth.

1263. Es hat um Eure Minne, Herrinn, hergesandt
Der Allerbesten einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone mochte tragen;
Es werben edle Ritter: das läßt Euch Euer Bruder sagen.“

1264. Da sprach die Jammersreiche: „Euch verbiet' es Gott
Und allen meinen Freunden, daß sie irgend Spott
An mir Armen üben. Was sollt' ich einem Mann,
Der jemals Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“

1265. Sie redete sehr dawider. Bald kamen treugesinnt
Gerenot, ihr Bruder, und Giselher das Kind.
Sie baten sie gar minnig, und trösteten ihr den Muth:
„Wenn sie den König nähme, das wär' ihr in Wahrheit gut.“

1266. Ueber die edle Fraue Keiner es gewann,
Daß sie minnen wollte irgend einen Mann.
Da baten sie die Degen: „So laßt nur dies geschehn,
Wenn Ihr nicht anders thuet: geruht den Boten nur zu sehn.“

1267. »Daz wil ich niht versprechen,« sô sprach daz edele wîp,
»ich ensehe vil gerne den Rüedegêres lîp,
durch sîne manege tugende; und wær er her niht gesant,
swer'z ander boten wære, dem wær ich immer unbekant.«

1268. Si sprach: »ir sult en morgen heizen here gân
zuo mîner kemenâten. ich wil in hœren lân
vil gar den mînen willen sol ich im selbe sagen.«
ir wart eriteniuwet daz ir vil grœzliche klagen.

1269. Dô gert ouch niht anders der edele Rüedigêr,
wan daz er gesæhe die küneginne hêr;
er weste sich sô wîse, ob ez immer kunde ergân,
daz si sich den recken überreden müese lân.

1270. Des anderen morgens fruo, dô man die messe sanc,
die edelen boten kômen: dô wart dâ grôz gedranc;
die mit Rüedigêre zuo hove wolten gân,
der sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man.

1271. Kriemhilt diu schœne und vil reine gemuot,
si warte Rüedigêre, dem edelen boten guot.
der vant si in der wæte, die si alle tage truoc;
dâ bî truoc ir gesinde richer kleider genuoc.

1272. Si gie im engegene zuo der tür stân,
und enpfienc vil güetliche den Etzelen man.
niwan selbe zwelfter er dar in zuo ir gie.
man bôt im grôzen dienest; in kômen hôher boten nie.

1273. Man hiez den hêrren sitzen und die sîne man.
die zwêne marcgrâven die sach man vor ir stân,
Eckewart und Gêren, die edelen ritter guot.
durch die hûsfrouwen si sâhen nieman wol gemuot.

1274. Si sâhen vor ir sitzen vil manege schœne meit.
dô pflac niwan jâmers diu frouwe vil gemeit;
ir wât was vor den brüsten von heizen trehen naz.
der edele marcgrâve wol sach an Kriemhilde daz.

1275. Dô sprach der bote hêre: »vil edel küneges kint,
mir und mînen gesellen, die mit mir komen sint,
sult ir daz erlouben, daz wir vor iu stân
und iu sagen diu mære, war nâch wir her geriten hân.«

1267. „Ich will es nicht verreden,“ sprach die edle Frau,
„Daß ich Rüdigeren, den Helden, gerne schau'
Ob seiner vielen Tugenden. Wär' er nicht hergesandt,
Wer der Boten sonst es wäre, dem blieb' ich immer unbekannt.“

1268. Sie sprach: „Wohlan, so lasset ihn morgen hierher
Zu meiner Kammer kommen. Dann künd' ich ihm die Mär';
Meinen Willen völlig werd' ich ihm selber sagen.“
Ihr ward erneuet wieder ihr gar heftiges Klagen.

1269. Nichts Andres auch begehrte der edle Rüdeger,
Als daß er einmal sähe die Königinn hehr.
Er wußte sich so weise, (ging' es nur irgend an,)
Daß sie sich bereden lassen mußte zu dem fernen Mann.

1270. Des andern Morgens frühe, da man die Messe sang,
Kamen die edlen Boten; da gab es dichten Drang.
Die da zu Hofe wollten gehn mit Rüdeger,
Deren sah man Viele gekleidet herrlich und hehr.

1271. Kriemhilde, die schöne, die Frau von reinem Muth,
Sie harrte Rüdegerens, des Boten hehr und gut.
Der fand sie in dem Kleide, das sie alle Tage trug;
Dabei trug ihr Gesinde reicher Kleider genug.

1272. Kriemhild ihm entgegen bis an die Thüre ging;
Den Lehensmann Etzel's, wie hold sie ihn empfing!
Es ging nur selbzwölfte zu ihr Herr Rüdeger.
Man bot ihm große Dienste; nie kamen höhere Boten her.

1273. Man hieß niedersitzen den Herrn und sein Geleit.
Vor Kriemhild sah man stehen die Markgrafen beid',
Eckewart und Gere, die edlen Ritter gut.
Der Hausfrau wegen sahen die Gäste Keinen wohlgemuth.

1274. Sie sahen vor ihr sitzen gar manche schöne Maid.
Die stattliche Fraue trug Jammer nur und Leid;
Ihr Kleid war vor den Brüsten von heißen Thränen naß.
Der edle Markgrafe, wohl an Kriemhilden sah er das.

1275. Da sprach der hehre Bote: „Viel edles Königskind,
Mir und meinen Gesellen, die mit mir kommen sind,
Mögt Ihr zu stehn erlauben von Euch, nach Botensitten,
Und Euch die Mär' zu sagen, um was wir hierher geritten.“

1276. »Nu st iu erloubet,« sprach diu künegin,
»swaz ir reden wellet. alsô stât mîn sin,
daz ich ez gerne hœre; ir sît ein bote guot.«
die anderen dô wol hôrten den ir ungwilligen muot.

1277. Dô sprach von Bechelâren der fürste Rüedigêr:
»mit triwen grôze liebe Etzel, ein künic hêr,
hât iu enboten, frouwe, her in ditze lant;
er hât nâch iwer minne vil guote recken her gesant.

1278. Er enbiut iu minneclîche liep âne leit;
stæter friuntschefte der st er iu bereit,
als er ê tet froun Helchen, diu im ze herzen lac.
jâ hât er nâch ir tugenden vil dicke unfrœlîchen tac.«

1279. Dô sprach diu küniginne: »marcgrâve Rüedigêr,
wær ieman, der bekande mînen scharpfen sêr,
der bæte mich niht triuten noch deheinen man;
ja verlôs ich eine mêre, denne frouwe ie gewan.«

1280. »Waz mac ergetzen leides,« sprach der vil küene man,
»wan friuntlîche liebe, swer die kan begân,
und der dan einen kiuset, der im ze herze kumt?
von herzenlîcher leide niht sô grœzlîchen frumt.

1281. Und geruochet ir ze minnen den edelen hêrren mîn,
zwelf vil rîcher krône sult ir gewaltic sîn;
dar zuo gît iu mîn hêrre wol drîzec fürsten lant,
diu elliu hât betwungen sîn vil ellenthaftiu hant.

1282. Ir sult ouch werden frouwe über manegen werden man,
die mîner frouwen Helchen wâren undertân,
und über manege frouwen, der si het gewalt,
von höher fürsten künne,« sprach der küene degen balt.

1283. »Dar zuo gît iu mîn hêrre, (daz heizet er iu sagen,)
ob ir geruochet krône bî dem künege tragen,
gewalt den aller höchsten, den Helche ie gewan;
den sult ir gewalteclîchen haben vor Etzelen man.«

1284. Dô sprach diu küniginne: »wie möhte mînen lîp
immer des gelüsten, daz ich wurde heldes wîp?
mir hât der tôt an eime sô rehte leide getân,
des ich unz an mîn ende muoz unfrœlîchen stân.«

1276. „Das sei Euch nun erlaubet,“ sprach die Königinn,
„Was Ihr auch reden wollet. Also steht mein Sinn,
Daß ich es gerne höre; Ihr seid ein Bote gut.“
Da merkten wohl die Andern ihren ungeneigten Muth.

1277. Da sprach von Bechlaren der Fürste Rüdeger:
„Treulich große Liebe hat Etzel, ein König hehr,
Euch entboten, Fraue, hierher in dieses Land;
Er hat um Eure Minne viel gute Recken hergesandt.

1278. Minniglich entbeut er Euch Lieb' ohne Leid;
Und zu stäter Freundschaft sei er Euch bereit,
Wie vormals Frau Helken, die ihm am Herzen lag.
Er hat nach ihren Tugenden gar oft unfröhlichen Tag.“

1279. Da sprach die edle Fürstinn: „Markgrafe Rüdeger,
Wär' Jemand, der da wüßte, wie meine Pein so schwer,
Der bäte mich nicht wieder zu minnen einen Mann.
Ich hab' ja mehr verloren, denn jemals ein Weib gewann.“

1280. „Was mag nach Leid ergötzen,“ sprach der kühne Mann,
„Als freundliche Liebe, wer die erlangen kann,
Und der dann Einen kieset, der ihm zu Herzen kommt?
Vom Herzeleid zu helfen, fürwahr, nichts besser Euch frommt.

1281. Und geruhet Ihr zu minnen den edlen Herren mein,
Ob zwölf reichen Kronen sollt Ihr gewaltig sein;
Dreißig Fürstenlande dazu beut er Euch an,
Die seine starken Hände ihm alle machten unterthan.

1282. Ihr sollt auch Herrinn werden über manchen werthen Mann,
Die meiner Herrinn Helke waren unterthan,
Und viele Frau'n, ob denen sie hatte Gewalt und Macht,
Von hoher Fürsten Stamme;“ so sprach der Degen kühn zur Schlacht.

1283. „Dazu gibt Euch mein Herre, (das sollen wir Euch sagen,)
So Ihr geruht, die Krone beim Könige zu tragen,
Gewalt, die allerhöchste, die Helke je gewann;
Die sollt Ihr hochgewaltig vor Etzels Unterthanen ha'n.“

1284. „Wie möchte mich's gelüsten,“ so sprach die edle Frau,
Daß ich zum zweitenmale mich einem Helden trau'?
Mir hat der Tod an Einem gethan so großes Leid,
Daß ich bis an mein Ende muß gehen sonder Fröhlichkeit.“

1285. Dô sprâchen aber die Hiunen: »künigîne rîch,
îwer leben wirt bî Etzel sô rehte lobelîch,
daz ez iuch immer wünnet, ist daz ez ergât;
wan der künic rîche vil manegen zieren degen hât.
1286. Helchen juncfrouwen und iuwriu megetîn
solten di bî ein ander ein gesinde sîn,
dâ bî möhten recken werden wol gemuot.
lât ez iu, frouwe, râten; ez wirt iu wærlîchen guot.«
1287. Si sprach in ir zühten: »nu lât die rede stân
unz morgen früeje: sô sult ir here gân;
ich wil iu antwurten des ir dâ habet muot.«
des muosen dô volgen die recken küene unde guot.
1288. Dô si zen herbergen alle kômen dan,
dô hiez diu edele frouwe nâch Gîselhere gân
und ouch nâch ir muoter. den bêden sagt si daz,
daz si gezæme weinens unde niht anders baz.
1289. Dô sprach ir bruoder Gîselher: »swester, mir ist geseit,
und wil'z ouch wol gelouben, daz alliu dînîu leit
der künic Etzel wende, und nimes du'n z'einem man;
swaz ander ieman râte, sô dunket ez mich guot getân.
1290. Er mac dich wol ergetzen,« sprach aber Gîselher.
»von Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer,
sô ist künec deheiner sô gewaltic niht;
du maht dich freuwen balde, sô er dîn ze konen giht.«
1291. Si sprach: »lieber bruoder, zwiu râtestu mir daz?
klagen unde weinen mir immer zæme baz.
wie sold ich vor recken dâ ze hove gân?
wart mîn lîp ie schœne, des bin ich âne getân.«
1292. Dô sprach diu frouwe Uote ir lieben tohter zuo:
»swaz dîne bruoder râten, liebez kint, daz tuo;
volge dînen friunden: sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange mit grôzem jâmer gesehen.«
1293. Dô bat si got vil dicke füegen ir den rât,
daz si ze gebene hête golt, silber unde wât,
sam ê bî ir manne, dô er noch was gesunt.
si gelebte doch nimmer mêr sô frœlîche stunt.

1285. Da sprachen die Heunen wieder: „Fürstinn vielgeehrt,
Eu'r Leben wird bei Etzeln so recht preisenswerth,
Daß Euch's nur Wonne spendet, wenn Ihr so habt gethan;
Denn es hat der reiche König manch zierlichen Rittersmann.
1286. Helkens Jungfrauen und Eure Mägdelein,
Sollten die zusammen je Ein Gesinde sein,
Dabei wohl möchten Recken werden wohlgemuth.
Laßt es, Frau, Euch rathen; wahrlich, es wird Euch gut."
1287. Sie sprach in ihren Züchten: „Nun laßt die Rede sein
Bis morgen früh; dann kommet zu der Kammer mein:
Ich will Euch antworten auf Euer Begehr."
Dem Worte mußten folgen da die Recken kühn und hehr.
1288. Da zu den Herbergen sie all sich heim gewandt,
Ward von der edlen Frauen nach Giselher gesandt,
Und auch nach ihrer Mutter. Den Beiden sagte sie,
Daß ihr fortan geziemte Weinen, und Andres nie.
1289. „Schwester," sprach da Giselher, „mein Herze saget mir,
Und ich will es wohl glauben, daß König Etzel dir
Alles Leiden wendet, nimmst du ihn zum Mann;
Was sonsten Jemand rathe, nur so dünkt es mich gut gethan.
1290. Er mag dich wohl trösten," sprach wieder Giselher.
„Vom Rhone bis zum Rheine, von der Elbe bis an's Meer,
Ist also sehr kein König gewaltig und geehrt;
Du magst dich freuen balde, so er zum Weibe dich begehrt."
1291. Sie sprach: „Lieber Bruder, wie rätheſt du mir das?
Klagen stets und Weinen, das ziemte mir baß.
Wie wagt' ich's, vor den Recken zu Hofe dort zu kommen?
War mein Leib je schöne, das ist mir alles benommen."
1292. Da sprach die Frau Ute ihrer lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu'.
Folge deinen Freunden; so mag dir wohl geschehn.
Ich hab' dich doch so lange in großem Jammer gesehn."
1293. Oft bat sie Gott, es möchte fügen seine Hand,
Daß sie zu geben hätte Gold, Silber und Gewand,
Wie einst bei ihrem Manne, da er noch war gesund.
Sie erlebte doch nie wieder eine so frohe Stund'.

1294. Si gedâhte in ir sinne: »und sol ich mînen lîp
»geben eime heiden, (ich bin ein kristen wîp,)
des muoz ich zer werlte immer schande hân;
gît er mir alliu rîche, ez ist von mir ungetân.«
1295. Dâ mit si'z lie beliben. die naht unz an den tac
diu frouwe an ir bette mit vil gedanken lac;
diu ir vil liehten ougen getruckenten nie,
unz si aber den morgen hin ze mettîne gie.
1296. Ze rehter messezîte die künege wâren komen:
si heten aber ir swester under die hende genomen;
jâ rietens' ir ze minnen den künec von Hiunen lant.
die frouwen ir deheiner lützel frœlîcher vant.
1297. Dô hiez man dar gewinnen die Etzelen man,
die nu mit urloube gerne wæren dan,
geworben oder gescheiden, swie ez dô möhte sîn.
ze hove kom dô Rüedigêr. die helden reiten wider in,
1298. Daz man rehte erfüere des edelen fürsten muot
und tæten daz bî zîte; daz diuhtes' alle guot:
ir wege wæren verre wider in ir lant.
man brâhte Rüedigêren dâ man Kriemhilden vant.
1299. Vil minneclîchen bitten der recke dô began
die edelen küniginne, si solte in hœren lân,
waz sie enbieten wolte in Etzelen lant.
er, wæn, an ir niht anders niwan lougen envant,
1300. Daz si nimmer minnen wolte mêr deheinen man.
dô sprach der marcgrâve: »daz wære missetân.
zwiu woldet ir verderben einen alsô schœnen lîp?
ir muget noch mit êren werden guotes mannes wîp.«
1301. Niht half daz si gebâten, unz daz Rüedigêr
gesprach heinlîche die küniginne hêr:
»er wolte si ergetzen swaz ir ie geschach.«
ein teil begund ir semften dô ir grôzer ungemach.
1302. Er sprach zer küniginne: »lât iuwer weinen sîn.
ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn,
getriwer mîner mâge und ouch der mînen man,
er mües es sêre engelten, und het iu ieman iht getân.«

1294. Sie dacht' in ihrem Sinne: „Und soll ich meinen Leib
Hingeben einem Heiden, (ich bin ein Christenweib,)
Davon muß ich auf Erden immer Schande ha'n.
Gibt er mir alle Reiche, von mir bleibt es ungethan."

1295. Damit ließ sie's bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette mit viel Gedanken lag;
Nie trocknete von Thränen ihr lichtes Augenpaar,
Bis sie zur Metten wieder des Morgens erstanden war.

1296. Man sah zur rechten Messezeit auch die Kön'ge kommen;
Sie hatten ihre Schwester an die Hand genommen.
Sie riethen ihr, zu minnen den König von Heunenland;
Dabei die Fraue Keiner ein wenig fröhlicher fand.

1297. Da hieß man her berufen König Etzel's Mannen,
Die nun mit Urlaube wären gern von dannen,
Geworben oder geschieden, wie es auch immer wär'.
Als Rüd'ger kam zu Hofe, ihm sagten seine Helden hehr:

1298. „Man solle recht erkunden des edlen Gunther Muth,
Und thue das bei Zeiten; das dünke sie alle gut;
Fern seien ihre Wege heimwärts in ihr Land."
Hingeführt ward Rüdeger, wo er Frau Kriemhilden fand.

1299. Gar minniglich zu bitten begann der Recke nun
Die edle Königsfraue, sie solle kund ihm thun,
Was sie entbieten wolle in König Etzel's Land.
Ich mein', daß er nichts Andres bei ihr als Weigerung fand:

1300. „Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann."
Da sprach der Markgrafe: „Das wäre mißgethan.
Wie wolltet Ihr verderben einen also schönen Leib?
Ihr mögt mit Ehren werben noch eines guten Mannes Weib."

1301. Nichts half es, was sie baten; bis daß Herr Rüdeger
Heimlich zusagte der Königinn hehr,
Er wollt' ihr wohl vergüten, was man an ihr verbrach.
Zum Theil ward da gesänftigt ihres Herzens Ungemach.

1302. Er sprach zur edlen Fürstinn: „Laßt Euer Weinen sein.
Und hättet bei den Heunen Ihr nur mich allein
Und meine treuen Sippen und meiner Mannen Heer,
Wenn Jemand Euch was thäte, entgelten müßt' er es sehr."

1303. Dâ von wart dô geringet wol der frowen muot.
si sprach: »sô swert mir eide, swaz mir iemân getuot,
daz ir sît der næhste, der büeze mîniu leit.«
dô sprach der marcgrâve: »des bin ich, frouwe, vil bereit.«

1304. Mit allen sînen mannen swuor ir dô Rüedigêr
mit triwen immer dienen, und daz die recken hêr
ir nimmer niht versageten ûz Etzelen lant,
des si êre haben solte; des sichert ir Rüedgêres hant.

1305. Do gedâhte diu getriuwe: »sît ich friunde kan
alsô vil gewinnen, sô sol ich reden lân
die liute swaz si wellent, ich jâmerhaftez wîp.
waz ob noch wirt errochen des mînen lieben mannes lîp!«

1306. Si gedâhte: »sît daz Etzel der recken hât sô vil,
sol ich den gebieten, sô tuon ich swaz ich wil.
er ist ouch wol sô rîche, daz ich ze gebene hân;
mich hât der leidege Hagene mînes guotes âne getân.«

1307. Si sprach ze Rüedigêre: »hæt ich daz vernomen,
daz er niht wære ein heiden, sô wær ich gerne komen
swar er hete willen, und næme in z'einem man.«
dô sprach der marcgrâve: »die rede sult ir, frouwe, lân.

[1308. Er'n ist niht gar ein heiden; des sult ir sicher sîn.
jâ was vil wol bekêret der liebe hêrre mîn,
wan daz er sich widere vernogieret hât.
welt ir in, frowe, minnen, sô möhte sîn noch werden rât.

1309. Er hât sô vil der recken in kristenlîcher ê,
daz iu bî dem künige nimmer wirdet wê.
waz ob ir daz verdienet, daz er toufet sînen lîp?
des muget ir gerne werden des küneges Etzelen wîp.«

1310. Dô sprâchen aber ir brüeder: »nu lobet ez, swester mîn;
iuwer ungemüete daz sult ir lâzen sîn.«
si bâtens' alsô lange, unz daz doch ir trûric lîp
lobete vor den helden, si wurde Etzelen wîp.

1311. Si sprach: »ich wil iu volgen, ich vil armiu künigîn,
daz ich var ze den Hiunen, sô daz nu mac gesîn,
swenn ich hân die friunde, die mich füeren in sîn lant.«
des bôt dô vor den helden diu schœne Kriemhilt die hant.

1303. Dadurch ward wohl gemindert der Herrinn trüber Muth.
Sie sprach: „So schwört mir Eide, was mir auch Jemand thut,
Daß Ihr seid der Nächste, der räche mein Leid.“
Da sprach der Markgrafe: „Deß bin ich, Herrinn, stets bereit.“

1304. Mit allen seinen Mannen schwur ihr da Rüdeger
Mit Treuen stets zu dienen, und daß die Recken hehr
Ihr nimmer was versagten in König Etzel's Land,
Was ihr Ehre brächte. Das gelobt' ihr Rüd'ger's Hand.

1305. Da dachte die Getreue: „Da ich nun gewann
Also viel der Freunde, lass' ich die Welt fortan
Reden, was sie wolle; ich ärmste aller Frau'n!
Für meinen lieben Gatten kann ich vielleicht noch Rache schau'n.“

1306. Sie dachte: „Dieweil Etzeln dient so mancher Held,
Gebiet' ich denen künftig, thu' ich, was mir gefällt.
Er hat wohl soviel des Gutes, daß ich spenden kann;
Mich hat der leidige Hagen all meines Gutes abgethan.“

1307. Sie sprach zu Rüdegeren: „Hätt' ich nur das vernommen,
Daß er nicht wär' ein Heide; so wär' ich gerne kommen,
Wohin er Willens wäre, und nähm' ihn mir zum Mann.“
„Frau, laßt diese Rede,“ hub der Markgraf wieder an.

[1308. „Er ist nicht ganz ein Heide; deß sollt Ihr sicher sein.
Wohl war er, traun, bekehret, der liebe Herre mein;
Nur daß dem Glauben wieder er abgesaget hat.
Wollt Ihr ihn, Frau, minnen, so wird gewiß dazu noch Rath.

1309. Von christlichem Glauben dient ihm so mancher Held,
Daß Euch bei dem König nie ein Leid befällt.
Vielleicht, ob Ihr's erwerbet, daß er zur Taufe geh'?
Drob mögt Ihr gerne kommen mit König Etzeln zur Eh'.“

1310. Da sprachen ihre Brüder: „Gelobt es, Schwester mein;
Euern großen Unmuth, den lasset nun sein.“
Sie baten sie so lange, bis ihr trüber Sinn
Gelobte vor den Helden, sie werde Etzel's Königinn.

1311. Sie sprach: „Ich will Euch folgen, ich arme Königinn;
Sobald es mag geschehen, zu den Heunen zieh' ich hin,
Wenn ich Freunde habe, die mich führen in sein Land.“
Darauf gab vor den Helden die schöne Kriemhild ihre Hand.

1312. Dô sprach der marcgrâve: »habet ir zwêne man,
dar zuo hân ich ir mêre; ez wirdet wol getân,
daz wir iuch wol nâch êren bringen über Rîn.
ir'n sult niht langer, frouwe, hie zen Burgonden sîn.

1313. Ich hân fünf hundert manne und ouch der mâge mîn:
die suln iu hie dienen, und dâ heime sîn,
frowe, swie ir gebietet. ich tuon iu selbe alsam,
swann ir mich mant der mære, daz ich mich's nimmer gescham.

1314. Nu heizet iu bereiten iwer pfertkleit,
(die Rüedigêres ræte iu nimmer werdent leit,)
und saget ez iuwern magden, die ir dâ füeren welt.
jâ kumt uns ûf der strâze vil maniger ûz erwelter helt.«

1315. Si heten noch gesmîde, daz man dâ vor reit
bî Sîfrides zîten, daz si vil manege meit
mit êren mohte füeren, swenn si wolde dan.
hei waz man guoter setele den schœnen frouwen gewan!

1316. Ob si ie getrüegen deheiniu rîchiu kleit,
der wart zuo z'ir verte vil manegez nu bereit;
wan in von dem künige sô vil gesaget wart.
si sluzzen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

1317. Si wâren vil unmüezec wol fümftehalben tac;
si suohten ûz der valten, des vil dar inne lac.
Kriemhilt ir kameren ensliezen began;
si wolde machen rîche al die Rüedigêres man.

1318. Si hete noch des goldes von Niblunge lant;
si wânde, ez zen Hiunen solte teiln ir hant.
ez enkunden hundert miule dannen niht getragen.
diu mære hôrte Hagne dô von Kriemhilde sagen.

1319. Er sprach: »sît mir frou Kriemhilt nimmer wirdet holt,
sô muoz ouch hie beliben daz Sîfrides golt.
zwiu sold ich mînen vînden lân sô michel guot?
ich weiz vil wol, waz Kriemhilt mit disme schatze getuot.

1320. Ob si in brœhte hinnen, ich wil gelouben daz,
er wurde doch zerteilet ûf den mînen haz.
si habent ouch niht der rosse, diu in solten tragen.
in wil behalten Hagne; daz sol man Kriemhilde sagen.«

1312. Da sprach der Markgrafe: „Habt Ihr der Mannen zween,
So hab' ich dazu viele; so mag es wohl geschehn,
Daß wir Euch recht nach Ehren bringen über'n Rhein.
Ihr sollt nicht länger, Fraue, hier bei den Burgunden sein.

1313. Fünfhundert sind der Mannen und der Verwandten mein.
Die sollen hier Euch dienen, und auch daheim so sein,
Wie Ihr es, Frau, gebietet. So thu' ich selbst hinfort,
Daß ich nicht Schande habe, gemahnt Ihr einst mich an mein Wort.

1314. Euer Pferdgeräthe, das schafft Euch gleich bereit;
(Der Rath Rüdegerens, der wird Euch nimmer leid;)
Und sagt es Euren Mägden, die Ihr zum Geleit bestellt.
Uns kommt wohl auf dem Wege gar mancher auserwählte Held."

1315. Sie hatten noch Geschmeide, um das zu Siegfried's Zeit
Man ritt als Preis des Spieles, so daß sie manche Maid
Mitnehmen konnt' in Ehren, wenn sie wollte von dann.
Hei, was guter Sättel trug man den schönen Frau'n heran!

1316. Wenn jemals sich die Mägde geschmückt mit reichem Kleid,
Deß ward zu ihrer Reise gar manches nun bereit,
Da sie von dem König hörten so viele Mär'.
Sie schlossen auf die Kisten; die standen zugesperrt vorher.

1317. Sie waren sehr unmüßig wohl fünfthalben Tag;
Man sucht' aus Umschlagtüchern, soviel darinnen lag.
Da schloß Frau Kriemhilde ihre Kammer auf;
Sie wollte reich da machen Rüd'ger's Mannen allzuhauf.

1318. Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland;
Das sollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.
Hundert Maulthiere vermochten's nicht zu tragen.
Hagen aber hörte die Mär' von Kriemhilden sagen.

1319. Er sprach: „Da mir Frau Kriemhild doch nimmermehr wird hold,
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie sollt' ich meinen Feinden lassen so viel Gut?
Ich weiß gar wohl, was Kriemhild bald mit diesem Schatze thut.

1320. Bringt sie ihn von hinnen, gar sicher glaub' ich das,
Wird er dazu gespendet, mir zu werben Haß.
Auch haben sie nicht Rosse, die ihn könnten tragen.
Hagen will ihn behalten; das soll man Kriemhilden sagen."

1321. Dô si gehôrt diu mære, daz was ir grimme leit.
ez wart ouch den künigen allen drîen geseit;
si wolten'z gerne wenden. dô des niht geschach,
Rüedigêr der edele harte frœlîchen sprach:

1322. »Rîchiu küniginne, zwiu klaget ir daz golt?
iu ist der künic Etzel sô grœzlîchen holt:
gesehent iuch sîn ougen, er gît iu alsô vil,
daz ir'z verswendet nimmer; des ich iuch, frouwe, weren wil.«

1323. Dô sprach diu küniginne: »vil edeler Rüedigêr,
ez gewan nie küneges tohter rîhtuome mêr,
danne der mich Hagne hât âne getân.«
dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.

1324. Mit gewalt des küneges slüzzel stiez er an die tür;
golt daz Kriemhilde teilte man derfür
ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz.
er hiez ez nemen die geste; liep was Gunthere daz.

1325. Dô sprach von Bechelâren der Gotelinde man:
»ob ez mîn frowe Kriemhilt alleg möhte hân,
swaz sîn ie wart gefüeret von Niblunge lant,
sîn solte lützel rüeren mîn oder der küniginne hant.

1326. Nu heizet ez behalten, wând ich's niht enwil;
jâ fuort ich von lande des mînen alsô vil,
daz wir's ûf der strâzen haben guoten rât,
und unser koste hinnen harte hêrliche stât.«

1327. Dû vor in allen wîlen gefüllet zwelef schrîn
des aller besten goldes, daz inder mohte sîn,
heten die ir magede; daz fuorten si von dan,
und gezierde vil der frouwen, daz si zer verte solten hân.

1328. Gewâlt des grimmen Hagne dûhte si ze starc.
si hete ir opfergoldes noch wol tûsent marc;
si teilt ez sîner sêle, ir vil lieben man.
daz dûhte Rüedigêren mit grôzen triuwen getân.

1329. Dô sprach diu klagende künigin: »wâ sint die friunde mîn,
die durch mîne liebe wellent ellende sîn?
die suln mit mir rîten in der Hiunen lant;
die nemen schaz mînen und koufen ros und ouch gewant.«

1321. Da sie gehört die Märe, da war's ihr grimme Qual.
Man sagt' es auch den Königen allen drei'n zumal;
Sie wollten's gern abwenden. Da es doch nicht geschah,
Rüdeger, der edle, wie gar fröhlich sprach er da:
1322. „Reiche Königsfraue, wie klagt Ihr um das Gold?
Euch ist der König Etzel so ohne Maßen hold:
Seh'n Euch seine Augen, so gibt er Euch viel mehr,
Als daß Ihr's je verbrauchtet; dafür leist' ich Euch Gewähr."
1323. Da sprach die hehre Kön'ginn: „Viel edler Rüdeger,
Es gewann nie Königstochter des Reichthumes mehr,
Als mir von Tronje Hagen hat einstens genommen."
Da sah man ihren Bruder Gernot zu der Kammer kommen.
1324. Des Königs Schlüssel stieß er mit Gewalt in die Thür:
Das Gold Frau Kriemhildens holte man herfür;
Das war an dreißigtausend Mark, oder wohl noch mehr.
Die Gäste hieß er's nehmen; Gunther billigt' es sehr.
1325. Da sprach von Bechlaren Götelindens Mann:
„Sollte meine Herrinn Kriemhild noch Alles ha'n,
Was je geführet wurde aus Nibelungenland,
Berühren sollt' es wenig meine oder ihre Hand.
1326. Nun heißet es verwahren, da ich es nicht begehr'.
Ich führte, traun, des Meinen so viel von Hause her,
Daß wir's gar wohl entbehren mögen auf der Fahrt,
Und unsre Reisezehrung vollauf und herrlich ist gewahrt."
1327. Bisher in allen Zeiten zwölf gefüllte Schrein'
Allerbesten Goldes, das irgend mochte sein,
Hatten ihre Mägde; das führten sie von dann,
Und vielen Schmuck der Frauen, den sie zur Reise sollten ha'n.
1328. Die Gewalt des grimmen Hagen däuchte sie zu stark.
Sie hatte Opfergoldes wohl noch tausend Mark;
Sie schenkt' es für seine Seele, für ihren lieben Mann.
Das däuchte Rüdegeren mit großen Treuen gethan.
1329. Da sprach die klagende Fürstinn: „Wo sind die Freunde mein,
Die da mir zu Liebe in der Fremde wollen sein?
Die sollen mit mir reiten in der Heunen Land;
Die nehmen meine Schätze, und kaufen Rosse und Gewand."

1330. Dô sprach zer küniginne der marcgrâve Eckewart:
»sît daz ich aller êrste iwer gesinde wart,
sô hân ich iu mit triuwen gedienet,« sprach der degen,
und wil unz an mîn ende des selben immer bî iu pflegen.

1331. Ich wil ouch mit mir füeren fünf hundert mîner man,
der ich iu ze dienste mit rehten triwen gan.
wir sîn vil ungescheiden, ez en tuo danne der tôt.«
der rede neic im Kriemhilt; des gie ir wærlîchen nôt.

1332. Dô zôch man dar die mœre; si wolten varen dan.
dâ wart vil michel weinen von friunden getân;
Uote diu vil rîche und manic schœne meit,
die zeigten, daz in wære nâch froun Kriemhilde leit.

1333. Hundert rîcher mägde fuort si mit ir dan;
die wurden sô gekleidet, als in daz wol gezam.
dô vielen in die trehne von liehten ougen nider.
si gelebete vil der freuden ouch bî Etzelen sider.

1334. Dô kom der hêrre Gîselher und ouch Gêrnôt
mit ir gesinde, als in ir zuht gebôt.
dô wolten si beleiten ir lieben swester dan;
dô fuorten sie ir recken wol tûsent wætlicher man.

1335. Dô kom der snelle Gêre und ouch Ortwîn;
Rûmolt der kuchenmeister dâ mite muose sîn.
si schuofen die nahtselde unz an Tuonowe stat.
dô reit niht fürbaz Gunther, wan ein lützel für die stat.

1336. Ê si von Rîne fuoren, si heten für gesant
ir boten harte snelle in der Hiunen lant,
die dem künge sagten, daz im Rüedigêr
ze wîbe hete erworben die edelen küniginne hêr.

[1337. Die boten strichen sêre; in was der reise nôt
durch die grôzen êre und durch rîchiu botenbrôt.
dô si ze lande wâren mit den mæren komen,
dô het der künic Etzel nie sô liebes niht vernomen.

[1338. Durch disiu lieben mære hieg der künic geben
den boten solhe gâbe, daz si wol mohten leben
mit freuden immer mêre dar nâch unze an ir tôt.
mit liebe was verswunden des küniges kumber unde nôt.

1330. Da sprach der Markgraf Eckewart zum edlen Königskind:
„Seit ich der allererste ward Euer Hofgesind,
Hab' ich Euch mit Treuen gedienet," sprach der Degen,
„Und will bis an mein Ende stets bei Euch des Gleichen pflegen.
1331. Ich will auch mit mir führen fünfhundert Mannen mein:
Die gönn' ich Euch in Treue; sie soll'n Euch dienstbar sein.
Wir bleiben ungeschieden, trennt uns nicht der Tod."
Sie dankte ihm der Rede; das that ihrem Herzen noth.
1332. Man zog heraus die Rosse; sie wollten nun von dann.
Da ward gar großes Weinen von Freunden gethan.
Frau Ute, die reiche, und manche schöne Maid
Nach Frau Kriemhilden zeigten sie da ihr sehnliches Leid.
1333. Hundert reicher Mägde folgt' ihr eine Schaar;
Die wurden so gekleidet, wie ihnen ziemend war.
Von lichten Augen ihnen gar manche Thräne fiel.
Sie erlebte später bei Etzeln auch der Freuden viel.
1334. Da kam der Herre Giselher und auch Gerenot
Mit ihrem Ingesinde, wie edle Sitte gebot.
Ihre liebe Schwester wollten sie geleiten von dannen;
Sie führten ihrer Recken wohl tausend weidliche Mannen.
1335. Da kam der schnelle Gere, und auch Ortewein;
Rumolt, der Küchenmeister, dabei mußt' er sein:
Die schufen Nachtherberge bis zum Donaugestad.
Kaum vor die Stadt ein wenig geleitete Gunther ihren Pfad.
1336. Eh sie vom Rheine zogen, sie hatten vorausgesandt
Ihre schnellen Boten in der Heunen Land;
Die sagten's an dem König, daß ihm Rüdeger
Zum Weibe hätt' erworben die Fürstinn edel und hehr.
[1337. Die Boten eilten sehre; der Fahrt war Eile Noth,
Um die große Ehre und das reiche Botenbrod.
Da sie zur Heimat waren mit den Mären kommen,
Da hatte König Etzel nie so Liebes noch vernommen.
[1338. Ob dieser lieben Mären hieß der König geben
Den Boten solche Gabe, daß sie wohl mochten leben
Hinfort mit Freuden immer bis an ihren Tod.
Mit Wonne war verschwunden des Königs Kummer und Noth.

XXI. ÂVENTIURE WIE SI HIN·FUOR.

1339. Die boten lâzen rîten; wir suln iu tuon bekant,
wie diu künîginne gefuor durch diu lant,
oder wâ von ir schieden Gîselher und Gêrnôt.
si heten ir gedienet als in ir triwe daz gebôt.

1340. Unz an die Tuonouwe ze Vergen si dô riten.
si begunden urloubes die künîginne biten,
wan si wider wolten rîten an den Rîn.
done mohte ez âne weinen von guoten friunden niht gesîn.

1341. Gîselher der snelle sprach zer swester sîn:
»swenne daz du, frouwe, bedürfen wolles mîn,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant;
sô rîte ich dir ze dienest in daz Etzelen lant.«

1342. Die ir mâge wâren, kustens' an den munt.
vil minneclîchen scheiden sach man an der stunt
von Kriemhilde friunden des marcgrâven man.
dô fuort diu künîginne vil manege meit wol getân,

1343. Hundert unde viere; die truogen rîchiu kleit
von gemâlt rîchen pfellen. vil der schilte breit
fuort man bî der frouwen nâhen ûf den wegen.
dô kêrte von ir dannen vil manic hêrlîcher degen.

1344. Si zogten balde dannen nider durch Beier lant.
dô sagte man diu mære, dâ wæren für gerant
vil unkunder geste. dâ noch ein klôster stât
und dâ daz In mît fluzze in die Tuonouwe gât,

1345. In der stat ze Pazzouwe saz ein bischof.
die herberge wurden lære und ouch des fürsten hof;
sie îlten balde ûf in Beier lant,
dâ der bischof Pîlgerîn die schœnen Kriemhilde vant.

1346. Den recken von dem lande was dô niht ze leit,
dô si ir volgen sâhen sô manege schœne meit;
dâ trûte man mit ougen der edelen ritter kint.
guote herberge gap man den gesten allen sint.

XXI. Abenteuer, wie sie hin fuhr.

1339. Die Boten lassen wir reiten, und thun euch nun bekannt,
Wie die Königsfraue hinfuhr durch das Land,
Und wo von ihr schieden Giselher und Gerenot.
Sie hatten ihr gedienet, wie ihnen ihre Treu' gebot.

1340. Bis zu dem Donaustrande gen Veringen sie ritten.
Sie huben an um Urlaub die Königinn zu bitten,
Da sie wieder wollten reiten an den Rhein;
Da konnt' es ohne Weinen von guten Freunden nicht sein.

1341. Giselher, der schnelle, sprach zu der Schwester sein:
„Wenn du jemals, Fraue, bedürfen möchtest mein,
So dich was gefährdet, das thue mir bekannt;
So reit' ich dir zu Dienste alsbald in König Etzels Land.“

1342. Die ihr verwandt waren, küßten sie an den Mund.
Gar minniglich scheiden sah man zu der Stund'
Von Kriemhildens Freunden die heunischen Mannen.
Da führte die Königinn gar manche schöne Maid von dannen.

1343. Wohl hundert und viere, geziert mit reichem Kleid
Von buntem, reichem Stoffe. Viel Schilde stark und breit
Führte man der Frauen nach auf ihren Wegen.
Da kehrte von ihr heimwärts gar mancher herrliche Degen.

1344. Sie zogen rasch von dannen hinab durch Baierland.
Dort sagte man die Märe, viel Gäste unbekannt
Kämen hergeritten. Wo noch ein Kloster steht,
Und wo in die Donau der Inn mit raschem Strome geht,

1345. In der Stadt zu Passau, da saß ein Bischof hehr.
Da wurden Herbergen und der Hof des Fürsten leer;
Alles eilte balde hinauf in's Baierland,
Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

1346. Den Recken aus dem Lande war es da nicht leid,
Daß sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid;
Da minnten sie mit Augen manch edlen Ritters Kind.
Man schaffte bald Herberge all dem fremden Hofgesind.

[1347. Dâ ze Pledelingen schuof man in gemach.
daz volc man allenthalben zuo z'in rîten sach.
man gab in willeclîche, des si bedorften dâ:
si nâmen'z wol mit êren; als tet man sider anderswâ.
1348. Der bischof mit sîner niftel ze Pazzouwe reit.
dô daz den burgæren von der stat wart geseit,
daz dâ kœme Kriemhilt, des fürsten swester kint,
diu wart wol enpfangen von den koufliuten sint.
1349. Daz si beliben solten, der bischof het des wân.
dô sprach der hêrre Eckewart: »daz ist ungetân;
wir müezen varen nidere in Rüedigêres lant.
uns wartent vil der degene; wan ez ist in allen wol bekant.«
1350. Diu mære nu wol wesse diu schœne Gotelint;
si bereite sich mit flîze und ir vil edele kint.
ir het enboten Rüedigêr, daz in daz dûhte guot,
daz si der küniginne dâ mit trôste den muot,
1351. Daz si ir rite engegene mit den sînen man
ûf zuo der Ense. dô daz wart getân,
dô sach man allenthalben die wege unmüezec stên;
si begunden gegen den gesten beide rîten unde gên.
1352. Nu was diu küniginne ze Everdingen komen.
gnuoge ûz Beier lande solten hân genomen
den roup ûf der strâzen, nâch ir gewoneheit;
sô heten si den gesten dâ getân vil lîhte leit.
1353. Daz was wol understanden von dem marcgrâven hêr;
er fuorte tûsent ritter unde dannoch mêr.
dô was ouch komen Gotelint, Rüedigêres wîp;
mit ir kom hêrliche vil maneges guoten recken lîp.
1354. Do si über die Trûne kômen bî Ense ûf daz velt,
dô sach man ûf gespannen hütten und gezelt,
dâ die geste solten die nahtselde hân.
diu kost diu was den recken dâ von Rüedigêre getân.
1355. Gotelint diu schœne die herberge lie
hinder ir beliben; ûf den wegen gie
mit klinginden zoumen manic pferit wol getân.
der antpfanc wart vil schœne; liep was ez Rüedigêr getân.

[1347. Dort zu Plebelingen hieß man sie wohl verpflegen;
Man sah zu ihnen reiten das Volk auf allen Wegen.
Weß sie da bedurften, man gab es gern und froh:
Sie nahmen's wohl mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

1348. Der Bischof mit seiner Nichte ritt zu Passau ein.
Kaum mochte das den Bürgern der Stadt kundig sein,
Daß da käme Kriemhild, des Fürsten Schwesterkind,
Da eilten sie zu empfangen die Kaufleute frohgesinnt.

1349. Daß sie noch bleiben sollten, war Pilgerin im Wahn.
Da sprach der Herre Eckewart: „Das wird nicht gethan;
Wir müssen abwärts reisen in Rüdegerens Land.
Viel Degen warten unser; 's ist ihnen allen wohlbekannt."

1350. Die Märe nun wohl wußte die schöne Götelind.
Sie rüstete sich fleißig; so auch ihr edles Kind.
Ihr hatt' entboten Rüdeger, ihn dünke dieses gut,
Daß sie der Königsfrauen damit tröste den Muth,

1351. Daß sie ihr reit' entgegen mit seiner Mannen Schaar
Zu der Ens stromaufwärts. Da das geschehen war,
Da sah man allenthalben mit Volk die Wege stehn;
Den Gästen entgegen sah man sie reiten und gehn.

1352. Nun war die Königsfraue nach Efferdingen kommen.
Genug aus Baierlande hätten gern genommen
Den Raub auf der Straße; so thun sie jederzeit.
Auch hätten sie den Gästen vielleicht noch gethan ein Leid.

1353. Das wurde wohl verwehret von dem Markgrafen hehr;
Er führte tausend Ritter oder gar noch mehr.
Da nun auch Rüd'ger's Fraue, Götlinde, kommen war,
Da sah man mit ihr herrlich vieler guten Recken Schaar.

1354. Als über die Traun sie kamen bei Ens auf das Feld,
Da sahn sie aufgespannet Hütten und Gezelt;
Da sollten Nachtlager haben die Gäste hehr.
Die Zehrung war den Recken dort gestellt von Rüdeger.

1355. Da hatte Götelinde, die Fraue schön und werth,
Die Herberg verlassen; manch wohlgethanes Pferd
Mit klingenden Zäumen zog des Wegs daher.
Der Empfang ward freundlich; das freute Herren Rüdeger.

1356. Die in ze beiden siten kômen ûf den wegen,
die riten lobeliche; der was vil manic degen.
si pflâgen ritterschefte; daz sach vil manic meit.
ez was der küneginne der ritter dienest niht leit.
1357. Dô zuo den gesten kômen die Rüedigêres man,
vil der trunzûne sach man ze berge gân
von der recken hende mit ritterlîchen siten.
dâ wart wol ze prîse vor den frouwen geriten.
1358. Daz liezen si belîben. dô gruozte manic man
vil güetliche ein ander; dô fuorten si von dan
die schœnen Gotelinde dâ si Kriemhilt sach.
die frouwen dienen konden, die heten kleinen gemach.
1359. Der vogt von Bechelâren ze sîme wîbe reit.
der edelen marcgrâvinne was daz niht ze leit,
daz er sô wol gesunder von Rîne was komen;
ir was ein teil ir swære mit grôzen freuden benomen.
1360. Dô s'in hete enpfangen, er hiez si ûf daz gras
erbeizen mit den frouwen, swaz ir dâ mit ir was.
dô wart vil unmüezec manic edel man;
den frouwen wart dô dienest mit grôzen flîze getân.
1361. Dô sach diu frouwe Kriemhilt die marcgrâvinne stên
mit dem ir gesinde: sie lie niht nâher gên;
daz pfert mit dem zoume zucken si began,
und bat sich snelleclîchen von dem satele heben dan.
1362. Den bischof sach man wîsen sîner swester kint,
in und Eckewarten, zuo Gotelinde sint;
dâ wart vil michel wîchen an der selben stunt.
dô kuste diu ellende an Gotelinde munt.
1363. Dô sprach vil minneclîche dez Rüedigêres wîp:
»nu wol mich, liebe frouwe, daz ich iuwren schœnen lîp
hân in disem lande mit ougen mîn gesehen.
mir enkonde an disen zîten nimmer lieber geschehen.«
1364. »Nu lône iu got,« sprach Kriemhilt, »vil edele Gotelint.
sol ich gesunt belîben und Botlunges kint,
ez mag iu komen ze liebe, daz ir mich habet gesehen.«
in beiden was unkünde daz sider muose geschehen.

1356. Die da zu beiden Seiten herkamen auf den Wegen,
Die ritten preisenswürdig; das waren viel der Degen.
Sie pflagen Ritterspiele; das sah gar manche Maid.
Der Königinn waren der Ritter Dienste nicht leid.

1357. Als Rüdeger's Gesinde her zu den Gästen zog,
Wie da gar mancher Splitter auf zur Höhe flog
Von der Recken Händen, nach ritterlichen Sitten!
Da wurde vor den Frauen wacker um den Preis geritten.

1358. Das ließen sie nun bleiben. Da grüßten viel der Mannen
Gar freundlich einander; da führten sie von dannen
Die schöne Götelinde, Kriemhilden zu sehn.
Wer Frauen dienen konnte, der durfte da nicht müßig stehn.

1359. Es ritt zu seinem Weibe der Herre Rüdeger.
Die Markgräfinn, die edle, schmerzt' es nicht zu sehr,
Daß er gesund und fröhlich vom Rheine war gekommen;
Fast ganz war ihr die Sorge mit großer Freude benommen.

1360. Da sie ihn empfangen, hieß er sie absteigen schier
Auf's Gras mit ihren Frauen; es waren viel mit ihr.
Da wurde wohl unmüßig mancher edle Mann;
Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

1361. Da sah die Frau Kriemhilde die Markgräfinn stehn
Mit dem Gesind: da ließ sie ihr Pferd nicht näher gehn;
Am Zaum alsbalde ziehend, hielt sie den Zelter an,
Und ließ sich in Eile vom Sattel heben sodann.

1362. Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,
(Er that's mit Eckewarten,) sofort zu Götelind;
Vom Wege sah man Alles weichen da zur Stund'.
Da küßte die fremde Fürstinn Götelinden auf den Mund.

1363. Da sprach zu ihr gar minnig Rüdegerens Weib:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich Euern schönen Leib
Mit meinen Augen habe in diesem Land gesehn!
Mir konnt' in diesen Zeiten nimmer lieber geschehn.“

1364. „Nun lohn' Euch Gott,“ sprach Kriemhild, „viel edle Götelind.
Sollt' ich gesund verbleiben und Botelungens Kind,
Mag's Euch gedeih'n zur Freude, daß Ihr mich habt gesehn.“
Beiden war unkundig, was später mußte geschehn.

1365. Mit zühten zuo ein ander gie vil manic meit;
dô wâren in die recken mit dienste vil bereit.
si sâzen nâch dem gruoze nider ûf den klê;
si gewunnen maneger künde, die in vil fremde wâren ê.

1366. Man hiez den frouwen schenken. ez was wol mitter tac;
daz edel ingesinde dâ niht lenger lac.
si riten dâ si funden manege hütten breit;
dâ was den edeln gesten vil michel dienest bereit.

1367. Die naht si heten ruowe unz an den morgen fruo.
die von Bechelâren bereiten sich dar zuo,
wie si behalten solten vil manegen werden gast.
wol hete gehandelt Rüedigêr, daz in dâ wênic iht gebrast.

1368. Diu venster an den mûren sach man offen stân;
diu burc ze Bechelâren diu was ûf getân:
dô riten dar in die geste, die man vil gerne sach;
den hiez der wirt vil edele schaffen guoten gemach.

1369. Diu Rüedigêres tohter mit ir gesinde gie
dâ si die küneginne vil minneclîch enpfie;
dâ was ouch ir muoter, des marcgrâven wîp.
mit liebe wart gegrüezet vil maneger juncfrowen lîp.

1370. Si viengen sich behanden unde giengen dan
in einen palas wîten, (der was vil wol getân,)
dâ diu Tuonouwe under hine flôz.
si sâzen gên den lüften und heten kürzewîle grôz.

1371. Wes si dâ mêre pflâgen, des en kan ich niht gesagen.
daz in sô übel zogte, daz hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken; wand ez was in leit.
hei waz dô guoter recken mit in von Bechelâren reit!

1372. Vil minneclîchen dienest Rüedigêr in bôt.
dô gap diu küniginne zwelf armbougen rôt
der Gotlinde tohter, und alsô guot gewant,
daz si niht bezzers brâhte in daz Etzelen lant.

1373. Swie ir genomen wære der Niblunge golt,
alle, die si gesâhen, die mahte si ir holt
noch mit dem kleinen guote, daz si dâ mohte hân;
des wirtes ingesinde dem wart grôziu gâbe getân.

1365. Mit Züchten zu einander ging gar manche Maid;
Die Recken waren ihnen mit Dienſten vielbereit.
Da ſie nach dem Gruße ſich auf den Klee geſetzt,
Bekannt ward ihnen Mancher, der ihnen fremde war bis jetzt.

1366. Man ſchenkte Wein den Frauen. Es war am mitten Tag;
Das edle Ingeſinde in Ruh' nicht länger lag.
Sie ritten, bis ſie fanden viel Hütten ſchön und breit;
Da war den edlen Gäſten gar freundlicher Dienſt bereit.

1367. Die Nacht ſie hatten Ruhe bis an den Morgen fruh.
Die von Bechlaren bereiteten ſich dazu,
Wie ſie wohl halten ſollten die Gäſte werth und hehr.
Es gebrach dort ihnen wenig; wohl fügte das Rüdeger.

1368. Die Fenſter an den Mauern, die fand man offen ſtehn;
Die Burg zu Bechlaren war aufgethan zu ſehn.
Da ritten ein die Gäſte; wohl ſchaute man ſie gern.
Gute Ruh' war ihnen bereitet von dem edlen Herrn.

1369. Rüdegerens Tochter mit dem Geſinde ging
Zur Stelle, wo Kriemhilden ſie minniglich empfing;
Da war auch ihre Mutter, Rüd'ger's Weib, zu ſehn.
Man ſah den edlen Jungfrau'n ein freundlich Grüßen geſchehn.

1370. Sie faßten ſich an Händen, und gingen fort von dann
In einen weiten Pallaſt, (der war gar wohl gethan,)
Unter dem die Donau brauſend vorüberfloß.
Sie ſetzten ſich an die Lüfte; ihre Kurzweil war groß.

1371. Weß ſie da mehr noch pflagen, das kann ich euch nicht ſagen.
Daß leider ſie ſo eilten, das hörte man beklagen
Frau Kriemhildens Recken, da es ihnen ſchmerzlich war.
Mit ihnen aus Bechlaren wie ritt ſo guter Recken Schaar!

1372. Gar minnigliche Dienſte Rüd'ger ihnen bot.
Da gab die Königsfraue zwölf Armſpangen roth
Der Tochter Götelindens, und alſo gut Gewand,
Daß ſie wohl nichts Beßres bracht' in König Etzel's Land.

1373. Und war ihr auch genommen der Nibelungen Gold,
Alle, die ſie ſahen, die machte ſie ſich hold
Mit dem kleinen Gute, das ſie noch mochte ha'n.
Des Wirthes Hofleuten ward große Gabe gethan.

1374. Dâ wider bôt dô êre diu frouwe Gotlint
den gesten von dem Rîne sô güetlîchen sint,
daz man der fremden harte wênic vant,
sin' trûegen ir gesteine oder ir hêrlich gewant.
1375. Dô si enbizzen wâren und daz si solten dan,
von der hûsfrouwen wart geboten an
getriwelîchen dienest daz Etzelen wîp.
dâ wart vil getriutet der schœnen juncfrouwen lîp.
1376. Si sprach ze der küneginne: »swenne iuch nu dunket guot,
ich weiz wol, daz ez gerne mîn lieber vater tuot,
daz er mich zuo z'iu sendet in der Hiunen lant.«
daz si ir getriwe wære, wie wol daz Kriemhilt ervant!
1377. Diu ros bereitet wâren und für Bechelâren komen.
dô het diu edel künegin urloup nu genomen
von Rüedigêres wîbe und der tohter sîn;
dô schiet ouch sich mit gruoze vil manic schœne magedîn.
1378. Ein ander si vil selten sâhen nâch den tagen.
ûz Medilicke wart ûf handen vil getragen
manic goltvaz rîche; dar inne brâht man wîn
den gesten zuo der strâze: si muosen willekomen sîn.
1379. Ein wirt was dâ gesezzen, Astolt genant;
der wîsete si die strâze in daz Ôsterlant,
gegen Mûtâren, die Tuonowe nider.
dâ wart vil wol gedienet der schœnen küniginne sider.
1380. Der bischof friuntlîche von sîner nifteln schiet.
daz si sich wol gehabete, wie vast er ir daz riet,
und daz si ir êre koufte, sô Helche hete getân!
hei waz si grôzer êren sît ze den Hiunen gewan!
1381. Zuo der Treisem brâhte man die geste dan.
ir pflâgen flîzeclîche die Rüedigêres man,
unz daz die Hiunen riten über lant.
dô wart der küniginne vil michel êre bekant.
1382. Bî der Treisem hête der künec ûz Hiunen lant
eine burc wîte, diu was wol bekant,
geheizen Zeizenmûre; frou Helche saz dâ ê,
und pflac sô grôzer tugende, daz wætlîch nimmer mêr ergê,

1374. Dagegen bot auch Ehre die Fraue Götelind
Den Gäſten von dem Rheine, ſo freundlich geſinnt,
Daß man da der Fremden wohl gar wen'ge fand,
Die nicht Geſtein empfingen von ihr, und herrlich Gewand.
1375. Da den Imbiß man genommen, und ſollte nun von dann,
Dem Weibe König Etzel's bot die Hausfrau an
Ihre ſtäten Dienſte, gar treulich geſinnt.
Da ward auch viel gekoſet Rüdegerens ſchönes Kind.
1376. Die ſprach da zu der Königinn: „Wenn's je Euch dünket gut,
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu Euch ſendet in der Heunen Land."
Daß ſie getreu ihr wäre, wie das Kriemhilde gern erfand!
1377. Bereit die Roſſe waren vor die Burg gekommen;
Da hatte Frau Kriemhilde Urlaub nun genommen
Von Rüdegerens Weibe und von der Tochter ſein.
Da ſchied auch mit Gruße gar manches ſchöne Mägdelein.
1378. Wohl ſelten ſah'n einander ſie nach dieſen Tagen.
Aus Mölk, der Veſte, wurden auf Händen dargetragen
Viel reiche Goldgefäße; drin brachte man Wein
Den Gäſten zu der Straße: wohl mußten ſie willkommen ſein.
1379. Ein Wirth war da geſeſſen; Aſtolt war er genannt:
Der wies ihnen die Straße in's Oeſterreicher Land,
Die Donau hernieder, gegen Mautern hin.
Da wurde bald gar fleißig gedient der ſchönen Königinn.
1380. Der Biſchof, wie er freundlich von ſeiner Nichte ſchied!
Daß ſie ſich wohl verhalte, wie dringend er's ihr rieth,
Und Ehre ſich erwürbe, wie Helke ſonſt gethan!
Hei! was ſie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!
1381. Man brachte zu der Traſem die Gäſte nun von dannen.
Fleißig dienten ihnen Rüdegerens Mannen,
Bis daß die Heunen kamen geritten über's Land.
Da ward der edlen Kön'ginn gar große Ehre bekannt.
1382. Bei der Traſem hatte der König aus Heunenland
Eine weite Veſte, die war wohlbekannt,
Geheißen Zeißenmauer, wo Helke ſaß vorher:
Die pflag ſo großer Tugenden, wie geübt ward nimmermehr,

1383. Ez en tæte danne Kriemhilt, diu alsô kunde geben:
si mohte nâch ir leide daz liep wol geleben,
daz ir ouch jâhen êre die Etzelen man,
der si sîd grôzen vollen bî den helden gewan.

1384. Etzelen hêrschaft was wîten erkant,
daz man ze allen zîten n sîme hove vant
die kûenesten recken, von den ie wart vernomen
under kristen unde heiden; die wâren mit im alle komen.

1385. Bî im was alle zîte, daz wætlîch mêr ergê,
kristenlîcher orden und ouch der heiden ê;
in swie getânem lebne sich islîcher truoc,
daz schuof des kûneges milte, daz man in allen gap genuoc.

XXII. WIE SI ZEN HIUNEN WART ENPFANGEN.

1386. Si was ze Zeizenmûre unz an den vierden tac.
diu molte ûf der strâze die wîle nie gelac,
si en stûbe, sam ez brünne, allenthalben dan,
dâ riten durch Ôsterrîche des künic Etzelen man.

1387. Dô was dem künige vil rehte nu geseit,
des im von gedanken swunden sîniu leit,
wie hêrlîchen Kriemhilt kœme durch diu lant;
der künec begunde gâhen dâ er die minneclîchen vant.

1388. Von vil maneger sprâche sach man ûf den wegen
vor Etzelen rîten manegen kûenen degen,
von kristen und von heiden manege wîte schare;
dâ si die frouwen funden, si kômen hêrlîchen dare.

1389. Von Riuzen und von Kriechen reit dâ manic man;
den Pôlân und den Vlâchen sach man swinde gân:
ros diu vil guoten si mit krefte riten.
swaz si site hêten, der wart vil wênic vermiten.

1390. Von dem lande ze Kiewen reit dâ manic degen,
und die wilden Pesnære. dâ wart vil gepflegen
mit bogen schiezen zuo voglen dâ si flugen;
die pfîle sie sêre zuo den wenden vaste zugen.

1383. Wenn nicht von Kriemhilden; die pflegte gern zu geben.
Nach ihrem Leide mochte sie wohl die Freud' erleben,
Daß König Etzel's Helden ihr gaben Preis und Ehr'.
Die gewann sie auch in Fülle bei den Helden nachher.
1384. Es war Etzel's Herrschaft weithin anerkannt,
So daß man alle Zeiten an seinem Hofe fand
Die kühnesten Recken, davon je ward vernommen
Unter Christen und Heiden; die waren mit ihm all gekommen.
1385. Bei ihm war alle Zeiten, so hoch geht's nirgends her,
Volk vom Heidenglauben und von christlicher Lehr'.
In welcher Lebensweise sich auch ein Jeder trug,
Es schuf des Königs Milde, daß man allen gab genug.

XXII. Wie sie bei den Heunen ward empfangen.

1386. Sie war zu Zeißenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub zu jenen Zeiten nie am Boden lag;
Er stob, als ob es brennte, umher auf allen Wegen,
Als sie durch Oestreich ritten, König Etzel's gute Degen.
1387. Da der König Etzel die Märe recht vernahm,
(Darob aus den Gedanken verschwand ihm aller Gram,)
Wie herrlich Frau Kriemhilde herzöge durch sein Land;
Da eilte hin der König, wo er die Minnigliche fand.
1388. Von vielen fremden Zungen sah man auf den Wegen
Vor Herrn Etzeln reiten manchen kühnen Degen;
Von Christen und von Heiden manch weitgedehnte Schaar.
Wo sie die Fraue fanden, gar herrlich kamen sie dar.
1389. Von Griechenland und Reußen ritt mancher Heergesell;
Den Polen und den Wlachen, die sah man ziehen schnell:
Sie hatten gute Rosse, die sie mit Kräften ritten.
Nach ihrem Brauch sie thaten, und hehlten nicht ihre Sitten.
1390. Vom Lande Kiew da ritten der Degen gar viel,
Und wilde Petschenegen. Da trieben sie Jägerspiel:
Die Vögel in dem Fluge schossen sie mit Bogen;
Wobei sie stark die Pfeile recht nach des Bogens Wänden zogen.

1391. Ein stat bî Tuonouwe lît in Ôsterlant,
diu ist geheizen Tulnâ; dâ wart ir bekant
vil manic site fremde, den si ê nie gesach.
si enpfiengen dâ genuoge, den sîd vil leit von ir geschach.

1392. Vor Etzelen dem künige ein ingesinde reit
frô und vil rîche, hûbsch unde gemeit;
wol vier und zweinzec fürsten rîch unde hêr.
daz si ir frowen sâhen, dâ von gerten si niht mêr.

1393. Der herzoge Râmunc ûzer Vlâchen lant
mit siben hundert mannnen kom er für si gerant;
sam fliegende vogele sach man si alle varn.
dô kom der fürste Gibeke mit vil hêrlîchen scharn.

1394. Hornboge der snelle wol mit tûsent man
kêrte von dem künige gein sîner frowen dan;
vil lûte wart geschallet nâch des landes siten.
von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sêre geriten.

1395. Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart,
und Îrinc der vil snelle, vor valsche wol bewart;
Irnvrit von Düringen, ein wætlîcher man:
si enpfiengen Kriemhilde, daz si's êre muosen hân,

1396. Mit zwelf hundert mannen; die fuortens' in ir schar.
dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûsent dar,
der Etzelen bruoder ûzer Hiunen lant;
der kom vil hêrlîche dâ er die küniginne vant.

1397. Dô kom der künic Etzel und ouch hêr Dietrîch
mit allen sînen gesellen. dâ was vil lobelîch
manic ritter edele, biderbe unde guot.
des wart froun Kriemhilde vil wol gehœhet ir muot.

1398. Dô sprach zer küniginne der hêrre Rüedigêr:
»frowe, ich wil enpfâhen hie den künic hêr.
swen ich iuch heize küssen, daz sol sîn getân;
jan' muget ir niht gelîche grüezen al die Etzeln man.«

1399. Dô huop man von dem mœre die küniginne hêr.
Etzel der vil rîche enbeite dô niht mêr:
er stuont von sîme rosse mit manegen man;
man sach in frœlîche gegen Kriemhilde gân.

1391. Eine Stadt liegt an der Donau, im Oesterreicher Land,
Die ist Tuln geheißen; da ward ihr bekannt
Gar manche fremde Sitte, die sie zuvor nie sah.
Da begrüßte sie Mancher, dem bald von ihr viel Leid geschah.
1392. Vor dem König Etzel kam ein Gesind geritten,
Froh und reich und stattlich, in stolzen Hofessitten;
Wohl vierundzwanzig Fürsten, die waren reich und hehr.
Die Herrinn nur zu schauen, nichts Höheres wünschten sie mehr.
1393. Da kam der Herzog Ramung aus der Wlachen Land
Mit siebenhundert Mannen zu Roß heran gerannt;
Wie fliegende Vögel sah man sie alle fahren.
Da kam der Fürste Gibeke mit gar herrlichen Schaaren.
1394. Hornboge, der schnelle, wohl mit tausend Degen,
Wandte sich vom König der Herrinn entgegen;
Gar lauter Schall ertoste, nach des Landes Sitten.
Von des Heunenkönigs Sippen ward auch da kräftiglich geritten.
1395. Von Dänemark kam Hawart, ein Mann von kühner Art,
Und Iring der viel schnelle, vor Falschheit wohl bewahrt;
Irnfried von Thüringen, ein Degen stolz und hehr.
Sie empfingen Kriemhilden, daß es ihnen war zur Ehr'.
1396. Zwölfhundert Mannen führten sie in ihrer Schaar.
Da kam mit dreitausend der Herre Blödel dar,
König Etzel's Bruder aus der Heunen Land.
Hin kam er gar herrlich, wo er die Königsfraue fand.
1397. Da kam der König Etzel, und auch Herr Dieterich
Mit allen seinen Gesellen; da sah man tugendlich
Manchen edlen Ritter, bieder wohl und gut.
Darob ward Kriemhilden gar sehr erhöhet ihr Muth.
1398. Da sprach zu der Fürstinn der Herre Rüdeger:
"Frau, ich will empfangen allhie den König hehr.
Wen ich euch heiße küssen, das werde so gethan;
Ihr dürft nicht gleicher Weise begrüßen jeden Lehensmann."
1399. Da hub man von dem Zelter die edle Fürstinn hehr.
Etzel, der reiche König, säumte da nicht mehr;
Er stieg von seinem Rosse alsbald mit vielen Degen.
Da ging er frohen Muthes Frau Kriemhilden entgegen.

1400. Zwêne fürsten rîche, als uns daz ist geseit,
bî der frouwen gênde truogen rîchiu kleit,
dâ ir der künic Etzel hin engegen gie,
dâ si den fürsten edele mit küssen güetlîch enpfie.

1401. Ûf ructes' ir gebende; ir varwe wol getân
diu lûhte ir ûz dem golde. dâ was vil manic man;
si jâhen, daz frou Helche niht schœner kunde gesîn.
dâ bî sô stuont vil nâhen des küneges bruoder Blœdelîn.

1402. Den hiez si küssen Rüedigêr, der marcgrâve rîch,
und den künic Gibeken. dâ stuont ouch hêr Dietrîch.
der recken kuste zwelve daz Etzelen wîp;
do enpfienc si sus mit gruoze maniges ritters lîp.

1403. Al die wîle und Etzel bî Kriemhilde stuont,
dô tâten die tumben als noch die liute tuont:
vil manegen puneiz rîchen sach man dâ geriten;
daz tâten kristen helde und ouch die heiden nâch ir siten.

1404. Wie rehte ritterlîchen die Dietrîches man
die schefte liezen fliegen mit trunzûnen dan
hôhe über schilde, guoter ritter hant!
von den Tiuschen gesten wart dürkel maniges schildes rant.

1405. Dâ wart von schefte brechen vil michel dôz vernomen.
dô wâren von dem lande die recken alle komen
und ouch des küneges geste, vil manic edel man;
dô gie der künic rîche mit froun Kriemhilde dan.

1406. Si sâhen bî in stênde ein vil hêrlich gezelt;
von hütten was erfüllet alumbe daz velt,
dâ si solten ruowen nâch ir arebeit.
von helden wart gewîset dar under manic schœniu meit

1407. Mit der küniginne, dâ si sît gesaz
ûf rîche stuolgewæte. der marcgrâve daz
hete wol geschaffet, daz man vant vil guot
daz gesidele Kriemhilde. des freut sich Etzelen muot.

1408. Waz dô redet Etzel, daz ist mir umbekant.
in der sîner zeswen lac ir wîziu hant;
si gesâzen minneclîche, dâ Rüedigêr der degen
den künec niht wolte lâzen Kriemhilde heimlîche pflegen.

1400. Da sah man reichgekleidet stolzer Fürsten zween,
So ward es uns gesaget, bei der Frauen gehn,
Als ihr der König Etzel dahin entgegen ging,
Wo sie den edlen Herren mit Küssen gütlich empfing.
1401. Weg rückte sie die Bänder; ihre Farbe wohlgethan
Leuchtet' aus dem Golde. Da war gar mancher Mann,
Der sagte, daß einst Helke nicht schöner konnte sein.
Dabei stand ganz nahe des Königs Bruder Blödelein.
1402. Den hieß sie küssen Rüdeger, der Degen ritterlich,
Und den König Gibeke; da stund auch Dieterich.
Der Recken küßte zwölfe die Fürstinn wohlgethan;
So empfing mit Gruße sie dorten manchen Rittersmann.
1403. So lange bei Kriemhilden Etzel stand, der Held,
Thaten die jungen Recken, wie's Brauch in aller Welt:
Viel reiche Ritterspiele wurden da geritten;
Das thaten Christenhelden und Heiden auch nach ihren Sitten.
1404. Wie recht nach Rittersbrauche Dieterichens Mannen
Die Schäfte ließen splitternd fliegen von dannen
Hoch über die Schilde, der guten Ritter Hand!
Von den deutschen Gästen wurde durchbrochen mancher Schildesrand.
1405. Von der Schäfte Brechen wurde Getöse viel vernommen.
Da waren aus dem Lande die Recken alle kommen,
Und auch des Königs Gäste, gar mancher edle Mann.
Da ging der reiche König mit Frau Kriemhilden von dann.
1406. Sie schauten nahe stehend ein herrlich Gezelt.
Von Hütten war erfüllet rings umher das Feld;
Dort sollte nach den Mühen ihre Ruhe sein.
Von Helden ward geführet dahin manch schönes Mägdelein,
1407. Mit der hohen Fürstinn, wo sie niedersaß
Auf reichem Polsterstuhle; der Markgraf hatte das
Also wohl besorget, daß man es fand gar gut,
Das Gezelt Kriemhildens. Deß freute sich Etzel's Muth.
1408. Was da Etzel redete, das ist mir unbekannt.
Es lag in seiner Rechten ihre weiße Hand;
Sie saßen minnig kosend: doch Rüdeger, der Degen,
Wollt' ihm noch nicht vergönnen, Kriemhildens heimlich zu pflegen.

1409. Dô hiez man lân beliben den buhurt über al;
mit êren wart verendet dâ der grôze schal.
dô giengen zuo den hütten die Etzelen man;
man gap in herberge vil wîten allenthalben dan.

1410. Der tac der hete nu ende; si schuofen ir gemach,
unz man den lichten morgen aber schînen sach.
dô was zuo den rossen komen manic man;
hei waz man kurzewîle dem künege ze êren began!

1411. Der künec ez nâch den êren die Hiunen schaffen bat.
dô riten si von Tulne ze Wiene zuo der stat:
dâ funden si gezieret vil maneger frouwen lîp;
si enpfiengen wol mit êren des künic Etzelen wîp.

1412. Mit harte grôzem vollen sô wart in bereit
swaz si haben solten. vil manic helt gemeit
sich freute gên dem schalle. herbergen man began.
des küneges hôhgezîte huop sich vil frœlichen an.

1413. Sin' mohten niht geherbergen alle in der stat.
die niht geste wâren, Rüedigêr die bat,
daz si herberge næmen in daz lant.
ich wæn, man alle zîte bî Kriemhilde vant

1414. Den hêrren Dietrîchen und ander manegen degen.
si heten sich der ruowe mit arbeit bewegen,
durch daz si den gesten trôsten wol den muot.
Rüedigêr und sîne friunde heten kürzewîle guot.

1415. Diu hôchzît was gevallen an einen pfincstac,
dâ der künic Etzel bî Kriemhilde lac,
in der stat ze Wiene. si, wæn, sô manegen man
bî ir êrsten manne nie ze dienste gewan.

1416. Si kunde sich mit gâbe dem, der si nie gesach.
vil maniger dar under zuo den gesten sprach:
»wir wânden, daz frou Kriemhilt guotes niht möhte hân;
nu ist hie mit ir gâbe vil manic wunder getân.«

1417. Diu hôchzît diu werte sibenzehen tage.
ich wæn, man von deheinem künege mêre sage,
des hôhzît grœzer wære; daz ist uns gar verdeit.
alle, die dâ wâren, truogen ir niwe kleit.

1409. Da hieß man unterlassen das Rennen überall;
Mit Ehren ward geendet des Kampfspiels großer Schall.
Da ging zu den Hütten Etzel's Hofgeleit;
Herberge gab man ihnen allenthalben weit und breit.

1410. Der Tag, der hatt' ein Ende; sie pflegten guter Ruh',
Bis die lichte Sonne wieder erschien des Morgens fruh.
Da war alsbald zu Rosse gestiegen mancher Mann;
Hei, was man Kurzweile dem König zu Ehren begann!

1411. Der König bat die Heunen, nach Ehren zu thun.
Nach der Stadt zu Wiene von Tulne ritt man nun:
Da fanden sie viel Frauen geschmücket hoch und hehr;
Die Hausfrau König Etzel's empfingen sie mit großer Ehr'.

1412. In der größten Fülle war ihnen da bestellt,
Was sie nur haben wollten. Es freute sich mancher Held
Dem Jubelschall entgegen; Herbergen schaffte man.
Die Hochzeit des Königs, sie hub sich gar fröhlich an.

1413. Man konnte sie nicht alle in der Stadt verpflegen.
Die nicht Gäste waren, Rüdeger, der Degen,
Bat sie, die Herberge zu nehmen rings im Land.
Ich meine, daß man immer bei der Frau Kriemhilde fand

1414. Dieterich, den Herren, und manchen Held dazu.
Sie all mit großer Mühsal begaben sich der Ruh',
Auf daß sie den Gästen wohl trösteten den Muth.
Rüd'ger und seine Freunde hatten Kurzweil froh und gut.

1415. Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
Da der König Etzel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Ich wähn', so manchen Mann
Bei ihrem ersten Gatten sie nie zu Diensten gewann.

1416. Sie that sich kund mit Gaben dem, der sie nie gesehn.
Deren mußte Mancher den Gästen eingestehn:
„Wir wähnten, Kriemhild möchte nicht des Gutes ha'n;
Nun sind mit ihrer Gabe gar viele Wunder hie gethan."

1417. Die Hochzeit, die währte siebenzehen Tage.
Ich wähne, daß man nimmer von einem König sage,
Deß Hochzeit größer wäre; uns ist es nicht bekannt.
Alle, die da waren, die trugen neues Gewand.

1418. Si, wæn, in Niderlande dâ vor nie gesaz
mit sô manegem recken. dâ bî geloub ich daz,
was Sîfrit rîche des guotes, daz er nie gewan
sô manigen recken edele, sô si sach vor Etzeln stân.

1419. Ouch gap künec nie deheiner zuo sîn selbes hôchgezît
sô manegen rîchen mantel tief unde wît,
noch sô guoter kleider, der si mohten vil hân,
diu durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.

1420. Ir friunde und ouch die geste heten einen muot,
daz si dâ niht ensparten deheiner slahte guot;
swes ieman an si gerte, des wâren si bereit:
des gestuont dô vil der degene von milte blôz âne kleit.

1421. Wie si ze Rîne sæze, si gedâhte ane daz,
bî ir edelem manne; ir ougen wurden naz.
si het es vaste hæle, daz ez ieman kunde sehen;
ir was nâch manegem leide sô vil der êren geschehen.

1422. Swaz ieman tet mit milte, daz was gar ein wint,
unz an Dietrîche; swaz Botlunges kint
im gegeben hête, daz was nu gar verswant.
ouch begie dâ michel wunder des milten Rüedigêres hant.

1423. Ûzer Ungerlande der fürste Blœdelîn
der hiez dâ lære machen vil manic leitschrîn
von silber und von golde, dâ wart hin gegeben.
man sach des küneges helde sô rehte frœlîche leben.

1424. Werbel unde Swemlîn, des küneges spilman,
ich wæn, ir ieglîcher zer hôhzît gewan
wol ze tûsent marken oder dannoch baz,
dâ diu schœne Kriemhilt bî Etzele under krône saz.

1425. An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten;
dâ wart in ritterscheften schilde vil versniten
von sperren, diu dâ fuorten die recken an der hant.
sus kom der künic Etzel unz in daz Hiunische lant.

1426. Ze Heimburc der alten si wâren über naht.
done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,
mit wie getâner krefte si riten über lant;
hei waz man schœner frouwen in sîme heimuote vant!

1418. Ich wähne, daß sie früher im Niederland nicht saß
Mit so vielen Recken. Dazu auch glaub' ich das:
War Siegfried reich des Gutes, doch nie zu Diensten stand
Ihm so mancher edle Recke, als sie dort vor Etzeln fand.

1419. Auch gab bei seiner Hochzeit ein König nimmermehr
So manchen reichen Mantel, tief und weit und schwer,
Noch so gute Kleider, (sie waren reich daran,)
Die um Kriemhildens willen alle wurden verthan.

1420. Ihre Freunde, wie die Gäste, waren Eines Muths:
Daß sie da nicht sparten irgend welchen Guts.
Was man von ihnen gehrte, deß waren sie bereit;
Drob standen viele Degen aus Milde bloß und ohne Kleid.

1421. Wohl dachte sie der Zeiten, wie sie am Rheine saß
Bei ihrem edlen Manne; ihre Augen wurden naß.
Doch hatte sie es immer hehl; denn Keiner sollt' es sehn.
Ihr war nach manchem Leide so viel der Ehre geschehn.

1422. Was Jemand that mit Milde, das war nur ein Wind
Gegen Dieterichen; was Botelungens Kind
Ihm gegeben hatte, war all schon aufgewandt.
Auch beging da große Wunder Rüdegerens milde Hand.

1423. Aus dem Ungarlande der Degen Blödelein,
Der hieß da leer machen gar manchen Reiseschrein
Von Silber und von Golde; das ward da hingegeben.
Man sah des Königs Helden dort so recht in Freuden leben.

1424. Des Königs Fiedelleute, Werbel und Swemmelein,
Ich wähn', es trug die Hochzeit Gewinnes ihnen ein
Wohl tausend Mark Jedwedem, vielleicht auch mehr als das,
Da die schöne Kriemhild bei Etzel gekrönet saß.

1425. Am achtzehnten Morgen von Wien hinweg sie ritten;
Da ward in Ritterspielen gar mancher Schild durchschnitten
Von Speeren, die da führten die Recken in der Hand.
So kam der König Etzel bis in das heunische Land.

1426. Zu Haimburg, der alten, da war man über Nacht.
Da konnte wohl Niemand des Volkes haben Acht,
In welcher großen Menge es hinritt über's Land.
Hei, was man schöner Frauen da in seiner Heimath fand!

1427. Ze Misenburc der rîchen dâ schiften sie sich an.
daz wazzer wart verdecket von rossen und von man,
alsam ez erde wære, swaz man sîn fliezen sach.
die wegmüeden frouwen die heten semfte und ouch gemach.

1428. Ze samne was geslozzen manic schef vil guot,
daz in niht enschadete diu ünde noch diu fluot;
dar über was gespannen manic guot gezelt,
sam ob si noch hêten beidiu lant unde velt.

1429. Dô kômen disiu mære ze Etzelen burc von dan.
dô freuten sich dar inne wîp unde man.
daz Helchen ingesinde, des ê diu frowe pflac,
gelebten sît bî Kriemhilt manegen frœlîchen tac.

1430. Dô stuont dâ wartende vil manic edel meit,
die nâch Helchen tôde heten manegiu leit.
sîben künege tohter Kriemhilt noch dâ vant;
von den was gezieret wol allez Etzelen lant.

1431. Diu juncfrouwe Herrât noch des gesindes pflac,
diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,
diu gemahele Dietrîches, eines edelen küneges kint,
diu tohter Nentwînes; diu hete vil der êren sint.

1432. Gegen der geste kümfte freute sich ir muot;
ouch was dar zuo bereitet vil krefteigez guot.
wer kunde iu daz bescheiden, wie sît der künec gesaz?
si gelebten dâ zen Hiunen nie mit küniginne baz.

1433. Do der künec mit sîme wîbe von den staden reit,
wer iegliche fuorte, daz wart dô wol geseit
der edelen Kriemhilde; si gruoztes' dester baz.
hei wie gewalteclîchen si sît an Helchen stat gesaz!

1434. Getriulîches dienstes wart ir vil bekant.
dô teilt diu küniginne golt und ouch gewant,
silber und gesteine; swaz si des über Rîn
mit ir zen Hiunen brâhte, daz muose gar zergeben sîn.

1435. Ouch wurden ir mit dienste sider undertân
al des küneges mâge und alle sîne man,
daz diu frowe Helche nie so gewalteclîche gebôt,
sô si nu muosen dienen unz an den Kriemhilde tôt.

1427. Zu Wiselburg, der reichen, schiffte sich ein die Schaar;
Von Rossen ganz und Leuten verdeckt das Wasser war,
Als wär' es fester Boden, so weit und breit es floß.
Manch wegemüde Fraue sanfter Ruhe da genoß.

1428. Zusammen fest geschlossen war manches Schiff gar gut,
Daß ihnen nimmer schadete die Welle noch die Fluth;
Darüber war gespannet manch gutes Gezelt,
Als ob sie dort noch hätten beides so Land wie Feld.

1429. Da kamen diese Mären zur Veste Etzel's hin;
Da freuten sich höchlich Weib und Mann darin.
Helkens Ingesinde, dessen einst sie pflag,
Erlebte bei Kriemhilden bald manchen fröhlichen Tag.

1430. Es stund da in Erwartung gar manche edle Maid,
Die nach Helkens Tode hatten vieles Leid.
Sieben Königstöchter Kriemhilde dort noch fand;
Von denen war gezieret wohl all des Königes Land.

1431. Die junge Frau Herrat noch des Gesindes pflag,
Helkens Schwestertochter, in der viel Tugend lag,
Dieterich's Gemahlinn, ein Königskind gar hehr,
Nentwein's edle Tochter; die wurde später reich an Ehr'.

1432. Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Muth;
Auch war dazu bereitet gar mächtiges Gut.
Wer könnt' euch das bescheiden, wie Etzel saß allhie?
Man lebte bei den Heunen in Helkens Tagen besser nie.

1433. Da Etzel und Kriemhilde vom Gestad geritten kamen,
Wer jede Frau geleitete, man sagte ihre Namen
Der edlen Königsfrauen; sie grüßte sie desto baß.
Hei! wie sie so gewaltiglich bald an Helkens Stelle saß!

1434. Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.
Die Königinn vertheilte Silber und Gewand,
Gold und edle Steine; so viel sie über'n Rhein
Mit zu den Heunen brachte, das mußte ganz vergeben sein.

1435. Auch wurden ihr mit Dienste alsbald unterthan
Des Königs Sippen alle und jeder Lehensmann;
Daß so hochgewaltig Helke nie gebot,
Wie sie nun dienen mußten bis an Frau Kriemhildens Tod.

1436. Dô stuont mit solhen êren der hof und ouch daz lant,
daz man dâ ze allen zîten die kurzewîle vant,
swar nâch ieglîchem daz herze truoc den muot,
durch des küneges liebe und der küniginne guot.

XXIII. WIE KRIEMHILT IR LEIT GEDÂHT ZE RECHEN.

1437. Mit vil grôzen êren, daz ist alwâr,
wonten si mit ein ander unz an daz sibende jâr.
di zît diu küniginne eins suns was genesen;
des kunde der künic Etzel nimmer frœlîcher wesen.

1438. Sin' wolde niht erwinden, sine wurbe sint,
daz getoufet wurde daz Etzelen kint
nâch kristenlîchem rehte; Ortliep wart ez genant.
des wart vil michel freude über al dez Etzelen lant.

1439. Swaz ie guoter tugende an froun Helchen lac,
der fleiz sich nu frou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac;
die site si lêrte Herrât, diu ellende meit;
diu hete tougenlîchen nâch Helchen grœzlich leit.

1440. Den fremden und den kunden was si vil wol bekant.
die jâhen, daz nie frouwe besæze küneges lant
bezzer unde milter; daz heten si für wâr.
daz lop si truoc zen Hiunen unz an daz driuzehende jâr.

1441. Nu hete si wol erkunnet, daz ir nieman widerstuont,
(alsô noch fürsten wîbe küneges recken tuont,)
und daz si alle zîte zwelf künege vor ir sach.
si gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geschach.

1442. Si dâht ouch maneger êren von Niblunge lant,
der si was gewaltic und die ir Hagnen hant
mit Sîfrides tôde hete gar benomen,
ob im daz ouch immer ze leide möhte komen.

1443. »Daz geschæhe, ob ich in bringen möhte in ditze lant.«
ir troumte, daz ir gienge vil dicke an der hant
Gîselher ir bruoder; si kust in ze aller stunt
vil ofte in semftem slâfe. sît wart in erbeit kunt.

1436. Da ſtand in ſolchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
Wozu das Herz auch immer Jedem trieb den Muth;
Nach des Königs Willen, und durch der Kön'ginn reiches Gut.

XXIII. Wie Kriemhild ihr Leid gedachte zu rächen.

1437. Mit viel hohen Ehren, das iſt völlig wahr,
Sie wohnten mit einander bis an das ſiebente Jahr.
Derweil war eines Sohnes geneſen die Königinn;
Da hatte König Etzel wohl nimmer froheren Sinn.
1438. Bis ſie es erlangte, ließ ſie nimmer ab,
Daß man dem Kindlein Etzel's bald die Taufe gab
Nach chriſtlichem Rechte; Ortlieb ward es genannt.
Darob ward große Freude überall in Etzel's Land.
1439. Was jemals guter Tugenden in Frau Helken lag,
Deren befliß Kriemhilde ſich fürder Tag für Tag.
Es lehrte ſie den Landesbrauch Herrat, die fremde Maid.
Die hatte im Geheimen nach Helken ſehnliches Leid.
1440. Den Fremden und den Heunen war Kriemhild's Sinn bekannt.
Die ſagten, keine Fraue hab' je ein Königsland
Beſſer beherrſcht und milder; das hielten ſie für wahr.
Das Lob trug ſie im Heunenland bis an das dreizehnte Jahr.
1441. Nun ſah ſie wohl, daß Niemand trat ihrem Sinn entgegen,
(So thun bei Fürſtenfrauen noch jetzt der Kön'ge Degen,)
Und daß ſie alle Zeiten zwölf Kön'ge vor ſich ſah.
Sie dacht' auch manches Leides, das ihr daheime geſchah.
1442. Sie dacht' auch mancher Ehren vom Nibelungenland,
Die ſie einſt beſeſſen, und die ihr Hagen's Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte ganz benommen;
Und ob ihm das auch jemals noch zu Leide möchte kommen.
1443. „Das geſchäh', wenn ich ihn bringen könnt' in dieſes Land.“
Ihr träumte, daß ihr ginge gar oftmal an der Hand
Giſelher, ihr Bruder; ſie küßt' ihn an den Mund
Gar oft in ſanftem Schlafe. Bald ward ihnen Mühſal kund.

1444. Ich wæne, der übel vâlant Kriemhilt daz geriet,
daz si sich mit friuntschefte von Gunthere schiet,
den si durch suone kuste in Burgonden lant.
do begond ir aber salwen von heizen trehen ir gewant.

1445. Ez lac ir an dem herzen spât unde fruo,
wie man si âne schulde bræhte dar zuo,
daz si muose minnen einen heidenischen man.
die nôt die het ir Hagne unde Gunther getân.

1446. Des willen in ir herzen kom si vil selten abe.
si gedâht: »ich bin sô rîche und hân sô grôze habe,
daz ich mînen vîenden gefüege noch ein leit;
des wære et ich Hagnen von Tronije gerne bereit.

1447. Nâch den getriwen jâmert dicke daz herze mîn.
die mir dâ leide tâten, möhte ich bî den sîn,
sô wurde wol errochen mînes friundes lîp;
des ich kûme erbeite,« sprach daz Etzelen wîp.

1448. Ze liebe si dô hêten al des küneges man,
die Kriemhilde recken; daz was vil wol getân.
der kameren pflac Eckewart, dâ von er friunt gewan.
Kriemhilde willen kunde nieman understân.

1449. Si dâhte z'allen zîten: »ich wil den künic biten,«
daz er ir des gönde mit güetlîchen siten,
daz man ir friunde bræhte in der Hiunen lant.
den argen willen niemen an der küneginne vant.

1450. Dô si eines nahtes bî dem künege lac,
mit armen umbevangen het er si, als er pflac
die edelen frouwen triuten; si was im sô sîn lîp.
do gedâht ir vîende daz vil wætlîche wîp.

1451. Si sprach zuo dem künige: »vil lieber hêrre mîn,
ich wolt iuch bitten gerne, möhte ez mit hulden sîn,
daz ir mich sehen liezet, ob ich daz hete versolt,
ob ir den mînen friunden wæret inneclîchen holt.«

1452. Dô sprach der künic rîche, (getriwe was sîn muot:)
»ich bringe iuch des wol innen: swâ liep unde guot
den recken widerfüere, des müese ich freude hân;
wand ich von wîbes minne nie bezzer friunde gewan.«

1444. Ich wähne, daß Kriemhilden der üble Teufel rieth,
Daß sie sich in Freundschaft von König Gunthern schied,
Den sie zur Sühne küßte in Burgundenland.
Da wurde wieder trübe von heißen Thränen ihr Gewand.

1445. Es lag ihr am Herzen immer, spat und fruh,
Wie sie unverschuldet ward gebracht dazu,
Daß sie minnen mußte 'nen heidnischen Mann.
Die Noth, die hatte Hagen und Gunther ihr angethan.

1446. Es ging ihr Herz nun selten von diesem Willen ab;
Sie dacht': „Ich bin so mächtig und reich an großer Hab',
Daß ich noch meinen Feinden zufügen kann ein Leid;
Dazu wär' ich wohl Hagenen von Tronje gerne bereit.

1447. Nach den Getreuen jammert oft das Herze mein.
Und die mir Leides thaten, könnt' ich bei denen sein,
Dann würde meines Freundes Tod noch wohl gerochen;
Kaum daß ich das erwarte." So hatte Kriemhild oft gesprochen.

1448. Des Königs Mannen waren in Lieb' ihr zugethan,
Frau Kriemhildens Recken; sie thaten wohl daran.
Eckewart war Kämmerer, dadurch er Freunde gewann.
Es konnte Keiner hindern, was Kriemhilde je begann.

1449. Sie dacht' in allen Zeiten: „Ich will den König bitten,
Daß er mir es gönnet mit freundlichen Sitten,
Meine Freunde herzubringen in der Heunen Land."
Den argen Willen Niemand an der Königinn erfand.

1450. Da eines Nachts sie ruhend bei dem König lag,
(Er hatte sie umfangen mit Armen, wie er pflag
Die edle Frau zu minnen; sie war ihm, wie sein Leib:)
Da dacht' an ihre Feinde das gar stattliche Weib.

1451. Sie sprach zu dem König: „Vielliebster Herre mein,
Ich wollt' Euch gerne bitten, (möcht' es mit Hulden sein,
Und hätt' ich's je verdienet,) daß Ihr mir zeigen sollt,
Ob Ihr meinen Freunden inniglich wäret hold."

1452. Da sprach der reiche König, (voll Treue war sein Muth:)
„Das will ich Euch bewähren; was irgend lieb und gut
Den Recken widerführe, deß müßt' ich Freude ha'n;
Da ich durch Weibes Minne nie beßre Freunde gewann."

1453. Dô sprach diu küniginne: »iu ist daz wol geseit,
ich hân vil hôhe mâge; dar umbe ist mir sô leit,
daz mich die sô selten ruochent hie gesehen.
ich hœre mîn diu liute niwan für ellende jehen.«

1454. Dô sprach der künic Etzel: »vil liebiu frouwe mîn,
diuht ez si niht ze verre, sô lüede ich über Rîn
swel ir dâ gerne sæhet varn her in mîn lant.«
des fröute sich diu frouwe, dô si den willen sîn ervant.

1455. Si sprach: »wolt ir mir triuwe leisten, hêrre mîn,
sô sult ir boten senden ze Wormz über Rîn.
so enbiute ich mînen friunden des ich dâ habe muot;
sô kumt uns her ze lande vil manic edel ritter guot.«

1456. Er sprach: »swenn ir gebietet, sô lâz et ez geschehen.
ir'n kundet iuwer friunde sô gerne niht gesehen
als ich si gesæhe, der edelen Uoten kint;
mich müet daz harte sêre, daz si uns sô lange fremde sint.

1457. Ob ez dir wol gevalle, vil liebe frouwe mîn,
sô wold ich gerne senden nâch den friunden dîn
die mînen videlære in Burgonden lant.«
die guoten videlære hiez er bringen sân zehant.

1458. Si îlten harte balde dâ der künic saz
bî der küniginne; er saget in beiden daz,
si solten boten werden in Burgonden lant.
dô hiez er in bereiten harte hêrlich gewant.

1459. Vier und zweinzec recken bereite man dô kleit.
ouch wart im von dem künige diu botschaft geseit,
wie er dâ laden solde Gunther und sîne man.
Kriemhilt diu frouwe si sunder sprechen began.

1460. Dô sprach der künic rîche: »ich sage wie ir tuot;
ich enbiute minen friunden lieb und allez guot,
daz si ruochen rîten her in mîniu lant.
ich hân sô lieber geste harte wênic noch bekant.

1461. Und ob si mînes willen wellen iht begân,
die Kriemhilde mâge, daz si des niht lân,
si enkomen an disem sumere zuo mîner hôchgezît;
wand vil der mînen wünne an mînen konemâgen lît.«

1453. Da sprach die Königsfraue: „Ihr wisset ja die Mär';
Ich hab' viel hohe Sippen. Drum schmerzet es mich sehr,
Daß die so selten wollen mich sehen hier zu Land.
Ich werde von den Leuten nur Landverwiesene genannt."
1454. Da sprach der König Etzel: „Vielliebe Fraue mein,
Däucht' es sie nicht zu ferne, so lüd' ich über'n Rhein,
Die Ihr da gerne sähet herfahren in mein Land."
Da freute sich die Fraue, da sie den Willen sein erfand.
1455. Sie sprach: „Wollt Ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt Ihr Boten senden nach Worms über'n Rhein.
Da entbiet' ich meinen Freunden, wonach mir steht der Muth;
So kommt uns her zum Lande gar mancher edle Ritter gut."
1456. Er sprach: „Wenn Ihr es wünschet, laßt's immerhin geschehn.
Ihr könnet nie so gerne Eure Freunde sehn,
Der edlen Ute Kinder, als ich sie gerne seh';
Daß sie so lang uns fremde sind, das thut mir unsäglich weh.
1457. Wenn es dir wohl gefiele, vielliebe Fraue mein,
So wollt' ich gerne senden nach den Freunden dein
Meine Fiedelleute in's Burgundenland."
Die guten Fiedelleute ließ er berufen gleich zur Hand.
1458. Sie eilten hin gar balde, wo der König saß
Bei der hehren Königinn. Den Beiden sagt' er das:
„Sie sollten Boten werden in's Burgundenland."
Sofort bereiten hieß er ihnen herrliches Gewand.
1459. Für vierundzwanzig Recken bereitete man Gewand.
Auch machte mit der Botschaft der König sie bekannt,
Wie sie da laden sollten Gunther und sein Geleit.
Kriemhilde, die Herrinn, sprach mit ihnen beiseit.
1460. Da sprach der reiche König: „Ich sage, wie ihr thut.
Ich entbiete meinen Freunden was nur lieb und gut,
Auf daß sie geruhen, zu reiten her in's Land;
Ich hab' so liebe Gäste bis jetzt gar wenig noch gekannt.
1461. Und wenn sie meinen Willen mir irgend leisten wollen,
So sagt Kriemhildens Sippen, daß sie nicht säumen sollen,
Daß wir sie diesen Sommer bei meinem Feste sehn;
Da meiner Wonnen viele auf meiner Schwäger Liebe stehn."

1462. Dô sprach der videlære, der stolze Swâmelîn:
»wenne sol iuwer hôchzît in disen landen sîn?
daz wir iuwern friunden daz künnen dort gesagen.«
dô sprach der künic Etzel: »zen næhsten sunwenden tagen.«

1463. »Wir tuon swaz ir gebietet,« sprach dô Wärbelîn.
in ir kemenâten bat si diu künigîn
bringen tougenlîchen da die boten si gesprach;
dâ von vil manegem degne sîd wênic liebes geschach.

1464. Si sprach zen boten beiden: »nu dient michel guot,
daz ir mînen willen vil güetlîchen tuot,
und saget swaz ich enbiete heim in unser lant;
ich mache iuch guotes rîche und gib iu hêrlich gewant.

1465. Und swaz ir mîner friunde immer muget gesehen
ze Wormez bî dem Rîne, den sult ir niht verjehen,
daz ir noch ie gesæhet betrüebet mînen muot;
und saget mînen dienest den helden küene unde guot.

1466. Bittet, daz si leisten daz der künic in enbôt,
und mich dâ mite scheiden von aller mîner nôt;
die Hiunen wellent wænen, daz ich ân friunde sî.
ob ich ein ritter wære, ich kœme in ettewenne bî.

1467. Und saget ouch Gêrnôte, dem edeln bruoder mîn,
daz im niemen müge ze der werlde holder sîn.
bitet, daz er mir bringe her in ditze lant
unser besten friunde, daz ez uns ze êren sî gewant.

1468. Sô saget ouch Gîselhêre, daz er wol gedenke dar an,
daz ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
ich het en hie vil gerne durch die grôzen triuwe sîn.

1469. Saget ouch mîner mâhoter die êre, die ich hân.
und ob von Tronje Hagne dort welle bestân,
wer si danne wîsen solde durch diu lant?
dem sîn die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant.«

1470. Die boten nine wessen, wâ von daz was getân,
daz si von Tronije Hagnen niht beliben solten lân
dort bî dem Rîne. ez wart in sider leit;
mit im was manegem degne zem grimmen tôde widerseit.

1462. Da sprach der Fiedelspieler, der stolze Swemmelein:
„Wann soll das Fest, das hohe, in diesen Landen sein?
Daß wir Euren Freunden alldort es können sagen.“
Da sprach der König Etzel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen.“

1463. „Wir thun, was Ihr gebietet;“ Werbel also sprach.
Darauf ließ sie die Kön'ginn alsbald in ihr Gemach
Führen ganz verstohlen; die Boten sprach sie da:
Davon gar manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

1464. Sie sprach zu beiden Boten: „Verdient euch großes Gut
Dadurch, daß meinen Willen ihr recht und wacker thut,
Und sagt, was ich entbiete heim in unser Land.
Ich mach' euch reich des Gutes, und geb' euch herrlich Gewand.

1465. So viel ihr meiner Freunde immer möget schau'n
Zu Worms an dem Rheine, denen dürft ihr's nicht vertrau'n,
Daß ihr je gesehen betrübet meinen Muth;
Und meinen Dienst entbietet dort den Helden kühn und gut.

1466. Bittet, daß sie leisten, was ihnen Etzel entbot,
Und dadurch mich scheiden von aller meiner Noth;
Die Heunen wollen wähnen, daß ich ohne Freunde bin.
Wenn ich ein Ritter wäre, ich käm' wohl auch zu ihnen hin.

1467. Und sagt auch Gerenoten, dem edlen Bruder mein,
Daß auf der Welt ihm Niemand holder möge sein.
Bittet, daß er mir bringe in dieses Land hierher
Unsre besten Freunde; das sei uns zu großer Ehr'.

1468. So sagt auch Giselheren, daß er gedenke dran,
Daß ich durch sein Verschulden nie Leides noch gewann:
Drum sähen ihn gar gerne allhie die Augen mein;
Ich hätt' ihn hie gar gerne ob der großen Treue sein.

1469. Die Ehre, die ich habe, sollt ihr auch Uten sagen.
Und wenn dort bleiben wollte von Tronje Herr Hagen,
Wer denn des Wegs sie weisen sollte durch das Land?
Dem sei ja zu den Heunen der Weg von Kind an wohlbekannt.“

1470. Nicht wußten es die Boten, weßwegen sie das wollte,
Daß von Tronje Hagen nicht verbleiben sollte
Dorten an dem Rheine. Bald ward es ihnen leid;
Mit ihm war manchem Degen Haß und grimmer Tod bereit.

1471. Brieve unde botschaft was in nu gegeben;
si fuoren guotes rîche und mohten schône leben.
urloup gab in Etzel und ouch sîn schœne wîp;
in was von guoter wæte wol gezieret der lîp.

XXIV. WIE WÄRBEL UNDE SWÄMEL DIE BOTSCHAFT WURBEN.

1472. Dô Etzel sîne boten zuo dem Rîne sande,
dô flugen disiu mære von lande ze lande.
mit boten harte snellen er bat und ouch gebôt
zuo sîner hôchgezîte; des holte maneger dâ den tôt.

1473. Die boten dannen fuoren ûzer Hiunen lant
zuo den Burgonden; dar wâren si gesant
nâch drîen edelen künigen und ouch nâch ir man.
si solten komen Etzeln; des man dô gâhen began.

1474. Hin ze Bechlâren kômen si geriten;
dâ diente man in gerne. daz enwart dâ niht vermiten,
Rüedgêr sînen dienest enbôt und Gotlint
bî in hin ze Rîne, unde ouch ir beider kint.

1475. Sine liezens' âne gâbe von in niht scheiden dan,
daz dester baz gefüeren die Etzelen man.
Uoten und ir kinden enbôt dô Rüedigêr,
sine heten in sô wæge deheinen marcgrâven mêr.

1476. Si enbuten ouch Brünhilde dienst unde guot,
stætelîche triuwe und willigen muot.
dô si die rede vernâmen, die boten wolten varn;
sie bat diu marcgrâvinne got von himele bewarn.

1477. Ê daz die boten kœmen wol durch Beier lant,
Wärbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waz der dô sînen friunden hin ze Rîne enbôt,
daz ist mir niht gewizzen; niwan sîn golt alsô rôt

1478. Gab er den boten ze minnen. rîten er si lie.
dô sprach der bischof Pilgerim: »und solt ich si sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swester sûne mîn.
wand ich mac vil selten zuo z'in komen an den Rîn.«

1471. Brief und Botſchaft waren ihnen nun gegeben;
Sie zogen reich des Gutes, und mochten köſtlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und auch ſein ſchönes Weib;
Mit gutem Gewande war ihnen wohlgeziert der Leib.

XXIV. Wie Werbel und Swemmel die Botſchaft ausrichteten.

1472. Da Etzel ſeine Boten zu dem Rheine ſandte,
Da flogen dieſe Mären von Lande zu Lande.
Mit Boten, mit gar ſchnellen, bat er und gebot,
Zu ſeinem Feſt zu kommen. Da holte Mancher ſich den Tod.
1473. Die Boten fuhren von dannen aus der Heunen Land
Hin zu den Burgunden; ſie waren dar geſandt
Zu drei edlen Kön'gen und ihrer Heeresmacht,
Daß ſie zu Etzel kämen: das ward in Eile vollbracht.
1474. Bald zu Bechlaren, da ritten ſie ein;
Da diente man ihnen gerne. Da konnt's nicht anders ſein,
Es entboten ihre Grüße Rüd'ger und Götelind
Denen dort am Rheine; ſo that auch ihrer beider Kind.
1475. Sie ließen ſie ohne Gabe nicht ſcheiden von dannen,
Daß deſto beſſer zögen König Etzel's Mannen.
Uten und ihren Kindern entbot da Rüdeger,
Daß ihnen ſo gewogen kein andrer Markgrafe wär'.
1476. Sie entboten auch Brünhilden Grüß' und alles Gute,
Stätige Treue mit williſem Muthe.
Da ſie's vernommen, wollten dahin die Boten fahren;
Da bat die Markgräfinn, ſie möge Gott vom Himmel wahren.
1477. Eh daß die Boten kamen durch's ganze Baierland,
Werbel, der viel ſchnelle, den guten Biſchof fand.
Was der da ſeinen Freunden hin zum Rhein entbot,
Deß hab' ich keine Kunde; nur daß er gab ſein Gold ſo roth
1478. Den Boten zum Angedenken. Hinreiten ließ er ſie.
Da ſprach der Biſchof Pilgerin: „Sollt' ich ſie ſehn allhie,
Mir wäre wohl zu Muthe, die Schweſterſöhne mein;
Denn ich mag gar ſelten zu ihnen kommen an den Rhein.“

1479. Welhe wege si fûeren ze Rîne durch diu lant,
des kan ich niht bescheiden. ir silber und gewant
daz en nam in nieman: man vorhte ir hêrren zorn;
sô was vil gewaltic der edele künic wol geborn.

1480. Inre tagen zwelven kômens' an den Rîn
ze Wormez zuo dem lande, Werbel und Swemlîn.
dô sagt man diu mære den künegen und ir man:
dâ kœmen boten fremde. Gunther dô frâgen began.

1481. Dô sprach der vogt von Rîne: »wer tuot uns daz bekant,
von wannen dise fremden rîten in daz lant?«
daz enwesse nieman, unz daz si sach
Hagene von Tronje, ze Gunthere dô sprach:

1482. »Uns koment niwe mære; des wil ich iu verjehen.
die Etzelen videlære die hân ich hie gesehen;
si hât iuwer swester gesendet an den Rîn.
si suln uns durch ir hêrren grôze willekomen sîn.«

1483. Si riten al bereite für den palas dan;
ez gefuoren nie hêrlîcher fürsten spileman.
des küneges ingesinde enpfie si sâ zehant;
man gab in herberge und hiez behalten ir gewant.

1484. Ir reisekleider wâren rîch und sô wol getân,
jâ möhten si mit êren für den künic gân:
sin' wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen;
ob ir ieman geruohte, die boten hiezen daz sagen.

1485. In der selben mâze man ouch liute vant,
die ez vil gerne nâmen; den wart ez gesant.
dô leiten an die geste verre bezzer wât,
als ez boten küniges ze tragene hêrlîche stât.

1486. Dô gie mit urloube, dâ der künic saz,
daz Etzelen gesinde; gerne sach man daz.
Hagene zühtecliche ze den boten spranc
und enpfie si minneclîche; des sagten im die knappen danc.

1487. Durch diu kunden mære frâgen er began,
wie sich Etzele gehabte und die sîne man.
dô sprach der videlære: »daz lant gestuont nie baz,
noch sô frô die liute; nu wizzet endelîche daz.«

1479. Welchen Weg sie fuhren zum Rheine durch das Land,
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Silber und Gewand,
Das nahm ihnen Niemand, aus Furcht vor Etzel's Groll;
So vielgewaltig herrschte der König, hoher Ehren voll.

1480. In Zeit von zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,
In das Land zu Wormes, Werbel und Swemmelein.
Den Kön'gen und ihren Mannen ward es kund gethan,
Es kämen fremde Boten. Gunther hub zu fragen an;

1481. Es sprach der Herr vom Rheine: „Wer thut uns das bekannt,
Von wannen diese Fremden reiten in das Land?"
Da Keiner es wußte, da schaute sie an
Hagen von Tronje; zu König Gunthern er begann:

1482. „'S kommt neue Mär' uns heute; führwahr, das glaubet mir.
Etzel's Fiedelleute hab' ich gesehn allhier;
Sie hat Eure Schwester gesendet an den Rhein.
Sie sollen ihrem Herren zu Lieb' uns hoch willkommen sein."

1483. Sie ritten wohlgerüstet zum Palast heran;
Herrlicher fuhr nimmer eines Fürsten Fiedelmann.
Des Königs Ingesinde empfing sie gleich zur Hand;
Man gab ihnen Herberge, und hieß verwahren ihr Gewand.

1484. Ihre Reisekleider waren so reich und schön zu sehn;
Drin konnten sie mit Ehren wohl vor den König gehn.
Doch wollten sie nicht länger sie dort bei Hofe tragen;
„Ob Jemand sie begehre?" das ließen die Boten sagen.

1485. Und gleichermaßen dorten man auch Leute fand,
Die's gar gerne nahmen; denen ward es gesandt.
Da legten sie Gewänder an, von so hohem Werth,
Daß ärmere schon zu tragen, jeden Königsboten ehrt.

1486. Hin ging mit Urlaube, wo der König saß,
Etzel's Ingesinde; gerne sah man das.
Den Boten sprang entgegen züchtiglich Herr Hagen,
Und empfing sie minniglich; deß mochten sie Dank ihm sagen.

1487. Da hub er an, die Knappen zu fragen um die Mär':
„Wie Etzel sich gehabe, und seiner Mannen Heer?"
Da sprach der Fiedelspieler: „Das Land stund nimmer baß,
Noch je so froh die Leute; nach voller Wahrheit wisset das."

1488. Si giengen zuo dem wirte; der palas der was vol.
dô enpfie man die geste sô man von rehte sol
güetlîchen grüezen in ander künege lant.
Werbel vil der recken dâ bî Gunthere vant.

1489. Der künec gezogenlîche si grüezen began:
»sît willekomen beide, ir Hiunen spilêman,
und iuwer hergesellen. wes hât iuch her gesant
Etzele der rîche zuo der Burgonden lant?«

1490. Si nigen dô dem künige. dô sprach Werbîn:
»dir enbiutet holden dienest der liebe hêrre mîn
und Kriemhilt dîn swester her in ditze lant.
si habent uns iu recken ûf guote triwe her gesant.«

1491. Dô sprach der fürste rîche: »der mære bin ich frô.
wie gehabet sich Etzel,« sô frâgte der degen dô,
»und Kriemhilt mîn swester ûzer Hiunen lant?«
dô sprach der videlære: »diu mære tuon ich iu bekant.

1492. Daz sich noch nie gehabten deheine liute baz,
dan si sich gehabent beide, ir sult wol wizzen daz,
und allez daz gedigene, die mâge und ouch ir man.
si freuten sich der verte, dô wir schieden von dan.« —

1493. »Genâde sîner dienste, die er mir enboten hât,
unde mîner swester, sît ez alsô stât,
daz si lebent mit freuden, der künec und sîne man;
wand ich doch der mære gefrâget sorgende hân.«

1494. Die zwêne jungen künige die wâren ouch nu komen;
si heten disiu mære alreste dô vernomen.
durch sîner swester liebe die boten gerne sach
Gîselher der junge, zuo z'in dô minneclîchen sprach:

1495. »Ir boten sult uns grôze willekomen sîn.
ob ir dicker woltet her rîten an den Rîn,
ir fündet hie die friunde, die ir gerne möhtet sehen;
iu solte hie ze lande vil wênic leides geschehen.«

1496. »Wir triwen iu aller êren,« sprach dô Swemlîn.
»ich kunde iu niht bediuten mit den sinnen mîn,
wie rehte minneclîche iu Etzel enboten hât
und iuwer edele swester, der dinc in hôhen êren stât.

1488. Sie gingen zu dem Wirthe; der Palaſt war voll.
Da empfing man ſo die Gäſte, wie man von Rechte ſoll
Gütlich immer grüßen in andrer Könige Land.
Wie viel der Recken Werbel da bei Herren Gunther fand!

1489. In edler Hofesſitte begrüßte Gunther ſie:
„Ihr Heunen-Fiedelleute, willkommen beid' allhie
Mit euren Heergeſellen! Weshalb hat euch geſandt
Etzel, der reiche, her zu der Burgunden Land?“

1490. Sie neigten ſich dem König. Da ſprach Werbelein:
„Holden Dienſt entbietet dir der liebe Herre mein
Und Kriemhild, deine Schweſter, hierher in dieſes Land.
Sie haben zu euch Recken auf gute Treu' uns hergeſandt.“

1491. Da ſprach der Fürſt, der reiche: „Froh bin ich dieſer Mär'.
Wie gehabt ſich Etzel,“ ſo frug der Degen hehr,
„Und Kriemhild, meine Schweſter, aus der Heunen Land?“
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Die Mären thu' ich Euch bekannt.

1492. Nimmer noch gehabte ſich beſſer irgend wer,
Als Beide ſich gehaben, vernehmet dieſe Mär',
Und alle ihre Ritterſchaft, die Sippen und die Mannen.
Sie freuten ſich der Reiſe, da wir ſchieden von dannen.“ —

1493. „Dank für ſeine Grüße, die er mir hergeſandt,
Und für die meiner Schweſter; da es ſo um ſie bewandt,
Daß Etzel mit den Seinen lebt in Freud' und Ehr'.
Hab' ich doch in Sorgen euch gefraget um die Mär'.“

1494. Die zwei jungen Kön'ge, die waren auch gekommen;
Sie hatten dieſe Mären eben erſt vernommen.
Es ſah die Boten gerne der junge Giſelher,
Zu Liebe ſeiner Schweſter; zu ihnen freundlich redet' er:

1495. „Ihr Boten ſollt auf's Beſte uns willkommen ſein.
Wenn ihr öfter wolltet herreiten an den Rhein,
Ihr fändet hier die Freunde, die ihr gerne möchtet ſehn;
Euch ſollte hier zu Lande gar wenig Leides geſchehn.“

1496. „Wir verſehn uns aller Ehren zu Euch,“ ſprach Swemmelein.
„Ich könnt' Euch nie bedeuten mit allem Witze mein,
Wie minnigliche Grüße Euch Etzel ſandt' hierher,
Und Eure edle Schweſter, die da lebt in hoher Ehr'.

1497. Genâde unde triuwen mant iuch des küneges wîp,
und daz ir ie was wæge iwer herze und iwer lîp.
und ze vordrest dem künige sî wir her gesant,
daz ir geruochet rîten in daz Etzelen lant.

1498. Daz wir iuch des bæten, vil vaste uns daz gebôt
Etzel der rîche, iu allen daz enbôt,
ob ir iuch iwer swester niht sehen woltet lân,
so wolt er doch gerne wizzen, waz er iu hete getân,

1499. Daz ir'n alsô fremdet und ouch sîniu lant.
ob iu diu küniginne wær nie mêr bekant,
sô möht er doch verdienen, daz ir in geruochet sehen;
swenne daz ergienge, sô wær im liebe geschehen.«

1500. Dô sprach der künic Gunther: »ûbèr dise siben naht
dô künde i'u diu mære, wes ich mich hân bedâht
mit den mînen friunden; die wîle sult ir gân
in iuwer herberge und sult vil guote ruowe hân.«

1501. Dô sprach aber Werbîn: »und möhte daz geschehen,
daz wir mîne frouwen ê kunden gesehen,
Uoten die vil rîchen, ê wir schüefen uns gemach?«
Gîselher der edele vil harte zühteclîchen sprach:

1502. »Daz ensol iu niemen wenden. und welt ir für si gân,
ir habet mîner muoter willen gar getân;
wan si sihet iuch gerne durch die swester mîn,
froun Kriemhilde. ir sult willekomen sîn.«

1503. Gîselher si brâhte dâ er die frouwen vant.
die boten sach si gerne von der Hiunen lant;
si gruozte' minneclîche durch ir tugenthaften muot.
dô sagten ir diu mære die boten hövisch unde guot.

1504. «Ja enbiutet iu mîn frouwe,« sô sprach Swemlîn,
»dienest unde triuwe. möhte daz gesîn,
daz si iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daz,
sô wære ir in der werlte mit deheinen freuden baz.«

1505. Dô sprach diu küniginne: »des mac nu niht gesîn;
wie gerne ich dicke sæhe die lieben tohter mîn,
so ist leider mir ze verre des edelen küneges wîp.
nu sî immer sælic ir und Etzelen lîp.

1497. Sie mahnt Euch, wie Ihr immer zu Lieb' und Treu bereit,
Und Euer Herz und Leben ihr hold war jederzeit.
Doch zuvörderst dem König sind wir hergesandt,
Daß ihr geruhen wollet, zu reiten in Etzel's Land.

1498. Daß wir euch darum bäten, gar ernstlich uns befahl
Der reiche König Etzel; er entbeut euch allzumal:
Wenn ihr euch eurer Schwester nicht sehen lassen wollt,
So möcht' er gern doch wissen, ob welcher That ihr ihm so grollt,

1499. Daß ihr so fremde bleibet ihm und seinem Land.
Und wär' euch auch die Königinn von jeher unbekannt,
Doch möcht' es er verdienen, daß ihr ihn kämt zu sehn;
Und wenn das je erginge, so wär' ihm Liebe geschehn."

1500. Da sprach der König Gunther: "Ueber die siebte Nacht,
Da künd' ich euch die Märe, weß wir uns bedacht,
Ich und meine Freunde. Derweilen mögt ihr gehn
In eure Herberge, und euch mit Pflege wohl versehn."

1501. Da sprach wieder Werbelein: "Und könnte das geschehn,
Daß wir meine Herrinn vorher könnten sehn,
Ute, die viel reiche, eh wir uns schaffen Rast?"
Giselher, der edle, der sprach in Züchten zu dem Gast:

1502. "Das soll euch Niemand wehren. Und wollt ihr vor sie gehn,
So ist's nach meiner Mutter Wunsch gewiß geschehn;
Denn sie sieht euch gerne ob der Schwester mein,
Der Königinn Kriemhilde. Drum müsset ihr willkommen sein."

1503. Hin brachte sie Herr Giselher, wo er die Fraue fand.
Die Boten sah sie gerne von der Heunen Land;
Sie grüßte sie freundlich, in tugendhaftem Muth.
Da sagten ihr die Märe die Boten zierlich und gut.

1504. "Euch entbietet meine Herrinn," so sprach Swemmelein,
"Allen Dienst und Treue. Möcht' es also sein,
Daß sie Euch oftmal sähe, so glaubet, Fürstinn hehr,
Daß auf der Welt ihr nimmer eine Freude lieber wär'."

1505. Da sprach die Kön'ginn Ute: "Das kann einmal nicht sein;
Wie gern ich oftmal sähe die liebe Tochter mein,
So ist die edle Königinn leider mir zu fern.
Glückselig immer möge sie leben mit ihrem Herrn.

1506. Ir sult mich lâzen wizzen, ê ir'z gerûmet hie,
wenne ir wider wellet; i'ne gesach sô gerne nie
boten in langen zîten, danne ich iuch hân gesehen.«
die knappen ir dô lobeten, daz si daz liezen geschehen.

1507. Zen herbergen fuoren die von Hiunen lant.
dô het der künic rîche nâch friunden sîn gesant;
Gunther der edele der frâgte sîne man,
wie in diu rede geviele, vil maneger sprechen dô began.

1508. Daz er wol möhte rîten in Etzelen lant,
daz rieten im die besten, die er dar under vant,
âne Hagnen eine; dem was ez grimme leit.
er sprach ze dem künige tougen: »ir habt iu selben widerseit.

1509. Nu ist iu doch gewizzen, waz wir haben getân.
wir mugen immer sorge zuo Kriemhilde hân;
wan ich sluoc ze tôde ir man mit mîner hant.
wie getorsten wir gerîten in daz Etzelen lant?«

1510. Dô sprach der künic rîche: »mîn swester lie den zorn.
mit kusse minneclîche si hât ûf uns verkorn
daz wir ie getâten, ê daz si hinnen reit;
ez ensî et, Hagne, iu eime widerseit.«

1511. »Nu lât iuch niht betriegen,« sprachHagne, »swes si halt jehen,
die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,
ir muget wol dâ verliesen die êre und ouch den lîp;
ez ist vil lancræche des küneges Etzelen wîp.«

1512. Dô sprach zuo dem râte der fürste Gêrnôt:
»sît ir von schulden fürhtet dâ den tôt
in Hiunischen rîchen, solten wir'z dar umbe lân,
wir'n sæhen unser swester? daz wær vil übele getân.«

1513. Dô sprach der fürste Gîselher zuo dem degene:
»sît ir iuch schuldec wizzet, friunt Hagene,
sô sult ir beliben und iuch vil wol bewarn;
und lâzet die getürstigen zuo mîner swester mit uns varn.«

1514. Dô begunde zürnen von Tronje der degen:
»i'n wil niht, daz ir füeret iemen ûf den wegen,
der getürre rîten mit iu ze hove baz;
sît ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daz.«

1506. Ihr sollt mich wissen lassen, eh ihr scheidet hie,
Wann ihr heimwärts wollet. So gerne sah ich nie
In langer Zeit noch Boten, als ich euch gesehn."
Die Knappen ihr gelobten, es solle sicher geschehn.

1507. Zur Herberge fuhren die von Heunenland.
Nach seinen Freunden hatte der König gleich gesandt;
Der edle Gunther fragte bei seinen Treuen an,
Wie ihnen die Red' gefiele. Zu sprechen Mancher da begann:

1508. "Daß er wohl möge reiten in König Etzel's Land."
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand,
Bis auf den einen Hagen; dem war es grimmig leid.
"Ihr sagt Euch selber Feindschaft an," sprach er zum König beiseit.

1509. "Bewußt ist Euch doch sicher, was wir haben gethan.
Wir müssen immer Sorge vor Kriemhilden ha'n;
Denn ihren Mann, den schlug ich zu Tod mit meiner Hand.
Wie könnten wir uns trauen, zu reiten in Etzel's Land?"

1510. Der König sprach: "Kriemhilde ließ vom Zürnen ab.
Mit Küssen sanft und milde sie Alles das vergab,
Was wir jemals thaten, da sie schied vom Rhein;
Es sei denn etwa, Hagen, sie grollte noch Euch allein." —

1511. "Nun laßt Euch nicht betrügen, was auch die Boten sagen.
Wollt Ihr Kriemhilden sehen, da mögt' Ihr wohl verwagen
Die Ehr' und auch das Leben;" also Hagen sprach.
"Das Weib König Etzel's trägt ihre Rache lange nach."

1512. Da sprach bei der Berathung der Fürste Gerenot:
"Weil Ihr aus Verschulden fürchten müßt den Tod
In heunischen Reichen, stünden wir drum an,
Die Schwester zu besuchen? das wär' gar übel gethan."

1513. Da sprach der Fürste Giselher zu dem kühnen Mann:
"Da Ihr Euch schuldig wisset, Freund Hagen, wohlan,
So sollt Ihr hier verbleiben, und Euch gar wohl bewahren;
Und laßt, die sich's getrauen, zu meiner Schwester mit uns fahren."

1514. Da begann zu zürnen von Tronje der Degen:
"Ich will nicht, daß Ihr Jemand mitführt auf Euren Wegen,
Der mit Euch hinzureiten sich eher darf getrau'n;
Da Ihr nicht abstehn wollet, so laff' ich Euch das balde schau'n."

1515. Dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen;
»der fremden und der kunden möht ir wol heizen pflegen
nâch iwer selbes willen; wand ir habet vollen rât.
ich wæne niht, daz ieman iuch noch vergiselet hât.

1516. Welt ir niht volgen Hagnen, iu rætet Rûmolt,
wand ich iu bin mit triuwen dienstlichen holt,
daz ir hie sult beliben durch den willen mîn,
und lât den künic Etzeln dort bî Kriemhilde sîn.

1517. Wie kond iu in der werlte immer samfter wesen?
ir muget vor iuren vînden harte wol genesen.
ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lîp;
trinket wîn den besten und minnet wætlichiu wîp.

1518. Dar zuo gît man iu spîse, die besten, die ie gewan
ir der werlte künec deheiner. ob des niht möhte ergân,
ir soltet noch beliben durch iwer schœne wîp,
ê ir sô kintliche soltet wâgen den lîp.

1519. Des rât ich iu beliben. rîch sint iwer lant;
man mac iu baz erlœsen hie heime diu pfant
danne dâ zen Hiunen. wer weiz, wie ez dâ stât?
ir sult beliben, hêrre; daz ist der Rûmoldes rât.«

1520. »Wir wellen niht beliben,« sprach dô Gêrnôt;
»sît daz uns mîn swester sô friuntliche enbôt
und Etzele der rîche; zwiu solte wir daz lân?
der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.«

1521. Des antwurte Hagne: »lât iuch unbilden niht
mîne rede dar umbe, swie halt iu geschiht.
ich rât iu an den triuwen, welt ir iuch bewarn,
sô sult ir zuo den Hiunen vil werlichen varn.

1522. Sît ir niht welt erwinden, so besendet iwer man,
die besten, die ir vindet oder indert muget hân:
sô wel ich ûz in allen tûsent ritter guot;
sô mag iu niht gewerren der argen Kriemhilde muot.«

1523. »Des wil ich gerne volgen,« sprach der künic zehant.
dô hiez er boten rîten wîte in sîniu laut;
dô brâhte man der helde driu tûsent oder mêr.
sin' wânden niht z'erwerben alsô grœzlichiu sêr.

1515. Da sprach der Küchenmeister, Rumolt, der gute Degen:
„Der Fremden und Bekannten könnt Ihr lassen pflegen
Nach Eurem eignen Willen; Ihr habt die Füll' im Land.
Ich wähne, daß Euch Niemand dort hingegeben zu Pfand!

1516. Wollt Ihr nicht Hagenen folgen, so räth Euch Rumolt dies,
Da ich Euch mit Treuen mich immer hold erwies,
Daß Ihr um meinetwillen bleibet hier am Rhein,
Und laßt den König Etzel dort bei Frau Kriemhilden sein.

1517. Wie könnt' Euch's besser werden jemals auf der Welt?
Ihr seid vor Euren Feinden gar sicher hier gestellt.
Drum sollt mit guten Kleidern Ihr zieren wohl den Leib;
Trinket Wein, den besten, und minnet manches hehre Weib!

1518. Dazu gibt man Euch Speise, die beste, so gewann
Je auf der Welt ein König. Und fehlt' es selbst daran,
Doch solltet Ihr hier bleiben zu Liebe Eurem Weib,
Eh Ihr, gleich einem Kinde, solltet wagen den Leib.

1519. Drum rath' ich Euch zu bleiben. Reich ist Euer Land;
Man mag Euch besser lösen jeder Freude Pfand
Hier, als bei den Heunen. Wer weiß, wie es da steht?
Ihr sollet bleiben, Herre; so thut, wie Rumolt's Rath ergeht."

1520. „Wir wollen nicht hier bleiben," sprach da Gerenot;
„Da uns meine Schwester so freundlich es entbot,
Und Etzel auch, der reiche. Wie ließen wir das sein?
Wen es nicht hin gelüstet, der bleibe zu Haus am Rhein."

1521. Drauf gab die Antwort Hagen: „Zur Unbill sei Euch nicht
Meine Red' gesprochen, was halt von Euch geschicht.
Ich rath' Euch wohl nach Treuen: wollt Ihr Euch bewahren,
So sollt Ihr zu den Heunen mit stattlicher Wehre fahren.

1522. Steht Ihr nicht ab, so sendet zu Euren Mannen bald,
Den besten, die Ihr findet oder habt in Eurer Gewalt.
Aus ihnen allen wähl' ich tausend Ritter gut;
So mag Euch nicht gefährden Frau Kriemhildens arger Muth."

1523. „Das will ich gern befolgen," sprach Gunther gleich zur Hand.
Da hieß er Boten reiten weithin in sein Land;
Da brachte man der Helden dreitausend oder mehr.
Die wähnten nicht, daß ihnen großes Weh so nahe wär'.

1524. Si riten frœliche in Guntheres lant.
man hiez in allen geben ros und ouch gewant,
die dâ varen solten von Burgonden lant.
der künec mit guotem willen do vil manegen guoten ritter vant.
1525. Dô hiez von Tronje Hagne Dancwart den bruoder sîn
ir beider recken ahzec füeren an den Rîn.
die kômen ritterliche; harnas und gewant
fuorten die vil snellen in daz Guntheres lant.
1526. Dô kom der küene Volkêr, ein edel spilman,
zuo der hovereise mit drîzec sîner man;
die heten solich gewæte, ez möhte ein künic tragen.
daz er zen Hiunen wolte, daz hiez er Gunthere sagen.
1527. Wer der Volkêr wære, daz wil ich iuch wizzen lân.
er was ein edel hêrre; im was ouch undertân
vil der guoten recken in Burgonden lant.
durch daz er videlen konde, was er der spilman genant.
1528. Hagne welte tûsent: die het er wol bekant,
waz in starken stürmen hete gefrümet ir hant,
oder swaz si ie begiengen; des het er vil gesehen.
den kunde anders nieman niwan frümekeite jehen.
1529. Die boten Kriemhilde vil sêre dâ verdrôz;
wan ir vorht ze ir hêrren diu was harte grôz.
si gerten tegeliche urloubes von dan:
des engunde in niht Hagne; daz was durch lisîe getân.
1530. Er sprach zuo sîme hêrren: »wir suln daz wol bewarn,
daz wir si lâzen rîten, ê daz wir selbe varn
dar nâch in siben nahten in Etzelen lant.
treit uns iemen argen willen, daz wirt uns dester baz erkant.
1531. Son' mac ouch sich frou Kriemhilt bereiten niht dar zuo,
daz uns durch ir ræte ieman schaden tuo.
hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân;
wir füern mit uns ze den Hiunen sô manegen ûz erwelten man.«
1532. Schilt unde setele und allez ir gewant,
daz si füeren wolten in Etzelen lant,
daz was nu gar bereitet vil manigem künenen man.
die boten Kriemhilde hiez man für Guntheren gân.

1524. Sie ritten frohen Muthes heran in Gunther's Land.
Man hieß sie all begaben mit Rossen und Gewand,
Die da fahren sollten aus Burgundenland.
Der König manchen Recken zur Heeresfahrt sehr willig fand.
1525. Da hieß von Tronje Hagen Dankwart, den Bruder sein,
Achtzig ihrer Recken herführen an den Rhein.
Die kamen rittermäßig; Harnisch und Gewand
Führten die viel Kühnen mit in König Gunther's Land.
1526. Da kam der kühne Volker, ein Spielmann stolz von Art,
Mit dreißig seiner Mannen zu der Heunenfahrt.
Ihr Gewand war herrlich; ein König mocht' es tragen.
Daß er zu den Heunen wolle, Volker ließ es Gunthern sagen.
1527. Wer da war der Volker, das geb' ich euch wohl an.
Er war ein edler Herre; ihm waren unterthan
Viel der stolzen Recken in Burgundenland.
Weil er fiedeln konnte, ward er der Spielmann genannt.
1528. Hagen wählte tausend, die ihm wohlbekannt;
Was in Heeresstürmen geholfen ihre Hand,
Und was sie je vollbrachten, das hatt' er oft gesehn.
Ihnen konnte Keiner Andres als Tapferkeit zugestehn.
1529. Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;
Ihre Furcht vor Etzeln, die war gar zu groß.
Sie begehrten täglich, mit Urlaub heimzugehn.
Nicht gönnt' es ihnen Hagen; aus List wohl mocht' es geschehn.
1530. Er sprach zu seinem Herren: „Wohl müssen wir uns wahren,
Daß wir sie reiten lassen; es sei denn, daß wir fahren
Schon sieben Nächte nachher in König Etzel's Land.
Trägt uns Jemand argen Willen, desto besser wird's erkannt.
1531. Dann kann sich auch Kriemhilde bereiten nicht dazu,
Daß nach ihrem Rathe uns Jemand Schaden thu'.
Und hat sie doch den Willen, so geschieht ihr weh daran;
Wir führen zu den Heunen so manchen auserwählten Mann."
1532. Schilde so wie Sättel, und jegliches Gewand,
Das sie führen wollten mit in Etzel's Land,
Das war nun recht bereitet den kühnen Mannen zumal.
Die Boten Kriemhildens berief man in Gunther's Saal.

1533. Dô die boten kômen, dô sprach Gêrnôt:
»der künic wil des volgen, daz uns Etzel her enbôt.
wir wellen komen gerne. zuo sîner hôhgezît
und sehen unser swester; daz ir des âne zwîvel sît.«
1534. Dô sprach der künic Gunther: »kunnet ir uns ane gesagen,
wenne si diu hôhzît, oder in welhen tagen
wir dar komen solden?« dô sprach Swemlîn:
»zen næhsten sunewenden sol si vil wærlîchen sîn.«
1535. Der künic in erloubte, (des was noch niht geschehen,)
ob si wolten gerne froun Brünhilde sehen,
daz si für si solten mit sînen willen gân.
daz understuont dô Volkêr; daz was ir liebe getân.
1536. »Jan' ist mîn frouwe Brünhilt nu niht sô wol gemuot,
daz ir si muget schouwen,« sprach der ritter guot.
»bîtet unz morgen, sô lât mans' iuch sehen.«
dô sis' wânden schouwen, dô kund es niht geschehen.
1537. Dô liez der fürste rîche, (er was den boten holt,)
durch sîn selbes tugende tragen dar sîn golt
ûf den breiten schilten; der moht er vil hân.
ouch wart in rîchiu gâbe von friunden getân.
1538. Giselher und Gêrnôt, Gêre und Ortwîn,
daz si ouch milte wâren, daz tâten si wol schîn;
alsô rîche gâbe si buten die boten an,
daz sis' vor ir hêrren nie getorsten enpfân.
1539. Dô sprach zuo dem künige der bote Swemlîn:
»hêr künec, lât iwer gâbe hie ze lande sîn;
wir mugen ir doch niht füeren. mîn hêrre ez uns verbôt,
daz wir iht gâbe næmen; ouch ist es harte lützel nôt.«
1540. Dô wart der vogt von Rîne dâ von vil ungemuot,
daz si versprechen wolten sô rîches küneges guot;
dô muosten si enpfâhen sîn golt und sîn gewant,
daz si mit in fuorten sît in Etzelen lant.
1541. Si wolten sehen Uoten, ê daz si schieden dan.
Giselher der junge brâht die spileman
für sîne muoter Uoten; diu frouwe enbôt dô dan,
swaz si êren hête, daz wær ir liebe getân.

1533. Da die Boten kamen, da sprach Gerenot:
„Der König will dem folgen, was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Festlichkeit,
Und unsre Schwester sehen; daß ihr deß ohne Zweifel seid.“
1534. Da sprach der König Gunther: „Könnt ihr wohl uns sagen,
Wann ist das Fest des Königs? oder zu welchen Tagen
Sollen wir zu ihm kommen?“ Da sprach Swemmelein:
„Zur nächsten Sonnenwende, fürwahr, dann soll die Feier sein.“
1535. Der König erlaubte, (noch war es nicht geschehn,)
Wenn sie gerne möchten Frau Brünhilden sehn,
Mit seinem Willen dürften sie gehn zur Königinn.
Das verwehrte Volker; das that er wohl nach ihrem Sinn.
1536. „Traun, es ist Brünhilde jetzt nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie schauen möget,“ so sprach der Ritter gut.
„Wartet bis auf morgen; da dürfet ihr sie sehn.“
Da sie zu schau'n sie wähnten, da konnt' es nimmer geschehn.
1537. Da ließ der reiche König, (er war den Boten hold,)
Aus tugendlicher Sitte hertragen sein Gold
Auf den breiten Schilden; er war reich daran.
Auch ward reiche Gabe von Freunden ihnen gethan.
1538. Ortewein und Gere, Gernot und Giselher,
Die ließen das wohl schauen, wie mild ihr Herze wär'.
Da ward so reiche Gabe den Boten dar getragen,
Aus Furcht vor Etzel konnten sie's nimmer zu empfangen wagen.
1539. Da sprach der Bote Swemmel, zum Könige gewandt:
„Herr König, Eure Gabe laßt bleiben hier zu Land;
Wir dürfen's heim nicht führen. Der König uns verbot,
Daß wir irgend Gabe nähmen; auch ist es uns gar wenig noth.“
1540. Es ward der Herr vom Rheine darob sehr ungemuth,
Daß sie verweigern wollten so reichen Königs Gut.
Da mußten sie empfahen sein Gold und sein Gewand,
Das sie sodann führten heim in König Etzel's Land.
1541. Eh' sie von dannen schieden, wollten sie Uten sehn.
Giselher, der brachte die Spielleute zween
Vor seine Mutter Ute; da entbot die Königinn:
„Was Kriemhild hab' an Ehren, ihr gäb' es fröhlichen Sinn.“

1542. Dô hiez diu küniginne ir borten und ir golt
geben durch Kriemhilde, (wan der was si holt,)
und durch den künic Etzeln den selben spilman.
si mohten'z gerne enpfâhen; ez was mit triuwen getân.

1543. Urloup genomen hêten die boten nu von dan
von mannen und von wîben. frœlîch, als ich sagen kan,
si fuoren unz in Swâben; dar hiez si Gêrnôt
beleiten sîne helde, daz ez in niemen missebôt.

1544. Dô sich die von in schieden, die ir dâ solden pflegen,
diu Etzelen hêrschaft si fridete ûf allen wegen;
des en nam in nieman ros noch ir gewant.
si îlten harte balde in daz Etzelen lant.

1545. Swâ si friunde westen, daz tâten si den kunt,
daz die von Burgonden in vil kurzer stunt
kœmen her von Rîne in der Hiunen lant.
dem bischof Pîligrîne wart daz mær ouch bekant.

1546. Dô si für Bechlâren die strâze nider riten,
man seite ez Rüedigêre, (daz wart niht vermiten,)
und froun Gotelinde, des marcgrâven wîp.
daz si si sehen solde, des wart vil frœlich ir lîp.

1547. Gâhen mit den mæren sach man die spilman;
Etzelen si funden in sîner stat ze Gran.
dienst über dienste, der man im vil enbôt,
seiten si dem künige; vor liebe wart er freuden rôt.

1548. Dô diu küniginne diu mære rehte ervant,
daz ir bruodere solden komen in daz lant,
dô was ir wol ze muote. si lônde den spilman
mit vil grôzer gâbe; daz was ir êre getân.

1549. Si sprach: »nu saget beide, Werbel und Swemlîn,
welhe mîne mâge zer hôchzît wellen sîn
der besten, die wir ladeten her in ditze lant;
nu saget, was redet Hagne, dô er diu mære bevant?« —

1550. »Er kom zuo der sprâche an einem morgen fruo;
lützel guoter sprüche redet er dar zuo.
dô si die reise lobten her in Hiunen lant,
daz was dem grimmen Hagne gar zem tôde genant.

1542. Da hieß die Kön'ginn geben ihre Worten und ihr Gold,
Kriemhilden zu Liebe, (denn der war sie hold,)
Und König Etzel's willen, den Spielleuten zween;
Sie durften's gern empfangen. Das war aus Treue geschehn.

1543. Urlaub genommen hatte nun das Botenpaar
Von Männern und von Frauen. Gar froh, das glaubt fürwahr,
Fuhren sie bis Schwaben; so weit ließ Gerenot
Seine Helden sie geleiten, daß ihnen Niemand Uebles bot.

1544. Da die von ihnen schieden, die ihrer sollten pflegen,
Da friedete sie Etzel's Herrschaft allerwegen;
Darum nahm ihnen Niemand Rosse noch Gewand.
Sie eilten gar geschwinde hernieder in Etzel's Land.

1545. Wo sie Freunde wußten, sie thaten's ihnen kund,
Daß die von Burgunden wohl in kurzer Stund'
Vom Rheine sollten kommen in's Heunenland dahin.
Die Mär' ward auch vernommen von dem Bischof Pilgerin.

1546. Sie ritten vor Bechlaren die Straße wohl hinab;
Da ward nicht unterlassen, daß man die Kunde gab
Dem Markgrafen Rüd'ger und der Frauen Götelind.
Daß die Burgunden kämen, drob war sie fröhlich gesinnt.

1547. Die Spielleute eilten mit ihrer Mär' voran;
Sie fanden König Etzeln in seiner Stadt zu Gran.
Grüße über Grüße, die man vom Rhein ihm bot,
Sagten sie dem König; vor Wonne ward er freudenroth.

1548. Da die Königinn die Märe für sicher nun befand,
Es sollten ihre Brüder kommen in das Land,
Da war ihr wohl zu Muthe. Mit Gaben reich und hehr
Belohnte sie die Fiedler; fürwahr, das schuf ihr große Ehr'.

1549. Sie sprach: „Nun saget beide, Werbel und Swemmelein,
Welche meiner Sippen beim Feste wollen sein,
Der besten, die wir luden hierher in dieses Land?
Nun sagt, was redete Hagen, da er die Märe befand?“ —

1550. „Er kam zu der Besprechung an einem Morgen früh;
Wenig guter Sprüche redet' er dazu.
Da sie die Fahrt begehrten hierher in dieses Land,
Ward's von dem grimmen Hagen die Fahrt zum Tode genannt.

1551. Ez koment iwer brüeder, die künige alle drî,
in hêrlîchem muote; swer mêr dar mite st,
der mære ich endeclîchen wiggen nine kan.
ez lobte mit in rîten Volkêr der spileman.«

1552. »Des enbær ich harte lîhte,« sprach des küneges wîp,
»daz ich immer hie gesæhe den Volkêres lîp.
Hagnen bin ich wæge; der ist ein helt guot.
daz wir in hie sehen müezen, des stât hôhe mir der muot.«

1553. Dô gie diu küniginne dâ si den künic sach.
wie rehte minneclîche frou Kriemhilt dô sprach:
»wie gevallent iu diu mære, vil lieber hêrre mîn?
des ie mîn wille gerte, nu sol daz gar verendet sîn.«

1554. »Dîn wille der ist mîn freude,« sprach der künic dô;
»i'ne wart mîn selbes mâge nie sô rehte frô,
ob si immer komen solten her in mîniu lant.
durch liebe dîner friunde sô ist mîn sorge verswant.«

1555. Des küneges sæmptlîute die hiezen über al
mit gesidelen rîchen palas unde sal
gên den lieben gesten, die in dâ selten komen.
sît wart von in dem künige vil michel weinen vernomen.

XXV. WIE DIE HÊRREN ALLE ZEN HIUNEN FUOREN.

1556. Nu lâzen daz beliben, wie si gebâren hie.
hôchgemuoter recken die gefuoren nie
sô rehte hêrlîchen in deheines küneges lant;
si heten swaz si wolten, beide wâfen und gewant.

1557. Der vogt von dem Rîne kleidete sîne man,
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,
und niun tûsent knehte, gên der hôhzît.
die si dâ heime liezen, die beweinten ez sît.

1558. Dô truoc man daz gereite ze Wormez über den hof.
dô sprach dâ von Spîre ein alter bischof
zuo der schœnen Uoten: »unser friunde wellent varn
gên der hôhzîte; got müeze sie dâ bewarn.«

1551. Es kommen Eure Brüder, die Könige alle drei,
In herrlichem Muthe; wer sonst mit ihnen sei,
Bedenkt, daß ich die Märe nicht völlig wissen kann.
Mit ihnen wollte reiten Volker, der edle Fiedelmann."

1552. "Deß mag ich gern entbehren," sprach die Königsfrau,
"Daß ich Volker's Stärke je hier zu Lande schau'.
Herrn Hagen bin ich freundlich; der ist ein Ritter gut.
Daß wir ihn bald hier sehen, darob ist mir froh zu Muth."

1553. Hin ging die hohe Königinn, wo sie den König sah.
Die edle Frau Kriemhilde, wie freundlich sprach sie da:
"Wie gefallen Euch die Mären, vielliebster Herre mein?
Was je mein Wunsch begehrte, das soll nun ganz vollendet sein."

1554. "Dein Wunsch ist meine Freude," so sprach der König hehr.
"Nie meiner eignen Sippen freut' ich mich so sehr,
Wenn sie gekommen wären hierher zu meinem Land.
Ich freu' mich deiner Freunde so, daß jede Sorge mir verschwand."

1555. Des Königes Beamte geboten allzumal
Mit Sitzen herzurichten den Palast und Saal
Für die lieben Gäste, die ihnen sollten kommen.
Durch sie ward bei dem König bald großes Weinen vernommen.

XXV. Wie die Herren alle zu den Hunnen fuhren.

1556. Wie sie dort es trieben, wir lassen's nun beiseit.
Hochgemuthe Recken, die fuhren keinerzeit
Also herrlich prangend in eines Königs Land;
Sie hatten, was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

1557. Der König von dem Rheine kleidete sein Heer,
Sechzig über tausend, so hört' ich diese Mär',
Dazu neuntausend Knechte, zu der Festlichkeit.
Die sie daheime ließen, die beweinten's nach der Zeit.

1558. Zu Worms, da ihr Geräthe ward über'n Hof getragen,
Da hörte man von Speier 'nen alten Bischof sagen
Zu der schönen Ute: "Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem hohen Feste; Gott möge sie da bewahren."

1559. Dô sprach zuo z'ir kinden diu edele Uote:
»ir soltet hie beliben, helde guote.
mir ist getroumet hinte von engestlicher nôt,
wie allez daz gefügele in disme lande wære tôt.«
1560. »Swer sich an troume wendet,« sprach dô Hagene,
»der enweiz der rehten mære niht ze sagene,
wenne ez im zen êren volleclichen stê.
ich wil, daz mîn hêrre ze hove nâch urloube gê.
1561. Wir suln vil gerne rîten in Etzelen lant;
dâ mag wol dienen künige guoter helde hant,
dâ wir dâ schouwen müezen Kriemhilde hôhzît.«
Hagne riet die reise; idoch gerouw ez in sît.
1562. Er het ez widerrâten, wan daz Gêrnôt
mit ungefüege im alsô missebôt:
er mant in Sîfrides, froun Kriemhilde man;
er sprach: »dâ von wil Hagne die grôzen hovereise lân.«
1563. Dô sprach von Tronije Hagene: »durch vorhte ich niht entuo.
swenne ir gebietet, helde, sô sult ir grîfen zuo;
jâ rîte ich mit iu gerne in Etzelen lant.«
sît wart von im verhouwen manic helm unde rant.
1564. Diu schif bereitet wâren: dâ was vil manic man;
swaz si kleider hêten, diu truoc man dar an.
si wâren vil unmüezec vor âbendes zît;
si huoben sich von hûse vil harte frœliche sît.
1565. Diu gezelt und ouch die hütten spien man an daz gras
anderthalp des Rînes, dâ daz gesæze was.
den künec bat noch beliben sîn vil schœnez wîp;
si trûte noch des nahtes den sînen wætlichen lîp.
1566. Busûnen, floitieren, huob sich des morgens fruo,
daz si varen solden; dô griffen si dô zuo.
swer liep hete an arme, der trûte friundes lîp;
des schiet sît vil mit leide des küneges Etzelen wîp.
1567. Diu kint der schœnen Uoten diu heten einen man
küene und getriuwe. dô si dô wolten dan,
dô sagt er dem künege tougen sînen muot;
er sprach: »des muoz ich trûren, daz ir die hovereise tuot.«

1559. Da sprach zu ihren Kindern die Königinn Ute:
„Ihr solltet hier verbleiben, ihr Helden, edle, gute!
Heut Nacht hat mir geträumet von angstvoller Noth,
Wie alle das Gevögel in diesem Lande wäre todt.“

1560. „Wer sich an Träume kehret,“ also sprach da Hagen,
„Der versteht den rechten Bescheid wohl nie zu sagen,
Wie es um seine Ehre nach Würden müsse stehn.
Ich will, es soll mein Herre mit Urlaub hin zu Etzeln gehn.

1561. Wir mögen gerne reiten dahin in Etzel's Land;
Dort mag wohl Königen dienen guter Helden Hand,
Wo wir da schauen sollen Kriemhildens Festlichkeit.“
Hagen rieth zur Reise; doch reut' es ihn nach der Zeit.

1562. Wohl hätt' er's widerrathen, wenn nicht Gerenot,
Gewaltig auffahrend, solchen Hohn ihm bot:
Er mahnt' ihn an Siegfried, Kriemhildens ersten Herrn;
Er sprach: „Drob meidet Hagen die große Heunenfahrt so gern.“

1563. „Meint Ihr,“ so sprach Herr Hagen, „daß ich aus Furcht es thu'?
Wenn ihr gebietet, Helden, so greift nur rüstig zu;
Traun, ich reite gerne mit euch in Etzel's Land.“
Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

1564. Die Schiffe waren bereitet, so auch die Heeresmacht;
Was sie der Kleider hatten, das ward darein gebracht.
Sie waren sehr unmüßig bis zum Abend hin:
Da huben sie sich von Hause; sie trugen fröhlichen Sinn.

1565. Gezelt' und Hütten wurden über's Gras gespannt,
Wo man lagern wollte, am andern Rheinesstrand.
Daß Gunther noch verweile, bat ihn sein schönes Weib;
Zur Nacht noch Einmal minnte sie seinen herrlichen Leib.

1566. Posaunen, Flötenspielen, das hub sich morgens fruh,
Auf daß sie ziehen sollten; da griff man rüstig zu.
Wer Liebes hatt' im Arme, der herzt' es noch einmal;
Es trennte bald Kriemhilde sie alle mit Leid und Qual.

1567. Frau Utens Kinder hatten einen Lehensmann,
Kühn und treuen Sinnes. Da man zog von dann,
Sagt' er dem Könige heimlich, wie ihm war zu Muth.
Er sprach: „Drob muß ich trauern, daß ihr die Fahrt nach Hofe thut.“

1568. Er was geheizen Rûmolt, und was ein helt zer hant.
er sprach: »wem welt ir lâzen liute und ouch diu lant?
daz nieman kan erwenden iu recken iuwern muot!
Kriemhilde mære nie gedûhten mich guot.« —

1569. »Daz lant sî dir bevolhen, und ouch mîn kindelîn.
und diene wol den frouwen; daz ist der wille mîn.
swen du sehest weinen, dem trœste sînen lîp.
jâ tuot uns nimmer leide des künic Etzelen wîp.«

1570. Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man;
mit minneclîchem kusse schiet vil maneger dan,
dem in hôhen muote lebete dô der lîp.
daz muose sît beweinen vil manic wætlich wîp.

1571. Dô man die snellen recken sach zen rossen gân,
dô kôs man vil der frouwen trûriclîchen stân.
daz ir vil langez scheiden seite in wol der muot
ûf grôzen schaden ze komene; daz herze niemer sampfte tuot.

1572. Die snellen Burgonden sich ûz huoben.
dô wart in dem lande ein michel uoben;
beidenthalp der berge weinde wîp und man.
swie dort ir volc tæte, si fuoren frœlîche dan.

1573. Die Niblunges helde kômen mit in dan
in tûsent halsbergen, die heime heten lân
manege schœne frouwen, die si gesâhen nimmer mê.
Sîfrides wunde tâten Kriemhilde wê.

1574. Dô schicten si die reise gên dem Mœune dan
ûf durch Ôsterfranken, die Guntheres man.
dar leitete si Hagne; dem was ez wol bekant.
ir marschalc was Dancwart, der helt von Burgonden lant.

1575. Dô si von Ôsterfranken gân Swanevelde riten,
dâ mohte man si kiesen an hêrlîchen siten,
die fürsten und ir mâge, die helde lobesam.
an dem zwelften morgen der künec zer Tuonouwe quam.

1576. Dô reit von Tronje Hagne z'aller vorderôst;
er was den Niblungen ein helflîcher trôst.
do erbeizte der degen küene nider ûf den sant;
sîn ros er harte balde zuo eime boume gebant.

1568. Er war geheißen Ramolt, ein Degen rasch zur Hand.
Er sprach: „Wem wollt Ihr lassen die Leute und das Land?
Daß Niemand doch euch Recken abwendet euren Muth!
Kriemhildens Will' und Worte, die däuchten mich nimmer gut.“ —

1569. „Das Land sei dir befohlen, und auch mein Kindelein.
So diene wohl den Frauen; das ist der Wille mein.
Wen du weinen siehest, dem tröste seinen Muth;
Ich weiß, daß Etzel's Gattinn fürwahr uns nimmer Leides thut.“

1570. Die Rosse waren bereitet den Kön'gen und den Mannen;
Mit minniglichem Kusse schied Mancher da von dannen,
Dem in hohem Muthe lebte Herz und Leib.
Das mußte bald beweinen gar manches stattliche Weib.

1571. Da man die schnellen Recken sah zu den Rossen gehn,
Da schaute man der Frauen viele traurig stehn.
Ihre lange Trennung, sagt' ihnen wohl der Muth,
Brächt' ihnen großen Schaden; das thut dem Herzen nimmer gut.

1572. Als sich von Haus erhuben die Helden von Burgund,
Da gab sich in dem Lande ein mächtig Treiben kund;
Beiderseits der Berge weinte Weib und Mann.
Was ihr Volk da thun mochte, sie fuhren fröhlich von dann.

1573. In tausend Brustpanzern zogen mit den Herrn
Nibelungens Helden, die in der Heimat fern
Viel schöne Frau'n gelassen; die sah'n sie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden schmerzten Kriemhilden sehr.

1574. Sie zogen nach dem Maine; da fuhren sie von dannen,
Hinauf durch Ostfranken, König Gunthers Mannen.
Hin leitete sie Hagen; dem war das wohlbekannt.
Ihr Marschall, das war Dankwart, der Held von Burgundenland.

1575. Da sie von Ostfranken nach dem Schwanfeld ritten,
Da mochte man sie schauen in herrlichen Sitten,
Die Fürsten und ihre Sippen, die Helden lobesam.
An dem zwölften Morgen der König zur Donau kam.

1576. Da ritt von Tronje Hagen vor der ganzen Schaar,
Der stets den Nibelungen tröstliche Hülfe war.
Da stieg der kühne Degen hernieder auf den Strand,
Wo er sein Pferd gar balde an einen Baum feste band.

1577. Daz wazzer was engozzen, und diu schif verborgen.
ez ergie den Nibelungen zen grôzen sorgen,
wie si kœmen übere; der wâc was in ze breit.
do erbeizte zuo der erden vil manic ritter gemeit.

1578. »Leide,« sô sprach Hagne, »mac dir hie wol geschehen,
vogt von dem Rîne. nu maht du selbe sehen:
daz wazzer ist engozzen; vil starc ist im sîn fluot.
jâ, wæn, wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot.«

1579. »Waz wîzet ir mir, Hagne?« sprach der künic hêr.
»durch iwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr;
den furt sult ir uns suochen hin über an daz lant,
daz wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant.«

1580. »Ja en ist mir,« sprach Hagne, »mîn leben niht sô leit,
daz ich mich welle ertrenken in disen tünden breit;
ê sol von mînen handen ersterben manic man
in Etzelen landen: des ich vil guoten willen hân.

1581. Belîbet bî dem wazzer, ir stolzen ritter guot;
ich wil die vergen suochen selbe bî der fluot,
die uns bringen übere in Gelpfrâtes lant.«
dô nam der starke Hagne sînen guoten schildes rant.

1582. Er was wol gewâfent: den schilt er dannen truoc,
sînen helm ûf gebunden; lieht was er genuoc.
dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
daz ze beiden ecken vil harte freislîchen sneit.

1583. Dô suohte er nâh den vergen wider unde dan.
er hôrte wâzzer giezen; losen er began.
in einem schœnen brunnen tâten daz wîsiu wîp;
die wolten sich dâ küelen unde badeten iren lîp.

1584. Hagne wart ir innen; er sleich in tougen nâch.
dô si daz versunnen, dô was in dannen gâch;
daz si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
er nam in ir gewæte; der helt schadete in niht mêr.

1585. Dô sprach daz eine merwîp, (Hadburc was si genant:)
»edel ritter Hagne, wir tuon iu hie bekant,
swenne ir uns gebet widere unser gewant,
wie iu ze den Hiunen iwer hovereise ergânt.«

1577. Das Waſſer war geſchwollen, die Schiffe verborgen:
Die ſtarken Nibelungen geriethen ſehr in Sorgen,
Wie ſie hinüber kämen; zu breit das Waſſer floß.
Mancher wackre Ritter ſtieg da nieder vom Roß.

1578. „Viel Leides,“ ſo ſprach Hagen, „mag dir hier wohl geſchehn,
König von dem Rheine; nun magſt du ſelber ſehen:
Das Waſſer iſt geſchwollen; gar ſtark iſt ſeine Fluth.
Hier, wähn' ich, wir verlieren noch heute manchen Helden gut.“

1579. „Was verweiſet Ihr mir, Hagen?“ ſprach der König hehr;
„Ob Eurer eignen Tugend, entmuthigt uns nicht mehr.
Ihr ſollt die Furt uns ſuchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides, Roſſ' und auch Gewand.

1580. „Auch mir iſt noch,“ ſprach Hagen, „mein Leben nicht ſo leid,
Daß ich ertrinken wollte in dieſen Wellen breit.
Zuvor ſoll mancher Ritter in König Etzel's Land,
(Deß hab' ich guten Willen,) erſterben von meiner Hand.

1581. Bleibet bei dem Waſſer, ihr Ritter ſtolz und gut.
Die Fährleut' will ich ſelber ſuchen bei der Fluth,
Die uns hinüber bringen in Gelfratens Land.“
Da nahm der ſtarke Hagen ſeinen guten Schildesrand.

1582. Er war wohl gewaffnet: den guten Schild er trug,
Den Helm auch feſtgebunden; licht war der genug.
Auch trug er über'm Panzer eine Waffe breit und ſtark,
Die mit beiden Schärfen grimmig ſchnitt bis auf's Mark.

1583. Die Fährleute ſucht' er hin und her am Strand.
Er hört' ein Waſſer rauſchen; der Recke lauſchend ſtand.
Das thaten weiſe Frauen in einem Brunnen hell;
Die wollten ſich da kühlen, und badeten ſich im Quell.

1584. Hagen ward ihrer inne; er ſchlich ihnen heimlich nah.
Da ſie ſich deß verſannen, wie enteilten ſie da!
Daß ſie ihm entrannen, deß freuten ſie ſich ſehr.
Er nahm die Kleider ihnen; er ſchadet' ihnen nicht mehr.

1585. Da ſprach das eine Meerweib, (Hadburg war ſie genannt:)
„Edler Ritter Hagen, wir thun Euch hie bekannt,
Wenn Ihr uns wiedergeben wollt unſer Gewand,
Wie Euch geräth die Reiſe nach Hof in das Heunenland.“

1586. Si swebten sam die vogele vor im ûf der fluot:
des dûhten in ir sinne starc unde guot;
swaz si im sagen wolden, er geloubte in dester baz.
des er dô hin ze in gerte, wol beschieden si im daz.
1587. Si sprach: »ir muget wol rîten in Etzelen lant;
des setze ich iu ze bürgen mîn triwe hie zehant,
daz helde nie gefuoren in deheiniu rîche baz
nâch alsô grôzen êren. nu geloubet wærlîchen daz.«
1588. Der rede was dô Hagne in sîme herzen hêr;
dô gab er in ir kleider und sûmte sich niht mêr.
dô si an geleiten ir wunderlich gewant,
dô sageten s'im rehte die reise in Etzelen lant.
1589. Dô sprach daz ander merwîp, (diu hiez Siglint:)
»ich wil dich warnen, Hagne, Aldrîânes kint;
durch der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen.
kumstu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.
1590. Jâ soltu wider kêren; daz ist an der zît:
wan ir helde küene alsô geladen sît,
daz ir sterben müezet in Etzelen lant.
swelhe dar gerîtent, die habent den tôt an der hant.«
1591. Dô sprach aber Hagne: »ir trieget âne nôt;
wie möhte ez sich gefüegen, daz wir alle tôt
solden dâ beliben durch iemans haz?«
si begunden im diu mære sagen küntlîcher baz.
1592. Dô sprach aber diu eine: »ez muoz alsô wesen,
daz iwer einer kan dâ niht genesen
niwan des küneges kapelân: daz ist uns wol bekant;
der kumt gesunt widere in Guntheres lant.«
1593. Dô sprach in grimmem muote der küene Hagene:
»daz wære mînen hêrren müelich ze sagene,
daz wir zen Hiunen solden verliesen alle den lîp.
nu zeig uns über'z wazzer, aller wîseste wîp.«
1594. Si sprach: »sît du der verte niht wellest haben rât,
swâ oben bî dem wazzer ein herberge stât,
dar inne ist ein verge und nindert anderswâ.«
der mære, der er frâgte, der geloubet er sich dâ.

1586. Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Fluth.
Da däucht' ihn ihre Weisheit sicher wohl und gut;
Was sie ihm sagen wollten, das glaubt' er desto mehr.
Sie gaben Herrn Hagen wohl Bescheid auf sein Begehr.

1587. Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten dahin in Etzel's Reich.
Ich setz' Euch meine Treue zum Bürgen alsogleich,
Daß nie in ferne Lande zog eine Heldenschaar
Zu also hohen Ehren: das glaubet; wir melden wahr."

1588. Der Rede war da Hagen im Herzen froh und hehr;
Er gab ihnen ihre Kleider, und säumte sich nicht mehr.
Als angelegt sie hatten ihr wundersam Gewand,
Da kündeten sie wahrhaft ihm die Fahrt in Etzel's Land.

1589. Da sprach das andre Meerweib, (die hieß Siegelind:)
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrian's Kind.
Dir hat, dem Kleid zu Liebe, meine Muhme gelogen;
Kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.

1590. Zurücke sollst du kehren; das ist an der Zeit:
Da ihr kühnen Helden also geladen seid,
Daß ihr sterben müsset dort in Etzel's Land.
Wer dahin will reiten, der hat den Tod an der Hand."

1591. Da sprach wieder Hagen: „Ihr betrüget ohne Noth.
Wie möcht' es wohl sich fügen, daß dort verbliebe todt
Durch Jemandes Feindschaft unser ganzes Heer?"
Da begannen sie genauer ihm zu verkünden die Mär'.

1592. Es sprach die Eine wieder: „Also muß es sein.
Von euch wird Keiner lebend verbleiben, als allein
Der Kaplan des Königs: das ist uns wohlbekannt;
Der kommet wohlbehalten zurück in König Gunther's Land."

1593. Da sprach im grimmen Muthe darauf der kühne Hagen:
„Das wäre meinen Herren gefährlich zu sagen,
Daß all wir bei den Heunen verlören Leben und Leib.
Nun zeig' uns über's Wasser, allerweisestes Weib."

1594. Sie sprach: „Willst du der Reise durchaus nicht ledig gehn,
Du siehst am Wasser aufwärts eine Herberge stehn;
Darinnen ist ein Fährmann, sonst nirgends weit und breit."
Auf seine Frag' erwartete der Held nicht nähern Bescheid.

1595. Dem ungemuoten recken sprach diu eine nâch:
»nu bîtet noch, hêr Hagene; jâ ist iu gar ze gâch.
vernemet noch baz diu mære, wie ir komet über sant.
dirre marc hêrre der ist Else genant.

1596. Sîn bruoder der ist geheizen der degen Gelpfrât,
ein hêrre in Beier lande. vil müelîch ez iu stât,
welt ir durch sîne marke. ir sult iuch wol bewarn,
und sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlîchen varn.

1597. Der ist sô grimmes muotes, der lât iuch niht genesen,
ir'n welt mit guoten sinnen bî dem helde wesen;
welt ir, daz er iuch füere, sô gebet ir im den solt.
er hüetet disses landes und ist Gelpfrâte holt.

1598. Und komet er niht bezîte, sô rüefet über fluot,
und jehet, ir heizet Amelrîch; der was ein helt guot,
der durch vîentschefte rûmte ditze lant:
sô kumet iu der verge, swenne im der name wirt erkant.«

1599. Der übermüete Hagne den frouwen dô neic;
er en reite niht mêre, wan daz er stille sweic.
dô gie er bî dem wazzer hôher an den sant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

1600. Er begunde ruofen vaste über die fluot:
»nu hol mich hie, verge,« sprach der degen guot;
»sô gib ich dir ze miete von golde einen bouc vil rôt.
jâ ist mir dirre verte, daz wizzest, wærlîchen nôt.«

1601. Der verge was sô rîche, daz er niht dienen zam;
dâ von er lôn vil selten von ieman dâ genam.
ouch wâren sîne knehte vil hôhe gemuot.
noch stuont allez Hagne hie dishalp der fluot.

1602. Dô ruoft er mit der krefte, daz al der wâc erdôz
von des heldes sterke; diu was michel unde grôz:
»nu hol mich Amelrîchen; ich bin der Elsen man,
der durch starke vîntschaft von disem lande entran.«

1603. Vil hôhe an eime swerte ein bouc er im dô bôt,
(lieht unde schœne was er und goldes rôt,)
daz man in über fuorte in Gelpfrâtes lant.
der übermüete verge nam selbe daz ruoder an die hant.

1595. Dem ungemuthen Recken sprach die Eine nach:
„Nun wartet noch, Herr Hagen; Ihr seid ja gar zu jach.
Hört besser noch die Märe, wie Ihr kommt zum andern Strand.
Dieser Markung Herre, der ist Else genannt.

1596. Sein Bruder ist geheißen Gelfrat, ein guter Held,
Ein Herr im Vaterlande; 's ist schlimm mit Euch bestellt,
Wollt Ihr durch seine Markung. Ihr sollt Euch wohl bewahren,
Und sollt auch mit dem Fährmann gar bescheidentlich verfahren.

1597. Der ist so grimmen Muthes, Ihr bleibt nicht unversehrt,
Wenn Ihr nicht bei dem Helden klugen Sinn bewährt.
Soll er Euch überfahren, so gebet ihm den Sold;
Er hütet dieses Landes, und ist Gelfraten hold.

1598. Und kommt er nicht bei Zeiten, ruft über die Fluth,
Und sagt, Ihr heißet Amelrich; der war ein Ritter gut,
Den Feindschaft gezwungen, zu räumen dieses Land:
So kommet Euch der Fährmann, wenn ihm der Name wird genannt."

1599. Da neigte sich den Frauen der übermüth'ge Hagen:
Stille schwieg der Ritter; er wollte nichts mehr fragen.
Da ging er an dem Wasser aufwärts an den Strand,
Wo auf der andern Seite er eine Herberge fand.

1600. Da hub er an zu rufen laut über die Fluth:
„Nun hol' mich über, Fährmann," so sprach der Degen gut;
„Ich geb' dir eine Spange zum Lohn, von Golde roth:
Denn dieser Fahrt, das wisse, deren ist mir wahrlich Noth."

1601. Es war so reich der Fährmann, daß er dienen nie gewollt;
Darum nahm er gar selten von Jemand einen Sold.
Auch waren seine Knechte von überhohem Muth.
Noch stund immer Hagen auf dieser Seite der Fluth.

1602. Da rief er so mit Kräften, daß toste rings die Fluth
Von des Helden Stärke, die war groß und gut:
„Nun hol' mich Amelrichen, mich Elfens Lehensmann,
Der ob starker Feindschaft einst aus diesem Land entrann."

1603. Hoch an einem Schwerte er eine Spang' ihm bot,
(Schön und hellerglänzend war sie und goldesroth,)
Daß man ihn überfahre in Gelfratens Land.
Der übermüth'ge Fährmann nahm selbst das Ruder in die Hand.

1604. Ouch was der selbe schîfman mûelîch gesît.
diu gir nâch grôzem guote vil bœsez ende gît:
dô wolt er verdienen daz Hagnen golt vil rôt;
des leit er von dem degne den swertgrimmegen tôt.

1605. Der verge fuor genôte hin über an den sant.
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
dô zurnt er ernstlîche, dô er Hagnen sach;
vil harte grimmeclîchen er dô zuo dem helde sprach:

1606. »Ir muget wol sîn geheizen bî namen Amelrîch:
des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch;
von vater und von muoter was er der bruoder mîn.
nu ir mich betrogen hât, ir müeget dishalben sîn.«

1607. »Nein durch got den rîchen,« sprach dô Hagene.
»ich bin ein fremder recke, und sorge ûf degene.
nu nemt friuntlîche hin mînen solt,
daz ir mich über füeret; ich bin iu wærlîchen holt.«

1608. Dô sprach aber der verge: »des en mac niht gesîn.
ez habent vîende die lieben hêrren mîn;
dar um ich niemen fremden füer in ditze lant.
sô lieb dir sî ze lebene, sô trit vil balde ûz an den sant.«

1609. »Nun' tuot des niht,« sprach Hagne; »trûric ist mîn muot.
nemt von mir ze minnen ditze golt vil guot,
und füert uns über tûsent ros und alsô manigen man.«
dô sprach der grimme verge: »daz wirdet nimmer getân.«

1610. Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit;
er sluoc ûf Hagenen, (des wart er ungemeit,)
daz er in dem schiffe strûhte an sîniu knie.
sô rehte grimmer verge kom zuo dem Troujære nie.

1611. Dô wolt er daz erzürnen den übermüeten gast:
er sluoc im eine schalten, daz diu gar zerbrast
Hagnen über houbet; er was ein starker man.
dâ von der Elsen verge den grôzen schaden gewan.

1612. Mit grimmegen muote greif Hagene zehant
vil balde ze einer scheide, dâ er ein wâfen vant;
er sluoc im ab daz houbet und warf ez an den grunt.
diu mære wurden schiere den Burgonden kunt.

1604. Es trug derselbe Fährmann einen schlimmen Muth.
Oft gibt ein böses Ende die Gier nach großem Gut:
Da wollt' er sich verdienen Hagen's Gold so roth;
Drob litt er von dem Degen den schwertgrimmigen Tod.
1605. Der Fährmann fuhr mit Kräften hinüber an den Strand.
Den er dort nennen hörte, da er den nicht fand,
Da zürnt' er wohl mit Ernste, als er Hagen sah;
Viel grimmigen Muthes zu dem Helden sprach er da:
1606. „Wohl könnt' es sein, daß Amelrich Euer Name wär':
Doch den ich hier vermuthet, dem gleicht Ihr nicht zu sehr;
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein.
Nun Ihr mich habt betrogen, sollt Ihr auch diesseits ferner sein."
1607. „Nein, um Gott, den reichen," sprach Hagen ihm entgegen.
„Ich bin ein fremder Recke, in Sorg' um viele Degen.
So mögt Ihr denn freundlich hinnehmen meinen Sold,
Daß Ihr mich überfahret; in Wahrheit, ich bin Euch hold."
1608. Da sprach der Fährmann wieder: „Das mag nimmer sein.
Traun, es haben Feinde die lieben Herren mein;
Drum fahr' ich keinen Fremden über in das Land.
So lieb dir sei zu leben, tritt bald heraus an den Strand."
1609. „Thut also nicht," sprach Hagen; „traurig ist mein Muth
Nehmt von mir in Freundschaft dieses Gold gar gut,
Und fahrt uns über tausend Ross', und gleicher Zahl ein Heer."
Da sprach der grimme Fährmann: „Das geschiehet nimmermehr."
1610. Er hub ein starkes Ruder; das war groß und breit:
Er schlug damit auf Hagen, (dem war es mächtig leid,)
Daß er in dem Schiffe strauchelt' auf das Knie.
Ein so grimmer Fährmann kam dem Tronjer noch nie.
1611. Dem hochgemuthen Fremdling erzürnt' er da noch mehr;
Ueber's Haupt dem Hagen schlug er 'ne Stange schwer,
Daß die zerbarst in Splitter: er war ein starker Mann.
Doch der Fährmann Elsens nun großen Schaden gewann.
1612. Mit grimmigem Muthe griff Hagen's kühne Hand
Gar bald zur Schwertesscheide, drin er die Waffe fand;
Da schlug er ihm das Haupt herab, und warf's in Stromesgrund.
Die Mären wurden balde den stolzen Burgunden kund.

1613. In den selben stunden, dô er den schiffman sluoc,
daz schif flôz enouwe; daz was im leit genuoc.
ê er'z gerihte widere, müeden er began;
dô zôch vil krefteclîche des künic Guntheres man.

1614. Mit zügen harte swinden kêrte ez der gast,
unz im daz starke ruoder an sîner hant zebrast.
er wolde zuo den recken ûz an einen sant;
dâ was deheinez mêre: hei wie schiere er'z gebant

1615. Mit eime schiltvezzel! daz was ein borte smal.
gegen eime walde kêrte er hin zetal:
dô vand er sînen hêrren an dem stade stân;
dô gie im hin enkegene manic wætlîcher man.

1616. Mit gruoze in wol enpfiengen die edelen ritter guot.
dô sâhens' in dem schiffe riechen daz bluot
von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc;
dô wart von degnen Hagne gefrâget genuoc.

1617. Dô der künic Gunther daz heize bluot ersach
sweben in dem schiffe, balde er dô sprach:
»saget mir, hêr Hagne, war ist der verge komen?
iwer starkez ellen, wæn, im den namen hât benomen.«

1618. Dô sprach er lougenlîche: »dâ ich daz schif vant,
bî einer wilden wîden, dâ lôst ez mîn hant.
ich hân deheinen vergen hiute hie gesehen;
ez ist ouch niemen leide von mînen schulden geschehen.«

1619. Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
»hiute muoz ich sorgen ûf lieber friunde tôt,
sît wir der schifliute niht bereit hân,
wie wir komen übere; des muoz ich trûric gestân.«

1620. Lûte rief dô Hagne: »leget nider ûf daz gras,
ir knehte, daz gereite. ich gedenke, daz ich was
der aller beste verge, den man bî Rîne vant;
jâ trouwe ich iuch wol bringen über in Gelpfrâtes lant.«

1621. Daz si deste balder kœmen über fluot,
diu ros si an sluogen: der swimmen daz wart guot;
wan der starken ünden dehein'z in dâ benam.
etelîchez ouwet, als im diu müede gezam.

1613. Gleich zu derſelben Stunde, da er den Schiffmann ſchlug,
Floß das Schiff in die Strömung; das war ihm leid genug.
Eh' er zurecht es lenkte, zu ermüden er begann;
Doch zog noch immer kräftig Königs Gunther's Lehensmann.

1614. Mit ſchnellen Ruderzügen wendet' er's zum Land,
Bis ihm das ſtarke Ruder zerbrach in ſeiner Hand.
Er wollte zu den Recken an eine Uferſtelle;
Da war kein andres Ruder. Zuſammen band er es ſchnelle

1615. Mit einem Schildriemen; das war 'ne Borte ſchmal.
Nach einem Wald hin wandte er das Schiff zu Thal.
Dort am Geſtade traf er ſeinen Herren an;
Dahin ging ihm entgegen mancher weidliche Mann.

1616. Mit Gruß' ihn wohl empfingen die edlen Ritter gut.
Da ſahen ſie im Schiffe rauchen das Blut
Von einer ſtarken Wunde, die er dem Fährmann ſchlug;
Da wurde von den Degen Hagen wohl befragt genug.

1617. Da der König Gunther das heiße Blut erſah
Fließen in dem Schiffe, wie balde ſprach er da:
„Sagt mir, wohin, Herr Hagen, der Fährmann iſt gekommen?
Eure Stärke, wähn' ich, hat ihm das Leben benommen.“

1618. Lügenhaft verſetzt' er: „Das Schiff, da ich es fand
Bei einer wilden Weide, da löſt' es meine Hand.
Ich habe keinen Fährmann heut allhie geſehn;
Es iſt auch Niemand Leides durch mein Verſchulden geſchehn.“

1619. Da ſprach von Burgunden der Herre Gerenot:
„Heut muß ich noch beſorgen lieber Freunde Tod,
Da wir die Schiffleute nicht haben hier bereit,
Daß wir hinüber kommen. Darob ſteh' ich in großem Leid.“

1620. Laut rief da Herr Hagen: „Legt nieder auf das Gras,
Ihr Knechte, das Pferdgeräthe. Ich ſelbſt, es denkt mich das,
War ja der beſte Fährmann, den man am Rheine fand;
Ich trau' mir's zu, ich bring' Euch hinüber in Gelfrat's Land.“

1621. Daß ſie deſto raſcher kämen über die Fluth,
Band man die Roſſe zuſammen; deren Schwimmen war ſo gut,
Daß keine ſtarke Woge ihnen die Kraft benahm.
Nur aus großer Müde manch Roß in die Strömung kam.

[1622.] Daz schef was ungefüege, starc und wît genuoc;
fünf hundert unde mêre ez wol zemâle truoc
ir gesindes mit der spîse, ir gewæfen über fluot.
an riemen muose ziehen des tages manic ritter guot.

1623. Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât,
sît si der verte niht mohten haben rât.
Hagne der was meister; des fuorte er ûf den sant
vil manegen zieren recken in daz unkunde lant.

1624. Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr,
dar zuo sîne recken. dannoch was ir mêr;
niun tûsent knehte fuort er an daz lant.
des tages was unmüezic des küenen Tronjæres hant.

1625. Dô er si wol gesunde brâhte über fluot,
do gedâhte fremder mære der snelle degen guot,
diu im ê seiten diu wilden merwîp;
des hete des küneges kapelân nâch verlorn den lîp.

1626. Bî dem kapelsoume er den pfaffen vant;
ob dem heilictuome er leinte an sîner hant:
des mohte er niht geniezen; dô in Hagne sach,
der gotes arme priester muose lîden ungemach.

1627. Er swanc in ûz dem scheffe; dar zuo wart im gâch.
dô riefen ir genuoge: »nu vâhâ, hêrre, vâch!«
Gîselher der junge, zürnen er'z began;
er'n wolt ez doch nicht lâzen, er en het im leide getân.

1628. Dô sprach von Burgunden der hêrre Gêrnôt:
»waz hilfet iuch nu, Hagne, des kapelânes tôt?
tæt ez ander ieman, ez solt iu wesen leit.
umb welhe schulde habet ir dem priester widerseit?«

1629. Der pfaffe swam genôte; er wolte sîn genesen,
ob im ieman hülfe. des mohte dô niht wesen;
wan der starke Hagne, (vil zornic was sîn muot,)
er stiez in zuo dem grunde. daz en dûhte nieman guot.

1630. Dô der arme pfaffe der helfe niht en sach,
dô kêrt er wider übere; des leit er ungemach.
swie er niht swimmen kunde, im half diu gotes hant,
daz er kom gesunder hin wider ûz an daz lant.

[1622.] Das Schiff war ungeheuer, stark und weit genug;
Fünfhundert oder mehr noch es wohl auf Einmal trug
Ihres Gesinds mit Speise und Waffen über die Fluth.
Am Ruder mußte ziehen des Tages mancher Ritter gut.

1623. Da trugen sie zu Schiffe ihr Gewand und Gold zugleich;
Sie wollten nimmer lassen die Fahrt in Etzel's Reich.
Schiffmeister war Hagen; da fuhr er an den Strand
Nach zierlichen Recken in das unbekannte Land.

1624. Zum ersten bracht' er über tausend Ritter hehr,
Dazu seine Recken. Noch waren ihrer mehr;
Neuntausend Knechte fuhr er an das Land.
Des Tages war unmüßig des mächtigen Tronjer's Hand.

1625. Da er gesund sie brachte wohl über die Fluth,
Da dachte der neuen Kunde der schnelle Degen gut,
Die ihm die wilden Meerfrau'n sagten da zuvor;
Darob des Königs Kapellan beinah das Leben verlor.

1626. Beim Kirchengeräthe er den Pfaffen fand,
Ueber'm Heiligthume gelehnt mit seiner Hand.
Das konnt' ihm wenig helfen; als ihn erschaute Hagen,
Der gottverlaßne Priester mußte Ungemach ertragen.

1627. Er schwang ihn aus dem Schiffe in's Wasser jach hinein.
Da riefen ihrer Viele: „Nun halt, o Herr, halt ein!"
Giselher, der junge, zu zürnen er begann.
Er wollt' es doch nicht lassen, bevor er ihm ein Leid gethan.

1628. Da sprach von Burgunden der Herre Gerenot:
„Was hilft Euch nun, Herr Hagen, des Kapellanes Tod?
Thät' es Jemand anders, es sollt ihm werden leid.
Sagt mir, um welch Verschulden Ihr dem Priester feindlich seid?"

1629. Kühn schwamm der Pfaff; er wähnte, gerettet sich zu sehn,
Wenn ihm Jemand hülfe. Das konnte nicht geschehn;
Denn der starke Hagen, (gar zornig war sein Muth,)
Stieß ihn zum Grund hernieder. Das däuchte Niemanden gut.

1630. Da der arme Pfaffe keine Hülfe sah,
Kehrt' er zum Strand hinüber; viel Mühsal litt er da.
Ob er auch nicht schwimmen konnte, es half ihm Gottes Hand,
Daß er gesund hinüber aus dem Strome kam an's Land.

1631. Dô stuont der arme priester und schutte sîne wât;
dâ bî sach wol Hagne, daz sîn niht wære rât,
daz im für mære sagten die wilden merwîp.
er dâhte: »dise degene die müezen verliesen den lîp.«

1632. Dô si daz schif entluoden und gar getruogen dan
swaz dar ûffe hêten der drier künege man,
Hagne ez sluoc ze stucken und warf ez an die fluot.
des hete michel wunder die recken küene unde guot.

1633. »Zwiu tuot ir daz, bruoder?« sô sprach Dancwart;
»wie suln wir komen übere, sô wir die widervart
riten von den Hiunen ze lande an den Rîn?«
sît dô sagt im Hagne, daz des kunde niht gesîn.

1634. Dô sprach von Tronje Hagne: »ich tuon'z ûf den wân,
ob wir an diser reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zegliche nôt,
der muoz an disem wâge lîden schemlîchen tôt.«

[1635.] Dô des küniges kappelân daz schef zerhowen sach,
hin wider über'z wazzer er ze Hagene sprach:
»ir morder âne triuwe, waz het ich iu getân,
daz ir mich âne schulde hiute ertrenket woldet hân?«

[1636.] Des antwurt im Hagene: »nu lât die rede wesen.
mir ist leit ûf mîn triuwe, daz ir sît genesen
hie vor mînen handen; daz wizzet âne spot.«
dô sprach der arme kappelân: »des wil ich immer loben got.

[1637.] Ich fürht iuch vil kleine, des sult ir sicher sîn.
nu vart ir zuo den Hiunen; sô wil ich über den Rîn.
got lâz iuch nimmer mêre ze Rîne wider komen;
des wünsch ich iu vil sêre: ir het mir nâch den lîp benommen.«

1638. Si fuorten mit in einen ûz Burgonden lant,
zuo sînen handen einen helt; der was Volkêr genant.
der reite spæheliche allen sînen muot;
swaz ie begie Hagne, daz dûhte den videlære guot.

1639. Ir ros bereitet wâren, ir soumer wol geladen.
si heten an der verte noch deheinen schaden
genomen, der si muote, wan des Rüneges kapelân.
der muose ûf sînen fuezen hin wider zuo dem Rîne gân.

1631. Da stund der arme Priester, und schüttelte sein Gewand.
Daran ersah wohl Hagen, daß nicht zu meiden stand,
Was ihm die wilden Meerfrau'n für Kunde da gegeben.
Er dachte: „Diese Degen verlieren sicher das Leben.“

1632. Da sie das Schiff entluden, und trugen ganz von dannen,
Was darauf sie hatten, der drei Kön'ge Mannen,
Schlug Hagen es zu Stücken, und warf es in die Fluth.
Das nahm gewaltig Wunder all die Recken kühn und gut.

1633. „Wie thut Ihr das, mein Bruder?“ sprach Dankwart rasch zur Hand.
„Wie kommen wir hinüber, wenn wir vom Heunenland
Die Wiederfahrt einst reiten zur Heimat an den Rhein?“
(Später sagt' ihm Hagen, das könne doch nimmer sein.)

1634. Hagen sprach: „Ich hab' es zu solchem Zweck gethan:
Wenn auf der Fahrt wir haben einen verzagten Mann,
Der uns entrinnen wolle in angstvoller Noth,
Der muß an diesem Strome erleiden schmählichen Tod.“

[1635.] Da das Schiff zerhauen sah der Kapellan,
Hinüber über's Wasser rief er Hagen an:
„Ihr Mörder ohne Treue, hab' ich Euch je gekränkt,
Daß Ihr mich unverschuldet nun hättet beinah ertränkt?“

[1636.] „Die Rede lasset bleiben,“ sprach Hagen; „mir ist leid,
Das glaubt auf meine Treue, daß Ihr geborgen seid
Hie vor meinen Händen; das sag' ich ohne Spott.“
Da sprach der arme Kapellan: „Dafür lob' ich ewig Gott.

[1637.] Ich fürcht' Euch gar geringe; deß sollt Ihr sicher sein.
Fahrt Ihr denn zu den Heunen; so will ich über'n Rhein.
Gott laff' Euch nimmermehre zum Rheine wieder kommen;
Das wünsch' ich Euch gar sehre: Ihr habt mir's Leben fast benommen.“

1638. Sie führten mit sich Einen aus Burgundenland,
Der war geheißen Volker, ein Held rasch bei der Hand;
Der redet' immer witzig, wie ihm war zu Muth.
Was je beging Herr Hagen, das däuchte den Fiedler gut.

1639. Es waren bereit die Rosse, die Säumer wohl beladen.
Sie hatten auf der Reise noch nirgend einen Schaden
Genommen, der sie schmerzte, als den Kaplan allein;
Der mußt' auf seinen Füßen wieder hingehn zum Rhein.

XXVI. WIE DANCWART GELPFRÂTEN SLUOC.

1640. Dô si nu wâren alle komen ûf den sant,
der künec begunde frâgen: »wer sol uns durch diu lant
die rehten wege wîsen, daz wir niht irre varn?«
dô sprach der starke Volkêr: »daz sol ich eine bewarn.«

1641. »Nu enthalt iuch,« sprach Hagne, »ritter unde kneht.
man sol friunden volgen; jâ dunket ez mich reht.
vil ungefüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wir en komen nimmer mêre wider in Burgonden lant

1642. Daz sagten mir zwei merwîp hiute morgen fruo,
daz wir niht kœmen widere. nu rât ich, waz man tuo:
daz ir iuch wâfent, helde. ir sult iuch wol bewarn,
(wir haben hie starke vînde,) daz wir gewerlîchen varn.

1643. Ich wânde an lüge vinden diu wîsen merwîp.
si jâhen, daz gesunder unser deheines lîp
nimmer ze lande kœme, niwan der kappelân;
dar umbe ich in sô gerne wolte hiute ertrenket hân.«

1644. Dô flugen disiu mære von schare baz ze schare.
des wurden snelle helde missevare,
dô si begunden sorgen ûf den herten tôt
an dirre hovereise; des gie in wærlîchen nôt.

1645. Dâ ze Mœringen si wâren über komen,
dâ dem Elsen vergen der lîp was genomen.
dô sprach aber Hagne: »sît daz ich vînde hân
verdienet ûf der strâze, wir werden sicherlîche bestân.

1646. Ich sluoc den selben vergen hiute morgen fruo;
si wizzen wol diu mære. nu grîfet balde zuo,
sô Gelpfrât und Else hiute hie bestê
unser ingesinde, daz ez in schedelîch ergê.

1647. Ich erkenne si sô küene, ez wirdet niht verlân.
diu ros sult ir lâzen dester samfter gân,
daz des iemen wæne, wir fliehen ûf den wegen.«
»des râtes wil ich volgen,« sô sprach Gîselher der degen.

XXVI. Wie Dankwart Gelfraten erſchlug.

1640. Da ſie nun alle waren gekommen auf den Strand,
Hub Gunther an zu fragen: „Wer ſoll uns durch das Land
Die rechten Wege weiſen, daß wir nicht irre fahren?“
Da ſprach der ſtarke Volker: „Laßt mich allein des Amtes wahren.“

1641. „Nun wahrt euch wohl,“ ſprach Hagen, „Ritter ſo wie Knecht
Man ſoll Freunden folgen; ſo dünket es mich recht.
Viel grauſenhafte Mären, die thu' ich euch bekannt:
Wir ſollen nimmer wieder kommen in's Burgundenland.

1642. Das ſagten mir zwei Meerfrau'n heute Morgen fruh,
Daß wir nicht wiederkehren. Nun rath' ich, was man thu':
Daß ihr euch waffnet, Helden. Ihr ſollt euch wohl verwahren,
(Wir ha'n hier ſtarke Feinde,) daß wehrhaft wir des Weges fahren.

1643. Die weiſen Meerfrau'n hofft' ich auf Lügen zu erſpähn.
Sie ſagten, unſer Keinem werd' es je geſchehn,
Geſund nach Haus zu kehren, als nur dem Kapellan;
Drum hätt' ich heut im Strome den Tod ſo gern ihm angethan.“

1644. Es flogen dieſe Mären von Schaar zu Schaar ſogleich.
Darob wurden kühne Helden trüb und bleich,
Da ſie beſorgen mußten ſo bald den harten Tod
Bei dieſer Hofreiſe; das war führwahr nicht ohne Noth.

1645. Sie waren dort zu Möring über den Strom gekommen,
Wo dem Fährmann Elſens das Leben ward genommen.
Da ſprach wieder Hagen: „Dieweil ich Feinde mir
Erworben auf der Straße, gewiß befehdet man uns hier.

1646. Ich ſchlug jenen Fährmann heute Morgen fruh;
Sie wiſſen wohl die Mären. Nun greifet rüſtig zu,
Wenn Gelfrat mit Elſen im Streite heut beſteht
Unſer Ingeſinde, daß es ihnen ſchlimm ergeht.

1647. Ich weiß, ſie ſind ſo kühne, ſie ſtehn davon nicht ab.
So laßt die Roſſe gehen in deſto ſanfterm Trab,
Daß Niemand wähnen möge, wir fliehn auf dieſen Wegen.“
„Dem Rathe will ich folgen;“ ſo ſprach Giſelher, der Degen.

1648. »Wer sol daz gesinde hin wîsen über lant?«
si sprâchen: »daz tuo Volkêr, (dem ist ez hie wol bekant,
stîge unde strâze,) der küene spîlman.«
ê daz man's vollen gerte, man sach wol gewâfent stân

1649. Den snellen videlære. den helm er ûf gebant:
in hêrlîcher varwe was sîn wîcgewant.
er bant ouch z'eime schafte ein zeichen, daz was rôt.
sît kom er mit den künigen in eine freislîche nôt.

1650. Dô was tôt des vergen Gelpfrâte komen
mit gewissen mæren; dô het ez ouch vernomen
Else der vil starke: ez was in beiden leit.
si sanden nâch ir helden; die wâren vil schiere bereit.

1651. In vil kurzen zîten, ich wil iuch hœren lân,
sach man zuo z'in rîten, die schaden heten getân
in starken urliugen, vil ungefüege schar;
der kom Gelpfrâten wol siben hundert ze helfe dar.

1652. Do s'ir grimmen vîenden begunden rîten nâch,
jâ leiten si ir hêrren. den was ein teil ze gâch
nâch den küenen gesten; si wolten anden ir zorn.
des wart der hêrren friunde sider mêre verlorn.

1653. Dô het von Tronje Hagne wol gefüeget daz:
(wie möhte sîner mâge ein helt gehüeten baz?)
er pflac der nâchhuote mit den sînen man,
und Dancwart sîn bruoder; daz was vil williclîch getân.

1654. Ez was des tages zerrunnen; des en heten si niht mêr.
er vorht an sînen friunden leit unde sêr.
si riten under schilten durch der Beier lant;
dar nâch in kurzer wile die helde wurden an gerant.

1655. Beidenthalp der strâze und hinden vaste nâch
si hôrten hûeve klaffen; dem liute was sô gâch.
dô sprach der küene Dancwart: »man wil uns hie bestân.
nu binden ûf die helme; daz ist rætlîch getân.«

1656. Si hielten ab ir verte, als ez muose sîn.
si sâhen in der vinster der liehten schilde schîn;
dône wolte Hagene niht langer si verdagen:
»wer jaget uns ûf der strâze?« daz muos im Gelpfrât dô sagen.

1648. „Wer soll das Ingesinde leiten durch das Land?“
Sie sprachen: „Volker thu' es; dem ist gar wohl bekannt
Allhie so Steg wie Straße, dem kühnen Fiedelmann.“
Eh daß man's vollends sagte, sah man gewaffnet schon voran

1649. Volker, den schnellen Fiedler. Den Helm er feste band;
In herrlicher Farbe war sein Schlachtgewand.
Auf einen Schaft auch band er ein Feldzeichen roth.
Bald kam er mit den Königen in furchtbare Kampfesnoth.

1650. Da war der Tod des Fährmanns Gelfraten nun gekommen
Zur gewissen Kunde; da hatt' es auch vernommen
Elfe, der sehr starke: den Beiden war es leid.
Sie sandten nach ihren Helden; die waren eilig bereit.

1651. In gar kurzer Weile, das sag' ich euch nun an,
Sah man zu ihnen reiten, die Schaden viel gethan
In schwerer Kriegsentscheidung, eine gewalt'ge Schaar;
Gelfraten zu Hülfe wohl siebenhundert kamen dar.

1652. Ihren grimmen Feinden ritten alle nach,
Geführt von ihren Herren; die folgten wohl zu jach
Den kühnen Fremdlingen, zu ahnden ihr Leid.
Dadurch noch mehr der Freunde die Herrn verloren bald im Streit.

1653. Da hatte von Tronje Hagen es also wohl bestellt,
(Wie konnte seiner Sippen besser hüten ein Held?)
Daß er mit seinen Mannen die Nachhut versah,
Und Dankwart auch, sein Bruder; was gar williglich geschah.

1654. Ihnen war der Tag zerronnen; den hatten sie nicht mehr.
Er fürchtete Leid und Wehe für seiner Freunde Heer.
Sie ritten, mit den Schilden gedeckt, durch Baierland;
Danach in kurzer Weile die Helden wurden angerannt.

1655. Beiderseits der Straße und hinten eilig nach
Sie hörte Hufe klappen; die Schaar verfolgte jach.
Da sprach der kühne Dankwart: „Nun greift man hier uns an.
Jetzt bindet auf die Helme; das ist räthlich gethan.“

1656. Sie hielten ein im Zuge, wie es mußte sein.
Sie sahen dort im Finstern der lichten Schilde Schein;
Da wollte nicht länger vor ihnen schweigen Hagen:
„Wer jagt uns auf der Straße?“ das sollte Gelfrat ihm sagen.

1657. Dô sprach der marcgrâve ûzer Beier lant:
»wir suochen unser vînde und haben her nâch gerant.
ich en weiz niht, wer mir hiute mînen vergen sluoc;
der was ein helt zen handen. des ist mir leide genuoc.«

1658. Dô sprach von Tronje Hagne: »was der verge dîn?
der wolte uns niht füeren. des ist diu schulde mîn;
dô sluoc ich den recken. daz ist wâr, des gie mir nôt;
ich hete von sînen handen nâch den grimmigen tôt.

1659. Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant,
daz er uns über fuorte, helt, in dîn lant.
daz zurnde er sô sêre, daz er mich dô sluoc
mit einer starken schalten; des wart ich grimme genuoc.

1660. Dô kom ich zuo dem swerte und wert im sînen zorn
mit einer starken wunden; des wart der helt verlorn.
daz bringe ich iu ze suone, swie iuch dunket guot.«
dô gie ez an ein striten; si wâren herte gemuot.

1661. »Ich wesse wol,« sprach Gelpfrât, »dô hie für gereit
Gunther und sîn gesinde, daz uns tæte leit
Hagne von Tronje. nu sol er niht genesen;
für des vergen ende der helt muoz hie bürge wesen.«

1662. Si neigeten über schilte ze stichen nu diu sper,
Gelpfrât und Hagne; in was ze ein ander ger.
Else unde Dancwart vil hêrlîchen riten;
si versuochten, wer si wâren. dâ wart vil grimme gestriten.

1663. Wie möhten sich versuochen immer helde baz?
von einer starken tjoste hinder daz ros gesaz
Hagne der küene von Gelpfrâtes hant;
im brast daz fürbüege. des wart im striten bekant.

1664. Von ir ingesinde der krach der schefte schal.
do erholte ouch sich dort Hagne, dâ er was zetal
komen von dem stiche nider ûf daz gras.
er, wæne, unsampftes muotes wider Gelpfrâten was.

1665. Wer in diu ros behielte, daz ist mir unbekant.
si wâren zuo der erden komen ûf den sant
Hagne unde Gelpfrât; ein ander liefens' an.
des halfen ir gesellen, daz in wart striten kunt getân.

1657. Da sprach der Markgrafe aus der Baiern Land:
„Wir suchen unsre Feinde, und sind hier nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fährmann schlug;
Der war ein Held behende. Darüber trag' ich Leid genug."

1658. Da sprach von Tronje Hagen: „War der Fährmann dein?
Der wollte uns nicht fahren. Die Schuld allhier ist mein;
Deßhalb schlug ich den Recken. Führwahr, ich that's aus Noth;
Von seinen Händen hatt' ich beinah den grimmigen Tod.

1659. Ich bot ihm zum Lohne Gold und auch Gewand,
Daß er uns überfahre, Held, nach deinem Land.
Drob zürnte er so sehre, daß er mich da schlug
Mit einer starken Stange; deß ward ich grimmig genug.

1660. Darauf kam ich zum Schwerte; sein Zürnen wehrt' ich ab
Mit einer starken Wunde, die den Tod dem Helden gab.
Das will ich gern Euch sühnen, wie Euch bedünket gut."
Da ging es an ein Streiten; sie trugen gar harten Muth.

1661. „Ich wußte wohl," sprach Gelfrat, „da hie vorüberritten
Gunther und sein Gesinde, daß wir noch Schaden litten
Durch Hagen von Tronje. Nun soll er nicht entgehn;
Für des Fährmanns Ende muß der Held als Bürge stehn."

1662. Ueber den Schild zum Stiche den Speer sie neigten schier;
Gelfrat und Hagen trugen gegen einander Gier.
Dankwart auch und Else, gar herrlich sie da ritten;
Sie versuchten, wer sie waren. Da ward sehr grimmig gestritten.

1663. Wo versuchten Helden je besser ihren Muth?
Von einem starken Stoße fiel der Degen gut,
Hagen, vom Rosse rückwärts, durch Gelfrat's kühne Hand;
Ihm brach der Brustriemen. Da ward ihm Streiten bekannt.

1664. Es scholl der Schäfte Krachen bei des Gesindes Schaar.
Da erholte dort sich Hagen, wo er gefallen war
Auf das Gras hernieder von dem gewalt'gen Stich;
Unsanftes Muthes, wähn' ich, wider Gelfrat erhub er sich.

1665. Wer ihnen hielt die Rosse, das ist mir unbekannt.
Sie waren da zu Boden gekommen auf den Sand,
Hagen so wie Gelfrat; sie liefen einander an.
Auch halfen ihre Gesellen, daß da ward Streiten kund gethan.

1666. Swie bitterlichen Hagne zuo Gelpfrâte spranc,
der edele marcgrâve den schiltes hin im swanc
ein vil michel stücke; daz viur dräte dan.
des was vil nâh erstorben des künic Guntheres man.

1667. Dô begunde er ruofen Dancwarten vaste an:
»hilfâ, lieber bruoder! jâ hât mich bestân
ein helt zuo sînen handen; der en lât mich niht genesen.«
dô sprach der küene Dancwart: »des sol ich scheidere wesen.«

1668. Der helt dô spranc dar nâher und sluoc im einen slac
mit eime scharpfen wâfen, dâ von er tôt gelac.
Else wolte gerne rechen dô den man;
er und sîn gesinde, si schieden schedelîchen dan.

1669. Im was erslagen der bruoder; selbe wart er wunt.
wol ahzec sîner degne beliben dâ zestunt
mit dem grimmen tôde; der hêrre muose dan
flühticlîchen wenden von den Guntheres man.

1670. Dô die von Beier lande wichen ûz dem wege,
dô hôrte man nâch hellen die freislîchen slege.
dô jagten die von Tronje im vîenden nâch,
di es niht enkelten wânden; den was allen ze gâch.

1671. Dô sprach an ir flühte Dancwart der degen:
»wir suln wider wenden balde ûf disen wegen.
und lâze wir si rîten; si sint von bluote naz.
gâhen wir zen friunden; ich râte wærlîchen daz.«

1672. Dô si hin wider kômen da der schade was geschehen,
dô sprach von Tronje Hagne: »helde, ir sult besehen,
wes uns hie gebreste, oder wen wir hân verlorn
hie in disem strite durch den Gelpfrâtes zorn.«

1673. Si heten verlorn viere; die muosen si verklagen.
die wâren vol vergolten; dâ wider was erslagen
der von Beier lande hundert oder bag.
des wâren den von Tronje ir schilte trûebe und blutes naz.

1674. Ein teil schein ûz den wolken des liehten mânen brehen.
dô sprach aber Hagne: »niemen sol verjehen
den minen lieben hêrren, waz wir hie haben getân;
lât si uns morgen âne sorge bestân.«

1666. Wie bitterlich auch Hagen gegen Gelfrat sprang,
Des Markgrafen Waffe ihm aus dem Schilde schwang
Ein großes Stück zu Boden; das Feuer flog von dann.
Da wär' beinah erstorben König Gunther's Lehensmann.
1667. Alsbalde laut und mächtig rief er Dankwart an:
„Hilf doch, lieber Bruder! den Kampf mit mir begann
Ein Held kühn und behende; der will an's Leben mein."
Da sprach der kühne Dankwart: „Da will ich der Schiedsmann sein."
1668. Der Held, er sprang da näher, und schlug ihm einen Schlag
Mit einer scharfen Waffe, daß er zum Tod erlag.
Else wollte gerne rächen da den Held;
Doch er und sein Gesinde geschädigt räumten das Feld.
1669. Ihm war erschlagen der Bruder; er selber wurde wund.
Wohl achtzig seiner Degen blieben da zur Stund'
Dem grimmen Tod gesellet. Da mußte sich von dannen
Der Herre flüchtig wenden vor Gunther's stattlichen Mannen.
1670. Da die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Da hörte man nachhallen die furchtbaren Schläge.
Da jagten die von Tronje ihren Feinden nach,
Die's nicht entgelten wollten; sie alle flohen zu jach.
1671. Da sprach bei ihrem Flüchten Dankwart, der Degen:
„Wir müssen rückwärts wenden bald auf diesen Wegen:
Drum lassen wir sie reiten; sie sind vom Blute naß.
Eilen wir zu den Freunden; in Wahrheit, ich rathe das."
1672. Da sie zurückgekommen, wo der Schaden war geschehn,
Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr Helden müsset sehn,
Wer uns allhie mag fehlen, und wen wir heute Nacht
Durch Gelfratens Zürnen verloren in dieser Schlacht."
1673. Sie hatten vier verloren; da war nicht viel zu klagen.
Die waren wohl vergolten; dafür sah man erschlagen
Vom Baierlande hundert, oder mehr als das.
Drum waren auch den Tronjern die Schilde trüb und Blutes naß.
1674. Es brach halb aus den Wolken des lichten Mondes Schein.
Da sprach wieder Hagen: „Den lieben Herren mein
Soll Niemand vermelden, was hier von uns geschehn;
Laßt sie bis zum Morgen ohne Sorge bestehn."

1675. Dô si nu nâch in kômen, di dort striten ê,
dô tet dem ingesinde diu müede harte wê.
»wie lange sul wir rîten?« des frâgte manic man.
dô sprach der küene Dancwart: »wir mugen niht herbergen hân.

1676. Ir müezet alle rîten unz ez werde tac.«
Volkêr der snelle, der des gesindes pflac,
bat den marschalc frâgen: »wâ sul wir hinte sîn,
da gerasten unser mœre und ouch die lieben hêrren mîn?«

1677. Dô sprach der küene Dancwart: »ich en kan's iu niht gesagen.
wir mugen niht geruowen end'z beginne tagen;
swâ wir'z danne vinden, dâ legen uns an ein gras.«
dô si diu mære hôrten, wie leit in sumelîchen was!

1678. Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt,
unz daz diu sunne ir liehtez schînen bôt
dem morgen über berge, daz ez der künec gesach,
daz si gestriten hêten. der helt vil zornecliche sprach:

1679. »Wie nu, friunt Hagne? iu, wæne, versmâhet daz,
daz ich iu bî wære, dâ iu die ringe naz
aus wurden von dem bluote. wer hât daz getân?«
er sprach: »daz tet Else: der het uns nehten bestân.

1680. Durch sînen vergen wir wurden an gerant;
dô sluoc Gelpfrâten mînes bruoder hant.
sîd entran uns Else; des twanc in michel nôt.
in hundert und uns viere beliben dâ in strîte tôt.«

1681. Wir kunnen niht bescheiden, wâ si sich leiten nider.
al die lantliute die gefrieschen sider,
daz ze hove füeren der edelen Uoten kint.
si wurden wol enpfangen dâ ze Pazzowe sint.

1682. Der edelen künige œheim, der bischof Pilgrîn,
dem wart vil wol ze muote, dô die neven sîn
mit alsô vil recken kômen in daz lant.
daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.

1683. Si wurden wol enpfangen von friunden ûf den wegen.
dâ ze Pazzouwe man kund er niht gepflegen.
si muosen über wazzer, dâ si funden velt;
dâ wurden ûf gespannen hütten unde rîch gezelt.

1675. Da den Andern nachgekommen, die dort vorher gestritten,
Da hatte das Gesinde von Müde hart gelitten.
Da fragte mancher Degen: „Wie lange reiten wir?“
Da sprach der kühne Dankwart: „Herberge gibt es nicht allhier.
1676. Ihr müsset alle reiten, bis daß es werde Tag.“
Volker, der schnelle, der des Gesindes pflag,
Ließ den Marschall fragen: „Wo sollen zu Nacht wir sein,
Daß unsre Pferde rasten, und auch die lieben Herren mein?“
1677. Da sprach der kühne Dankwart: „Ich kann es euch nicht sagen.
Wir können hier nicht ruhen, bis es beginnt zu tagen;
Wo wir's dann immer finden, da legen wir uns auf's Gras.“
Da sie die Märe hörten, wie Manchem mißbehagte das!
1678. Nicht ward bemerkt an ihnen das heiße Blut so roth;
Bis daß die lichte Sonne ihren Glanz entbot
Dem Morgen über die Berge, da Gunther es erfand,
Daß sie gestritten hatten. Da sprach der Held, im Zorn entbrannt:
1679. „Wie nun, Freund Hagen? Traun, Ihr verschmähtet das,
Daß ich zu Euch stünde, da Euch die Panzer naß
So wurden von dem Blute. Wer hat das gethan?“
Er sprach: „Das hat Else; zu Nacht griff er uns streitend an.“
1680. Um seines Fährmanns willen wurden wir angerannt;
Da schlug Gelfraten meines Bruders Hand.
Darauf entrann uns Else; es zwang ihn große Noth.
Ihnen hundert, und uns viere blieben da im Streite todt.“
1681. Wo sie sich niederlegten, das ist uns unbekannt.
Es vernahmen balde all die Leut' im Land,
Daß mit Frau Utens Kindern der Zug zu Etzeln ging.
Wie man sie so freundlich da zu Passau bald empfing!
1682. Der edlen Kön'ge Oheim, der Bischof Pilgerin,
Da seine Neffen kamen, ward ihm froh zu Sinn,
Da mit so vielen Recken sie zogen in das Land.
Daß er ihnen wohlwolle, das ward ihnen bald bekannt.
1683. Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.
Da zu Passau konnte man sie nicht all verpflegen;
Sie mußten über's Wasser. Da fanden sie ein Feld;
Da wurden aufgespannet Hütten und reich Gezelt.

1693. Der sitzet bî der strâze und ist der beste wirt,
der ie kom ze hûse; sîn herze tugende birt,
alsam der süeze meie daz gras mit bluomen tuot.
sô er sol helden dienen, sô ist er frœlîch gemuot.«

1694. Dô sprach der künic Gunther: »welt ir mîn bote sîn,
ob uns welle behalten durch den willen mîn
mîn lieber friunt Rüedigêr, mîn mâge und unser man?
daz wil ich immer dienen sô ich aller beste kan.«

1695. »Der bote bin ich gerne,« sprach dô Eckewart.
mit vil guotem willen huob er sich an die vart,
und seite Rüedigêre als er hete vernomen.
im was in langen zîten niht sô lieber mære komen.

1696. Man sach ze Bechlâren îlen einen degen;
selbe erkand in Rüedigêr. er sprach: »ûf disen wegen
dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.«
er wânde, daz die vînde im heten leide getân.

1697. Dô gie er für die porte, dâ er den boten vant.
daz swert e- abe gurte und leit ez von der hant.
diu mære, diu er brâhte, wurden niht verdaget
den wirt und sîne friunde; ez wart in schiere gesaget.

1698. Er sprach zem marcgrâven: »mich hât zuo iu gesant
Gunther mîn hêrre von Burgonden lant
und Gîselher sîn bruoder und ouch Gêrnôt;
der recken ieslîcher iu sînen dienst her enbôt.

1699. Daz selbe hât ouch Hagene, dar zuo Volkêr,
mit triwen flîzeclîchen. noch sag ich iu mêr,
daz iu des küneges marschalc bî mir daz enbôt,
daz den guoten knehten wære iuwere herberge nôt.«

1700. Mit lachendem muote antwurte Rüedigêr:
»nu wol mich dirre mære, daz die künege hêr
geruochent mîner dienste, der in wirt niht verseit.
koment si mir ze hûse, des bin ich frœlîch gemeit.« —

1701. »Dancwart der marschalc hiez iuch wizzen lân,
wen ir ze hûse mit in soldet hân:
sehzec sneller recken und tûsent ritter guot
und niun tûsent knehte.« dô wart er frœlîch gemuot.

1693. Er wohnet an der Straße; die höchste Güt' ihn ziert,
Wie keinen Hauswirth jemals; sein Herze Tugend gebiert,
Gleich wie der süße Maie Blumen gebiert dem Gras.
So er Helden soll dienen, gar innig freuet ihn das."

1694. Da sprach Herr Gunther: "Richtet Ihr mir die Botschaft aus,
Ob wohl um meinetwillen uns aufnimmt in sein Haus
Mein lieber Freund Rüd'ger, meine Sippen und Geleit?
Wie ich vermag auf's Beste, vergelt' ich es ihm jederzeit."

1695. "Wie gerne," sprach da Eckewart, "ich Euer Bote bin!"
Er erhub sich zu der Reise; gar willig zog er hin,
Und sagt' es Rüdegeren, wie er es dort vernommen.
Ihm war in langen Zeiten so liebe Märe nicht gekommen.

1696. Man sah nach Bechlaren eilen einen Degen.
Selbst erkannt' ihn Rüdeger; er sprach: "Auf diesen Wegen
Dorther eilet Eckewart, Kriemhildens Lehensmann."
Er wähnte, daß die Feinde ihm hätten Leides gethan.

1697. Da ging er vor die Pforte, wo er den Boten fand;
Der gürtete das Schwert ab, und legt' es aus der Hand.
Die Mären, die er brachte, die wurden nicht verhehlt
Dem Wirth und seinen Freunden; bald ward es ihnen erzählt.

1698. Er sprach zum Markgrafen: "Mich hat zu Euch gesandt
Gunther, mein Herre, von Burgundenland,
Und Giselher, sein Bruder, und auch Gerenot;
Jeglicher der Recken Euch seine Dienste her entbot.

1699. Dasselbe that auch Volker, dazu der starke Hagen,
Mit Treuen wohl beflissen. Noch weiter soll ich sagen,
Daß Euch des Königs Marschall durch mich dies entbot,
Den guten Knechten wäre Eure Herberge noth."

1700. Mit lachendem Muthe gab Antwort Rüdeger:
"Nun wohl mir dieser Märe, daß die Könige hehr
Begehren meiner Dienste, die ich ihnen nie versage.
Wenn sie zu Hause mir kommen, so hab' ich fröhliche Tage." —

1701. "Dankwart, der Marschall, läßet Euch wissen noch die Mär',
Wer mit ihnen käme zu Eurem Haus hieher:
Sechszig schneller Recken und tausend Ritter gut,
Dazu neuntausend Knechte." Da ward er fröhlich gemuth.

1702. »Nu wol mich dirre geste,« sprach dô Rüedigêr,
»daz mir koment ze hûse dise recken hêr,
den ich noch vil selten iht gedienet hân.
nu rîtet in enkegene, beide mâge unde man.«
1703. Dô îlten zuo den rossen ritter unde kneht.
swaz in gebôt ir hêrre, daz dûhtes' alle reht;
dô liezens' in der dienste zogen deste baz.
ez wesse niht frou Gôtelint, diu in ir kemenâten saz.

XXVII. VON RÜEDIGÊRES WIRTSCHAFT.

1704. Dô gie der marcgrâve dâ er diu frouwen vant,
sîn wîp mit sîner tohter, und seite in zehant
diu lieben mære, diu er hete vernomen,
daz in ir frouwen brüeder dar ze hûse solten komen.
1705. »Vil liebiu triutinne,« sprach dô Rüedigêr,
»ir sult vil wol enpfâhen die edelen künege hêr,
sô si mit ir gesinde her ze hove gân;
ir sult ouch schône grüezen Hagenen, Guntheres man.
1706. Mit in kumet ouch einer, der heizet Dancwart;
der ander heizet Volkêr, an zühten wol bewart.
die sehse sult ir küssen und diu tohter mîn,
und sult ouch bî den recken in zühten güetlichen sîn.«
1707. Daz lobeten dô die frouwen, und wâren sîn bereit.
si suohten ûz den kisten diu hêrlichen kleit,
dar inne si begegene den recken wolden gân.
dâ wart vil michel flîzen von schœnen wîben getân.
1708. Gevelschet frouwen varwe wie lûtzel man dâ vant!
si truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,
(daz wâren schapel rîche,) daz in ir sobœne hâr
zerfuorten niht die winde. si wâren hübsch unde klâr.
1709. In solhen unmuozen sul wir die frowen lân.
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rüedigêres friunden, dâ man die fürsten vant;
si wurden wol enpfangen in des marcgrâven lant.

1702. „Nun wohl mir dieſer Gäſte,“ ſprach da Rüdeger;
„Daß mir zu Hauſe kommen dieſe Recken hehr,
Die irgend von mir Dienſte gar ſelten noch gewannen.
Nun reitet ihnen entgegen, ihr meine Sippen und Mannen.“

1703. Da eilten zu den Roſſen Ritter ſo wie Knecht.
Was da gebot ihr Herre, das däuchte ſie alle recht;
Sie dienten um ſo ſchleuniger, und wurden nimmer laß.
Nicht wußt' es Frau Götlinde, die in ihrer Kammer ſaß.

XXVII. Von Rüdeger's Bewirthung.

1704. Hin ging der Markgrafe, wo er die Frauen fand,
Sein Weib mit ſeiner Tochter, und ſagte gleich zur Hand
Ihnen die liebe Märe, die er da vernommen,
Daß ihrer Herrinn Brüder zu Haus ihnen ſollten kommen.

1705. „Vielliebe Herzenstraute,“ ſprach da Rüdeger,
„Ihr ſollt gar wohl empfangen die edlen Könige hehr,
Wenn ſie mit ihrem Geſinde hierher zu Hofe nah'n;
Auch Hagen, Gunther's Dienſtmann, ſollt Ihr mit ſchönem Gruß empfah'n.

1706. Noch Einer, der heißt Dankwart, kommt mit auf ihrer Fahrt;
Der Andre heißet Volker, an Züchten wohlbewahrt.
Die Sechſe ſollt Ihr küſſen; ſo auch die Tochter mein.
Ihr ſollt auch bei den Recken in Züchten gar freundlich ſein.“

1707. Das gelobten da die Frauen, und waren deß bereit.
Sie ſuchten aus den Kiſten manch herrliches Kleid,
Darin ſie wollten gehen den Recken entgegen;
Da ſah man ſchöne Frauen gar mächtigen Fleißes pflegen.

1708. Gefälſchte Frauenfarbe wie wenig man da fand!
Sie trugen auf den Häupten von Golde lichtes Band,
(Das waren reiche Hauben,) daß ihr ſchönes Haar
Die Winde nicht zerzauſten; ſie waren zierlich und klar.

1709. In ſolcher Unmuße laſſen wir die Frau'n.
Hie ward ein mächtig Jagen über Feld und Au'n
Gethan von Rüd'gers Freunden, bis man die Fürſten fand.
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

1710. Dô si der marcgrâve zuo im komen sach,
ze sinen lieben gesten frœliche er dô sprach:
»sît willekomen, ir hêrren und al iwer man;
hie in mîme lande vil gerne ich iuch gesehen hân.«
1711. Dô nigen im die recken mit triwen âne haz.
daz er in willic wære, wol erzeiget er daz.
besunder gruozt er Hagenen; den het er ê bekant:
sam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.
1712. Er enpfie ouch Dancwarten. dô sprach der küene degen:
»sît ir uns welt beruochen, wer sol danne pflegen
des unseres ingesindes, daz wir haben brâht?«
dô sprach der marcgrâve: »ir sult haben guote naht.
[1713. Ez wirdet wol behalten, swaz ir în daz lant
habt mit iu gefüeret, ros, silber unde gewant;
dem schaffe ich solhe huote, daz sîn wird niht verlorn,
daz iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.
1714. Spannet ûf, ir knehte, die hütten an daz velt;
swaz ir hie verlieset, des wil ich wesen gelt.
ziehet abe die zoume; diu ros lâzet gân.«
daz het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.
1715. Des freuten sich die geste. dô daz geschaffet was,
die hêrren riten dannen. sich leiten in daz gras
über al die knehte; si heten guot gemach.
ich wæn, in an der verte nie sô samfte geschach.
1716. Diu edel marcgrâvinne für die burc was gegân
mit ir schœnen tohter. dô sach man bî ir stân
minneclîche frouwen und manic schœne meit:
die truogen vil der bouge unde hêrlîchiu kleit.
1717. Daz edele gesteine lûhte verre dan
ûz ir vil rîchen wæte; si wâren wol getân.
dô kômen ouch die geste und erbeizten sâ zehant;
hei waz man grôzer zühte an den von Burgonden vant!
1718. Sehs und drîzec meide und ander manic wîp,
(den was wol ze wunsche geschaffen der lîp,)
die giengen in enkegene mit manigem küenen man.
dâ wart schône grüezen von edelen wîben getân.

1710. Da sie der Markgrafe heran kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:
„Mit allen euren Mannen willkommen seid, ihr Herrn;
Hier in meinem Lande, da seh' ich euch wahrlich gern."
1711. Ihm neigten sich die Recken mit Treuen ohne Haß.
Dienstwillig war er ihnen; gar wohl bezeigt' er das.
Besonders grüßt' er Hagenen; (den hatt' er schon gekannt:)
So that er auch Herrn Volker aus der Burgunden Land.
1712. Er begrüßt' auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Da Ihr uns wollt versorgen, wer aber soll denn pflegen
Unsers Ingesindes, das wir zu Euch gebracht?"
Da sprach der Markgrafe: „Habt nur immer gute Nacht.
[1713. Es wird euch wohl verwahret, was immer ihr in's Land
Habt mit euch geführet, Rosse, Silber, Gewand;
Dem schaff' ich solche Obhut, daß nichts wird verloren,
Das euch zu Schaden bringe nur um einen halben Sporen.
1714. Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten auf das Feld;
Was ihr hier verlieret, dafür leist' ich Entgelt.
Ziehet ab die Zäume; laßt frei die Rosse gehn."
Das war von einem Wirthe noch selten ihnen geschehn.
1715. Deß freuten sich die Gäste. Besorgt ward alles das;
Dann ritten weg die Herren. Es legten sich in's Gras
Ueberall die Knechte; da wurde sanft geruht.
Ich wähn', auf ihrer Reise ward es ihnen nie so gut.
1716. Die edle Markgräfinn kam aus der Burg zu gehn
Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn
Minnigliche Frauen und schöne Mägdelein;
Die trugen reiche Spangen, und Kleider herrlich und fein.
1717. Das edele Gesteine leuchtete fern von dann
Aus ihren reichen Kleidern; sie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäste, und stiegen ab zur Stund';
Heil was edler Sitten fand man an denen aus Burgund!
1718. Sechsunddreißig Mägde und sonst gar manches Weib,
(Denen war geschaffen nach Wunsch der edle Leib,)
Die gingen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da ward ein schönes Grüßen von edlen Frauen gethan.

1719. Diu marcgrâvinne kuste die künige alle drî;
alsam tet ir tohter. dâ stuont Hagne bî;
ir vater hiez in küssen. dô blicte si in an;
er dûhte si sô vorhtlîch, daz si ez vil gerne hete lân.

1720. Doch muoste si dâ leisten daz ir der wirt gebôt.
gemischet wart ir varwe; si wart bleich unde rôt.
si kuste ouch Dancwarten, dâ nâch den spilman;
durch sînes libes ellen wart im daz grüezen getân.

1721. Diu junge marcgrâvinne nam bî der hant
Giselhern den jungen von Burgonden lant;
alsam tet ir muoter Gunthern den küenen man.
si giengen mit den helden vil harte frœlîchen dan.

1722. Der wirt gie bî Gêrnôte in einen wîten sal;
ritter unde frouwen gesâzen dâ zetal.
dô hiez man balde schenken den gesten guoten wîn;
jâ endorften nimmer helde baz gehandelt sîn.

1723. Mit lieben ougen blicken wart gesehen an
Rüedegêres tohter; diu was sô wol getân.
jâ trûtes' in den sinnen vil manic ritter guot:
daz kund ouch si verdienen; si was vil hôhe gemuot.

1724. Si gedâhten swes si wolten; des mohte aber niht geschehen.
hin und her widere wart dâ vil gesehen
an meide und an frouwen; der saz dâ genuoc.
der edel videlære dem wirte holden willen truoc.

1725. Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ;
rittere unde frouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wît;
den unkunden gesten man diende hêrlîchen sît.

1726. Durch der geste liebe hin ze tische gie
diu edel marcgrâvinne; ir tohter si dô lie
beliben bî den kinden, dâ si von rehte saz.
die geste ir niht sâhen; si muote wærlîchen daz.

1727. Dô si getrunken hêten und gezzen über al,
dô wîsete man die schœnen wider in den sal.
gemelicher sprüche wart dâ niht verdeit;
der reite vil dô Volkêr, ein degen küene und gemeit.

1719. Die Markgräfinn küßte die Könige alle drei;
So that auch ihre Tochter. Auch Hagen stund dabei;
Ihr Vater hieß sie ihn küssen. Da blickte sie ihn an:
Er däuchte sie so furchtbar; sie ließ' es lieber ungethan.

1720. Doch mußte sie da leisten, was ihr der Wirth gebot.
Gemischt war ihre Farbe; sie wurde bleich und roth.
Sie küßt' auch Dankwarten, danach den Fiedelmann;
Ob seiner großen Stärke ward ihm das Grüßen gethan.

1721. Die junge Markgräfinn nahm da bei der Hand
Giselher, den jungen, aus Burgundenland;
So that auch ihre Mutter Gunthern, dem kühnen Mann.
Sie gingen mit den Helden gar fröhlichen Muths von dann.

1722. Der Wirth an Gernot's Seite ging in einen weiten Saal:
Da setzten Frau'n und Ritter sich nieder allzumal;
Da hieß man bald den Gästen schenken guten Wein.
Traun, es konnt' an Helden nie besser geschehen sein.

1723. Mit freundlichen Augen sah'n die Ritter an
Rüdegerens Tochter; die war so wohlgethan.
Wohl in Gedanken minnte sie mancher Ritter gut:
Das konnte sie auch verdienen; sie war hehr und hochgemuth.

1724. Sie dachten, was sie wollten; es konnt' aber nicht geschehn.
Da ward an allen Enden gar fleißiglich gesehn
Nach Mägdelein und Frauen; deren saßen da genug.
Der edle Fiedelspieler dem Wirthe holden Willen trug.

1725. Nach gewohnter Weise schieden sie sich dort;
Frau'n und Ritter gingen Jedes an seinen Ort.
Man richtete die Tische in dem weiten Saal,
Und diente hoch und herrlich den fremden Gästen zumal.

1726. Da ging hin zu Tische, den Gästen zu Lieb',
Die hehre Markgräfinn. Ihre Tochter blieb
Bei den edlen Mägden, wo nach Gebühr sie saß.
Daß die Gäste sie nicht sahen, fürwahr, wie leid war ihnen das!

1727. Da sie getrunken hatten und gegessen allzumal,
Da wies man die Schöne wieder in den Saal.
Scherzhafte Reden, da fehlt' es nicht daran;
Deren viel sprach Volker, ein kühner, fröhlicher Mann.

1728. Dô sprach offenlîchen der selbe spilman:
»vil rîcher marcgrâve, got hât an iu getân
vil genædiclîchen, wan er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wünneclîcheȝ leben.
1729. Ob ich ein fürste wære,« sprach der degen sân,
»und solde tragen krône, ze wîbe wolde ich hân
iwer schœne tohter; des wünschet mir der muot.
diu ist minneclich ze sehene, dar zuo edel unde guot.«
[1730. Dô sprach der marcgrâve: »wie möhte daȝ gesîn,
daȝ immer künic gegerte der lieben tohter mîn?
wir sîn beide ellende, ich und ouch mîn wîp,
und haben niht ze gebene; waȝ hilfet danne ir schœner lîp?«
1731. Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man:
»und sold ich triutinne nâch mînem willen hân,
sô wold ich solhes wîbes immer werden frô.«
des antwurte Hagne harte zühticlîchen dô:
1732. »Nu sol mîn hêrre Gîselher nemen doch ein wîp;
eȝ ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daȝ wir ir gerne dienden, ich unde sîne man,
und solde si under krône dâ ze den Burgonden gân.«
1733. Diu rede Rüedigêren dûhte harte guot,
und ouch Gotelinde; jâ freute si in den muot.
sîd truogen an die helde, daȝ si ze wîbe nam
Gîselher der edele, als eȝ künege wol gezam.
1734. Swaȝ sich sol füegen, wer mac daȝ understên?
man bat die juncfrouwen hin ze hove gên:
dô swuor man im ze wîbe daȝ wünneclîche wîp;
dô lobte ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.
1735. Man beschiet der juncfrouwen bürge unde lant;
des sichert dâ mit eiden des edelen künèges hant
und der hêrre Gêrnôt, daȝ wurde daȝ getân.
dô sprach der marcgrâve: »sîd ich der bürge niht enhân,
1736. Sô sol ich iu mit triuwen immer wesen holt.
ich gibe zuo mîner tohter silber unde golt
sô hundert soumære meist mügen tragen,
daȝ eȝ den helden nâch êren müge wol behagen.«

1728. Da sprach offnen Muthes derselbe Fiedelmann:
„Viel reicher Markgrafe, Gott hat an Euch gethan
Gnädiglich vor allen; dieweil er Euch gegeben
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.
1729. Wenn ich ein Fürste wäre," so sprach der kühne Mann,
„Und Krone tragen sollte, zum Weibe wollt ich ha'n
Eure schöne Tochter; das wünschet mir der Muth.
Die ist minniglich zu sehen, dazu edel und gut."
[1730. Da sprach der Markgrafe: „Wie möchte das wohl sein,
Daß je ein König gehrte der lieben Tochter mein?
Landflüchtig leben beide, ich und mein Weib, allhier,
Und haben nichts zu geben; ihre Schönheit, was hilft sie ihr?"
1731. Drauf gab die Antwort Gernot, der wohlgesittete Mann:
„Sollt' ich je eine Traute nach meinem Willen ha'n,
So wollt' ich solchen Weibes immer freudig sein."
In gar hohen Züchten sprach Herr Hagen darein:
1732. „Nun ist mein Herre Giselher zu freien doch gesinnt;
Es ist so hohen Hauses das schöne Fürstenkind,
Daß ich und seine Mannen ihr gern im Dienste stehn,
Sollte zu Burgunden sie einstens gekrönet gehn."
1733. Wohl däuchte diese Rede Rüdegeren gut,
Und auch Götelinden; sie erfreute ihren Muth.
Bald fügten es die Helden, daß sie zum Weib gewann
Giselher, der edle; wohl ziemte das dem hehren Mann.
1734. Was da soll sich fügen, wer kann dagegen stehn?
Man bat die Jungfraue, zu Hofe hinzugehn.
Da schwur man ihm zum Weibe das wonnigliche Weib;
Da gelobt' auch seine Minne er ihrem minniglichen Leib.
1735. Der Jungfrau wurden zugetheilt Burgen so wie Land;
Da sicherte mit Eiden des edlen Königs Hand,
Und auch der Herre Gernot, der Fürstinn solche Gabe.
Da sprach der Markgrafe: „Dieweil ich keine Burgen habe,
1736. So will ich euch mit Treuen immer bleiben hold.
Mit geb' ich meiner Tochter Silber so wie Gold,
So viel nur immer hundert Saumrosse mögen tragen,
Auf daß es den Helden nach Ehren möge wohlbehagen."

1737. Dô hiez man si beide stên an einen rinc
nâch gewonheite. vil manic jungelinc
in frœlîchem muote ir zegagene stuont;
si gedâhten in ir sinnen sô noch die tumben gerne tuont.
1738. Dô man begunde frâgen die minneclîchen meit,
ob si den recken wolde, ein teil was ez ir leit;
doch dâhte si ze nemene den wætlîchen man.
si schamte sich der frâge, sô manic meit hât getân.
1739. Ir riet ir vater Rüedigêr, daz si spræche jâ
und daz si in gerne næme. vil schiere dô was dâ
mit sînen wîzen handen, der si umbeslôz,
Gîselher der junge; swie lützel si sîn doch genôz.
1740. Dô sprach der marcgrâve: »ir edeln künege rîch,
als ir nu wider rîtet, (daz ist gewonlîch,)
heim ze Burgonden, sô gib ich iu mîn kint,
daz ir si mit iu füeret.« daz gelobeten si sint.
1741. Swaz man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân.
man hiez die juncfrouwen ze kemenâten gân
und ouch die geste slâfen mit ruowe an den tac.
do bereite man die spîse; der wirt ir güetlîche pflac.
1742. Dô si enbizzen wâren, si wolden dannen varn
gên der Hiunen lande. »daz heiz ich wol bewarn,«
sprach der wirt edele: »ir sult noch hie bestân;
wan ich sô lieber geste selten iht gewunnen hân.«
1743. Des antwurte Dancwart: »des mac niht gesîn;
wâ næmet ir die spîse, daz brôt und ouch den wîn,
daz ir sô manegen recken noch hînte müeset hân?«
dô daz der wirt erhôrte, er sprach: »ir sult die rede lân.
1744. Mîne vil lieben hêrren, ir sult mir niht versagen.
jâ gib ich iu die spîse ze vierzehen tagen
mit allem dem gesinde, daz mit iu her ist komen.
mir hât der künic Etzel noch vil wênic iht genomen.«
1745. Swie sêre si sich werten, si muosen dâ bestân
unz an den vierden morgen. dô wart dâ getân
von des wirtes milte, daz verre wart geseit;
er gap sînen gesten beidiu ros unde kleit.

1737. Da hieß man sie beide, (so war es Brauch im Land,)
In einem Ringe stehen. Gar mancher Jüngling stand
Ihr da gegenüber in fröhlichem Muth;
Sie dachten sich da Manches, wie noch die Jugend gerne thut.

1738. Da man begann zu fragen die minnigliche Maid;
Ob sie den Recken wollte, war's ihr beinahe leid;
Doch dachte sie zu nehmen den stattlichen Mann.
Sie schämte sich der Frage; so hat ja manche Maid gethan.

1739. Ihr rieth ihr Vater Rüdeger, daß sie spräche: „Ja,
Sie woll' ihn gerne nehmen.“ Gar eilig war er da
Mit seinen weißen Händen, der minnig sie umschloß,
Giselher, der junge. Wie wenig doch sie sein genoß!

1740. Da sprach der Markgrafe: „Ihr Könige reich und werth,
So ihr wieder heimwärts nach Burgunden kehrt,
(Denn also ist es bräuchlich,) dann geb' ich euch mein Kind,
Daß ihr sie mit euch führet.“ Sie gelobten's treugesinnt.

1741. So viel man Jubelns hörte, bald stellten sie es ein.
Man hieß die Jungfrau gehen in ihr Kämmerlein,
Und auch die Gäste schlafen in Ruh' bis an den Tag.
Da rüstete man Speise; der Wirth gar gütlich ihrer pflag.

1742. Da den Imbiß sie genommen, da wollten sie schon fahren
Zu der Heunen Lande. „Davor will ich mich wahren,“
Sprach der Wirth, der edle: „ihr müßt noch bleiben hie;
Denn so liebe Gäste gewann ich mir wahrlich nie.“

1743. Dagegen sagte Dankwart: „Das mag fürwahr nicht sein;
Woher nähmt Ihr die Speise, das Brod und auch den Wein,
Daß Ihr noch müßtet haben heut für so manchen Gast?“
Da das der Wirth gehöret, da sprach er: „Eure Rede laßt.

1744. Meine vielliebe Herren, ihr sollt mir's nicht versagen;
Ich geb' euch, traun, die Speise zu vierzehen Tagen,
Mit allem dem Gesinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Etzel fürwahr noch wenig genommen.“

1745. Wie sehr sie sich auch wehrten, doch mußten sie allda
Zum vierten Morgen bleiben. Und was dort geschah
Von des Wirthes Milde, das pries man weit und breit;
Er gab seinen Gästen manches Roß und manches Kleid.

1746. Ez kunde langer niht gewern, si muosen dannen varn.
Rüedegêr der küene kunde wênic iht gesparn
von sîner milte; swes iemen gerte nemen,
daz verseit er niemen. ez muos in allen wol gezemen.
1747. Ir edel ingesinde brâhte für daz tor
gesatelt vil der mœre. dô kom zuo in dâ vor
vil fremder recken; si truogen schilde en hant,
wan si wolden rîten in daz Etzelen lant.
1748. Der wirt dô sîne gâbe bôt über al,
ê die edelen geste kœmen für den sal;
er kunde miltlîche mit grôzen êren leben.
sîne tohter schœne het er Gîselher gegeben.
1749. Dô gab er Gêrnôte ein wâfen guot genuoc,
daz er sît in stürmen vil hêrlichen truoc.
der gâbe im wol gunde des marcgrâven wîp;
doch verlôs Rüedigêr dâ von sider den lîp.
1750. Dô gab er Gunther, dem helde lobelîch,
daz wol truoc mit êren der edel künic rîch,
swie selten er gâbe enpfienge, ein wâfenlich gewant;
dâ nâch neic Gunther des edelen Rüedigêres hant.
1751. Gotlint bôt Hagnen, als ir wol gezam,
ir minneclîche gâbe, sît si der künic nam,
daz er âne ir stiure zuo der hôchgezît
von ir niht varen solde; doch widerreite er ez sît.
1752. »Alles, des ich ie gesach,« sprach dô Hagene,
»so engerte ich hinnen mêre niht ze tragene,
niwan jenes schildes dort an jener want;
den wolde ich gerne füeren in Etzeln lant.«
1753. Dô diu marcgrâvinne Hagnen rede vernam,
ez mande si ir leide; weinens si gezam.
dô dâhte si vil tiure an Nuodunges tôt;
den het erslagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.
1754. Si sprach zuo dem degene: »den schilt wil ich iu geben.
daz wolde got von himele, daz er noch solde leben,
der in dâ truoc en hende! der lac in sturme tôt.
den muoz ich immer weinen; des gât mir armer nôt.«

1746. Nicht länger konnt' es währen; sie mußten weiter fahren.
Rüdeger, der konnte wenig wohl ersparen
Ob seiner Milde; Keinem wollt' er je versagen,
Was er zu nehmen gehrte. Das mußte Allen wohl behagen.

1747. Ihr Ingesinde führte aus der Burg hervor
Gesattelt viel der Rosse. Zu ihnen vor das Thor
Kamen viel fremde Recken; sie trugen Schilde zur Hand,
Dieweil sie wollten reiten von dannen in Etzel's Land.

1748. Der Wirth bot seine Gabe ihnen allzumal,
Eh die edlen Gäste kamen vor den Saal;
Er konnt' in milder Sitte mit großen Ehren leben.
Sein Töchterlein, das schöne, hatt' er Giselher gegeben.

1749. Da gab er Gernoten ein Schwert, wohl gut genug,
Das er nachher in Stürmen stolz und herrlich trug.
Wohl gönnt' ihm Götelinde, was Rüd'ger ihm gegeben;
Doch verlor bald Rüdeger durch seine Gabe sein Leben.

1750. Da gab er Herren Gunther, dem Helden ohne Zagen,
Was der edle König mit Ehren durfte tragen,
Wie selten er Gab' empfinge, ein starkes Wehrgewand;
Dafür dankte Gunther Rüdegerens milder Hand.

1751. Götelind bot Hagenen, wohl war es lobesam,
Ihre minnigliche Gabe; da sie der König nahm,
Sollt' ohne ihre Steuer auch nicht der edle Degen
Zu Etzel's Feste fahren. Doch sprach der Held gleich dagegen.

1752. „Von Allem, was ich jemals gesehen," sprach da Hagen,
„So begehrt' ich weiter von hinnen nichts zu tragen,
Außer jenem Schilde dort an jener Wand;
Den wollt' ich wohl gerne mitführen in Etzel's Land."

1753. Da Frau Götelinde Hagen's Rede verstund,
Das mahnte sie ihres Leides; sie weinte wohl mit Grund.
Da dachte sie gar treulich an Nudungens Tod,
Den Wittig hatt' erschlagen; davon kam ihr Jammers Noth.

1754. Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich Euch geben.
Das wollte Gott vom Himmel, daß er noch sollte leben,
Der an der Hand ihn führte! im Streit erlag er todt.
Den muß ich stets beweinen; das thut mir armen Weibe Noth."

1755. Diu edel marcgrâvinne von dem sedele gie;
mit ir vil wîzen handen si den schilt gevie.
diu frowe truoc in Hagnen; er nam in an die hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.

1756. Ein hulft von liehtem pfelle obe sîner varwe lac.
bezzeren schilt deheinen belûhte nie der tac,
von edelem gesteine; der sîn hete gegert
ze koufen, an der koste was er wol tûsent marke wert.

1757. Den schilt hiez dô Hagne von im tragen dan.
dô begunde Dancwart hin ze hove gân:
dem gap vil rîchiu kleider des marcgrâven kint;
diu truoc er dâ zen Hiunen vil frœlîchen sint.

1758. Allez daz der gâbe von in wart genomen,
in ir deheines hende wær ir niht bekomen,
wan durch des wirtes liebe, der'z in sô schône bôt.
sîd wurden si im sô vîent, daz si in slahen muosten tôt.

1759. Volkêr der vil snelle mit sîner videlen dan
gie gezogenlîche für Gotelinde stân.
er videlte sûeze dœne und sanc ir sîniu liet;
dâ mit nam er urlôp, dô er von Bechlâren schiet.

1760. Ir hiez diu marcgrâvinne eine lade tragen;
(von friuntlîcher gâbe muget ir hœren sagen;)
dar ûz nam si zwelf bouge und spien ims' an die hant:
»die sult ir hinnen füeren in daz Etzelen lant,

1761. Und sult durch mînen willen si ze hove tragen;
swenn ir wider wendet, daz man mir müge sagen,
wie ir mir habet gedienet dâ ze der hôchzît.«
des diu frouwe gerte, vil wol leistete er daz sît.

1762. Dô sprach der wirt zen gesten: »ir sult dester samfter varn;
ich wil iuch selbe leiten und heizen wol bewarn,
daz iu ûf der strâze niemen müge schaden.«
dô wurden sîne soume harte schiere geladen.

1763. Der wirt wart wol bereitet, mit fünf hundert man,
mit rossen und mit kleidern; die fuort er mit im dan
vil harte frœlîchen zuo der hôchgezît:
der einer mit dem lîbe kom nie ze Bechlâren sît.

1755. Da ging von ihrem Sitze die Fürstinn hehr und mild;
Mit ihren weißen Händen faßte sie den Schild.
Die Frau trug ihn zu Hagen; er nahm ihn an die Hand.
Die Gabe war mit Ehren dem guten Recken zugewandt.

1756. Eine Hülle lichtgewebet ob seinen Farben lag.
Bessern Schild wohl nimmer beleuchtete der Tag.
Er war von edlen Steinen; wer ihn hätte begehrt
Zu kaufen, an Kosten war er tausend Mark wohl werth.

1757. Den Schild gebot da Hagen zu tragen von dann.
Da kam nun auch zu Hofe Dankwart, der kühne Mann:
Dem gab Rüd'gers Tochter viel herrliches Gewand;
Das trug er frohen Muthes hernach in der Heunen Land.

1758. Alles, was an Gaben von ihnen ward genommen,
Er wär' in Keines Hände davon was gekommen,
Wenn nicht dem Wirth zu Liebe, der es so herzlich bot.
Bald wurden sie ihm so feindlich, sie mußten ihn schlagen todt.

1759. Volker, der viel schnelle, in züchtiglichem Sinn
Trat er mit seiner Fiedel vor Götelinden hin.
Er fiedelte süße Töne, und sang ihr sein Lied;
Damit nahm er den Urlaub, als er von Bechlaren schied.

1760. Da gebot die Markgräfinn, eine Lade herzutragen;
(Von freundlicher Gabe mögt ihr hören sagen;)
Daraus nahm sie zwölf Spangen, und gab sie ihm in die Hand:
„Die sollt Ihr mit Euch führen von hinnen zu Etzel's Land,

1761. Und sollt um meinetwillen sie dort zu Hofe tragen;
Wenn Ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen,
Wie Ihr mir habt gedienet bei Etzel's Festlichkeit."
Weß die Frau begehrte, wohl leistet' er's nach der Zeit.

1762. Da sprach der Wirth zu den Gästen: „Daß ihr um so sichrer fahrt,
Will ich euch selbst geleiten; da seid ihr wohl bewahrt,
Daß euch auf der Straße Niemand möge schaden."
Seine Saumrosse wurden in aller Eile beladen.

1763. Der Wirth kam wohlgerüstet mit fünfhundert Mannen,
Mit Rossen und mit Kleidern; die führt' er mit von dannen
Zu Etzel's hohem Feste. Gar fröhlich zogen sie da,
Deren Keiner lebend Bechlaren jemals wiedersah.

1764. Mit kusse minneclîchen der wirt dô dannen schiet;
alsô tet ouch Gîselher, als im sîn tugent riet.
mit umbeslozzen armen si trûten schœniu wîp.
daz muoste sît beweinen vil maneger juncfrouwen lîp.

1765. Dô wurden allenthalben diu venster ûf getân.
der wirt mit sînen mannen ze rossen wolde gân.
ich wæn, ir herze in seite diu krefteclîchen leit;
dâ weinde manic frouwe und manic wætlîchiu meit.

1766. Nâch ir lieben friunden genuoge heten sêr,
die si ze Bechelâren gesâhen nimmer mêr.
doch riten si mit freuden nider über sant
zetal bî Tuonouwe in daz Hiunische lant.

1767. Dô sprach ze den Burgonden der ritter vil gemeit,
Rüedegêr der edele: »jâ sulen wir niht verdeit
wesen unser mære, daz wir ze den Hiunen komen;
im hât der künic Etzel nie so liebes niht vernomen.«

1768. Zetal durch Ôsterîche der bote balde reit;
den liuten allenthalben wart daz wol geseit,
daz die helde kœmen von Wurmez über Rîn.
des küneges ingesinde kund ez niht lieber gesîn.

1769. Die boten für strichen mit den mœren,
daz die Niblunge ze den Hiunen wæren.
»du solt si wol enpfâhen, Kriemhilt, frouwe mîn;
dir koment nâch grôzen êren die vil lieben brüeder dîn.«

1770. Kriemhilt diu frouwe in einem venster stuont;
si warte nâch den mâgen, sô friunt nâch friunden tuont.
von ir vater lande sach si manigen man.
der künec friesch ouch diu mære; vor liebe er lachen began.

1771. »Nu wol mich mîner fröuden,« sô sprach Kriemhilt;
»hie bringent mîne mâge vil manegen niwen schilt
und hâlsberge wîze. swer nemen welle golt,
der denke mîner leide, und wil im immer wesen holt.

[1772. Ich sol'z alsô schaffen, daz mîn râche ergê
in dirre hôchgezîte, swie'z dar nâch gestê,
an sînem argen lîbe, der mir hât benomen
vil der mînen wünne; des sol ich nu ze gelte komen.«

1764. Mit minniglichem Kusse der Wirth von dannen schied;
Also that auch Giselher, wie seine Tugend rieth.
Um schöne Weiber schlossen kosend sie den Arm.
Das wurde vielen Jungfrau'n bald zu Kummer und Harm.

1765. Da wurden allenthalben die Fenster wohl erschlossen;
Der Wirth mit seinen Mannen, die eilten zu den Rossen.
Ich wähn', ihr Herze sagte ihnen mächt'ges Leid;
Da weinte manche Fraue und manche weibliche Maid.

1766. Um ihre Freunde trugen sie sehnlichen Gram,
Deren Keiner nach Bechlaren ihnen wiederkam.
Doch Jene ritten freudig über des Ufers Sand,
Abwärts an der Donau, in das heunische Land.

1767. Da sprach zu den Burgunden der herrliche Mann,
Rüdeger, der edle: „Traun, diese Märe kann
Nicht mehr verschwiegen werden, daß wir zu den Heunen kommen;
Es hat der König Etzel nie so Liebes noch vernommen."

1768. Da ritt alsbald der Bote durch Oesterreich einher;
Die Leute allenthalben vernahmen da die Mär',
Daß die Helden kämen von Worms über'n Rhein.
Des Königs Ingesinde, dem konnte nichts lieber sein.

1769. Die raschen Boten eilten voran mit den Mären,
Daß die Nibelungen im Heunenlande wären.
„Du sollst sie wohl empfahen, Kriemhilde, Fraue mein;
Dir zu großer Ehre kommen die vielliebe Brüder dein."

1770. Da stand in einem Fenster Kriemhild in hohem Muth,
Nach den Verwandten spähend, wie Freund nach Freunden thut;
Von ihrem Vaterlande da sah sie manchen Mann.
Die Mär' vernahm auch Etzel; vor Lust hub er zu lachen an.

1771. „Nun wohl mir meiner Freuden!" so sprach da Frau Kriemhild.
„Hier bringen meine Sippen gar manchen neuen Schild
Und blanke Brustpanzer. Wer nehmen will mein Gold,
Der denke meines Leides, so bin ich ihm auf immer hold.

[1772. Ich werd' es also schaffen, daß meine Rach' ergeh'
Bei diesem hohen Feste, (wie es nachher auch steh',)
An seinem argen Leibe, der mir da hat benommen
So viel meiner Wonne; nun soll mir deß Vergeltung kommen."

XXVIII. WIE KRIEMHILT HAGENEN ENPFIE.

1773. Dô die Burgonden kômen in daz lant,
do gefriesch ez von Berne der alte Hiltebrant.
er seite ez sîme hêrren. ez was im harte leit;
er bat in wol enpfâhen die ritter küene und gemeit.

1774. Wolfhart der snelle hiez bringen diu marc;
dô reit mit Dietrîche vil manic degen starc,
dâ er si grüezen wolde, zuo in an daz velt.
dâ heten si ûf gebunden vil manic hêrlich gezelt.

1775. Dô si von Tronje Hagne verrist rîten sach,
zuo den sînen hêrren gezogenlîch er sprach:
»nu sult ir snelle recken von dem sedele stân,
und gêt in hin enkegene, die iuch dâ wellent hie enpfân.

1776. Dort kumet her ein gesinde, daz ist mir wol bekant;
ez sint vil snelle degne von Amelunge lant.
der von Berne si füeret; si sint yil hôch gemuot.
und lât iu niht versmâhen, swâ man iu hie dienest tuot.«

1777. Dô stuonden von den rossen, (daz was michel reht,)
neben Dietrîche manic ritter unde kneht.
si giengen zuo den gesten dâ man die helde vant;
si gruozten minneclîche die von Burgonde lant.

1778. Dô si der hêrre Dietrich gên im komen sach,
hie muget ir hœren gerne, waz der degen sprach
zuo den Uoten kinden. ir reise was im leit;
er wând, ez weste Rüedegêr, daz er in'z hete geseit.

1779. »Sît willekomen, ir hêrren, Gunther und Gîselhêr,
Gêrnôt und Hagne; sam sî hêr Volkêr
und Dancwart der snelle. ist iu daz niht bekant?
Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Niblunge lant.«

1780. »Si mac vil lange weinen,« sprach dô Hagene:
»er lît vor manegem jâre ze tôde erslagene.
den künic von den Hiunen sol si nu holden haben:
Sîfrit kumet niht widere; er ist nu lange begraben.« —

XXVIII. Wie Kriemhild Hagenen empfing.

1773. Da die Burgunden kamen in das Land,
Da vernahm's von Berne der alte Hildebrand.
Er sagt' es seinem Herren. Dem that es mächtig leid;
Er bat ihn, wohl zu empfangen die Ritter hehr und kampfbereit.

1774. Da hieß die Pferde bringen Wolfhart, der schnelle Mann.
Da ritt mit Dieterichen gar mancher Held von dann,
Wo er sie grüßen wollte, zu ihnen auf das Feld;
Da hatten sie aufgespannet gar manches herrliche Zelt.

1775. Da von Tronje Hagen sie reiten sah von fern,
Züchtiglich begann er alsbald zu seinen Herrn:
„Nun steiget von den Sätteln herab, ihr kühnen Degen;
Die euch empfangen wollen, ihnen gehet dort entgegen.

1776. Dort kommet ein Gesinde, das ist mir wohlbekannt;
Es sind gar kühne Degen aus Amelungenland.
Sie führet der von Berne; sie sind gar hochgemuth.
Drum sollt ihr's nicht verschmähen, wo man hier euch Dienste thut."

1777. Da stiegen von den Rossen, (das war gewißlich recht,)
An Dieterichens Seite manch Ritter und Knecht.
Hin gingen sie zu den Gästen, wo man die Helden fand;
Minniglich begrüßten sie die von Burgundenland.

1778. Als da sah Herr Dietrich, sie kämen ihm entgegen,
Hie mögt ihr gerne hören, was zu ihnen sprach der Degen.
Daß Utens Kinder kamen, ward sehr von ihm beklagt;
Er wähnte, Rüd'ger wüßt' es, und hätt' es ihnen gesagt.

1779. „Gunther und Giselher, willkommen seid, ihr Herrn,
Auch Gerenot und Hagen; auch Volkern grüß' ich gern,
Und Dankwart auch, den schnellen. Ist es euch nicht bekannt?
Kriemhild beweint noch innig den Helden aus Niblungenland."

1780. „Sie mag wohl lange weinen," also sprach Herr Hagen;
„Schon seit manchem Jahre liegt er zu Tod erschlagen.
Den König von den Heunen soll sie nun gerne haben:
Siegfried kommt nicht wieder; er ist nun lange begraben." —

1781. »Die Sîfrides wunden lâzen wir nu stên.
sol leben frou Kriemhilt, sô mac schade ergên;«
sô redete von Berne der hêrre Dietrich;
»trôst der Niblunge, dâ vor behüete dû dich.«
1782. »Wie sol ich mich behüeten?« sprach der künic hêr.
»Etzel uns boten sande, (waz sold ich frâgen mêr?)
daz wir zuo im solden rîten in daz lant;
ouch hât uns manic mære mîn swester Kriemhilt gesant.«
1783. »Ich kan iu wol geråten,« sprach aber Hagene.
»bittet iu diu mære baz ze sagene
den hêrren Dietrîchen und sîne helde guot,
daz si iuch lâzen wizzen der frowen Kriemhilde muot.«
1784. Dô giengen sunder sprâchen die drî künege rîch,
Gunther unde Gêrnôt und och hêr Dietrîch:
»nu sag uns, von Berne vil edel ritter guot,
wie dir st gewizzen umb der küniginne muot?«
1785. Dô sprach der voit von Berne: »waz sol ich iu sagen?
ich hœre alle morgen weinen unde klagen
mit jæmerlîchen sinnen daz Etzelen wîp
dem rîchen gote von himele des starken Sîfrides lîp.«
1786. »Ez ist et unerwendet,« sprach der küene man,
Volkêr der videlære, »daz wir vernomen hân.
wir suln ze hove rîten, und suln lâzen sehen,
waz uns snellen degenen müge zen Hiunen geschehen.«
1787. Die küenen Burgonden hin ze hove riten;
si kômen hêrlîchen nâh ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen küenen man
umbe Hagnen von Tronje, wie der wære getân.
1788. Durch daz man seite mære, (des was im genuoc,)
daz er von Niderlanden Sîfriden sluoc,
sterkest aller recken, froun Kriemhilde man,
des wart michel frâgen ze hove nâh Hagenen getân.
1789. Der helt was wol gewahsen, daz ist alwâr;
grôz was er zen brusten; gemischet was sîn hâr
mit einer grîsen varwe; diu bein wârn im lanc,
eislich sîn gesiune; er hete hêrlîchen ganc.

1781. „Die Wunden Siegfriedens, die lassen wir beiseit.
Dieweil Frau Kriemhild lebet, mag geschehen manches Leid;“
So redete von Berne der Herre Dieterich;
„Du Trost der Nibelungen, davor behüte du dich!“

1782. „Wie soll ich mich behüten?“ sprach der König hehr.
„Etzel sandt' uns Boten, (was sollt' ich fragen mehr?)
Daß wir zu ihm sollten reiten in das Land;
Auch hat uns manche Mären meine Schwester Kriemhild gesandt.“

1783. „Ich weiß Euch wohl zu rathen,“ sprach wiederum Herr Hagen.
„Diese neuen Mären Euch völliger zu sagen,
Bittet Herren Dietrich und seine Mannen gut,
Daß sie Euch wissen lassen Frau Kriemhild's heimlichen Muth.“

1784. Zu geheimer Sprache gingen die Könige alle drei,
Gunther und Gernot, Herr Dieterich dabei.
„Nun sag' uns an, von Berne du Ritter hehr und gut,
Was dir bewußt geworden von Kriemhild's heimlichem Muth?“

1785. Da sprach der Herr von Berne: „Was soll ich euch sagen?
Ich hör' sie alle Morgen weinen viel und klagen;
Da klaget Etzel's Gattinn voll Jammers immerfort
Dem reichen Gott vom Himmel des gewalt'gen Siegfried Mord.“

1786. „Wohl ist's nicht abzuwenden,“ sprach der kühne Mann,
Volker, der Fiedelspieler, „was wir vernommen ha'n.
Nun reiten wir zu Hofe, und wollen dorten sehn,
Was uns schnellen Degen bei den Heunen mag geschehn.“

1787. Die kühnen Burgunden hin zu Hofe ritten;
Sie kamen hoch und herrlich nach ihres Landes Sitten.
Da wundert's bei den Heunen gar manchen kühnen Mann
Um Hagenen von Tronje, wie der wäre gethan.

1788. Dieweil man sagte Märe, (deren ging von ihm genug,)
Daß er von Niederlanden Siegfrieden erschlug,
Den stärksten aller Recken, Frau Kriemhildens Mann,
Drum ward ein großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

1789. Der Held war wohl gewachsen; das ist völlig wahr.
Breit war er an den Brüsten; gemischet war sein Haar
Mit einer greisen Farbe; die Beine waren lang,
Schrecklich sein Gesichte; er hatte herrlichen Gang.

1790. Dô hiez man herbergen die Burgonden man.
Gunthers gesinde wart gesundert dan;
(daz riet diu küniginne, diu im vil hazzes trûoc:)
dâ von man sîd die knehte an der herberge sluoc.

1791. Dancwart, Hagnen bruoder, der was marschalch:
der künic im sîn gesinde vlîziclîch bevalch,
daz er ir wol pflæge und in gæbe genuoc.
der helt von Burgonden in allen holden willen truoc.

1792. Kriemhilt diu schœne mit ir gesinde gie
dâ si die Niblunge mit valschem muote enpfie.
si kuste Gîselhêren und nam in bî der hant:
daz sach von Tronije Hagene; den helm er vaster gebant.

1793. »Nâch sus getânem gruoze,« sô sprach Hagene,
»mugen sich verdenken snelle degene;
man grüezet sunderlîchen die künige und ir man.
wir haben niht guoter reise zuo dirre hôhzît getân.«

1794. Si sprach: »nu sît willekomen swem iuch gerne siht;
durch iwer selbes friuntschaft grüeze ich iuch niht.
saget, waz ir mir bringet von Wormz über Rîn,
dar umbe ir mir sô grôze soldet willekomen sîn?«

1795. »Waz sint disiu mære,« sprach dô Hagene,
»daz iu gâbe solden bringen degene?
ich wesse iuch wol sô rîche, ob ich mich baz kan verstân,
daz ich iu mîner gâbe her ze lande niht gefüeret hân.« —

1796. »Nu sult ir mich der mære mêre wizzen lân.
hort der Niblunge, war habet ir den getân?
der was doch mîn eigen; (daz ist iu wol bekant:)
den soldet ir mir bringen in daz Etzelen lant.« —

1797. »Entriwen, mîn frou Kriemhilt, des ist manic tac,
daz ich der Niblunge hortes nie gepflac.
den hiezen mîne hêrren senken in den Rîn;
dâ muoz er wærlîche unz an daz jungiste sîn.«

1798. Dô sprach diu küniginne: »ich hân's och wol gedâht.
ir habet mir's noch vil wênic her ze lande brâht,
swie er mîn eigen wære und ich sîn wîlent pflac;
des hân ich zît vil swære und manegen trûrigen tac.«

1790. Herberge hieß man schaffen den Burgunden-Mannen.
Gunther's Gesinde wurde gesondert weit von dannen;
(Das rieth die Königsfraue, die ihm viel Hasses trug:)
Darob man bald die Knechte in ihrer Herberg' erschlug.

1791. Dankwart, Hagen's Bruder, als Marschall waltet' er;
Das Gesind befahl ihm ernstlich 'Gunther, der König hehr,
Daß er sie wohl verpflege, und ihnen geb' genug.
Der Held von Burgunden ihnen holden Willen trug.

1792. Kriemhilde, die schöne, mit ihrem Gesinde ging,
Da sie die Nibelungen mit falschem Muth empfing.
Sie küßte Giselheren, und nahm ihn bei der Hand:
Das sah von Tronje Hagen; den Helm er da fester band.

1793. "Nach so gethanem Gruße," also sprach da Hagen,
"Mögen schnelle Degen wohl ein Bedenken tragen;
Die Könige und die Mannen grüßt man verschiedner Art.
Zu diesem hohen Feste wir thaten keine gute Fahrt."

1794. Sie sprach: "Seid dem willkommen, der Euch mag gerne sehn;
Ob Eurer Freundschaft soll Euch nie ein Gruß von mir geschehn.
Sagt, was Ihr mir bringet von Worms über'n Rhein,
Deshalb Ihr mir so höchlich solltet willkommen sein?"

1795. "Was sollen diese Mären," sprach Hagen ihr entgegen,
"Daß Euch Gabe sollten bringen gute Degen?
Ich wußt Euch reich an Schätzen, so viel mir ist bekannt,
So daß ich meiner Gaben nichts gebracht in Euer Land."

1796. "Nun sagt mir weitre Märe," sprach die Königinn;
"Den Hort der Nibelungen, wo thatet Ihr ihn hin?
Der war doch mein eigen; das ist Euch wohlbekannt:
Den solltet Ihr doch wahrlich mir bringen in Etzel's Land." —

1797. "In Treuen, Frau Kriemhilde, das ist schon manchen Tag,
Seitdem ich nicht des Hortes der Nibelungen pflag.
Den hießen meine Herren senken in den Rhein;
Da muß er nun wahrlich bis zum jüngsten Tage sein."

1798. Da sprach die hohe Fürstinn: "Ich hab's auch wohl gedacht.
Ihr habt mir noch gar wenig des Schatzes her gebracht,
Der mir doch ward zur Gabe, und deß ich weiland pflag;
Darob ich Trübsal habe und manchen traurigen Tag."

1799. »Ich bringe iu den tiuvel,« sprach Hagene.
»ich hân an mîme schilde sô vil ze tragene
und an mîner brünne; mîn helme der ist lieht,
daz swert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.« —
[1800. »Jane rede ich'z niht dar umbe, deich mêre goldes welle gern;
ich hân's sô vil ze gebene, deich iwer gâbe mac enbern.
ein mort und zwêne roube, die mir sint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.«
1801. Dô sprach diu küniginne ze den recken über al:
»man sol deheinin wâfen tragen in den sal.
ir helde, ir sult mirs' ûf geben; ich wil si behalten lân.«
»entriwen,« sprach dô Hagne, »daz wirdet nimmer getân.
1802. Jâ ger ich niht der êren, fürsten tohter milt,
daz ir ze den herbergen traget mînen schilt
und ander mîn gewæte; ir sît ein künigîn.
daz lêrte mich mîn vater niht; ich wil selbe kamerære sîn.«
1803. »Owê mîner leide!« sprach frou Kriemhilt.
»war umbe wil mîn bruoder und Hagne sînen schilt
niht lâzen behalten? si sint gewarnôt.
und wesse ich, wer daz tæte, ich riete im immer sînen tôt.«
1804. Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrîch:
»ich bin'z, der hât gewarnet die edeln fürsten rîch
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne! du solt mih's niht geniezen lân.«
1805. Des schamte sich vil sêre daz Etzelen wîp;
si vorhte bitterlîchen Dietrîches lîp.
si gie von im balde, daz si niht ensprach;
wan daz si swinde blicke an ir vîende sach.
1806. Bî henden sich dô viengen zwêne degene:
daz eine was hêr Dietrich, daz ander Hagene.
dô sprach gezogenlîche der recke vil gemeit:
»iwer komen ze den Hiunen ist mir wærlîchen leit,
1807. Durch daz diu küniginne alsô gesprochen hât.«
dô sprach von Tronije Hagne: »des wirt wol alles rât.«
sus reiten mit ein ander die zwêne küene man.
daz sach der künic Etzel; dar umbe er frâgen began.

1799. „Ich bring' Euch den Teufel!“ also sprach da Hagen.
„Ich hab' an meinem Schilde schon so viel zu tragen,
Und an meinem Panzer; mein Helm der glänzet licht,
Das Schwert in meinen Händen: deßwegen bring' ich ihn nicht.“ —
[1800. „Wohl red' ich's nicht deßwegen, daß ich Goldes mehr begehre;
Ich hab's so viel zu geben, daß ich leicht die Gab' entbehre.
Ein Mord und zwei Raubthaten, daß die an mir geschehn,
Dessen möcht' ich Arme noch liebe Vergeltung sehn.“
1801. Da sagte die Fürstinn den Recken allzumal:
„Man soll keine Waffen tragen in den Saal;
Die laff' ich euch verwahren, ihr Helden; gebt sie her.“
„In Treuen,“ sprach da Hagen, „das geschiehet nimmermehr.
1802. Nicht gehr' ich solcher Ehren, Fürstentochter mild,
Daß Ihr zur Herberge traget meinen Schild
Und meine andre Rüstung; Ihr seid 'ne Königinn.
Das lehrte mich mein Vater nicht; erlaubt, daß ich mein Kämmrer bin.“
1803. „O wehe meiner Leiden!“ sprach da Frau Kriemhild.
„Warum will mein Bruder und Hagen nicht den Schild
Verwahren lassen? Man warnte sie vor Kampfesnoth;
Und wüßt' ich, wer das wagte, ich fügte sicher seinen Tod.“
1804. Darauf der Herre Dietrich sprach in Zornesmuth:
„Ich bin's, der hat gewarnet die Fürsten reich und gut,
Und Hagen auch, den kühnen burgundischen Lehensmann.
Nur zu, du falscher Unhold! mich sieht dein Zürnen nimmer an.“
1805. Das Weib Etzel's schämte sich gewaltiglich;
Gar bitterlich sie fürchtete den Herren Dieterich.
Sie trat hinweg in Eile, daß sie kein Wort mehr sprach;
Nur mit jähen Blicken sah sie ihren Feinden nach.
1806. Da faßten sich zwei Degen bei Händen züchtiglich;
Der eine war Herr Hagen, der andre Dieterich.
Da sprach mit edler Sitte der Recke stolz und hehr:
„Daß Ihr kommt zu den Heunen, fürwahr, das beklag' ich sehr,
1807. Dieweil Kriemhild, die Fürstinn, solche Rede that.“
Da sprach von Tronje Hagen: „Wohl wird für Alles Rath.“
Also das kühne Heldenpaar mit einander sprach.
Das sah der König Etzel; alsbalde frug er danach.

1808. »Diu mære ich weste gerne,« sprach der künic rîch,
»wer jener recke wære, den dort hêr Dietrîch
sô friuntlîch enpfâhet. er treit vil hôhen muot;
swer sîn vater wære, er mac wol sîn ein recke guot.«
1809. Des antwurte dem künige ein Kriemhilde man:
»er ist geborn von Tronije; sîn vater hiez Aldrîân.
swie blîde er hie gebâre, er ist ein grimmic man;
ich lâze iuch daz beschouwen, daz ich gelogen niene hân.« —
1810. »Wie sol ich daz erkennen, daz er sô grimmic ist?«
dannoh er niht weste sô manegen argen list,
den sîd diu künginne an ir mâgen begie,
daz si ir nie deheinen von den Hiunen komen lie.
1811. »Wol erkand ich Aldrîânen; wan er was mîn man.
lop und michel êre er hie bî mir gewan;
ich machte in ze ritter und gap im mîn golt.
durh daz er getriu was, des muos ich im wesen holt.
1812. Dâ von ich wol erkenne allez Hagnen sint.
ez wârn wol mîne gîsel zwei wætlîchiu kint,
er und von Spâne Walther; die wuohsen hie ze man.
Hagnen sand ich wider heim; Walther mit Hiltegunde entran.«
1813. Er gedâhte lieber mære, diu wârn ê geschehen.
sînen friunt von Tronije hete er rehte ersehen,
der im in sîner jugende vil starkiu dienest bôt;
sîd frumt er im in alter vil manegen lieben friunt tôt.

XXIX. WIE ER NIHT GÊN IR ÛF STUONT.

1814. Dô schieden sich die zwêne recken lobelîch,
Hagene von Tronije und ouch hêr Dietrîch.
dô blicte über ahsel der Guntheres man
nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.
1815. Dô sach er Volkêren bî Gîselhere stên,
den spæhen videlære; er bat in mit im gên,
wan er vil wol erkande sînen grimmen muot.
er was an allen dingen ein ritter küene unde guot.

1808. „Die Märe,“ sprach der König, „zu wissen lüstet's mich,
Wer sein mag jener Recke, den dort Herr Dieterich
So freundlich begrüßet; er trägt gar hohen Muth.
Wer auch sein Vater seie, gewiß ist er ein Recke gut.“
1809. Ein Lehensmann Kriemhildens hub drauf zu Etzeln an:
„Er ist geboren von Tronje; sein Vater hieß Aldrian.
Wie sanft er hier auch thue, er ist ein grimmer Mann;
Ihr sollt es wohl noch schauen, daß ich nicht Lüge kundgethan.“ —
1810. „Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?“
Noch wußte nicht der König so manche böse List,
Die wider ihre Sippen die Königinn erfand,
Daß sie ihrer keinen entkommen ließ' aus Heunenland.
1811. „Wohl kannt' ich Aldrianen; er war mein Lehensmann.
Lob und große Ehre er hie bei mir gewann;
Ich machte ihn zum Ritter, und gab ihm mein Gold.
Dieweil er mir getreu war, so war ich mit Recht ihm hold.
1812. Daher muß wohl von Hagen bekannt mir Alles sein.
Einst waren mir zu Geiseln zwei edle Kindelein,
Er, und von Spanien Walther; die erwuchsen hier zum Mann.
Hagenen sandt' ich wieder heim; Walther mit Hildegund entrann.“
1813. Er dachte lieber Kunde von Thaten, die einst geschehn.
Seinen Freund von Tronje hatt' er nun recht gesehn,
Der ihm in seiner Jugend gar mächt'ge Dienste bot.
Bald schlug er ihm im Alter viel der lieben Freunde todt.

XXIX. Wie Hagen nicht vor ihr aufstand.

1814. Da schieden sich die beiden Helden ritterlich,
Hagen von Tronje und auch Herr Dieterich.
Da blickte über die Achsel Gunther's Lehensmann
Nach einem Heergesellen, den er gar schnelle gewann.
1815. Da sah er Herren Volker bei Giselheren stehn,
Den zierlichen Fiedler; er bat ihn, mitzugehn,
Da er gar wohl erkannte seinen grimmen Muth.
Er war in allen Dingen ein Ritter gar kühn und gut.

1816. Noch liegen si die hêrren ûf dem hove stân;
niwan si zwêne aleine sach man dannen gân
über den hof vil verre für einen palas wît.
die ûz erwelten degne vorhten niemannes nît.

1817. Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal,
(der was Kriemhilde,) ûf eine banc zetal;
dô lûht in vor dem lîbe ir hêrlich gewant.
genuoge, die daz sâhen, heten gerne si bekant.

1818. Alsam tier diu wilden gekapfet wurden an
die übermüeten helde von den Hiunen man.
si ersach durch ein venster daz Etzelen wîp;
des wart aber betrûebet der schœnen Kriemhilde lîp.

1819. Ez mande si ir leide; weinen si began.
des hete michel wunder die Etzelen man,
waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot.
si sprach: »daz hât Hagne, ir helde küene unde guot.«

1820. Si sprâchen zuo der frouwen: »wie ist daz geschehen?
wan wir iuch niulîche haben frô gesehen.
nie niemen wart sô küene, der'z iu hât getân,
heizet ir'z uns rechen, ez sol im an sîn leben gân.« —

1821. »Daz wold ich immer dienen; swer ræche miniu leit,
alles, des er gerte, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze füezen,« sprach des küneges wîp;
»rechet mich an Hagnen, daz er verliese den lîp.«

1822. Dô garten sich vil balde sehzec küener man:
durch Kriemhilde willen si wolden hin gân
und wolden slahen Hagnen, den vil küenen man,
und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.

1823. Dô diu küniginne ir schar sô kleine sach,
in eime grimmem muote si ze den helden sprach:
»des ir dâ habet gedingen, des sult ir abe gân;
ja endurfet ir sô ringe Hagnen nimmer bestân.

1824. Swie starc und swie küene von Tronje Hagene sî,
noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bî,
Volkêr der videlære; der ist ein übel man.
ja ensult ir die helde niht sô lihte bestân.«

1816. Sie ließen noch die Herren auf dem Hofe stehn.
Nur sie zween alleine sah man von dannen gehn
Ueber den Hof gar fernhin vor einen Pallast weit.
Die auserwählten Degen fürchteten Niemands Neid.

1817. Auf eine Bank sich setzte vor's Haus das edle Paar,
Genüber einem Saale, der Kriemhildens war.
Da leuchtet' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Genug der Degen sahen's, und hätten sie gern gekannt.

1818. Wie die wilden Thiere, so gaffte dorten an
Die übermüth'gen Helden manch heunischer Mann.
Da schaute durch ein Fenster Kriemhild das edle Paar;
Darob die schöne Fürstinn auf's Neue betrübet war.

1819. Es mahnte sie an ihr Leiden; zu weinen sie begann.
Das nahm da höchlich Wunder manch heunischen Mann,
Was zu so großem Kummer gewandelt ihren Muth.
Sie sprach: „Das that Hagen, ihr Helden tapfer und gut.“

1820. Sie sprachen zu der Herrinn: „Wie ist das geschehn,
Da wir Euch noch vor Kurzem haben froh gesehn?
Wie kühn er sei, der also betrübte Etzel's Weib,
Heißt Ihr uns es rächen, geht's ihm an Leben und Leib.“ —

1821. „Das will ich stets euch danken; wer rächen will mein Leid,
Was alles er begehret, deß bin ich ihm bereit.
Ich biete mich euch zu Füßen,“ so sprach des Königs Weib;
„Rächet mich, daß Hagen verliere Leben und Leib.“

1822. Schnell gürteten sich sechszig Mannen kühn von Sinn;
Sie wollten hineilen, zu Lieb' der Königinn,
Und wollten schlagen Hagenen, den vielkühnen Mann,
Und auch den Fiedelspieler; das ward wohl mit Bedacht gethan.

1823. Da Kriemhilde schaute, wie klein ihr Haufen war,
Im grimmen Muthe sprach sie zu der Helden Schaar:
„Wonach ihr da verlanget, das laßt euch nur vergehn;
Ihr dürft so schwach an Kräften Hagen nimmer bestehn.

1824. Wie sehr von Tronje Hagen auch stark und kühn im Streit,
Noch ist bei weitem stärker, der sitzt an seiner Seit',
Volker, der Fiedelspieler; der ist ein arger Mann.
Fürwahr, so unbesonnen greift mir die Helden nimmer an.“

1825. Dô si daz gehôrten, dô garte sich ir mâr,
vier hundert recken. diu küniginne hêr
was des vil genœte, daz si in tæte leit;
dâ von wart sîd den degnen michel sorge bereit.
1826. Dô si vil wol gewâfent ir gesinde sach,
zuo den snellen recken diu küniginne sprach:
»nu bîtet eine wîle; jâ sult ir stille stân.
ich wil under krône zuo mînen vînden gân.
1827. Und hœret itewîze, waz mir hât getân
Hagne von Troneje, Guntheres man.
ich weiz in sô übermüeten, daz er mir lougent niht;
sô ist ouch mir unmære, swaz im dar umbe geschiht.«
1828. Dô sach der videlære, ein wundernküene man,
die edeln küniginne ab einer stiegen gân
nider ab eime hûse. dô er daz ersach,
Volkêr der küene zuo sîme hergesellen sprach:
1829. »Nu schowet, friunt Hagne, wâ si dort here gât,
diu uns âne triuwe in'z lant geladet hât.
i'n gesach mit küneges wîbe nie sô manegen man,
die swert en hende trüegen, alsô strîtlîchen gân.
1830. Wizzet ir, friunt Hagne, ob si iu sîn gehaz?
sô wil ich iu daz râten, sô hüetet deste baz
des lîbes und der êren; jâ dunket ez mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil zornic gemuot.
1831. Und sind ouch sumeliche zen brusten alsô wît,
swer sîn selbes hüeten wil, des ist wol zît.
ich wæne, si die liehten brünne an in tragen;
wen si dâ mit meinen, daz enhœr ich niemen sagen.«
1832. Dô sprach in zornes muote Hagne, der küene man:
»ich weiz wol, daz ez allez ist ûf mich getân,
daz si diu liehten wâfen tragent an der hant.
vor den möht ich geriten noh in der Burgonden lant.
1833. Nu saget mir, friunt Volkêr, ob ir mir welt gestân,
ob mit mir wellent strîten Kriemhilde man;
daz lâzet ir mich hœren, alsô liep als ich iu sî.
ich won iu immer mêre mit triwen dienstlîchen bî.«

1825. Da sie das gehöret, da rüsteten sich mehr,
Wohl vierhundert Recken. Die Königsfraue hehr
War eifervoll, den Beiden anzuthun ein Leid;
Dadurch war bald den Degen schwere Sorge bereit.
1826. Es zog da wohlgewaffnet ihr Gesind heran.
Drauf zu den schnellen Recken die Königinn begann:
„Nun harret eine Weile; bleibt hier stille stehn:.
Denn auf dem Haupt die Krone, will ich zu meinen Feinden gehn.
1827. Und hört, wie ich es rüge, was mir hat gethan
Hagen von Tronje, Gunther's Lehensmann.
Ich weiß ihn so übermüthig, er läugnet mir es nicht;
So darf's auch mich nicht kümmern, was ihm deswegen geschicht.“
1828. Da hatte der wunderkühne Fiedelmann gesehn
Die edle Königsfraue von einer Stiege gehn
Hernieder aus dem Hause. Volker, der kühne Mann,
Als er das erschaute, rief seinen Heergesellen an:
1829. „Nun schauet doch, Freund Hagen, wie sie da geht einher,
Die uns in's Land geladen ohne Treu' und Ehr'.
Mit einer Kön'ginn hab' ich nie so viel Volk gesehn
Zur Hand die Schwerter tragen, und so streitgerüstet gehn.
1830. Wisset Ihr, Freund Hagen, ob sie Euch tragen Haß?
Dann will ich Euch das rathen, so hütet desto baß
Des Leibes und der Ehren; traun, es dünkt mich gut.
So viel ich vermuthe, sie sind gar zornig gemuth.
1831. Dann sind auch ihrer manche an Brüsten also breit;
Wer da sich will behüten, das ist wohl an der Zeit.
Mich dünkt, daß sie am Leibe die lichten Panzer tragen;
Gegen wen sie's meinen, das hör' ich Niemanden sagen.“
1832. Da sprach in Zornes Muthe Hagen, der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, daß es alles ist gegen mich gethan,
Daß sie die lichten Waffen tragen in der Hand.
Vor *denen* kann ich sicher noch reiten in's Burgundenland!
1833. Nun saget mir, Freund Volker, wollt Ihr zu mir stehn,
Wenn Kriemhildens Mannen mit mir zu streiten gehn?
Das lasset Ihr mich hören. so lieb als ich Euch sei.
Auch ich mit treuen Diensten steh' Euch künftig immer bei.“

1834. »Ich hilfe iu sicherlîchen,« sô sprach der spilman.
»ob ich uns hie engegne sæhe den künic gân
mit allen sînen recken, die wile ich leben muoz,
so entwîche ich iu durh vorhte nimmer ûz helfe einen fuoz.« —

1835. »Nu lôn iu got von himele, vil edel Volkêr.
ob si mit mir strîtent, wes bedarf ich danne mêr?
sît ir mir helfen wellet, als ich hân vernomen,
sô suln dise recken vil gewerlîchen komen.«

1836. »Nu stê wir von dem sedele,« sprach der spilman;
»si ist ein künginne. und lât si für gân;
bieten ir die êre: si ist ein edel wîp.
dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lîp.«

1837. »Nein durch mîne liebe,» sprach dô Hagene;
»sô wolden sich versinnen dise degene,
daz ich'z durch vorhte tæte, und sold ich hin gên.
ich wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.

1838. Jâ zimet ez uns beiden z'wâre lâzen baz;
zwiu sold ich den êren, der mir ist gehaz?
daz getuon ich nimmer, die wile ich hân den lîp;
ouch enruoch ich, waz mich nœtet des künic Etzelen wîp.«

1839. Der übermüete Hagne leite über sînin bein
ein vil liehtez wâfen, ûz des knopfe schein
ein vil liehter jaspis, grüener danne ein gras.
wol erkand ez Kriemhilt, daz ez Sîfrides was.

1840. Dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt.
daz gehilze was guldîn, diu scheide ein borte rôt.
ez mande si ir leide; weinen si began.
ich wæne, ez hete dar umbe der küene Hagne getân.

1841. Volkêr der snelle zôh nâher ûf der banc
einen videlbogen starken, michel unde lanc,
gelîch eime swerte, schârf unde breit.
dô sâzen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1842. Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man,
daz si niht wolden von dem sedel stân
durch niemens vorhte; des gieng in an den fuoz
diu edel küniginne und bôt in vintlîchen gruoz.

1834. Da sprach der Spielmann: „Sicher will ich zu Euch stehn.
Säh' ich uns hier entgegen den König selber gehn
Mit allen seinen Recken, — derweil ich leben muß,
Weich' ich von Eurer Hülfe aus Furcht nimmer einen Fuß. „ —

1835. „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, Volker, edler Mann.
So sie mit mir streiten, was brauch' ich mehr alsdann?
Da Ihr mir helfen wollet, wie ich hab' vernommen,
So sollen diese Recken nur wohlbewehret an uns kommen.„

1836. „Nun stehn wir auf vom Sitze,„ sprach der Fiedelmann;
„Sie ist ja eine Kön'ginn. Kommt sie nun heran,
So bieten wir die Ehre dem Weibe stolz und hehr;
Das bringet auch gewißlich unser jedem nur Ehr'.„

1837. „Nein doch, mir zu Leide,„ sprach Hagen ihm entgegen;
„Sonst möchten wohl vermuthen allhier diese Degen,
Daß ich aus Furcht es thäte, und wollte von hinnen gehn.
Um ihrer Keinen will ich jemals auf vom Sitze stehn.

1838. Traun, es zu unterlassen, uns beiden ziemt es baß;
Wie sollt' ich jemals ehren, die mir tragen Haß?
Das thu' ich nun und nimmer, so lang ich lebend bin;
Auch acht' ich's nicht, wie heftig mir zürnet die Königinn.„

1839. Der übermüth'ge Hagen legt' über seine Bein'
Ein Schwert von hellem Glanze; am Knauf mit lichtem Schein
Erglänzt' ein edler Jaspis, grüner als das Gras.
Wohl erkannt' es Kriemhild: Siegfriedens Schwert war das.

1840. Da sie das Schwert erkannte, da kam ihr Jammers Noth.
Das Heft daran war golden, die Scheid' eine Borte roth.
Es mahnte sie ihres Leides; das Weinen kam ihr an.
Ich wähne, darum hatt' es der kühne Hagen gethan.

1841. Da zog der schnelle Volker zur Bank näher her
Einen Fiedelbogen, stark und lang und schwer;
Der glich einem Schwerte, und war scharf und breit.
Da saßen ohne Fürchten die zween Recken froh zum Streit.

1842. Nun däuchten sich so herrlich die kühnen Helden zween,
Daß sie nimmer wollten auf vom Sitze stehn
Aus Furcht vor irgend Jemand. Da ging ihnen vor den Fuß
Die edle Königinn, und bot ihnen feindlichen Gruß.

1843. Si sprach: »nu saget, hêr Hagne, wer hât nâh iu gesant,
daz ir getorstet rîten her in ditze lant,
und ir daz wol erkandet, waz ir mir habet getân?
hetet ir guote sinne, ir soldet ez billîch haben lân.«

1844. »Nâch mir ensande niemen,« sprach dô Hagene.
»man ladete her ze lande drî degene:
die heizent mîne hêrren; sô bin ich ir man.
deheiner hovereise bin ich selden hinder in gestân.«

1845. Si sprach: »nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz,
daz ir daz habet verdienet, daz ich iu bin gehaz?
ir sluoget Sîfriden, mînen lieben man,
des ich unz an mîn ende immer mêr ze weinne hân.«

1846. Er sprach: »waz sol des mêre? der rede ist nu genuoc.
ich bin'z et aber Hagne, der Sîfriden sluoc,
den helt ze sînen handen. wie sêr er des enkalt,
daz diu frowe Kriemhilt die schœnen Brünhilde schalt!

1847. Ez ist et âne lougen, küniginne rîch;
ich hân des alles schulde, des schaden schedelîch.
nu rech ez swer sô welle, ez sî wîp oder man;
ich enwold iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.«

1848. Si sprach: »daz hœret, recken, wâ er mir lougent niht
aller mîner leide; swaz im dâ von geschiht,
daz ist mir vil unmære, ir Etzelen man.«
die übermüeten degne sâhen alle ein ander an.

1849. Swer den strît dâ hüebe, sô wære dâ geschehen,
daz man den zwein gesellen der êren müese jehen;
wan si'z in stürmen hêten dicke wol getân.
des sich jene vermâzen, durh vorhte muosen si daz lân.

1850. Dô sprach ein der recken: »wes seht ir mich an?
daz ich ê dâ lobete, des wil ich abe gân,
durch niemens gâbe verliesen mînen lîp.
jâ wil uns verleiten des künic Etzelen wîp.«

1851. Dô sprach dâ bî ein ander: »des selben hân ich muot.
der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
disen videlære wold ich niht bestân,
durh sîne swinde blicke, d[illegible] gesehen hân.

1843. Sie sprach: „Nun sagt, Herr Hagen, wer hat nach Euch gesandt,
Daß Ihr zu reiten wagtet hierher in dieses Land,
Da Ihr das Leid doch kanntet, so ich durch Euch gewann?
Hättet Ihr kluge Sinne, Ihr ließt es billig ungethan.“

1844. „Nach mir sandte Niemand,“ sprach Hagen ihr entgegen.
„Man hat in diese Lande geladen drei Degen:
Die heißen meine Herren; ich bin ihr Lehensmann.
Ihre Hofreisen werden selten ohne mich gethan.“

1845. Sie sprach: „Nun sagt mir weiter, warum thatet Ihr das,
Daß Ihr Euch immer wolltet verdienen meinen Haß?
Ihr schluget Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Dadurch bis an mein Ende ich Thränen und Leid gewann.“

1846. Er sprach: „Was soll das weiter? des Redens ist genug.
Ich bin's nun einmal, Hagen, der Siegfrieden schlug,
Den Helden stark von Händen. Wie sehr er das entgalt,
Daß die Fraue Kriemhild die schöne Brünhilde schalt!

1847. Fürwahr, hohe Fürstinn, ich läugn' es Euch nicht ab,
Daß ich die Schuld an Allem, an Schimpf und Schaden hab'.
Nun räch' es, wer da wolle, sei's Weib oder Mann;
Ich müßt' Euch denn was lügen, ich hab' Euch Leides viel gethan.“

1848. Sie sprach: „Ihr hört es, Recken; er läugnet mir es nicht,
Daß er alles Leid mir fügte. Was ihm darob geschicht,
Soll mich nun nicht kümmern, ihr Etzel's gute Degen.“
Da sah'n sich an einander die Helden, kaum noch so verwegen.

1849. Wer da den Streit erhübe, da wär' es wohl geschehn,
Daß man den Beiden müßte die Ehren zugestehn;
Sie hatten's wohl bewähret gar oft in hartem Streit.
Was Jene sich vermaßen, aus Furcht nun ließen sie's beiseit.

1850. Da sprach der Recken einer: „Was habt ihr mich anzusehn?
Was ich zuvor gelobte, deß will ich ledig gehn,
Und will um Niemands Gabe verlieren Leben und Leib.
Es will uns, traun, verleiten des Königes Etzel Weib.“

1851. Da sprach dort ein Andrer: „So ist auch mir zu Muth.
Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelspieler wollt' ich nicht bestehn,
Ob seiner jähen Blicke, die ich wohl an ihm gesehn.

1852. Och erkenne ich Hagnen von sînen jungen tagen;
des mac man von dem recken lîhte mir gesagen.
in zwein und zweinzic stürmen hân ich in gesehen,
dâ vil maneger frouwen ist herzeleit von im geschehen.
1853. Er und der von Spâne trâten manegen stîc,
dô si hie bî Etzel vâhten manegen wîc
ze êren dem künige; des ist vil geschehen.
dar umbe sol man Hagnen der êren billîchen jehen.
1854. Dannoch was der recke sîner jâre ein kint;
daz dô die tumben wâren, wie grîse die nu sint!
nu ist er komen ze witzen und ist ein grimmic man;
och treit er Balmungen, daz er übele gewan.«
1855. Dâ mite was gescheiden, daz niemen dâ enstreit.
dô wart der küniginne vil herzenlîchen leit.
die helde kêrten dannen; jâ vorhten si den tôt
von dem videlære: des gie in sicherlîchen nôt.
1856. Dô sprach der videlære: »wir hân daz wol ersehen,
daz wir hie vinden vînde, als wir ê hôrten jehen.
wir suln zuo den künigen hin ze hove gân;
so entar unsere hêrren mit strîte niemen wol bestân.«
1857. Wie dicke ein man durch vorhte manegiu dinc verlât,
swâ sô friunt bî friunde güetlîchen stât,
und hât er guote sinne, daz er sîn niht entuot!
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.
1858. »Nu wil ich iu volgen,« sprach dô Hagene.
si giengen dâ si funden die zieren degene
in grôzem antvange an dem hove stân.
Volkêr der küene vil lûte sprechen began
1859. Zuo den sînen hêrren: »wie lange welt ir stên,
daz ir iuh lâzet dringen? ir sult ze hove gên,
und hœret an dem künige, wie der sî gemuot.«
dô sach man sich gesellen die helde küene unde guot.
1860. Der fürste von Berne der nam an die hant
Gunthern den vil rîchen von Burgonden lant;
Irnfrit nam Gêrnôten, den vil küenen man;
dô sach man Rüedegêren ze hove mit Gîselhere gân.

1852. Auch den Hagen kenn' ich von seinen jungen Tagen;
Drum mag man von dem Helden mir leicht das Rechte sagen.
In zweiundzwanzig Schlachten hab' ich ihn gesehn,
Da gar manchen Frauen ist Herzeleid von ihm geschehn.

1853. Er und der von Spanien thaten manchen Gang,
Da sie bei Etzeln fochten in manchem Kriegesdrang,
Dem Könige zu Ehren; das ist oft geschehn.
Darum so soll man Hagenen billig Ehre zugestehn.

1854. Damals war der Recke noch seiner Jahre ein Kind.
Was damals Junge waren, wie die nun Greise sind!
Nun ist er kommen zu Verstand, und ist ein grimmer Mann;
Auch trägt er hie den Balmung, den er mit Unrecht gewann."

1855. Damit so war's entschieden, daß Niemand kam zum Streit;
Das that der Königsfrauen gar herzlich weh und leid.
Hin wandten sich die Helden; sie fürchteten den Tod
Von dem Fiedelspieler: sicherlich war's ihnen Noth.

1856. Da sprach der Fiedelspieler: "Wir ha'n das wohl erschaut,
Daß wir hier Feinde finden, wie man früher uns vertraut.
Wie müssen zu den Königen hin zu Hofe gehn;
So wagt wohl unsre Herren mit Streite Niemand zu bestehn."

1857. Wie oft ein Mann so Manches läßt aus Furcht und Scheu,
Wo der Freund beim Freunde steht in guter Treu'!
Und niemal thut er Feiges, hat er guten Verstand.
Gar manches Mannes Schaden wird durch Klugheit abgewandt.

1858. "Jetzt will ich Euch folgen," sprach Hagen, der Held.
Sie gingen hin, und fanden zum Empfang gesellt
Auf dem Hofe stehen manch stattlichen Mann.
Volker, der kühne Degen, hub da laut zu sprechen an

1859. Zu seinen edlen Herren: "Wie lange wollt ihr stehn,
Daß ihr euch drängen lasset? Ihr sollt zu Hofe gehn,
Und von dem König hören, wonach ihm steht der Muth."
Da sah man sich gesellen die Helden tapfer und gut.

1860. Der König von Berne, der nahm an seine Hand
Gunther, den reichen Herren von Burgundenland;
Irnfried nahm Gernoten, den Degen kühn und hehr;
Da ging mit Giselheren zu Hof der edle Rüdeger.

1861. Swie iemen sich gesellet und och ze hove gie,
Volkêr und Hagne geschieden sich nie,
niwan in eime sturme, unz an ir endes zît.
daz muosen edele frouwen beweinen grœzlichen sît.

1862. Dô sach man mit den künigen hin ze hove gân
ir edeln ingesindes tûsent küener man:
dar über sehzic recken, die wâren mit in komen;
die hete in sîme lande der küene Hagne genomen.

1863. Hâwart und Îrinc, zwêne ûz erwelte man,
die sach man geselleclîchen bî den künegen gân.
Dancwart und Wolfhart, ein tiwerlîcher degen,
die sach man wol ir tugende vor den anderen pflegen.

1864. Dô der voget von Rîne in den palas gie,
Etzel der rîche daz langer niht enlie:
er spranc von sîme sedele, als ir in komen sach;
ein gruoz sô rehte schœne von künege nie mêr geschach.

1865. »Sît willekomen, hêr Gunther und och hêr Gêrnôt,
und iwer bruoder Gîselher; mîn dienst ich iu enbôt
mit triwen willeclîchen ze Wormz über Rîn.
und allez daz gesinde daz sol mir willekomen sîn.

1866. Nu sît uns grôze willekomen, ir zwêne degene,
Volkêr der vil küene und ouch Hagene,
mir und mîner frouwen her in ditze lant;
si hat iu boten manigen hin ze Rîne gesant.«

1867. Dô sprach von Tronije Hagne: »des hân ich vil vernomen.
wær ich durch mîne hêrren zen Hiunen niht enkomen,
sô wær ich iu ze êren geriten in daz lant.«
dô nam der wirt edele die lieben geste bî der hant.

1868. Er brâhte si ze dem sedele, dâ er ê selbe saz;
dô schancte man den gesten, (mit flîze tete man daz,)
in wîten goldes schallen mete, môraz unde wîn,
und bat die ellenden grôze willekomen sîn.

1869. Dô sprach der künic Etzel: »des wil ich iu verjehen;
mir enkunde in dirre werlde lieber niht geschehen,
danne an iu helden, daz ir mir sît bekomen.
des ist der küniginne vil michel trûren benomen.

1861. Wie Jemand sich gesellte, um da zu Hof zu gehn,
Volker und Hagen waren geschieden nie zu sehn,
Als nur in Einem Streite, bis an ihres Endes Zeit.
Das brachte edlen Frauen bald Jammer und großes Leid.
1862. Zu Hofe mit den Kön'gen schritten jetzt von dannen
Des edlen Ingesindes tausend kühne Mannen:
Darüber sechzig Recken, die waren mitgekommen;
Die hatt' in seinem Lande der kühne Hagen genommen.
1863. Hawart und Iring, die auserwählten Zween,
Die sah man da gesellet bei den Kön'gen gehn.
Dankwart und Wolfhart, ein kühner, theurer Degen,
Die sah man ihrer Tugenden wohl vor den Anderen pflegen.
1864. Als in den weiten Pallast ging der Herr vom Rhein,
Etzel, der reiche König, ließ das nicht länger sein:
Er sprang von seinem Sitze, da er ihn kommen sah;
Ein Gruß, ein so recht schöner, von Königen nie mehr geschah.
1865. „Seid willkomm, Herr Gunther, und auch Herr Gerenot,
Und Euer Bruder Giselher; meine Dienste bot
Ich euch mit Treuen willig nach Worms über'n Rhein.
Auch alle das Gesinde, das soll mir willkommen sein.
1866. Nun seid uns hoch willkommen, ihr guten Degen zwei,
Volker, der vielkühne, und Hagen dabei,
Mir und meiner Frauen hier in diesem Land;
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine gesandt."
1867. Da sprach von Tronje Hagen: „Deß hab' ich viel vernommen.
Wär' ich ob meiner Herren zu den Heunen nicht gekommen,
So wär' ich Euch zu Ehren geritten in das Land."
Da nahm der Wirth, der edle, die lieben Gäste bei der Haud.
1868. Er brachte sie zum Sitze, wo erst er selber saß.
Da schenkte man den Gästen, (gar fleißig that man das,)
In weiten Goldesschalen Meth, Beerentrank und Wein,
Und hieß die Heimatfernen gar herzlich willkommen sein.
1869. Da sprach der König Etzel: „Das muß ich euch gestehn;
Auf dieser Welt da konnte mir Liebers nicht geschehn,
Als jetzt an euch Helden, daß ihr mir seid gekommen.
Dadurch so ist der Kön'ginn das große Trauern benommen.

1870. Mich nimet des immer wunder, waz ich iu hab getân,
sô manegen gast vil edele den ich gewunnen hân,
daz ir nie geruohtet komen in mîniu lant.
daz ich iuch nu gesehen hân, daz ist ze frôuden mir gewant.«

1871. Des antwurt Rüedegêr, ein ritter hôch gemuot:
»ir muget si sehen gerne; ir triwe diu ist guot.
mîner frowen mâge der êren kunnen pflegen;
si bringent iu ze hûse manegen wætlîchen degen.«

1872. An sunewenden âbent die hêrren wâren komen
in Etzeln hof des rîchen; vil selten ist vernomen
von alsô hôhem gruoze, als er die helde enpfie.
nu was och ezzens zît; der künec mit in ze tische gie.

1873. Ein wirt bî sînen gesten schôner nie gesaz.
man gab in volleclîchen trinken unde maz;
alles, des si gerten, des was man in bereit.
man hete von den helden vil michel wunder geseit.

[1874. Etzele der rîche het an bou geleit
sînen flîz kostenlîche mit grôzer arebeit.
palas unde türne, kemenâten âne zal,
in einer wîten bürge, und einen hêrlîchen sal,

[1875. Den het er heizen bouwen, lanc, hôch und wît,
durch daz sô vil der recken in suohte ze aller zît:
ân ander sîn gesinde, zwelf rîche künege hêr.
und vil der werden degene het er z'allen zîten mêr,

[1876. Denne ir künic ie gewünne, als ich vernomen hân.
er lebt in hôher wünne von mâgen unde man.
schallen unde dringen het der fürste guot
von manigem snellen degene; des stuont im hôhe der muot.

XXX. WIE SI DER SCHILTWAHT PFLAGEN.

1877. Der tac hete nu ende und nâhet in diu naht.
die wegemüeden recken ir sorge an vaht,
wan si solden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagne; ez wart in schiere kunt getân.

1870. Mich nahm das immer Wunder, was ich euch denn gethan,
Da ich mir schon so manchen edlen Gast gewann,
Daß ihr nie geruhtet, zu kommen in mein Land.
Daß ich euch nun gesehen, zu Freuden ist es mir gewandt."

1871. Da gab die Antwort Rüdeger, ein Ritter hochgemuth:
"Ihr mögt sie gerne sehen; ihre Treue, die ist gut.
Die Sippschaft meiner Herrinn kann wohl der Ehren pflegen;
Sie bringen Euch zum Hause manchen stattlichen Degen."

1872. Am Abend der Sonnenwende, da waren sie gekommen
An Etzel's Hof, des reichen; gar selten ward vernommen
Von also hohem Gruße, wie er die Herrn empfing.
Nun war auch Zeit des Essens; der König zu Tisch mit ihnen ging.

1873. Ein Wirth bei seinen Gästen so freundlich nimmer saß.
Da gab man ihnen Speise und Trank in vollem Maß;
Zu Allem war man willig, was ihnen nur behagt.
Man hatte von den Helden dort große Wunder gesagt.

[1874. Unverdroßnen Muthes hatt' Etzel's reiche Hand
Viel Müh' und großen Gutes auf einen Bau gewandt.
Palast und hohe Thürme, Kammern ohne Zahl,
In einer weiten Veste, und einen herrlichen Saal,

[1875. Den hatt' er bauen heißen lang und hoch und weit;
Weil ihn so viel der Recken besuchten allezeit:
Außer andrem Ingesinde, zwölf Kön'ge reich und hehr.
Auch der werthen Degen hatt' er zu allen Zeiten mehr,

[1876. (So hört' ich diese Märe,) als Kön'ge je gewannen.
Er erlebte Freud' und Ehre an Sippen und an Mannen:
Turnirgedräng und Jubel hatte der Fürste gut.
Durch manchen schnellen Degen; darum stand ihm hoch der Muth.

XXX. Wie sie der Schildwache pflagen.

1877. Der Tag nun hatt' ein Ende; es brach die Nacht heran.
Die wegemüden Recken focht nun die Sorge an,
Wo sie ruhen sollten und sich zu Bette legen.
Das besprach da Hagen; bald ward es kund gethan den Degen.

1878. Gunther sprach ze dem wirte: »got lâze iuch wol geleben.
wir wellen varn slâfen; ir sult uns urlôp geben.
swenn ir daz gebietet, sô kome wir morgen fruo.«
er schiet von sînen gesten harte frœlîchen duo.

1879. Dringen allenthalben die geste man dô sach.
Volkêr der küene zuo den Hiunen sprach:
»wie geturret ir den recken für die fuoze gân?
und welt ir iuch's niht miden, sô wirt iu leide getân:

1880. Sô slah ich eteslîchem sô swæren gîgen slac,
hât er getriwen iemen, daz er'z beweinen mac.
wa'n wîchet ir uns recken? jâ dunket ez mich guot.
ez heizent allez degne und sint gelîche niht gemuot.«

1881. Dô der videlære sô zorneclîchen sprach,
Hagne der küene hinder sich dô sach;
er sprach: »iu râtet rehte der küene spilman;
ir Kriemhilde helde sult ze herberge gân.

1882. Des ir dâ habet gedingen, ich wæne, ez iemen tuo.
welt ir iht beginnen, sô komet uns morgen fruo,
und lât uns ellenden hînte haben gemach;
jâ, wæn, ez von helden mit solhem willen ie geschach.«

1883. Dô brâhte man die geste in einen wîten sal;
den funden si berihtet den recken über al
mit vil rîchen betten lanc unde breit.
in riet frou Kriemhilt diu aller grœzisten leit.

1884. Manegen kolter spæhe von Arraz man dâ sach
der vil liehten pfelle, und manic bettedach
von Ârâbischen siden, die beste mohten sîn;
dar ûfe lâgen lîsten, die gâben hêrlîchen schîn.

1885. Declachen hermîn vil manegiu man dâ sach
und von swarzem zobele, dar under si ir gemach
des nahtes schaffen solden unz an den liehten tac.
ein künec mit sîme gesinde nie sô hêrlîch gelac.

1886. »Owê der nahtselde,« sprach Gîselher daz kint,
»und owê miner friunde, die mit uns komen sint!
swie et ez mîn swester sô güetlîch erbôt,
ich fürhte, daz wir müezen alle von ir schulde ligen tôt.«

1878. Gunther sprach zum Wirthe: „Gott laſſ' Euch herrlich leben.
Wir wollen ſchlafen gehen; Ihr mögt uns Urlaub geben.
Wann immer Ihr's gebietet, kommen wir morgen fruh."
In frohem Muth entließ er ſeine Gäſte da zur Ruh'.

1879. Da wurden dort die Gäſte umdränget allerwegen.
Da ſprach zu den Heunen Volker, der kühne Degen:
„Wie dürfet ihr den Recken vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, ſo wird euch Leides geſchehn:

1880. So ſchlag' ich irgend Einem ſo ſchweren Geigenſchlag,
Hat er 'nen Freund in Treuen, daß der's beweinen mag.
Was weicht ihr nicht uns Recken? traun, das dünkt mich gut.
Es heißen Alle Degen, und ſind doch nicht von gleichem Muth."

1881. Da der Fiedelſpieler ſprach ſo zorniglich,
Herr Hagen, der kühne, der ſchaute hinter ſich;
Er ſprach: „Der kühne Spielmann räth euch gut fürwahr;
Geht zur Herberge, ihr, Kriemhildens Heldenſchaar.

1882. Worauf ihr denkt, ich wähne, daß Keiner doch es thu'.
Wollt ihr was beginnen, ſo kommt uns morgen fruh,
Und laßt uns Ferngereiſte heut Nacht zur Ruhe gehn;
Das iſt von Helden, wähn' ich, ſo gern wohl nimmer geſchehn."

1883. Da brachte man die Gäſte in einen weiten Saal;
Den fanden ſie hergerichtet für die Recken allzumal
Mit viel reichen Betten, die waren lang und breit.
Kriemhild ſann gegen die Helden das allergrößeſte Leid.

1884. Zierlicher Decken viele von Arras man erſah
Aus gar lichten Stoffen. Betthimmel waren da
Aus arab'ſcher Seide, ſo gut ſie nur mochte ſein;
Darauf lagen Leiſten, die gaben herrlichen Schein.

1885. Aus Hermelin Deckbetten waren aufgelegt,
Und aus ſchwarzem Zobel, darunter wohlgepflegt
Des Nachts ſie ruhen ſollten bis an den lichten Tag.
Mit ſeinem Ingeſinde ein König nie ſo herrlich lag.

1886. „O weh der Nachtherberge!" ſprach Giſelher das Kind;
„Und weh auch meiner Freunde, die mit uns kommen ſind!
Wie auch meine Schweſter es uns ſo freundlich bot,
Durch ihren Rath, ſo fürcht' ich, liegen bald wir alle todt."

1887. »Nu lât iwer sorgen,« sprach Hagne der degen.
»ich wil noch hînt selbe der schiltwache pflegen;
ich trowe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.
des sît gar ân angest. sô wend ez danne swer der mac.«
1888. Dô nigen si im alle und seiten im des danc.
si giengen zuo den betten; diu wîle was niht lanc,
daz sich geleit hêten die wætlîchen man.
Hagne der küene, der helt sich wâfen began.
1889. Dô sprach der videlære, Volkêr der degen:
»versmâhet ez iu niht, Hagne, sô wold ich mit iu pflegen
hînt der schiltwache unz morgen fruo.«
der helt vil minneclîchen dancte Volkêre duo:
1890. »Nu lôn iu got von himele, vil lieber Volkêr.
ze allen mînen sorgen so engerte ich niemen mêr,
niwan iuch aleine, swâ ich hete nôt.
ich sol ez wol verdienen, mich enwend es der tôt.«
1891. Dô garten si sich bêde in liehtez îr gewant;
dô nam ir ietwedere den schilt an sîne hant
und giengen ûz dem hûse für die tür stân.
dô pflâgen si der geste; daz was mit triuwen getân.
1892. Volkêr der snelle, zuo des sales want
sînen schilt den guoten leint er von der hant.
dô gie er hin widere; sîn gîgen er genam:
dô diend er sînen friunden, als ez dem helde gezam.
1893. Under die türe des hûses saz er ûf den stein;
küener videlære wart noch nie dehein.
dô im der seiten dœnen sô süezlîch erklanc,
die stolzen ellenden die seiten's Volkêre danc.
1894. Dô klungen sîne seiten, daz al daz hûs erdôz;
sîn ellen zuo der fuoge diu wâren beidiu grôz.
süezer unde senfter gîgen er began;
do entswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.
1895. Dô si entslâfen wâren und er daz ervant,
dô nam der degen widere den schilt an die hant
und gie ûz dem gadme für den turn stân,
und huote der ellenden vor den Kriemhilde man.

1887. „Laßt nur Euer Sorgen," sprach Hagen, der Degen.
„Heut Nacht noch will ich selber der Schildwache pflegen;
Ich hoff', Euch wohl zu hüten, bis uns kommt der Tag.
Drum seid ganz ohne Aengsten; und mag es ändern, wer's vermag."

1888. Da neigten sich ihm Alle, und waren dankbereit.
Sie gingen zu den Betten; es war nicht lange Zeit,
Bis sich gelegt zum Schlummer die stattlichen Degen.
Hagen, der Held, der kühne, begann die Waffen anzulegen.

1889. Da sprach der Fiedelspieler, Volker, der gute Degen:
„Verschmähet Ihr's nicht, Hagen, so will ich mit Euch pflegen
Heut Nacht der Schildwache, bis der Morgen tagt."
Von dem Helden freundlich wurde Volkern Dank gesagt:

1890. „So lohn' Euch Gott vom Himmel, vielliebster Volker mein.
In allen meinen Sorgen begehrt' ich Euch allein,
Und Keinen sonst, zur Hülfe, wo ich käm' in Noth.
Ich will's um Euch verdienen, verwehrt es mir nicht der Tod."

1891. Da gürteten sich Beide in lichtes Gewand;
Da nahm ihrer jeder den Schild an seine Hand,
Und gingen aus dem Hause, vor der Thür zu stehn.
So pflagen sie der Gäste; das war aus Treue geschehn.

1892. Volker, der kühne, lehnt' an des Saales Wand
Seinen Schild, den guten; den nahm er von der Hand.
Zum Saale ging er wieder; seine Geig' er nahm,
Und diente seine Freunden, wie es zu Ehren ihm bekam.

1893. Unter die Thür des Hauses setzt' er sich auf den Stein;
Ein kühnrer Fiedelspieler mochte nimmer sein.
Da ihm der Saiten Tönen erklang mit süßem Schall,
Die stolzgesinnten Fremden, Volkern dankten sie all.

1894. Da klangen seine Saiten, daß rings erscholl das Haus;
Er war an Kraft und an Geschick herrlich überaus.
Süßer stets und sanfter zu zeigen hub er an;
Er wehte da zur Ruhe gar manchen sorgenden Mann.

1895. Da sie entschlafen waren, und er das befand,
Da nahm der Degen wieder den Schild an seine Hand,
Und ging aus dem Gemache vor die Stiege hin zur Wacht,
Und nahm die Heimatfernen vor Kriemhild's Mannen in Acht.

1896. Des nahtes wol enmitten, i'ne weiz ez ê geschach,
daz Volkêr der küene schînen helme sach
verre ûz einer vinster. die Kriemhilde man
wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

[1897. Ê Kriemhilt dise recken hete dan gesant,
si sprach: »ob ir's alsô vindet, durch got sô sît gemant,
daz ir dâ slahet niemen, wan den einen man,
den ungetriwen Hagenen; die andern sult ir leben lân.«

1898. Dô sprach der videlære: »friunt, hêr Hagene,
uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene.
ich sihe gewâfent liute vor dem hûse stên;
als ich mich versinne, sie wellent uns bestên.«

1899. »Sô swîget,« sprach dô Hagne; »lât si her nâher baz.
ê si unser werden innen, sô wirt hie helmevaz
verrucket mit den swerten von unser zweier hant.
si werdent Kriemhilde hin wider vil übele gesant.«

1900. Ein der Hiunen recken vil schiere daz gesach,
daz diu tür was behüetet; wie balde er dô sprach:
»des wir dâ heten willen, ja enmag es niht ergân;
ich sihe den videlære an der schiltwache stân.

1901. Der treit ûf sîme houbte einen helmen glanz,
lûter unde herte, starc unde ganz;
ouch lohent im die ringe, sam daz viwer tuot.
bî im stêt ouch Hagne; des sint die geste wol behuot.«

1902. Zehant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach,
wider sînen gesellen er zorneclîchen sprach:
»nu lât mich zuo den recken von dem hûse gân;
ich wil frâgen mære der frowen Kriemhilde man.«

1903. »Nein durh mîne liebe,« sprach dô Hagene.
»komet ir von dem hûse, die snellen degene
bringent iuch mit swerten lîhte in solhe nôt,
daz ich iu müese helfen, und wær ez aller mîner mâge tôt.

1904. Sô wir danne beide kœmen in den strît,
ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
sprungen zuo dem hûse und tæten uns diu leit
an den slâfenden, diu nimmer wurden verkleit.«

1896. Inmitten Nachts, nicht weiß ich, ob's schon vorher geschah,
Daß Volker, der kühne, Helme glänzen sah
Fernher aus dem Finstern. Es hätten da so gern
Frau Kriemhildens Mannen geschädiget die fremden Herrn.

[1897. Eh Kriemhild ihre Recken gesendet all daher,
Sprach sie: „Wenn ihr sie findet, um Gott, ich warn' euch sehr,
Daß ihr erschlaget Niemand, als den einen Gast,
Den ungetreuen Hagen, und die Andern leben laßt.“

1898. Da sprach der Fiedelspieler: „Lieber Freund, Herr Hagen,
Uns ziemet, diese Sorge zusammen wohl zu tragen.
Ich seh' gewaffnet Leute vor dem Hause gehn;
Wie ich wohl vermuthe, sie wollen kämpfend uns bestehn.“

1899. „So schweigt, und laßt sie näher nochkommen,“ sprach da Hagen.
„Eh sie unser inne werden, wird hier wohl abgeschlagen
Mit Schwerten manches Helmgefäß durch unser beider Hand;
Sie werden Frau Kriemhilden gar übel zurückgesandt.“

1900. Der Heunenrecken einer gar geschwinde sah,
Es sei die Thür behütet; wie balde sprach er da:
„Wozu wir Willen hatten, das mag nicht leicht ergehn;
Ich seh' den Fiedelspieler auf der Schildwache stehn.

1901. Der trägt auf seinem Haupte einen Helmesglanz:
Der Helm ist hart und lauter, so auch stark und ganz;
Auch leuchtet ihm der Panzer, wie das Feuer thut.
Bei ihm steht auch Hagen; drum sind die Gäst' in guter Hut.“

1902. Rasch kehrten sie zurücke. Das sah der Fiedelmann;
Zu seinem Streitgesellen hub er zornig an:
„Nun laßt mich gehn vom Hause zu jener Recken Heer;
Frau Kriemhildens Mannen befrag' ich um ihr Begehr.“

1903. „Nein doch, mir zu Liebe,“ sprach Hagen ihm entgegen.
„Geht Ihr weg vom Hause, dort die schnellen Degen
Bringen Euch mit Schwerten leicht in solche Noth,
Daß ich Euch helfen müßte, wär's aller meiner Sippen Tod.

1904. So wir dann alle beide kämen in den Streit,
Ihrer zween oder viere wohl in kurzer Zeit
Sprängen zu dem Hause, und schädigten so sehr
Die schlafenden Freunde, daß nie es zu verschmerzen wär'.“

1905. Dô sprach aber Volkêr: »sô lât daz geschehen,
daz wir si bringen innen, daz wir si hân gesehen;
daz des iht lougen Kriemhilde man,
daz si ungetriulîche vil gerne heten getân.«
1906. Zehant dô rief in Volkêr hin engegene:
»wes gêt ir sus gewâfent, snelle degene?
welt ir schâchen rîten, Kriemhilde man?
dar sult ir mich ze helfe und mînen hergesellen hân.«
1907. Des antwurte im niemen. zornic was sîn muot:
»pfî, ir zagen bœse!« sprach der helt guot;
»woldet ir slâfende uns ermordert hân?
daz ist sô guoten helden noch vil selten her getân.«
1908. Dô wart der küniginne vil rehte daz geseit,
daz ir boten niht wurben; von schulden was ir leit.
dô fuogte si ez anders; vil grimmec was ir muot.
des muosen sît verderben helde küene unde guot.

XXXI. WIE SI ZE KIRCHEN GIENGEN.

1909. »Mir knolent sô die ringe,« sô sprach Volkêr;
»jâ wæne, diu naht welle uns niht wern mêr.
ich kius ez von dem lufte, ez ist vil schiere tac.«
dô wacten si der manigen, der noch slâfende lac.
1910. Dô schein der liehte morgen den gesten in den sal;
Hagne begunde wecken die rittere über al,
ob si suo dem münster ze messe wolden gân.
nâch siten kristenlîchen man vil liuten began.
1911. Si sungen ungelîche, daz dâ vil wol schein,
kristen unde heiden wâren niht enein.
dô wolden zuo der kirchen Guntheres man;
si wâren von den betten al gelîche gestân.
1912. Dô næten sich die recken in alsô guot gewant,
daz nie helde mêre in deheines küneges lant
ie bezzer kleider brâhten. daz was Hagnen leit;
er sprach: »jâ sult ir helde hie tragen ander kleit.

1905. Da sprach wieder Volker: „So lasset dies geschehn,
Daß wir es ihnen zeigen, wir haben sie gesehn;
Auf daß die Schaar Kriemhildens es nicht läugnen kann,
Daß sie an uns gar gerne Untreue hätten gethan.“

1906. Gleich zur Hand rief Volker ihnen dort entgegen:
„Was geht ihr so gewaffnet einher, ihr schnellen Degen?
Wollt ihr auf's Morden ziehen, Kriemhilden's Hofgeleit?
Ich und mein Heergeselle, wir sind zur Hülfe euch bereit.“

1907. Drauf gab ihm Keiner Antwort. Zornig war sein Muth;
„Pfui, feige Bösewichter!“ so sprach der Ritter gut.
„Allhier uns schlafend morden, nicht wahr, das stand euch an?
Das ward so guten Helden noch selten bisher gethan.“

1908. Der Königinn Kriemhilde that man genau es kund,
Daß ihre Boten nichts erreicht; sie klagte wohl mit Grund.
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Drob mußten bald verderben Helden gar kühn und gut.

XXXI. Wie sie zur Kirche gingen.

1909. „Mir kühlet so der Panzer,“ so sprach der Fiedelmann.
„Ich wähn', daß nicht mehr lange die Nacht uns währen kann;
Wohl an der Luft verspür' ich, es ist gar balde Tag.“
Da weckten sie der Helden manchen, der noch schlafend lag.

1910. Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
Hagen begann zu wecken die Ritter allzumal,
Ob sie zum Münster wollten, zu dem Meßgesang.
Nach christlichen Sitten ertönte nun Glockenklang.

1911. Ungleich ward gesungen; da gab's der Augenschein,
Daß Heiden und Christen nicht waren überein.
Da wollten Gunther's Mannen zu der Kirche gehn;
Da sah man von den Betten sie alle zugleich erstehn.

1912. Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
Daß niemals wieder Helden in eines Königs Land
Je bessre Kleider brachten. Das war Hagnen leid;
Er sprach: „Ihr Helden solltet hier tragen anderes Kleid.

1913. Jâ sint iu doch genuogen diu mære wol bekant.
nu traget für die rôsen diu wâfen an der hant,
für schappel wol gesteinet die liehten helme guot;
sît wir wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

1914. Wir müezen hînte strîten, daz wil ich iu sagen.
ir sult für sîdîn hemde halsberge tragen,
und für die rîchen mentel guote schilde wît;
ob iemen mit iu zürne, daz ir vil werlîchen sît.

1915. Mîne vil lieben hêrren, dar zuo mâge unde man,
ir sult vil willeclîchen zuo der kirchen gân,
und klaget gote dem rîchen sorge und iwer nôt;
und wizzet sicherlîchen, daz uns nâhet der tôt.

1916. Ir sult ouch niht vergezzen, swaz ir habet getân,
und sult vil flîzeclîchen dâ gein gote stân.
des wil ich iuch warnen, recken vil hêr;
ez enwelle got von himele, ir vernemet messe nimmer mêr.«

1917. Sus giengen zuo dem münster die fürsten und ir man.
ûf dem frônen frîthove dâ hiez si stille stân
Hagne der küene, daz si sich schieden niht;
er sprach: »jâ weiz noch niemen, waz uns von den Hiunen geschiht.

1918. Leget, mîne friunde, die schilde für den fuoz,
und geltet, ob iu iemen biete swachen gruoz,
mit tiefen verchwunden: daz ist der Hagnen rât;
daz ir sô werdet funden, sam ez iu lobelîchen stât.«

1919. Volkêr unde Hagne die zwêne giengen dan
für daz wîte münster; daz wart durch daz getân,
daz si daz wolden wizzen, daz des küneges wîp
müese mit in dringen. jâ was vil grimmic ir lîp.

1920. Dô kom der wirt des landes und ouch sîn schœne wîp;
mit rîchem gewande gezieret was ir lîp,
und der vil snellen recken, die man sach mit im varn.
dô kôs man hôhe stouben von den Kriemhilde scharn.

1921. Dô der künic rîche sus gewâfent sach
die künege und ir gesinde, wie balde er dô sprach:
»wie sihe ich friunde mîne under helmen gân?
nûr ist leit ûf mîn triuwe, und hât in iemen iht getân.

1913. Es sind euch doch genugsam die Mären wohlbekannt.
Nun traget, statt der Rosen, die Waffen in der Hand;
Statt Hüte mit Edelsteinen, die Helme licht und gut:
Da wir wohl erkennen Frau Kriemhildens argen Muth.

1914. Wir müssen heute streiten; das will ich euch sagen.
Ihr sollt, statt seidner Hemden, die Brustpanzer tragen;
Und statt der reichen Mäntel, die Schilde gut und weit:
So Jemand mit euch zürne, daß ihr wehrhaft balde seid.

1915. Ihr meine lieben Herren, Sippen und Heergeleit,
Geht hin denn zu der Kirche; seid dessen gern bereit,
Und klaget Gott, dem hehren, euere Sorg' und Noth.
Denn wisset sichre Mären: uns nahet allhier der Tod.

1916. Ihr sollt auch nichts vergessen von eueren Vergehn,
Und sollt gar ernstbeflissen da vor Gotte stehn.
Deß will ich euch verwarnen, ihr Recken stolz und hehr;
Gedeut's nicht Gott vom Himmel, so hört ihr keine Messe mehr."

1917. So sah man mit den Mannen die Herrn zum Münster gehn.
Auf dem hehren Friedhof, da hieß sie stille stehn
Hagen, der kühne; da sprach er: "Trennt euch nicht;
Es weiß ja noch Niemand, was von den Heunen uns geschicht.

1918. Leget, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß;
Vergeltet, wenn euch Jemand bietet schnöden Gruß,
Mit tiefen Todeswunden. Nach Hagen's Rath so thut;
Dann werdet ihr befunden, so wie's euch löblich und gut."

1919. Volker und auch Hagen gingen hin, die zween,
Vor das weite Münster. Das war darum geschehn,
Dieweil sie's fügen wollten, daß sich die Königinn
Mit ihnen drängen müßte; wohl grimmig war der Helden Sinn.

1920. Da kam der Herr des Landes, und auch sein schönes Weib;
Es war mit reichem Staate geziert ihr edler Leib,
Und auch der schnellen Recken, die man mit ihm sah fahren.
Hochauf stäubt' es dorten von Frau Kriemhildens Schaaren.

1921. Da der reiche König so gewaffnet sah
Die Herrn und ihr Gesinde, wie balde sprach er da:
"Was seh' ich? meine Freunde ziehn behelmt heran?
Leid ist mir's, meiner Treue, hat ihnen Jemand was gethan.

1922. Ich sol'z in gerne büezen, swie si dunket guot.
hât iemen si beswæret daz herze und ouch den muot,
des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit;
swaz si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.«
1923. Des antwurte Hagne: »uns hât niemen niht getân;
ez ist site miner hêrren, daz si gewâfent gân
ze allen hôhgezîten ze vollen drin tagen.
swaz man uns hie tæte, wir solden'z Etzelen sagen.«
1924. Vil wol gehôrte Kriemhilt, waz Hagne gesprach.
wie rehte vientliche si im under diu ougen sach!
si wolde doch niht melden den site von ir lant,
swie lange si den hête ze den Burgonden erkant.
1925. Swie grimme und swie starke si in vient wære,
hete iemen geseit Etzeln diu rehten mære,
er hete wol understanden daz doch sît dâ geschach.
durch ir vil starken übermuot ir deheiner im's verjach.
1926. Dô gie vil grôziu menige mit der küniginne dan;
do enwolden dise zwêne idoch niht hôher stân
zweier hande breite. daz was den Hiunen leit.
jâ muose si sich dringen mit den helden vil gemeit.
1927. Etzeln kamerære die dûhte daz niht guot;
jâ heten si den recken erzürnet dô den muot,
wan daz si entorsten vor dem künege hêr.
dâ was vil michel dringen, unde doch niht anders mêr.
1928. Dô man dâ gote gediende und daz si wolden dan,
vil balde kom ze rossen manic Hiunen man.
dô was bî Kriemhilde vil manic schœne meit;
wol siben tûsent degne bî der küniginne reit.
1929. Kriemhilt mit ir frouwen in diu venster gesaz
zuo Etzeln dem rîchen; liep was im daz.
si wolden schouwen rîten helde vil gemeit.
hei waz fremder recken vor in ûf dem hove reit!
1930. Dô was ouch der marschalc mit den knehten komen;
Dancwart der vil küene hete zuo im genomen
sîns hêrren ingesinde von Burgonden lant.
diu ros man wol gesatelet den küenen Niblungen vant.

1922. Gern geb' ich ihnen Buße, wie sie nur dünket gut.
Beschwerte Jemand ihnen das Herze und den Muth,
Sie sollen's inne werden, mir ist es innig leid.
Was alles sie gebieten, deß bin ich ihnen gern bereit."

1923. Drauf gab die Antwort Hagen: "Nichts ist uns hier geschehn.
'S ist Sitte meiner Herren, daß sie gewaffnet gehn
Bei allen Königsfesten in den drei ersten Tagen.
Wenn man uns hier was thäte, wir würden es Etzeln sagen."

1924. Kriemhild vernahm die Rede, die von Hagen dort geschah.
Wie sie ihm da recht feindlich unter die Augen sah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch von ihrem Land,
Wie lang sie den auch hatte dort in Burgunden gekannt.

1925. Und ob sie noch so grimmig feind den Helden wär',
Hätte Jemand Etzeln gesagt die rechte Mär',
Wohl hätt' er noch gehindert, was sollte dort geschehn.
Aus starkem Uebermuthe wollt' es Keiner ihm gestehn.

1926. Da sah man mit Kriemhilden viel Volk zur Kirche gehn.
Da wollten diese Beiden doch nicht zur Seite stehn
Um zweier Hände Breite; die Heunen kränkt' es sehr.
Wohl mußte sie sich drängen mit den Helden kühn und hehr.

1927. König Etzel's Kämmrer, die däuchte das nicht gut;
Wohl hätten sie den Recken erzürnet ihren Muth,
Hätten sie's gewaget vor dem König hehr.
Da war ein großes Drängen, jedoch nicht Anderes mehr.

1928. Nachdem man Gott gedienet, da wollten sie von dann;
Da stieg gar bald zu Rosse mancher Heunenmann.
Es war da bei der Kön'ginn manche schöne Maid.
Wohl sieben tausend Degen ritten in Kriemhild's Geleit.

1929. Die Fürstinn mit ihren Frauen in den Fenstern saß
Bei Etzeln, dem reichen; wie lieb war ihm das!
Sie wollten wackre Helden im Hofe reiten schau'n.
Hei! was fremder Recken ritten auf dem Hofe vor den Frau'n!

1930. Da war nun auch der Marschall mit den Knechten kommen;
Dankwart, der kühne, hatte da zu sich genommen
Seines Herrn Gesinde von Burgundenland.
Die Rosse man wohlgesattelt den kühnen Nibelungen fand.

1931. Dô ze rosse kômen die künege und ouch ir man,
Volkêr der starke râten daz began,
si solden buhurtieren nâh ir landes siten;
des wart von den helden sît vil hêrlich geriten.

1932. Der helt het in geråten des si doh niht verdrôz.
der buhurt und daz schallen wurden beidiu grôz;
ûf den hof vil wîten kom vil manic man.
Etzel unde Kriemhilt daz selbe schouwen began.

1933. Ûf den buhurt kômen sehs hundert degene,
Dietrîches recken, den gesten zegegene.
si wolden kurzwîle mit den Burgonden hân;
het er in's gegunnen, si heten'z gerne getân.

1934. Hei waz guoter recken in dâ nâch reit!
dem hêrren Dietrîche wart daz geseit;
mit Guntheres mannen daz spil er in verbôt.
er vorhte sîner manne; des gie im sicherlîchen nôt.

1935. Dô dise von Berne gescheiden wâren dan,
dô kômen von Bechlâren Rüedegêres man,
fünf hundert under schilden für den sal geriten.
liep wære dem marcgrâven, daz si'z hêten vermiten.

1936. Dô reit er wislîchen zuo in an die schar
und seite sînen mannen, si wæren des gewar,
daz in unmuote wæren Guntheres man;
ob si den buhurt liezen, ez wær im liebe getân.

1937. Dô von in geschieden die helde vil gemeit,
dô kômen die von Düringen, als uns daz ist geseit,
und der von Tenemarken wol tûsent küener man;
von stichen sach man fliegen vil trunzûne dan.

1938. Irnfrit unde Hâwart in den buhurt riten.
ir heten die von Rîne vil stolzlîch erbiten;
si buten manege tjoste den von Dürengen lant.
des wart von stichen dürkel manec hêrlîcher rant.

1939. Dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûsent dar;
Etzel unde Kriemhilt nâmen sîn wol war,
wan vor in beiden diu ritterschaft geschach.
diu künigin ez gerne durh leit der Burgonde sach.

1931. Die Könige mit den Mannen waren zu Roß genaht;
Da gab der starke Volker ihnen diesen Rath,
Sie sollten hier turniren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

1932. Was Volker angerathen, verdroß sie gar nicht sehr.
Turnirgedräng und Schallen, die wuchsen mehr und mehr;
Auf den Hof, den weiten, kam gar mancher Mann.
Etzel und Kriemhilde, die fingen auch zu schauen an.

1933. Zum Ritterspiele kamen sechshundert Degen,
(Das waren Dietrich's Recken,) den Gästen dort entgegen.
Mit den Burgunden wollten sie Kurzweile ha'n;
Hätt' es vergönnet Dietrich, sie hätten's gerne gethan.

1934. Hei! was guter Recken sah man mit ihnen kommen!
Dieterich, der Herre, hatt' es bald vernommen;
Mit König Gunther's Mannen er ihnen das Spiel verbot.
Ihm bangte für die Seinen; das war ihm sicherlich noth.

1935. Da das Gesind von Berne hinweg geschieden war,
Da kam von Bechlaren Rüdegerens Schaar,
Fünfhundert, wohlbeschildet, vor den Saal heran.
Lieb wär's dem Markgrafen, sie ließen es ungethan.

1936. Da ritt der Markgraf weislich heran zu seiner Schaar,
Und sagte seinen Mannen, sie würden ja gewahr,
Daß Gunther's Mannen wären in finsterem Muth;
Wenn sie das Kampfspiel ließen, ihn dünke das recht und gut.

1937. Da von ihnen schieden die Helden stolz und hehr,
Von Thüringen da kamen, so meldet uns die Mär',
Und von Dänemarken, wohl tausend kühner Mannen;
Man sah von Speeresstichen viel Splitter fliegen von dannen.

1938. Irnfried und Hawart ritten in's Kampfgedräng hinein.
Mit stolzem Brauche harrten ihrer die vom Rhein;
Viel Stöße boten sie denen vom Thüringerland.
Da ward durchbohrt von Stichen manch herrlicher Schildesrand.

1939. Herr Blödel, mit dreitausend Mannen kam er dar.
Etzel und Kriemhilde wohl nahmen seiner wahr,
Da vor ihnen beiden das Ritterspiel geschah.
Den Burgunden zu Leide, die Königinn es gerne sah.

[1940. Si gedâht in ir muote, als ez was nâch geschehen:
geschæhe iemen von in leide, sô möhte ich mich versehen,
daz ez erhaben wurde; an den vienden mîn
wurde ich wol errochen: des wolde ich gar ân angest sîn.

1941. Schrûtân unde Gibeke ûf den buhurt riten,
Râmunc und Hornboge, nâch Hiunischen siten.
si hielten gein den helden von Burgonden lant;
die schefte dræten hôhe über des küneges sales want.

[1942. Swes dâ iemen pflæge, sô was ez niwan schal.
man hôrt von schilde stœzen palas unde sal
harte lût erdiezen von Guntheres man;
den lop daz sîn gesinde mit grôzen êren dâ gewan.

1943. Dô was ir kurzwîle sô michel unde grôz,
daz durch die kovertiure der blanke sweiz dô flôz
von den guoten rossen, diu die helde riten;
si versuohten'z an die Hiunen mit vil hôchverten siten.

1944. Dô sprach der küene Volkêr, ein edel spilman:
»ich wæn, uns dise recken türren niht bestân.
ich hôrte ie sagen mære, si wæren uns gehaz;
nu enkund ez sich gefüegen, z'wâre ninder in baz.

1945. Ze herbergen füeren,» sprach aber Volkêr,
»sol man uns die mœre; und rîten danne mêr
hin gein âbende, sô es wirdet zît:
waz ob diu küniginne den lop den Burgonden gît?«

1946. Dô sâhens' einen rîten sô weigerlîchen hie,
daz ez al der Hiunen getet neheiner nie.
jâ moht er in den zîten wol haben herzen trût;
er fuor sô wol gekleidet, sam ez wære ein edel brût.

1947. Dô sprach aber Volkêr: »wie möht ich daz verlân?
jener trût der frouwen muoz ein gebiuze hân;
es kan niemen gescheiden, ez gât im an den lîp.
ja enruoch ich, ob ez zürnet des künic Etzelen wîp.«

1948. »Nein durch mîne liebe,« sprach der künic sân;
»ez wîzent uns die liute, ob wir si bestân.
lât ez heben die Hiunen; daz füeget sich noh baz.«
dannoch der künic Etzel bî der küniginne saz.

[1940. Sie dacht' in ihrem Muthe, (so wär's auch fast geschehn:)
„Thäten sie Jemand Leides, so könnt' ich mich versehn,
Daß es begonnen würde. An den Feinden mein
Würd' ich dann wohl gerochen; deß wollt' ich ohne Sorgen sein.“
1941. Schrutan auch und Gibeke, auf's Turnir sie ritten,
Ramung und Hornboge, nach heunischen Sitten.
Sie hielten vor den Helden von Burgundenland;
Die Schäfte sprangen brechend hoch über des Saales Wand.
[1942. Was auch die Gegner thaten, es war nur leerer Schall.
Von Schildesstößen hörte man im Wiederhall
Palast und Saal ertosen; das thaten Gunthers Mannen:
Drum sie das Lob vor Allen mit großen Ehren gewannen.
1943. Da war ihre Kurzweil so gewaltig groß,
Daß durch die Satteldecken der helle Schweiß da floß
Von den guten Rossen, die die Helden ritten.
Sie versuchten an den Heunen sich mit hoffärt'gen Sitten.
1944. Da sprach der edle Spielmann, Volker, der kühne Held:
„Nicht wagen diese Recken sich gegen uns in's Feld.
Sie sollen uns doch hassen; so ward mir immer kund:
Nun fügt sich's ja; sie finden zum Kampf nie bessere Stund'.
1945. Zur Herberge führen,“ hub Volker wieder an,
„Soll man uns die Pferde. Wir reiten wohl sodann
Nochmals gegen Abend, erlaubt es uns die Zeit;
Vielleicht, daß dann Kriemhilde den Burgunden Lob verleiht.“
1946. Da sah'n sie Einen reiten; so stattlich ritt er an,
Wie von allen Heunen keiner je gethan.
Vielleicht wohl hatt' er damals ein süßes Herzenstraut;
Er zog so wohlgekleidet, als wär' es eine edle Braut.
1947. Da sprach Volker wieder: „Das sei mir unbenommen;
Jenes Frauenliebchen muß einen Stoß bekommen.
Das kann Niemand schlichten; es geht ihm an den Leib.
Mich kümmert's nicht, ob drüber zürnet König Etzel's Weib.“
1948. „Nein, mir zu Liebe,“ sagte Gunther, der kühne Mann;
„Es verweisen's uns die Leute, gehn wir sie streitend an.
Die Heunen laßt anheben; wohl balde fügt sich das.“
Der König Etzel immer noch bei der Königinn saß.

1949. »Ich wil den buhurt mêren,« sprach dô Hagene.
»lât die frowen schouwen und die degene,
wie wir künnen rîten; daz ist guot getân.
man gît doch lop deheinen des künic Guntheres man.«

1950. Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit;
daz wart sît maneger frouwen grœzlîchen leit.
er stach dem rîchen Hiunen daz sper durch den lîp;
daz sach man sît beweinen beide meit unde wîp.

1951. Vil harte hurteclîchen Hagne und sîne man,
mit sehzec sîner degne rîten er began
nâch dem videlære, dâ daz spil geschach;
Etzel unde Kriemhilt ez bescheidenlîchen sach.

1952. Dô wolden die drî künege den kûenen spilman
bî den vîenden niht ân huote lân.
dâ wart von tûsent helden vil kunstlîch geriten;
si tâten daz si wolden, in vil hôchverten siten.

1953. Dô der rîche Hiune ze tôde was erslagen,
man hôrte sîne mâge rüefen unde klagen.
dô frâgte al daz gesinde: »wer hât ez getân?« —
»daz hât der videlære, Volkêr der küene spilman.«

1954. Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant
des marcgrâven mâge von der Hiunen lant;
si wolden Volkêren ze tôde erslagen hân.
der wirt ûz eime venster vil harte gâhen began.

1955. Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal.
die künege und ir gesinde erbeizten für den sal;
diu ros ze rücke stiezen die Burgonden man.
dô kom künic Etzel; der hêrre ez scheiden began.

1956. Ein des Hiunen mâge, den er bî im vant,
ein vil scharfez wâfen brach er im ûz der hant:
dô sluog ers' alle widere; wan im was vil zorn.
»wie hete ich mînen dienest an disen helden verlorn,

1957. Ob ir bî mir hie slüeget disen spilman,«
sprach der künic Etzel; »daz wære missetân.
ich sach vil wol sîn rîten, dô er den Hiunen stach,
daz ez ân sîn schulde von eime strûche geschach.

1949. „Ich will das Kampfſpiel mehren,“ ſprach Hagen ihm entgegen.
„Laſſen wir es ſchauen die Frauen und die Degen,
Wie wir reiten können; führwahr, es muß geſchehn.
Man will doch Gunther's Mannen des Lobes wenig zugeſtehn.“

1950. Volker, der ſchnelle Degen, in's Kampfſpiel wieder ritt;
Davon manche Fraue bald großen Schmerz erlitt.
Er ſtach dem ſtolzen Heunen den Speer durch den Leib;
Das ſah man bald beweinen manches Mägdelein und Weib.

1951. Gar hurtig mit den Seinen kam Hagen auch heran;
Mit ſeinen ſechszig Degen zu reiten er begann,
Dem Fiedler dahin folgend, wo das Spiel geſchah.
Etzel und Kriemhilde, Alles merkten ſie da.

1952. Den kühnen Spielmann wollten die Könige nicht mehr
Unbehütet laſſen in der Feinde Heer.
Da ward von tauſend Helden gar kunſtreich geritten;
Sie thaten, was ſie wollten, in gar hoffärtigen Sitten.

1953. Da der reiche Heune zu Tode war erſchlagen,
Man hörte ſeine Freunde ſchreien und klagen.
Da frug all das Geſinde: „Wer hat es denn gethan?“ —
„Der Spielmann, der that es, Volker, der kühne Fiedelmann.“

1954. Nach Schwerten und nach Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Sippen aus dem Heunenland;
Sie wollten zu Tod erſchlagen Volker, den kühnen Mann.
Der Wirth, der ging vom Fenſter; gar mächtig eilt' er heran.

1955. Da hub ſich von den Heunen ein Toſen mehr und mehr.
Es ſtiegen ab am Saale die Fürſten und ihr Heer;
Die Burgunden trieben die Roſſe raſch zur Seit'.
Da kam der König Etzel; alsbalde ſchied er den Streit.

1956. Einem Sippen des Heunen, den er dorten fand,
Eine ſcharfe Waffe riß er ihm aus der Hand:
Damit ſchlug er ſie all zurück; er zürnte ihnen ſehr.
„Wie alle meine Freundſchaft an dieſen Helden verloren wär',

1957. Wenn ihr bei mir erſchlüget dieſen Fiedelmann!“
So ſprach der König Etzel; „das wäre mißgethan.
Als er ſtach den Heunen, da hab' ich's wohl geſehn:
Es iſt ohne ſein Verſchulden durch ein Straucheln geſchehn.“

1958. Ir müeget mîne geste fride lâzen hân.«
dô wart er ir geleite. diu ros zôch man dan
zuo den herbergen; si heten manegen kneht,
die in mit flîze wâren ze allem dienste gereht.

1959. Der wirt mit sînen friunden in den palas gie;
zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
dô rihte man die tische; daz wazzer man in truoc.
dô heten die von Rîne der starken vînde genuoc.

[1960. Swie leit ez Etzeln wære, gewâfent manige schar
sach man nâch fürsten dringen und wol ze flîze gar,
dâ si zen tischen giengen, durch der geste haz.
ir mâc si rechen wolden, ob sich gefüegen kunde daz.

[1961. »Sît ir gewâfent gerner ezzet danne blôz,«
sprach der wirt des landes, »diu unzuht ist ze grôz.
swer aber mînen gesten hie tuot deheiniu leit,
ez gêt im an sîn houbet; daz sî iu Hiunen geseit.«

1962. Ê die hêrren gesæzen, des was hâfte lanc.
diu Kriemhilde sorge si ze sêre twanc;
si sprach: »fürste von Berne, ich suoche dînen rât,
helfe und genâde; mîn dinc mir angestliche stât.«

1963. Des antwurte ir Hiltebrant, ein recke lobelîch:
»swer sleht die Niblunge, der tuot ez âne mich,
durh deheines schatzes liebe. ez mag im werden leit.
si sint noh unbetwungen, die snellen ritter gemeit.«

[1964. Si sprach: »jâ hat mir Hagene alsô vil getân;
er morte Sîfriden, den mînen lieben man.
der in ûz den andern schiede, dem wær mîn golt bereit;
engult es ander iemen, daz wær mir inneclîchen leit.«

[1965. Dô sprach meister Hiltebrant: »wie kunde daz geschehen,
daz man in bî in slüege? ich liege iuch daz gesehen,
ob man den helt bestüende, sich hüebe lîht ein nôt,
daz arme unde rîche dar umbe müesen ligen tôt.«

1966. Dô sprach in sînen zühten dar zuo hêr Dietrîch:
»die rede lât belîben, küniginne rîch.
mir habent iwer mâge der leide niht getân,
daz ich die degene küene mit strîte welle bestân.

1958. Drum laſſet meine Gäſte nun in Frieden ſein.“
Da ward er ihr Geleite. Man zog die Roſſe hinein
Zu den Herbergen; ſie hatten manchen Knecht,
Die ihnen fleißig waren zu allem Dienſte gerecht.

1959. Der Wirth mit ſeinen Freunden ging in den Palaſt;
Er litt kein Zürnen weiter gegen einen Gaſt.
Da man die Tiſche richtete, und Waſſer ihnen trug,
Da hatten die vom Rheine ſtarker Feinde wohl genug.

[1960. Wie ſehr auch Etzel grollte, doch drängte manche Schaar
Den Fürſten nach, gar ernſtlich, gewaffnet ganz und gar,
Da ſie zu Tiſche gingen, aus Haß der fremden Degen.
Den Freund, den wollten ſie rächen, ſobald die Stunde nur gelegen.

[1961. „Wenn ihr gewaffnet lieber zu eſſen pflegt, als bloß,“
So ſprach der Wirth des Landes, „der Mißbrauch iſt zu groß.
Wer aber meinen Gäſten allhie thut irgend Leid,
Dem geht's an's Haupt; ihr Heunen, daß ihr deß verwarnet ſeid.“

1962. Eh die Herrn ſich ſetzten, die Zeit, die währte lang.
Die Sorge gar zu mächtig Kriemhildens Sinne zwang;
Sie ſprach: „Fürſt von Berne, ich ſuche hier bei dir
Rath und Hülf' und Liebe; gar ängſtlich ſteht es mit mir.“

1963. Da gab die Antwort Hildebrand, ein Held gar ritterlich:
„Wer ſchlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich,
Und böt' er alle Schätze. Doch mag's ihm werden leid;
Noch ſind die kühnen Ritter unbezwungen im Streit.“

[1964. Sie ſprach: „Mir hat ja Hagen gar ſo viel gethan;
Er mordete Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Der ihn aus den Andern ſchiede, dem wär' mein Gold bereit;
Entgölt' es Jemand anders, das wäre mir innig leid.“

[1965. Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wie könnte das geſchehn,
Bei Jenen ihn zu ſchlagen? Leicht könntet Ihr das ſehn:
Wenn man den Held beſtünde, da hübe ſich eine Noth,
Daß Arm' und Reiche müßten darob erliegen zu Tod.“

1966. Da ſprach dazu Herr Dietrich in ſeinem edlen Sinn:
„Die Rede laſſet bleiben, reiche Königinn.
Mir thaten Eure Sippen nimmer noch ein Leid,
Daß ich die kühnen Degen möchte beſtehn mit Streit.

1967. Diu bete iuch lûtzel êret, vil edel fürsten wîp,
daz ir iwern mâgen râtet an den lîp;
si kômen ûf genâde her in ditze lant.
Sîfrit ist unerrochen von Dietrîches hant.«

1968. Dô si der untriuwe an dem Berner niene vant,
dô lobete si alsô balde in Blœdelînes hant
eine wîte marke, die Nuodunc ê besaz.
sît dô sluog in Dancwart, daz er der gâbe gar vergaz.

1969. Si sprach: »du solt mir helfen, hêrre Blœdelîn.
jâ sint in disem hûse die vîende mîn,
die Sîfriden sluogen, den mînen lieben man;
swer mir daz hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.«

1970. Des antwurte ir Blœdel: »frowe, nu wizzet daz,
ja entar ich in vor Etzeln gerâten keinen haz,
wan er iwer mâge frô vil gerne siht;
tæte ich in iht ze leide, der künec vertrüege mir sîn niht.« —

1971. »Neinâ, hêrre Blœdel. ich bin dir immer holt:
jâ gib ich dir ze miete silber unde golt
und eine maget schœne, daz Nuodunges wîp;
sô maht du gerne triuten ir vil minneclîchen lîp.

1972. Daz lant zuo den bürgen wil ich dir allez geben;
sô mahtu, ritter edele, mit frôuden immer leben,
gewinnestu die marke, da Nuodunc inne saz.
swas ich dir lobe hiute, mit triwen leiste ich dir daz.«

1973. Dô der hêrre Blœdel die miete vernam,
und daz im durch ir schœne diu frowe wol gezam,
mit strîte wând er dienen daz minneclîche wîp;
dar umbe muos der recke dô verliesen den lîp.

1974. Er sprach zer küniginne: »gêt wider in den sal;
ê es iemen werde innen, sô hebe ich einen schal.
ez muoz erarnen Hagne daz er iu hât getân;
ich antwurt iu gebunden des künic Guntheres man.

1975. Nu wâfent iuch, »sprach Blœdel, »alle, die ich hân.
wir suln den vîenden in die herberge gân;
des wil mich niht erlâzen daz Etzelen wîp.
dar umbe suln wir helde alle wâgen den lîp.«

1967. Die Bitte ehrt euch wenig, viel edles Fürstenweib,
Daß Ihr euren Sippen wollet an Leben und Leib;
Auf gute Treue kamen sie her in dieses Land.
Siegfried bleibt ungerochen von Dieterichens Hand."
1968. Da sie Untreu' nirgends an dem Berner fand,
Gelobte sie alsbalde in Herren Blödel's Hand
Eine weite Markung, die Nudung einst besaß.
Nachher da schlug ihn Dankwart, daß er der Gabe ganz vergaß.
1969. Sie sprach: "Du sollst mir helfen, Herre Blödelein.
Sieh, in diesem Hause sind die Feinde mein,
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann;
Wer mir das hilft errächen, dem bleib' ich ewig unterthan."
1970. Drauf gab die Antwort Blödel: "Herrinn, wisset das,
Vor Etzeln darf ich an ihnen verüben keinen Haß;
Denn Eure Sippen will er gar gerne freudig sehn.
Er vergäße mir es nimmer, sollt' ihnen Leid von mir geschehn." —
1971. "Nein doch, Herre Blödel! Ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne Silber und auch Gold,
Und eine Magd, 'ne schöne; einst war sie Nudung's Weib.
So magst du gerne herzen ihren minniglichen Leib.
1972. Das Land zu den Burgen will ich dir alles geben;
So magst du, edler Ritter, mit Freuden immer leben,
Gewinnest du die Markung, wo Nudung herrschend saß.
Was ich dir heut gelobe, mit Treuen leist' ich dir das."
1973. Da dem Herren Blödel der Lohn war kund gethan,
Und die Frau, ob ihrer Schöne, wohl ziemte solchem Mann,
Da dacht' er zu verdienen mit Kampf das süße Weib.
Darüber mußt' er balde verlieren Leben und Leib.
1974. Er sprach zur hohen Fürstinn: "Geht nun zurück in's Haus;
Eh es Jemand inne werde, erheb' ich einen Strauß.
Es muß nun ernten Hagen, was er Euch hat gethan;
Ich liefere Euch gebunden König Gunther's Lehensmann.
1975. Nun waffnet euch," sprach Blödel, "alle, die zu mir stehn.
Wir wollen nun den Feinden in die Herberge gehn;
Das will mir nicht erlassen König Etzel's Weib.
Drum soll'n wir Helden alle daran wagen den Leib."

1976. Dô diu künigínne Blœdelînen lie
in des strîtes willen, ze tische si dô gie
mit Etzeln dem künige und ouch mit sînen man.
si hete swinde ræte an die geste getân.

[1977. Wie si ze tische gienge, daz wil ich iu sagen.
man sach dâ künige rîche krône vor ir tragen;
vil manigen hôhen fürsten und manigen werden degen,
die sach man grœzer zühte vor der küniginne pflegen.

[1978. Der wirt der schuof den gesten den sedel über al,
den hœhsten und den besten zuo z'im in den sal.
den kristen und den heiden ir spîse er underschiet;
man gap genuoc in beiden, als ez der wîse künec beriet.

[1979. Ir ander ingesinde zen herbergen âzen;
den wâren truhsæzen ze dienste lâzen,
die muosen ir spîse wol ze fitze pflegen.
ir wirtschaft und ir freude ward sît mit jâmer widerwegen.

1980. Dô der strît niht anders kunde sîn erhaben,
(Kriemhilde leit daz alte in ir herzen was begraben,)
dô hiez si tragen ze tische den Etzelen suon.
wie kund ein wîp durch râche immer freislîcher tuon?

1981. Dar giengen an der stunde vier Etzelen man:
si truogen Ortlieben, den jungen künic, dan
zuo der fürsten tische, dâ ouch Hagne saz.
des muos daz kint ersterben durch sînen mortlîchen haz.

1982. Dô der künic rîche sînen sun ersach,
zuo sinen konemâgen er güetlîchen sprach:
»nu sehet, friunde mîne, daz ist mîn einic sun
und ouch iwerre swester; daz mag iu allen wesen frum.

1983. Gevâht er nâch dem künne, er wirt ein küene man,
rîch und vil edele, starc und wol getân.
lebe ich deheine wîle, ich gib im zwelf lant;
sô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

1984. Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben friunde mîn,
swenn ir ze lande rîtet wider an den Rîn,
sô sult ir mit iu füeren iwer swester suon,
und sult ouch an dem kinde vil genædiclîchen tuon.

1976. Da die Königsfraue Herrn Blödel willig sah,
Den Streit zu erheben, zu Tische ging sie da
Mit dem König Etzel und mit den Mannen sein.
Sie hatte zornigen Anschlag gethan wider die Herrn vom Rhein.

[1977. Wie sie da ging zu Tische, das will ich nun euch sagen.
Da kamen reiche Könige, die Kron' ihr vorzutragen;
Gar manchen hohen Fürsten und manchen reichen Degen,
Die sah man vor der Kön'ginn edler Hofessitte pflegen.

[1978. Der Wirth, der schuf den Gästen die Sitze allzumal,
Den höchsten und den besten zu seiner Seit' im Saal.
Den Christen und den Heiden ihre Speis' er unterschied;
Man gab genug wohl Beiden, wie es der weise Fürst berieth.

[1979. In Herbergen war dem andern Gesind das Mahl bestellt.
Truchsessen waren denen zum Dienste beigesellt;
Da wurde wohl der Speise fleißiglich gepflegt.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewägt.

1980. Da sie nicht anders konnte erheben den Streit,
(Im Herzen trug vergraben Kriemhild ihr altes Leid,)
Hieß sie zu Tische tragen König Etzel's Kind.
Gewiß, ein Weib aus Rache nie frevlere That ersinnt.

1981. Vier Mannen Etzel's gingen zur Stund' auf ihr Begehr;
Den jungen König Ortlieb trugen sie daher
Zum Tische der Fürsten, da auch Hagen saß.
Da mußte 's Kind ersterben durch seinen mordlichen Haß.

1982. Da der reiche König seinen Sohn ersah,
Zu seiner Frau Verwandten wie freundlich sprach er da:
„Nun sehet, meine Freunde, das einzige Söhnelein
Von mir und eurer Schwester; euch allen mög's zum Frommen sein.

1983. So er nach der Art gedeihet, wird er ein kühner Mann,
Reich und edlen Sinnes, stark und wohlgethan.
Ich geb' ihm zwölf der Lande, leb' ich noch eine Zeit;
Dann ist der junge Ortlieb euch wohl zu Diensten gern bereit.

1984. Darum so bitt' ich gerne euch, liebe Freunde mein,
Wenn ihr wieder reitet heimwärts an den Rhein,
Daß eurer Schwester Söhnlein ihr mit euch führen sollt;
Und thut auch an dem Kinde immer gnädiglich und hold.

1985. Und ziehet in ze êren, unz er werde man.
hât iu in den landen iemen iht getân,
daz hilfet er iu rechen, gewahset im sîn lîp.«
die rede hôrte ouch Kriemhilt, des künic Etzelen wîp.

1986. »Im solden wol getrouwen dise degene,
gewüehse er ze manne;« sô sprach Hagene.
»doch ist der künic junge sô veiclîch getân;
man sol mich sehen selten ze hove nâh Ortliebe gân.«

1987. Der künec an Hagnen blicte; diu rede was im leit.
swie niht dar umbe reite der fürste gemeit,
ez truobte im daz herze und swârte den muot.
dô was Hagenen wille niht ze kurzwîle guot.

1988. Ez tet den fürsten allen mit dem künege wê,
daz Hagne von dem kinde hete gesprochen ê;
daz si'z vertragen solden, daz was in ungemach.
si wessen niht der mære, waz von dem recken sît geschach.

[1989. Gnuoge die ez hôrten, und im doch wâren gram,
in heten gern bestanden; ouch het der künec alsam,
getorst er von sînen êren: sô wær er's komen in nôt.
sît tet im Hagene mêre; er sluog en vor sînen ougen tôt.

XXXII. WIE BLŒDELÎN ERSLAGEN WART.

1990. Blœdelînes recken die wâren alle gar;
mit tûsent halsbergen huoben si sich dar,
dâ Dancwart mit den knehten ob den tischen sag.
dâ huop sich under helden der aller grœzîste hag.

1991. Alsô der hêrre Blœdel für die tische gie,
Dancwart der marschalc in fitzeclîch empfie:
»willekomen her ze hûse, mîn hêr Blœdelîn,
jâ wundert mich der mære; waz sol disiu rede sîn?«

1992. »Jâ darftu mich niht grüezen,« sô sprach Blœdelîn;
»wan ditz komen daz mîne muoz dîn ende sîn,
durch Hagnen dînen bruoder, der Sîfriden sluoc.
des enkiltestu zen Hiunen, und ander degne genuoc.«

1985. Dann zieht ihn auf zu Ehren, bis daß er wird ein Mann.
Hat euch in den Landen Jemand was gethan,
Das hilft er euch einst rächen, erwuchs zur Kraft sein Leib."
Da hört' auch diese Rede Kriemhilde, König Etzel's Weib.

1986. "Wohl sollten diese Degen zu ihm Vertrauen tragen,
Erwuchs er einst zum Manne;" also sprach da Hagen.
"Doch ist wie reif zum Tode der Junker anzusehn.
Man soll mich selten sehen an den Hof Ortliebens gehn."

1987. Da blickt' ihn an der König; die Rede schmerzt' ihn sehr.
Sprach er auch nichts darüber, der Fürste stolz und hehr,
Ihm ward betrübt das Herze; beschwert ward ihm der Muth.
Da war Hagen's Wille zur Kurzweile nicht gut.

1988. Weh that es mit dem König allen Fürsten dort,
Daß Hagen von dem Kinde gesagt ein solches Wort;
Daß sie's ertragen sollten, war ihnen innig leid.
Sie wußten nicht, was Hagen noch sollte thun in kurzer Zeit.

[1989. Gar Viele, die es hörten, und die ihn lang gehaßt,
Hätten ihn gern bestanden; auch Etzel thät' es fast,
Dürft' er's ob seiner Ehre. Da wär' er kommen in Noth.
Bald that ihm mehr noch Hagen; er schlug ihn vor seinen Augen todt.

XXXII. Wie Blödelein erschlagen ward.

1990. Blödel's Recken waren gerüstet ganz und gar;
In tausend Brustpanzern hub sich dorthin die Schaar,
Wo Dankwart mit den Knechten bei den Tischen saß.
Da hub sich unter Helden der allergrößeste Haß.

1991. Als nun der Herre Blödel vor die Tische ging,
Dankwart, der Marschall, ihn höflich dort empfing:
"Willkommen hier zum Hause, mein Herre, Blödelein.
Wohl wundert mich die Märe; was soll denn diese Weise sein?"

1992. "Du darfst mich nicht begrüßen," so sprach da Blödelein;
"Denn wahrlich, dies mein Kommen, es muß dein Ende sein,
Ob deines Bruders Hagen, der Siegfrieden schlug.
Das entgiltst du bei den Heunen, und andre Degen genug."

1993. »Neinâ, hêrre Blœdel,« sprach dô Dancwart;
»sô möht uns balde riuwen disiu hovevart.
ich was ein wênic kindel, dô Sîfrit vlôs den lîp;
ch weiz niht, waz mir wîzet des künic Etzelen wîp.« —
1994. »Ja enweiz ich dir der mære niht mê ze sagene;
ez tâten dîne mâge Gunther und Hagene.
nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht genesen;
ir müezet mit dem tôde pfant daz Kriemhilde wesen.«
1995. »So enwelt ihr niht erwinden?« sprach Dancwart.
»sô riwet mich mîn flêgen; daz wære baz gespart.«
der snelle degen küene von dem tische spranc;
er zôch ein scharfez wâfen, daz was michel unde lanc.
1996. Dô sluog er Blœdelîne einen swinden swertes slac,
daz im daz houbet schiere vor den füezen lac.
»daz sî dîn morgengâbe,« sprach Dancwart der degen,
»zuo Nuodunges briute, der du mit minne woldest pflegen.
1997. Man mac si morgen mehelen einem andern man;
wil er die brûtmiete, dem wirt alsam getân.«
ein vil getriwer Hiune hete im daz geseit,
daz in diu küniginne riet sô grœzlîchiu leit.
1998. Dô sâhen Blœdelînes man, ir hêrre lac erslagen;
dô wolden si den gesten niht langer daz vertragen.
mit ûf erbürten swerten si sprungen für diu kint
în grimmen muote; daz gerou vil manegen sint.
1999. Lûte rief dô Dancwart daz gesinde allez an:
»ir sehet wol, edel knehte, wie ez umb uns wil gân.
nu wert iuch ellenden; dèswâr, des gât uns nôt,
swie uns diu edle Kriemhilt sô rehte güetlîch enpôt.«
2000. Die niht swert hêten, die reihten für die banc
und huoben von den füezen manegen schamel lanc;
der Burgonden knehte wolden niht vertragen.
dâ wart von swæren stüelen biulen harte vil geslagen.
2001. Wie grimme sich dô werten diu ellenden kint!
si triben ûz dem hûse die gewâfenden sint;
doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baz.
dô was daz ingesinde von bluote rôt unde naz.

1993. „Nein doch,“ sagte Dankwart, „Herre Blödelein;
Sonst möchte die Hofreise uns bald zur Reue sein.
Ich war ein winzig Kindlein, da er das Leben verlor.
Ich weiß nicht, was du zürnest; was wirft Kriemhilde mir vor?“—

1994. „Ich weiß dir dieser Mären weiter nichts zu sagen;
Es thaten's deine Sippen, Gunther und auch Hagen.
Wehrt euch, ihr Fremden; nimmer entkommt ihr meiner Hand.
Ihr müsset mit dem Tode werden Kriemhildens Pfand.“

1995. „So bleiben wir,“ sprach Dankwart, „nicht vor Euch bewahrt?
So reuet mich mein Flehen; wohl besser blieb's gespart.“
Der Degen kühn und schnelle weg vom Tische sprang:
Er zog 'ne scharfe Waffe; die war gewaltig und lang.

1996. Er schlug dem Herren Blödel einen jähen Schwertesschlag,
Daß ihm das Haupt gar balde vor den Füßen lag.
„Das sei dir Morgengabe,“ sprach Dankwart, der Degen,
„Für das Nudungs-Bräutchen, deß du mit Minne wolltest pflegen.

1997. Man vermähle nun sie morgen einem andern Mann;
Will er den Brautschatz haben, wird Gleiches ihm gethan.“
Ein vielgetreuer Heune hatt' es ihm hinterbracht,
Daß gegen sie Kriemhilde so bittre Nöthen ausgedacht.

1998. Da sahen Blödel's Mannen, ihr Herre lag erschlagen;
Sie wollten von den Gästen das länger nicht ertragen.
Im grimmen Muthe liefen sie die Knappen an
Mit hochgezückten Schwerten; das reute bald gar manchen Mann.

1999. Laut rief da Herr Dankwart all das Gesinde an:
„Ihr seht wohl, edle Knechte, wie mit uns wird gethan.
Nun wehrt euch, ihr Verlaßnen; fürwahr, das thut uns Noth,
Obschon die edle Kriemhild es uns so sehr freundlich bot.“

2000. Die keine Schwerter hatten, die langten rasch bereit
Zur Bank hinab, und huben die Schemel lang und breit;
Der Burgunden Knechte wollten nichts ertragen.
Da ward mit schweren Stühlen gar manche Beule geschlagen.

2001. Wie grimmig da die Wehre der fremden Knappen war!
Sie trieben aus dem Hause die gewaffnete Schaar;
Drin blieben todt fünfhundert, oder mehr als das.
Da war das Ingesinde von dem Blute roth und naß.

2002. Disiu starken mære wurden dan geseit
Etzelen recken, (ez was in grimme leit,)
daz erslagen wære Blœdel und sîne man;
daz hete Hagnen bruoder mit den knehten getân.

2003. Ê ez der künec erfünde, die Hiunen, durh ir haz,
der garten sich zwei tûsent oder dannoch baz.
si giengen zuo den knehten, (daz muos et alsô wesen,)
und liezen des gesindes nindert einen genesen.

2004. Die ungetriwen brâhten für'z hûs ein michel her.
die ellenden knehte stuonden wol ze wer;
waz half ir baldez ellen? si muosen ligen tôt.
dâr nâch in kurzen stunden sich huop ein freislîcher nôt.

2005. Hie muget ir hœren wunder bî ungefüege sagen:
niun tûsent knehte die lâgen tôt erslagen,
dar über ritter zwelve der Dancwartes man;
man sach in alters eine noch bî den vienden stân.

2006. Der schal was geswiftet; der dôz was gelegen.
dô blicte über ahsel Dancwart der degen;
er sprach: »owê der friunde, die ich verlorn hân!
nu muoz ich leider eine bî mînen vienden stân.«

2007. Diu swert genôte vielen ûf sîn eines lîp;
daz muose sît beweinen vil maneges heldes wîp.
den schilt den ructe er hôher, den vezzel nider baz;
dô frumte er vil der ringe von bluote fliezende naz.

2008. »Sô wê mir dirre leide!« sprach Aldrîânes kint.
»nu wîchet, Hiunen recken; ir lât mich an den wint,
daz der luft erküele mich sturmmüeden man.«
dô sach man den recken vil harte hêrlîche gân.

2009. Alsô der stritemüede ûz dem hûse spranc,
waz iteniwer swerte ûf sîme helme erklanc!
die niht gesehen hêten, waz wunders tet sîn hant,
die sprungen hin enkegne dem von Burgonden lant.

2010. »Nu wolde got,« sprach Dancwart, »möht ich den boten hân,
der mînen bruoder Hagnen kunde wizzen lân,
daz ich vor disen recken stên in sölher nôt!
er hulfe mir von hinnen, oder er gelæge bî mir tôt.«

2002. Da sagte man alsbalde diese harte Mär'
König Etzel's Recken, (die ergrimmten da gar sehr,)
Daß Blödel wär' erschlagen mit seiner Heeresmacht;
Das habe Hagen's Bruder mit den Knechten vollbracht.
2003. Eh es gewahrte Etzel, rüsteten sich aus Haß
Der Heunen zweitausend, oder mehr als das.
Sie gingen zu den Knechten, (das mußte wohl geschehn,)
Und ließen des Gesindes nicht Einen lebend entgehn.
2004. Die Ungetreuen brachten vor's Haus ein großes Heer.
Die heimatfernen Knechte stunden wohl zur Wehr;
Was half ihr kühnes Walten? sie mußten liegen todt.
Danach in kurzer Stunde hub sich gräßlichere Noth.
2005. Hie mögt ihr hören Wunder und Ungeheures sagen.
Neuntausend Knechte lagen da zu Tod erschlagen;
Dazu der Ritter zwölfe, die Dankwart's Mannen waren.
Man sah ihn ganz alleine noch stehen unter Feindesschaaren.
2006. Das Getose lag darnieder; der Schall schwieg allgemach.
Da blickte über die Achsel Dankwart, der Held, und sprach:
„Weh, daß ich meine Freunde muß all verloren sehn!
Nun muß ich leider alleine inmitten meiner Feinde stehn."
2007. Dicht fielen da die Schwerter auf des Einen Leib;
Das mußte bald beweinen manches Helden Weib.
Den Schild, den rückt' er höher, den Riemen tiefer nieder;
Da macht' er Blutes triefend viel eherne Panzerglieder.
2008. „So weh mir dieser Leiden!" sprach Aldrianens Kind.
„Nun weicht mir, Heunenrecken, und laßt mich an den Wind,
Daß die Luft mich kühle, mich sturmesmüden Mann."
Da sah man den Recken gar herrlich schreiten voran.
2009. Als nun der Streitesmüde aus dem Hause sprang,
Wie manches Schwert von Neuem auf seinem Helm erklang!
Die nicht gesehn, was Wunders wirkte seine Hand,
Die sprangen hin entgegen dem Helden von Burgundenland.
2010. „Nun wollte Gott," sprach Dankwart, „daß mir ein Bote wär',
Der meinem Bruder Hagen sagte diese Mär',
Daß ich vor diesen Recken steh' in solcher Noth!
Er hülfe mir von hinnen, oder läge bei mir todt."

2011. Dô sprâchen Hiunen recken: »der bote muostu sîn,
sô wir dich tragen tôten für den bruoder dîn;
sô sihet im êrste leide der Guntheres man.
du hâst dem künige Etzel sô grôzen schaden hie getân.«
2012. Er sprach: »nu lât daz drôuwen und wichet hôher baz;
ja getuon ich eteslîchem noh die ringe naz.
ich wil diu mære selbe hin ze hove sagen,
und wil ouch mînen hêrren mînen grôzen kumber klagen.«
2013. Er leidete sich sô sêre den Etzelen man,
daz si in mit den swerten torsten niht bestân;
dô schuzzen si der gêre sô vil in sînen rant,
daz er in durch die swære muose lâzen von der hant.
2014. Dô wândens' in betwingen, dô er niht schildes truoc.
hei waz er tiefer wunden durch die helme sluoc!
des muose vor im strûchen manic küener man;
dar umbe lop vil grôzen der küene Dancwart gewan.
2015. Ze beiden sînen siten sprungen si im zuo;
jâ kom ir eteslîcher in den strît ze fruo.
dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn
ze walde tuot vor hunden; wie möht er küener gesîn?
2016. Sîn vart diu wart erniuwet von heizem bluote naz.
wie kund ein einic recke gestrîten immer baz
mit sînen vînden, danne er hete getân?
man sach Hagnen bruoder ze hove hêrlîchen gân.
2017. Truhsæzen unde schenken die hôrten swerte klanc;
vil maneger dô daz trinken von der hende swanc
und etelîche spîse, die man ze hove truoc.
dô kom im vor der stiegen der starken vîende genuoc.
2018. »Wie nu, ir truhsæzen?« sprach der müede degen;
»jâ soldet ir der geste vil güetlîchen pflegen,
und soldet den hêrren guote spîse tragen,
und liezet mich diu mære mînen lieben hêrren sagen.«
2019. Swelher durch sîn ellen im für die stiegen spranc,
der sluog er etelîchen sô swæren swertes swanc,
daz si durch die vorhte ûf hôher muosen stân.
ez het sîn starkez ellen vil michel wunders getân.

2011. Da sprachen Heunenrecken: „Der Bote mußt du sein,
Wenn wir dich todt hintragen vor den Bruder dein;
Dann sieht sich erst im Leide Gunther's Lehensmann.
Du hast dem König Etzel so großen Schaden hie gethan.“

2012. Er sprach: „Laßt nur das Dräuen, und weichet mir von dann;
Den Panzer mach' ich blutig noch manchem Heunenmann.
Ich will die Kunde selber dort bei Hofe sagen,
Und will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen.“

2013. Da macht' er Etzel's Mannen seine Kraft so leid,
Daß sie mit den Schwerten ihm wagten keinen Streit.
Sie schossen so viel Speere in seinen Schildesrand,
Daß er ob der Schwere ihn mußte lassen von der Hand.

2014. Da wähnten sie, ihn zu zwingen, da er den Schild nicht trug.
Hei, wie viel tiefer Wunden er durch die Helme schlug!
Drob mußte vor ihm straucheln mancher kühne Mann;
Davon der kühne Dankwart das Lob, das größte, gewann.

2015. Zu seinen beiden Seiten sprangen sie auf ihn zu;
Doch kamen ihrer Manche in den Streit zu fruh.
Da schritt er vor den Feinden, gleichwie ein Eberschwein
Im Walde thut vor Hunden; wie mocht' er jemals kühner sein?

2016. Sein Pfad ward neugefärbet stets mit heißem Blut.
Wie konnt' ein einz'ger Degen je mit bessrem Muth
Streiten gegen Feinde, als dort von ihm geschehn?
Da sah man Hagen's Bruder zu Hofe gar herrlich gehn.

2017. Truchsessen dort und Schenken, die hörten Schwertesklang;
Gar Mancher die Getränke weg aus den Händen schwang,
Und wohl auch manche Speise, die man zu Hofe trug.
Da kamen vor der Stiege ihm starker Feinde genug.

2018. „Wie nun, ihr Truchsessen?“ sprach der müde Degen.
„Ihr solltet ja der Gäste so recht gütlich pflegen,
Und solltet den Herren gute Speise tragen,
Und mich die Märe lassen meinen lieben Herren sagen.“

2019. Wer da, der Kraft vertrauend, ihm vor die Stiege sprang,
Deren schlug er Manchem so schweren Schwertesschwang,
Daß sie aus Aengsten wichen fern von dem kühnen Mann.
Es hatte seine hohe Kraft gar große Wunder gethan.

XXXIII. WIE DIE BURGONDEN MIT DEN HIUNEN STRITEN.

2020. Alsô der küene Dancwart under die tür getrat,
daz Etzeln gesinde er hôher wîchen bat.
mit bluote was berunnen allez sîn gewant;
ein vil scharfez wâfen truog er blôz an siner hant.

[2021. Ez was reht in der wîle dô Dancwart kom für die tür,
daz man Ortlieben truoc wider unde für
von tische ze tischen, den fürsten wolgeborn.
von disen starken mæren wart daz kindelîn verlorn.

2022. Vil lûte rief dô Dancwart zuo dem degene:
»ir sitzet al ze lange, bruoder Hagene.
iu und gote von himele klage ich unser nôt;
rittere unde knehte sint an den herbergen tôt.«

2023. Er rief im hin enkegne: »wer hât daz getân?« —
»daz hât der hêrre Blœdel unde sîne man.
ouch hât er's sêre enkolten, daz wil ich iu sagen;
ich hân mit mînen handen im sîn houpt ab geslagen.«

2024. »Daz ist ein schade kleine,« sprach dô Hagene,
»dâ man seit mære von eime degene,
ob er von recken handen verliuset sînen lîp;
in suln deste ringer klagen wætlîchiu wîp.

2025. Nu saget mir, bruoder Dancwart, wie stt ir sô rôt?
ich wæne, ir von wunden lîdet grôze nôt.
ist er inder in'me lande, der ez iu hât getân,
in erner der übel tiuvel, ez muoz im an sîn leben gân.« —

2026. »Ir seht mich wol gesunden; mîn wât ist bluotes naz.
von ander manne wunden ist mir geschehen daz,
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,
ob ich des swern solde, ich kund ez nimmer gesagen.«

2027. Er sprach: »bruoder Dancwart, sô hüetet uns der tür;
lât der Hiunen einen komen niht derfür.
ich wil reden mit den recken, als uns des twinget nôt;
unser ingesinde lît vor in unverdienet tôt.«

XXXIII. Wie die Burgunden mit den Heunen ſtritten.

2020. Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat,
Etzel's Ingeſinde er fern zu weichen bat.
Mit Blute war beronnen alle ſein Gewand;
Eine ſcharfe Waffe trug er bloß in ſeiner Hand.

[2021. Recht in derſelben Weile, als Dankwart kam zum Saal,
Da trug man Ortlieben hin und her beim Mahl;
Man trug von Tiſch zu Tiſche den Fürſten hochgeboren.
Ob dieſer bittren Mären war das Kindlein bald verloren.

2022. Mächtig laut rief Dankwart einem Degen in den Saal:
„Zu lange, Bruder Hagen, ſitzt Ihr hier beim Mahl.
Euch und Gott vom Himmel klag' ich unſre Noth;
Ritter ſo wie Knechte ſind in den Herbergen todt.“

2023. „Wer hat das verübet?“ rief Hagen ihm entgegen. —
„Das hat der Herre Blödel gethan mit ſeinen Degen.
Auch hat er's ſehr entgolten; das will ich Euch nur ſagen:
Mit meinen eignen Händen hab' ich ſein Haupt ihm abgeſchlagen.“

2024. „Das iſt ein kleiner Schaden,“ alſo ſprach da Hagen,
„So man von einem Degen kann ſolche Märe ſagen,
Daß er von Heldenhänden verloren hab' ſein Leben;
Um ihn ſollen deſto minder die edlen Frauen Klag' erheben.

2025. Nun ſagt mir, Bruder Dankwart, wie ſeid Ihr alſo roth?
Mich dünkt, daß Ihr von Wunden leidet große Noth.
Iſt er irgend in dem Lande, der Euch das gethan,
Hilft ihm der üble Teufel nicht, ſo gibt er das Leben dran.“ —

2026. „Geſund kam ich von dannen; mein Kleid iſt Blutes naß:
Von Wunden andrer Mannen allein geſchah mir das,
Deren ich ſo Manchen heute hab' erſchlagen,
Wenn ich drauf ſchwören ſollte, daß ich es nimmer könnte ſagen.“

2027. Er ſprach: „Bruder Dankwart, ſo hütet uns der Thür';
Und von den Heunenrecken nicht Einen laßt herfür.
Ich will mit ihnen reden, wie uns zwinget Noth;
Es liegen unverſchuldet durch ſie unſre Knechte todt.“

2028. »Sol ich sîn kamerære,« sprach der küene man,
(»alsô rîchen künegen ich wol gedienen kan;)
sô pflige ich der stiegen nâh den êren mîn.«
den Kriemhilde degnen kunde leider niht gesîn.

2029. »Mich nimet des michel wunder,« sprach aber Hagene,
»waz nu hie inne rûnen die Hiunen degene.
si, wæn, des lîhte enbæren, der an der tür dâ stât
und diu hovemære geseit den Burgonden hât.

2030. Ich hân vernomen lange von Kriemhilde sagen,
daz si ir herzeleide wolde niht vertragen;
nu trinken wir die minne und gelten 'sküniges wîn.
der junge voit der Hiunen der muoz der aller êrste sîn.«

2031. Dô sluoc daz kint Ortlieben Hagne der helt guot,
daz im gein der hende an'me swerte flôz daz bluot
und der küniginne daz houpt spranc in die schôz.
dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôz.

2032. Er sluoc dem meizogen einen swinden swertes slac
mit beiden sînen henden, der des kindes pflac,
daz im daz houbet schiere vor tische nider lac.
ez was ein jæmerlich lôn, den er dem meizogen wac.

2033. Er sach vor Etzeln tische einen spilman.
Hagne in sîme zorne gâhen dar began;
er sluog im ûf der gîgen abe die zeswen hant:
»daz habe dir ze botscheîte in der Burgonden lant.«

2034. »Sô wê mîr mîner hende!« sprach Wärbel sân.
»hêr Hagne von Tronje, was hân ich iu getân?
ich kom ûf grôze triuwe in iwer hêrren lant.
wie klenk ich nu die dœne, sît ich verlorn hân die hant?«

2035. Hagnen ahte ringe, gevidelte er nimmer mêr.
dô frumte er in'me hûse diu verchgrimmen sêr
an den Etzeln recken, der er sô vil ersluoc;
dô brâhte er in dem hûse der recken ze tôde genuoc.

2036. Volkêr der vil snelle von dem tische spranc;
sîn videlboge im lûte an sîner hant erklanc.
dô videlte ungefuoge Gunthers spilman;
hei waz er im ze vînde der küenen Hiunen gewan!

2028. „Soll ich hier werden Kämmrer,“ sprach der kühne Mann,
(„Mich dünkt, daß ich so reichen Königen dienen kann;)
So hüt' ich denn der Stiege nach den Ehren mein.“
Frau Kriemhildens Degen konnte da nichts leider sein.

2029. Da sprach Hagen wieder: „Mich wundert fürwahr,
Was nun hier innen raunen mag der Heunen Schaar.
Sie entbehrten gerne, glaub' ich, an der Thüre dort den Mann,
Der die Hofmären den Burgunden kund gethan.

2030. Man hat mir von Kriemhilden gesagt schon lange Zeit,
Sie wolle nicht verwinden ihr altes Herzeleid;
Nun trinken wir die Freundschaft, und zahlen des Königs Wein.
Der junge Fürst der Heunen, der muß der Allererste sein.“

2031. Da schlug den kleinen Ortlieb Hagen, der Degen gut,
Daß auf die Hand ihm nieder am Schwerte floß das Blut,
Und der Königsfrauen das Haupt sprang in den Schoß.
Da hub sich unter Helden ein Morden grimmig und groß.

2032. Er schlug dem Hofmeister einen jähen Schwertesschlag
Mit seinen beiden Händen, der des Kindes pflag,
Daß vor den Tisch hernieder sein Haupt geschwinde flog;
Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeister wog.

2033. Er sah vor Etzel's Tische einen Fiedelmann;
Hagen in seinem Zorne stürzt' auf ihn heran.
Er schlug ihm auf der Geigen ab die rechte Hand:
„Das nimm dir für die Botschaft in der Burgunden Land.“

2034. „Wehe meiner Hände!“ hub da Werbel an;
„Herr Hagen von Tronje, was hab' ich Euch gethan?
Ich kam auf große Treue in Eurer Herren Land.
Wie kläng' ich nun die Töne, da ich verloren hab' die Hand?“

2035. Mocht' er auch nimmer fiedeln, gar wenig kümmert's Hagen.
Man sah ihn rings im Hause todgrimmige Wunden schlagen
Den Recken König Etzel's, deren er viel erschlug;
Wohl brachte er in dem Hause der Recken zu Tod genug.

2036. Volker, der schnelle Degen, von dem Tische sprang;
Sein Fiedelbogen schallend an seiner Hand erklang.
Da fiedelte unbändig Gunther's Fiedelmann;
Hei, wie viel kühner Heunen er sich zu Feinden gewann!

2046. »Daz tuon ich sicherlichen,« sprach der spilman.
er begunde videlende durch den palas gân;
ein hertez swert im ofte an sîner hant erklanc.
die recken von Rîne im seiten grœzlichen danc.
2047. Volkêr der küene zuo Dancwarte sprach:
»ir habet erliten hiute vil grôzen ungemach;
mich bat iwer bruoder durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu sîn dar ûze, sô wil ich innerthalben stân.«
2048. Dancwart der snelle stuont ûzerhalp der türe;
er werte in ir stiege, swaz ir kem dâ füre:
des hôrt man wâfen hellen den helden an der hant.
sam tet ouch innerthalben Volkêr von Burgonden lant.
2049. Der küene videlære rief über die menige:
»der sal ist wol beslozzen, friunt, hêr Hagene.
jâ ist alsô verschrenket diu Etzelen tür
von zweier helde handen; dâ gênt wol tûsent rigele für.«
2050. Dô von Tronije Hagne die tür sach sô behuot,
den schilt warf dô ze rücke der mære helt guot;
alrest begund er rechen daz im dâ was getân.
dô heten sîne vînde ze lebne deheiner slahte wân.
2051. Dô der voit von Berne rehte daz ersach,
daz Hagne der starke sô manegen helm brach,
der künec von Amelunge spranc ûf eine banc;
er sprach: »hie schenket Hagne daz aller wirsiste tranc.«
2052. Der wirt het grôze sorge, als im daz gezam;
(was man im lieber friunde vor sînen ougen nam!)
wan er vor sînen vînden vil kûme dâ genas.
er saz vil angestliche; waz half in, daz er künic was?
2053. Kriemhilt diu rîche rief Dietrichen an:
»hilf mir, ritter edele, mit dem lîbe dan,
durh aller fürsten tugende ûz Amelunge lant;
wan erreichet mich Hagne, ich hân den tôt an der hant.«
2054. »Wie sol ich iu gehelfen,« sprach hêr Dieterich,
»edel küniginne? nu sorge ich umbe mich.
ez sint sô sêr erzürnet Guntheres man,
daz ich an disen zîten niemen gefriden kan.« —

2046. „Das will ich sicher leisten,“ sprach der Fiedelmann.
Durch den Palast fiedelnd zu schreiten er begann;
Ein hartes Schwert ihm oftmal erklang in seiner Hand.
Großen Dank ihm sagten die Herrn vom rheinischen Land.

2047. Volker, der kühne, zu Dankwarten sprach:
„Ihr habet heut erlitten gar großes Ungemach;
Es bat mich Euer Bruder, zur Hülfe Euch zu gehn.
Wollt Ihr nun draußen bleiben, so will ich innerhalben stehn.“

2048. Dankwart, der schnelle, stund außerhalb der Thür';
Ab wehrt' er von der Stiege, wer da kam herfür.
Da hörte man Waffen hallen den Helden an der Hand.
So that auch innerhalben Volker von Burgundenland.

2049. Ueber die Menge rief ihm der kühne Fiedelmann:
„Nun ist der Saal, Freund Hagen, gar feste zugethan.
Traun, hier ist Etzel's Thüre gesperrt zu guter Hut
Von zweier Helden Händen; die sind für tausend Riegel gut.“

2050. Als Hagen sah von Tronje die Thür in solcher Hut,
Den Schild warf da zurücke der Degen hehr und gut.
Da begann er erst zu rächen, was ihm geschehen war;
Da waren seine Feinde jeder Lebenshoffnung baar.

2051. Da der Herr von Berne nun recht ersehn, wie Hagen,
Der überstarke Degen, so manchen Helm zerschlagen,
Der Fürst der Amelungen sprang auf eine Bank;
Er sprach: „Hier schenket Hagen den allerübelsten Trank.“

2052. Der Wirth, (wie er wohl mußte,) in große Sorge kam.
Was man ihm lieber Freunde vor seinen Augen nahm!
Er entging, vor seinen Feinden, kaum selber der Gefahr.
Er saß in schweren Aengsten; was half ihm, daß er König war?

2053. Kriemhilde, die reiche, rief Dieterichen an:
„Hilf mir mit dem Leben von hinnen, edler Mann,
Bei der Tugend aller Fürsten aus Amelungenland;
Denn erreicht mich Hagen, hab' ich den Tod an der Hand.“

2054. „Wie sollt' ich Euch hier helfen,“ so sprach Herr Dieterich,
„Kriemhild, edle Kön'ginn? Ich trage Sorg' um mich;
Da Gunther's Heergeleite so sehr zu zürnen begann,
Daß ich in diesen Zeiten Keinen befrieden kann.“ —

2055. »Neinâ, hêrre Dietrich, edel ritter guot.
lâzâ hiute schouwen dînen tugentlichen muot,
daz du mir helfest hinnen; oder ich belîbe tôt.
mich twinget jâmers sorge; ez gât mir an des lîbes nôt.« —

2056. »Daz wil ich versuochen, ob ich iu gehelfen kan;
wan ich in langen zîten nie gesehen hân
sô bitterlich erzürnet manegen ritter guot.
jâ sihe ich durh die helme von swerten springen daz bluot.« —

2057. Mit kraft begunde rüefen der ritter ûz erkorn,
daz sîn stimme erlûte alsam ein wisentes horn,
und daz diu burc vil wîte von sîner kraft erdôz.
diu sterke Dieterîches was unmæzlichen grôz.

2058. Dô gehôrte rüefen Gunther disen man
in dem vil herten sturme, losen er began.
er sprach: »Dietrîches stimme ist in mîn ôre komen;
ich wæn, im unser degne haben etwen benomen.

2059. Ich sih in ûf dem tische winken mit der hant.
friunt unde mâge von Burgonden lant,
habet ûf des strîtes; lât hœren unde sehen,
waz hie dem degne von mînen mannen sî geschehen.«

2060. Dô der künic Gunther bat und ouch gebôt,
si habten ûf mit swerten in des strîtes nôt.
daz was gewalt vil grôzer, daz dâ niemen sluoc.
er frâgte den von Berne der mære schiere genuoc.

2061. Er sprach: »vil edel Dietrich, waz ist iu hie getân
von mînen friunden? willen ich des hân:
buoze unde suone der bin ich iu bereit.
swaz iu iemen tæte, daz wær mir innerclîchen leit.«

2062. Dô sprach der hêrre Dietrich: »mir ist niht getân.
lât mich ûz dem hûse mit iurme fride gân
von disem hertem strîte mit dem gesinde mîn;
daz wil ich sicherlîchen immer dienende sîn.«

2063. »Wie flêhet ir sô schiere?« sprach hêr Wolfhart.
»jâ hât der videlære die tür nie sô verspart,
wir entsliezen si sô wîte, daz wir dar für gân.«
»nu swîc,« sprach hêr Dietrich; »du hâst den tievel getân.«

2055. „Nein doch, Herre Dietrich, edler Ritter gut.
O laß heute schauen deinen tugendlichen Muth,
Daß du mir hilfst von hinnen; oder ich bleibe todt.
Mich zwingt die Furcht vor Unheil; mir ist es um mein Leben Noth.“ —

2056. „So will ich denn versuchen, ob ich Euch helfen mag;
Fürwahr, ich habe nimmer gesehn seit manchem Tag
So bitterlich erzürnet so viele Ritter gut.
Dort seh' ich durch die Helme von Schwerten springen das Blut.“

2057. Der Ritter auserkoren rief kräftig in die Schlacht,
Daß, wie ein Horn des Büffels, erscholl der Stimme Macht,
Und daß die Burg, die weite, erbebte von Getos.
Die Stärke Dieterichens, die war ohne Maßen groß.

2058. Alsbald hörte rufen Gunther diesen Mann
In dem harten Sturme; zu lauschen er begann.
Er sprach: „Dietrichens Stimme ist in mein Ohr gekommen;
Ich fürchte, unsre Degen ha'n ihm irgendwen benommen.

2059. Ich seh' ihn auf dem Tische winken mit der Hand.
Freund' und Anverwandte aus Burgundenland,
Haltet an mit Streiten; laßt hören uns und sehn,
Was allhie dem Degen von meinen Mannen sei geschehn.“

2060. Da der König Gunther bat und auch gebot,
Sie hielten ein mit Schwerten in des Streites Noth.
Das war noch größere Gewalt, daß Keiner mehr da schlug.
Er fragte den von Berne nach den Mären rasch genug:

2061. „Was ist Euch geschehen, edler Dieterich,
Allhie von meinen Freunden? Ich bin gar williglich
Zur Buße wie zur Sühne Euch immerdar bereit.
Was Euch auch Jemand thäte, das wäre mir innig leid.“

2062. Da sprach der Herre Dietrich: „Mir ist nichts geschehn.
Laßt mich aus dem Hause mit Euerm Frieden gehn
Von diesem harten Streite, nebst dem Gesinde mein;
Dafür will ich gewißlich immer Euch zu Diensten sein.“

2063. Da sprach der Degen Wolfhart: „Was steht Ihr in aller Welt?
Wie sehr der Fiedelspieler die Thür versperret hält,
Wie erschließen sie so weitauf, daß frei uns wird die Bahn.“
„Nun schweige,“ sprach Herr Dieterich; „du hast den Teufel gethan!“

2064. Dô sprach der künic Gunther: »erlouben ich iu wil,
füeret ûz dem hûse wênic oder vil,
ân mîne vîende; die suln hie bestân.
si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân.«
2065. Dô er daz erhôrte, under arm er beslôz
die edeln küniginne; ir sorge was vil grôz.
dô fuort er anderthalben Etzeln mit im dan.
ouch gie mit Dietrîche vil manic wætlîcher man.
2066. Dô sprach der edele marcgrâve Rüedegêr:
»sol aber ûz dem hûse iemen komen mêr,
die iu doch gerne dienent, daz lât uns vernemen;
sô sol fride stæte guoten friunden zemen.«
2067. Des antwurte Giselher von Burgonden lant:
»fride unde suone sî iu von uns bekant,
sît ir sît triwen stæte, ir und iwer man;
ir sult unangestlîchen mit iuren friunden hinnen gân.«
2068. Dô der hêrre Rüedegêr gerûmte den sal,
fünf hundert oder mêre im volgten über al.
daz was von den hêrren durch triuwe getân;
dâ von der künic Gunther sît grôzen schaden gewan.
2069. Dô sach ein Hiunen recke Etzelen gân
bî Dietrîche nâhen; genôzzen wold er's hân.
dem gap der videlære einen sölhen slac,
daz im daz houbet schiere vor Etzeln füezen gelac.
2070. Dô der wirt des landes kom für daz hûs gegân,
dô kêrte er sich hin widere und sach Volkêren an.
»owê mir dirre geste! dîtz ist ein grimme nôt,
daz alle mîne recken vor in suln ligen tôt.
2071. Ach wê der hôhzîte!« sprach der künic hêr.
»dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,
alsam ein eber wilde, und ist ein spilman;
ich dank es mîme heile, daz ich dém tievel entran.
2072. Sîn leiche lûtent übele; sîn züge sint rôt;
jâ vellent sîne dœne manegen helt tôt.
ich weiz niht, waz uns wîzet der selbe spilman;
wan ich gast nie einen sô rehte leiden gewan.«

2064. Da sprach der König Gunther: „Ich stell' es gern Euch frei;
Führet aus dem Hause, so wenig und viel es sei,
Nur nicht meine Feinde; die bleiben alle hier:
Denn im Heunenlande gar wehe thaten sie mir.“
2065. Da er das vernommen, mit dem Arm umschloß
Er die edle Fürstinn; ihre Furcht war groß.
Zur andern Seite führt' er Etzeln mit von dann.
Auch ging mit Dieterichen gar mancher stattliche Mann.
2066. Da sprach alsbald der edle Markgraf Rüdeger:
„Sollen noch aus dem Hause kommen Andre mehr,
Die euch auch gerne dienen, das möget ihr uns sagen;
So soll ein stäter Friede guten Freunden behagen.“
2067. Drauf gab die Antwort Giselher von Burgundenland:
„Frieden sei und Sühne von uns Euch zugewandt,
Da Ihr und Eure Mannen in Treue fest besteht;
Darum mit Euren Freunden sonder Angst von hinnen geht.“
2068. Da den Saal nun räumte der Herre Rüdeger,
Da folgten ihm zusammen fünfhundert oder mehr.
Das wurde von den Herren aus Treue gethan;
Davon der König Gunther großen Schaden bald gewann.
2069. Da sah ein Heunenrecke Etzeln gehn, den Herrn,
An Dieterichens Seite; das wollt' er nützen gern.
Dem gab der Fiedelspieler einen solchen Schlag,
Daß ihm das Haupt gar balde vor König Etzel's Füßen lag.
2070. Da der Wirth des Landes des Hauses Thür' gewann,
Da kehrt' er sich zurücke, und sah Volkern an:
„O weh mir dieser Gäste! das ist 'ne grimme Noth,
Daß alle meine Recken vor ihnen sollen liegen todt.
2071. Ach weh des hohen Festes!“ so sprach der König hehr.
„Es ficht da drinnen Einer, Volker nennt sich der,
Gleichwie ein wilder Eber, und ist ein Fiedelmann!
Ich dank' es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.
2072. Seine Weisen lauten übel; seine Striche, die sind roth;
Wohl fällen seine Töne manchen Held zu Tod.
Ich weiß es nicht, weswegen uns grollt der Fiedelmann,
Da ich mir noch nimmer so leidigen Gast gewann.“

[2073. Z'ir herbergen giengen die recken alsô hêr,
der hêrre von Berne und ouch Rüedegêr.
sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daz sis' mit fride solden lân.

[2074. Und heten si getrouwet alsolher swære,
daz in diu von in beiden sô künstic wære,
sine wæren von dem hûse niht sô sanfte komen,
sine heten eine strouse an den vil küenen ê genomen.

2075. Si heten, die si wolden, lâzen für den sal;
dô huop sich innerhalben grœzlicher schal.
die geste sêre râchen daz in ê geschach.
Volkêr der vil küene, hei waz er helme zebrach!

2076. Sich kêrte gein dem schalle Gunther der künic hêr:
»hœrt ir die dœne, Hagne, die dort Volkêr
videlt mit den Hiunen, swer zuo den türnen gât?
ez ist ein rôter anstrich, den er zem videlbogen hât.«

2077. »Mich riwet âne mâze,« sô sprach Hagene,
»daz ich ie gesaz in dem hûse vor dem degene.
ich was sîn geselle, und ouch er der mîn;
kom wir immer wider heim, daz sul wir noch mit triwen sîn.

2078. Nu schowe, künic hêre, Volkêr ist dir holt;
er dienet willeclîchen dîn silber und dîn golt.
sîn videlboge snîdet durch den herten stâl;
er brichet ûf den helmen diu lieht schînenden mâl.

2079. I'n gesach nie videlære sô hêrlîchen stân,
alsô der degen Volkêr hiute hât getân;
sine leiche hellent durch helm und durch rant.
jâ sol er rîten guotiu ros und tragen hêrlich gewant.«

2080. Swaz der Hiunen mâge in dem sale was gewesen,
der was nu deheiner dar inne mê genesen.
des wâs der schal geswîftet, daz niemen mit in streit;
diu swert von handen leiten die küenen recken gemeit.

[2073. Zur Herberge gingen die Recken kühn und hehr,
Der edle Herr von Berne und auch Rüdeger.
Da hatten sie gar willig den bittern Streit vermieden,
Und geboten auch ihren Degen, sie zu lassen dort mit Frieden:

[2074. Und hätten die vom Rheine geahnet all das Leid,
Das ihnen von den Beiden entstünd' in kurzer Zeit,
Die wären von dem Hause nicht so sanft entkommen,
Eh Jene eine Züchtigung an den Kühnen vorgenommen.

2075. Sie hatten, wen sie wollten, gelassen aus dem Haus;
Da brach von innen wieder ein mächtig Tosen aus.
Die Gäste rächten sehre, was ihnen Leids geschah;
Volker, der vielkühne, hei, was Helme brach er da!

2076. Da hatte König Gunther sich nach dem Schall gewandt:
„Hört Ihr die Töne, Hagen, die Volker's starke Hand
Fiedelt mit den Heunen, so sie zur Stiege kommen?
Er hat 'nen rothen Anstrich zum Fiedelbogen genommen."

2077. Da sprach der starke Hagen: „Mich reuet inniglich,
Daß ich je saß im Hause, und von dem Degen wich.
Ich war sein Geselle, er der Geselle mein;
Wenn wir je heime kommen, wir wollen's treu auch künftig sein.

2078. Nun schaue, hehrer König, Volker ist dir hold;
Er verdient gar willig dein Silber und dein Gold.
Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl;
Er bricht auf Feindeshäuptern des Helmschmucks leuchtendes Mal.

2079. Nie sah ich einen Fiedler so hehr und herrlich stehn,
Wie ich den Degen Volker heute hab' gesehn;
Seine Liedlein hallen durch Helm und Schildesrand.
Wohl soll er reiten Rosse gut, und tragen herrlich Gewand."

2080. So viel der Heunensippschaft gewesen in dem Saal,
Es war am Leben Keiner nun aus der ganzen Zahl;
Da schwieg der Schall, weil Niemand zum Streiten übrig war.
Das Schwert aus Händen legten die Recken kühn in Gefahr.

XXXIV. WIE SI DIE TÔTEN ABE WURFEN.

2081. Die hêrren nâch ir müede gesâzen dô zetal.
Volkêr unde Hagne die giengen für den sal;
sich leinden über schilde die übermüeten man:
dô wart dâ rede spæhe von in beiden vil getân.

2082. Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen:
»jâ muget ir, lieben friunde, noch ruowe niht gepflegen;
ir sult die tôten liute ûz dem hûse tragen.
wir werden noch bestanden, ich wil'z iu wærlîchen sagen.

2083. Si suln uns under füezen hie niht langer ligen.
ê daz uns die Hiunen mit sturme an gesigen,
wir howen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot;
des hân ich,« sprach dô Gîselher, »einen stætigen muot.«

2084. »Sô wol mich solhes hêrren,« sprach dô Hagene.
»der rât enzæme niemen wan eime degene,
den uns mîn junger hêrre hiute hât getân;
des mugt ir Burgonden alle frœlîchen stân.«

2085. Dô volgeten si dem râte und truogen für die tür
siben tûsent tôten, wurfen si derfür;
vor des sales stiegen vielen si ze tal.
dô huop sich von ir mâgen ein vil klagelîcher schal.

2086. Ez was ir etlîcher sô mæzlîchen wunt,
der sîn sanfter pflæge, er würde noch gesunt,
der von dem hôhen valle muose ligen tôt.
daz klagten al ir friunde; des gie in wærlîchen nôt.

2087. Dô sprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit:
»nu kiuse ich des die wârheit, als mir ist geseit:
die Hiunen sint bœse; si klagent sam diu wîp.
si solden wan beruochen der vil sêre wunden lîp.«

2088. Dô wând ein marcgrâve, er reit ez durch guot.
er sach einen sînen mâc gevallen in daz bluot;
es beslôz in mit den armen und wold in tragen dan.
den schôz ob im ze tôde der vil küene spilman.

XXXIV. Wie sie die Todten hinunter warfen.

2081. Da setzten sich die Herren, ermüdet von dem Strauß;
Volker und Hagen, die gingen vor das Haus.
Ueber den Schild sich lehnten die übermüth'gen Degen;
Da hörte man die Beiden viel zierlicher Reden pflegen.

2082. Da sprach von Burgunden Giselher, der Degen:
„Wohl mögt ihr, liebe Freunde, noch nicht der Ruhe pflegen;
Ihr müßt die todten Leute aus dem Hause tragen.
Wir werden noch befehdet; fürwahr, das will ich euch sagen.

2083. Sie soll'n uns hier nicht länger unter den Füßen liegen.
Eh daß uns die Heunen im Kampfessturm besiegen,
Erst hau'n wir manche Wunde, die mir gar sanfte thut.
Wahrlich," sprach da Giselher, „deß hab' ich einen festen Muth."

2084. „O wohl mir solches Herren!" hub darauf Hagen an;
„Der Rath geziemte Niemand, als einem Rittersmann,
Den mein junger Herre uns heute hat gegeben.
Des möget ihr Burgunden alle frohen Muthes leben."

2085. Da folgten sie dem Rathe, und trugen vor die Thür'
Siebentausend Todte; die warfen sie herfür.
Vor des Saales Stiege sah man sie niederfallen.
Von ihren Sippen hörte man mächtige Klage schallen.

2086. Es war da wohl von ihnen Mancher so mäßig wund,
Wenn man ihn sanft verpflegte, er würde noch gesund,
Der von dem hohen Falle mußte liegen todt.
Das klagten all ihre Freunde; es that ihnen wahrlich noth.

2087. Da sprach Volker, der Fiedler, ein Degen unverzagt:
„Nun schau' ich deß die Wahrheit, was man mir gesagt.
Nichtswürdig sind die Heunen, daß sie wie Weiber klagen.
Sie sollten doch nur Sorge für die Sterbenswunden tragen."

2088. Da wähnt' ein Markgrafe, diese Rede mein' es gut.
Er sah 'nen Anverwandten gefallen in das Blut;
Er schloß um ihn die Arme, und trug ihn schon von dann.
Den schoß über der Leiche zu Tod der kühne Fiedelmann.

2089. Do die andern daz sâhen, diu fluht huop sich von dan;
si begunden alle fluochen dem selbem spilman.
einen gêr er ûf zucte vil scharf unde hart,
der von eime Hiunen zuo im dar ûf geschozzen wart.

2090. Den schôz er krefticlîchen durch die burc dan
über daz volc verre; den Etzelen man
gab er herberge hôher von dem sal.
sîn vil starkez ellen die liute vorhten über al.

2091. Dô stuonden vor dem hûse manic tûsent man.
Volkêr unde Hagene reden dô began
mit Etzeln dem künige allen ir muot;
des kômen sît in sorge die helde küene unde guot.

2092. »Ez zæme,« sô sprach Hagne, »vil wol volkes trôst,
daz die hêrren væhten ze aller vorderôst,
alsô der mînen hêrren hie islîcher tuot;
die howent durch die helme, daz nâch den swerten fliuzet bluot.«

2093. Etzel was der küene; er vazte sînen schilt.
»nu vart gewerlîche,« sprach frou Kriemhilt,
»und bietet ir den recken daz golt über rant;
wan erreichet iuch Hagene, ir habet den tôt an der hant.«

2094. Der künic was sô küene, er sold erwinden niht;
daz von sô rîchen fürsten selden nu geschiht.
man muos in bî dem vezzel ziehen wider dan.
Hagne der grimme in aber hœnen began.

2095. »Ez was ein verriu sippe,« sprach Hagne der degen,
»wie Etzel unde Sîfrit ze samne hât gepflegen;
er minnete Kriemhilde, ê si ie gesæhe dich.
künic vil bœse, war umbe râtest ane mich?«

2096. Dise rede hôrte des edelen küneges wîp.
des wart in ungemüete Kriemhilde lîp,
daz er si torste schelden vor Etzelen man;
dar umbe si aber râten an die geste began.

2097. Si sprach: »der von Tronije Hagnen slüege
unde mir sîn houbet her für mich trüege,
dem fult ich rôtes goldes den Etzelen rant;
dar zuo gæbe ich im ze miete vil guote bürge unde lant.«

2089. Da das die Andern sahen, da hub ein Flüchten an;
Sie begannen all zu fluchen demselben Fiedelmann.
Da zuckt' er einen Wurfspieß, wohl gar scharf und hart,
Der von einem Heunen zu ihm herauf geschossen ward.

2090. Den schoß der Degen kräftig durch die Burg von dannen
Ueber die Leute fernhin. Da gab er Etzel's Mannen
Ihre Herberge weiter von dem Saal;
Seine starken Kräfte fürchteten sie allzumal.

2091. Da stunden vor dem Hause manche tausend Mannen.
Herr Volker und Hagen zu reden da begannen
Mit König Etzel, völlig wie's ihnen war zu Muth.
Drob kamen bald in Sorge die Helden gar kühn und gut.

2092. „Es ziemte," so sprach Hagen, „dem Volk ein Trost fürwahr:
Daß die Herren föchten zu vörderst aller Schaar,
Wie von meinen Herren hier jedweder thut;
Die hauen durch die Helme, daß unter'm Schwerte fließet Blut."

2093. Etzel war der Kühne; er faßte seinen Schild.
„Zieht wohlbewehrt zum Streite," so sprach da Frau Kriemhild,
„Und bietet Euren Recken voll Gold den Schildesrand;
Denn erreicht Euch Hagen, habt Ihr den Tod an der Hand."

2094. Der König war so kühne, ablassen wollt' er nicht;
Was von so reichen Fürsten gar selten nun geschicht.
Man mußt' am Schildesriemen ihn ziehen weg von dann.
Hagen, der grimme, wieder ihn zu höhnen begann.

2095. „Wohl fern war die Verwandtschaft," so sprach der kühne Degen,
„Die man Etzel und Siegfried sah zusammen pflegen;
Er minnte Frau Kriemhilden, eh sie je schaute dich.
Nichtswürdiger König, warum räthst du wider mich?"

2096. Als diese Rede Hagen's die Königinn vernahm,
Wie darob Kriemhilde in großen Unmuth kam,
Daß er vor Etzel's Mannen so kühnen Schimpf ihr that!
Da erhub sie gegen die Gäste auf's Neu verderblichen Rath.

2097. Sie sprach: „Wer da von Tronje den Hagen mir erschlüge,
Und vor meine Augen sein Haupt daher mir trüge,
Mit rothem Golde füllt' ich ihm des Königs Schildesrand;
Dazu als Lohn ihm gäb' ich viel gute Burgen und Land."

2098. »Nu enweiz ich, wes si bîtent,« sprach der spilman;
»i'ne gesach nie helde mê sô zageliehen stân,
dô man hôrte bieten alsô hôhen solt.
jâ ensold in Etzel dar umbe nimmer werden holt.«

[2099. Etzel der vil rîche hete jâmer unde nôt;
er klagte bitterliche mâge und manne tôt.
dâ stuont von manigen landen vil recken gemeit;
die weinten mit dem künige sîniu kreftigen leit. —

2100. »Die hie sô lasterlichen ezzent des küneges brôt
und im nu geswîchent in der grœzisten nôt,
der sihe ich hie manegen vil zaglichen stân,
und wellent doch sîn küene; si müezen's immer schande hân.«

[2101. Do gedâhten in die besten: »er hât uns wâr geseit.«
doch enwas dâ niemen sô herzenliche leit,
als ouch Îringe, dem helede ûz Tenelant;
daz man in kurzen zîten mit der wârheite wol bevant.

XXXV. WIE ÎRINC ERSLAGEN WART.

2102. Dô rief von Tenemarke der marcgrâve Îrinc:
»ich hân ûf êre lâzen nu lange mîniu dinc,
und hân in volkes stürmen des besten vil getân.
bringet mir mîn gewæfne; jâ wil ich Hagnen bestân.«

2103. »Daz wil ich widerrâten,« sprach dô Hagene.
»sô heiz ûf hôher wîchen die Hiunen degene;
gespringent iwer zwêne oder drî in den sal,
die send ich ungesunde die stiegen widere zetal.«

2104. »Dar umbe ich'z niht enlâze,« sprach aber Îrinc;
»ich hân ouch ê versuochet sam sorclîchiu dinc.
jâ wil ich mit dem swerte eine dich bestân;
waz hilft dîn übermüeten, daz du mit rede hâst getân?«

2105. Dô wart gewâfent balde der degen Îrinc,
und Irnfrit von Düringen, ein küener jungelinc,
und Hâwart der starke, wol mit tûsent man;
wes Îrinc begunde, si wolden's alle ime gestân.

2098. „Ich weiß nicht,“ sprach der Fiedler, „warum sie zaudernd stehn;
Noch nimmer hab' ich Helden so verzagt gesehn,
Wo man bieten hörte also hohen Sold.
Wohl sollt' ihnen Ehre darob nie wieder werden hold.“

[2099. Des reichen Königs Herze war voll Jammers und Noth;
Er klagt' in bitterm Schmerze der Sippen und Mannen Tod.
Da stund von manchen Landen manch Recke stolz im Streit;
Die weinten mit dem Könige sein übermächtiges Leid. —

2100. „Die hier so schmachbeladen essen des Königs Brod,
Und die nun von ihm weichen in seiner größten Noth,
Deren seh' ich Manchen hier stehn in Angst und Zagen;
Und wollen doch die Kühnen sein! Sie müssen Schmach auf immer tragen.“

[2101. Da dachten dort die Besten: „Wahr ist, was er sprach.“
Doch Keiner nahm zu Herzen so innig diese Schmach,
Als der kühne Iring, der Held aus Dänenland;
Was man in kurzen Stunden wohl bewahrheitet fand.

XXXV. Wie Iring erschlagen ward.

2102. Da rief der Markgraf Iring, von Dänemark der Held:
„Ich hab' nun meine Sache auf Ehre lang gestellt,
Und hab' in Heeresstürmen des Besten viel gethan.
Bringt mir mein Gewaffen; nun greif' ich den Hagen an.“

2103. „Das will ich widerrathen,“ rief Hagen ihm entgegen.
„Heiß nur zurücke weichen die heunischen Degen;
Springen euer zweene oder drei in den Saal,
Die send' ich euch die Stiegen hinab mit manchem Wundenmal.“

2104. „Darob mag ich's nicht lassen,“ rief Iring unverzagt;
„Ich habe wohl schon früher so Bedenkliches gewagt.
Mit meinem Schwert alleine greif' ich hier dich an;
Was hilft dir nun die Hoffart, die du mit Reden gethan?“

2105. Da ward gewaffnet balde Iring, der Degen,
Und Irnfried von Thüringen, ein Jüngling gar verwegen,
Und wohl mit tausend Mannen Hawart, der starke Held.
Was Iring auch begönne, sie waren willig ihm gesellt.

2106. Dô sach der videlære ein vil grœze schar,
die mit Îringe gewâfent kômen dar;
si truogen ûf gebunden manegen helm guot.
dô wart der kûene Volkêr ein teil vil zornic gemuot:

2107. »Sehet ir, friunt Hagene, dort Îringen gân,
der iuch mit dem swerte lobete eine bestân?
wie zimet helde liegen? ich wil umprîsen daz.
ez gênt mit im gewâfent tûsent recken oder baz.«

2108. »Nu heiz et mich niht liegen,« sprach Hâwartes man.
»ich wil gerne leisten daz ich gelobet hân;
durch deheine vorhte wil ich's abe lân.
swie griulich nu sî Hagne, ich wil in eine bestân.«

2109. Ze fuezen bôt sich Îrinc mâgen unde man,
daz s'in eine liezen den recken bestân.
daz tâten si ungerne; wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûz Burgonden lant.

2110. Doch bat er si sô lange, daz ez sît geschach;
dô daz ingesinde sînen willen sach,
daz er warp nâh êren, dô liezens' in gân.
des wart von den beiden ein grimmez strîten getân.

2111. Îrinc von Tenemarken hôhe truoc den gêr;
sich dacte mit dem schilde der tiwer degen hêr.
dô lief er ûf zuo Hagnen vaste für den sal;
dô huop sich von den degnen ein vil grœzlîcher schal.

2112. Dô schuzzen si die gêre mit krefte von der hant
durh die vesten schilde ûf liehtez ir gewant,
daz die gêrstangen hôhe dræten dan;
dô griffen zuo den swerten die zwêne grimme kûene man.

2113. Des kûenen Hagnen ellen daz was starke grôz;
doch sluog ûf in Îrinc, daz al daz hûs erdôz.
palas unde türne hullen nâch ir slegen.
dô kunde niht verenden sînes willen der degen.

2114. Îrinc lie Hagnen unverwundet stân;
zuo dem videlære gâhen er began.
er wând in mugen twingen mit sînen starken slegen;
daz kunde wol beschermen der vil zierlîche degen.

2106. Da sah der Fiedelspieler eine mächtig große Schaar,
Die mit Markgraf Iring gewaffnet kamen dar;
Auf's Haupt gebunden trugen sie die Helme gut.
Da ward der kühne Volker wohl etwas zornig gemuth.

2107. „Sehet Ihr, Freund Hagen, dort Iringen gehn,
Der mit dem Schwert alleine verhieß Euch zu bestehn?
Ziemt Helden wohl, zu lügen? Fürwahr, das schelt' ich sehr;
Es gehn mit ihm gewaffnet tausend Helden oder mehr."

2108. „Nun heißt mich keinen Lügner," sprach Hawart's Lehensmann;
„Was ich zuvor gelobte, das wird nun gern gethan.
Ich denke nie aus Aengsten davon abzugehn;
Wie grauenvoll sei Hagen, ich will ihn allein bestehn."

2109. Zu Füßen bot sich Iring den Sippen und Mannen sein:
„Laßt mit diesem Recken kämpfen mich allein."
Das thaten sie nicht gerne; 's war ihnen wohlbekannt
Der übermüth'ge Hagen aus der Burgunden Land."

2110. Da bat er sie so lange, daß es doch geschah;
Da das Ingesinde seinen Willen sah,
Daß er warb nach Ehren, da ließen sie ihn gehn.
Da sah man von den Beiden ein grimmes Streiten geschehn.

2111. Von Dänemark Herr Iring, der zückte hoch den Speer;
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr.
Hinauf lief er zum Saale; auf Hagen stürmt er los:
Da hub sich von den Degen ein Schallen mächtig und groß.

2112. Da schossen sie die Speere mit Kräften von der Hand
Durch die festen Schilde auf's lichte Streitgewand,
Daß die Speeresstangen hoch wirbelten von dannen.
Dann griffen zu den Schwerten die zwei ergrimmten, kühnen Mannen.

2113. Hagen's Kräfte waren gewaltig überaus;
Doch schlug auf ihn Herr Iring, daß toste rings das Haus.
Palast und Thürme hallten wieder von den Schlägen;
Doch konnten nicht vollenden seinen Willen der Degen.

2114. Iring ließ da Hagen unverwundet stehn;
Den Fiedelmann im Sturme begann er anzugehn.
Er wähnt', ihn zu bezwingen mit seinen starken Schlägen;
Wohl konnte sich beschirmen der viel zierliche Degen.

2115. Dô sluoc der videlære, daȥ über des schildes rant
dræte daȥ gespenge von Volkêres hant.
den lieȥ er dô belîben; er was ein übel man.
dô lief er Gunthêren, der Burgonden künic, an.

2116. Dô was ir ietwedere ze strîte starc genuoc.
swaȥ Gunther und Îrinc ûf ein ander sluoc,
daȥ brâhte niht von wunden flieȥendeȥ bluot:
daȥ behuote ir gewæfne; daȥ was schœne unde guot.

2117. Gunthern er lie belîben und lief Gêrnôten an;
daȥ viwer ûȥ den ringen houwen er im began.
dô hete von Burgonden der künic Gêrnôt
den küenen Îringen erslagen næhlîchen tôt.

2118. Dô sprang er von dem fürsten; snel er was genuoc.
der Burgonden viere der helt vil balde sluoc,
des edeln ingesindes von Wormz über Rîn;
do enkunde Gîselhêre nimmer zorner gesîn.

2119. »Got weiȥ, hêr Îrinc,« sprach Gîselher daȥ kint,
»ir müeȥet mir die gelten, die von iu tôt sint
gelegen an den stunden.« dô lief er in an;
er sluoc den Tenelender, daȥ er muose dâ bestân.

2120. Er schôȥ vor sînen handen nider in daȥ bluot,
daȥ si alle wânden, daȥ der helt guot
ze strîte nimmer mêre geslüege keinen slac.
Îrinc doch âne wunden hie vor Gîselhere lac.

2121. Von des helmes dôȥe und von des swertes klanc
wâren sîne witze worden harte kranc,
daȥ sich der degen küene des lebens niht versan;
daȥ hete mit sînen kreften der starke Gîselher getân.

2122. Dô im begund entwîchen von houpte der dôȥ,
den er ê dâ dolte von dem slage grôȥ,
er dâhte: »ich bin noch lebendec und ouch ninder wunt.
nu ist mir alêrste daȥ ellen Gîselheres kunt.«

2123. Er hôrte beidenthalben die vîende stân;
wessen si diu mære, im wær noch mê getân.
ouch het er Gîselhêre dâ bî im vernomen.
er dâhte, wi er solde von den vîenden komen.

2115. Da schlug der Fiedelspieler, daß über des Schildes Rand
Wirbelten die Spangen von Volker's kühner Hand.
Den ließ er auch nun stehen; er war ein arger Mann.
Den Burgundenkönig, Herren Gunther, lief er an.
2116. Da war der Beiden jeder zum Streite stark genug.
Wie auch das Paar gewaltig auf einander schlug,
Das brachte nicht aus Wunden fließendes Blut.
Davor schirmt' ihre Rüstung; die war herrlich und gut.
2117. Gunthern ließ er bleiben, und lief Gernoten an;
Das Feuer aus seinem Panzer zu hauen er begann.
Da hätte von Burgunden der König Gerenot
Den kühnen Helden Iring beinah erschlagen zu Tod.
2118. Da sprang er von dem Fürsten; schnell war er genug.
Der Burgunden viere der Held gar bald erschlug,
Des edlen Ingesindes von Worms über'm Rhein.
Giselher, der konnte nimmer zorniger sein.
2119. „Das weiß Gott, Herr Iring," sprach Giselher das Kind,
„Ihr müßt mir die entgelten, die todt erlegen sind
Durch Euch zu diesen Stunden." Da lief er Iring an;
Er schlug ihn so gewaltig, daß da blieb der dän'sche Mann.
2120. Der schoß vor seinen Händen nieder in das Blut,
Daß sie alle wähnten, dieser Degen gut
Würd' im Streite nimmer schlagen einen Schlag.
Doch Iring ohne Wunden dort vor Giselheren lag.
2121. Von des Schwertes Schalle und von des Helms Gekrach
Waren ihm die Sinne geworden krank und schwach,
Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht versann;
Das hatte mit seinen Kräften der starke Giselher gethan.
2122. Da aus dem Haupt allmälig das Sausen ihm entwich,
Womit ihn erst betäubte der Schlag so fürchterlich,
Dacht' er: „Ich bin noch lebend, und auch nirgends wund.
Nun allererst wurden mir Giselherens Kräfte kund."
2123. Er hörte noch die Feinde zu beiden Seiten stehn;
Wüßten sie die Märe, ihm wär' noch mehr geschehn.
Auch hatt' er Giselheren in seiner Näh' vernommen.
Da gedachte Iring: „Wie soll den Feinden ich entkommen?"

2124. Wie rehte tobelîchen er ûz dem bluote spranc!
sîner snelheite er mahte sagen danc.
dô lief er ûz dem hûse dâ er Hagnen vant,
und sluog im slege swinde mit sîner ellenthafter hant.

2125. Dô dâhte Hagne: »du muost des tôdes wesen;
dich enfride der tievel, du kanst niht genesen.«
doch wundet Îrinc Hagnen durch den helmhuot:
daz tet der helt mit Wasken; daz was ein wâfen vil guot.

2126. Dô der hêrre Hagne der wunden empfant,
do erwagte im ungefuoge daz swert an sîner hant.
aldâ muost im entwîchen der Hâwartes man;
abe von der stiegen Hagne volgen im began.

2127. Îrinc der vil küene den schilt über houbet swanc.
und wær diu selbe stiege drîer stiegen lanc,
die wîle lie in Hagne nie slahen einen slac.
hei waz rôter vanken ob sîme helme gelac!

2128. Wider zuo den sînen kom Îrinc wol gesunt.
dô wurden disiu mære Kriemhilde kund,
waz er von Tronije Hagnen in strîte hete getân;
des im diu küniginne vil hôhe danken began:

2129. »Nu lône dir got, Îrinc, vil mære helt guot.
du hâst mir wol getœstet daz herze und ouch den muot;
nu sihe ich rôt von bluote Hagnen sîn gewant.«
Kriemhilt nam im selbe den schilt vor liebe von der hant.

2130. »Ir muget im mâzen danken,« sô sprach Hagene.
»wold er'z noch versuochen, daz zæme degene;
kœm er danne widere, sô wær ein küene man.
diu wunde frumet iu kleine, die ich von im enpfangen hân.

2131. Daz ir von mîner wunden die ringe sehet rôt,
daz hât mich erreizet ûf maneges mannes tôt.
ich bin êrste erzürnet, wan ich lützel schaden han;
mir hât der degen Îrinc noch vil kleine getân.«

2132. Dô stuont gein dem winde Îrinc von Tenélant:
er kuolte sich in ringen; den helm er abe gebant.
dô sprâchen al die liute, sîn ellen wære guot;
des hete der marcgrâve einen rîch hôhen muot.

2124. Wie sprang er aus dem Blute tobend hin zur Thür'!
Er mochte seiner Schnelle sagen Dank dafür.
Hin lief er aus dem Hause, wo er Hagen fand,
Und schlug ihm jähe Schläge mit seiner mannhaften Hand.

2125. „Du mußt," so dachte Hagen, „des Todes sein zur Stund';
Befriedet dich der Teufel nicht, entkommst du nicht gesund."
Doch verwundet' Iring Hagenen durch den Eisenhut:
Das that der Held mit Waske; das war ein Schwert gar scharf und gut.

2126. Da der Herre Hagen der Wunde Schmerz empfand,
Da bewegte sich ihm sausend das Schwert in seiner Hand.
Allda mußt' ihm entweichen Hawart's Lehensmann;
Die Stieg' hinunter Hagen ihm rasch zu folgen begann.

2127. Iring, der kühne Degen, den Schild über's Haupt er schwang.
Und wäre diese Stiege dreier Stiegen lang,
Derweilen ließ ihn Hagen nicht schlagen einen Schlag.
Hei, wie viel rother Funken Gluth auf seinem Helme lag!

2128. Wieder zu den Seinen kam Iring wohl gesund.
Da wurden diese Mären Frau Kriemhilden kund,
Was er im Streit dem Hagen von Tronje da gethan;
Darob die hehre Fürstinn gar hoch zu danken ihm begann:

2129. „Nun lohne Gott dir, Iring, ruhmvoller Degen gut;
Du hast mir wohl getröstet das Herz und auch den Muth.
Nun seh' ich roth von Blute Hagen's Streitgewand."
Kriemhilde nahm vor Freuden den Schild ihm selber aus der Hand.

2130. „Ihr mögt ihm mäßig danken," rief Hagen ihr entgegen.
„Wollt' ers versuchen nochmals, das ziemte einem Degen;
Käm' er dann zurücke, er wär' ein kühner Mann.
Die Wunde frommt Euch wenig, die ich von seinem Schwert gewann."

2131. Daß Ihr von meiner Wunde den Panzer sehet roth,
Das hat mich aufgereizet zu manches Mannes Tod.
Nun zürn' ich erst, wie wenig ich Schadens auch gewann;
Mir hat der Degen Iring noch gar Geringes gethan."

2132. Dem Wind entgegen stellte sich Iring von Dänenland:
Er kühlte sich im Panzer; den Helm vom Haupt er band.
Da sprachen all die Leute, seine Kraft sei gut.
Drob hatte der Markgrafe einen mächtig hohen Muth.

2133. Aber sprach dô Îrinc: »mîne friunt, wiget daz,
daz ir mich wâfent schiere; ich wil'z versuochen baz,
oh ich müge betwingen den übermüeten man.«
sîn schilt was verhouwen; einen bezzer er gewan.

2134. Vil schiere wart der recke dô gewâfent baz.
einen gêr vil starken nam er, durch den haz;
dâ mite er aber wolde Hagnen dort bestân.
dô warte im vîentlîche Hagne der vil küene man.

2135. Sîn mohte niht erbîten Hagne der degen;
er lief im hin enkegne mit schüzzen unde slegen
die stiegen an ein ende: sîn zürnen daz was grôz.
Îrinc sîner sterke dô vil wênic genôz.

2136. Si sluogen durch die schilde, daz ez lougen began
von viwerrôten winden. der Hâwartes man
wart von Hagnen swerte krefteclîchen wunt
durch schilt unde helmen; des er wart nimmer mê gesunt.

2137. Dô der degen Îrinc der wunden enpfant,
den schilt er baz dô ructe über diu helmbant.
der schade in dûht der volle, den er dâ gewan;
sît tet im aber mêre des künic Guntheres man.

2138. Hagne vor sînen füezen einen gêr ligen vant;
er schôz ûf Îringen, den helt von Tenelant,
daz im von houbte diu stange ragte dan.
im hete der recke Hagne den grimmen ende getân.

2139. Îrinc muost entwîchen zuo den von Tenelant.
ê man dô dem degne den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte; dô nâhte im der tôt.
daz weinden sîne mâge;des gie si wærlîche nôt.

2140. Dô kom diu küniginne über in gegân;
den starken, Îringen klagen si began.
si weinde sîne wunden; ez was ir grimme leit.
dô sprach vor sînen mâgen der küene recke und gemeit:

2141. »Lât die klage belîben, vil hêrlîchez wîp.
waz hilfet iwer weinen? jâ muoz ich mînen lîp
verliesen von den wunden, die ich enpfangen hân.
der tôt wil mich niht langer iu und Etzelen lân.«

2133. Wiederum sprach Iring: „Hört, Freunde, mein Begehr.
Ihr sollt mich eilig waffnen; ich will's versuchen mehr,
Ob ich bezwingen möge den übermüth'gen Mann."
Sein Schild war ihm verhauen; einen bessern er gewann.

2134. Bald ward der Held gewaffnet in bestes Rüstgewand.
Aus Ingrimm einen starken Speer nahm er zur Hand;
Damit schritt er auf Hagen wieder zum Streit heran.
Da schaute nach ihm feindlich Hagen, der beherzte Mann.

2135. Ihn mochte nicht erwarten Hagen, der gute Degen.
Ihm entgegen lief er mit Schüssen und mit Schlägen
Die Stiege ganz hinunter; sein Zürnen war zu groß.
Wie Iring da so wenig von seiner Stärke Heil genoß!

2136. Sie schlugen durch die Schilde, daß es zu lohen begann
Von feuerrothem Winde. Hawart's Lehensmann
Ward von Hagen's Schwerte gar gewaltig wund
Durch Schild und Helm geschlagen; da ward er nimmermehr gesund.

2137. Da der Degen Iring der Wunde Schmerz empfand,
Den Schild, den rückt' er höher über des Helmes Band.
Ihn däuchte groß der Schaden, den er da gewann;
Bald that ihm aber mehr noch König Gunther's Lehensmann.

2138. Einen Speer dort Hagen vor seinen Füßen fand;
Den schoß er hin auf Iring, den Held aus Dänenland,
Daß von dem Haupt die Stange ihm ragte weit von dann.
Ihm hatte der Recke Hagen ein grimmes Ende gethan.

2139. Iring mußt' entweichen zur Schaar von Dänenland.
Eh man da dem Degen dem Helm vom Haupte band,
Brach man den Speer herunter; da nahte ihm der Tod.
Das beweinten seine Sippen; das that ihnen wahrlich noth.

2140. Da schritt die hehre Kön'ginn über ihn daher;
Den starken Helden Iring beklagte sie gar sehr.
Sie weint' ob seiner Wunden; es war ihr grimmig leid.
Da sprach vor seinen Sippen Iring, der wackre Held im Streit:

2141. „Laßt die Klage bleiben, viel herrliches Weib.
Was hilft nun Euer Weinen? ich muß doch Leben und Leib.
Verlieren ob der Wunden, die mir gab des Kampfes Noth.
Euch und dem König Etzel läßt mich nicht länger der Tod."

2142. Er sprach zuo den von Dürngen und den von Tenemarke:
»die gâbe sol empfâhen îwer deheines hant
von der küniginne, ir liehtez golt vil rôt;
und bestêt ir Hagenen, ir müezet kiesen den tôt.«

2143. Sîn varwe was erblichen; des tôdes zeichen truoc
Îrinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
genesen niht enmohte der Hâwartes man.
dô muos ez an ein striten von den von Tenemarke gân.

2144. Irnfrit unde Hâwart sprungen für daz gadem
mit tûsent helden; vil ungefüegen kradem
hôrte man allenthalben, kreftec unde grôz.
hei waz man scharfer gêre zuo den Burgonden schôz!

2145. Irnfrit der küene lief an den spilman;
des er schaden grôzen von sîner hant gewan.
der edel videlære den lantcrâven sluoc
durch einen helm vesten; jâ was er grimme genuoc.

2146. Dô sluoc der hêrre Irnfrit den küenen spilman,
daz im muosen bresten diu ringes gespan,
und daz sich beschutte diu brünne viwerrôt.
doch viel der lantcrâve vor dem videlære tôt.

2147. Hâwart und Hagne zesamne wâren komen;
er möhte wunder kiesen, der's hete war genomen.
diu swert genôte vielen den helden an der hant.
Hâwart muoste sterben von dem von Burgonden lant.

2148. Do die Tenen und die Düringe ir hêrren sâhen tôt,
dô huop sich vor dem hûse ein freislîcher nôt,
ê si die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
des wart dâ verhouwen manic helm unde rant.

2149. »Wîchet,« sprach dô Volkêr, »und lât si her in gân;
ez ist sust unverendet, des si dâ habent wân.
si müezen drinne sterben in vil kurzer zît;
si arnent mit dem tôde daz in diu küniginne gît.«

2150. Dô die übermüeten kômen in den sal,
vil manegem wart daz houbet geneiget sô zetal,
daz er muost ersterben von ir swinden slegen.
wol streit der küene Gêrnôt; sam tet ouch Gîselher der degen.

2142. Zu dem Volk aus Thüringen und aus Dänenland
Sprach er: „Es soll die Gabe nimmer eure Hand
Von der Königinn empfangen, ihr Gold so licht und roth;
Und besteht ihr Hagen, ihr müsset schauen den Tod.“

2143. Seine Farbe war erblichen; des Todes Zeichen trug
Iring, der kühne Degen: das war ihnen leid genug.
Es mochte Hawart's Lehensmann nie mehr gesund erstehn.
Da mußt' es an ein Streiten bei dem Dänenvolke gehn.

2144. Irnfried und Hawart sprangen vor den Saal
Mit ihren tausend Helden. Da gab es allzumal
Ein unbändig Tosen, gar mächtig und groß.
Hei, was man scharfer Speere dort auf die Burgunden schoß!

2145. Irnfried, der kühne, lief den Fiedler an;
Darob er großen Schaden von seiner Hand gewann.
Der edle Fiedelspieler den Landgrafen schlug
Durch seinen Helm, den festen; wohl war er grimmig genug.

2146. Den kühnen Fiedelspieler schlug Irnfried danach,
Daß er des Panzers Spangen ihm in Stücke brach,
Und daß ward übergossen der Harnisch feuerroth.
Doch erlag der Landgraf vor dem Fiedelmann zu Tod.

2147. Hawart war mit Hagen zusammen jetzt gekommen;
Der möchte Wunder schauen, der's hätte wahrgenommen.
Dicht fielen Schwerteshiebe von der Helden Hand.
Hawart mußte sterben vor Hagen aus Burgundenland.

2148. Da Thüringer und Dänen ihre Herren sahen todt,
Da hub sich vor dem Hause noch gräßlichere Noth,
Eh sie die Thür gewannen mit heldenhafter Hand.
Dabei ward dort verhauen mancher Helm und Schildesrand.

2149. „Weichet,“ sprach da Volker; „laßt sie herein sich wagen;
Es wird doch nie verendet, was sie im Sinne tragen.
Hier müssen sie gar balde finden ihren Tod;
Sie zahlen mit dem Leben, was ihnen Kriemhilde bot.“

2150. Da die Uebermüth'gen in den Saal gezogen,
Da ward das Haupt gar Manchem so tief herab gebogen,
Daß er mußt' ersterben von den geschwinden Schlägen.
Wohl stritt der kühne Gernot; so that auch Giselher, der Degen.

2151. Tûsent unde viere kômen in daz hûs;
von swerten sach man blicken vil manigen swinden sûs.
sît wurden doch die recken alle drinne erslagen.
man mohte michel wunder von den Burgonden sagen.

2152. Dar nâch wart ein stille, dô der schal verdôz.
daz bluot allenthalben durch diu löcher flôz
und dâ ze den rigelsteinen von den tôten man;
daz heten die von Rîne mit starken ellen getân.

2153. Dô sâzen aber râwen die von Burgonden lant;
diu wâfen mit den schilden si leiten von der hant.
dô stuont noch vor dem hûse der küene spilman;
er warte, ob iemen wolde noch zuo in mit strîte gân.

2154. Der künic klagte sêre; sam tet ouch sîn wîp.
meide unde frouwen quelten dâ den lîp.
ich wæne des, daz hête der tôt ûf si gesworn;
des war noch vil der recken von den gesten dâ verlorn.

XXXVI. ÂVENTIUR, WIE DIU KÜNIGIN DEN SAL VEREITEN HIEZ.

2155. »Nu bindet ab die helme,« sprach Hagne der degen.
»ich und mîn geselle suln iwer pflegen;
und wellent ez versuochen noch die Etzeln man,
sô warn ich mîne hêrren, sô ich aller schierste kan.«

2156. Do entwâfende daz houbet manic ritter guot;
si sâzen ûf die wunden, die vor in in daz bluot
wâren zuo dem tôde von ir handen komen.
dâ wart der edeln geste vil bœse goume genomen.

2157. Noch vor dem âbende schuof der künic daz,
und ouch diu küniginne, daz ez versuochten baz
die Hiunischen recken: der sach man vor im stân
noch wol zweinzic tûsent; die muosen dâ ze strîte gân.

2158. Sich huop ein sturm herte zuo den gesten sân.
Dancwart Hagnen bruoder, der vil snelle man,
spranc von sînen hêrren zen vînden für die tür.
man wând, er wær erstorben; er kom gesunt wol derfür.

2151. Tausend, und vier darüber, die kamen in das Haus.
Da sah man mächtig blitzen der geschwinden Schwerter Saus;
Da wurden bald die Recken alle drin erschlagen.
Man konnte große Wunder von den Burgunden sagen.

2152. Danach ward eine Stille, da der Schall verklang.
Am Boden allenthalben durch die Spalten drang,
Und aus den Rinnsteinen, der todten Mannen Blut.
Das hatten die vom Rheine gethan mit ihrem kräft'gen Muth.

2153. Da setzten sich zu ruhen die von Burgundenland;
Die Schwerter mit den Schilden sie legten von der Hand.
Noch sah man vor dem Hause den kühnen Fiedler stehn;
Er schaut', ob Jemand wollte noch an sie mit Streite gehn.

2154. Der König klagte sehre; so that auch sein Gemahl.
Da saßen Frau'n und Mägde in großer Herzensqual.
Ich wähn', es hatte gegen sie sich der Tod verschworen;
Drum gingen durch die Gäste noch mehr der Recken verloren.

XXXVI. Abenteuer, wie die Königinn den Saal verbrennen liess.

2155. „Nun bindet ab die Helme," sprach Hagen der Degen.
„Ich und mein Geselle wollen euer pflegen;
Und wagen Etzel's Mannen sich wiederum heran,
So warn' ich meine Herren, wie ich auf's Allerschnellste kann."

2156. Da enthelmten ihre Häupter wohl viele Ritter gut;
Sie setzten auf die Wunden sich, die gestürzt in's Blut,
Und durch ihre Hände zu dem Tod gekommen.
Da ward der edlen Gäste dort mit Ingrimm wahrgenommen.

2157. Noch vor demselben Abend schuf der König hehr
Und auch die stolze Königinn, daß es versuchten mehr
Die heunischen Recken. Noch sah man deren stehn
Vor ihm wohl zwanzigtausend; die mußten da zum Streite gehn.

2158. Sofort brach auf die Gäste ein harter Sturm heran.
Dankwart, Hagen's Bruder, der behende Mann,
Sprang von seinen Herren zu den Feinden vor die Thür'.
Man wähnt', er wär' erstorben; da kam er wohl gesund herfür.

2168. Si sprâchen: »dîner güete ist al diu burc vol
mit jâmer, zuo dem lande; jâ gunde wir dir wol,
daz du nie komen wærest von Wurmz über Rîn.
daz lant hât ir verweiset, du und die brüeder dîn.«
2169. Dô sprach in zornes muote Gunther der degen:
»welt ir ditz starke hazzen ze einer suone legen
mit uns ellenden recken, daz ist beidenthalben guot.
ez ist gar âne schulde, swaz uns Etzel getuot.«
2170. Dô sprach der wirt zen gesten: »mîn und iwer leit
diu sint ungelîche. diu starke arebeit
des schaden zuo den schanden, die ich hie hân genomen,
des sol iwer deheiner nimmer hinne komen.«
2171. Dô sprach zuo dem künige der starke Gêrnôt:
»sô sol iu got gebieten, daz ir friuntlîchen tuot.
slaht uns ellende, und lât uns zuo iu gân
hin nider an die wîte; daz ist iu êre getân.
2172. Swaz uns dâ geschehen künne, daz lât dâ kurz ergân;
ir hapt sô vil gesunder, und turren's uns bestân,
daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen.
wie lange sul wir recken in disen arebeiten wesen?«
2173. Die Etzelen recken die heten ez nâch getân,
daz si si wolden lâzen für den palas gân.
daz gehôrte Kriemhilt; ez was ir grimme leit.
des wart den ellenden der fride gâhes widerseit.
2174. »Neinâ, ziere recken! des ir dâ habet muot,
ich râte an rehten triuwen, daz ir des niht entuot,
daz ir die mortrægen iht lâzet für den sal;
sô müesen iwer mâge lîden den tœtlîchen val.
2175. Ob ir nu nieman lebte wan diu Uoten kint,
die mînen edelen bruoder, und kœmens' an den wint,
erkuolent in die ringe, sô sît ir alle verlorn;
ez'n wurden küener degene ze werlde nie geborn.«
2176. Dô sprach der junge Gîselher: »vil schœniu swester mîn,
des getrout ich vil übele, dô du mich über Rîn
ladetest her ze lande in dise grôze nôt.
wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?

2168. „Durch deine Güte," sprachen sie, „ist Alles, nah und fern,
Burg und Land, voll Jammers. Wir gönnten dir es gern,
Daß nie du kommen wärest von Worms über'n Rhein.
Das Land habt ihr verwaiset, du und die beiden Brüder dein."

2169. Da sprach in Zornes Muthe Gunther, der Degen:
„Seid ihr gewillt, die Feindschaft in Sühne beizulegen
Mit uns fremden Recken, ist's beiden Theilen gut.
Wir leiden unverschuldet, was uns König Etzel thut."

2170. Der Wirth sprach zu den Gästen: „Ungleich steht fürwahr
Mein und euer Leiden. Die Mühsal und Gefahr,
Die Schande zu dem Schaden, den ich allhier genommen,
Darob soll euer Keiner je lebend von hinnen kommen."

2171. Da sprach zu dem Könige Gernot in edlem Muth:
„So mög' Euch Gott gebieten, daß Ihr uns freundlich thut.
Wollt Ihr uns Fremde erschlagen, so laßt uns zu Euch kommen
Hinunter in die Weite; Eurer Ehre wird es frommen.

2172. Was uns geschehen möge, das laßt da rasch ergehn.
Ihr habt so viel Gesunde, die können uns bestehn;
Da ist uns Streitesmüden gewiß der Untergang.
Wie lange soll'n wir Recken ermüden in dem schweren Drang?"

2173. Die Recken Etzel's wollten beinah es zugestehn,
Daß sie die Recken ließen aus dem Palaste gehn.
Das vernahm Kriemhilde; ihr war es grimme Pein.
Da ward der Frieden eilig abgesagt den Herrn vom Rhein.

2174. „Nein doch, wackre Helden! wonach euch steht der Muth,
Ich rath' in rechter Treue, daß ihr es nimmer thut.
Laßt nie die Mordbegierigen aus dem Saale scheiden;
Sonst müßten eure Sippen den tödtlichen Fall erleiden.

2175. Wenn ihrer Niemand lebte, als Utens Söhn' allein;
Wenn an den Wind sie kämen, die edlen Brüder mein,
Daß sich ihr Panzer kühlte, so wärt ihr all verloren.
Es wurden kühnre Degen auf der Welt noch nie geboren."

2176. Da sprach der junge Giselher: „Viel schöne Schwester mein,
Das erwartet' ich gar wenig, daß du mich über'n Rhein
In dieses Land geladen zu solcher großen Noth.
Wie hab' ich an den Heunen allhie verdienet den Tod?

2177. Ich was dir ie getriuwe; nie tet ich dir leit.
ûf solhen gedingen her ze hove ich reit,
daz du mir holt wærest, vil liebiu swester mîn.
bedenke an uns genâde; ez mac niht anders gesîn.« —

2178. »Ich enmag in niht genâden; ungenâde ich hân.
mir hât von Tronje Hagene sô grôziu leit getân;
ez ist vil unversüenet, die wîle ich hân den lîp.
ir müezt es alle engelten,« sprach daz Etzelen wîp.

2179. »Welt ir mir Hagnen einen ze einem gîsel geben,
sô wil ich niht versprechen, ich en welle iuch lâzen leben;
(wan ir sît mîne brüeder und einer muoter kint:)
sô red ich'z nâch der suone mit disen helden, die hie sint.«

2180. »Nune welle got von himele,« sprach dô Gêrnôt,
»ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt,
der sippe dîner mâge, ê wir den einen man
gæben hie ze gîsel; ez wirt nimmer getân.«

2181. »Wir müesen doch ersterben;« sô sprach dô Gîselher.
»uns enscheidet niemen von ritterlicher wer.
swer gerne mit uns vehte, wir sîn et aber hie;
wan ich deheinen mînen friunt an triwen nie verlie.«

2182. Dô sprach der küene Danewart, (im zæme niht ze dagene:)
»jâ enstêt niht eine mîn bruoder Hagene.
die hie den fride versprechent, ez möht in werden leit;
des bringe wir iuch inne: daz sî iu wærlich geseit.«

2183. Dô sprach diu küniginne: »ir helde vil gemeit,
nu gêt der stiege nâher und reehet mîniu leit;
daz wil ich immer dienen, als ich von rehte sol.
der Hagnen übermüete der gelæn ich im wol.

2184. Lât einen ûz dem gademe niht komen über al;
sô heiz ich viern enden zünden an den sal:
sô werdent wol errochen elliu mîniu leit.«
die Etzelen recken die wurden alle schiere bereit.

2185. Die noh hie ûze stuonden, die triben's in den sal
mit slegen und mit schüzzen; des wart grôz der schal.
doch wolden nie gescheiden die fürsten unde ir man;
si kunden von ir triuwe an ein-ander niht verlân.

2177. Getreu war ich dir immer; ich that dir nimmer Leid.
In solcher Meinung ritt ich zu dieser Festlichkeit,
Daß du hold mir wärest, vielliebe Schwester mein.
Gedenk' in Gnaden unser; es darf ja nicht anders sein." —

2178. "Euch hab' ich keine Gnade, Ungnade nur allein.
Mir that von Tronje Hagen so große Schmach und Pein:
Das wird nie ganz gesühnet, so lang ich lebend bin;
Ihr müßt es all entgelten." Also sprach die Königinn.

2179. "Doch wollt ihr mir den Hagen allein zum Geisel geben,
So will ich's nicht verweigern: dann laß' ich euch das Leben;
Denn Einer Mutter Kinder und Brüder seid ihr mir.
Dann red' ich um die Sühne mit diesen Helden allhier."

2180. "Nicht woll' es Gott vom Himmel!" sprach da Gerenot.
"Wenn unser tausend wären, wir lägen alle todt,
Wir, deines Hauses Sippschaft, eh wir den einen Mann
Gäben hier zum Geisel; es wird nimmermehr gethan."

2181. "Wir müßten dennoch sterben," so sprach da Giselher.
"Uns Recken scheidet Niemand von ritterlicher Wehr.
Wer gern mit uns will fechten, wir sind nun einmal hie;
Meine stäte Treue verließ ja meine Freunde nie."

2182. Da sprach der kühne Dankwart, (nicht schweigend durft' er's tragen:
"Es steht ja nicht alleine hier mein Bruder Hagen.
Die jetzt den Frieden weigern, ihnen wird es wohl noch leid;
Das sollt ihr inne werden: daß ihr deß gewarnet seid!"

2183. Da sprach die hehre Kön'ginn: "Ihr Helden froh zum Streit,
Nun geht der Stiege näher, und rächet all mein Leid;
Ich will's um euch verdienen, wie ich mit Rechte soll.
Den Uebermuth Hagen's, den bezahl' ich ihm voll.

2184. Laßt aus dem Haus nicht Einen der Degen allzumal;
So heiß ich an vier Enden anzünden unsern Saal:
Da wird wohl gerochen all mein großes Leid."
König Etzel's Recken, die waren alle rasch bereit.

2185. Die vor dem Saal noch stunden, die trieben sie nun all
Hinein mit Hau'n und Schießen; da ward ein großer Schall.
Doch wollten sich nicht scheiden die Fürsten und ihr Heer;
Ihre Treue zu einander, die ließen sie nimmermehr.

2186. Den sal den hiez dô zünden daz Etzelen wîp;
dô qualte man mit viure den helden dâ den lîp.
daz hûs von einem winde vil balde al erbran;
ich wæne, volc enheinez grœzer angest ie gewan.

2187. Genuoge riefen drinne: »owê dirre nôt!
wir mehten michel gerner sîn in sturme tôt.
ez mehte got derbarmen; wie sî wir alle vlorn!
nu richet ungefuoge diu küniginne ir zorn.«

2188. Ir einer sprach dar inne: »wir müezen ligen tôt;
waz hilfet uns daz grüezen, daz uns der künec enpôt?
mir tuot von starker hitze der durst sô rehte wê,
daz, wæne, mîn leben in disen sorgen schier zergê.«

2189. Dô sprach von Tronjen Hagen, der ritter guot:
»swen twinge dürstens nôt, der trinke hie daz bluot;
daz ist in solher hitze noh bezzer denne wîn.
ez en mac an disen zîten niht bezzer gesîn.«

2190. Dô gie der recken einer da er einen tôten vant.
er kniet im zuo der wunden; den helm er abe gebant:
dô begunde er trinken daz fliezende bluot;
swie ungewon er sîn wære, ez dûhte in grœzlichen guot.

2191. »Nu lône in got, hêr Hagene,« sprach der müede man,
»daz ich von iwer lêre sô wol getrunken hân;
mir ist noch geschenket vil selten bezzer wîn.
lebe ich deheine wîle, ich sol in immer wæge sîn.«

2192. Do die andern daz gehôrten, daz ez in dûhte guot,
dô wart ir michels mêre, die trunken ouch daz bluot;
dâ von gewan vil krefte ir etliches lîp.
des engalt an lieben friunden sît vil manec wætlichez wîp.

2193. Daz viur vil genôte ûf si in den sal;
dô leiten si'z mit schilden von in hin ze tal.
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê;
ich wæn, sô grôzer jâmer an helden immer mêr ergê.

2194. Dô sprach von Tronje Hagene: »stêt zuo des sales want.
lât niht die brende vallen ûf iwer helmbant;
tret si mit den füezen tiefer in daz bluot.
ez ist ein übel hôchzît, die uns diu küniginne tuot.«

2186. Den Saal nun anzuzünden gebot des Königs Weib;
Da quälte man mit Feuer der Ritter edlen Leib.
Das Haus von einem Winde stand bald in hellem Brand;
Ich wähne, keine Heerschaar je größere Angst empfand.

2187. Gar Manche riefen drinnen: „O weh um diese Noth!
Wir möchten noch viel lieber im Streite schau'n den Tod.
Das möchte Gott erbarmen; wie gehen wir zu Grund!
Nun wird uns erst Kriemhildens ungeheure Rache kund.“

2188. Ihrer Einer sprach darinnen: „Wir erliegen bald zu Tod;
Was helfen nun die Grüße, die Etzel uns entbot?
Mir thut von starker Hitze der Durst so mächtig weh;
Ich sorge, daß mein Leben in diesen Aengsten bald vergeh'.“

2189. Da sprach von Tronje Hagen, der Ritter kühn und gut:
„Wen zwingt die Noth des Dürstens, der trinke hier das Blut;
Das ist in solcher Hitze noch besser, als der Wein.
Es kann in diesen Zeiten nun doch nichts Besseres sein.“

2190. Hin ging der Recken einer, wo er einen Todten fand.
Er kniet' ihm zu der Wunde, lös't ihm des Helmes Band,
Und begann zu trinken das fließende Blut.
Wie ungewohnt er dessen war, es däucht' ihn wunderbar gut.

2191. „So lohn' Euch Gott, Herr Hagen,“ sprach der müde Mann,
„Daß ich durch Eure Lehre so guten Trunk gethan;
Mir wurde noch gar selten geschenkt ein bessrer Wein.
Leb' ich noch eine Weile, ich will Euch stets gewogen sein.“

2192. Da es die Andern hörten, daß es ihn däuchte gut,
Da wurden ihrer noch viel mehr, die tranken auch das Blut;
Davon gewann viel Kräfte manches Ritters Leib.
Das entgalt an lieben Freunden bald manches stattliche Weib.

2193. Dicht fiel das helle Feuer auf der Helden Glieder;
Sie leiteten mit Schilden es auf den Boden nieder.
Es thaten Rauch und Hitze ihnen großes Leid;
Mich dünkt, so großer Jammer traf Helden nie seit jener Zeit.

2194. Da sprach von Tronje Hagen: „Steht an des Saales Wand.
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band;
Tretet sie mit Füßen tief in's Blut hinab.
Das ist ein Fest voll Unheil, das die Königinn uns gab.“

[2195. Die geste half daz sêre, daz der sal gewelbet was;
dâ von ir deste mêre in der nôt genas:
wan daz si zen venstern von viure liten nôt.
dô nerten sich die degene, als in ir ellen daz gebôt.

2196. In sô getânem leide in doch der naht zeran.
noch stuont vor dem hûse der kûene spilman
und Hagen, sîn geselle, geleint über rant;
si warten schaden mêre von den ûz Etzelen lant.

2197. Dô sprach der videlære: »nu gê wir in den sal;
sô wænent des die Hiunen, daz wir sîn über al
tôt von dirre quâle, diu an uns ist getân.
si sehent uns noch begegene in strîte ir eteslîchen gân.«

2198. Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint:
»ich wæn, ez tagen welle; sich hebet ein kûeler wint.
nu lâz uns got von himele noch lieber zît geleben;
uns hât mîn swester Kriemhilt ein arge hôhgezît geben.«

2199. Dô sprach aber einer: »ich kiuse nu den tac.
sît daz ez uns nu bezzer wesen niene mac,
sô wâfent ir iuch, helde; gedenket an den lîp.
jâ kumt uns aber schiere des künic Etzelen wîp.«

2200. Der wirt wolde wænen, die geste wæren tôt
von ir arbeite und von des viurs nôt;
dô lebt ir noch dar inne sehs hundert kûener man,
daz nie künec deheiner bezzer degene gewan.

2201. Der ellenden huote hete wol ersehen,
daz noch die geste lebten, swie vil in was geschehen
ze schaden und ze leide, den hêrren und ir man;
man sach si wol gesunde noh in dem gademe gân.

2202. Man sagte Kriemhilde, ir wære vil genesen.
dô sprach diu künigînne: »daz möhte nimmer wesen,
daz ir deheiner lebte von des viurs nôt;
ich wil des baz getrouwen, daz si alle ligen tôt.«

2203. Noch genæsen gerne die fürsten und ir man,
ob noch ieman wolte genâde an in begân;
des en kunden si niht vinden an den von Hiune lant.
dô râchen si ir sterben mit vil williger hant.

[2195. Den Gästen half es sehre, daß gewölbet war der Saal;
Es entkamen desto mehre aus der Flammenqual:
Nur daß sie an den Fenstern vom Feuer litten Noth.
Da schirmten sich die Degen, wie ihr kräft'ger Muth gebot.

2196. Als ihnen in solchem Leide nun doch die Nacht verrann,
Da stund noch vor dem Hause der kühne Fiedelmann
Und Hagen, sein Geselle, gelehnet auf den Schild,
Erwartend, ob die Heunen noch mehr zu schaden gewillt.

2197. Da sprach der Fiedelspieler: „Nun gehn wir in den Saal;
So wähnen dann die Heunen, wir seien allzumal
Todt von diesen Qualen, die uns hier geschehn.
Sie sehn uns noch mit Manchem der Ihrigen zum Streite gehn.“

2198. Da sprach von Burgunden Giselher das Kind:
„Mich dünkt, es wolle tagen; es hebt sich kühler Wind.
Nun laß' uns Gott vom Himmel noch frohere Zeit erleben;
Meine Schwester Kriemhild hat uns ein arges Fest gegeben.“

2199. Da sprach wieder Einer: „Ich schaue nun den Tag.
Da es doch uns Helden nicht besser werden mag,
So waffnet euch, und denket auf euer Heil, ihr Degen.
Wohl kommt uns Etzel's Gattinn bald wieder feindlich entgegen.“

2200. Wohl mochte Etzel wähnen, die Gäste seien todt
Von ihrer harten Mühsal und von des Feuers Noth.
Doch lebten drin sechshundert, eine so kühne Schaar,
Daß nimmer wohl ein König bessrer Degen Führer war.

2201. Des fremden Heeres Hüter, die hatten wohl ersehn,
Daß noch die Gäste lebten, wie viel auch war geschehn
Den Herrn und ihren Mannen zum Leide und zum Schaden.
Man sah noch ihrer Viele gesund hinschreiten in dem Gaden.

2202. Man sagte Frau Kriemhilden, noch wären viel am Leben.
Da sprach die Gattinn Etzel's: „Wie könnte sich's begeben,
Daß Einer wär' entkommen von des Feuers Noth?
Ich will das eher glauben, daß sie alle liegen todt.“

2203. Noch sehnten sich nach Rettung die Fürsten und ihr Heer,
Ob Jemand noch zur Gnade ihnen willig wär';
Die konnten sie nicht finden bei den Herrn aus Heunenland.
Da rächten sie ihr Sterben mit gar williger Hand.

2204. Des tages wider morgen grüezen man in bôt
mit hertem urliuge; des kômen helde in nôt.
dô wart zuo in geschozzen vil manic starker gêr;
sich werten ritterlîche die recken küen unde hêr.

2205. Dem Etzeln gesinde erweget was der muot,
daz si wolten dienen daz Kriemhilde guot;
dar zuo si wolden leisten daz in der künec gebôt.
dâ muose maniger schiere von in kiesen den tôt.

2206. Von geheize und ouch von gâbe man möhte wunder sagen.
si hiez golt daz rôte dar zuo mit schilden tragen;
si gab ez swer sîn ruochte und ez wolte enpfân.
jane wart nie grœzer solden ûf vîende mêr getân.

2207. Ein michel teil der recken dar zuo gewâfent gie.
dô sprach der küene Volkêr: »wir sîn et aber hie.
ich gesach ûf vehten nie helde gerner komen,
di daz golt des küniges uns ze vâre hânt genomen.«

2208. Dô riefen ir genuoge: »nâher, helde, baz;
daz wir dâ suln verenden, nu tuon bî zîte daz.
hie belîbet niemen,' wan der doch sterben sol.«
dô sach man schier ir schilde stecken gêrschüzze vol.

2209. Waz mag ich sagen mêre? wol zwelf hundert man
di versuohten ez vil sêre wider unde dan;
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.
ez enmohte nieman scheiden: des sach man fliezen dâ daz bluot

2210. Von verchtiefen wunden; der wart dâ vil geslagen.
islîchen nâch den friunden hôrte man dô klagen.
die biderben sturben alle dem rîchem künege hêr;
des heten holde mâge nâch in grœzlîchiu sêr.

XXXVII. ÂVENTIUR, WIE DER MARCGRÂVE RÜEDEGÊR ERSLAGEN WART.

2211. Ez heten die ellende wider morgen guot getân.
wine der Gotlinde kom ze hove gegân.
dô sach er beidenthalben diu grœzlîchen sêr;
daz weinte inneclîche der vil getriwe Rüedegêr.

2204. Am Morgen dieſes Tages den Gruß man ihnen bot
Mit hartem Kriegesdrange; da kam den Helden Noth.
Da ward auf ſie geſchoſſen gar mancher ſtarke Speer;
Ritterlich ſich wehrten die Recken ſo kühn und hehr.

2205. Dem Ingeſinde Etzel's war wild bewegt der Muth,
Weil ſie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut;
Auch wollten ſie das leiſten, was Etzel ihnen gebot.
Da mußte bald von ihnen Mancher ſchauen den Tod.

2206. Von Verheißung und von Gabe man mochte Wunder ſagen.
Sie ließ das Gold, das rothe, herzu mit Schilden tragen;
Da gab ſie, wer's begehrte, und wer nur nahm ihr Gold.
Wohl ward nie gegen Feinde geſpendet größerer Sold.

2207. Ein großer Theil der Recken gewaffnet ſchritt heran.
„Wir ſind noch hier zu finden;“ ſo ſprach der Fiedelmann.
„Ich ſah auf Streit und Fechten nie Helden lieber kommen,
Die das Gold des Königs uns zur Gefährde genommen.“

2208. Da riefen ihrer viele: „Ihr Helden, näher nun,
Was wir vollbringen ſollen, daß wir's bei Zeiten thun.
Es bleibt allhier ja Niemand, als der doch ſterben ſoll.“
Da ſah man ihre Schilde bald von Speerſchüſſen voll.

2209. Was ſoll ich mehr noch melden? Mit ergrimmtem Sinn
Wohl zwölfhundert Helden verſuchten's her und hin;
Die Gäſte aber kühlten mit Wunden ihren Muth.
Niemand konnt' es ſchlichten; drum ſah man fließen das Blut

2210. Aus tiefen, blut'gen Wunden; deren wurden viel geſchlagen.
Jeden um die Freunde hörte man da klagen.
Dem reichen König ſanken die Tapfern all in Tod;
Da hatten ihre Lieben nach ihnen ſehnliche Noth.

XXXVII. Abenteuer, wie der Markgraf Rüdeger erſchlagen ward.

2211. Die Fremden hatten Wunder an dieſem Morgen gethan.
Da kam zu Hof gegangen Götelindens Mann.
Beiderſeits erſchaut' er die Leiden groß und ſchwer;
Das beweinte innig der vielgetreue Rüdeger.

2212. »Sô wê mich,« sprach der recke, »daz ich den lîp gewan,
daz disen grôzen jâmer kan niemen understân!
swie gerne ich'z friden wolde, der künec tuot es niht,
wand er der sînen leide ie mêr unde mêr gesiht.«

2213. Dô sant an Dietrîche der guote Rüedegêr,
ob si'z noch kunden wenden an dem künege hêr.
do enbôt im der von Berne: »wer möht ez understân?
ez enwil der künic Etzel nieman scheiden lân.«

2214. Dô sach ein Hiunen recke Rüedegêren stân
mit weinunden ougen, und het es vil getân.
der sprach zer küniginne: »nu seht ir, wie er stât,
der doch gewalt den meisten hie bî Etzelen hât,

2215. Und dem ez allez dienet, liut unde lant.
wie ist sô vil der bürge an Rüedegêr gewant,
der er von dem künige vil manege haben mac!
er sluoc in disem sturme noch nie loblîchen slac.

2216. Mich dunket, er enruoche, wie ez hier umbe gât,
sît daz er den vollen nâch sînen willen hât.
man giht im, er sî küener danne ieman müge sîn;
daz ist in disen sorgen worden bœslîchen schîn.«

2217. Mit trûrigem muote der vil getriwe man,
den er daz reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht: »du solt ez arnen. du gihst, ich sî verzagt;
du hâst diu dînen mære ze hove ze lûte gesagt.«

2218. Die fûst begund er twingen; dô lief er in an,
und sluoc sô krefticlîche den Hiunischen man,
daz er im vor den füezen lac vil schiere tôt.
dô was aber gemêret des künic Etzelen nôt.

2219. »Hin, du zage mære,« sprach dô Rüedegêr.
»ich hân doch genuoge leit und herzen sêr;
daz ich hie niht envihte, zwiu wîzest du mir daz?
jâ wær ich den gesten von grôzen schulden gehaz,

2220. Und allez, daz ich möhte, daz het ich in getân,
niwan daz ich die recken her gefüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes hêrren lant;
des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant.«

2212. „O weh mir,“ sprach der Recke, „daß ich das Leben gewann!
Daß diesen großen Jammer Niemand hemmen kann!
Ich wollt' es gern befrieden; doch Etzel zürnt zu sehr,
Da er seines Leides erschauet immer mehr und mehr.“

2213. Da sandt' an Dieterichen der gute Rüdeger,
Ob es durch sie beim Könige noch abzuwenden wär'.
Da enthot ihm der von Berne: „Wer hemmte wohl dies Leid?
Es läßt der König Etzel Niemand schlichten diesen Streit.“

2214. Da sah ein Heunenrecke Rüdegeren stehn
Mit weinenden Augen; das war ihm oft geschehn.
Der sprach da zu der Fürstinn: „Schaut, wie er steht, der Mann,
Der doch Gewalt, die meiste, hier bei Etzeln gewann,

2215. Und dem es alles dienet, die Leute und das Land.
Wie sind so viel der Burgen dem Rüd'ger zugewandt,
Deren er vom Könige gar manche haben mag!
Er schlug in diesem Sturme noch nimmer löblichen Schlag.

2216. Mich dünkt, er frage nimmer, wie's steht um unser Heil,
Da er nach seinem Willen gewann sein volles Theil.
Man rühmt ihn, er sei kühner, als je ein Recke war;
Das ward in diesen Sorgen in schlimmer Weise offenbar.“

2217. Da stand mit trübem Muthe der vielgetreue Mann;
Den er das reden hörte, den blickt' er grimmig an.
Er dachte: „Das sollst du ernten. Du sprichst, ich sei verzagt?
Du hast mir deine Mären bei Hofe zu laut gesagt.“

2218. Er ballte seine Fäuste; er lief den Recken an,
Und schlug so überkräftig den heunischen Mann,
Daß er ihm vor den Füßen lag gar balde todt.
Es wurde da auf's Neue gemehret König Etzel's Noth.

2219. „Hinweg, verzagter Schwätzer!“ sprach Götelind's Gemahl.
„Ich hab' doch zur Genüge Leid und Herzensqual;
Daß ich hier nicht fechte, wie verweisest du mir das?
Mit vollem Rechte trüg' ich den Gästen grimmigen Haß,

2220. Und Alles, was ich könnte, thät' ich ihnen gern,
Hätt' ich nicht hergeführet vom Rhein die edlen Herrn.
Ich war ja ihr Geleite in meines Herren Land;
Drum soll sie nicht befehden des armen Rüdeger Hand.“

2221. Dô sprach zem marcgrâven Etzel der künic hêr:
»wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurfen ir niht mêre. ir hapt vil übele getân.«
2222. Dô sprach der ritter edele: »ja beswârt er mir den muot,
und hât mir geitewîzet êre unde guot,
des ich von dînen handen sô vil hân genomen;
daz ist dem lügenære ein teil ze unstaten komen.«
2223. Dô kom diu küniginne, und het ez ouch gesehen,
daz von des heldes zorne dem Hiune was geschehen.
si klagt ez ungefuoge; ir ougen wurden naz.
si sprach zuo Rüedegêre: »wie habe wir verdienet daz,
2224. Daz ir mir und dem künige mêret unser leit?
nu habt ir, edel Rüedegêr, uns allez her geseit,
ir woldet durch uns wâgen die êre und daz leben.
ich hôrt iu vil der recken den brîs vil grœzlîchen geben.
2225. Ich mane iuch der genâden, und ir mir hânt gesworn,
do ir mir zuo Etzeln rietet, ritter ûz erkorn,
daz ir mir woldet dienen unz an unser eines tôt;
der wart mir armen wîbe nie sô grœzlîchen nôt.« —
2226. »Daz ist âne lougen: ich swuor iu, edel wîp,
daz ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lîp;
daz ich die sêle vliese, des hân ich niht gesworn.
zuo dirre hôchgezîte bråht ich die fürsten wol geborn.«
2227. Si sprach: »gedenke, Rüedegêr, der grôzen triwe dîn,
der stæte, und ouch der eide, daz du den schaden mîn
immer woldest rechen und elliu mîniu leit.«
dô sprach der marcgrâve: »ich hân iu selten iht verseit.«
2228. Etzel der rîche flêgen ouch began;
si buten sich ze fuoze beide für den man.
den edeln marcgrâven ummuotes man dô sach;
der vil getriwe recke harte jæmerclîche sprach:
2229. »Owê mich gotes armen, daz ich ditz gelebet hân!
aller mîner êren der muoz ich abe stân,
triwen unde zühte, der got an mir gebôt.
owê got von himele, daz mih's niht wendet der tôt!

2221. Da sprach zum Markgrafen Etzel, der König hehr:
„Wie habt Ihr uns geholfen, vieledler Rüdeger!
Da wir so viel der Todten in diesem Lande ha'n,
Bedürfen wir nicht mehre; Ihr habt gar übel gethan.“
2222. Da sprach der edle Ritter: „Er beschwerte mir den Muth,
Und hat mir vorgeworfen die Ehre und das Gut,
Deß ich von deinen Händen hab' so viel genommen;
Das ist nun dem Lügner nicht sonderlich zu Statten kommen.“
2223. Da kam Kriemhild, die Fürstinn, und hatt' es auch gesehn,
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geschehn.
Sie klagt' es übermäßig; ihre Augen wurden naß.
Sie sprach zu Rüdegeren: „Sagt, wie verdienten wir das,
2224. Daß Ihr mir und dem König mehret unser Leid?
Nun habt Ihr, edler Rüdeger, gesaget jederzeit,
Ihr wolltet um uns wagen die Ehre und das Leben.
Ich hörte viel der Recken den Preis Euch vor Allen geben.
2225. Der Huld muß ich Euch mahnen, die Ihr mir zugeschworen,
Da Ihr mir zu Etzeln riethet, Ritter auserkoren,
Daß Ihr mir dienen wolltet, bis Einer von uns todt.
Das that mir armen Weibe noch nimmer so höchlich noth.“ —
2226. „Das ist nicht zu läugnen: ich schwur Euch, edles Weib,
Daß ich um Euch wagte die Ehr' und auch den Leib;
Daß ich die Seel' verliere, das hab' ich nicht geschworen.
Zu diesem Freudenfeste bracht' ich die Fürsten hochgeboren.“
2227. Sie sprach: „Gedenke, Rüdeger, der großen Treue dein,
Und auch der festen Eide, daß du stets den Schaden mein
Und all mein Leid mir wolltest rächen unverzagt.“
Da sprach der Markgrafe: „Ich hab' Euch selten was versagt.“
2228. Auch Etzel, der reiche, zu flehen er begann;
Sie boten alle beide zu Füßen sich dem Mann.
Der edle Markgrafe, der stand in bittrem Groll;
Der vielgetreue Recke sprach also, großen Jammers voll:
2229. „O weh mir Gottverlaßnen, daß ich dies sollt' erleben!
Aller meiner Ehren muß ich mich nun begeben,
Aller Treu' und Züchten, die Gott mir angebot.
Weh mir, o Gott vom Himmel, daß mich entledigt nicht der Tod!

2230. Swelhez ich nu lâze und daz ander begân,
sô hân ich bœslîche und vil übel getân;
lâz aber ich si beide, mich schendet elliu diet.
nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.«
2231. Dô bâten si genôte, der künec und ouch sîn wîp;
des muosen sider recken vliesen den lîp
von Rüedegêres hende, dâ ouch der helt erstarp.
ir mugt daz hie wol hœren, daz er vil jæmerclîchen warp.
2232. Er weste schaden gewinnen und ungefüegiu leit.
er hête dem künige vil gerne verseit
und ouch der küniginne; vil sêre vorht er daz,
ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz.
2233. Dô sprach zuo dem künige der vil küene man:
»hêr künec, nu nemt hin widere swaz ich von iu hân,
daz lant mit den bürgen; der sol mich niht bestên.
ich wil ûf mînen füezen in daz ellende gên.
[2234. Alles guotes âne sô rûm ich iu diu lant;
mîn wîp und mîne tohter nim ich an mîne hant:
ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt.
ich het genomen übele iwer golt alsô rôt.«
2235. Dô sprach der künic Etzel: »wer hülfe danne mir?
daz lant zuo den liuten daz gib ich allez dir,
daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn.
du solt ein künec gewaltic bî neben Etzelen sîn.«
2236. Dô sprach aber Rüedegêr: »wie sol ich'z ane vân?
heim ze mînem hûse ich si geladen hân;
trinken unde spîse ich in güetlîchen bôt,
und gab in mîne gâbe: wie sol ich râten in den tôt?
2237. Die liute wænent lîhte, daz ich sî verzagt.
deheinen mînen dienest hân ich in versagt,
den vil edeln fürsten und ouch ir man;
ouch riwet mich diu friuntschaft, die ich mit in geworben hân.
2238. Gîselher dem degene gab ich die tohter mîn:
si kunde in dirre werlde niht baz verwendet sîn,
ûf zuht und ouch ûf êre, ûf triuwe unde ûf guot;
ich gesach nie künic jungen sô rehte tugentlîchen gemuot.«

2230. Und welches ich nun lasse, und welches ich begeh',
So thu' ich immer böslich und mir zu Leid und Weh;
Lass' ich aber Beides, so schilt mich Jedermann.
Nun möge der mir rathen, durch den ich das Leben gewann!"
2231. Da baten sie ihn dringlich, der König und sein Weib;
Drob mußten Recken balde verlieren Leben und Leib
Durch Rüdegerens Hände, wo auch der Held erstarb.
Ihr mögt das hier wohl hören, wie er großen Jammer bald erwarb.
2232. Er wußte, daß er Schaden und grimmes Leid gewann.
Er hätt' es gern versaget Etzeln, dem hehren Mann,
Und auch Kriemhild, der Fürstinn; wohl hatt' ihn Angst erfaßt,
Wenn er ihrer einen schlüge, würd' er aller Welt verhaßt.
2233. Da sprach zu dem Könige der Held von kühnem Sinn:
"Herr, was ich von Euch habe, nehmt's nun wieder hin;
Es soll von Land und Burgen nichts bei mir bestehn;
Ich will auf meinen Füßen wieder in das Elend gehn.
[2234. Alles Gutes ledig, so räum' ich Euch das Land;
Mein Weib und meine Tochter nehm' ich an meine Hand:
Eh daß ich ohne Treue bleiben müßte todt.
Ich hätte ja gar übel genommen Euer Gold so roth."
2235. Da sprach der König Etzel: "Wer hülfe denn wohl mir?
Das Land mitsammt den Leuten, das geb' ich alles dir,
Daß du mich rächest, Rüdeger, an den Feinden mein.
Du sollst an Etzel's Seite ein König hochgewaltig sein."
2236. Da sprach Rüd'ger wieder: "Wie begönn' ich diesen Strauß?
Ich habe sie geladen heim zu meinem Haus;
Trinken so wie Speise ich ihnen gütlich bot,
Und gab ihnen meine Gabe: wie hülf' ich nun zu ihrem Tod?
2237. Vielleicht wird Mancher wähnen, ich seie zu verzagt.
Doch keinen meiner Dienste hab' ich je versagt
Den viel edlen Fürsten und ihren Heergenossen;
Nun reuet mich die Freundschaft, die ich mit ihnen geschlossen.
2238. Giselher, dem Degen, gab ich die Tochter mein;
Sie konnte nie auf Erden besser vermählet sein,
Gilt es Zucht und Ehre, gilt es Treu' und Gut.
Ich sah nie jungen König von so tugendlichem Muth."

2239. Dô sprach aber Kriemhilt: »vil edel Rüedegêr,
nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn und ouch des küniges; gedenke wol dar an,
daz nie wirt deheiner sô leide geste mêr gewan.«
2240. Dô sprach der marcgrâve wider daz edel wîp:
»ez muoz hiute gelten der Rüedegêres lîp
swaz ir und ouch mîn hêrre mir liebes hapt getân.
dar umbe muoz ich sterben; daz kan niht langer bestân.
2241. Ich weiz wol, daz noch hiute mîn bürge und och mîn lant
iu müezen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint
und ouch die vil ellenden, die ze Bechelâren sint.«
2242. »Nu lôn dir got, Rüedegêr,« sprach der künic dô;
er und diu küniginne si wurden beidiu frô.
»uns suln dîne liute vil wol enpfolhen wesen;
ouch trowe ich mînem heile, daz du maht selbe wol genesen.«
2243. Dô liez er an die wâge sêle unde lîp.
dô begunde weinen daz Etzelen wîp.
er sprach: »ich muoz iu leisten als ich gelopt hân;
owê der mînen friunde, die ich ungerne hie bestân.«
2244. Man sach in von dem künige vil trûriclîchen gân;
dô vant er sîne recken vil nâhen bî im stân.
er sprach: »ir sult iuch wâfen, alle mîne man;
die küenen Burgonden die muoz ich leider bestân.«
2245. Si hiezen balde springen da man ir gewæfen vant;
ez der helm wære od des schildes rant,
von ir ingesinde wart ez in dar getragen.
sîd hôrten leidiu mære die stolzen ellende sagen.
2246. Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünf hundert man;
dar über zwelf recken sach man mit im gân;
die wolten prîs erwerben in des sturmes nôt.
si enwessen niht der mære, daz in sô nâhent der tôt.
2247. Dô sach man Rüedegêre under helme gân;
ez truogen swert diu scharpfen des marcgrâven man,
dar zuo vor ir handen die liehte schilde breit.
daz sach der videlære; ez was im grœzlîchen leit.

2239. „Edler Degen Rüdeger,“ sprach Kriemhild darein,
„Nun lasse dich erbarmen dieser großen Pein,
So ich und Etzel leiden. Gedenke wohl daran,
Daß ein Wirth noch nimmer so schlimme Gäste je gewann.“

2240. Da sprach der Markgrafe zu dem edlen Weib:
„Heut muß entgelten Rüd'ger mit Leben und Leib,
Was Ihr und auch mein Herre mir Liebes habt gethan.
Darum so muß ich sterben; das steht nicht länger mehr an.

2241. Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Euch müssen ledig werden durch manches Feindes Hand.
Ich befehle Euch zu Gnaden mein Weib und mein Kind,
Und auch die Landverwiesenen, die zu Bechlaren sind.“

2242. „Gott lohne,“ sprach der König, „was Rüd'ger an uns thut.“
Ihm und Frau Kriemhilden wurde froh zu Muth.
„Wohl sind uns deine Leute empfohlen immerdar;
Auch trau' ich meinem Heile, du selbst entgehst wohl der Gefahr.“

2243. Da ließ er an das Wagniß beides, Seel' und Leib.
Da begann zu weinen König Etzel's Weib.
Er sprach: „Wohl muß ich leisten Euch nach meinem Eid.
O wehe meiner Freunde! ungern besteh' ich sie im Streit.“

2244. Man sah ihn von dem König gar trüben Muthes gehn;
Da fand er seine Recken in seiner Nähe stehn.
Er sprach: „All meine Mannen, waffnet euch zum Streit;
Die kühnen Burgunden muß ich bestehen, mir zum Leid.“

2245. Sie geboten, hin zu springen, wo man ihre Waffen fand;
Ob es Helm nun wäre oder Schildesrand,
Von ihrem Ingesinde ward Alles dar getragen.
Bald hörten leide Märe die stolzen Fremdlinge sagen.

2246. Mit fünfhundert Mannen ward gewaffnet Rüdeger.
Darüber noch zwölf Recken schritten mit ihm einher;
Die wollten Preis erwerben in des Kampfes Noth.
Sie wußten nicht die Märe, ihnen nahe schon der Tod.

2247. Da sah man wohlbehelmet schreiten Rüdeger.
Es trug die scharfen Schwerter des Markgrafen Heer;
Dazu vor ihren Händen die Schilde leicht und breit.
Das sah der Fiedelspieler; es war ihm ohne Maßen leid.

2248. Dô sach der junge Gîselher sînen sweher gên
mit ûf gebunden helme. wie moht man dô verstên,
waz er dâ mit meinte, niwan allez guot?
des wart der künic edele sô rehte frœlîch gemuot.

2249. »Nu wol mich solher friunde,« sprach Gîselher der degen,
»die wir hân gewunnen nu ûf disen wegen.
wir suln vil wol geniezen mînes wîbes hie;
mir ist liep ûf mîn triuwe, daz ie der hîrât ergie.«

2250. »I'ne weiz, wes ir iuch trœstet,« sprach der spileman.
»wâ sâht ir ie durch suone sô manegen helt gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen swert in hant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge und sîniu lant.«

2251. Ê daz der videlære die rede dô vol sprach,
Rüedegêrn den edelen man vor dem hûse sach.
sînen schilt den guoten den satzt er für den fuoz;
dô muos er sînen friunden versagen dienest unde gruoz.

2252. Der edel marcgrâve rief dô in den sal:
»ir küene Nibelunge, nu wert iuch über al.
ir soldet mîn geniezen; nu engeltet ir mîn.
ê dô wâr wir friunde; der triwe wil ich ledic sîn.«

2253. Do erschrahten dirre mære die nôthaften man:
wan ir deheiner fröude nie dâ von gewan,
daz mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt;
si heten von vîenden vil michel arbeit gedolt.

2254. »Nune welle got von himele,« sprach Gunther der degen,
»daz ir iuch genâden sült an uns bewegen
und der vil grôzen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.«

2255. »Jane mag ich'z niht gelâzen,« sprach der küene man;
»ich muoz mit iu strîten, wan ich'z gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, sô lieb iu sî der lîp;
mich wolt es niht erlâzen des künic Etzelen wîp.«

2256. »Ir widersagt uns nu ze spâte,« sprach der künic hêr.
»nu müez iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne, die ir uns hapt getân,
ob ir ez an dem ende woldet güetlîcher lân.

2248. Da sah der junge Giselher seinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mochte man da verstehn,
Er mein' es damit anders, als freundlich und gut?
Da ward dem edlen König so recht fröhlich zu Muth.

2249. „Wohl mir ob solcher Freunde," sprach Giselher der Degen,
„Die wir ha'n gewonnen nun auf diesen Wegen.
Allhie da kommt uns wahrlich mein liebes Weib zu gut;
Daß wir die Heirath schlossen, in Treu'n, deß bin ich wohlgemuth."

2250. „Weß mögt Ihr Euch getrösten?" sprach Volker drauf, der Degen.
„Wo sah Ihr so viel Helden schon gehn, der Sühne wegen,
Die Helme aufgebunden, die Schwerter in der Hand?
An uns will er verdienen seine Burgen und sein Land."

2251. Noch sprach der Fiedelspieler die Rede nicht völlig aus,
Da sah man schon den edlen Rüd'ger vor dem Haus.
Seinen Schild, den guten, den setzt' er vor den Fuß;
Da mußt' er seinen Freunden versagen Dienste wie Gruß.

2252. Der edle Markgrafe rief da in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehret euch allzumal.
Ihr solltet mein genießen; nun entgeltet ihr mein.
Einst waren wir uns Freunde; der Treue will ich ledig sein."

2253. Die nothbedrängten Mannen erschracken ob der Mär'.
Da sah man ihrer Keinen, dem es Freude wär',
Daß sie befehden wollte, dem hold sie alle waren;
Sie hatten ja von Feinden gar große Drangsal erfahren.

2254. „Nicht lasse Gott vom Himmel," sprach Gunther, „uns erleben,
Daß Ihr der Huld Euch möget gegen uns begeben,
Und der großen Treue, deren wir uns versehn.
Ich will Euch wohl vertrauen, von Euch wird Solches nie geschehn."

2255. Da sprach der kühne Degen: „Und doch laff' ich nicht ab;
Ich muß mit euch streiten, da ich's gelobet hab'.
Nun wehrt euch, fremde Helden, so lieb Euch Leben und Leib.
Mir wollt' es nicht erlassen des Königes Etzel Weib."

2256. „Ihr widersagt uns nun zu spät;" so sprach der König hehr.
„So müff' Euch Gott vergelten, viel edler Rüdeger,
Die Treue und die Liebe, die Ihr uns gezollt,
Wenn Ihr auch bis an's Ende Euch freundlich bewähren wollt.

2257. Wir solten'z immer dienen, daz ir uns hapt gegeben,
ich und mine mâge, ob ir uns liezet leben.
der hêrlichen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant zen Hiunen, des gedenct, vil edel Rüedegêr.«

2258. »Wie wol ich iu des gunde,« sprach Rüedegêr der degen,
»daz ich iu mine gâbe mit vollen sólde wegen
alsô willecliche, als ich des hete wân!
sone wurde mir der umbe nimmer scheiten getân.«

2259. »Erwindet, edel Rüedegêr,« sprach dô Gêrnôt;
»wan ez wirt deheiner gesten nie erbôt
sô rehte minneclichen, als ir uns hapt getân.
des sult ir wol geniezen, ob wir bî lebene bestân.«

2260. »Daz wolde got,« sprach Rüedegêr, »vil edel Gêrnôt,
daz ir ze Rîne wæret, und ich wære bôt
mit etlichen êren, sid ich iuch sol bestân!
ez wart an ellenden von friunden noh nie wirs getân.«

2261. »Nu lône iu gôt, hêr Rüedegêr,« sprach dô Gêrnôt,
»der vil richen gâbe. mich riwet iwer tôt,
sol an iu verderben sô tugentlicher muot.
hie trage ich iwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2262. Daz ist mir nie geswichen in aller dirre nôt;
under sînen ecken lît manic ritter tôt.
ez ist lûter unde stæte, hêrlich unde guot.
ich wæn, sô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.

2263. Und welt ir niht erwinden, ir'n welt zuo uns gân,
slaht ir mir iht der friunde, die ich hinne hân,
mit iwer selbes swerte nim ich iu den lîp;
sô riwet ir mich, Rüedegêr, und iwer hêrlichez wîp.« —

2264. »Daz wolde gôt, hêr Gêrnôt, und möht ez ergân,
daz aller iwer wille wære nie getân,
und daz gewesen wære iwer friunde lîp!
jâ sol iu wol getrûwen beidiu min tohter und mîn wîp.«

2265. Dô sprach von Burgonden der schœnen Uoten kint:
»wie tuot ir sô, hêr Rüedegêr? di mit mir komen sint,
si sint iu alle wæge. ir gæbet übel scho;
die iwer schœne tohter welt ir verwitwen ze fruo,

2257. Wir würden's stets vergelten, was Ihr uns habt gegeben,
Ich und meine Sippen, wenn Ihr uns ließt am Leben.
Die herrliche Gabe, da Ihr zu Etzeln her
In's Heunenland uns brachtet, deß gedenket, edler Rüdeger."
2258. "Wie wohl ich euch das gönnte," sprach Rüdeger, der Degen,
"Daß ich euch meine Gaben in Fülle sollte wägen
So mit rechtem Willen, wie ich es mir gedacht!
So würd' ich nie darüber in Schmach und Schande gebracht."
2259. "Steht ab, viel edler Rüdeger!" sprach da Gerenot;
"Denn solch ein Wirth war nimmer, der es den Gästen bot
So minniglicher Weise, als uns bei Euch geschehn.
Deß sollt Ihr wohl genießen, wenn wir bei Leben bestehn."
2260. "Das wollte Gott," sprach Rüdeger, "viel edler Gerenot,
Daß Ihr am Rheine wäret, und daß ich läge todt,
Nicht gänzlich sonder Ehren, da ich Euch soll bestehn!
Es ist an fremden Degen von Freunden schlimmer nie geschehn."
2261. "Nun lohn' Euch Gott, Herr Rüd'ger," sprach da Gerenot,
"Für die reiche Gabe. Mich schmerzet Euer Tod,
Soll an Euch verderben so tugendlicher Muth.
Hier trag' ich Eure Waffe, die Ihr mir gabet, Ritter gut.
2262. Die ließ mich nie im Stiche in aller dieser Noth;
Unter ihren Schneiden lag mancher Ritter todt.
Sie ist fest und lauter, herrlich auch und gut;
Ich wähn', daß solche Gabe ein Recke nimmer wieder thut.
2263. Und wollt Ihr uns befehden, und lasset Ihr nicht ab,
Schlagt Ihr mir wen der Freunde, die ich hier innen hab',
Mit Eurem eignen Schwerte nehm' ich euch Leben und Leib.
Dann reuet Ihr mich, Rüdeger, und Euer herrliches Weib." —
2264. "Das wollte Gott, Herr Gernot; und könnt' es so ergehn,
Daß euer aller Wille möchte hier geschehn,
Und unversehrt entkäme eurer Freunde Leib!
Euch sollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib."
2265. Da sprach von Burgunden der schönen Ute Kind:
"Wie thut Ihr so, Herr Rüdeger? Die mit mir kommen sind,
Sie sind Euch all gewogen. Ihr greifet übel zu;
Eure schöne Tochter wollt Ihr verwittwen zu früh.

2266. Swenne ir und iwer recken mit strîte mich bestât,
wie reht unfriuntliche ir daz schînen lât,
daz ich iu wol getrûwe für alle ander man,
dâ von ich ze wîbe iwer tohter mir gewan.«
2267. »Gedenket iwer triuwen, vil edel künic hêr,
gesende iuch got von hinne;« sô sprach Rüedegêr.
»lât die juncfrouwen niht engelten mîn;
durch iwer selbes tugende sô ruochet ir genædic sîn.«
2268. »Daz tæt ich billîche,« sprach Gîselher daz kint;
»die hôhen mîne mâge, di noch hier inne sint,
suln die von iu sterben, sô muoz gescheiden sîn
diu vil stæte friuntschaft zuo dir und der tohter dîn.«
2269. »Nu müez uns got genâden,« sprach der küene man.
dô huoben si die schilde, alsô si wolden dan
strîten zuo den gesten in Kriemhilde sal.
dô rief vil lûte Hagene von der stiege hin zetal:
2270. »Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr;«
alsô sprach dô Hagene: »wir wolden reden mêr,
ich und mîne hêrren, als uns des twinget nôt.
was mac gehelfen Etzeln unser ellender tôt?
2271. Ich stên in grôzen sorgen,« sprach aber Hagene;
»den schilt, den mir frou Gotlint gab ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich fuort in friuntliche in daz Etzelen lant.
2272. Daz des got von himele ruochen wolde,
daz ich schilt sô guoten noch tragen solde
sô den du hâst vor hende, vil edel Rüedegêr!
so bedorfte ich in dem sturme deheiner halsberge mêr.« —
2273. »Vil gerne wær ich dir guot mit mînem schilde,
getörst ich dir'n gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du in hin, Hagene, und trag in an der hant;
hei soldest du in füeren in der Burgonden lant!«
2274. Do er im sô willeclîchen den schilt ze geben bôt,
dô wart genuoger ougen von heizen trehen rôt.
ez was diu leste gâbe, die sider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

2266. Wollt Ihr und Eure Recken Streit gegen mich erheben,
Wie hieße das unfreundlich der Welt die Kunde geben,
Daß ich Euch recht vertraute vor jedem andern Mann,
Darob ich auch zum Weibe Eure Tochter mir gewann!"

2267. "Gedenket Eurer Treue, viel edler König hehr,
Entläßt Euch Gott von hinnen;" so sprach Rüdeger.
"Die edle Maid entgelte nicht die Thaten mein;
Ob Eurer eignen Tugend, so geruht ihr hold zu sein."

2268. "Das wollt' ich billig leisten," sprach Giselher das Kind;
"Doch meine hohen Sippen, die noch hier innen sind,
Wenn die durch Euch erliegen, so muß geschieden sein
Die so feste Freundschaft zu dir und der Tochter dein."

2269. "Nun müss' uns Gott begnaden," sprach der kühne Mann.
Da huben sie die Schilde; sie wollten nun hinan,
Den Streit im Saal Kriemhildens mit den Gästen zu wagen.
Da von der Stieg' hernieder rief mit lautem Schalle Hagen:

2270. "Verbleibt noch eine Weile, viel edler Rüdeger;"
Also sprach da Hagen. "Wir möchten reden mehr,
Ich und meine Herren, wie uns zwingt die Noth.
Was mag Etzeln helfen dieser Fremdlinge Tod?

2271. Ich steh' in großen Sorgen;" so sprach weiter Hagen:
"Den Schild, den Frau Gotlinde gegeben mir zu tragen,
Den haben mir die Heunen zerhauen an der Hand.
In freundlichem Muthe führt' ich ihn in Etzel's Land.

2272. Daß doch Gott vom Himmel mir gewähren wollte,
Daß ich also guten Schild noch tragen sollte,
Als den du hast am Arme, viel edler Rüdeger!
So bedürft' ich in dem Sturme keines Brustpanzers mehr." —

2273. "Gar gerne wär' ich freundlich dir mit meinem Schild,
Dürft' ich dir ihn wagen zu bieten vor Kriemhild.
Doch nimm ihn hin nur, Hagen, und trag' ihn an der Hand;
Hei, solltest du ihn führen heim in der Burgunden Land!"

2274. Da er ihm so willig den Schild zur Gabe bot,
Da wurden Mancher Augen von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe, die jemals auf der Welt
Einem Degen bieten sollte von Bechlaren der Held.

2275. Swie grimme Hagen wære und swie zornic gemuot,
ja erbarmet im diu gâbe, die der helt guot
bî sînen lesten zîten sô nâhen het getân.
vil manic ritter edele mit im trûren began.
2276. »Nu lône iu got von himele, vil edel Rüedegêr;
ez wirt iwer gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken sô hêrlîchen gebe.
sô sol daz got gebieten, daz iwer tugent immer lebe.
2277. Sô wê mich dirre mære,« so sprach aber Hagene.
»wir heten ander swære sô vil ze tragene;
suln wir mit friunden strîten, daz st got gekleit.«
dô sprach der marcgrâve: »daz ist mir innecliche leit.« —
2278. »Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr,
swie halt gein iu gebâren dise recken hêr,
daz nimmer iuch gerüeret mit strîte hie mîn hant,
ob ir si alle slüeget, die von Burgonden lant.«
2279. Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr.
si weinten allenthalben; daz disiu herzen sêr
niemen scheiden kunde, daz was ein michel nôt.
vater aller tugende lag an Rüedegêre tôt.
2280. Dô sprach von dem hûse Volkêr der spileman:
»sît mîn geselle Hagene den fride hât getân,
den sult ir alsô stæte haben von mîner hant;
daz hapt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.
2281. Vil edel marcgrâve, ir sult mîn bote sîn:
dise rôte bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daz ich si tragen solde hie zer hôchgezît;
die mugt ir selbe schouwen, daz ir des mîn geziuge sît.«
2282. »Daz wolde got der rîche,« sprach dô Rüedegêr,
»daz iu diu marcgrâvinne noch solte geben mêr!
diu mære sag ich gerne der triutinne mîn,
gesihe ich si gesunder; des sult ir âne zwîvel sîn.«
2283. Als er im daz gelobte, den schilt huop Rüedegêr;
des muotes er ertobte. do enbeit er dâ niht mêr;
dô lief er zuo den gesten, einem degen gelîch.
manegen slac vil swinden sluoc der marcgrâve rîch.

2275. War Hagen auch so grimmig und so voll Zornesmuth,
Doch erbarmte ihn die Gabe, die der Ritter gut,
So nah der letzten Stunde, treulich ihm gethan.
Gar mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann. —

2276. „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdeger;
Es kömmt Eures Gleichen auf Erden nimmer mehr,
Der heimatfernen Recken also herrlich gebe.
So müsse Gott gebieten, daß Eure Tugend immer lebe.

2277. So weh mir dieser Märe!" so sprach weiter Hagen.
„Wir hatten Kummers Schwere doch so viel zu tragen;
Soll'n wir mit Freunden streiten, mag's Gott geklaget sein."
Da sprach der Markgrafe: „Auch mir ist's innigliche Pein." —

2278. „Nun lohn' ich Euch die Gabe, viel edler Rüdeger:
Wie halt mit Euch verfahren diese Recken mehr,
So soll Euch nimmer streitend berühren meine Hand;
Ob Ihr sie all auch schlüget, die Helden aus Burgundenland."

2279. Der gute Rüd'ger neigte sich ihm in Freundlichkeit.
Sie weinten allenthalben; daß diesem Herzeleid
Niemand wehren konnte, das war eine große Noth.
Ein Vater aller Tugenden erlag in Rüdeger zu Tod.

2280. Da sprach vor dem Hause Volker, der Fiedelmann:
„Weil mein Geselle Hagen Euch Frieden kund gethan,
Den sollt Ihr gleichfalls haben so fest von meiner Hand;
Das habt Ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

2281. Auch sollt Ihr, edler Markgraf, ein Bote werden mir.
Einst gab mir Eure Gattinn die rothen Spangen hier,
Daß ich sie tragen sollte allhie zur Festlichkeit;
Die mögt Ihr selber schauen, daß Ihr deß mein Zeuge seid."

2282. „Das wollte Gott, der reiche," sprach da Rüdeger,
„Daß Euch Frau Götelinde noch sollte geben mehr!
Die Botschaft sag' ich gerne der Herzenstrauten mein,
Seh' ich gesund sie wieder; deß sollt Ihr ohne Zweifel sein."

2283. Als er ihm das gelobte, den Schild hub Rüdeger;
Sein hoher Muth erbebte. Er zögerte nicht mehr;
Da stürmt' er auf die Gäste, wohl einem Degen gleich.
Manche jähen Schläge schlug der Markgrafe reich.

2284. Die zwêne stuonden hôher, Volkêr und Hagene,
wan ez im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er als küenen bî den türen stân,
daz Rüedegêr des strîtes mit grôzen sorgen began.

2285. Durch mortræchen willen sô liegens' in dar in,
Gunther und Gêrnôt; si heten helde sin.
dô stuont hôher Gîselher; zwâr ez was im leit.
er versach sich noch des lebenes; dâ von er Rüedegêren meit.

2286. Dô sprungen zuo den vînden des marcgråven man;
man sach si nâch ir hêrren vil tugentlîchen gân.
diu snîdunde wâfen si truogen an der hant;
des brast dâ vil der helme und manic hêrlîcher rant.

2287. Dô sluogen die vil müeden vil manegen swinden slac
den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,
durch die vesten ringe vast unz ûf daz verch.
si tâten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.

2288. Daz edel ingesinde was nu komen gar dar in.
Volkêr unde Hagene die sprungen balde hin;
si gâben fride niemen, wan dem einem man.
von ir beider hende daz bluot nider durch helme ran.

2289. Wie rehte gremlîche vil swerte drinne erklanc!
vil der schiltspange ûz den slegen spranc;
des reis ir schiltgesteine nider in daz bluot.
si vâhten alsô grimme, daz man'z nimmer mêr getuot.

2290. Der vogt von Bechelæren gie wider unde dan,
alsô der mit ellen in sturme werben kan;
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz er ein recke wære vil küene unde lobelîch.

2291. Hie stuonden dise recken, Gunther und Gêrnôt;
si sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt.
Gîselher und Dancwart, die zwêne ez ringe wac;
des frumten si vil manegen hinz ûf den jungisten tac.

2292. Vil wol zeigte Rüedegêr, daz er was starc genuoc,
küene und wol gewâfent; hei waz er helde sluoc!
daz sach ein Burgonde; zornes was im nôt.
dâ von begunde nâhen des edeln Rüedegêres tôt.

2284. Volker so wie Hagen, die wichen ihm zur Seit',
Wie's ihm vorher gelobten die Degen alle beid'.
Er fand doch an den Thüren so manchen kühnen Mann,
Daß diesen Streit Herr Rüdeger mit großen Sorgen begann.

2285. Gunther und Gernot ließen ihn in den Saal dahin
Aus mordbegier'gem Willen; sie hatten Heldensinn.
Da wich ihm, ob zwar ungern, zurücke Giselher.
Er versah sich noch des Lebens; deshalb mied er Rüdeger.

2286. Des Markgrafen Mannen, die sprangen in den Streit;
Sie schritten ihrem Herren tugendlich zur Seit'.
Die schneidenden Waffen, die trugen sie zur Hand;
Da brachen viel der Helme und mancher gute Schildesrand.

2287. Die müden Burgunden versehrten Feinde gnug
Mit manchem jähen Hiebe, der tief und eben schlug
Durch die festen Panzer bis auf Fleisch und Blut.
Sie thaten in dem Sturme Werke herrlich und gut.

2288. Nun waren all gekommen Rüd'ger's edle Degen.
Ihnen sprangen Volker und Hagen bald entgegen;
Sie gaben Niemand Frieden, als dem einen Mann.
Von ihrer beider Händen das Blut durch Helme niederrann.

2289. Wie scholl im Saal entsetzlich so vieler Schwerter Klang!
Wie manche Schildesspange unter Hieben sprang!
Von Schilden edle Steine rieselten in's Blut.
Sie fochten also grimmig, daß man es so wohl nimmer thut.

2290. Der Vogt von Bechlaren schritt hier und dort voran,
Wie Einer, der im Sturme mit Kräften walten kann.
Wohl zeigte dieses Tages der edle Rüdeger,
Daß er ein kühner Recke, ein preisenswerther Degen wär'.

2291. Hie stunden diese Helden, Gunther und Gernot;
Sie schlugen in dem Streite gar manchen Helden todt.
Giselher und Dankwart, die scheuten keinen Schlag;
Sie förderten der Feinde viel zu ihrem jüngsten Tag.

2292. Gar wohl bewährte Rüdeger, daß er war stark genug,
Kühn und wohl gewaffnet. Hei, was er Helden schlug!
Das sah ein Burgunde; wohl that ihm Zürnen noth.
Dadurch begann zu nahen dem edlen Rüdeger der Tod.

2293. Gêrnôt der starke, den helt den rief er an;
er sprach zem marcgrâven: »ir welt mir mîner man
niht genesen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze; ich kan's niht an geschen mêr.

2294. Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen,
sît ir mir mîner friunde hapt sô vil benomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küene man;
iwer gâbe wirt verdienet sô ich iz aller hœhste kan.«

2295. Ê daz der marcgrâve zuo im vol kœme dar,
des muosen liehte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êren gernde man;
ir ietweder schermen für starke wunden began.

2296. Ir swert sô scharpf wâren, sine kunde niht gewegen:
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch flinsherten helmen, daz nider flôz daz bluot;
daz vergalt im sêre der ritter küene unde guot.

2297. Die Rüedegêres gâbe an hende er hôher wac;
swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac
durch den schilt vil guoten unz ûf diu helmgespan:
dâ von muos ersterben dô der Gotelinden man.

2298. Jâ wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr.
dô vielen beide erslagne, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelîch in dem sturme von ir beider hant.
alrest erzurnde Hagne, dô der den grôzen schaden bevant.

2299. Dô sprach der von Tronje: »ez ist uns übel komen;
wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde sint unser ellenden pfant.«

[2300. Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen.
vil maniger âne wunden dar nider wart geslagen,
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc,
swie gesunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

2301. »Owê mich mînes bruoder, der tôt ist hie gefrumt!
waz mir der leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoz mich immer riuwen der edel Rüedegêr.
der schade ist beidenthalben und diu grœzlichen sêr.«

2293. Gerenot, der starke, den Helden rief er an;
Er sprach zum Markgrafen: „Ihr wollt nicht Einen Mann
Mir noch am Leben lassen, viel edler Rüdeger.
Das schmerzt mich ohne Maßen; ich kann's nicht ansehn länger mehr.

2294. Nun mag Euch Eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Da Ihr mir meiner Freunde so viele habt benommen.
Nun wend't Euch mir entgegen, viel edler, kühner Mann;
Eure Gabe wird verdienet, wie ich auf's Allerbeste kann.“

2295. Eh daß zu ihm noch vollends gekommen Rüdeger,
Da wurden lichte Panzer von Blute trüb und schwer.
Nun sprangen auf einander die ehrbegier'gen Degen;
Da schirmte sich ein Jeder vor Wunden und starken Schlägen.

2296. Vor ihrer Schwerter Schärfe schützte keine Wehr.
Da schlug dem kühnen Gernot der Degen Rüdeger
Wohl durch den felsenharten Helm, daß niederfloß das Blut.
Das vergalt ihm bitterlich der Ritter so kühn und gut.

2297. Rüdegerens Gabe er hoch in Händen schwang;
Schon wund zum Tode, schlug er ihm einen Schlag, der drang
Durch den Schild, den guten, bis auf des Helmes Stahl:
Davon so mußt' ersterben Frau Götelindens Gemahl.

2298. So reicher Gabe ward so schlimm gelohnet nimmermehr.
Da fielen beid' erschlagen, Gernot und Rüdeger,
Im Sturme Gleiches duldend von ihrer beider Hand.
Nun erst erzürnte Hagen, da er den großen Schaden befand.

2299. Da sprach der von Tronje: „Es ist uns schlimm gekommen;
Wir haben an den Beiden so großen Schaden genommen,
Den nie wir selbst verwinden, noch ihre Leut' und Land.
Nun seien Rüd'ger's Helden uns Fremdlingen hier zum Pfand.“

[2300. Da wollte ihrer Keiner vom Andern was ertragen.
Gar Mancher ohne Wunden danieder ward geschlagen,
Der leicht genesen könnte; doch solches Gedränges Fluth
Ward über den Gesunden, daß sie ertranken im Blut.

2301. „O wehe meines Bruders, der hier zu Tod erschlagen!
Wie muß ich schlimme Mären allstündlich nun beklagen!
Auch muß mich immer jammern der gute Rüdeger.
Der Schaden ist beidenthalben und das Wehe grimm und schwer.“]

2302. Dô der junge Gîselher sach sînen bruoder tôt,
die dô dar inne wâren, die muosen lîden nôt;
der tôt der suochte sêre dâ sîn gesinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.
2303. Gunther unde Gîselher und ouch Hagene,
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ si funden ligen die zwêne man;
dô wart dâ von den helden mit jâmer weinen begân.
2304. »Der tôt uns sêre roubet,« sprach Gîselher daz kint.
»nu lâzet iwer weinen, und gê wir an den wint,
daz uns die ringe erkuolen, uns strîtmüeden man.
jâ wæn, uns got hie langer niht ze lebene gan.«
2305. Den sitzen, disen leinen sach man manegen degen;
si wâren aber müezic. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde; zergangen was der dôz.
sô lange wert diu stille, daz sîn Etzeln verdrôz.
2306. »Owê dirre dienste,« sprach des küneges wîp;
»di ne sint niht sô stæte, daz unser vînde lîp
müge des engelten von Rüedegêres hant.
er wil si wider bringen in der Burgonde lant.
2307. Waz hilfet, künic Etzel, daz wir geteilet hân
mit im swaz er wolde? der helt hât missetân;
der uns dâ solde rechen, der wil der suone pflegen.«
des antwurt ir dô Volkêr, der vil zierlîche degen:
2308. »Der rede en ist sô niht leider, vil edels küneges wîp;
getörst ich heizen liegen alsus edeln lîp,
sô hetet ir tievellîchen an Rüedegêr gelogen.
er und die sîne degene sint an der suone gar betrogen.
2309. Er tet sô willeclîche daz im der künec gebôt,
daz er und sîn gesinde ist hie gelegen tôt;
nu seht al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt.
iu hât unz an den ende gedienet Rüedegêr der helt.
2310. Welt ir daz niht gelouben, man sol iuch'z sehen lân.«
durch ir herzen sêre sô wart duo daz getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künic sach.
den Etzelen degenen sô rehte leide nie geschach.

2302. Da der junge Giselher sah seinen Bruder todt,
Die noch darinnen waren, die mußten leiden Noth.
Der Tod, der suchte grimmig die Seinen rings im Heer;
Derer von Bechlaren lebte bald nicht Einer mehr.

2303. Gunther und Giselher und der starke Hagen,
Dankwart und Volker, die Ritter ohne Zagen,
Die gingen hin, zu schauen die edlen Todten zween;
Da konnte man die Helden mit großem Jammer weinen sehn.

2304. „Der Tod beraubt uns schrecklich," sprach Giselher das Kind.
„Nun lasset euer Weinen; und gehn wir an den Wind,
Daß sich uns die Panzer kühlen, da wir so müd' vom Streit.
Mich dünket, Gott vergönne uns keine längre Lebenszeit."

2305. Den sitzen, den sich lehnen, sah man da manchen Degen.
Sie waren wieder müßig, da nun zu Tod erlegen
Rüdegerens Helden; das Tosen war verschollen.
So lang hielt an die Stille, daß Etzel begann zu grollen.

2306. „O wehe!" sprach Kriemhilde, „wie dient uns Rüdeger!
Nicht hält er solche Treue, daß unsrer Feinde Herr
Dessen müßt' entgelten von des Recken Hand.
Er will sie wieder bringen heim in der Burgunden Land.

2307. Was hilft nun, König Etzel, daß er von uns gewann,
Welche Gab' er wollte? Der Held hat mißgethan;
Der uns da sollte rächen, der will der Sühne pflegen."
Drauf Antwort gab ihr Volker, der gar zierliche Degen:

2308. „Leider, edle Fürstinn, steht's anders um die Mär'.
Dürft' ich der Lüge zeihen ein Weib so hoch und hehr,
So hättet Ihr gar teuflisch auf Rüdeger gelogen.
Er und seine Degen sind um die Sühne gar betrogen.

2309. Er that so ernsten Willens, was Etzel ihm gebot,
Daß er und sein Gesinde hier erlag zu Tod.
Nun seht Euch um: wem wollt Ihr nun gebieten auf der Welt?
Euch hat bis an sein Ende gedienet Rüdeger, der Held.

2310. Wollt Ihr das nicht glauben, soll's Euch bewiesen sein."
Da thaten das die Recken ihr zur Herzenspein:
Man trug den todten Helden hin wo ihn Etzel sah.
Den Degen des Königs so großes Leid noch nie geschah.

2311. Dô si den maregrâven tôten sâhen tragen,
ez enkunde ein schrîber gebrieven noh gesagen
die manegen ungebærde von wîb und ouch von man,
diu sich von herzen jâmer aldâ zeigen began.
2312. Der Etzelen jâmer der wart alsô grôz:
als eines lewen stimme der rîche künec erdôz
mit herzeleidem wuofe; alsam tet ouch sîn wîp.
si klagten ungefuoge des guoten Rüedegêres lîp.

XXXVIII. WIE HÊRN DIETRÎCHES MAN ALLE ERSLAGEN WURDEN.

2313. Dô hôrt man allenthalben jâmer alsô grôz,
daz palas unde türne von dem wuof erdôz.
dô hôrt ez ouch von Berne ein Dietrîches man;
durch disiu starken mære, wie balde er gâhen began!
2314. Dô sprach er zuo dem fürsten: »hœrt, mîn hêr Dietrîch;
swaz ich noch her gelebt hân, sô rehte unmügelîch
gehôrt ich klage nie mêre, als ich nu hân vernomen.
ich wæne, der künic selbe ist zuo der hôhgezîte komen.
2315. Wie mehtens' anders alle haben solhe nôt?
der künic oder Kriemhilt, ir einez daz ist tôt
von den küenen gesten durch ir nît gelegen.
ez weinet ungefuoge vil manic zierlîcher degen.«
2316. Dô sprach der vogt von Berne: »mîne vil liebe man,
nu gâhet niht ze sêre. swaz hie hânt getân
die ellenden recken, des gât in michel nôt;
und lât si des geniezen, daz ich in mînen fride enbôt.«
2317. Dô sprach der küene Wolfhart: »ich wil dar gân
und wil der mære frâgen, waz si hânt getân,
und wil'z iu sagen denne, vil lieber hêrre mîn,
als ich'z dort ervinde, waz diu klage müge sîn.«
2318. Dô sprach der hêrre Dietrich: »swa man zornes sich versiht,
ob ungefüegiu frâge danne dâ geschiht,
daz betrüebet recken lîhte ir muot.
ich en wil niht, Wolfhart, daz ir die frâge tuot.«

2311. Da sie den Markgrafen todt sahen hergetragen,
Ein Schreiber könnt' euch nimmer beschreiben oder sagen,
Wie ungestüme Klage sich bei Weib und Mann
Aus tiefem Herzensjammer allda zu zeigen begann.
2312. Da ward Etzel's Jammer so groß um den Verlust:
Wie eines Löwen Stimme erscholl des Königs Brust
Von schmerzlichem Wehruf; sein Weib trug gleiche Noth.
Sie klagten laut und mächtig des guten Rüdeger Tod.

XXXVIII. Wie Herrn Dietrich's Mannen alle erschlagen wurden.

2313. Da hörte man so großen Jammer überall,
Daß Thürm' und Palast hallten vom klagenden Schall.
Da hört's von Bern auch Einer, Dietrich's Lehensmann;
Ob dieser bösen Märe, wie hub er zu eilen an!
2314. Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört, Herr Dieterich;
So viel ich noch erlebte, so sehr fürchterlich
Hört' ich nimmer klagen, als ich nun vernommen.
Mich dünket es, der König ist zu dem Feste selbst gekommen.
2315. Wie möchten sonst sie alle haben solche Noth?
Der König oder Kriemhild, ihrer Einer ist zu Tod
Durch der kühnen Gäste schlimmen Zorn erlegen;
Es weinen zu gewaltig die vielen zierlichen Degen."
2316. Da sprach der Fürst von Berne: „Meine viel lieben Mannen,
Nun eilet nicht zu sehre. Was auch allhie begannen
Die heimatfernen Recken, deß zwang sie große Noth;
So laßt sie deß genießen, daß ich ihnen meinen Frieden bot."
2317. Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saal hinan,
Und will die Mär' erfragen, was sie dort gethan;
Und will es dann Euch sagen, vielliebet Herre mein,
Wie ich es dort erfinde, was die Klage möge sein."
2318. Da sprach der Herre Dietrich: „Wo man Zornes sich versieht,
Wenn ungeschlachte Frage dann allda geschieht,
Das betrübet guten Recken gar zu leicht den Muth.
Ich will es nimmer, Wolfhart, daß Ihr solche Frage thut."

2319. Dô bat er Helpfriche balde dar gân,
und hiez daz ervinden an Etzelen man
oder an den gesten, waz wære dâ geschehen.
dô het man von liuten sô grôzen jâmer nie gesehen.
2320. Der bote begunde frâgen: »waz ist hie getân?«
dô sprach einer drunder: »dâ ist vil gar zergân
swaz wir freuden hêten in der Hiunen lant;
hie ligt erslagen Rüedegêr von der Burgonde hant.
2321. Die mit im dar in kômen, der ist einer niht genesen.«
dô enkunde Helpfriche nimmer leider wesen;
jâ gehôrte er mære sô rehte ungerne nie.
der bote ze Dietriche vil sêre weinende gie.
2322. »Waz hapt ir uns erfunden?« sprach dô Dietrich.
»wie weinet ir sô sêre, degen Helpfrich?«
dô sprach der edel recke: »ich mag wol balde klagen;
den guoten Rüedegêren hânt die Burgonde erslagen.«
2323. Dô sprach der helt von Berne: »des sol niht wellen got;
daz wær ein starkiu râche und ouch des tievels spot.
wâ mit hete Rüedegêr an in daz verselt?
jâ ist mir daz wol künde, er ist den ellenden holt.«
2324. Des antwurte Wolfhart: »und heten si'z getân,
sô solt ez in allen an daz leben gân.
ob wir in'z vertrægen, des wær wir geschant;
jâ hât uns vil gedienet des guoten Rüedegêres hant.«
2325. Der vogt der Amelunge hiez ez ervarn baz.
vil harte seneliche er in ein venster saz;
dô bat er Hilprande zuo den gesten gân,
daz er an in erfüere, waz dâ wære getân.
2326. Der sturmküene recke, meister Hilprant,
weder schilt noch wâfen truog er an der hant;
er wolde in sînen zühten zuo den gesten gân.
von siner swester kinde wart im ein strâfen getân.
2327. Dô sprach der grimme Wolfhart: »welt ir dar blôzer gân,
sô mag ez ân ein schelten nimmer wol gestân;
sô müezet ir lesterliche tuon die widervart.
komt ir dar gewâfent, daz ir eteslîcher wol bewart.«

2319. Da bat er Helferichen, hinzugehn geschwind,
Und hieß ihn das erkunden bei Etzel's Ingesind
Oder bei den Gästen, was da sei geschehn.
Da hatte man von Leuten so großen Jammer nie gesehn.
2320. Der Bot' erhub die Frage: „Was ist hie geschehn?“
Da sprach darunter Einer: „Wir sahen ganz zergehn,
Was wir der Freuden hatten in der Heunen Land.
Hie liegt erschlagen Rüdeger durch der Burgunden Hand.
2321. Die mit ihm hineingekommen, nicht Einer konnt' entgehn.“
Da war Helferichen nie so leid geschehn;
So recht ungerne hört' er nimmer eine Mär'.
Da ging zu Dieterichen der Bote, und weinte sehr.
2322. „Was habt Ihr uns erkundet?“ hub da Dietrich an;
„Wie weinet Ihr so sehre, Helfrich, kühner Mann?“
Da sprach der edle Recke: „Ich mag wohl mächtig klagen;
Den guten Rüd'ger haben die Burgunden uns erschlagen.“
2323. Da sprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott;
Das wär' 'ne starke Rache und des Teufels Spott.
Wie hätt' an ihnen Rüdeger erworben solche Schuld?
Wohl ist es, traun, mir kundig: er trägt den Fremdlingen Huld.“
2324. „Und hätten sie's gewaget,“ so hub Wolfhart an,
„So wär' es ihnen allen um's Leben bald gethan.
Ertrügen wir's von ihnen, uns wäre das zur Schand';
Es hat uns viel gedienet Rüdegerens milde Hand.“
2325. Der Herr der Amelungen, er sandt' auf Kundschaft wieder;
Er setzt' in trübem Sehnen sich in ein Fenster nieder.
Da hieß er Hildebranden zu den Gästen gehn,
Daß er von ihnen höre, was da wäre geschehn.
2326. Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er in der Hand.
Er wollt' in sanfter Weise zu den Gästen gehn,
Wär' ihm nicht ein Tadel von seiner Schwester Kind geschehn.
2327. Da sprach der grimme Wolfhart: „Wollt Ihr entwaffnet gehn,
So mag es ohne Schelten dort wohl nie geschehn;
Ihr müßt mit Schimpf und Schande von dannen wieder fahren.
Kommt Ihr dahin gewaffnet, so wird sich Mancher wohl bewahren.“

2328. Dô garte sich der wîse durch des tumben rât.
ê daz er's inne wurde, dô wâren in ir wât
alle Dietrîches recken und truogen swert en hant.
dem helde was ez leide; vil gerne hêt er'z erwant.
2329. Er frâgte, war si wolden. — »wir wellen mit iu dar;
waz ob von Tronje Hagene deste wirs getar
gein iu mit spotte sprechen, des er wol kan gepflegen?«
dô er daz gehôrte, dô gestuont in's der degen.
2330. Nu sach der kûene Volkêr wol gewâfent gân
die recken von Berne, die Dietrîches man,
begürtet mit den swerten; si truogen schilt en hant.
er sagt ez sînen hêrren ûzer Burgonde lant.
2331. Dô sprach der videlære: »ich sihe dort her gân
sô rehte vîentlîche die Dietrîches man
gewâfent under helme; si wellent uns bestân.
ich wæn, ez an daz übele uns ellenden welle gân.«
2332. In den selben zîten kom ouch Hildeprant.
dô satzt er für die fûeze sînes schildes rant;
er begunde frâgen die Guntheres man:
»owê ir guote helde, waz het iu Rûedegêr getân?
2333. Mich hât mîn hêr Dietrich her zuo iu gesant,
ob erslagen hête iwer deheines hant
den edeln marcgrâven, als uns daz ist geseit;
wir kunden niht verwinden diu vil grœzlîchen leit.«
2334. Dô sprach von Tronje Hagne: »daz mær ist ungelogen.
wie wol ich iu des gunde, het iuch der bote betrogen,
durch Rûedegêres liebe, daz lebte noch sîn lîp,
den immer mügen weinen beidiu man unde wîp!«
2335. Dô si daz rehte erhôrten, daz er wære tôt,
dô klagten in die recken; ir triwe in daz gebôt.
den Dietrîches recken den sach man trehne gân
über bart und über kinne; in was vil leide getân.
2336. Der herzoge ûzer Berne Sigestap dô sprach:
»nu hât gar ein ende genomen der gemach,
den uns hie fuogte Rûedegêr nâh unsern leiden tagen;
fröude ellender diete lît von iu helden hie erslagen.«

2328. Da gürtete der Alte sich nach des Jungen Rath.
Eh daß er's inne wurde, in Rüstung schon genaht
Waren Dietrich's Recken, die Schwerter all zur Hand.
Dem Helden war es leide; gar gerne hätt' er's abgewandt.
2329. Er frug, wohin sie wollten. — „Wir wollen mit Euch hin;
Ob dann von Tronje Hagen auch trägt so kecken Sinn,
Gen Euch mit Spott zu sprechen, wie oft von ihm geschehn?"
Da das der Held vernommen, mußt' er's ihnen zugestehn.
2330. Nun sah der kühne Volker in Waffen ganz und gar
Die Berner Recken kommen, Dietrich's Heldenschaar,
Begürtet mit den Schwerten, die Schilde wohl zur Hand.
Er sagt' es seinen Herren, den Degen aus Burgundenland.
2331. Da sprach der Fiedelspieler: „Dort ziehen uns entgegen
So recht in Feindes Weise Dieterichens Degen,
Gewaffnet und behelmet; sie wollen uns bestehn.
Mich dünkt, es will an's Ueble mit uns fremden Recken gehn."
2332. Zu derselben Stunde kam auch Hildebrand.
Da setzt' er vor die Füße seinen Schildesrand;
Gunther's Lehensmannen hub er zu fragen an:
„O weh, ihr guten Helden, was hatt' euch Rüdeger gethan?
2333. Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch gesandt:
Ob erschlagen hätte eines Burgunden Hand
Den edlen Markgrafen? so gab man uns Bericht.
Dies ungeheure Wehe, wir ertrügen es nicht."
2334. Da sprach von Tronje Hagen: „Die Mär' ist ungelogen.
Wie wohl ich Euch das gönnte, der Bote hätt' Euch betrogen,
Rüdegern zu Liebe, und lebend wär' der Mann,
Den Weib und Mann in Wahrheit nie genug beweinen kann!"
2335. Da sie das wohl vernommen, daß er läge todt,
Da klagten ihn die Recken, wie ihre Treu' gebot.
Den Recken Dieterichens sah man Thränen gehn
Ueber Bart und Kinn hernieder; ihnen war gar leid geschehn.
2336. Der Herzog von Berne, Siegestab, begann:
„Nun ist der lieben Pflege ein Ende gethan,
Die Rüd'ger an uns übte nach unsern schlimmen Tagen;
Der Landverwiesenen Wonne liegt von euch Helden hier erschlagen."

2337. Dô sprach von Amelunge der degen Wolfwîn:
»und ob ich hiute sæhe tôt den vater mîn,
mir enwurde nimmer leider denn umbe sînen lîp.
owê, wer sol nu trœsten des guoten marcgrâven wîp?«
2338. Dô sprach in zornes muote der degen Wolfhart:
»wer wîset nu die recken sô manege hervart,
alsô der marcgrâve vil dicke hât getân?
owê, vil edel Rüedegêr, daz wir dich sus vlorn hân!«
2339. Wolfbrant unde Helpfrich und ouch Helmnôt,
mit allen irn friunden si weinten sînen tôt.
vor siuften mohte frâgen niht mêre Hilprant;
er sprach: »nu tuot, ir degene, dar nâch mîn hêrre hât gesant.
2340. Gebt uns Rüedegêren also tôten ûz dem sal,
an dem gar mit jâmer lît unser fröuden val;
und lât uns an im dienen, daz er ie hât getân
an uns vil grôze triuwe und an ander manegen man.
2341. Wir sîn ouch ellende, also Rüedegêr der degen.
wes lâzet ir uns biten? lât in uns after wegen
tragen, daz wir nâch tôde lœnen noh dem man.
wir heten ez vil billîche bî sînem lebene getân.«
2342. Dô sprach der künic Gunther: »nie dienest wart sô guot
sô den ein friunt friunde nâch dem tôde tuot;
daz heiz ich stæte triuwe, swer die kan begân.
ir lœnet im von schulden; er hât iu liebe getân.«
2343. »Wie lange sul wir flêgen?« sprach Wolfhart der degen.
»sît unser trôst der beste von iu ist tôt gelegen
und wir sîn leider mêre megen niht gehaben,
lât uns in tragen hinnen dâ wir den recken begraben.«
2344. Des antwurte im Volkêr: »niemen iu in gît.
nu nemt in in dem sale, dâ der degen lît
mit starken verchwunden gevallen in daz bluot;
so ist ez ein voller dienest, den ir hie Rüedegêre tuot.«
2345. Dô sprach der küene Wolfhart: »got weiz wol, hêr spilman,
ir durft uns niht reizen; ir hapt uns übel getân.
törst ich vor mînem hêrren, sô kœmet ir's in nôt;
des müeze wir'z lâzen, wan er uns striten hie verbôt.«

2337. Da sprach von Amelungen Wolfwein, der Degen:
„Und säh' ich meinen Vater heut zu Tod erlegen,
Mir würde nimmer leider, als um *seinen* Tod.
O weh, wer soll nun trösten der guten Götelinde Noth?"

2338. Da sprach der Degen Wolfhart, er sprach in Zornes Muth:
„Wer führt auf mancher Heerfahrt die Recken nun so gut,
Wie es der Markgrafe so oftmal hat gethan?
O weh, viel edler Rüdeger, daß wir dich so verloren ha'n!"

2339. Wolfbrand und Helfrich mit ihren Freunden all,
Und Helmnot, der Degen, beweinten seinen Fall.
Vor Seufzen mochte fragen nichts weiter Hildebrand.
Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, wozu mein Herr uns gesandt.

2340. Gebt uns Rüdegeren, den todten, aus dem Saal,
An dem all unsre Freude erlag mit Herzensqual;
Und laßt uns so ihm danken, daß er stets gethan
An uns gar große Treue, und an manchem andern Mann.

2341. Wir auch sind heimatflüchtig, wie der, den ihr erschlagen.
Was lasset ihr uns harren? Laßt uns hinweg ihn tragen,
Daß wir nach seinem Tode lohnen noch dem Mann.
Wir hätten es wohl billig bei seinem Leben gethan."

2342. Da sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut,
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut;
Daß heiß' ich stäte Treue, wer die begehen kann.
Ihr lohnt ihm, wie sich ziemet; er hat euch Liebe gethan."

2343. „Wie lange soll'n wir stehen?" sprach Wolfhart, der Degen.
„Da unser Trost, der beste, durch euch zu Tod erlegen,
Und wir ihn leider künftig nimmer mögen haben,
Laßt uns dahin ihn tragen, wo wir den Recken begraben."

2344. Da sprach Herr Volker: „Niemand bringt ihn Euch entgegen.
Nehmt ihn nur aus dem Saale, wo er liegt, der Degen,
Mit starken Todeswunden gefallen in das Blut;
So sind es volle Dienste, die ihr Rüdegeren thut."

2345. Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
Ihr dürfet uns nicht reizen; Ihr habt uns weh gethan.
Wagt' ich's vor meinem Herren, Ihr kämt darob in Noth;
Nun müssen wir es lassen, da er uns Streiten hie verbot."

2346. Dô sprach der videlære: »der vorht ist al ze vil,
swaz man im verbiutet, der'z allez lâzen wil;
daz kan ich niht geheizen rehten heldes muot.«
diu rede dûhte Hagenen von sînem hergesellen guot.

2347. »Des lât iuch niht gelangen,« sprach aber Wolfhart;
»ich entrihte iu sô die seiten, swenn ir die widervart
rîtet gein Rîne, daz ir'z wol muget sagen.
iwer übermüete mag ich mit êren niht vertragen.«

2348. Dô sprach der videlære: »swenne ir die seiten mîn
verirret guoter dœne, der iwer helmschîn
muoz vil trüebe werden von der mînen hant,
swie aber ich gerîte in der Burgonde lant.«

2349. Dô wolt er zuo im springen, wan daz in niht enlie
Hildebrant sîn œheim, in vaste ze im gevie:
»ich wæn, du woldest wüeten durch dînen tumben zorn;
mînes hêrren hulde du hætest immer mêr verlorn.« —

2350. »Lât ab den lewen, meister; er ist sô grimme gemuot.
kumt er mir zen handen,« sprach Volkêr der degen guot,
»het er die werlt alle mit sîner hant erslagen,
ich slahe in, daz er'z widerspel nimmer mêre darf gesagen.«

2351. Des wart vil sêre erzürnet der Bernære muot.
den schilt geructe Wolfhart, ein sneller helt guot;
alsam ein lewe wilde lief er vor in dan.
im wart ein gæhez volgen von sînen friunden getân.

2352. Swie wîter sprunge er pflæge für des sales want,
doch ergâht in vor der stiege der alte Hildebrant;
er wolt in vor im lâzen niht komen in den strît.
si funden, daz si suochten, an den ellenden sît.

2353. Dô spranc zuo Hagene meister Hilbrant;
diu swert man hôrt erklingen an ir beider hant.
si wâren sêre erzürnet; daz moht man kiesen sint.
von ir zweier swerten gie der viurrôte wint.

2354. Die wurden dô gescheiden in des strîtes nôt;
daz tâten die von Berne, als in ir kraft gebôt.
zehant dô meister Hildebrant want von Hagne dan;
dô lief der starke Wolfhart den küenen Volkêren an.

2346. Da sprach der Fiedelspieler: „Der ist zu feig und zag,
Der, was man ihm verbietet, alles lassen mag;
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth.“
Die Rede däuchte Hagenen von seinem Heergesellen gut.
2347. „Ich mahn' Euch,“ sagte Wolfhart, „daß Ihr Euch wohl bewahrt.
Ich verzieh' Euch so die Saiten, daß Ihr auf Eurer Fahrt
Heimwärts nach dem Rheine davon wißt zu sagen.
Euren Hochmuth kann ich nicht mit Ehren ertragen.“
2348. Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn Ihr den Saiten mein
Verstört die guten Töne, muß Eures Helmes Schein
Gewaltig trübe werden von meiner starken Hand;
Wie ich auch wieder reite heim in der Burgunden Land.“
2349. Da wollt' er zu ihm springen; nur that ihm starke Wehr
Hildebrand, sein Oheim, und zog ihn zu sich her:
„Mich dünkt, du wolleſt wüthen; dein kindischer Zorn ist Schuld,
Daß du wohl auf immer verliereſt meines Herren Huld.“
2350. „Laßt los den Leuen, Meister; er trägt so grimmen Muth.
Kömmt er mir vor die Hände,“ so sprach der Degen gut,
„Und hätt' er auch die ganze Welt mit seiner Hand erschlagen,
Ich schlag' ihn, daß er nimmer darf ein Wort dawider sagen.“
2351. Darüber wurde grimmig erzürnt der Berner Muth.
Den Schild rückte Wolfhart, ein schneller Degen gut;
Wie ein wilder Leu vor ihnen stürzt' er rasch heran.
Ihm ward ein jähes Folgen von seinen Freunden gethan.
2352. That er auch weite Sprünge bis vor des Saales Wand,
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand;
Er wollt' ihn vor sich selber nicht lassen in den Streit.
Sie fanden, was sie suchten, an den Fremden in kurzer Zeit.
2353. Da sprang los auf Hagen Meister Hildebrand;
Da hörte man die Schwerter erklingen in Beider Hand.
Bald mochte man es schauen, wie zornig sie gesinnt;
Von ihrer beider Schwerten ging ein feuerrother Wind.
2354. Die wurden jetzt geschieden in des Streites Noth;
Das thaten die von Berne, wie ihre Kraft gebot.
Da wandte Meister Hildebrand sich von Hagen, dem Degen.
Nun sprang der starke Wolfhart dem kühnen Volker entgegen.

2355. Er sluoc den videlære ûf den helm guot,
daz des swertes ecke unz ûf die spange wuot.
daz vergalt mit ellen der küene spileman,
dô sluoc Wolfharten, daz er stieben began.

2356. Des viurs ûz den ringen hiuwen si genuoc;
haz ir islicher dem anderen truoc.
die schiet dô von Berne der degen Wolfwîn;
ob ez ein helt niht wære, daz kunde nimmer gesîn.

2357. Gunther der degen mit vil williger hant
enpfie die helde mære von Amelunge lant.
Giselher der hêrre, diu lichten helmvaz
der frumt er dâ vil manigez von bluote rôt unde naz.

2358. Dancwart, Hagnen bruoder, was ein grimmic man.
swaz er dâ vor in strîte hête getân
den Etzelen recken, daz was gar ein wint;
nu vaht vil tobliche des küenen Aldrîânes kint.

2359. Ritschart unde Gerbart, Helpfrîch und Wîchart
die heten in manegen stürmen selten sich gespart;
des brâhten si wol inne die Guntheres man.
dô sach man Wolfprande in strîte hêrlîchen gân.

2360. Dô vaht, alsam er wuote, der alte Hildebrant.
vil der guoten recken vor Wolfhartes hant
mit tôde muose vallen von swerten in daz bluot.
sus râchen Rüedegêren die recken küene unde guot.

2361. Dô vaht der hêrre Sigstap, als im sîn ellen riet;
hei waz er in dem strîte der guoten helm verschriet
den sînen vîenden, Dietrîches swester suon!
er kunde in dem sturme nimmer bezzers niht getuon.

2362. Volkêr der starke, dô er daz ersach,
daz Sigestap der küene den bluotigen bach
hiu ûz herten ringen, daz was dem helde zorn.
er spranc im hin engegne; dô hete Sigestap verlorn

2363. Von dem videlære vil schiere daz leben.
er begunde im sîner künste al solhen teil dâ geben,
daz er von sînem swerte muose ligen tôt.
daz rach der alte Hildebrant, als im sîn ellen daz gebôt.

2355. Einen Hieb dem Fiedler auf den Helm er schwang,
Daß des Schwertes Schneide bis auf die Spangen drang.
Das vergalt mit Kräften der kühne Fiedelmann;
Da schlug er Wolfharten, daß Gluth zu stieben begann.
2356. Des Feuers aus den Panzern hieben sie genug.
Wie ihrer da Jedweder Haß dem Andern trug!
Da schied der Degen Wolfwein von Bern die grimmen Zween;
Wenn er ein Held nicht wäre, so konnt' es nimmer geschehn.
2357. Gunther, der Degen, mit gar williger Hand
Empfing die hehren Helden von Amelungenland.
Auch schuf im Kampfe Giselher, ein Degen kühn und gut,
Der lichten Helmgefäße gar viele naß von rothem Blut.
2358. Dankwart, Hagen's Bruder, war ein grimmer Mann.
Was er zuvor im Streite hatte dort gethan
Den Recken König Etzel's, das war nur ein Wind;
Nun focht er erst mit Toben, Aldrian's kühnes Kind.
2359. Rüschart sowie Gerbart, Wikhart und Helfrich auch,
In Stürmen sich zu schonen, selten war's ihr Brauch;
Das bewährten sie gewaltig den Mannen von Burgund.
Da gab der kühne Wolfbrand im Streite sich herrlich kund.
2360. Da focht, als ob er wüthete, der alte Hildebrand.
Viel der guten Recken vor Wolfhartens Hand
Mußten unter'm Schwerte fallen in das Blut.
So rächten Rüdegeren die Recken tapfer und gut.
2361. Da focht der Herre Siegstab, wie ihm rieth sein Muth;
Der Schwesterssohn Dietrich's, wie viel der Helme gut
Zerschrotet' er den Feinden in der grimmen Schlacht!
Wohl hatt' er in den Stürmen nimmer Besseres vollbracht.
2362. Da das erschaute Volker, der Degen stark und gut,
Daß Siegestab, der kühne, einen Bach von Blut
Hieb aus harten Panzern, da ergriff ihn Zorns Gewalt.
Er sprang ihm hin entgegen; da hatte Siegestab gar bald
2363. Durch den Fiedelspieler eingebüßt das Leben.
Er begann ihm seiner Künste wohl solchen Theil zu geben,
Daß er von seinem Schwerte mußte liegen todt.
Das rächte der alte Hildebrand, wie seine Kraft es ihm gebot.

2364. »Owê liebes hêrren,« sprach meister Hildebrant,
»der hie lît erstorben vor Volkêres hant!
nune sol der videlære lenger niht genesen.«
Hildebrant der küene, wie kunde er grimmiger sîn gewesen?

2365. Dô sluog er Volkêren, daz im diu helmbant
stuben allenthalben zuo des sales want
von helme und och von schilte, den küenen spileman;
dâ von der starke Volkêr dô den ende dâ gewan.

2366. Dô drungen zuo dem strîte die Dietrîches man.
si sluogen, daz die ringe vil verre dræten dan,
und daz man ort der swerte vil hôhe fliegen sach;
si holten ûz den helmen den heiz fliezenden bach.

2367. Dô sach von Tronje Hagene Volkêren tôt;
daz was zer hôchgezîte sîn aller grœstiu nôt,
die er dâ het gewunnen an mâge und och an man.
owê wie harte Hagene den helt dô rechen began!

2368. »Nu ensol sîn niht geniezen der alte Hildebrant.
mîn helfe lît erslagen von des heldes hant,
der beste hergeselle, den ich ie gewan.«
den schilt den ruct er hôher; dô gie er houwende dan.

2369. Helpfrîch der starke Dancwarten sluoc;
Gunther unde Giselher, den was ez leit genuoc,
dô si in vallen sâhen in der starken nôt.
er het mit sînen handen wol vergolten sînen tôt.

[2370. Swie vil von manigen landen gesamnet wære dar,
vil fürsten krefteclîche gegen ir kleinen schar,
wærn die kristen liute wider si niht gewesen,
si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.

2371. Die wîle gie och Wolfhart beidiu wider unde dan,
allez houwende die Guntheres man.
er was die driten kêre nu komen durch daz wal;
dâ viel vor sînen handen viel manic recke zetal.

2372. Dô rief der hêrre Giselher Wolfharten an:
»owê, daz ich sô grimmen vîent ie gewan!
edel ritter küene, nu wendet gein în.
ich wil ez helfen enden; ez mac niht anders gesîn.«

2364. „O weh des lieben Herren," sprach Meister Hildebrand,
„Der hier liegt erstorben vor Volker's starker Hand!
Nun soll der Fiedelspieler dem Tode nicht entgehn."
Hildebrand, der kühne, nie war er grimmiger zu sehn.

2365. Da schlug er Herren Volker, daß ihm des Helmes Band
Zerstäubt flog allenthalben bis zu des Saales Wand,
Und Helm und Schild zerbrachen dem kühnen Fiedelmann;
Davon der starke Volker alldort sein Ende gewann.

2366. Da drangen zu dem Streite Dietrich's Lehensmannen.
Sie schlugen, daß Panzerringe fern wirbelten von dannen,
Und daß der Schwerter Spitzen flogen hoch empor;
Heißfließende Bäche holten sie aus den Helmen hervor.

2367. Da sah von Tronje Hagen den edlen Volker todt.
Das war bei Etzel's Feste die allergrößte Noth,
Die er an Anverwandten und Mannen noch gewann.
O weh, wie hart da Hagen den Held zu rächen begann!

2368. „Nun soll es nicht genießen der alte Hildebrand.
Meine Hülfe liegt erschlagen von des Helden Hand,
Der beste Heergeselle, den ich je gewann."
Den Schild, den rückt' er höher; da schritt er hauend voran.

2369. Helferich, der starke, Dankwarten erschlug.
Wohl war es Giselheren und Gunthern leid genug,
Da sie ihn fallen sahen in der starken Noth.
Er hatte mit seinen Händen wohl vergolten seinen Tod.

[2370. Welch großes Heer aus manchem Land dorthin gesammelt war,
Viel Fürsten übermächtig gegen ihre kleine Schaar,
Wären die Christenleute nicht wider sie gegangen,
Sie konnten fechtend Rettung vor allen Heiden wohl erlangen.

2371. Derweil durchschritt auch Wolfhart hin und her den Streit,
Beständig niederhauend Gunther's Heergeleit.
Er kehrte durch die Wahlstatt zum drittenmal schon wieder;
Dort vor seinen Händen sank gar mancher Recke nieder.

2372. Da rief der Herre Giselher den starken Wolfhart an:
„O wehe, daß ich jemals so grimmen Feind gewann!
Ritter kühn und edel, nun wendet Euch hierher.
Ich will's zu Ende bringen; nun geht es nicht anders mehr."

2373. Ze Gîselhere kêrte Wolfhart in den strît;
dô sluoc ir ietwedere vil manege wunden wît.
sô rehte krefticlîche er zuo dem künege dranc,
daz im'z bluot under'n füezen al über'z houbet spranc.

2374. Mit swinden slegen grimme der schœnen Uoten kint
enpfie Wolfharten, den küenen helt, sint;
swie starke der degen wære, er kunde niht genesen.
ez'n dorfte künec sô junger nimmer küener sîn gewesen.

2375. Dô sluog er Wolfharten durch eine brünne guot,
daz im von der wunde nider schôz daz bluot;
er wunte zuo dem tôde den Dietrîches man.
ez het, ân einen recken, z'wâre niemen getân.

2376. Alsô der küene Wolfhart der wunden dô enpfant,
den schilt den liez er vallen; hôher an der hant
huop er ein starkez wâfen, daz was scharpf genuoc:
durch helm und durch ringe der helt dô Gîselheren sluoc.

2377. Si heten bêde ein ander den grimmen tôt getân;
do en lebt och nu niht mêre der Dietrîches man.
Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach;
im, wæn, vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach.

2378. Dô wâren gar erstorben die Guntheres man
und ouch die Dietrîches. Hildebrant was gegân
dâ Wolfhart was gevallen nider in daz bluot;
er umbeslôz mit armen den recken küene unde guot.

2379. Er wolt in ûz dem hûse mit im tragen dan:
er was ein teil ze swære; er muose in ligen lân.
dô blicte ûz dem bluote der rêwunde man;
er sach wol, daz im gerne sîn œheim het geholfen dan.

2380. Dô sprach der tôtwunde: »vil lieber œheim mîn,
ir mugt an disen zîten mir niht frum gesîn.
nu hüetet iuch vor Hagene; jâ dunket ez mich guot.
er treit in sînem herzen einen grimmigen muot.

2381. Und ob mich mîne mâge nâch tôde wellen klagen,
den næhsten und den besten den sult ir von mir sagen:
daz si nâch mir iht weinen, daz sî âne nôt;
vor eines küneges handen lig ich hie hêrlîchen tôt.

2373. Zu Giselheren kehrte sich Wolfhart in den Streit;
Da schlug ihrer Jeder gar manche Wunde weit.
Mit so kräft'gen Schritten er zu dem König drang,
Daß das Blut unter'n Füßen hoch über das Haupt ihm sprang.

2374. Das Kind der schönen Ute mit jähen grimmen Schlägen
Empfing Wolfharten alsbald, den kühnen Degen;
Wie stark auch war der Recke, da konnt' er nicht bestehn.
Wer hat so jungen König jemals kühner gesehn?

2375. Da schlug er Wolfharten durch einen Panzer gut,
Daß ihm von der Wunde niederschoß das Blut.
Er verwundete zum Tode Dietrich's Lehensmann;
Außer Einem Helden fürwahr hätt' Keiner das gethan.

2376. Als nun der kühne Wolfhart der Wunde Schmerz empfand,
Den Schild, den ließ er fallen. Höher in der Hand
Hub er ein Schwert, ein starkes; das war scharf genug:
Durch Helm hindurch und Panzer der Held da Giselheren schlug.

2377. Sie hatten beid' einander den grimmen Tod gegeben.
Da war von Dietrich's Mannen Keiner mehr am Leben.
Hildebrand, der alte, Wolfharten fallen sah;
Mich dünkt, vor seinem Tode so großes Leid ihm nie geschah.

2378. Da waren Gunther's Mannen all zu Tod erlegen,
Und auch Dietrich's Leute. Hildebrand, der Degen,
War hingeeilt, wo Wolfhart gefallen in das Blut;
Er umschloß mit Armen den Helden tapfer und gut.

2379. Ihn aus dem Haus zu tragen, hielt er ihn schon umfaßt:
Er mußt' ihn liegen lassen; ihm war zu schwer die Last.
Da blickte aus dem Blute der sterbenswunde Mann;
Wohl sah er, gerne hätt' ihm sein Ohm geholfen von dann.

2380. Da sprach der Todwunde: „Vielllieber Oheim mein,
Ihr mögt in diesen Zeiten mir nicht zum Frommen sein.
Nun hütet Euch vor Hagen; traun, es dünkt mich gut.
Er trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.

2381. Und wollen meine Sippen mich nach dem Tode klagen,
Den nächsten und den besten sollt Ihr von mir dies sagen:
Daß sie um mich je weinen, das sei ohne Noth;
Von eines Königs Händen erlag ich herrlich hier zu Tod.

2382. Ich hân ouch hier inne so vergolten mînen lîp,
daz ez wol mugen beweinen der guoten ritter wîp.
ob iuch des iemen frâge, sô mugt ir balde sagen:
vor mîn eines handen lît wol hundert erslagen.«

2383. Dô gedâht ouch Hagene an den spîlman,
dem der küene Hildebrant sîn leben an gewan.
dô sprach er zuo dem degene: »ir gelt mir mîniu leit;
ir hapt uns hier inne erbunnet vil maneges recken gemeit.«

2384. Er sluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam
Balmunge diezen, den Sîfride nam
Hagne, der vil küene, dâ er den helt sluoc.
dô werte sich der alte; er was och küene genuoc.

2385. Der Dietrîches recke sluog ein wâfen breit
ûf den helt von Tronje, daz och vil sêre sneit;
do enkunde er niht verwunden den Guntheres man.
dô sluog aber in Hagene durh eine brünne wol getân.

2386. Dô der alte Hildebrant der wunden reht enpfant,
dô vorht er schaden mêre von der Hagnen hant.
den schilt warf über rücke der Dietrîches man;
mit der starken wunden der helt dô Hagnen entran.

2387. Dâ was nu nieman lebender al der degene,
niwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant;
er brâhte leidiu mære dâ er Dietrîchen vant.

2388. Dô sach er trûriclîchen sitzen hie den man;
der leide michels mêre der fürste dô gewan.
er sach och Hilbrande in sîner brünne rôt;
dô frâgt er in der mære, als im diu sorge gebôt:

2389. »Nu sagt mir, meister Hildebrant, wie sît ir sô naz
von dem verchbluote, oder wer tet iu daz?
ich wæne, ir mit den gesten zem hûse hapt gestriten.
ich verbôt ez iu sô sêre; dô het ir'z billîch vermiten.«

2390. Dô sagt er sînem hêrren: »ez tet Hagene;
der sluog mir dise wunden in dem gademe,
dô ich von dem recken wolde wenden dan.
mit mînem lebne ich kûme dem tievel entran.«

2382. Ich habe auch hier innen also verkauft mein Leben,
Daß der guten Ritter Frauen wohl mögen Klag' erheben.
Wenn Einer Euch drum fraget, mögt Ihr alsbalde sagen:
Von meiner Hand, des Einen, liegen hundert wohl erschlagen."

2383. Da gedacht' auch Hagen an den Fiedelmann,
Dem der kühne Hildebrand sein Leben abgewann.
Da sprach er zu dem Degen: "Ihr entgeltet mir mein Leid;
Ihr nahmet uns von hinnen gar manchen Helden kühn im Streit."

2384. Er schlug auf Hildebranden, daß man mit schweren Schlägen
Den Balmung tosen hörte, den Hagen, der kühne Degen,
Siegfrieden weggenommen, da er den Helden schlug.
Da wehrte sich der Alte; er war auch tapfer genug.

2385. Der Recke Dieterichens, ein breites Schwert er schlug
Auf den Held von Tronje; das schnitt auch stark genug.
Doch konnt' er nicht verwunden Gunther's Lehensmann.
Da schlug ihn Hagen wieder durch einen Harnisch wohlgethan.

2386. Da Hildebrand, der alte, der Wunde Schmerz empfand,
Fürchtet' er des Schadens noch mehr von Hagen's Hand.
Den Schild warf auf den Rücken Dietrich's Lehensmann;
Mit der starken Wunde der Held vor Hagen entrann.

2387. Nun war der Degen keiner lebend dort zu sehn,
Als Gunther und Hagen, ganz allein die Zween.
Mit Blute ging beronnen der alte Hildebrand;
Er brachte leide Mären, da er Dieterichen fand.

2388. Er sah in großer Trauer sitzen dort den Mann;
Bei weitem mehr des Leides der Fürste jetzt gewann.
Er sah auch Hildebranden in seinem Harnisch roth;
Er fragt' ihn um die Märe, wie ihm die Sorge gebot:

2389. "Nun saget mir, Herr Hildebrand, wie seid Ihr denn so naß
Vom warmen Lebensblute? und wer that Euch das?
Mich dünkt, daß mit den Gästen Ihr strittet in dem Haus.
Ich verbot es Euch so dringlich; was miedet Ihr nicht den Strauß?"

2390. Da sagt' er seinem Herren: "Das hat gethan Herr Hagen;
Der hat mir diese Wunden dort im Saal geschlagen,
Da ich vor dem Recken von dannen mich gewandt.
Kaum mit meinem Leben entrann ich vor des Teufels Hand."

2391. Dô sprach der Bernære: »vil reht ist iu geschehen,
dô ir mich friuntschefte den recken hôrtet jehen,
daz ir den fride dô brâchent, den ich in het gegeben.'
het ich's niht immer schande, ir soldet vliesen daz leben.« —

2392. »Nu enzürnet niht sô sêre, mîn hêr Dietrîch;
an mir und mînen friunden der schade ist al ze rîch.
wir wolden Rüedegêren hân getragen dan;
des wolden uns niht gunnen des künic Guntheres man.« —

2393. »Sô wê mir dirre leide, ist Rüedegêr doch tôt.
den muoz ich immer klagen; des gêt mir grôziu nôt.
Gotelint diu edele ist mîner hasen kint.
ach wê der armen weisen, die dâ ze Bechelâren sint.«

2394. Riwen unde leides mant in dô sîn tôt.
er begunde weinen; des gie dem helde nôt:
»owê getriwer helfe, die ich verlorn hân.
jâ überwinde ich nimmer mêre des künic Etzeln man.

2395. Megt ir mir, meister Hildebrant, diu rehten mære sagen,
wer der recke wære, der in dâ hât erslagen?«
er sprach: »daz tet mit krefte der starke Gêrnôt;
vor Rüedegêres handen ist ouch der helt gelegen tôt.«

2396. Er sprach ze Hildebrande; »nu sagt mînen man,
daz si sich balde wâfen; wan ich wil dar gân.
und heizet mir gewinnen mîn liehtez wîcgewant;
ich wil selbe frâgen die helde ûz Burgonde lant.«

2397. Dô sprach meister Hildebrant: »wer sol zuo iu gên?
swaz ir hapt der lebenden, die seht ir bî iu stên:
daz bin ich alters eine; die andern die sint tôt.«
do erschricte er dirre mære; des gie im wærlîchen nôt,

2398. Wan er leit sô grôzez zer werlde nie gewan.
er sprach: »und sint erstorben alle mîne man,
sô hât mîn got vergezzen. ich armer Dietrîch!
ich was ein künec gewaltic, hêr unde rîch.

2399. Wie kunde ez sich gefüegen,« sprach aber hêr Dietrîch,
»daz si alle sint erstorben, die helde lobelîch,
von den strîtmüeden, die doch heten nôt?
wan durch mîn ungelücke, in wær noch fremde der tôt.

2391. Da sprach darauf der Berner: „Recht geschah Euch nur;
Ihr hörtet, daß ich Freundschaft diesen Recken schwur,
Und brachet nun den Frieden, den ich ihnen erst gegeben.
Hätt' ich's nicht immer Schande, Ihr verlört fürwahr das Leben.“ —

2392. „Dieterich, mein Herre, zürnt nicht allzusehr;
An mir und meinen Freunden ist der Schaden schon zu schwer.
Wir wollten Rüdegeren tragen dort von dannen;
Das wollten uns nimmer vergönnen König Gunther's Mannen.“ —

2393. „O weh mir dieses Leides, ist Rüdeger doch todt!
Den muß ich ewig klagen; das bringt mir große Noth.
Götelind, die edle, ist meiner Base Kind.
Ach weh der armen Waisen, die da zu Bechlaren sind!“

2394. Zu tiefem Schmerz und Leide mahnt' ihn Rüd'ger's Tod.
Er begann zu weinen; das that dem Helden noth.
„Weh, seine treue Hülfe vermiss' ich nun so sehr!
Den Dienstmann König Etzel's, ich verschmerz' ihn nimmermehr.

2395. Mögt Ihr mir, Meister Hildebrand, genau die Mären sagen,
Wer da war der Recke, der ihn hat erschlagen?“
Er sprach: „Das that mit Kräften der starke Gerenot.
Von Rüdegerens Händen erlag auch der Held zu Tod.“

2396. Er sprach zu Hildebranden: „Gebietet meinen Degen,
(Denn ich will selbst hingehen,) die Waffen anzulegen.
Und heißet mir auch bringen mein lichtes Streitgewand;
Ich will selber fragen die Helden aus Burgundenland.“

2397. Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll her zu Euch gehn?
Was Ihr habt an Lebenden, die seht Ihr bei Euch stehn;
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die sind todt.“
Da erschrack er dieser Kunde: das war, traun, nicht ohne Noth;

2398. Denn auf der Welt gewann er nie so großes Leid.
Er sprach: „Sind meine Mannen erstorben all im Streit,
So hat Gott mein vergessen. Ich armer Dieterich!
Ich war ein reicher König, hehr und Allen fürchterlich.

2399. Wie konnt' es nur sich fügen,“ sprach weiter Dieterich,
„Daß sie sind all erstorben, die Helden tugendlich,
Von den Streitesmüden, die doch hatten Noth?
Wär's nicht durch mein Unglück, noch wär' ihnen fremd der Tod.

2400. Sît daz es mîn unsælde niht langer wolt entwesen,
sô sagt mir, ist der geste noch ieman dâ genesen?«
dô sprach meister Hildebrant: »daz weiz got, nieman mêr,
niwan Hagen aleine und Gunther der künic hêr.« —
2401. »Owê, lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn,
sô mag mich balde riuwen, daz ich ie wart geborn.
Sigstap unde Wolfwîn und ouch Wolfbrant!
wer sol mir denne helfen in der Amelunge lant?
2402. Helpfrîch der vil küene und ist mir der erslagen,
Gerbart unde Wîchart, wie solde ich die verklagen?
daz ist an mînen freuden mir der leste tac.
owê daz vor leide nieman wol sterben mac!«

XXXIX. ÂVENTIURE, WIE GUNTHER UNDE HAGEN UNDE KRIEMHILT WURDEN ERSLAGEN.

2403. Dô nam der hêrre Dietrich selbe sîn gewant;
im half, daz er sich wâfent, der alte Hildebrant.
dô klagt alsô sêre der kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von sîner stimme began.
2404. Do gewan er aber widere rehten heldes muot.
in grimme wart gewâfent dô der degen guot;
einen schilt vil vesten den nam er an die hant.
si giengen balde danne, er unde meister Hildebrant.
2405. Dô sprach von Tronje Hagene: »ich sihe dort her gân
den hêrren Dietrîche; der wil uns bestân
nâch sînem starken leide, daz im hie ist geschehen.
man sol daz hiute kiesen, wem man des besten müge jehen.
2406. Jane dunket sich von Berne der hêrre Dietrîch
nie sô starc des libes und sô gremlîch,
(und wil er'z an uns rechen, daz im ist getân,«)
alsô redete Hagene, »ich getar in harte wol bestân.«.
2407. Dise rede hôrte Dietrîch und Hildebrant.
er kom dâ er die recken beide stênde vant
ûzen an dem hûse geleinet an den sûl;
sînen schilt den guoten satzt hêr Dietrîch zetal.

2400. Doch da es mir mein Unheil nicht länger hat erſpart,
Sagt, iſt der Gäſte Einem das Leben noch bewahrt?“
Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Weiß Gott, Niemand mehr
Iſt lebend, als nur Hagen und Gunther, der König hehr.“ —
2401. „O wehe, lieber Wolfhart, ſoll ich dich ha'n verloren,
So mag mich balde reuen, daß ich je ward geboren.
Siegeſtab und Wolfwein und Wolfbrand zugleich!
Wer ſoll mir heimwärts helfen einſt in das Amelungenreich?
2402. Helferich, der kühne, und iſt mir der erſchlagen?
Gerhart und Withart, kann ich die je genug beklagen?
Das iſt an meinen Freuden mir der letzte Tag.
O wehe, daß vor Leide Niemand wohl ſterben mag!“

XXXIX. Abenteuer, wie Gunther und Hagen und Kriemhild erſchlagen wurden.

2403. Da nahm der Herre Dietrich ſelbſt ſein Streitgewand;
Ihm half, daß er ſich waffnete, der alte Hildebrand.
Da klagte alſo ſchmerzlich der kräftige Mann,
Daß das Haus zu ſchüttern von ſeiner Stimme begann.
2404. Da gewann er wieder balde rechten Heldenmuth.
Im Grimme ward gewaffnet nun der Degen gut;
Den Schild, den gar feſten, nahm er in die Hand.
Sie gingen bald von dannen, er und Meiſter Hildebrand.
2405. Da ſprach von Tronje Hagen: „Sieh, dorten kömmt heran
Dieterich, der Herre; der greift uns ſicher an,
Ob des ſtarken Leides, das ihm hier geſchehn.
Man ſoll das heute ſchauen, wem man den Preis mag zugeſtehn.
2406. Traun, dünket ſich von Berne der Herre Dieterich
Auch noch ſo ſtark des Leibes und ſo fürchterlich,
Und will er's an uns rächen, was ihm hier geſchehn,“
Alſo redet' Hagen, „ich getrau' mir's wohl, ihn zu beſtehn.“
2407. Die Rede hörte Dietrich, und auch Hildebrand;
Er kam, wo er die Gäſte beide ſtehend fand,
Vor dem Haus, gelehnet an des Saales Wand.
Herr Dietrich ſetzte nieder ſeinen guten Schildesrand.

2408. In leitlichen sorgen sprach hêr Dietrich:
»wie habt ir sô geworben, Gunther, künic rich,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mînes trôstes des bin ich eine bestân.
2409. Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt,
dô ir uns Rüedigêre den helt ersluoget tôt;
nu hapt ir mir erbunnen aller mîner man.
jane het ich iu helden solher leide niht getân.
2410. Gedenket an iuch selben und an iwer leit,
tôt der iwer friunde und och diu arbeit,
ob ez iu zieren recken beswârt iht den muot.
owê, wie reht unsanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!
2411. Ez geschach ze dirre werlde nie manne leider mêr.
ir gedâhtet übele an mîn und iwer sêr;
swaz ich freuden hête, diu liget von iu erslagen.
ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.«
2412. »Jane st wir niht sô schuldic,« sprach dô Hagene;
»ez giengen ze disem hûse die iwer degene
gewâfent wol ze flîze mit einer schar sô breit.
mich dunket, daz diu mære iu niht rehte sint geseit.« —
2413. »Waz sol ich mêr gelouben? mir sagt Hildebrant,
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Rüedegêre gæbet ûz dem sal,
dô bütet ir niwan spotten den mînen recken her zetal.«
2414. Dô sprach der vogt von Rîne: »si jâhen, wolten tragen
Rüedegêr von hinne; den hiez ich in versagen,
Etzeln ze leide, und niht den dînen man:
unz daz dô Wolfhart dar umbe schelten began.«
2415. Dô sprach der helt von Berne: »ez muose et alsô sîn.
Gunther, künic edele, durch die zühte dîn,
ergetze mich der leide, di mir von dir sint geschehen,
und süene ez, ritter küene, daz ich dir des mege gejehen.
2416. Ergip dich mir ze gîsel, du und dîn man:
sô wil ich behüeten, so ich aller beste kan,
daz dir hie zen Hiunen nieman niht en tuot;
du solt an mir niht vinden niwan triwe und allez guot.«

2408. In leidvollen Sorgen rief Dietrich ihm entgegen:
„Wie habt Ihr so gehandelt, Gunther, edler Degen,
Wider mich Landverwiesnen? Was hab' ich Euch gethan?
Beraubt all meines Trostes, bin ich ein ganz verlaßner Mann.

2409. Euch dünkt' es nicht genugsam an der großen Noth,
Da ihr uns Rüdegeren, den Helden, schlugt zu Tod;
Nun habt ihr meine Mannen alle mir benommen.
Von mir wär' euch Helden solches Leid nie gekommen.

2410. Gedenket an euch selber und an eure Noth,
An all die große Drangsal und eurer Freunde Tod,
Ob es euch hehren Recken beschwerte nicht den Muth.
O weh, wie Rüd'ger's Sterben mir so leid im Herzen thut!

2411. Schlimmres ward an Keinem noch auf der Welt vollbracht.
Mein und euer Herzleid, das habt ihr schlecht bedacht.
Was ich der Freuden hatte, das liegt von euch erschlagen;
Nicht kann ich meine Sippen jemals verschmerzen und verklagen.“

2412. „Wohl sind wir nicht so schuldig,“ sprach Hagen ihm entgegen;
„Denn zu diesem Hause kamen Eure Degen,
Gewaffnet wohl mit Fleiße, in breitem Kriegeszug.
Man sagt' Euch, will mich dünken, die Mären wohl nicht treu genug.“—

2413. „Was soll ich weiter glauben? mir sagte Hildebrand,
Es begehrten meine Recken von Amelungenland,
Daß ihr ihnen aus dem Saale gäbet Rüdeger;
Da botet ihr den Recken nur Spott in den Hof daher.“

2414. Da sprach der Herr vom Rheine: „Sie sagten, sie wollten tragen
Rüdegern von hinnen. Ließ ich das versagen,
War's Etzel, nicht den Deinen, zu Leide gethan;
Bis Wolfhart, der Degen, darum zu schelten begann.“

2415. Da sprach der Held von Berne: „Es mußte wohl so sein.
Gunther, hehrer König, bei der edlen Sitte dein,
Vergüte mir die Leiden, die du mir angethan,
Und sühn' es, kühner Ritter, auf daß ich dir's erlassen kann.

2416. Ergib dich mir zum Geisel, du und dein Lehensmann:
So will ich dich behüten, wie ich auf's Beste kann,
Daß hier bei den Heunen dir Niemand Etwas thut;
Du sollst an mir nichts finden, als was getreulich und gut.“

2417. »Daz enwelle got von himele,« sprach dô Hagene,
»daz sich dir ergæben zwêne degene,
die noch sô werlîchen gewâfent gein dir stênt
und noch sô ledicliche vor ir vîenden gênt.«
2418. »Ir sult ez niht versprechen,« sô redet hêr Dietrich,
»Gunther unde Hagne; ir beide habet mich
sô sêre beswæret, daz herze und och den muot,
und welt ir mich's ergetzen, daz ir'z vil billîchen tuot.
2419. Ich gibe iu mîne triuwe und sicherlîche hant,
daz ich mit iu wider heim rîte in iwer lant;
ich geleite iuch nâch den êren, oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergezzen der mînen grœzlîchen nôt.«
2420. »Nu enmuotet sîn niht mêre,« sprach aber Hagene.
»von uns enzimt daz mære niht wol ze sagene,
daz sich iu ergæben zwên alsô küene man.
nu siht man bî iu nieman wan eine Hildebrande stân.«
2421. Dô sprach meister Hildebrant: »got weiz, hêr Hagene,
der iu den vride biutet mit iu ze tragene,
ez kumt noch an die stunde, daz ir in möhtet nemen.
die suone mînes hêrren meht ir iu lâzen zemen.«
2422. »Jâ næme ich ê die suone,« sprach aber Hagene,
»ê ich sô lasterlîche ûz einem gademe
flühe, meister Hildebrant, als ir hie hapt getân.
ich wânt ûf mîne triuwe, ir kundet baz gein vînden stân.«
2423. Des antwurte Hildebrant: »zwiu verwîzet ir mir daz?
nu wer was, der ûf einem schilde vor dem Wasgen steine saz,
dô im von Spanje Walther sô vil der mâge sluoc?
och hapt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.»
2424. Dô sprach der hêrre Dietrich: »daz enzimt niht helde lîp,
daz si suln schelden sam diu alten wîp;
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr.
mich ellenden recken twinget grœzlîchiu sêr.
2425. Lât hœren,« sprach hêr Dietrich, »recke Hagene,
waz ir beide sprâchet, vil snelle degene,
dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân.
ir jâhet, daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.«

2417. „Nicht woll' es Gott vom Himmel,“ sprach Hagen ihm entgegen,
„Daß sich dir ergeben zwei so gute Degen,
Die wehrhaft noch bewaffnet dir gegenüber stehn,
Und noch vor ihren Feinden also frei und ledig gehn.“

2418. „Ihr dürft es nicht verweigern,“ so sprach Herr Dieterich,
„Herr Gunther und Hagen. Ihr beide habet mich
So schmerzlich beschweret in Herzen und Muth,
Ob ihr mir's wollt vergüten, daß ihr es wohl billig thut.

2419. Ich geb' euch meine Treue und sichernde Hand,
Daß ich mit euch reite zurück in euer Land;
Ich geleit' euch recht in Ehren, oder ich liege todt,
Und will für euch vergessen meiner schrecklichen Noth.“

2420. „Laßt ab, das anzumuthen,“ sprach darauf Herr Hagen.
„Von uns geziemt es nimmer solche Mär' zu sagen,
Daß sich Euch ergäben so kühner Männer zween.
Man sieht bei Euch ja Niemand als Hildebrand alleine stehn.“

2421. Da sprach Meister Hildebrand: „Das weiß Gott, Herr Hagen,
Die sich mit Euch erbieten den Frieden zu vertragen, —
Es kommt noch an die Stunde, daß Ihr ihn möchtet nehmen.
Die Sühne meines Herrn, mögt Ihr Euch doch dazu bequemen!“

2422. „Wohl nähm' ich eher Sühne,“ hub darauf Hagen an,
„Eh ich also schmählich aus einem Saal von dann
Entflöhe, Meister Hildebrand, wie von Euch geschehn.
Ich wähnte, traun, Ihr könntet besser gegen Feinde stehn.“

2423. Da gab die Antwort Hildebrand: „Wie verweiset Ihr mir das?
Wer war's, der auf dem Schilde vor dem Wasgensteine saß,
Da ihm von Spanien Walther so viel der Feinde schlug?
Ihr habt noch zu verweisen an Euch selber genug.“

2424. Da sprach der Herre Dietrich: „Schlecht mag es Helden stehn,
Daß sie, wie alte Weiber, in Schelten sich ergehn.
Hört auf mit Reden, Hildebrand; ich gebiet' Euch das.
Mich verwaisten Recken zwingt des Jammers Uebermaß.

2425. Laßt hören, Recke Hagen,“ hub Dietrich wieder an,
„Was ihr zwei kühne Degen für Reden habt gethan,
Da ihr zu euch gewaffnet mich kommen gesehn.
Ihr sagtet, Ihr alleine wolltet mich mit Streit bestehn.“

2426. »Ja enlougent in des niemen,« sprach Hagen der degen,
»ich enwelle ez hie versuochen mit den starken slegen,
ez en sî, daz mir zerbreste daz Nibelunges swert.
mir ist zorn, daz unser beider hie ze gîsel ist gegert.«

2427. Dô Dietrîch gehôrte den grimmen Hagnen muot,
den schilt vil balde zucte der snelle degen guot.
wie balde gein im Hagne von der stiegen spranc!
Nibelunges swert daz guote vil lûte ûf Dietrîch erklanc.

2428. Dô wesse wol hêr Dietrich, daz der küene man
vil grimmes muotes wære; schirmen im began
der hêrre von Berne vor angestlîchen slegen.
vil wol erkant er Hagenen, den vil zierlîchen degen.

2429. Ouch vorht er Balmunge, ein wâfen starc genuoc.
under wîlen Dietrich mit listen wider sluoc,
unz daz er Hagenen mit strîte doch betwanc;
er sluoc im eine wunden, diu was tief unde lanc.

2430. Do gedâht der hêrre Dietrich: »du bist in nôt erwigen;
ich hân's lützel êre, soltu tôt vor mir geligen.
ich wil ez sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir ze einem gîsel.« daz wart mit sorgen getân.

2431. Den schilt lieg er vallen. sîn sterke diu was grôz;
Hagnen von Tronje mit armen er beslôz.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.

2432. Hagen bant dô Dietrich und fuort in dâ er vant
die edeln küniginne, und gab ir bî der hant
den küenisten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart si frœlich genuoc.

2433. Vor liebe neig dem degne daz vil edel wîp:
»immer sî dir sælic dîn herze und och dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt;
daz sol ich immer dienen, mich ensûme der tôt.«

2434. Dô sprach der hêrre Dietrich: »ir sult în lân genesen,
edeliu küniginne; und mag daz noch gewesen,
wie wol er iuch ergetzet daz er iu hât getân!
er sol des niht engelten, daz ir in gebunden sehet stân.«

2426. „Auch läugnet das Euch Niemand,“ sprach Hagen der Degen,
„Daß ich's versuchen wolle allhie mit starken Schlägen;
Es sei denn, mir zerbreche Nibelungens Schwert.
Mir ist Zorn, daß man uns beide allhie zu Geiseln begehrt.“

2427. Da Dieterich gehöret Hagen's grimmen Muth,
Den Schild gar eilig zückte der schnelle Degen gut.
Wie bald ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!
Niblungens Schwert, das gute, gar laut auf Dietrich's Helm erklang.

2428. Da merkte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Gar grimmen Muthes wäre; zu schirmen da begann
Sich der Herr von Berne vor schrecklichen Schlägen.
Gar wohl kannt' er Hagen, den gewaltigen Degen.

2429. Auch fürchtet' er den Balmung, eine Waffe stark genug.
Unterweilen Dietrich mit Kunst entgegen schlug,
Bis daß er endlich Hagen im Streite doch bezwang.
Er schlug ihm eine Wunde, die war tief wohl und lang.

2430. Da dachte Herre Dietrich: „Du bist gesunken in Noth;
Ich hab' es wenig Ehre, erliegst du vor mir todt.
Ich will es so versuchen, ob ich's erzwingen kann,
Daß du mir Geisel werdest.“ Das ward mit Sorgen gethan.

2431. Den Schild, den ließ er fallen. Seine Stärke, die war groß;
Hagenen von Tronje mit Armen er umschloß.
Dabei so ward bezwungen von ihm der kühne Mann.
Gunther, der edle, darob zu trauern begann.

2432. Dietrich band da Hagenen, und bracht' ihn, wo er fand
Kriemhild, die edle Fürstinn, und gab ihr in die Hand
Den tapfersten Recken, der ein Schwert je trug.
Nach ihrem harten Leide, da ward sie fröhlich genug.

2433. Da neigte sich vor Wonne dem Herrn die Königinn:
„So sei dir denn auf immer selig Herz und Sinn.
Du hast mich wohl ergötzet für alle meine Noth;
Ich will's um dich verdienen, es hemme mich denn der Tod.“

2434. „Ihr sollt ihn leben lassen,“ so sprach Herr Dieterich,
„Edle Königsfraue. Gewiß, es füget sich,
Daß er Euch noch vergütet, was Euch von ihm geschehn.
Er soll deß nicht entgelten, daß Ihr ihn seht gebunden stehn.“

2435. Dô hiez si Hagen füeren an sînen ungemach,
dâ er lac beslozzen und dâ in niemen sach.
Gunther der künic edele rüefen dô began:
»war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.«

2436. Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrîch.
Guntheres ellen daz was vil lobelîch:
do enbeit och er niht mêre; er lief her für den sal.
von ir beider swerten huob sich ein grœzlîcher schal.

2437. Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt,
Gunther was sô sêre erzürnet und ertobt,
wan er nâch starkem leide dô sîn vîent was:
man sagt ez noch ze wunder, daz dô hêr Dietrîch genas.

2438. Ir ellen und ir sterke beide wâren grôz;
palas unde türne von ir slegen dôz,
do si mit den swerten hiuwen ûf die helme guot.
ez het der künic Gunther einen hêrlîchen muot.

2439. Sît twanc in der von Berne, als Hagnen ê geschach;
daz bluot man durch die ringe dem helde fliezen sach
von einem starkem swerte; daz truog hêr Dietrich.
doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblîchen sich.

2440. Der hêrre wart gebunden von Dietrîches hant,
swie künege niene solten lîden solhiu bant.
er dâht, ob er si liezе, den künec und sînen man,
alle die si fünden, die müesen tôt vor in bestân.

2441. Dietrîch von Berne der nam in bî der hant;
dô fuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.
si sprach: »willekomen, Gunther, helt ûz Burgonde lant.« —
»nu lône iu got, Kriemhilt, ob mich iwer triwe des ermant.«

2442. Er sprach: »ich solde iu nîgen, vil liebiu swester mîn,
ob iwer grüezen mehte genædiclîcher sîn.
ich weiz iuch, küniginne, sô zornic gemuot,
daz ir mich und Hagenen vil swachez grüezen getuot.«

2443. Dô sprach der helt von Berne: »vil edels küniges wîp,
ez enwart nie gîsel mêre sô guoter ritter lîp,
als ich iu, frowe hêre, an in gegeben hân.
nu sult ir die ellenden mîn vil wol geniezen lân.«

2435. Hinführen ließ sie Hagenen, wo man ihn übel pflag,
Wo ihn Niemand schaute, und er verschlossen lag.
Gunther, der edle König, zu rufen er begann:
„Wohin kam der Held von Berne? der hat mir Leides gethan.“

2436. Entgegen ging ihm Dietrich, der Degen heldenhaft.
Da war auch preisenswürdig König Gunther's Kraft.
Er harrte nun nicht länger; er stürzte vor das Haus:
Da hub sich von den Beiden gewaltig ein Schwerterſaus.

2437. Wie sehr man Dietrich's Stärke seit lange mochte loben,
Da war der grimme Gunther in solchem Zornestoben,
Und war nach hartem Leide ihm so feindlich gram,
Man nannt' es wohl ein Wunder, daß Dietrich lebend noch entkam.

2438. Kraft und Stärke waren gar groß den beiden Degen;
Palast und Thürme schütterten von ihren jähen Schlägen,
Da ihre Schwerter hieben auf die Helme gut.
Es hatte König Gunther einen herrlichen Muth.

2439. Bald zwang ihn der von Berne, wie es Hagen erst geschah.
Das Blut man durch den Panzer des Helden fließen sah
Von einem starken Schwerte; das trug Herr Dieterich.
Doch hatte Gunther sich gewehrt in seiner Müde tugendlich.

2440. Der Herr ward in Bande von Dieterich geschlagen;
Ob Könige auch nie sollten solche Band' ertragen.
Er dachte, ließ er Gunthern und seinen Dienstmann frei,
Daß es Allen, die sie fänden, zu Tod und Verderben sei.

2441. Dieterich von Berne, der nahm ihn bei der Hand;
Hin führt' er ihn gebunden, wo er Kriemhilden fand.
Sie sprach: »Willkommen, Gunther, du Held aus Burgund!« —
„Nun lohn' Euch Gott, Kriemhilde, thut Ihr mir das in Treue kund.“

2442. Er sprach: „Ich würd' Euch danken, vielliebe Schwester mein,
Wenn Euer Grüßen möchte gnädiglicher sein.
Ich weiß Euch, edle Fürstin, so zornig gemuth,
Daß Ihr mir und Hagen nur ein schnödes Grüßen thut.“

2443. „Viel edle Königsfraue,“ sprach da der Held von Bern,
„Es wurden nie zu Geiseln so ritterliche Herrn,
Als ich Euch, hehre Fraue, gab an diesen Degen.
Nun mögt Ihr diesen Fremden milde sein um meinetwegen.“

2444. Si jach, si tæt ez gerne. dô gie hêr Dietrîch
mit weinenden ougen von den helden lobelîch.
sît rach sich grimmiclîche daz Etzelen wîp;
den ûz erwelten degnen nam si beiden den lîp.

2445. Si lie si sunder ligen durch ir ungemach,
daz ir sît dewedere den andern nie gesach,
unz si ir bruoder houbet hin für Hagen truoc.
der Kriemhilte râche wart an in beiden genuoc.

2446. Dô gie diu küniginne dâ si Hagen sach;
wie rehte vîentlîche si zuo dem recken sprach:
»welt ir mir geben widere daz ir mir habt genomen,
sô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.«

2447. Dô sprach der grimme Hagne: »diu bete ist gar verlorn,
vil edeliu küniginne; jâ hân ich des gesworn,
daz ich den hort iht zeige die wîle, daz si leben,
deheiner mîner hêrren, so enwirt er nieman gegeben.«

2448. Er wiste wol diu mære, sine liezе in niht genesen.
wie mohte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daz si danne ir bruoder liezе heim ze lande komen.

2449. »Ich bring ez an ein ende,« sô sprach daz edel wîp.
dô hiez si ir bruoder nemen dâ den lîp.
man sluog im ab daz houbet; bî hâre si ez truoc
für den helt von Tronje: dô wart im leide genuoc.

2450. Alsô der ungemuote sînes hêrren houbet sach,
wider Kriemhilde dô der recke sprach:
»du hâst ez nâch dînem willen ze einem ende brâht,
und ist och rehte ergangen als ich mir hete gedâht.

2451. Nu ist von Burgonde der edel künic tôt,
Gîselher der junge und ouch Gêrnôt.
den schaz weiz nu nieman wan got unde mîn;
er sol dich vâlentinne immer gar verholn sîn.

2452. Si sprach: »sô habt ir übele geltes mich gewert;
sô wil ich doch behalten daz Sîfrides swert.
daz truoc mîn holder friedel, dô ich in jungist sach,
an dem mir herzen leide vor allem leide geschach.«

2444. Sie sprach, sie thät' es gerne. Da ging der Fürst von Burgunden
Mit weinenden Augen von den edlen Herrn.
Bald rächte sich ingrimmig König Etzel's Weib;
Den zwei auserwählten Degen nahm sie Leben und Leib.

2445. Sie ließ sie gesondert liegen, daß ihnen Leids geschah,
Und von nun an Keiner den Andern wiedersah,
Bis sie das Haupt des Bruders hin vor Hagen trug.
Der Rache Kriemhildens ward an den Beiden genug.

2446. Da ging die edle Kriemhild alsbald zu Hagen hin.
Wie feindlich zu dem Recken sprach da die Königinn:
„Wollt Ihr mir wiedergeben, was Ihr mir habt genommen,
So mögt Ihr wohl noch lebend heim zu den Burgunden kommen.“

2447. Da sprach der grimme Hagen: „Die Bitt' ist ganz verloren,
Viel edle Königsfraue. Traun, ich hab's geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, derweilen sie noch leben,
Nur einer meiner Herren; so wird er Niemand gegeben.“

[2448. Er wußte wohl die Kunde, sie ließ' ihn nicht am Leben.
Mocht' es wohl eine stärkere Untreue jemals geben?
Er fürchtete, wenn Kriemhild das Leben ihm genommen,
Sie ließ' dann ihren Bruder heim zu seinem Lande kommen.

2449. Da sprach Kriemhild: „So will ich dem Ding ein Ende geben.“
Da hieß sie ihrem Bruder nehmen Leib und Leben.
Man schlug sein Haupt herunter; bei den Haaren sie es trug
Vor den Held von Tronje: da ward ihm Leides genug.

2450. Als seines Herren Haupt ersah der unmuthvolle Mann,
Zu Frau Kriemhilden hub der Ritter an:
„Du hast's nach deinem Willen zum Ende nun gebracht;
Und ist auch ganz ergangen, wie ich mir hatte gedacht.

2451. Nun ist von Burgunden der edle König todt,
Giselher, der junge, und auch Gerenot.
Den Schatz, den weiß nun Keiner, als ich und Gott allein;
Er soll dir bösem Unhold immer ganz verhohlen sein.“

2452. So sprach: „So habt Ihr übel Vergeltung mir gewährt.
Nun will ich doch behalten Siegfried's gutes Schwert;
Das trug mein holder Liebster, da ich zuletzt ihn sah,
An welchem mir ein Herzleid vor allem Leide geschah.“

2453. Si zôch ez von der scheide; daz kunde et niht erwern.
dô dâhte si den recken des lebenes behern:
si huob ez mit ir handen; daz houpt si im abe sluoc.
daz sach der künic Etzel; dô was im leide genuoc.

2454. »Wâfen,« sprach der fürste, »wie ist nu tôt gelegen
von eines wîbes handen der aller beste degen,
der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
swie vînt aber ich im wære, ez ist mir leide genuoc.«

2455. Dô sprach der alte Hildebrant: »ja geniuzet si's niht,
daz si in slahen torste. swaz halt mir geschiht,
swie er mich selben brâhte in angestliche nôt,
iedoch sô wil ich rechen des kühenen Tronjæres tôt.«

2456. Hildebrant der alte ze Kriemhilde spranc;
er sluoc der küniginne eines swertes swanc.
jâ tet ir diu sorge von Hildebrande wê;
waz maht si gehelfen, daz si vil grœzlichen schrê?

2457. Dô was gelegen über al dâ der veigen lîp;
ze stücken was gehouwen dô daz edel wîp.
Dietrîch und Etzel weinen dô began;
si klagten innecliche beidiu mâge unde man.

2458. Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt;
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôhzît,
als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

2459. Ich enkan iu niht bescheiden, waz sider dâ geschach;
wan ritter unde frouwen weinen man dâ sach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben friunde tôt.
hie hât daz mær ein ende. ditze ist der Nibelunge nôt.

2453. Das zog sie aus der Scheide; was konnt' ihr widerstreben?
Da dachte sie zu rauben des starken Ritters Leben;
Sie hub's zu einem Hiebe, der sein Haupt herunter schlug.
Das sah der König Etzel; da ward ihm Leides genug.

2454. „O Jammer!" sprach der Fürste; „wie ist zu Tod erlegen
Von eines Weibes Händen der allerbeste Degen,
Der je kam zum Streite, und einen Schild je trug!
Wie feind ich war dem Recken, es ist mir wahrlich leid genug."

2455. Da sprach der alte Hildebrand: „Traun, sie genießt es nicht,
Daß sie ihn zu schlagen wagte. Was mir halt geschicht,
Ob er mich selbst auch brachte in angstvolle Noth,
Jedoch so will ich rächen nun des kühnen Tronjers Tod."

2456. Hildebrand, der alte, zu Kriemhilden sprang;
Er schlug der Königsfrauen einen Schwertesschwang.
Wohl ward ihr Angst und Wehe vor Hildebrandens Groll;
Was mocht es ihr da helfen, daß sie schrie so schreckenvoll?

2457. Da waren rings am Boden die Sterbenden zu schau'n;
Da lag die edle Fürstinn, in Stücken schier zerhau'n.
Dieterich und Etzel, zu weinen sie begannen;
Sie klagten da von Herzen um ihre Sippen und Mannen.

2458. Da war die höchste Ehre gesunken in den Tod;
Es hatten dort die Leute Jammer all und Noth.
Mit Leide war beendet des Königs Festlichkeit,
Wie stets am Allerletzten vergilt die Liebe mit Leid.

2459. Ich kann euch nicht bescheiden, was weiter da geschah;
Nur daß man Frau'n und Ritter dorten weinen sah,
Dazu die edlen Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mär' ein Ende. Das ist der Nibelungen Noth.

Wörterbuch.

Grammatische Vorbemerkungen.

Die mittelhochdeutsche Sprache ist nicht nur durch grammatische Formen, sondern auch durch syntaktische Eigenthümlichkeiten mannichfach von der neuhochdeutschen unterschieden. Unter den Letztern kommen einige sehr häufig vor; und wir machen daher besonders aufmerksam auf dieselben.

CASUS. *Besonders wird der* GENITIV *häufig in der Satzfügung gebraucht, wo die heutige Sprache andere Casus fordert. Z. B. für den heutigen* NOMINATIV: den künic nam des wunder 83, 1. den helt es wundern began 92, 4. *Für den heutigen* DATIV: des râtes wil ich volgen 322, 1. *Für den* ACCUSATIV: des volziehen iwer mägede 369, 3. des sorgte in der muot 443, 3. wan beginnet ir der spil 486, 1. si mac sîn gerne lougen 857, 4. waz wil du solher maere sagen 1039, 4. er muoz sîn lougen 881, 3. ich jehe des, ich fråge des. *In vielen dieser Satzfügungen wird der Genitiv ähnlich so gebraucht, wie der französische* Article partitif; *z. B.* 1039, 4. manige leide der ir dâ heime geschach 1441, 4. erwirbest du 's 117, 4. sô lieber maere vernemen 571, 4. *Auch drückt der Genitiv Verhältnisse aus, die man jetzt mit Präpositionen gibt; z. B.* er wonet dir bî deheiner dienste mit irgend welchen Diensten 850, 2. des im waere leit woraus im Leib entstünde 127, 3. waz sîn der künic wolde was von ihm der König wollte 86, 1. got sol mich bewarn der reise auf der Reise 1200, 3. *Die verneinenden Wörter veranlassen, dass dem Zeitworte der Genitiv folgt; z. B.* sît wir ir niht erkennen 84, 3. des hân ich niht vernommen 147, 2. des ist mir niht bekant 300, 2. des schuzzes niht gestân dem Schusse nicht stehen 475, 3. dô er des swertes niht want 1013, 1. done hete er niht der sinne 998, 1. daz er sîn niht hât erslagen 1144, 3. wan dîn unde sîn 842, 2. niemand danne mîn 1302, 2. hôchgemuoter recken die gefuoren nie sô hêrlichen 1556, 2. *Die fragenden Fürwörter, die bestimmten und die unbestimmten Zahlwörter regieren den Genitiv; es steht dann regelmässig das Zeitwort in der Einheit bei den Fürwörtern und unbestimmten Zahlwörtern. Z. B.* wâz êren (*Genit. Mht.*) an im wüehse 24, 3. waz (wie viele) der (*Gen. Mht.*) weinen began 542, 4. waz ir (ihr *Dat.*) ir vil grôzen krefte (*Gen.*) entweich 704, 4. vil der varnden diete bewac sich ruowe viele des fahrenden Volkes entbehrten der Ruhe 40, 2. dâ wart vil michel wunder (*Gen. Mht.*) getân 206, 4. ir (*Gen. Mht.*) vil lac dâ tôt 216, 2. zwelf küener man 98, 1.

Auch die anderen Casus werden oft verschieden vom heutigen Gebrauche angewendet; z. B. willekomen her in daz lant 423,3.

ARTIKEL. *Der unbestimmte Artikel wird öfters gesetzt, wo wir den bestimmten oder gar keinen Artikel anwenden, z. B.* verre ûz einer vinster 1896, 3. *Oefters fehlt der Artikel, wo wir ihn setzen; z. B.* er bewac sich ruowe er begab sich der Ruhe 40, 2. si flizzen sich kurzewîle sie beflissen sich der Kurzweil 134, 1. nâch den hergesellen wart bote gesant 381, 1.

ADJECTIV. *Statt der Endung* iu, (verriu, sîniu), *welche den Nomin. Einht. weibl. u. Nom. u. Accus. Mht. sächl. bildet, steht oft die Endung* e. *Auch wird das Adj. bei dem Hauptwort manchmal gar nicht declinirt; manchmal mit der schwachen Endung, wo die starke stehen sollte;* (ein kleine liep *statt* kleinez 1100, 1. *indessen kann* kleine *hier auch das* undeclinirte *Adjectiv sein;*) *manchmal auch umgekehrt. — Ferner wird das Adj. auch beim Zeitwort als Prädicat öfters declinirt:* den lie ich gesunden *statt des heutigen* gesunt 562, 3. man sol in holden hân *statt* holt 410, 1. der noch sêre wunder lît *statt* wunt 262, 4.

PRONOMINA. in, -im, ir, sie *steht häufig, wo wir* sich *gebrauchen;* (70, 4. 204, 3. 224, 3. 1767, 4.) *aber auch zuweilen* sich., *wo wir* ihn, ihm, ihr, sie *setzen; z. B.* 194, 1.

ZEITWORT. *Wenn es als Hauptwort gebraucht wird, behält es dieselbe Construction, wie sonst, also auch dieselben Casus; während heutzutage der Genitiv stehen muss.* dâ wart vil grüezen die lieben geste getân da geschah viel Grüßen der Gäste 810, 4. *Auch steht alsdann das Adverb statt des Adjectivs.* in zühten grôze (*Adv.*) nîgen in edler Sitte großes Verneigen 818, 2. küssen minneclîche (*Adverb.*) von frouwen minnigliches Küssen von Frauen 818, 3.

Noch ist zu bemerken, dass der Genitiv der weiblichen Hauptwörter in der starken Declination auch häufig unverändert wie der Nominativ lauten kann: z. B. ahte *und* aht; brût *Gen.* briute *und* brût; wât *Gen.* waete *und* wât; kraft *Gen.* krefte *und* kraft; friuntschaft *Gen.* -schefte *und* -schaft. *So kann auch in der schwachen Conjugation, (d. h. derjenigen, die das Präteritum auf* te *bildet,) das* e *beim Präteritum fehlen; z. B.* antwurte *und* antwurt, redete *und* redet, muote *und* muot.

Abkürzungen.

A. *Andere.* — Abl. *Ablativ.* — Accus. *Accusativ.* — Adj. *Adjectiv.* — Adv. *Adverb.* — Conj. *Conjunctiv.* — Dat. *Dativ.* — Einht. *Einheit.* — G. *oder* Gen. *Genitiv.* — Imperat. *Imperativ.* — m. *männlich.* — Mht. *Mehrheit.* — Nom. *Nominativ.* — Part. *Participium.* — Pers. *Person.* — Präpos. *Präposition.* — Präs. *Präsens.* — Prät. *Präteritum.* — s. *sächlich.* — st. *starke Declination (d. h. wenn Genit., Dativ u. Mht. nicht auf* n *enden.)* — sw. *schwache Declination (d. h. Endung v. Genit., Dativ u. Mht. auf* n.) — u. s. w. *und so weiter.* — v. *von.* — vgl. *vergleiche.* — w. *weiblich.*

A.

abe, ab von, aus; von...herab 603, 2. 1828, 2. aus ... herab 1828, 3. — *Adv.* ab. abe riten im Ritterspiel um (einen Gewinn) reiten 619, 1.

abeloup *st. m.* Laufplatz, Wechsel des Wildes.

aber abermals, wieder; ferner noch 2066, 2 (aber mêre noch mehr 2137, 4. et aber wohl noch.) anderseits, sonst, aber 60, 3. 1531, 3. 2454, 4.

after hinter, nach. after wegen hinweg 2341, 2.

aht (*Gen.* -te *und* -t) *st. w.* Erachten 2161, 2. Befund, Zustand 1426, 2.

ahten (*Prät.* ahte) achten, bedenken. ez ahtet mich es kümmert mich 164, 1. 2035, 1.

al. mit alle gänzlich. allen einen tac einen ganzen Tag 1648, 1. allez Hagnen Alles von Hagen 1812, 1.

algeliche alle in gleicher Weise.

allez *Adv.* in Einem fort, ganz, beständig 657, 2: 1880, 4. 2224, 2. 2371, 2. noch allez noch immer 1601, 4.

alreste *für* aller erste.

alrôt ganz roth.

als, alse, alsô *relativ* wie, so wie, wenn, sobald der tage als islich wie einen jeden der Tage, wie ein neuer Tag kam 311, 1. *Demonstrativ* eben so, so. *Vergleichend* so, als. *Zeitlich* da, als.

alsam eben so; als ob 2360, 1.

alsus eben so, also.

alters eine ganz allein.

altgrîs altersgrau.

alumbe ringsum.

Amelunge *der Königsstamm bei den Ostgothen; auch diese selbst.*

anden fremd finden, befremdet sein, rügen, ahnden; Rache nehmen für 1652, 3.

anderswâ anderswo.

anderthalp, -lben auf der andern Seite.

ane, an' *Präpos. räumlich und zeitlich* an, bei, in 686, 4. auf, nach, bei, bis an; gegen 1943, 4. 1976, 4. an den lîp gân *oder* rûten. von 58, 4. *Adverbial* an ane vân, ane gesagen. ab ane gewinnen. ob ane gesigen 646, 2.

âne, ân' *Präpos.* ohne. *Wenn das Hauptwort vor* âne *steht, ist Jenes im Genit.* 559, 2. 1128, 3. 2234, 1. *Adverbial* ab âne tuon abthun, berauben. *Bindewort* außer. âne daz daß nur nicht, wenn nur nicht 674, 1.

angestlich furchtbar 470, 4.

anme *für* an dem.

antfanc, antpfanc (*Gen.* -nges) *m.* Empfang.

antwerc (*Gen.* -rkes) *s.* Maschine, Vorrichtung.

antwürten, -urten (*Präter.* antwurte, -rt') antworten; überantworten, ausliefern 1974, 4.

arebeit, arbeit, erbeit *st. w.* Arbeit; Mühsal; Mühsal beim Kampf.

arm. gotes arm von Gott verlassen 1626, 4.

armbouc (*Gen.* -ges) *st. m.* Armspange.

art *st. m. u. w.* (*ursprünglich* Pflug.) Geschlecht 5, 2. angeborne Beschaffenheit 30, 2.

Azagouc *eine unbekannte Stadt in Asien.*

B.

bâgen zanken.

balde kühn; schnell, bald. *Adverb. zu dem folgenden:*

balt (*Gen.* -ldes) kühn.

bâre *st. w.* Bahre; Sänfte.

bâren auf die Bahre legen.

barn *st. s.* Kind, Sohn.

baz *Adv.* besser; mehr. *räumlich* weiter, fort. nider baz, höher baz. *zeitlich* mehr, künftig.

bêde = beide.

begân, -ên (*vergl.* gân) begehen; umgehen mit; erwerben 1280, 2.

begegene entgegen.

begie *Präter. v.* begân.

behaben behalten 436, 3.

behalten, -den behalten; verwahren, aufheben 132, 1. 485, 2. behaupten, bewähren 927, 2. bewirthen 1694, 2.

behenden *für* bî handen.

behern verheeren, berauben.

behüeten (*Präter.* -note, -nuot', *Partic.* -nuot) behüten; verhüten 180, 2.

beide *sehr häufig vor zwei mit* unde *verbundenen Hauptwörtern, wie* both *im Englischen. Sind die Hauptwörter nicht von demselben Geschlecht, so steht meist die sächliche Mehrheit* beidiu 724, 1. 758, 1. *Doch wechseln oft ohne Grund* beidiu *und* beide 2264, 4. 2438, 1. 2457, 4.

beite *Präter. v.* bîten.

beiten = bîten.

bejagen erjagen, erlangen.

bekennen kennen, erkennen; sich auf etwas verstehen 580, 3. kund thun 2067, 3.

bekomen *Partic.* = komen.

beleip *Präter. v.* beliben.

beleiten (*Präter.* -eite) begleiten, geleiten.

beliben (*Präter.* beleip *Mhd. und Partic.* beliben) bleiben, unterbleiben; todt bleiben 235, 1.

belühte *Präter. v.* beliuhten beleuchten.

berc. ze berge aufwärts.

bereden (*Präter.* beredete, -reite, -reit') besprechen 1877, 4. freisprechen 880, 3.

bereite, -reit' *Präter. v.* bereden *u.* bereiten.

berihten (*Präter.* -rihte) einrichten.

beruochen versorgen.

bescheidenlîchen *Adv.* verständig, aufmerksam.

beschermen beschirmen; schirmend hindern 2114, 4.

beschutte *Präter. v.* -ütten überdecken.

besenden (*Präter.* -sande, -sante) besenden; berufen 168, 4. 881, 4. sich b. die Seinigen berufen 156, 3. sich mit den man b. die Mannen zu sich berufen 175, 1 *und* 4.

beserken, -arken besorgen, einsargen.

besorgen Sorge haben, befürchten.

bespart *Partic. v.* besperren zusperren.

bestân, -ên (*vgl.* stân) bestehen, angreifen; nahe angehen 1049, 4. bestehen, bleiben 256, 3. eine bestân allein bleiben, beraubt sein 2408, 4. der sol mich niht bestên deren soll mir nichts bleiben 2233, 3. tôt bestân 472, 4.

bestiften ordnen, in geregelte Verhältnisse bringen.

beswaeren (*Prät.* -swârte) bedrücken, schmerzen.

bete *st. w.* Bitte.

bettewât (*Genit.* -acte *und* -ât) *w.* Bettvorhang.

bevâhen, -ân (*vgl.* vâhen) umfangen. 606, 1.

bevelhen (*Präs.* -vilhe, *Prät.* -valch, -valh *Mht.* -vulhen, *Part.* -volhen) übergeben, anbefehlen, anvertrauen.

bevilde *st. w.* Bestattung.

bevinden befinden, erfahren, kennen 356, 1. 490, 2.

bevollen in Fülle (*von* bî, volle.)

bewac *Präter. v.* bewegen.

bewarn wahrnehmen, versorgen; beschirmen 9, 4. 346, 4. sich hüten vor Etwas, unterlassen 714, 2. 995, 4. 2327, 4. sich bewarn sich hüten.

bewegen, sich b. (*Präs.* -wige, *Prät.* -wac *Mht.* -wagen, *Part.* -wegen 315, 2. -wigen) sich weg begeben, sich entschlagen 40, 2. sich genâden (*Genit.*) bewegen sich zur Gnade neigen 2254, 2.

bewenden wenden, anwenden, zuwenden 119, 4. hinwenden 180, 4. deuten 658, 4.

bewîsen unterweisen.

bezeigen bezeichnen.

bezimbern bezimmern, einrichten.

bezîte *für* bî zîte.

bezoc (*Genit.* -ges) *s.* Ueberzug *oder* Unterfutter 375, 1.

bî *räumlich und zeitlich* bei, an, mit, neben, nebst, gegen, während. bî neben zur Seite 2235, 4. *Ursächlich* durch, wegen 756, 3. 1699, 3. — *Adverbial* bî sîn bei... sein 593, 4. beistehen 1142, 1. bî wonen beistehen 850, 1. ich koeme in bî ich käme zu ihnen 1466, 4.

biderbe nützlich; redlich, bieder. (*Von* derben nützen. *Vgl.* verderben.)

bieten (*Präs.* biute, *Prät.* bôt *Mht.* buten) bieten. bieten *Imperat.* bieten wir 1836, 3. si buten vaste ir lougen sie boten beharrlich ihr Läugnen 1075, 1.

bilde *st. s.* Gestalt, Bild, Zeichen.

binden (*Prät.* bant *Mht.* bunden) binden *Imperat.* binden wir. 1655, 4.

birsen birschen, jagen.

birsgewaete *st. s.* Jagdgewand.

birt 2*te Pers. Mht. von* bern sein (*welches jedoch in diesem Sinne nicht im Infinitiv gefunden wird*) 1692, 2. 3*te Person Einheit v.* bern gebären, erzeugen 1693, 2.

biten, bitten (*Prät.* bat *Mht.* bâten, *Part.* gebeten).

bîten, (*Prät.* beit *Mht. und Partic.* biten) warten, säumen, erwarten.

biule *st. u. sw. w.* Beule.

biuten *Präs. u. Imp. Mht. v.* bieten.

blicken blicken; blinken 2151, 2.

blîde freudig, lieblich, sanft.

blôz *Adj.* blôze *Adv.* bloß, entblößt; leer 238, 1.

botschaft (*Genit.* botschefte *und* -schaft) *w.*

bouc (*Gen.* bouges) *m.* Spange.

bôzen pochen, klopfen.

bracke *sw. m.* Bracke, *kleiner Spürhund mit hängenden Ohren.*

brast *Präter. v.* bresten.

brechen (*Präs.* briche, *Prät.* brach *Mht.* brâchen) brechen. den wurf mit sprunge brechen über den Wurf noch hinaus springen 478, 2.

bresten (*Präs.* briste, *Prät.* brast, *Part.* brosten) brechen; gewaltsam hervorbringen 473, 1.

brinnen (*Prät.* bran *Mht. und Part.* brunnen) brennen.

brîs, prîs *st. m.* Preis, Lob.

briute *Gen. v.* brût.

brünne, brünneje *st. w.* Brustharnisch, Oberpanzer.

brünne, *Conjunctiv Prät. v.* brinnen.

brût (*Gen.* briute *u.* brût) *w.* Braut.

brûtmiete *st. w.* Brautschatz.

buckel *sm. m. u. w.* die Buckel, *Erzbeschlag (besonders am Nabel) des Schildes.*

büezen bessern, gut machen, büßen, vergelten. (*Von* baz.)

bûhurt *st. m.* Kampfspiel, Turnir.

buhurtieren, -dieren Turnir halten.

bunt bunt; gesprenkeltes Pelzwerk 62, 4.

burc (*Genit.* bürge *u.* burc) *w.* Burgonde, -gunde, -gende 548, 4.

busûnen die Posaune blasen.

buten *Prät. v.* bieten. bûten *Conj. Prät.*

D.

dâ (*räumlich, niemals zeitlich*) da, wo, dahin, dahin wo. dâ bî dabei, dadurch. dâ von davon, dadurch, deswegen. dâ zen Burgonden *statt* daz lant ze den B. 5, 3.

dacte *Präter. v.* decken.

dagen schweigen, verschweigen.

dan = dannen, danne, denne.

danc (*Gen.* -nkes) Gedanke; Willfährigkeit âne ir danc gegen ihren Willen 694, 2. Dank.

danne, denne, dan *zeitlich* dann, da, damals, alsdann. *Vergleichend* denn, als. *Ursächlich* deshalb, denn, weil. *Bedingend* ez entuo danne der tôt dies thue denn der Tod, wenn dies der Tod nicht thut 1331, 3.

dannen, dan *räumlich* von dannen, von dort, hinweg. dan ziehen anziehen (den Bogen) 981, 3. hinwegziehen 1005, 1. dan legen hinweglegen 1906, 2. *Auch für* dorthin 2002, 1.

dannoch, -ôh damals noch 836, 2. dannoch mêr noch mehr als das. dannoch baz noch besser *oder* mehr als das.

danwert von dannen seitwärts.

dar, dare dahin, wohin, dahin wo, da wohin; daher 144, 1. da 663, 1. *In* dar ab, dar an, dar obe, *u. s. w., für* dâ.

daz das; welches, was; so daß 143, 3. 1778, 4. während 347, 3. weil 1566, 2. *Es steht auch, wenn* dô *vorhergegangen, für das zu wiederholende* dô 1928, 1. 1973, 2.

declachen *st. s.* Laken *oder* Tuch zum Zudecken, Deckbett.

degen *st. m.* (Knabe,) Mann, Held. (*Nie in der Bedeutung von* swert.)

degenheit (*Gen.* -heite *u.* -heit) Ritterlichkeit.

degenlich *Adj.* -lich, -liche, -lichen *Adv.* mannhaft.

deheime *für* deheinem.

dehein irgend ein. dehein ein irgend ein 396, 3. kein, *besonders wenn es mit* ne *zusammensteht.*

deiz = daz ez.

deme = dem.

den den, denen, welchen.

denne = danne.

der der, welcher, deren, derer. die sîne man 71, 3. daz Sigmundes lant 69, 2. her daz grœze 186, 1. sun den Sigmundes 221, 3. die müezen nu gevangen die Guntheres sîn 245, 2.

der = dâ. der manigen 1909, 4. swer der mac 1887, 4.

derbarmen = erbarmen.

derfür, derfüre = dâ für.

derkande = erkande.

derkorn = erkorn.
derslagen = erslagen.
derst = der ist.
derstorben = erstorben.
derwelt = erwelt.
des des, dessen; deshalb, daher, dabei, daraus u. *Ahnl.*
dêst = daz ist.
desto, deste, -ter deste. (*Von* des *und* diu, *dem alten Instrumentalis oder Ablativ sächl.*)
dêswâr = daz ist wâr.
dewedere einer *oder* keiner von beiden.
dez = daz 1438, 4.
dicke oft.
diende, dienede = dienende.
diende sîn = dienen 557, 4. 758, 2.
dienen dienen; Dienste leisten. dar dienen dienend dazu *oder* dahin gehen 901, 3. zu Dienste bieten 748, 3. verdienen 42, 3. 178, 2. 1773, 3. verdienen um Jemanden, danken 316, 3.
dienest *st. m.* Dienst, Gruß (*unser heutiges* Compliment.)
diet *st. w.* eine Anzahl Menschen, Leute, Volk.
diezen (*Präs.* diuze, *Prät.* dôz *Mht.* duzzen) tosen, schallen.
dinc (-nges) *s.* Ding; Schicksal, Lage, Verhältniß. ir dinc in hôhe stât es geht ihnen herrlich 563, 4. sîn dinc stât im kumberlichen nâch Helchen sein ganzes Wesen hat Kummer (und Sehnsucht) nach Helken 1244, 4.
dingen unterhandeln.
dirre, disiu, ditz *oder* ditze dieser, diese, dieses. (dirre *ist auch Gen. u. Dat. v.* disiu.)
dishalben, -halp auf dieser Seite.
disme = disem.
ditz (*vgl.* dirre.)
diu die *Nominat. Einht. weibl. und Nomin. und Accus. Mht. sächl.*
diu *alter Instrumentalis oder Abl. von* daz. sid diu seitdem 1215, 2.
diuhte *Conj. Präter. v.* dunken.
dô *immer zeitlich, nie räumlich* da, als.
doh = doch.
dolte *Präter. v.* doln dulden.
done, dône = dô ne.
dôz *Prät. v.* diezen.
dôz *st. m.* Getöse, Tosen.
draejen (*Präter.* draete, dræte) sich schnell bewegen, wirbeln.
dræte *Adv.* schnell.
drin = dræten *von* dræ.
dringen (*Prät.* dranc *Mht.* drungen) dringen; sich drängen 1919, 4.
dristunde dreimal.
dröuwen, dröun drohen.
druhte = ducte.
dûhte *Präter. v.* dunken dünken.
dune = du ne.
duo = dô.
durch, durh *räumlich* durch, überall in 725, 3. *Ursächlich* durch, wegen 408, 4. 435, 3. durch willen um .... willen 429, 3. durch ir kinde (*Gen. Mht.*) liebe ihren Kindern zu Liebe. durch waz weshalb 1069, 3. durch daz damit 1414, 3. dieweil 1527, 4. durch guot in guter Absicht 2088, 1. durch diu kunden maere frâgen wegen der Kunde fragen 1487, 1.
dürkel durchlöchert.
duz (*Gen.* duzzes) *m.* Tosen, Gelärm.

E.

ê *st. w.* Gesetz 35, 3. Glaubensgesetz, Glauben 1309, 1. 1385, 2.

erschrê *Prät.* v. erschrîten aufschreien.

erschricte, erschrihte *Prät.* v. erschricken erschreckt auffahren.

ersmielen zu lächeln beginnen.

erspranete *Prät.* v. ersprengen sprengen, auffagen.

erstreit *Präs.* v. erstrîten erstreiten.

ervellen fällen.

ervinden finden; erfahren, vernehmen.

ervollen erfüllen.

erwagen zu schwanken beginnen, sich bewegen.

erweinen zum Weinen bringen.

erwenden abwenden 328, 4. abwendig machen 936, 3.

erwigen *Part.* v. erwegen (*vgl.* wegen) in den Stand gerathen, preisgeben 2430, 1.

erwinden zurückwenden, ablassen.

erzeigen zeigen.

erzenie *st.* w. Arznei, ärztliche Kunst.

erziugen erzeugen; anschaffen; erweisen 873, 2. aufweisen 862, 4.

erzunde *Prät.* v. erzünden.

es (*Genit.* von ez) dessen; deswegen, dadurch sô waer er's komen in nôt 1989, 3. (*Vgl.* des.)

et etwa, wohl, doch. et aber wohl noch, noch immer.

eteslich, etlich etlich, manch.

ettewenne irgend wann.

etwer irgend wer 2058, 4.

F.

ferrans *Zeuch von Seide und Wolle.*

flêgen = flêhen.

fleiz *Mhd.* flizzen *Prät.* v. flîzen sich befleißen.

fliezen (*Präs.* fliuze, *Prät.* flôz *Mhd.* flugen, *Part.* geflozzen) fließen; schiffen.

flinsharte kieselhart.

flîz *st. m.* Fleiß. ze flîze sîn beflissen sein.

flœitieren Flöten blasen.

flouc *Mhd.* flugen *Prät.* v. fliegen (*Präs.* fliuge, *Part.* geflogen.)

flühe *Conj. Prät.* v. fliehen (*Präs.* fliuhe, *Prät.* flôch *Mhd.* fluhen, *Part.* geflohen.)

fluz (*Gen.* -zzes) *m.* das Fließen, Fluth.

freischen (*Prät.* friesch) forschen; erfahren.

freislich *Adj.* -liche, -lichen *Adv.* schrecklich.

fremede, fremde, frœmde fremd. fremde dan weit von da zu Hause, unbekannt 375, 2. seltsam 1625, 2.

fremden fremd sein, meiden.

freveliche *Adv.* kecklich.

friden umzäunen, beschützen, befrieden.

friedel *st. m.* Geliebter. (*Vom gothischen* frijôn lieben.)

friesch *vgl.* freischen.

friuntschefte, *Gen.* u. *Dat.* v. -schaft.

frôn den Herrn betreffend, heilig.

frœuden höhgezîte Freudenfeste. (fr. *ist Genitiv.*)

frum frommend, nützlich, verständig 1167, 1.

frum, -me *st.* u. *sw. m.*, und *st.* w. Frommen, Nutzen.

frümekeit (*Gen.* -keite u. -keit) *st.* w. Trefflichkeit, Tapferkeit.

frümen (*Prät.* frumte) fördern, thun, wirken; bewirken er frumte vallen 2041, 4. machen 239, 3. fortschaffen, fortführen 598, 3. von herzenlicher leide niht frumt nichts hilft vom Herzweh 1280, 4.

fûegen (*Prät.* fuogte) fügen, ordnen, bereiten, zufügen.

füeren (*Prät.* fuorte.)

fuoge *st. w.* Gefüge, Geschicklichkeit.

für vor *mit dem Accusativ.* für alle die si kômen vor wen immer sie kamen 382, 1. bis vor 614, 3. 616, 3. als 1631, 3. für, füre *Adv.* hervor, herzu, vorher, voraus, vorüber. dâ gênt wol tûsent rigel für tausend Riegel gehen dafür (*oder* sind damit von gleichem Werth, sind nicht stärker) 2049, 4.

fürbaz weiter; fürderhin.

fürbüege *st. s.* Brustriemen. (*Von* buoc Bug, Vorderbein.)

fürewîse verwiesen.

fürgespenge *st. s.* Brustspangen *zum Zusammenhalten des Gewandes.*

G.

gâch (*Gen.* gâhes) jäh, eilig. dô was in dannen gâch da war es ihnen eilig von dannen (zu kommen) 1584, 2. 1627, 1.

gadem *st. s.* Gemach, Saal.

gagensidele, gegensidele *st. s.* Gegensitz *d. h. Sitz dem Wirthe gegenüber*, Ehrensitz.

gâhen eilen. der spile gâhen mit den Spielen eilen 441, 2.

gâhen, gâhes *Adv.* eilends.

gan *Präs. v.* gunnen.

gân, gên (*Präs.* gân, gên, *Imperat.* ganc, genc, gâ, *Präter.* gie, gienc *Mht.* giengen. *Partic.* gegân, gegangen.)

gar ganz und gar; bereit 201, 4. 1990, 1.

garte *Prät. v.* gerwen.

garzûn Knabe, Bote (*Französ.* garçon.)

gast *st. m.* (*Mht.* geste) Fremdling, Gast; Feind.

ge *Vorsylbe vor Zeitwörtern, wo es meistens die Bedeutung steigert, oder auch dem Präteritum den Sinn des abgeschlossenen Perfectum oder Plusquamperfectum gibt. Bei den Infinitiven steht es besonders oft, wenn sie mit* können, mögen, dürfen *verbunden sind.*

gebaere *st. w.* Geberde, Benehmen.

gebâren sich benehmen, gebahren.

geben (*Präs.* gibe, *Prät.* gap *Mht.* gâben.) ûf geben zur Verwahrung geben 1801, 3.

gebende *st. s.* Haarband; Band 656, 2.

gebenne, gebene = geben *in der Declination.*

gebiuze *st. s.* Stoß.

gebowen *Part. v.* bouwen.

gebreste *sw. m.* Mangel.

gebresten (*Präs.* -briste, *Prät.* -brast, *Part.* -brosten) gebrechen, fehlen. daz in an ir zühten lützel gebrast daß ihnen von ihrer Wohlgezogenheit wenig fehlte, daß sie viel edle Sitte bewiesen.

gebrieven aufschreiben.

gebüte *Conj. Prät. v.* gebieten.

gebuten *Prät. Mht. v.* gebieten.

gedigene *st. s.* Ritterschaft.

gedinge *sw. m.* = gedanc (*Gen.* -nkes) *m.* Gedanke; Hoffnung, Absicht 286, 3. 399, 4.

gedingen zurecht kommen, gedeihen, genesen 462, 4.

gefreischen = freischen.

gefügele *st. s.* Gevögel.

gegen, gein gegen, bei, nach, zu, um *u. drgl. räumliche und zeitliche Verhältnisse bezeichnend.* entgegen, gegenüber 470, 4. 1817, 1. vor 1916, 2. im Vergleich zu 594,

3. 823, 4. um (*Werth bezeichnend*) 1713, 4.

gegern = gern begehren.

gehaben halten, haben. sich gehaben sich befinden. vor geh. vorenthalten.

gehaz haſſend, feindſelig.

geheiz *st. m.* Verheißung.

gehilze *st. s.* Heft am Schwerte.

gehünde *st. s.* Meute, ſämmtliche Hunde.

geitewîzet *Part. v.* itewîzen vorwerfen.

gejeide *st. s.* Jagd.

gekleit *Part. v.* kleiden.

gekleit *Part. v.* klagen.

gejehen = jehen.

gelac *Prät. v.* ligen.

gelaeze *st. s.* Benehmen, Ausſehen.

gelangen verlangen.

geleit *vgl.* legen.

gelîch *Adj.* gleich. gelîche *Adv.* in gleicher Weiſe, einer wie der Andere. 629, 4. dem gelîche tuon in der Weiſe handeln, ſo thun.

sich gelîchen ſich vergleichen, gleich ſein.

geloen' = gelône 2183, 4.

gelouben nachgeben; glauben. sich gelouben abſtehen, verzichten 221, 1. 1594, 4.

gelpf, -lf *st. m.* Uebermuth 443, 1.

gelpf, -lf glänzend, übermüthig 692, 3.

gelt *st. m. u. s.* Vergeltung; Vergelter 1714, 2.

gelten (*Präs.* gilte, *Prät.* galt *Mht.* gulten, *Part.* golten) vergelten.

gemach *st. m.* Gemächlichkeit, Verpflegung, Ruhe.

gemeit froh, friſch; kühn.

gemüete *st. s.* Gemüth, Geſinnung 164, 2.

gemüete *Conj. Prät. v.* müejen *und* muoten.

genâde *sw. w.* Gunſt, Gnade; Freundſchaft 927, 1. Dank 65, 4.

genesen (*Präs.* -nise, *Prät* -nas) geneſen; geſund entkommen; geſund bleiben, geborgen ſein.

sich genieten ſich erſättigen.

geniezen (*Präs.* -niuze, *Prät.* -nôz *Mht.* -nuzzen, *Part.* -nozzen) genießen, Nutzen haben; genießen, *von den Hunden, die durch Genuss des Blutes wilder Thiere bessere Witterung bekommen* 960, 2.

genoete häufig; eifrig 1825, 3.

genôte *Adv. zu* genoete.

gepflac *vgl.* pflegen.

ger = gir *st. w.* Gier.

gerâten = râten.

gêre, gêr *st. m.* Speer.

gêre *sw. m. keilförmiges Stück zum Einsatz des Kleides, herabgehender Saum (besonders des Brustgewandes) aus keilförmigen Stücken Zeuch* 572, 1. 735, 2.

gereht gerecht, recht; paſſend; bereit.

gereit *Präter.* (*vgl.* riten.)

gereite *st. s.* Reitzeug.

gereite *Prät. v.* geredenreden.

geriet *Prät. v.* gerâten.

gerihte *Prät. v.* gerihten (*vgl.* rihten.)

gerou, -ouw *Prät. v.* riuwen.

gerûmen = rûmen.

geruochen = ruochen.

geruowen = ruowen.

gerwen (*Prät.* garte) knetend bereiten; bereiten, fertig machen.

gesach (*vgl.* sehen.)

gesaeze *st. s.* Lagerung.

gesamenen ſammeln.

geschach *Prät. v.* geschehen

(*Präs.* -schihe, *Prät.* -schach *Mht.* -schâhen, *Part.* -schehen.)

geschamen = schamen.

geschant *Part. v.* schenden.

geseit *Part. v.* sagen.

gesidele *st. s.* Gestühle, Sitze und Tische.

gesiune *st. s.* Gesicht.

gesmîde *st. s.* Geschmeide.

gespan (*Gen.* -annes) *s.* Spange.

gespenge *st. s.* Gespänge, die Spangen.

gestân (*vgl.* stân) beistehen 157, 4. 1833, 1. si wolden's (*Genit.*, darin) im gestân 2105, 4. beitreten, zugestehen 2329, 4.

gesteinet mit Edelsteinen besetzt.

gestraht *Part. v.* strecken strack *oder* straff machen.

geströut (*Part. v.* strôuwen) gestreut, bunt besetzt 982, 2.

geswarn *im Reim* = gesworn.

geswîchen (*Prät.* -sweich *Mht. u. Part.* -swichen) weichen, im Stiche lassen.

getân (*v.* tuon) beschaffen, geartet.

getar = tar *Präs. v.* türren.

getorste = torste *von* türren.

getriben *Part. v.* triben.

getriuwen, -iwen, -ouwen, -ûwen getrauen, sich getrauen; vermuthen 2074, 1.

getürstic (*Gen.* -iges) sich getrauend.

getreit = treit (*vgl.* tragen.)

gevâhen, gevân = vâhen fassen; anfangen, werden, gerathen 1983, 1.

gevelle *st. s. Ort der durch gefallene oder gefällte Bäume unwegsam ist* 976, 3.

geverte *sw. m.* Gefährte.

geverte *st. s.* Art des Fahrens (*d. i.* Reisens;) Reisezeug.

gevie *Prät. v.* gevâhen.

gevestent *Part. v.* vestenen fest machen.

gewaefen, -waefne *st. s.* Bewaffnung, Waffen.

gewaete *st. s.* Kleidung.

gewarnôt *altes Partic.* = gewarnet.

gewegen (*vgl.* wegen) ein Gegengewicht geben, helfen. si (*Accus.*) ne kunde niht gewegen gegen sie konnte nichts verfangen 2296, 1.

gewerbt *st. m.* Werbung.

gewerliche *Adv.* wohlbewehrt, wohlbewahrt.

gewern = wern währen 1746, 1.

gewerren (*Präs.* -wirre, *Prät.* -war *Mht.* -wurren, *Part.* -worren) wirren, beirren, schaden.

gewinnen (*Prät.* -wan *Mht.* -wunnen) gewinnen, erwerben; nehmen; bemeistern 932, 3. herbeiholen. von der reise in gewan hielt ihn von der Reise zurück 326, 4.

gewizzen bewußt.

geworht *Part. v.* würken.

geworhte *Prät. v.* gewürken = würken.

gewünne *Conj. Prät. v.* gewinnen.

gewürhte *st. s.* gewirktes Zeuch.

gezaeme *Conj. Prät.* gezam *Prät. v.* gezemen = zemen.

gezimber *st. s.* Gebäude (von Holz.) ein gez. sliezen ein Gebäude aneinander fügen.

geziuge *st. m.* Zeuge.

gezogenlich mit edler Sitte.

gie *Prät. v.* gân.

giht *Präs. v.* jehen.

gîst gibst.

gît gibt.

gleste *Prät. v.* glesten glänzen.

goltvar (*Gen.* -arwes) goldfarben.

goltvaz (*Gen.* -zzes) *s.* Goldgefäß.

gouch *st. m.* Kuckuck; Bastard.

goume *st. u. sw. w. (eigentlich* Mahlzeit) Bewahrung, Behütung. g. nemen wahrnehmen 2156, 4.

grâ *(Gen. -âwes)* grau; graues Pelzwerk 62, 4.

greif *Prät. v.* grîfen.

gremelich grimmig, leicht erzürnt.

grînlich gräulich, grauenvoll.

grôze *(Adv. zu* grôz) sehr, besonders. grôze nigen 818, 2. *(vgl. ZEITWORT.)*

grüezen *(Prät.* gruozte.) dâ wart ein grüezen ein teil mit werken getân da wurde ein Grüßen zum Theil mit Werken *(d. h.* mit Hand, *im Gegensatze zum mündlichen Gruss)* gethan 518, 4.

güetlich *Adj.* güetlîchen sehen 665, 1. *(Vgl. ZEITWORT.)*

gunnen *(Präs.* gan, *Prät.* gunde) gönnen.

guot. daz er an ze sehene den frouwen waere guot daß er den Frauen zum Anschauen recht wäre 283, 2.

gürten *(Prät.* gurte).

H.

h *wechselt oft mit* ch, *z. B.* hôh = hôch.

habe *st. w.* Hafen 603, 1.

haben *(Prät.* habete) halten. 821, 2. ûf haben einhalten. vor gehaben vorenthalten. hân *für dieses* haben *ist selten, und kommt nur in der Bedeutung* für etwas halten *vor* 410, 1. 411, 3. 847, 3. *Ebenso* heten *für* habeten 1440, 3.

haben, hân *(Präs.* hân *Conj.* habe, *Prät.* hete, *des Versmasses wegen auch* hête) haben.

hacle hehl.

hal *Prät. v.* heln. *(Auch Prät. v.* hellen.)

halpswuol, (halpfuol?) *st. s.* Halbschwein, *Bastard vom zahmen und wilden Schwein.*

hant, *Gen.* hant *und* hende, *Mht.* hande *und* hende. drier hande dreierlei. 372, 3. 544, 1. ze hant rasch zur Hand, sogleich. zer hant, zen handen, zuo sînen henden behend, kühne. 1638, 4. 1657, 4.

harm *st. m.* Hermelin.

harnas, -asch *st. m. u. s.* Harnisch.

harnaschvar *(Gen.* -rwes) die Farbe des Harnisches tragend, glänzend im Harnisch 2168, 2.

harte *Adv.* sehr, gar.

heben *(Prät.* huop *Mht.* huoben, *Part.* gehaben) heben; anheben 1948, 3.

heim, hein heimwärts 227, 2.

heime daheim 179, 1.

heimlich, heinlich *Adj.*

heimliche, heinliche *st. w.* Heimlichkeit. 686, 3. in heimliche insgeheim 187, 4.

heimgesinde *st. s.* Hausgesinde.

heimuot *st. s.* Heimat.

hein = dehein 1130, 1.

hein, heinlich *vgl.* heim.

helede, helde *statt* helende *Partic. v.* heln, der sich Verhehlende, der Verborgene 478, 4. *(Nach Lachmann's Verbesserung dieser Stelle.)*

heln *(Präs.* hil, *Prät.* hal *Mht.* hâlen, *Part.* geholn) hehlen.

helfe *st. w.* ûz helfe entwichen vor der (zu leistenden) Hülfe zurückweichen 1834, 4.

hellen *(Präs.* hille, *Prät.* hal *Mht.* hullen, *Part.* gehollen) hallen.

helmevaz (*Gen.* -zzes) *s.* Helmgefäß, Helm.
helmgespan *st. s.* Helmspange.
hendéblôz bloß wie die Hand 1163, 3.
hêr strahlend, hehr; stolz; froh 1584, 3.
hêr, hêrre *sw. m.* Herr.
her *st. s.* Heer. her vil müede *siehe* hermüede.
her, here *räumlich und zeitlich* her, hierher; bisher 855, 3.
hermîn vom Felle des harm.
hermüede von Heerfahrt müde 322, 4. 258, 4.
herte hart; stark 643, 3. dicht 209, 3.
herte *st. w.* Härte; ernster Kampf 930, 3.
herte *sw. w.* Schulterblatt. 928, 3. 1012, 2.
herverte *Gen. v.* hervart.
herverten Heerfahrt halten.
hil *Imperat. v.* heln.
hilfâ *verstärkter Imperativ von* helfen.
hin, hîne, hinne, hinnen von hinnen, hinweg, hin.
hînaht heut Nacht.
hinde *sw. w.* Hinde, Hirschkuh.
hinne *für* hier inne 2263, 2.
hînte = hînaht. *Auch für* hiute 1914, 1.
hinz = hin ze.
hîrât *st. m.* Ehevertrag.
hirz *st. m.* Hirsch.
hiu *Prät. v.* houwen.
hiute heute.
hiute *Genit. v.* hût.
hiuwen *Prät. Mht. v.* houwen.
hôchgezît, hôhzît *st. w.* Fest.
hôchvart, hôhv. (*Gen.* -verte *u.* -vart) *w.* Hoffart.
hôchvert, -tic hoffärtig.
höfscheit, hövescheit *st. w.* Hofessitte, feine Sitte.
hôhe *Adv. zu* hôch. — hôher stân, hôher wîchen seitwärts stehn, weichen.
hort *st. m.* Hort, Schatz.
hövesch, hübsch höfisch, nach Hofessitte.
hübeschen sich nach Hofessitte erlustigen, den Hof machen. hübschen *Imperat. Mht. 3. Pers.* 939, 4.
hüeten (*Prät.* huote) hüten; beobachten 187, 4. 192, 3.
hulde *st. w.* Huld; Erlaubniß 968, 1.
hulfe *Conj. Prät. v.* helfen.
hulft *st. m.* Hülle, Decke.
hullen *vgl.* hellen.
huote *vgl.* hüeten.
huote *st. w.* Hut; Bewachung 416, 3. 255, 3. die Beobachter 2201, 1.
hurnîn hörnern.
hurt *st. m.* Aufeianderstoßen *beim Kampf oder Ritterspiel.*
hurteclich, hurtlich, hurtic mit heftigem Stoße.
hûs (*Mht.* hûs *u.* hiuser) *st. m.* Haus. ze hûse komen ein Haus erwerben 1693, 2.
hût (*Gen.* hiute *u.* hût) *st. w.* Haut.

I.

idoch, iedoch jedoch.
ie immer 49, 2. 135, 3. sô ie wenn immer, so oft als 142, 1. nur immer, wie auch immer 811, 4. einstmals 457, 3. jemals, je; *vertheilend* je 372, 3. mehr und mehr 1029, 4. *Nach* waenen *und ähnlichen Zeitw. steht es für* nie 1882, 4.
ieman, iemen. *Nach* waenen *steht es für* nieman 1083, 2. 1647, 3. 1882, 1.

iemer = immer.
ieslich, islich jeglich.
ietwedere, iewoder jeder von Beiden.
iht irgend; irgend ein; irgend wer, irgend wo, irgend wie. *Wenn es in abhängigen Sätzen steht, bedeutet es häufig* niht 105, 2. 256, 4. 2447, 3. *Es regiert oft den Genitiv* 1461, 1.
ime = im ihm.
immer immer; jemals, künftig. *Für* nimmer *wie* ie, iht *u. A.* 2193, 4.
in ihn.
in in. in, in *Adv.* ein, herein, hinein. gein in gegen innen, hierher zurück 2372, 3.
in *für* in ne. in erner *für* in ne erner wenn ihn nicht rettet. 2025, 4. in welle got behüeten wenn ihn nicht Gott behüten will 14, 4.
in, ine *für* ich ne.
inbîzen = enbîzen. den Imbiß nehmen.
inder, indert irgendwo, irgend wie.
inme = in dem.
inne, innen. innen bringen machen daß man inne wird.
innerlichen *Adv.* = inneclichen.
inre *zeitlich* innerhalb.
ins = in es ihnen deſſen 519, 2.
inz = in ez ihnen es 94, 4.
ir ihr, ihre, ihrer *u. so w. in allen Fällen und Geschlechtern undeclinirt, weil es nicht sowohl das Pronomen possessivum, als vielmehr der Genitiv von* sie *ist.* *In* Brünhilde ir lîp 889, 2. Hagnen sîn gewant 2129, 3 *steht es überflüssig.*
irn = ir ne.
irren verwirren, ſtören.
iteniuwe, -niwe wieder neu.
itewîze *st. m.* Vorwurf, Rüge.
in euch Dativ.
iu = ich iu 516, 4. 1500, 2.
iuch euch *Accusativ.*
iurme = iuwerm eurem.
iuwerre *Genit.* euer, eurer.
iz = ez.
iz = ich ez 535, 3.

J.

jâ ja, wahrlich, traun.
jach *vgl.* jehen.
jaehe *vgl.* jehen.
jâhen *vgl.* jehen.
jane = jâ ne.
jarîâ *das verstärkte* jâ.
jehen (*Präs.* gihe, *Prät.* jach *Mhd.* jâhen *Conj.* jaehe, *Part.* gejehen) ſagen; ſagen von Jemand, zugeſtehen ich hoere iu (*Dat.*) degenheite (*Gen.*) jehen 112, 1. den Sieg zugeſtehen 437, 2. 610, 4. nachgeben, nachſehen 2415, 4. ſagen von ſich, behaupten 699, 1. dafür halten, anrechnen 751, 4. anſprechen, begehren 1290, 4. 1154, 4.
jeit *st. s.* Jagd.
jeitgeselle *sw. m.* Jagdgeſelle.
junc (*Gen.* -nges.) ze jungist zuletzt.

K.

kamere *sw. w.* königliche Kammer, (*Amt zur Ueberwachung derselben*) 548, 2. Schatzkammer 1092, 3. er gewan die kameren er erhielt (zur Ueberwachung) die Schatzkammer 102, 4. Kammergut 1198, 1.
kanzwagen *st. m.* Frachtwagen. (Ganzer W., *d. h. vierrädriger.*)
kapelsoum *st. m.* soum (Gepäck) das zur Kapelle *oder* zum Gottesdienſte verwendet wird.
kapfen gaffen.
kebse Kebsweib. ir jâhet min ze kebsen ihr nanntet mich ein Kebsweib 872, 3.

kebsen buhlen; als Kebsweib behandeln 879, 3.
kein = dehein 1140, 3.
kemenâte *sw. w.* besonderes Gemach, besonderes kleineres Haus; Frauengemach; Schlafgemach.
kêre *st. w.* Wendung, Gang hin und zurück.
kiesen (*Präs.* kiuse, *Prät.* kôs *Mht.* kurn, *Part.* korn) sehen; beschauen, prüfen; erkiesen, wählen; erlangen ir müezet kiesen den tôt 176, 4.
kindelîn *st. s.* Kindlein; junger Rittersohn 30, 2.
kint (*Gen.* -des) *st. s.* Kind; junger Rittersohn 138, 1. Edelknabe 673, 1. 682, 3. Knappe 1998, 3. Mädchen 279, 3. 615, 3.
klaffen klappen.
klagenne *für* klagen *in der Declination.*
kleine *Adv. u. Adj.* klein; dünn 930, 1. wenig 2131, 4.
klenken (*Prät.* klancte) klingen machen.
kneht *st. m.* Knecht; Knappe 34, 1; niederer Kriegsmann.
kocher *st. m.* Köcher.
komen (*Prät.* quam *u.* kom *Mht.* quâmen *und* kômen *Conj.* koeme.)
kolter *st. m.* gesteppte Decke.
kone *sw. w.* Ehefrau.
konemâc (*Gen.* -âges) *m.*, konen mâc Verwandter von Seiten der Ehefrau.
kôs *vgl.* kiesen.
koste *st. w.* Kostenaufwand.
kovertiure *sw. w.* Pferdedecke. (*Französ.* couverture.)
kradem *st. m.* Lärm.
kraft (*Gen.* krefte *u.* kraft) *st. w.* Kraft; Menge.
kranc schwach 697, 3.
kreftic (*Gen.* -iges) kräftig, reichlich, viel.
kûme kaum.
kunde, künde, kundec, kunt bekannt; in Erfahrung gebracht durch diu kunden maere frâgen 1487, 1. *vgl.* durch.
künde *st. w.* Kunde. dâ gewan ein ander (von einander) künde 598, 4.
kunft (*Gen.* kunft *und* künfte) *st. w.* Ankunft.
künne *st. s.* Geschlecht; Verwandtschaft; Art.
kunt *vgl.* kunde.
kurzewîlen Kurzweil haben *oder* suchen.

L.

lâ *Imperativ v.* lâzen.
lân = lâzen.
lancraeche die Rache lang nachtragend 1511, 4.
laschte *Prät. v.* leschen.
laster *st. s.* Schmach.
lasterlîchen *Adv.* schimpflich.
lât lasset.
lâzâ *verstärkter Imperat. v.* lâzen.
lâzen, lân (ich lâze, er lât, *Prät.* liez *u.* lie, *Part.* lâzen) lassen, unterlassen; geschehen lassen, veranlassen, thun, geben 302, 3. 484, 4. 742, 2. 1979, 2. 2102, 2. verlassen (auf) 165, 3. lâzen *Imperat. Mht.* 155, 2. 1339, 1. 1556, 1.
leben *st. s.* Leben; Benehmen 721, 3.
legen (*Prät.* legete *u.* leite, leit', *Part.* geleit.) ûf legen anlegen, den Plan machen 943, 1. legen *Imperat. Mht.* 1677, 3.
leich *st. w.* Gesang, Tanzweise.
leide *st. w.* Schmerz. leide (*Gen.*) genuoc des Schmerzes genug.

leiden leide machen, verleiden 2013, 1. leid werden 173, 4.
leije, leie, leige *st. w.* Art 449, 3.
leinen lehnen.
leit *Prät. v.* liden.
leit (*Gen.* leides) *Adj. u. Hauptw. st. s.* leid, Leid.
leite, leit' *Prät. v.* legen.
leite *Prät. v.* leiten.
leitlich leidvoll.
leitschrîn *st. m.* Schrein zum Reisen, Koffer.
lengiu *Adj. weibl. v.* lanc.
leste letzte.
lie *Prät. v.* lâzen.
liebe *st. w.* Freude; Freudiges; Liebe.
lieben Freude machen; lieben.
liegen (*Präs.* liuge, *Prät.* louc *Mht.* lugen, *Part.* gelogen) lügen.
lieht *Adj. u. Hauptw. st. s.* licht, Licht.
liehtgevar (*Gen.* -rwes) hellfarbig.
liep *st. s.* Freude, Erfreuliches 1100, 1; 1383, 2. Liebchen, Geliebter, Geliebte 1566, 3.
ligen (*Prät.* lac *Mht.* lâgen, *Part.* gelegen) liegen, verwendet sein auf Jemanden 28, 2. niederliegen, aufhören 709, 2. 837, 3. 1087, 4.
ligenne=ligen *in der Declination.*
lîhen (*Prät.* lêch *Mht.* lihen leihen; zu Lehen geben 41, 1.
lintrache, linttrache *sw. m.* Lindwurm. (lint Basilisk.)
lîp (*Gen.* lîbes) Leib; Leben; Person 16, 4. 28, 4. 2308, 2. *u. a. Daher* ir lîp sîe 18, 3. 338, 2. ir beider lîp sîe beide 72, 2. *Es nähert sich auch manchmal der Bedeutung von* Sinn, Gemüth 817, 2. 1252, 4.
list *st. m.* List, Kunst, Zauberkunst.
lîst liegst.
lîste *sw. w.* Leiste.
lit (*Gen.* lides) *s.* Glied.
lît = liget.
liuhten (*Prät.* lûhte) leuchten.
liut *st. s.* Menschenmenge, Volk. Person *Mht.* die liute Leute. guote liute sieche Leute 1093, 2.
liuten (*Prät.* lûte) läuten.
lobebaere Lob tragend, löblich.
loben loben; geloben, beschließen, begehren. einen loben = einen ze manne loben.
losen lauschen.
lôste *Prät. v.* loesen.
louge *st. w.* Lohe, Flamme.
lougen, lougenen läugnen. er brâhte si an ein lougen des willen er brachte sie zum Verläugnen des Willens 696, 4. weigern 1299, 4.
lougenliche *Adv.* läugnend, lügnerisch.
ludem *st. m.* Lärmen.
ludem *st. m., ein unbekanntes Thier.* (Luchs? Wolf?)
lûhte *Prät. v.* liuhten.
lûter lauter.
lûtertranc (*Gen.* -nkes) Lautertrank, gewürzter Wein.
lützel klein; wenig.

M.

mâc (*Gen.* mâges) *st.* (*auch sw.*) *m.* Verwandter, *besonders* fürstlicher Verwandter 1394, 4.
maere, maer' *st. s.* Märe, Kunde, Botschaft, Bericht.
maere *Adj.* viel besprochen, *meist im guten Sinne* berühmt; lieb. als maere eben so werth 462, 1. *Auch im bösen Sinne* 2219, 1.
maget (*Mht.* megede) meit, magedîn, meidîn.

magezoge, magzoge, meizoge *sw. m.* Erzieher.
maht (du) magst. mahte = mohte. *vgl.* mügen.
mâl *st. s.* Zeichen, Mal, Schmuck.
man (*undeclinabel, oder Gen.* mannes, *st.*) Mann; Gefolgs-, Lehens-, Dienstmann.
man *für* man ne, man en 993,4.
mâne *st. m.* Mond.
mans *für* man es man dessen.
mans *für* man si.
marc (*Gen.*-rkes) *s.* Pferd. (*Name der Gattung;* môr, *des Reisepferdes;* ors, ros, *des Schlachtrosses.*)
marc *sw. w.* Mark, halbes Pfund.
marke *st. w.* Mark, Gränze; Landschaft.
matraz (*Gen.* -azzes) Matratze, Polsterbett.
maz *st. s.* Speise 1873,2.
mâze *st. w.* Maß, Art u. Weise.
mâzen = maezlichen mäßig.
mê = mêre.
Medilicke Möllk, *jetzt Benedictinerkloster in Oesterreich.*
mehelen vermählen.
mehte = möhte.
mein *st. m.* Falschheit 999,4.
meineide meineidig.
meineclichen *Adv.* falsch, verrätherisch.
meinrât (*Gen.* -tes, *Mht.* -ætes) Verrath.
meist, meistec. sô..... meist so viel nur immer 1736,3.
meit = maget.
meit *Prät. v.* miden.
meituom *st. m.* Jungfrauschaft.
meizoge = magezoge.
menegiu = manegiu *Mht. sächl.*
menige, -nege *st. w.* Menge.
mêre, mêr, mê mehr; sonst weiter; künftig wieder; noch bisher. — *Es steht auch für* nie mêre 1385,1. *vgl.* ie, iemen etc.
messe *sw. w.* Massel (?) *d. h. schwerer viereckiger Eisenklumpen wie er aus dem Hochofen kömmt.* (*Oder ein Gewicht?*)
met, mete *st. m.* Meth, Honigtrank.
mettine *st. w.* Frühmesse, Mette.
mezzen (*Präs.* mizze, *Prät.* maz *Mht.* mâzen) messen; ermessen, bedenken 335,2.
michel groß, gewaltig.
michels (*Gen.*) um Vieles 696,2.
miden (*Prät.* meit *Mht. u. Part.* miten) meiden. sich es (*Genit.*) miden davon ablassen 1879,4.
miete *st. w.* Lohn.
mîme = mînem.
mîn. mîn (*Genit. v.* ich) eines hant meine des Einen Hand, meine Hand allein 62,1.
minne *st. w.* Minne, Liebe *u.* minne haben lieb haben. freundliches Andenken 1478,1. 1609,2. die minne trinken *war eine gewöhnliche Sitte bei Tische* 2030,2.
minre minder.
mirn *für* mir ne.
missebieten (*vgl.* bieten) Uebles bieten, Hohn bieten.
missedienen übel dienen, beleidigen.
missehagen mißbehagen.
missevar (*Gen.* -rwes) verfärbt, befleckt.
missewende *st. w.* Wendung zum Bösen.
mite = mit.
miule *Mht. v.* mûl *s.* Maulthier.
moere *vgl.* môr.
Moeringen *bairische Stadt an der Donau.*
molte *st. w.* Staub.

môr *st. m.* (*Mhd.* moere) Reise- oder Lastpferd.

môraz *st. m. Getränk aus Wein u. Beerensaft.*

mortmeile mordbefleckt. (diu meile der Flecken, Maal.)

mortraeche (?) mit Mord sich rächend 2285, 1.

mortraeze nach Mord heißbegierig.

Môun *st. m.* Main.

müejen, müen (*Prät.* muote) bekümmern, ärgern.

müelich Mühsal verursachend; böse, gefährlich; schwerlich 774, 4.

müese, mües' *Conj. Prät. v.* müezen.

müesen *für* müese den 459, 4.

müezen (*Präs.* muoz, *Prät.* muoste *u.* muose *od.* muos') müssen.

mügen, (*Präs.* ich mac, du maht *Mhd.* mügen *od.* megen *Conj.* müge, *Präter.* mohte *od.* mahte *Conj.* möhte *od.* mehte) mögen.

muose, muos' *vgl.* müezen.

muot *st. m.* Muth, Sinn, Meinung, Gemüth; Unmuth 1303, 1.

muote, muoten *vgl.* müejen.

muoten (*Prät.* muote) anmuthen, zumuthen 2420, 1.

mûre *st. w.* Mauer.

Mûtâren Mautern, *Stadt an der Donau in Oesterreich.*

N.

nâch, nâh nach, *räumlich und zeitlich. Es drückt überhaupt das Verhältniss des Strebens aus* 1244, 4. 1278, 4. folgend, gemäß 285, 4. 217, 4. 832, 3. um, für 302, 4. 2179, 4. — *Adv.* nah; beinah.

nachlîchen *Adv.* beinahe.

naejen (*Prät.* naete) nähen; schnüren.

nâhen *Adv.* nah 996, 4. zu nah tretend, gefährlich 180, 3.

naht *st. w. Wie ein m. Wort declinirt in* des nahtes, eines nahtes.

nahtselde *st. w.* Nachtherberge.

name *sw. m.* Namen; Wesen, Sinn, Leben 1617, 4.

naz (*Gen.* nazzes) *Adj. und Hauptw. st. s.* 1079, 4.

ne *oder* en, n' *Verneinungswort, meist vor einem Fürwort oder nach einem Zeitwort angefügt. Es steht gewöhnlich neben einer anderen Verneinung im Satze* der ich genennen niht enkan 10, 4. son (= sô ne) kan mir nimmer missegân 17, 4. sine (= sie ne) wesse niemen 18, 3. *Es steht auch allein, ohne andere Verneinung* 657, 1. 1186, 2. *Mit darauf folgendem Conjunctiv bedeutet* ne *meistens* wenn nicht, es sei denn daß ez enmüge wenn es nicht möchte, es möchte denn 117, 2. mirn zerinne 170, 4. sine werde mîn wîp 336, 3. man (= man en) pflege baz 993, 4. daß nicht sin drungen 290, 3. ine wolde 338, 2. daz sin rîte 759, 4. ez ist neheiner ich engebe islîchem es ist Keiner deren Jedem ich nicht gebe 1218, 1 *und* 2.

nehein kein.

neic, neig *Prät. v.* nîgen.

neinâ *verstärktes* nein.

nein ich, nein er ich nicht, er nicht.

nern heilen; retten. sich nern genesen; sich schirmen.

Nibelunc (*Genit.* -nges) *ein König in Norwegen, Besitzer des Schatzes* 91, 3; *einer von dessen Söhnen* 90, 3. Nibelunge *Söhne des Nibelung* 90, 2. *Unterthanen*

derselben 93, 4. 97, 4. *Land derselben* 597, 2. *Untherthanen Siegfried's aus diesem Lande* 507, 2 *u.* 4. 516, 3. *welche mit dem Schatze später den Burgunden unterthan sind* 1573, 2. *so dass die Burgunden dann selber* Nibelunge *heissen* 1781, 4. 1792, 2.

niden, -ene unten.

nider, -ere. nider stân absteigen.

nieman, niemen Niemand.

niemer, nie mêre, nimmêr, nimmer.

niene = nie ne.

niftel *st. w.* Nichte.

nigen (*Prät.* neic *Mht.* nigen) sich neigen; danken.

niht, nieht nicht; nichts. *Es regiert den Genitiv, wie alle Verneinungen.* niht wan nichts als, nur.

ninder, nindert nirgends; durchaus nicht.

nît (*Gen.* ndes) *m.* Neid, *meist in der Bedeutung von* Groll.

niu, niuwe, niwe neu.

niwesliffen neugeschliffen.

niwan = niht wan nichts als, nur; als *mit vorausgehender Verneinung* 67, 3. 166, 3, niwan, niwan daz außer, wenn nicht 203, 4. 2248, 3. 896, 1. 1155, 2.

noch, noh noch; noch einmal.

nôt (*Mht.* noete) *st. w.* Verlangen, Drang. in was der reise nôt ihnen war zur Reise ein Sehnen 1337, 1. Bedrängniß ez gât mir an des libes nôt es geht mir an's Leben 2055, 4. Noth, Mühe, Qual 345, 4. Kampfesnoth 460, 3. Nothwendigkeit 623, 2. des gie in (kam ihnen) nôt 73, 4. 317, 3. dô gie in sorge (*Genit.*) nôt da kam ihnen des Befürchtens Nothwendigkeit 2162, 1.

nu nun; nun weil.

nune = nu ne.

O.

obe, ob' *Präposit. und Adv.* auf; über. ob den tischen an den Tischen 1990, 4. übergelehnt 1010, 1. — *Conjunction* ob 265, 2. *In dieser Bedeutung wird* ob *zuweilen ausgelassen* ine weiz (ob) ez ê geschach 1896, 1. (ob) ez der helm waere 2245, 1. wenn, wenn irgend, wo auch immer.

och = ouch.

od = oder.

ors = ros *st. m.* Roß.

ort *st. s.* Endpunkt, Ende.

Ôsterfranken Ostfranken *am Main.*

Ôsterland = Ôsterîche Österreich.

ot = et.

ouwen in die Strômung gerathen.

P.

permint *st. s.* Pergament.

Pesnaere Petschenegen, *tatarisches Volk.*

pfant (*Gen.* -ndes) *s.* diu pfant erloesen die Pfänder einlösen, erfreuen 1519, 2.

pfelle *st. m. auch* pfellel Zeuch, Stoff. der vil liehten pfelle aus hellen Stoffen 1884, 2. Decke 587, 3. Fellstückchen (*die sogenannten Flecken an Hermelinkragen, d. h. die schwarzen Schwanzspitzen des Hermelins*) 377, 3.

pferit = pfert (*Gen.* -rdes) *st. s.* pfertgereite *st. s.* Reitzeug.

pfertkleit (*Gen.* -kleides, *Mht.* -kleit *und* kleider) Pferdedecke, Reitzeug.

pfî pfui.

pflegen (*Präs.* pflige, *Prät.* pflac

Mht. pflâgen, *Part.* gepflegen.) *Oft ist es nur eine Art Hülfszeitwort.* sie sol sîn (*Genit. regiert von* pflegen) grüezen pflegen sie soll ihn grüßen 295, 3.

porte *sw. w.* Thor; Hafen 497, 1.

porte = borte *sw. m.*

portenaere *st. m.* Pförtner.

präeven (*Prät.* pruofte) erproben; zurecht machen 67, 3. 269, 4.

puneiz *st. m.* Gegeneinanderrennen.

Q.

qualte *Prät. v.* queln quälen.

quam, quâmen *Prät. v.* komen.

quelne = queln *in der Declination.*

R.

rach *Prät. v.* rechen.

rampf *Prät. v.* rimpfen winden, krümmen.

rant (*Gen.* -ndes) *st. m.* Schildesrand; Schild.

raste *sw. w.* Rast; Arbeit *oder* Wegstrecke nach welcher man ausruht, *drei Wegstunden.* (diu lange raste 499, 3. *war wohl eine längere Strecke.*)

rât (*Mht.* raete) *st. m.* Rath. ir den rât füegen sie zu berathen 1293, 1. Rathversammlung; Berathung, Willen in Folge der Berathung sie wurden des ze râte 1030, 3. mit râte 1822, 4. Anschlag, böser Anschlag 950, 1. 1822, 4. Abhülfe des was deheiner slahte (*Genit.*) rât dagegen war in keiner Weise eine Abhülfe 55, 4. sîn wirt rât dagegen wird Abhülfe, dazu wird Rath 1308, 4. Unterlassung, Mangel, Entrathen des enwas niht rât daran war kein Mangel 33, 2. rât haben entbehren 68, 4. 534, 1. keinen rât haben nicht unterlassen. ze râte tuon entbehren 717, 4. machen daß man entbehrt 1114, 1.

râtâ *verstärkter Imperativ v.* râten.

râwen = ruowen ruhen.

rê *st. m.* Todtenbahre.

rechen (*Präs.* riche, *Prät.* rach *Mht.* râchen, *Part.* gerochen) rächen.

reht *st. s.* ze rehte vinden den Rechtsspruch finden, zu Recht erkennen 737, 2.

reihten *Prät. v.* reichen.

reis *Prät. v.* rîsen.

reisliche *Adv.* einer Reise angemessen, reisefertig.

reit *Prät. v.* riten.

reite, reit' = redete.

reizen erheben, reizen.

revarn = ervarn.

rêwunt todwund.

rich, riche reich; mächtig. *Adv.* mächtig, sehr 2132, 4.

rîcheit (*Gen.* -te *und* t) *st. w.* Reichthum.

rîchen ausdehnen; herrichten 1555, 2.

richet *Präs. v.* rechen.

riechen (*Präs.* riuche, *Prät.* rouch *Mht.* ruchen, *Part.* gerochen) rauchen, dampfen.

rieme *sw. m.* Ruder.

rigelstein *st. m.* Rinnstein.

rihten (*Prät.* rihte) richten, ordnen; errichten; Recht verschaffen, beweisen 884, 3. 1144, 3.

rinc (*Gen.* -nges) *st. m.* Ring, Kreis. an dem ringe sîn in seinem Kreise, am Tisch wo er saß 827, 1.

ringe gering, nicht zahlreich. ringe gelegen sîn danieder liegen 259, 4. 1095, 4.

ringen verringern.

rîsen (*Prät.* reis *Mht.* risen u. rirn) sich aufbewegen; sich hinab bewegen, rieseln.

rîten (*Prät.* reit *Mhd.* riten, *Part.* geriten) reiten, *im Ritterspiel, im Kriege, zur Reise.* gesmîde rîten um Geschmeide Ritterspiel halten 1315, 1. den bûhurt rîten in'ê Turnir reiten 1950, 1. rîten. *Imperativ* laßt uns reiten 1128, 3. 1945, 2. abe rîten im Ritterspiel gewinnen 619, 1.

rîtenne = rîten *in der Declination.*

ritterschefte *Genitiv und Dativ von* -schaft.

riuhe *st. w.* Rauchwerk, Pelzwerk 982, 3.

riuwen, riwen in Schmerz versetzen, betrüben; dauern, leid thun; reuen.

Riuze *sw. m.* Russe, Reuße. Riuzen (*für* ze den Riuzen) Rußland.

Roten *st. m.* Rhodan, Rhone.

rüefen (*Prät.* ruofte) rufen, *besonders* Weh rufen, schreien 1953, 2.

rüeren (*Prät.* ruorte) bewegen; berühren; herausſuchen 830, 3.

rûmen räumen, verlassen ê irz gerûmet hie eh ihr das Land hier räumet 1506, 1.

rûnen raunen, leise reden.

ruochen (*Prät.* ruochte, ruohte) bedacht sein, sich kümmern 114, 2. 657, 1. nu enruochen nun wollen wir uns nicht kümmern 1166, 4. gern wollen, geruhen 433, 2. wollen. begehren 131, 2. 2206, 3.

ruore *st. w.* Koppelseil, Leine. die ruore verlân die Koppelseile lösen, die Hunde von der Koppel lassen 969, 4.

ruowe *st. w.* Ruhe.

S.

s *abgekürzt für* si, es, des.

sâ, sân sogleich, sofort.

saben feine Leinwand. saben wîz von weißer Leinwand 650, 1.

sach *Prät. v.* sehen.

saelde *st. w.* Glück, Heil. (*Vgl.* saelic.)

sahs *st. s.* Messer, Schneide, Spitze 984, 3.

sal *st. m.* Saal, Haus.

sal (*Gen.* salwes) schmutzig, trübe.

salwen schmutzig *oder* trüb werden.

sam so, eben so; wie. sam, sam ob als ob.

samenen sammeln.

samît *st. m.* Sammet.

samîte, sampfte, sanfte *Adv.* sanft, gelind. sampfte gân sanft auftreten 458, 3. bequem; mit leichter Mühe.

sant (*Gen.* -ndes) *m.* Ufer.

schâchaere *st. m.* Schächer, Raubmörder.

schâchen rauben und morden.

schaffen (*Prät.* schuof) schaffen, bewirken; verschaffen, geben.

schal *Präs. v.* schellen.

schal (*Gen.* -lles) *m.* Jubelschall.

schallen jubelnd schallen.

schallen *für* schalen *Dat. Mhd. v.* schale 1868, 3.

schalte *sw. w.* Stange *zum Fortschieben des Schiffes.*

schamel *st. m.* Schamel; Frauensattel.

schapel, schappel *st. s.* Kopfbänder, Kranz 604, 3. Haube 1708, 3. Hut 1913, 3.

scharhafte *Adv.* in Schaaren.

schef, schif (*Gen.* -ffes) *st. s.* Schiff.

scheidaere *st. m.* Theiler, Entscheider.
scheiden (*Prät.* schiet *Mht.* schieden, *Part.* gescheiden) scheiden; unterscheiden 528, 4. schlichten.
schein *Prät. v.* schînen.
schelch *st. m.* Bockshirsch, *schielend, mit Bart und Zotteln am Halse.*
schellen (*Präs.* schille, *Prät.* schal *Mht.* schullen, *Part.* geschollen) schallen.
schenken (*Prät.* schancte) einschenken.
scherm *st. m.* Schirm; Schild.
schermen = schirmen.
scherpfe = scharpf, scharf.
schicken (*Prät.* schicte *oder* schihte) schicken; beschicken; ordnen 914, 1.
schiere *Adv.* eilig, bald. wie flêhet ir sô schiere wie seid Ihr mit Flehen so geschwind bei der Hand 2063, 1.
schihte = schicte.
schiltvezzel *st. m.* Fessel *oder* Riemen am Schild.
schimpfen scherzen.
schîn *st. m.* Glanz; Anblick, Blick 406, 1.
schîn *Adj.* hell scheinend; sichtbar. schîn tuon offenbar machen, zeigen.
schînen (*Prät.* schein *Mht.* schînen, *Part.* geschînen) hell scheinen; sichtbar sein.
schône *Adv. zu* schoene.
schrê = schrei *Prät. v.* schrîen schreien.
schult *st. w.* von schulden nach Gebühr, mit Grund. von ir schulden ihrethalben 643, 3.
schutte *Prät. v.* schütten schütteln.
se = si, sie 359, 1. 667, 3.
sedel *st. m.* Sitz, Sessel.
sedelhof (*Gen.* -oves) adeliger Hof.
sehen (*Präs.* sihe *oder* sich, *Prät.* sach *Mht.* sâhen.) swinde blicke sehen mit jähen Blicken sehen 1805, 4.
sehenne = sehen *in der Declination.* den fremden an ze sehenne zum Anschauen für die Fremden 1107, 3.
seic *Prät. v.* sigen (seic *Mht.* sigen) sinken.
seine träge, langsam.
seit = saget.
seite, seit' *Prät. v.* sagen.
selbe selbst. selbe zwelfter selbst der zwölfte *d. h. dass man selbst mit eilf Anderen ist.* mîn selbes (*Gen.*) hant meine eigene Hand. sîn selbes lîp er selbst. von sîn selbes muote durch seinen eigenen Willen 25, 2.
seltsaene seltsam.
sende, senede = senende sehnend 299, 2.
seneliche *Adv.* sehnlich, schmerzlich.
senfte, semfte *Adj.* sanft.
senften, sempften sänftigen.
sêr *st. m. u. s.* Schmerz.
sêre schmerzlich; sehr, stark.
sêwe *Dat. v.* sê See 1157, 3.
si er sei 108, 1. sind *1. Pers.*
sic, sige *st. m.* Sieg.
sich *Präs. u. Imperat. v.* sehen.
sicherlich zuversichernd 2419, 1.
sid = sît.
side *sw. w.* Seide. der siden aus Seide 452, 2.
sidel, sidele = gesidele.
sidelen die gesidele errichten.
sider = sît.
sidîn seiden.
sim = si im.

sîme = sînem.

sin (*Gen.* sinnes) *m.* Sinn *in allen Bedeutungen;* Absicht; Verstand 1586, 2. 1597, 2. der wirt der het die sinne ber Wirth bedachte wohl 277, 1.

sîn. (*Präs.* bin, bist, ist, sîn (sî), sît, sint *Conj.* sî, *Prät.* was *Mhd.* wâren *Conj.* waere, *Part.* gesîn) sein; bleiben 170, 2. 1606, 4. bî sîn beistehen.

sîn, sîne *für* sie ne.

sint = sît, sider.

sippe *st. w.* Verwandtschaft, Geschlecht, Sippschaft.

sippe *Adj.* verwandt, Sippe.

sis *für* si si, si es.

sît, sîd, sint, sider *Conjunction und Adv.* seit, seitdem, nachher, alsbald. sît daz sintemal, dieweil.

site, sît *st. m.* Sitte, Brauch.

site *st. u. sw. w.* Seite; Weiche (Taille).

sitzen (*Prät.* saz *Mhd.* sâzen, *Part.* gesezzen) sitzen; wohnen; *häufig in der Bedeutung* sich setzen 363, 1. 389, 3.

siuften seufzen 2339, 3.

sküniges *für* des küniges.

slâ, slage *st. w.* Fährte. (*Eigentlich Spur des Schlages mit Huf oder Fuss.*)

slagen (*Prät.* sluoc *Mhd.* sluogen) schlagen, erschlagen. ane slagen zusammenbinden 1621, 4.

slahte *st. w.* (*vgl.* Geschlecht) Gattung, Art. deheiner slahte irgend einer Art, keiner Art, in keiner Weise.

sleich *Mhd.* slichen *Prät. von* slichen schleichen.

slouf *Mhd.* sluffen *Prät. v.* sliefen (*Präs.* sliufe) schlüpfen.

smielen lächeln.

sneit *Mhd.* sniten (*Partic.* gesniten) *Prät. v.* snîden schneiden.

snel (*Gen.* -lles) *Adv.* snelle schnell, kühn.

snîdunde schneidend.

sô, so *relative Partikel* so, als, sodann, sobald, während, wenn; dabei, darin 134, 3. 200, 3. wie denn auch 292, 3. 590. 2. *Besonders auch vergleichend* so, als. *Es steht öfters überflüssig* 223, 1. 578, 3. 767, 4. 2455, 4.

solhiu *w. Nom. Einht. und s. Nom. u. Acc. Mhd. v.* solh, sölh, solich.

son, sone = sô ne.

sorclich Besorgniß erregend.

sorgen ûf einen für Jemanden besorgt sein; s. ûf etewaz etwas besorgen.

soum *st. m.* Saum, Rath; Pack, Last, Pferdelast; Lastthier 996, 2. 1210, 3.

soumaere, soumer *st. m.* Säumer, Saumthier, Lastthier.

soumen 226, 1. ûf soumen 946, 2. 1117, 4 auf Saumthiere laden.

soumschrîn *st. m.* Schrein zum Aufladen, Reisekasten.

spaehe kunstreich, zierlich.

spaehelîche *Adv.* zierlich, scharfsinnig, witzig.

Spâne *st.* Spanien. der von Spâne, *vgl.* Walther.

sparn sparen; schonen 2359, 2.

spehen spähen 609, 1. prüfen, würdigen 610, 1.

Spehteshart *st. m.* Spessart. (speht Specht. hart = Waldhöhe; *daher* Harz.)

spengen mit Spangen versehen.

spien *Prät. v.* spannen (*Partic.* gespannen.)

spîln Ritterspiele treiben. spîln *Imperat.* sie sollen spielen 463, 3.
sprâche *st. w.* Besprechung.
sprâchen sich besprechen 1784, 1. (*Auch Prät. Mht. v.* sprechen.)
spruncte *Prät. v.* sprengen.
sprechen (*Präs.* spriche, *Prät.* sprach *Mht.* sprâchen, *Part.* gesprochen.) si sprach im sie sprach von ihm 137, 1.
stæte *st. w.* Stätigkeit, Beständigkeit. staete *Adj.*
stân, stên (*Präs.* stân, stên, *Prät.* stuont *Mht.* stuonden, *Part.* gestanden, gestân) stehen. stân lâzen unterlassen. stân still bleiben 1179, 4. sich verhalten wie es iu stât wie es euch geht 361, 4. passend sein wenne ez im zen êren vollelîchen stê wenn es ihm völlig zu Ehren sei, wenn seine Ehre es erfordert 1560, 3. 124, 4. kosten 337, 3. abe stân abstehen, verlieren. stân sich stellen si stuonden in diu venster sie stellten sich in die (tiefen Nischen der) Fenster 702, 1. von den rossen stân, nider stân absteigen. hôher stân, ûf hôher stân sich seitwärts stellen, zurückweisen.
starc (*Gen.* -rkes) stark; groß; schwer, schlimm.
starke *Adv.* sehr.
stat (*Gen.* stades) *st. m.* Gestade. *st. w.* Stätte, Ort.
stênde *Part. v.* stân.
stîc (*Gen.* -ges) Steig, Pfad 1648, 3. Gang (*im Kampfe*) manigen stîc treten manchen Gang thun 1853, 1.
stieben (*Präs.* stiube, *Prät.* stoup *Mht.* stuben) stieben, stäuben. er began stieben (von viure) 2355, 4. *Vgl.* erdiezen.
stiure *st. w.* Stütze, Beisteuer.
stoup *vgl.* stieben.
strâle *st. w.* Pfeil.
streit *Prät. v.* striten.
strichen *Prät. Mht.* (*Einht.* streich) *v.* strîchen schnell und still ziehen.
striten (*Prät.* streit *Mht.* striten.) im striten mit ihm streiten 101, 1.
stroufe *st. w.* Raufen; Strafe.
strûch *st. m.* das Straucheln.
strûchen (*Prät.* strûhte) straucheln.
stûbe *Conj. Prät. v.* stiebem.
stuben *vgl.* stieben.
stunt, stunde *st. w.* Zeit, Stunde. zer stunt sogleich. stunt Mal zeiner stunt ein einzig Mal 972, 3. tûsent stunden (*Dat. Mht.*) mêre tausendmal mehr 133, 2.
stuolgewaete *st. s.* Sitzpolster.
stuont *vgl.* stân.
sturm *st. m.* heftiger Kampf.
süeze *st. w.* süßer Geruch 981, 2.
süln (*Präs.* ich sol, wir suln, *Prät.* solde) *häufig für das Futurum gebraucht.*
sumelich manch, etlich. ir sumelîcher eide die Eide von einigen ihrer 1169, 1.
sûmen säumen; hemmen 2433, 4. vorenthalten 669, 3.
sunder *Adv.* besonders; gesondert.
sunderlîchen *Adv.* in verschiedener Weise.
sun, sune, *im Reim auch* suon (*Mht.* sûne) *st. m.* Sohn.
sunewende *st. w.* Sonnenwende, *besonders die zu Anfang Sommers.*
suochen suchen; heim suchen, angreifen.
suochman (*vgl.* man) Jäger der das Wild aufsucht.
sus, sust so; lediglich so, nur so, sonst.

swâ, swâ sô wo auch immer.
swach schwach; unedel, schnöde.
swaere *st. w.* Schwere; Schmerz.
swaere *Adj.* schwer.
Swanevelt (*Gen.* -ldes) *Namen eines Gaues (?) nordwärts der Donau.*
swanne = swenne wann auch immer 1313, 4.
swannen, swanne, von swannen von wannen auch immer.
swârte *Prät. v.* swaeren betrüben.
swaz, swaz sô was auch immer; so viel immer 282, 2. swaz es, swaz ir, so viel dessen, so viel deren. swaz ..... meist so viel nur immer 1158, 2.
sweben schweben, schwimmen.
sweder = sô weder wer auch immer von Beiden.
swelh welcher auch immer.
swel = swelh.
swem *Dat. v.* swer, swaz. — demjenigen welcher 1794, 1.
swen *Acc. v.* swer.
swenden (*Prät.* swante) schwinden machen, verschwenden 534, 3.
swenne wann auch immer; wenn 1584, 3.
swer, swer sô wer auch immer.
swert nemen Ritter werden.
swertdegen *st. m.* Schwertmann, *junger Mann der eben das Schwert empfangen u. Ritter geworden ist.*
swes *Genit. v.* swer, swaz.
swie, swi, swie sô wie auch immer; wie viel auch; wie sehr auch, obschon; wie so, wie.
swief *Prät. v.* sweifen weifen, winden; schwingen, stoßen.
swiften beschwichtigen.
swigen (*Prät.* sweic *Mhd.* swigen) schweigen.
swinde *Adj. u. Adv.* geschwind, jäh, heftig.
swiu *der alte Casus instrumentalis (Ablativ) von* swaz. — an swiu worin auch immer 1254, 4.

T.

tageweide *st. w.* Rast nach einer Tagreise; Tagereise.
tal Thal. ze tal herab, hinab.
tar *Präs. v.* türren.
tarnkappe *sw. w.* Tarnkappe, *unsichtbar machender Mantel.*
tarnhût (*Gen.* -hiute *und* -hût) Tarnhaut, Tarnkappe.
teil *st. s.* ein teil zum Theil, beinah, ziemlich, ein wenig.
teilen theilen, vertheilen; zutheilen, ertheilen.
Tenelander *st. m.* Däne.
tete, tet *Prät. v.* tuon.
tievel, tiuvel *st. m.* Teufel.
tievellichen, tiuvelliche *Adv.* teuflisch.
tiure, tiuwer, tiwer, *auch* tiwerlich theuer; herrlich; innig 1753, 3. *Im Comparativ* tiwerre, tiwerr, tiwer 850, 2. 854, 2. 855, 2.
tiuren, tiuwern, tiwern theuer machen, verherrlichen.
tiuvel = tievel.
tiusch, tiutsch deutsch.
tjoste *st. w.* Ritterkampf, Lanzenrennen, Speeresstoß.
tobelîchen *Adv.* tobend.
töhte *Conj. Prät. v.* tügen.
torste *Prät. v.* tügen.
törste *Conj. Prät. v.* türren.
tôt (*Gen.* tôdes) *m.* nâch tôde senden nach dem Tode verlangen 535, 2.
touc *Präs. v.* tügen.
touf *st. m.* Taufe.
tougen, tougenlich heimlich, verstohlen.
tragen (*Prät.* truoc *Mhd.* truo-

gen) tragen; sich tragen 293,3. den fride tragen den Frieden stiften 2421,2. ane tragen anstellen, bewerkstelligen 899,2. 902,2. 1733,3.

tragene = tragen *in der Declination.*

trahen, trehen *st. m.* Thräne.

treip *Prät. v.* triben.

Treisem *st w.* Trasen, *Nebenfluss der Donau in Oesterreich.*

treit trägt.

triben (*Prät.* treip *Mht.* triben *Conj.* tribe, *Part.* getriben) treiben.

triuten (*Prät.* trûte) zum Trauten haben, lieben; liebkosen.

triutenne = triuten *in der Declination* 49,3.

triutinne *st. w.* Geliebte.

triuwe, triwe *st. w.* triwen (*Gen. Mht.*) staete in Treue fest 2067,3.

triwen, entriwen traun, in Treuen, fürwahr.

triuwen, trouwen, trûwen trauen; sich getrauen.

Tronjaere *st. m.* Tronjer. (*Von* Tronje *d. i. Kirchberg im Elsass.*)

trüge *st. w.* Trug.

truhsaeze *sw. m.* Truchseß. sie muosen truhsaezen (*Gen. Mht.*) pflegen sie mußten des Truchsessenamtes pflegen 799,3. (*Von* truht Tracht Speise, *und* sitzen.)

trumbe *sw. w.* Trompete.

Trûne *st. w.* Traun, *Fluss in Oesterreich.*

trunzûn *st. m.* Splitter. (Französ. tronçon.)

trût *Adj. u. Hauptw. st. m. w. u. s.* Geliebter, Geliebte, Liebchen.

trûte *Prät. v.* triuwen.

trûte *Prät. v.* triuten.

trûten = triuten 649,3.

tülle *st. w.* Röhre, Pfeilbeschlag.

tump (*Gen.* -mbes) unverständig, unerfahren, thöricht 291,2. jung.

tuom *st. m.* Dom.

tuon (*Präs.* tuon *Conj.* tuo, *Prät.* tete *Mht.* tâten, *Part.* getân.) ez wol tuon, ez guot tuon herrlich wirken, das Beste thun 226,3. 1849,3. laere tuon, bekannt tuon leer machen, bekannt machen. naz tuon naß machen 2012,2. den fride tuon Frieden machen 2280,2. den tôt tuon den Tod anthun 2377,1. âne tuon berauben. *Häufig wird* tuon *da gesetzt, wo man eigentlich das Zeitwort des vorhergehenden Satzes wiederholen sollte* 141,3. 287,2 *u.* 3. *Es wird auch ähnlich dem jetzt volksmässigen* thun *als Hülfszeitwort gebraucht* 2442,4.

turn *st. m.* Thurm 417,1. Stiege, (*von dem runden thurmähnlichen Treppenhaus*) 1895,3. 2043,2. 2044,1. 2076,3.

türren, turren (*Präs.* tar *Mht.* turren, *Prät.* torste *Conj.* törste) sich trauen, wagen.

twingen (*Prät.* twanc *Mht.* twungen) zwingen; drücken 670,2. ballen 2218,1.

U.

übele, übeliche *Adv.* übel. wir erbeiten vil übele uns zum Unheil erwarten wir.

über, übere *Präpos. und Adv.* überall in 112,3. 275,4.

über al durchaus alles, sämmtlich, allzumal.

überlût zu laut.

überkraft (*Gen.* -kreft *u.* -kraft) übermäßige *oder* größere Kraft 116,3. Uebermaß fröuden (*Genit.*) überkraft 275,2.

übermüete *Adj.* übermüthig.
übermüete *st. w.* = übermuot.
übermüeten übermüthig sein.
übermuote *Adv. zu* übermüete.
ûf *Präpos. u. Adv.* auf, gegen 1017, 4. 1832, 2. ûf einen swern sich gegen Einen verschwören 2154, 3. zu, zum Zwecke von 151, 3. 2207, 3. nach, wegen 2165, 1. in Anbetracht 2238, 3. hinauf. ûf hôher *vgl.* hôh.
umbe *Präpos. u. Adv.* um, wegen; herum.
umben = umbe den.
umbeslozzen ringsum geschlossen, umschließend.
umbevâhen (*vgl.* vâhen) umfangen.
ummaere = unmaere.
ummuotes = unmuotes in Unmuth 2228, 3.
umprîsen = unpr. (*Prät.* -preis *Mht.* -prîsen) nicht preisen, tadeln.
unangestlîchen *Adv.* ohne Angst.
unbehuot unbehütet, hülflos 977, 2. nicht bewahrt, außer Acht gelassen 1169, 1.
unbilden Unbill zufügen, kränken 521, 1.
unde, und, unt und. *Oft steht es bedingend voran, überflüssig* 1921, 4. *Ueberhaupt hat es relative Bedeutung, als Fürwort oder Conjunction. Als Fürwort* 1254, 3. was, wie, so wie, als 141, 3. 287, 3. 1403, 1. 2225, 1. *Als relative Partikel und Conjunction* so, also, so .... denn, dann. und lât so laßt denn 168, 1. 571. 3. 1771, 4. 1945, 2. 1985, 1. so, eben so 1653, 4. 1706, 3. so, deshalb, also 1671, 3. 1776, 4. 1837, 3. nämlich 384, 3. obgleich 1843, 3.
undanc (*Gen.* -nkes) Undank. *Auch als Verwünschung* ir lîp der habe undanc sie seien verwünscht 996, 1.
ünde *st. w.* Welle.
understân (*vgl.* stân) hindern.
underwinden, sich (*Prät.* -want *Mht. u. Part.* -wunden) über sich nehmen, in seine Gewalt nehmen.
unerwant unverwandt, ungesäumt.
unerwendet unabgewendet, nicht abzuwenden.
ungebaerde *st. w.* jammerndes Benehmen.
ungefüege was sich nicht fügt, ungefüge, ungeheuer, überstark, ungeschlacht.
ungefüege *st. w.* heftig es Wesen, Heftigkeit; Ungeheures 2005, 1.
ungefuoge *Adv. zu* ungefüege.
ungemach *Hauptw. st. m. auch s.* Unpäßlichkeit; Gelärm, Gedränge; Bedrängniß, Schmerz. an sînen ungemach dahin wo er Uebles litt 2435, 1. durch ir ungemach um ihnen Böses zu thun 2445, 1.
ungemeit unfroh.
ungemüete *st. s.* Betrübniß.
ungescheiden ungeschieden; unentschieden, ungeschlichtet.
ungevêhet ungehaffet, unangefochten. (*Von* vêhen haffen.)
ungewon ungewohnt.
unkraft (*Gen.* -kreft *u.* -kraft) Ohnmacht 1041, 4.
unkunt, unkunde (*Gen.* -ndes) unbekannt.
unlange *Adv.* nicht lange.
unmaere, ummaere des Besprechens nicht werth; unlieb 1107, 3.
unmâze ohne Maßen.
unmüezec beschäftigt; vielbetreten 1351, 3.
unmuoze *st. w.* Mangel an Muße, Fleiß.

unnâhen *Adv.* nicht nahe, fern.
uns *für* unser 1022, 2. (*Auch* 1694, 3. *hat die Handschrift* uns.)
unsaelde *st. w.* Unglück.
unstate *st. w.* schlimme Lage. ze unstaten *(Mht.)* komen nicht zu Statten kommen, übel gerathen.
untroesten den Trost benehmen.
unverdeit unverhehlt, unverschwiegen.
unverseit = unversaget.
unversunnen ohne Besinnung.
unze, unz bis; gegen, im Vergleich zu 1422, 2.
uoben hin und her treiben.
üppec überflüssig, eitel, üppig.
ûr *st. m.* Ur, Auerochs.
urbor *st. s.* Erträgniß. urbor ûf der erden nutzbare Grundstücke 1093, 1.
urliuge *st. s.* (Grundgesetz; Entscheidung;) Krieg. durch urliuge um des Krieges willen 176, 2.
urloup, urlôp *(Gen.* -loubes) m. Erlaubniß; *besonders* Erlaubniß zum Reisen, Urlaub.
ûz aus. ûz erkant auserlesen. sich ûz heben aus (dem Lande) ziehen 1572, 1. ûz den slegen unter den Schlägen hervor 2289, 2.
ûze außen.
ûzer aus.

V.

vâch *Imperat. v.* vâhen.
vaehte *Conj. Prät. v.* vehten.
vâhâ *verstärkter Imperat. v.* vâhen.
vâhen, vân (*Prät.* vie *Mht.* viengen, *Part.* gevangen) fangen, fassen, halten.
vahs *st. m.* Haar.
vaht *Mht.* vâhten *Prät. v.* vehten.
val (*Gen.* valwes) fahl, blond.
vale vahse *zusammengesetztes Adj.* blondhaarig.
vâlandinne, vâlentinne *w. von* vâlant Teufel, Unhold.
valte, valde *st. w.* Falte; Zusammenfaltung; Umschlagtuch.
vân *s.* vâhen.
vane *sw. m.* Tuch, Fahne.
vanke *sw. m.* Funken.
var (*Gen.* varwes) farbig, gefärbt.
vâr *st. m.* våre *st. w.* Gefahr, Gefährde. 106, 2. *(Nach Lachmann, der die Lesart der Sanct-Galler Handschrift annimmt* [in strites vâr,] *heisst diese Stelle* im Bestreben des Kampfes.)
varn (*Prät.* fuor.) *Mit* sîn *conjugirt* fahren, ziehen, reisen. slâfen varn schlafen gehen 1878, 2. *mit* haben *conjugirt* verfahren, sich benehmen 237, 3. 1133, 1. 1596, 4.
varnde diet fahrendes Volk, wandernde Musikanten.
vaste fest, stark; eilig. *Adv.* sehr.
vedere *sw. w.* Feder; Flaum; Pelz 377, 2.
vehten *(Präs.* vihte, *Prät.* vaht *Mht.* vâhten, *Part.* gevohten) fechten.
veiclich, veige zum Tode bestimmt; todt 225, 4. 2457, 1.
venster *st. s.* din engen venster Guckfensterchen 408, 3. (*Vgl.* stân *zu* 702, 1.)
verbiute *Präs. v.* verbieten. (*Vgl.* bieten.)
verch *st. s.* Sitz des Lebens im Körper, Fleisch und Blut.
verchgrimme scharf bis in's Innerste dringend.
verchwunt (*Gen.* -ndes) wund bis in's Herz.
verchwunde *sw. w.* Wunde bis in's Innerste.

verdagen (*Prät.* -dagete *oder* -deite, *Part.* -daget *oder* -deit) verschweigen die sol ich niht verdagen denen werde ich es nicht verschweigen. wir suln niht verdeit wesen wir werden nicht unvermeldet bleiben 1767, 2 *u.* 3. er wolde si verdagen er wollte von ihnen schweigen 1656, 3.

verdeit = verdaget.

verdenken bedenken.

verdienen verdienen, durch Dienst erwerben; danken.

verdiezen (*Prät.* verdôz) verhallen.

verenden vollenden.

verge *sw. m.* Fährmann, Fergе.

Vergen Veringen *an der Donau.*(?)

vergiseln zum Geisel geben, verpfänden.

verirren stören, in Unordnung bringen.

verjehen (*Prät.* verjach, *vgl.* jehen) sagen; versprechen 49, 2.

verkebesen zum Kebsweib machen.

verkiesen (*vgl.* kiesen) wegsehen, übersehen; aufgeben, verzichten 849, 2. verschmerzen 674, 4. verzeihen 1183, 1. 1510, 2.

verklagen zu Ende klagen, verschmerzen.

verkleit = verklaget.

verkorn *Part. v.* verkiesen.

verkôs *Prät. v.* verkiesen.

verlac *Prät. v.* verliegen durch Liegen *oder* Nichtsthun versäumen 1036, 4.

verlâzen, verlân (*vgl.* lâzen) lassen; loslassen 969, 4. unterlassen 1021, 4. 1857, 1. 2185, 4. sich an die triwe verlân sich auf die Treue verlassen 933, 4.

verlie *Prät. v.* verlâzen.

verliesen, vliesen, *Präs.* verliuse, *Prät.* verlôs *Mht.* verlurn, *Part.* verlorn) verlieren; zu Grunde richten 1063, 4.

vermeit *Prät., Mht. u. Part.* vermiten *v.* vermiden (*vgl.* miden) vermeiden, unterlassen. ez ist im vermiten es wird von ihm vermieden 238, 4. ablassen, versagen daz wâfen vermeit nie das Schwert versagte nie (*d. h.* glitt nie ab) 983, 2.

vernogieren den Glauben abschwören.

verre *Adj. u. Adv.* fern, fernhin; bei weitem. verre dester mêr bei weitem um so mehr 345, 2. verre sterker; verre baz.

verren fernen, entfernen.

verrihten (*Prät.* verrihte, *Part.* verriht) stören, in Unordnung bringen.

verrist ferust. dô er si verrist sach von so weit er sie sah 1775, 1.

verrücken (*Prät.* verructe) von der Stelle rücken, wegschlagen 1899, 3.

verschrenken (*Prät.* -schrancte) versperren.

verschrôten (*Prät.* verschriet) durchschneiden.

verseit = versaget *u.* versagete.

versinnen (*Prät.* -san *Mht. und Part.* -sunnen) besinnen. sich v. sich bewußt werden 1011, 4. der Meinung sein, sich bedenken 1837, 2. 1898, 4.

versitzen (*vgl.* sitzen) sitzen *oder* wohnen wie es sich nicht gebührt. den zins versitzen wohnen ohne Lehenszins zu geben.

versmâhen, versmaehen. — ich versmaehe ez 316, 3. *oder* ez versmâhet mir 784, 3. 1679, 1. 1776, 4.

versneit *Prät. v.* versniden (*vgl.* sneit) entzwei schneiden; verwunden.
versoln (*Prät.* versolte, *Part.* versolt) verkaufen; kaufen; verdienen.
versprechen verreden, ablehnen.
verstân, -stên verstehen. sich v. sich darauf verstehen, einsehen 672, 3. 1795, 3.
verstân *Particip* verständig 334, 2.
versteln (*Präs.* -stil, *Prät.* -stal *Mhd.* -stâlen, *Part.* -stoln) stehlend bei Seite bringen.
versunnen *Partic. v.* versinnen.
verswenden (*Prät.* verswante, *Part.* -swant) verschwenden; schwinden machen.
verswingen (*Prät.* verswanc, *Mhd. u. Part.* -swungen) verschwenderisch weggeben.
verte *Gen. u. Dat. v.* vart *w.* Fahrt. in zogte wol ir verte *(Genit.)* ihnen war es eilig mit ihrer Fahrt 761, 3.
verte' *st. w.* Fährte, Spur.
vertragen (*vgl.* tragen) ertragen.
vertreip, *Mhd.* vertriben *Prät. v.* vertrîben. (*Vgl.* trîben.)
vervân, vervâhen (*vgl.* vâhen) fassen zum Fortbringen; verfangen; nützen.
verwaenen. sich verw. vermuthen.
verwandeln. — den sin verw. den Verstand verlieren 456, 4.
verwieren einweben, einwirken.
verzîhen (*Prät.* -zêch, *Mhd. u. Part.* -zigen) versagen. (*Vgl.* verzichten.)
viant, vient, vint *st. m.* Feind.
vie *Prät. v.* vâhen.
vihte *Präs. v.* vehten.
vingerlîn *st. s.* Ring.
vinster *st. w.* Finsterniß.
viuwer, viwer, viur *st. s.* Feuer.
viuwerstat (*Gen.* -stete *u.* stat) *w.* Feuerstatt, Herd.
vliesen, vlorn, vlôs = verlieren, verlorn, verlôs.
voget, vogt, voit Herr, Fürst; Beschirmer 1172, 2; stellvertretender Landinhaber, Vogt 539, 4.
vol *(Gen.* volles) voll; vollends, ganz und gar, fertig.
volle *sw. m.* Fülle. mit vollen in Fülle, vollends.
von *räumlich und zeitlich* von, vor 339, 2. 2271, 3. *ursächlich* wegen, durch, aus, vor. 30, 2. 32, 3. 38, 4. 73, 4. 792, 1. 1989, 3. 2021, 4. von rehte mit Recht 113, 3. 537, 3.
vor *räumlich und zeitlich* in Gegenwart 294. 4. 311, 3. 855, 1. entfernt von 2077, 2.
vor, vore *Adv.* zuvor 708, 2. vorn 527, 1.
vorderöst *alter Superlativ* vorderst.
vorhte *Prät. v.* fürhten.
vorhte *st. w.* Furcht.

W.

wâ wo; wie 1848, 1. wâ von weshalb. wâ nu wie nun.
wâc (*Gen.* wâges) *m.* Woge, Wasser.
wac *Prät. v.* wegen.
wacte *Prät. v.* wecken.
waege gewogen.
waenen (*Prät.* wânde) wähnen, vermuthen. *In den von* waenen *abhängigen Sätzen steht gewöhnlich* iemen, immer, *statt* niemen, nimmer *u. Aehnl.* 1417, 2.
waene, waen' *als Zwischensatz* ich wâhne, denk' ich 561, 3.
waer *für* waere er 2130, 3.

waete *Gen. u. Dat. v.* wât.

waete *Conj. Prät. v.* waejen wehen.

waetlich weiblich, ſtattlich; wahrlich, wahrſcheinlich 35, 4. 1382, 4.

wâfen *st. s.* Schwert.

wâfen *Ausruf des Bedauerns und Verwunderns* 465, 3. 2454, 1.

wâge *st. w.* Wage. âne wâge ungewogen 260, 2. 323, 2. en wâge in Wagniß, in Gefahr 384, 3.

wagen ſich bewegen 416, 2.

wâgnen, ûf w. auf Wagen laden 1000, 1.

wahsen (*Prät.* wuohs) wachſen.

wahsen wetzen 203, 2.

wal *st. s.* Wahlſtatt, Schlachtfeld.

Walther von Spâne, *auch* der von Spâne. (*Gewöhnlicher* Walther von Aquitanien.) *Er war als Jüngling kriegsgefangen bei Etzel, entfloh mit Hildegund,* (1812, 3. 4. 1853, 1.) *und kam auf der Flucht nach Hause durch das Burgundenland. Im Wasgau wurde er von zwölf Burgunden, dabei Gunther und Hagen, angegriffen; Einer nach dem Andern kämpfte mit ihm. Hagen sass auf einem Felsen,* (2423, 2.) *kämpfte als der Letzte, und verlor dabei ein Auge. Diese Anspielungen in den Nibelungen beweisen, wie bekannt im zwölften Jahrhundert das deutsche Gedicht von Walther war; uns sind nur noch einige Bruchstücke und eine lateinische Bearbeitung aus jener Zeit erhalten.*

wân *st. m.* Wahn; Meinung; Hoffnung, Beſorgniß; Abſicht.

wan *für* wande *und* wanne, wannen.

wan (aus wazne) warum nicht? 486, 1. 784, 2. 1880, 3.

wan *ausſchließende Partikel* nichts als, nur, außer 155, 2. 303, 2. 1151, 3. 2087, 4. außer, wenn nicht wäre, im Vergleich mit ..... allein 233, 4. 492, 4. 863, 4. 2399, 4. als *bei vorausgehender Verneinung, Frage oder Vergleichung* 43, 3. 165, 3. 1280, 2. wan daz ausgenommen, wenn nicht wäre, nur daß, außer daß, ſofern nur. (wan *und* wan daz *entsprechen ziemlich genau dem englischen* but, but for.)

wanc (*Gen.* -nkes) *m.* Wank, Zurückweichen. âne wanc unfehlbar.

wande, wan dann, weil.

wanne, wenne wann.

wannen, wanne, wan, von wannen woher, von wo.

war, ware (*eigentlich ein Hauptw.*) wahr, gewahr 200, 1. 526, 4.

war wohin.

wâr wahr. für wâr sagen weissagen. wâr haben recht haben. für w. haben für wahr halten.

wâr *st. s.* Wahrheit. ze wâre, zwâre in Wahrheit; zwar.

warendes *für* warnete sie.

warn achten, beobachten.

warte *st. w.* Spähe, Umſchau. (*Das neuere* Rekognoscirung.)

warte *Prät. v.* warn *und* warten.

warten ſchauen; achtſam aufwarten 583, 3. ſchauend erwarten 2196, 4. dô warte im da ſchaute nach ihm 2134, 4.

was *Prät. v.* sîn.

Wasken stein *Fels in den Vogesen.*

Waskem walt *Wald im Wasgau.*

wât (*Gen.* waete *und* wât) *w.* Kleidung.

waz was, wie viel, wie ſehr. waz ob wie ob etwa, vielleicht daß.

wegen (*Präs.* wige, *Prät.* wac *Mhd.* wâgen, *Part.* gewegen) sich bewegen, treffen 2287, 2. wiegen, Gewicht haben, gelten ez wac wider sîner helfe ê wog seine Hülfe auf 186, 2. 709, 4. die zwêne ez ringe wac gegen die zweie hatte Alles kein Gewicht, ihnen lag nichts daran 2291, 3. wâgen, zuwâgen 2032, 4.

wegen (*Prät.* wegete) wägen, schwingen 478, 4.

weidenliche *Adv.* weidlich, stattlich, jägermäßig.

weigerlichen *Adv.* stattlich.

weinne *für* weinene (weinen) *in der Declination.*

weinund = weinend.

wel rund, gewölbt.

wellen (*Präs.* ich wil, *Prät.* wolde) waz welt ir mîn was wollt ihr von mir 2164, 3. *Es dient auch als Hülfszeitwort für das Futurum.*

weln (*Prät.* welte) wählen.

wenden (*Prät.* wante, wande) wenden. sich an troume wenden sich an Träume kehren 1560, 1. abwenden 127, 1. daz michs niht wendet der tôt daß mich dessen nicht entledigt der Tod 2229, 4. verwehren 1502, 1. zurückwenden 200, 4. zen êren gewant zur Ehre ausschlagend.

wênic klein, winzig 1993, 3. wenig.

wenken (*Prät.* wancte) wanken, weichen 696, 2. sich hinwenden 87, 2.

wenne wann.

werben (*Prät.* warp *Mhd.* wurben, *Part.* geworben) thun, handeln, thätig sein, streben; verrichten 1908, 2. werben; durch Thun in eine Lage gerathen 2231, 4. nâch ir willen werben verrichten was sie wollen 310, 3.

werdeclichen *Adv.* würdig.

wern in Acht nehmen, wahren, schützen 155, 1. 166, 3. 700, 2. behaupten (*gegen Angriff*) 195, 2. hindern. den gesten wern vor den Fremden schirmen 166, 3. 2048, 2.

wern währen, dauern 44, 1. 697, 1. gewähren (*mit dem Accus.*). in werten ihm gewährten. si wären mit dem dienste übele gewernt ihnen wurde der Dienst schlimm geleistet 96, 2. 975, 1. Gewähr leisten 1322, 4.

werlich *Adj.* werliche *Adv.* wehrhaft, kriegerisch.

werren (*Präs.* wirre, *Prät.* war *Mhd.* wurren, *Part.* geworren) hemmen, schaden, quälen.

wert *st. m.* Insel (*noch jetzt* Werder, Werth, Wörth) 500, 1. Aue, Anger 956, 2. 1015, 2.

wes (*Genit. v.* waz) wessen; weshalb *u. dgl. entsprechend dem adverbialen Fürwort* des.

wesen (*Präs.* wise *Conj.* wese, *Prät.* was *etc.* wir sîn, *Part.* gewesen, *Imperat.* wis) sein.

weste, wesse, wiste *Prät. v.* wizzen.

wester, wesser = weste er, wesse er.

wîc (*Gen.* wîges) *m.* Kampf, Schlacht.

wîclich *Adj.* -liche *Adv.* kriegerisch.

wîcgewant (*Gen.* -ndes) *s.* Kampfgewand.

wîde *sw. w.* Weidenbaum.

wider *Präpos.* wider, gegen. wider strît um die Wette *Adv.* widere, wider wieder, zurück; wieder empor 473, 2. wider unde dan her und hin wider unde für

zurück und vorwärts, hin und her 2021, 2.

widerkêre *sw.* *w.* Wiederkehr; Wendung hin und zurück.

widerreite, -reit' *für* widerredete.

widersagen Feindschaft ansagen; absagen.

widerseit = widersaget.

widerspel (*Gen.* -spelles) *s.* Widerwort.

widervart (*Gen.* -vart *u.* verte) Zurückreise.

widerwegen (*vgl.* wegen) aufwiegen.

wîgant (*Gen.* -ndes) Krieger.

wîhen weihen.

wîlen (*Dat. Mht. v.* wîle) zu einer Zeit; vormals, weiland.

wîlent = wîlen.

wille *sw. m.* durch den willen mîn um meinetwillen. des willen bereit zu diesem Willen bereit 370, 4. willen tragen holden Willen tragen 829, 3.

willic (*Gen.* -lges) willig; gewogen 1682, 4.

wine *st. m. u. w.* Geliebter, Geliebte, Gatte, Gattinn.

wirdet = wirt *v.* werden.

wirs schlimmer. wirsist schlimmst.

wirt *st. m.* Herr *im Hause, Lande, in der Ehe.*

wirtschaft (*Gen.* -schefte, -schaft) Bewirthung.

wîs weise, erfahren; alt.

wîsen weisen; führen.

wîsent (*Gen.* -ndes) Büffel, Buckelochse.

wiste *vgl.* wizzen.

wîte *st. w.* Weite, Raum.

Witege *ein Held Dietrich's, später sein Feind; in dem Kampfe gegen Dietrich bei Ravenna erschlägt er* Nuodunc, *den Verwandten Gôtelindens.*

wîten (*Dat. Mht. v.* wîte) weit, weithin.

witze *st. w.* Verstand, Sinn.

wizen (*Prät.* weiz *Mht.* wizzen) verweisen, tadeln, vorwerfen.

wizzen (*Präs.* weiz *Mht.* wizzen, *Prät.* wiste, weste, wesse, *Part.* gewizzen) wissen.

wonen. — bî wonen beistehen.

worhte *Prät. v.* würken.

wûchse *Conj. Prät. v.* wahsen.

weide *st. w.* (Ackerland, Wiese, Weide) Wonne.

wünnen (*Prät.* wunnete) Wonne bereiten.

wunsch *st. m.* Wunsch, der wünsch der êren *was man nur an Ehren erlangen kann.* Wünschelruthe 1160, 1.

wunte *Prät. v.* wunden verwunden.

wuof *st. m.* Wehruf.

wuohs *Prät. v.* wahsen.

wuoste *Prät. v.* wüesten verwüsten.

wuot *Prät. von* waten gehen, bringen 2355, 2.

wuote, wuet' *Prät. v.* wüeten.

würken (*Prät.* worhte) wirken, thun, fertigen; wirken, weben; nähen, befestigen 33, 1.

würre *Conj. Prät. v.* werren.

Z.

zaeme *Conj. Prät. v.* zemen.

zam *Prät. v.* zemen.

Zazamanc *Stadt im Orient. (?)*

ze *Präpos. drückt die Richtung wohin aus,* nach, an, zu. ze den nagelen zu den Nägeln heraus 670, 3. *Ferner bedeutet es auch das*

Verweilen, zu, an, in, bei. ze Rine am Rhein. ze den Burgonden bei den Burgunden, in Burgund 126, 4. ze sinen ecken an seinen Schneiden. ze manegen tagen an vielen Tagen 133, 1. ze der werlte auf der Welt. ze der wirtschaft bei der Bewirthung 275, 1. ze dem bürgetor bei dem Burgthor 821, 1. man gesach die schulde ze Hagen man erkannte die Schuld bei Hagen 1076, 4. *Hieraus entwickeln sich nun Bedeutungen für vielfache Verhältnisse des Annäherns und Naheseins.* ze lobe lobwürdig 359, 3. ez ist ze guot es ist zum Guten 443, 4. ze liebe aus Freude 756, 4. ze êren haben in Ehren halten 852, 3. ze rehte mit Recht. ze flîze fleißig. er gerte ze in er begehrte an sie 1586, 4.

ze *adverbial* zu *beim Superlativ.* 16, 1. 378, 2.

ze zu *vor dem Zeitwort. Das neuere* zu *vor dem von einem anderen Zeitworte abängigen Zeitwort fehlt gewöhnlich; es findet sich nur* 1523, 4. si wânden niht ze erwerben.

zebresten (*Part.* zebrast *vgl.* bresten) = zebrechen zerbrechen.

zefüeren = zerfüeren.

zegagene = zegegene gegenüber.

zegelich, zeglich *Adj.* zegelîchen *Adv.* verzagt. durch zegliche nôt aus zaghaftem Drang 1634, 3.

zêh, zêch *Prät. v.* zihen.

zehant zur Hand, sogleich, auf der Stelle.

zeichen *st. s.* Zeichen, Kennzeichen; Feldzeichen; Waffe 1029, 3.

zeigen zeigen; verweisen, rügen 2423, 4.

zeime = ze einem.

zein *st. m.* Zain, *d. i.* Draht, Spange.

zeinem = ze einem.

Zeizenmûre Zeißenmauer, *Ort in Oesterreich.*

zem = ze dem.

zemâle auf Einmal.

zemen (*Präs.* zime, *Prät.* zam *Mhd.* zâmen *Conj.* zaeme, *Part.* gezemen) ziemen, gemäß sein, sich gebühren. *Mit dem Dat. der Person und Nominativ der Sache:* als im die müede gezam als ihm die Müde kommen mußte 1621, 4. 2421, 4. *Mit dem Acc. der Person und Genit. der Sache:* weinens si gezam Weinen ziemte ihr, Weinen war ihr nothwendig 1207, 2. *Mit dem Nominativ der Person:* er zam niht dienen ihm war es nicht angemessen zu dienen 1601, 1.

zen = ze den.

zer = ze der.

zerblouwen *Part. v.* zerbliuwen zerblauen.

zerfüeren (*Prät.* -fuorte) aus einander zerren.

zestunt zur Stunde, sogleich.

zeswe, zesewe rechte Hand.

zetal *vgl.* tal.

ziehen (*Präs.* ziuhe, *Prät.* zôch *od.* zôh *Mhd.* zugen, *Part.* gezogen) ziehen; hinweg *oder* herbei führen. du ziuhest dich ze hôhe du überhebst dich zu sehr 852, 1.

zier = zierlich zierlich, schmuck.

zihen (*Prät.* zêch *Mhd. u. Part.* zigen) aussagen; zeihen 214, 4. 886, 4.

zin = ze in.

ziu = ze iu.

zir = ze ir.

zîter zeitiger, früher.

ziuhe *vgl.* ziehen.

zôch *Prät. v.* ziehen.

zogen ziehen; eilen. in zogte wol ir verte *(Genit.)* es eilte ihnen mit ihrer Fahrt 761, 3. dô liezens in *(Dat. Mht.)* der dienste zogen deste baz da ließen sie sich die Dienste desto mehr angelegen sein 1703, 3.

zôh *Prät. v.* ziehen.

zorn *st. m.* zornes was im nôt ihm kam der Drang des Zornes 2292, 3. *Adj.* zornig do enkunde Giselhere *(Dativ)* nimmer zorner gesîn 2118, 4. Zorn erweckend 2362, 3.

zoumen dan am Zaume wegführen 599, 1.

zugen *Prät. Mht. v.* ziehen.

zuht (*Gen.* zühte *und* zuht) *w.* Zucht, Erziehung, edle Sitte, Freundlichkeit 2326, 3. *Besonders in der Mht. In* 512, 4. *ist es doppelsinnig* Zucht *und* Ziehen, Raufen.

zuo *Präpos. u. Adv.* zu, herzu, hinzu. *(In allen Bedeutungen mit* ze *verwandt.)* nebst 99, 4. 2168, 2. bis zu 601, 3. entgegen 2263, 1. zuo ze hinzu zu, zu. zuo zin = zuo ze in, zuo in.

zwâre in Wahrheit; zwar.

zwêne, zwên' *m.* zwô *w.* zwei *s.*

zwiu wie. (*Aus* ze *und* wiu, *dem alten Casus instrumentalis d. h. Ablativ v.* waz.)

Folgende Druckfehler

bittet man vor dem Gebrauche des Buches zu verbeſſern.

Seite	26	Strophe	107, 3	ſtatt	gebâre lies gebære.
„	30	„	128, 2	„	nû lies nu.
„	40	„	170, 2	„	da heîme lies dâ heime.
„	44	„	192, 4	„	sich lies sic.
„	50	„	220, 4	„	roufen lies ruofen.
„	59	„	254, 3	„	den wirb mir nun vergelten lies der wirb mir nun vergolten.
„	62	„	273, 2	„	hêrlich lies hêrlich.
„	64	„	278, 4	„	ieslich lies ieslich.
„	102	„	445, 3	„	da lies dâ.
„	120	„	531, 3	„	eînes lies eines.
„	154	„	674, 1	„	An lies Ân.
„	167	„	729, 4	„	ihr lies ihnen.
„	186	„	823, 4	„	ir lies in.
„	189	„	864, 4	„	Trommeln lies Drommeten.
„	197	„	864, 4	„	Mannes lies Dienſtmanns.
„	204	„	896, 3	„	entlebte lies enlebte.
„	266	„	1173, 4	„	tel lies tet.
„	278	„	1214, 2	„	fragen lies frâgen.
„	320	„	1400, 4	„	enpfle lies enpfle.
„	372	„	1632, 3	„	stucken lies stücken.
„	392	„	1727, 3	„	gemelicher lies gemelicher.
„	484	„	2131, 3	„	han lies hân.
„	494	„	2172, 2	„	turren's lies turrens'.
„	526	„	2314, 2	„	bân lies hân.
„	538	„	2366, 1	„	Dietriches lies Dietriches.